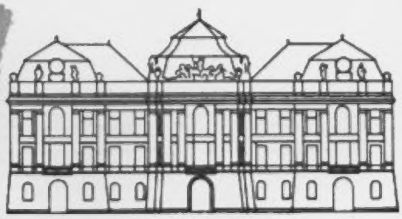
BERLINISCHE URKUNDEN VON 1232 BIS 1700: 4

Digitized by Google

51. Q. 21.

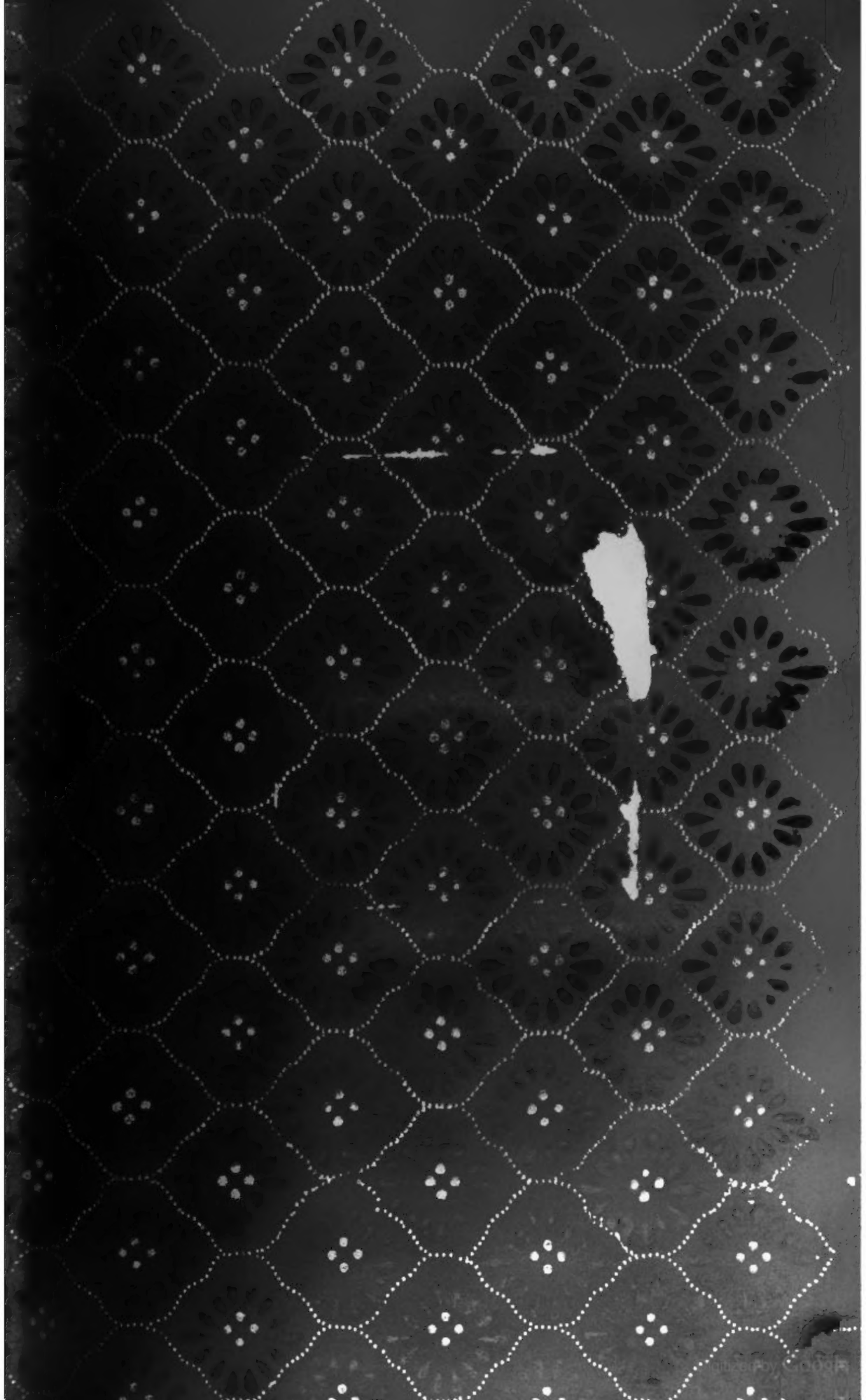
MENTEM ALIT ET EXCOLIT



K.K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

51.Q.21

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Historisch-diplomatische Beiträge

zur

Geschichte der Stadt Berlin.

Vierter Theil.

Berlinische Urkunden

von 1232 bis 1700.

Herausgegeben

von

E. Fidicin.

Berlin, 1842.

Verlag von Duncker und Humblot.

Digitized by Google

KAISERLICHE KOENIGLICHE
WIEN
HOF-BIBLIOTHEK

Digitized by Google

Der gegenwärtige Theil enthält die Fortsetzung des berlinischen Urkundenbuches, und soll sich als solches dem ersten und zweiten Theile dieses Werks anschließen. Dieselbe Ansicht, welche mich früher leitete, daß es nämlich wünschenswerth sei, bis zum Jahre 1550 sämmtliches Urkundenmaterial, ohne weitere Auswahl, mitzutheilen, habe ich auch gegenwärtig festgehalten. Was aber die spätern Urkunden, bis zum Jahre 1700, betrifft, bis wohin sich das gegenwärtige Urkundenbuch ausdehnen soll, so hat es sich nothwendig gemacht, bei der Fülle des Materials, welches sich, namentlich für die neuere Geschichte, darbietet, eine Auswahl zu treffen; indem ich es für angemessen hielt, außer solchen Urkunden, welche von entschiedener Wichtigkeit sind, nur gewissermaaßen beispielsweise diejenigen herauszuheben, welche den Gang der spätern Geschichte Berlins zu bezeichnen vermögen, und auf welche der historische Versuch, welchen der folgende Band dieses Werks enthält, sich zum Theil stützt.

Die Quellen, aus welchen ich dieses Material zu entnehmen befähigt war, sind:

das Königliche Geheime Staats- und Kabinets-Archiv;
das beim Königl. Kammergericht vorhandene ältere Lehns-Archiv;
mehrere rathhäusliche Archive märkischer Städte, besonders aber das Archiv des hiesigen Magistrats und die in der sogenannten Lade aufbewahrt gewesene alte Registratur der frühern Stadtverordneten;

Digitized by Google

Die Manuscriptensammlung der Königl. Universitäts-Bibliothek zu Breslau, deren Benutzung mir vom Königl. Hohen Ministerium der geistlichen- und Medizinal-Angelegenheiten höchst wohlwollend gestattet war, und

die Oelrichsche Bibliothek des Königl. Joachimsthalschen Gymnasiums, [1]) deren erfolgreiche Benutzung ich der rühmenswerthen Bereitwilligkeit des Bibliothekars derselben, Herrn Professor **Dr. Köpke**, zu danken habe.

Außerdem sind mir aber, wie die Bemerkungen unter mehreren Urkunden beweisen, noch von anderen Seiten höchst schätzbare Materialien, öfters auf die lieberalste Weise, mitgetheilt worden, wofür ich meinen Dank öffentlich hier auszusprechen mich gedrungen fühle.

Den wesentlichsten Theil dieses Urkundenbuches habe ich aus zwei Copiarien, welche in der Oelrichschen Sammlung befindlich sind, entnommen, über welche ich verpflichtet zu sein glaube, noch einige Erläuterungen geben zu müssen. —

Sie enthalten gegen dreihundert berlinische Urkunden, von welchen etwa einhundertundsiebzig bis jetzt noch unbekannt waren. Die übrigen hat Küster in seinem Alten und Neuen Berlin zuerst mitgetheilt, aus dessen Nachlasse diese Codices, nebst andern Manuscripten, zur Oelrichschen Bibliothek gekommen zu sein scheinen.

Bei dem Forschen nach den Originalien jener Urkunden, drängte sich mir die Ueberzeugung auf, daß sie nur von andern Abschriften, und zwar aus den beiden Theilen der rathhäuslichen Copiarien entnommen sein können, von

1) Über den reichen Inhalt dieser Bibliothek giebt die Geschichte der Bibliothek des Joachimsthalschen Gymnasiums, vom Professor Dr. Köpke, in dem Programme dieser Anstalt vom Jahre 1831 eine anschauliche Übersicht.

Digitized by Google

welchen ich bereits in der Einleitung zum ersten Theile dieser Beiträge S. X. geredet habe, und nur noch zur Ergänzung jener Mittheilungen bemerken muß, daß diese rathhäuslichen Copiarien in den Jahren 1716 und 1717, in Gemäßheit der unterm 21. September 1717 Allerhöchst approbirten Vorschläge des Königlichen General-Directoriums, zur bessern Verfassung des rathhäuslichen Wesens, angefertigt worden sind, und worüber die vorhandene Verfügung wörtlich lautet:

> „Es ist nothwendig, daß von den rathhäuslichen Documentis eine accurate Abschrift in einem besondern Copiario gemacht werde, welches binnen Jahr und Tag, unter Direction des Magistrats zu bewerkstelligen, dem Syndicus Rinck und Stadtschreiber Spenaller aufzugeben."

Dieses Copiarium war demnächst in zwei Bänden vorhanden und ist zuletzt von Nicolai zu historischen Zwecken benutzt, jedoch wieder zurückgeliefert worden, und hiernächst verschwunden. Das noch vorhandene Verzeichniß von dem Inhalte, welches Nicolai angefertigt hat, und welches auf die Seitenzahlen der städtischen Copiarien Bezug nimmt, ergiebt, bei genauer Vergleichung mit den in der Oelrichschen Bibliothek vorhandenen Copiarien, fast durchweg eine genaue Uebereinstimmung in der Reihefolge der einzelnen Urkunden, wie solche in den städtischen Copiarien enthalten waren, und rechtfertigt meine obige Vermuthung, daß jene Abschriften aus diesen Copiarien entnommen worden seien.

Wäre nun zwar der Verlust dieser Copiarien hierdurch als ersetzt zu betrachten, so ist es doch wieder sehr zu bedauern, daß der größte Theil der Originalien, wovon wir nur Abschnitten besitzen, sich nicht mehr vorfindet, und daß bei der

Anfertigung dieser Abschriften mit zu wenig Genauigkeit verfahren worden ist.

Unter solchen Umständen blieb nichts übrig, als von den verschiedenen sonst noch vorgefundenen Abschriften die anscheinend richtigsten für den Abdruck zu bestimmen, solche auch durch gegenseitige Vergleichung möglichst zu ergänzen. Sollten sich dereinst die Originalien noch auffinden, so wird sich der Werth jener Abschriften erst vollständig beurtheilen lassen, bis wohin der gegenwärtige Abdruck genügen und mit Nachsicht beurtheilt werden möge.

Daß in diese Sammlung auch einige Urkunden aufgenommen worden sind, welche mehr die Umgegend der Stadt Berlin als diese direct betreffen, dürfte zu einer Rüge nicht veranlassen, wenn man erwägt, daß die Geschichte einer Stadt sich auf ihre Mauern allein nicht wohl beschränken lasse.

Obgleich es sehr bedauert werden muß, daß es nicht möglich war, diesem Theile, dessen Druck schon vor längerer Zeit beendigt war, noch manche höchst interessante Urkunde beizufügen, welche sich in der Zwischenzeit aufgefunden hat, so haben wir es doch als etwas höchst Erfreuliches zu betrachten, daß die Quellen für die Geschichte Berlins viel reichlicher fließen, als man es früher wähnte.

Berlin im Oktober 1842.

Der Herausgeber.

I.

7. März 1232.

Die Markgrafen Johann und Otto verordnen, daß die Städte im Lande Teltow, im Glien und „im Barnim, dem neuen Lande" dieser Fürsten, ihr Recht von der Stadt Spandow holen sollen.

In nomine Sancte et Indiuidue Trinitatis Amen. *Johannes* et *Otto* Dei gracia Marchiones Brandenburgenses vniuersis hanc litteram inspecturis salutem et omne bonum. Acta presentis temporis deperire solent in futurum, nisi firmentur subsidio litterarum: Ea propter notum facimus tam presentibus quam futuris, quod nos *Johannes* et *Otto* Marchiones Brandenburgenses considerata vtilitate ciuitatis nostre Spandowe de consilio nostrorum fidelium ipsi ciuitati Spandowe ac ipsis pro tempore inhabitantibus in eadem ciuitate Spandowe licenciam concedimus edificandi cum suis propriis expensis canale fluuium quod vulgari nomine *Fluttrenne* appellatur, quod et suis expensis in perpetuum obseruabunt. Et nos omnes in Spandowe inhabitantes per presens nostrum scriptum facimus in perpetuum liberos et immunes super Teloneo in eodem fluuio exigendo. Insuper per omnem nostram terram supradictos nostros Burgenses Telonii liberos constituimus et immunes, quemadmodum Burgenses nostri Stendalgenses et Brandenburgenses fuisse hactenus dinoscuntur. Preterea Telonium, quod per totam ciuitatem Spandowe supra forum scilicet, preter quam in domo venali habuimus, eisdem concedimus et dimittimus ita vt de hoc ciuitati sue Spandowe vtilitatem faciant, prout ipsis visum fuerit expedire. *Insuper eidem ciuitati nostre Spandowe ex plenitudine nostre gracie indulgemus, vt omnes de Terra Teltowe et omnes de Ghelin nec non et omnes de nova terra nostra Barnem iura sua ibidem accipiant et obseruent,* sicut nostram graciam diligunt et fauorem; ipsa autem ciuitas nostra Spandowe iura sua in Brandenburg afferat vniuersa. Eiusdem autem ciuitatis terminos nostre ita distinguimus: versus

orientem usque ad fluuium quod *Crůwel* vocatur; versus meridiem vsque ad stagnum, quod *Scarplanke* vocatur; versus occidentem vsque ad fossam Argille; versus Septentrionem autem vsque ad salicem et ad pontem, qui *Bolbrucke* vocatur, et vsque siluam *Stariz,* et vsque ad montem *Babe:* quos terminos sic distinctos precipimus ab omnibus firmiter obseruari. Vt autem hec nostra concessio et ordinacio in suo vigore perenniter valeat permanere, et ne quisquam successorum nostrorum eam infringat, presentem paginam inde conscribi et sigilli nostri appensione iussimus insigniri. Testes autem sunt: *Conradus Comes de Regenstein, Alexander* et *Rudolphus de Tuchen, Arnoldus de Grobene* et *Theodoricus de Gleuemint* et *Heinricus de Stendal,* et *Heinricus* scultetus noster de Spandowe, et *Albertus* advocatus, et *Heinricus de Stegelitz* et *Johannes Auca,* et *Heinricus* advocatus et alii quam plures. Datum in Spandowe. Actum anno domini M° CC° XXXII° Nonas Martis.

Dieſelbe Urkunde deutſch.

In deme Name der hiligen vnd vngedeilden dryualdigheit Amen. *Johan* vnd *Otthe* van ghodis gnaden Marggreuen thu Brandenburg Allen dy dessen Bryff ansichtich werden heil vnd gud. Dy dat vnde gescicke der jhegenwordigen tyd plegen vorgan in langer thukumft, es sy denne, dat sy beuestighet werden met hulpe der bryue. Darumme du wy kunt allen dy jhegenwordich syn vnde na thukamende werden, dat wy *Johannes* vnde *Otte* Marggreuen thu Brandenburgh, So wy med rade vnser getrewen ouertrachtet hebben dy nuttiheit vnser Stad Spandow vulbord gheuen derseluen vnser Stad Spandow vnde ören Inwônern, thu buwen eyne Vlutronne vp ore eyghen theringe vnde koste, vnde dy thu ewighen tyden alzo thu holden, vnde maken met deme vnserm bryue alle dy Inwonre thu Spandow van sodanen tolle alz me dar aue moghe ghecischen thu ewyghen tyden vry und ledich. Vorder mer so bestedighe wy ouer alle vnse land dy vorbenumeden vnse borgere tollis vry vnde ledich, alze vnsere borghere van Stendal vnde Brandenborgh wente her vry syn ghewesen, dar vmme den tôl den wy ouer alle in dy Stad Spandow, alze vp den Market, vtghenomen in deme kophûse, ghehat hebben, den vorlye wy vnde vorlaten denseluen vnsen borgeren, also dat sy daraue orer Stad Nutticheit maken, alse em dat seluen fromelik vordûchte. Darnast van vullicheit vnser gnaden begnedighe wy dy-

selue vnse Stad Spandow, dat alle vt deme lande Teltow vnd alle van dem Glyn vnd ok alle dy van deme Nyen Barnem ore recht darseluens scholen nemen vnd holen, alse sy vnse gnade lyff hebben vnde begheren; auer dy egenante vnse Stad Spandow schole ore recht thu Brandenburg gentzliken vnd al halen; vnd darselues vnser Stad Spandow enden vnde markescheden deile wy alzůs: jeghen den ôsten wente thu deme vlithe dat dar ghenumz ys *Crouwel;* jeghen den middach wente thu der See dy dar dy *Scharpelanke* ys ghenůmz; jeghen den auent wente thu der *Leemkulen;* jeghen dat Souensterne wente thu der wyde vnde wente thu der brucghen dy dar ys geheiten dy *blokbrucghe* vnde thu der heiden *Staricezè* vnde thů den *Babenberghe.* Desse enden, also gedeilen, ghebyde wy van eynen isliken stede vnde vaste tu holden. Darvp desse vnse vorlyunge vnde schickunge thu ewygen tyden stede vnde vaste moghen blyuen vnde van vnsen nakomelinghe en ghene vorsericheit werde, so hebbe wy dessen geghenwordigen vnsen bryff med vnsem angehanghen Ingeseyel heiten vorsegelen. Tughe dy hir auer syn ghewesen syn: *Cunrad* dy greue *van Reghensteyn, Alexander* vnd *Rudolfus van Tuchen, Arnd van Groben* vnd *Theodoricus van Gleuemunt, Hinricus van Stendel, Hinrik* vnse Schulte thu Spandow, *Alebrecht* vaghet, *Hinrik Steghelitz* vnde *Hans Gans, Hans* vaghet, vnd vele mer ander bedderue lůde. Ghegeůen an deme Iare vnses heren M° CC° XXXII° (Non. Martis, in Spandowe).

Das Original dieſer für die Geſchichte unſrer Gegend höchſt merkwürdigen bekannten älteſten Urkunde hat ſich nicht ermitteln laſſen. Sie iſt in zweien alten Abſchriften vorhanden, von denen die lateiniſche, auf Papier, aus der zweiten Hälfte des 15ten Jahrhunderts, die deutſche, auf Pergament, aus der letzten Hälfte des 14ten oder erſten Hälfte des 15ten Jahrhunderts zu ſein ſcheint. In Dilſchmanns diplomatiſcher Geſchichte der Stadt und Feſtung Spandow, 1784, S. 131 ff., findet ſich dieſe Urkunde bereits gedruckt vor, ſie iſt indeſſen nicht correct.

II.

22. Mai 1251.

Markgraf Otto befreit eine vom Kloſter zu Spandow erworbene beim Dorfe Wedding belegene Mühle von aller Lehnsverbindlichkeit.

In nomine Sancte et jndiuidue trinitatis. *Otto* Dei gracia Marchio Brandenburgensis Omnibus jn perpetuum. Acta presen-

tis temporis deperire solent aliquociesˇ in futurum si non firmantur subsidio litterarum. Harum ergo inspectione tam posteris quam presentibus propensius elucescat quod fidelis noster *Friederikus de Kare,* miles, quoddam molendinum in terminis ville que Weddinge vocabatur in riuo qui Pankowe dicitur constitutum venerabili uiro *Jacobo* preposito et conuentui dominarum ecclesie beate virginis aput Zpandow pro viginti uno talento denariorum uendidit et venditum assignauit. Nos autem commendabili facto eius beniuolum prebenteˇ assensum tum pro ipsius ac dicti prepositi peticione tum pro nostra nostrorumque salute supradicti molendini proprietatem iam dicto preposito et conuentui perpetuo donauimus in eo situ et ea justicia quibus illud dictus habuisse dinoscitur *Friderikus.* Vt autem hec nostra donacio robur ualeat perpetuum obtinere presentem paginam super eo conscriptam sigilli nostri iussimus appensione fideliter communiri. Hujus facti testes sunt fideles nostri: *Gerardus de Kercow, Heinricus de Stegeliz, Albernus* [1]) marscalcus, *Heinricus* pincerna, *Heinricus de Grobene, Conradus de Niemec, Arnoldus de Bredow,* milites et alii quam plures. Actum anno incarnationiˇ M° CC° LI, XI° kalendarum Junii.

Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archiv; Pergament; das Siegel iſt abgefallen.

III.

5. December 1289.

Der Rath zu Spandow erklärt mit Zeugniß ſämmtlicher Rathsherren und Bürger der Stadt Teltow, daß der Pfarrer an der heil. Geiſtkirche zu Spandow dieſer eine jährliche Getreidepacht überlaſſen habe.

In nomine Sancte et indiuidue trinitatis, vniversis in perpetuum audituris presentes litteras et visuris Consulum vniversitas ciuitatis Spandow obsequium et noticiam subscriptorum. Quoniam omnia temporalia temporalem sequuntur motum, necesse est, vt que de sua natura sunt transitoria per scripta ad hominum memoriam reducantur. Hinc est, quod notum esse cupimus tam presentibus quam futuris, quod duo frusta siliginis et duo brasii, que Dominus *Johannis,* olim Rector ecclesie Sancti spiritus in Span-

1) sic.

dow emit a *Hechardo* Sutore et *Otto* dicto *Gutergoz* in redditus perpetuos et eternos videlicet in molendino sito Teltov, quod Middelmolne vulgariter nuncupatur, qui *Otto* et *Hechardus* dictos redditus coram prefecto et scabinis jam nominato domino rationabiliter resignarunt; jam sepe nominatus sacerdos hos redditus pro testamento contulit nominate ecclesie sancti Spiritus in Spandow post suam mortem sufferendos perpetue sub hac forma, scilicet vt singulis dominicis diebus vigilie et secundis feriis missa pro defunctis in remedium anime sue ac sui patris nomine *Michael* et matris cuj fuit nomen *Anna* et suj fratris, cui nomen fuit *Heynric* cum omnibus sibi benefactoribus ac omnibus defunctis fidelibus in perpetuum peragantur. Etenim nouerint vniversi, quod isti redditus sunt qui *Cavent* solent vulgariter nuncupari. De his redditibus prenominata ecclesia sancti spiritus, uti cives Teltovenses talliam suam dabit. Vt autem hec emptio ex parte vna et donatio dicti sacerdotis ex parte altera inconuulsa permaneat atque firma, jam sepe nominatus sacerdos sigillis vtriusque ciuitatis, Teltov videlicet et Spandow, procurauit presentem litteram communiri. Testes hujus sunt *Arnoldus de Lichterveld* et *Wedego* dominus *Janshagen*. Hi duo tunc temporis prefuerunt officio prefecture, ac communitas scabinorum, scilicet *Heine de Lintov, Thomas de Lubeke, Heinricus de Cepernik, Nicolaus de Witbryzen, Thomas de Dote, Petrus de Glieneke, Claus de Arnestenyne,* ac consulum vniuersitas ciuitatis Teltov cum ciuibus vniuersis. Datum Anno Domini M° CC° LXXXIX° VI° in Vigilia beati Nicolai pontificis et confessoris.

Perg. mit den Siegeln der Städte Spandow und Teltow. — Die Urkunde befindet sich im Stadtarchive zu Spandow.

IV.

11. April 1299.

Markgraf Hermann bezeugt, daß der Bischof und das Kapitel zu Brandenburg ihm zum Ankaufe des Schlosses Ziesar 300 Mark Silbers gezahlt haben und verspricht dafür die Ueberlassung der Stadt Teltow mit dazu gehörigen Dörfern.

Hermannus dei gracia Brandenburgensis marchio et comes de Henneberg Omnibus christi fidelibus presentem literam inspecturis seu audituris salutem in omnium saluatorem. Cum mater Erroris obliuio in Rebus gestis confusionem paret et jnducat, ex-

pedit acta presencium sigillatis apicibus eternam. Hinc est, quod tenore presencium Recognoscimus publice protestantes, quod venerabilis pater et dominus *Volradus* Brandenburgensis Ecclesie episcopus et Capitulum eiusdem Ecclesie, pro redempcione Castri in Segesere, pro nobis *Hinrico* et *Frederico* fratribus de *Aluensleue*, nostris fidelibus dilectis, soluerunt et exposuerunt Trecentas marcas Brandenburg. argenti. Nos vero in restaurum et recompensam dictarum trecentarum marcarum et ob remedium animarum progenitorum nostrorum et nostre Donamus et liberaliter assignamus eidem domino Episcopo et suis successoribus et Capitulo eiusdem Ecclesie Brandenburgensis, Si nos sine filio legitimo et herede discedere contigerit, Ciuitatem Teltow cum villis infra scriptis uidelicet: Ghiselbrechtstorp, Hinrichtstorp, Rucueltstorp, Stanstorp, Schonow, Slauicum Stanstorp et Slauicum Stolp, stagnis, aquis, aquarumque decursibus, molendinis, pratis, pascuis, terris cultis et incultis, prout suis terminis distinguntur, cum omni jure et proprietate, sicut nos et nostri progenitores possedimus, pacifice et quiete. Insuper omnia bona et omnes Decime, quas ab Ecclesia tenemus Brand., que in ipsorum priuilegiis plenius continentur, Si nos absque herede discedere contigerit, ad dictam ecclesiam Brandenburgensem libere reuertentur jnpedimento quolibet relegantur. Si vero gracia diuina disponente filium habuerimus et heredem, dictas Trecentas marcas prefato domino Episcopo et Capitulo Branb. jnfra tres annos sine dubio et absque omni obstaculo refundemus, jta, quod primo anno Centum, secundo Centum, tercio anno centum marcas integraliter persoluemus, vel quod singulis Centum marcis decem frusta duri frumenti uel Decem talentorum redditus assignauimus eisdem cum omni jure et proprietate in loco apto vbi visum fuerit eisdem conuenire liberaliter et solute. In cuius Rei euidens testimonium presentem literam de dicta nostra sciencia conscriptam jussimus communiri. Testes huius sunt: Dominus *Johannes* prepositus et *Johannes* cellarius Ecclesie Brandenburgensis, *Hinricus de Aluensleue, Bernardus de Plozk, Johannes de Gatersleue, Stormerus* pincerna et alii uostri milites fide digni. Actum et datum Zpandow, Anno domini Millesimo Ducentesimo nonagesimo nono III° Idus Aprilis, jn vigilia palmarum.

Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archiv. Perg. mit zerbrochenem Siegel.

V.

11. August 1299.

Der römische König Albert bestätigt die vorstehende Abtretung für den Bischof und das Kapitel zu Brandenburg.

Albertus dei gracia Romanorum Rex, semper Augustus vniuersis Sacri Romani imperii fidelibus presentes literas inspecturis graciam suam et omne bonum. Serenitatem decet Regiam principum suorum vota sereno vultu respicere ac ipsorum piis peticionibus tam benignum prebere consensum, quod eorum sincera fidelitas seu fidelis sinceritas prompciori studio ad cuncta que honoris sunt jmperii feruencioribus animis se disponant. Hinc est, quod nosse volumus vniuersos, tam presentis etatis quam future, quod nos sinceri fauoris beniuolencia volentes venerabilis *Volradi* Brandenb. Episcopi, principis nostri dilecti, in hiis que ipsius et Ecclesie sue commoditatis augmentum respiciunt et honoris beneplacitis placidius complacere collacionem seu donacionem facte eidem sueque Ecclesie de opido Teltowe cum Septem villis eidem coadiunctis seu adiacentibus per Illustrem *Hermannum* marchionem de Brandenburg, principem et filium nostrum karissimum, jta, si ipsum sine heredibus legitimis contingat discedere ab hac vita, si vero heredes habuerit, jdem opidum et villas dictus Marchio pro trecentis Marcis Brandenburgens. argenti redimet ab Ecclesia memorata prout in ipsius litteris super hoc traditis expressius est expressum, Consensum nostrum et assensum beniuolum liberaliter impertimur ipsam collacionem et proprietatis donacionem in omnibus et singulis suis articulis approbantes et de plenitudine Maiestatis Regie confirmantes. In cuius approbacionis et confirmacionis nostre euidens testimonium et memoriam sempiternam presens scriptum exinde conscribi et maiestatis nostre Sigillo iussimus communiri. Datum in Ezzelingen III° Idus Augusti Anno domini M° CC° nonagesimo nono, Indictione XII^mo^ Regni nostri anno primo.

Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archiv. Perg. mit beschädigtem Siegel.

VI.

12. April 1306.

Markgraf Hermann verweiſet das heil. Geiſt-Hoſpital zu Spandow mit einer jährlichen Getreiderente auf die Mühle zu Berlin.

In nomine Domini Amen. *Hermannus* Dei gracia Brandenburgensis et Lusacie Marchio et dominus de Henneberg, Christi fidelibus vniuersis tam presentibus quam futuris presentes litteras inspecturis salutem in Domino. Inter precipua karitatis opera, licet omne quod ex ejus fonte precedit, purum sit et sincerum, hospitalitas et compassio merito obtinet primum locum. Beatus est enim, qui intelligit super pauperem et egenum, et testimonio ueritatis qui recipit prophetam in nomine prophete, mercedem prophete accipiet; calix quoque aque frigide in ejus nomine, qui est vestra karitas, datus proximo, meretur, et mercedem non perdit is qui tribuit, sed premium postolatur. Ex hujus igitur testimoniis scripturarum firmam fiduciam obtinentes consideramus plane, quod elemosina ex sincero corde et intimo karitatis affectu erogata pauperibus, non solum in presenti recipientes sed eciam dantes in futuro letificat, et mundificat a peccatis, reddens pro simplo centuplum vitamque conferens pro temporalibus sempiternam. Hinc est quod Christi fidelibus tam presentibus quam futuris notum fieri volumus vniuersis, quod nos ob reuerenciam Dei omnipotentis sueque sanctissime genetricis Marie propter nostrorum progenitorum peccaminum absolutionem et nostre anime ob salutem hospitali sancti spiritus in Spandow ad sustentationem pauperum degentium in eodem quatuor choros siliginis minus sex modiis, in oppido Teltowe sitos, et duos choros siliginis cum sex modiis in villa Schonowe circa Teltowe sitos, in recompensum sex frustorum, que quondam Dominus *Burchardus de Irkeslewe* pro absolucione suorum precaminum eidem hospitali donauit in molendino Berlin assignanda, contulimus et dedimus eidem hospitali in Spandowe donationem liberam proprietatis titulo perpetue possidendam tradentes eidem in nostre donacionis testimonium presentes nostras litteras sigilli nostri munimine roboratas, adhibitis testibus ydoneis, quorum nomina sunt hec: Dominus *Busso Gruelhut*, Dominus *Palmedagh*, Dominus *Heinricus de Brezich*, frater *Johannes* magister molendini in Spandow, *Hincekinus de Grobin* et Dominus *Hermannus de Nibede*, necnon Dominus *Bernar-*

dus de Crochern tunc temporis officiales nostri et alii quam plures fide digni. Datum Spandowe per manum *Slotekini* Notarii anno Domini millesimo trecentesimo sexto feria tercia post Dominicam, qua cantatur Quasimodogeniti.

Orig. im Stadtarchive zu Spandow. Perg mit Siegel.

VII.

25. Juni 1309.

Markgraf Woldemar befiehlt den Advocaten in den Städten und Dörfern seines Landes die Auslieferung der aus dem Lande seines Vaterbruders übergetretenen und verhafteten Verbrecher.

Nos *Woldemarus* Dei gracia Marchio Brandenburgensis et Dominus de Landsberg et Lusacie Tutorque Marchionis *Johannis* de Brandenburg recognoscimus omnibus Advocatis et Proadvocatis, ciuitatibus et Villis in nostro Dominio constitutis, quod nos attendentes vtilitatem ciuitatum dilecti Patrui nostri Marchionis *Johannis* talem ipsis dedimus gratiam solamen, quod vbicunque locorum proscripti ipsorum aut malefici in nostra terra detenti fuerint, cum novo jure ipsos absque impedimento et dilacione qualibet semota benevolo presententis: quia ex necessitate justicie tenemur, quod maliciosos a bonis segregemus. Quicunque vero contra ista rebellis fuerit, sciat, se nostram indignacionem incursurum. Talis inquam donacio et gracia specialis tam diu durabit quam diu nostre voluntati acceptum videbitur et consuetum. Datum Frankenforde anno domini MCCC° nono, sequenti die post Johanis Baptiste.

Nach einer alten Abschrift.

VIII.

12. April 1317.

Markgraf Woldemar schenkt dem Kloster in Spandow zehn Hufen Landes in der Feldmark des Dorfes Wilmersdorf.

In nomine domini amen. Licet actus humani multa et exacta prouidencia peraguntur per obliuionem tamen de libro colluntur memorie, si non scripture sagacitas ipsos in esse perpetuum recondiat et conseruet. Inde ergo est, quod Nos *Woldemarus* dei gracia Brandenburgensis et Lusacie marchio tenore presencium ad vniuersorum tam presencium quam futurorum hominum noticiam cupimus publice peruenire, quod in salutare re-

medium animarum, videlicet Illustrium dominorum *Hermanni* et *Johannis* marchionum de Brandenburg, quondam nostrorum patronorum clare recordationis et nostre dedimus donacione liberali et sollempni deuotis in domino personis priorisse et conuentui Sanctimonialium in claustro Spandowe domino famulancium decem mansos cum omnibus suis pertinentiis sitos in villa Willemstorpe, cum omni Jure, exemptos ab omni precaria et seruicio personali et reali et ab onere quocumque cum omnibus agris, cultis seu colendis, cum lignis, pascuis, pratis et aliis quibuscumque ad ipsos mansos spectantibus, licet eciam foret de ipsis facienda mencio specialis iusto proprietatis titulo perpetuis temporibus possidendum. Dedimus insuper et donamus eisdem simili proprietatis titulo vnum talentum denariorum brandenburgensium in opido Beyerstorpp annis singulis, sine prohibitione aliqua percipiendum, renunciantes sollempniter et expresse predictis decem mansis et talento ac omni juri quoad proprietatem et possessionem, si quod eciam nobis ut nostris successoribus poss. futuris competere temporibus literas per presentes. Nolentes hec decetero tamquam deo semel dicata in vsus retrahi temporales, et ne de hac nostra liberali largicione aliquod futuris temporibus dubium exurgat, hanc litteram inde conscribi fecimus Sigilli nostri robore perpetuo consignatam. Testes vero sunt: Illustris domina *Anna* Ducissa Wratislauiensis, nostra mater dilecta, *Sloteko* nostre curie dapifer, *Fritso de Aluensleue, Cristanus de Gherardstorppe, Petso de Lossowe, Johannes de Crocheren,* nostri milites, *Euerardus,* Stolpensis, *Segerus,* Stendalgensis et *Thidemannus Grandzogen,* prepositi, *Johannes,* plebanus de Gorlicia, *Hermannus de Luchowe,* nostri Capellani, cum ceteris pluribus fidedignis. Datum in nostra presencia. Eeuerswalde, anno domini millesimo trecentesimo septimodecimo, feria tercia post diem dominice Quasimodogeniti.

Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archiv. Perg. — Siegel ist abgefallen.

IX.

23. Juni 1318.

Markgraf Woldemar überläßt dem Jungfrauenkloster in Spandow das Eigenthum des Fischzolls in Berlin und Cöln.

In nomine domini Amen. Ea, que in tempore fiunt, nisi scripture roborentur testimonio, ab hominum memoria defluunt tem-

poris elapsu. Hinc ergo est, quod nos *Waldemarus* Dei gracia Brandenburgensis et Lusacie Marchio recognoscimus, et in noticiam publicam per presentes literas deducimus presentibus hominibus et futuris, quod bona et plena deliberacione prehabita dedimus et solempni donacione donamus deodicatis virginibus in claustro Spandowe domino famulantibus, presentibus et futuris, proprietatem plenam et omnimodam thelonei piscium, tam in Berlin quam in Colonia, quod theloneum cum vniuersis fructibus discretus vir *Thilo de Hamel* in dictas virgines transtulit expedite, volentes vt ipse virgines dictum theloneum possideant et tollant de omni genere piscium, exceptis allecibus, cum pleno fructu, vtilitate et comodo atque iure et adeo libere, quod ad nullas prestationes de ipso theloneo teneantur. Possunt quoque dicte virgines fructus huius sui thelonei per prepositum tollere conseruatorem uel ipsum theloneum alii locare cum libertate omnimoda atque plena. Renunciamus igitur dicto theloneo et eius fructibus nec non iuribus omnibus, que nobis aut nostris heredibus possent competere ex causa quacumque, tam quoad proprietatem quam quoad possessionem predicti thelonei et fructum eiusdem solempniter in hijs scriptis. Proinde dictus *Thilo* nobis dedit et persoluit Centum et octoginta marcas argenti Brandenburgensis completi, de quibus dicimus per presentes literas ipsum quitum. Testes huius nostri contractus sunt: *Conradus de Redere, Henninghus de Blanckenborch, Droyseco* dapifer, *Heinricus de Schenkendorp, Sloteko, Ebels de Clepyz, Petrus de Pomerania, Redko de Redere,* noster marscalcus, *Matthias de Bredowe,* milites, *Heinricus,* ecclesie Stendaliensis decanus quondam, *Euerardus* in Stolpe prepositus, et *Hermannus de Luchowe,* nostre curie capellani, cum aliis fide dignis. Et ne de hoc facto nostro rite celebrato, aliqua dubietas pullulet in futurum, hanc litteram inde iussimus confici, et sigilli nostri robore firmiter communiri. Actum et datum in Breden, in nostra et dictorum testimonium ad hoc vocatorum presencia, anno domini Millesimo trecentesimo decimo octauo, vigilia sancti Johannis Baptiste.

Nach einer Abſchrift in der Seydelſchen Sammlung.

X.

1. Juni 1328.

Markgraf Ludwigs Verordnung, daß Niemand, welcher Lehngüter in der Advocatie Spandow besitzt, vor dem nächsten Martinifeste solche veräußern dürfe, ohne vorher die Beisteuer für den Herzog von Sachsen davon entrichtet zu haben.

Nos *Ludovicus* dei gracia Brandenburgensis et Lusacie marchio, Palatinus Rheni, Dux Bavarie, sacri Romani imperii archicamerarius fatemus in his scriptis, quod nullum habentem bona pheodalia in advocacia Spandow permittimus quicquam de talibus tollere bonis supra festum S. Martini proximum, nisi prius Consules dicte advocacie civitatum adipsiscantur et tollant de bonis talibus contributionem, quam nunc domino duci Saxonie prompte pagaverint. In cujus rei testimonium nostrum sigillum presentibus est appensum. **Datum Berlin anno domini M° CCC° XXVIII° vigil. sacr. Corporis christi.**

XI.

13. März 1331.

Die Rathmannen zu Cöln ertheilen den dortigen Schlächtern und Wurstmachern ein Gewerks-Statut.

Vor allen guden lûden die dessen brief sien oder horen lesen Bekenne wy Rathmanne der stat Collen, old vnde nye, vor vns vnd vor alle vnse nokomelinge des sûluen Rades, dat wy mit eyndrachte vnde wolbedachten mûde, witschap vnde weten bestediget hebben vnde bestedigen met krafte desz brieffes den Ersamen luden vt dem werke der knokenhouwer gulde vnser stat Collen vnde willen sy by sodaner Rechticheit beholden vnde behûlpen wesen als hirna gescreuen steit: So dat yslick knokenhouwer scal der stat Collen geuen tu tinsze alle virndel Jars dry schilling penninge, vnde wy ôr werck wynnet dy geft der Stat Collen fefteyn groschen vor dat werck, vnd viff schilling penninge den Scharren vptunemen, vnde schal den cumpen geuen eynentwintich groschen vnde twe pund waszes, dar Sie dat werck mede in guden weren beholden, vnde geft den gemeynen cumpen eyn maltyt thu yren eren. Ouk scholen die yyr jungesten, die lest dat werk wunnen, **des werkes lichte met flite warnemen in den kerken, tu bygraften**

vnde anders war der noyt ist, antusteken vnde vthtuleschen; vnde wan sy dat vorsůmen, so scholen sy dar vor buten met eynen punde wasze. Ouk die allerlest ankumpt in der gůlde die schal der kumpen warnemen vnde bỳr schenken, wan sy thu hope syn; vnde war he dat nicht en deyt, so breket he an den kumpen, vnde schal dat dun ane allerleye wedersprake. Weret ok dat die meystere geworffen hadden thů den kůtern von der kumpen wegen, so schal die lest ankumpt dat werffen ane weddersprake. Weret ouk dat ymant des werkes licht neme thu der virweken odder thu deme Jargetyde, die schal der gůlde daruor geuen eyn pund wasz. Weret ouk dat ymandt ouertrede des werkes rechticheit odder gesette, dar scolen die kumpen ouer richten gemeynlik. Vnde wolde die freueller met rechten freuel den kumpen des nicht horen, so schal me deme syn werk leggen na de Rathmanne rade vnde der gemeynen kumpen, so als wy dat werk hebben von gode vnde von deme Rade. Ouk schal der worstmeker gude truwe knechte myden, vnde verbôrgen yir heren eyn punt. Ouk schal der worstmeker jungk vee halen thu fute ouer eyne myle weges, vnde eyn Soch kalff ouer twe mylen. Ouk wan die knokenhouwer thu den Jaremarkten tyen so schal he em sůluen volgen vnd schal em helpen so he best mach. Weret ouk dat ymant in synem huse thu schlachten hedde, so schal de kuter em twe ferken vmmesůs brůgen; vnde weret dat he mer lite en affdůn, so schal me em geuen von yslikem ferken, dat sy lůttik ader grot, twe penninge vnde schal em dy syden solten vnde thusnyden vnde thu gute maken. Ouk schal me em geuen von eynem rynde vir penninge, von dem hamele eyn penning. Weret ouk dat ymant mank den kumpen bedorfte eyne hamels- oder kalffes-koltdůne, dy schal he gelden vm twe penninge vnde eynen sůlten fut vmme eynen penning vnde nicht důre. Vnde weret dat die kuter des nicht důn wolden, dar hebben die kumpen ouer thu richten. Ouk wan dy kumpen Solt vee slan, so schal he die sydem em thu hus dragen vnde soltens em vnde makens em thu gude. Ouk schal der kuter den kumpen geuen syn maltyt thu fastelauende; dun sy em wes daruor tu gude, dar mach he sy vmme danken. Ouk wan dy kumpen thu hope syn, so schal he by em syn vnde jrer warden vnde thu hope verboden die kumpen vnde die gůldebrůders, als recht is. Weret ouk dat die kumpenen bedorften der mer, so schal der kuter em geuen eyn bund derme von eyme swyne von eyner mandel groschen vor

twe penninge. Ouk schal de kuter den kumpen slachten allerley vee, alz von older recht ist, vnde dat vee dat sy kopen dat schal der kuter halen vnde houen alz von older recht ist. Weret ouk dat der kuter wederstrefich were vnde wolde die vorgeschreuen rechticheit nit holden, so scolen die kumpen thu hulpe nemen die Rathmannen; die scholen en vnderwisen dat he holde rechticheit vnde gesette alsz vorgeschreuen steit. Destu eyner kentnüsse vnd orkunde hebben wy Ratmanne vnser stat segel laten hangen vor dessen brief. Datum Collen anno domini MCCCXXXI feria quarta post letare ierusalem.

Seydelsche Sammlung. — Das Original war auf Pergament mit dem alten großen cölnischen Stadtsiegel.

XII.

9. December 1333.

Markgraf Ludwig erläßt den Städten Berlin und Cöln die Verpflichtung zur Zahlung derjenigen Summe, welche sie dem Abte zu Amelungsborn zu leisten übernommen hatten.

Ludovicus Dei gratia Brandenburgensis et Lusatie Marchio, Comes Palatinus Rheni, Dux Bavarie sacrique Romani Imperii Archicamerarius, Prudentibus viris et discretis consulibus et Universitatibus Civitatum Berlin et Colne, fidelibus suis dilectis gratiam suam et omne bonum: Si Serenissimus Dominus Dominus *Ludovicus* Romanorum Imperator, Progenitor noster Reverendus, litteras quondam per nos vobis datas et singula in eisdem contenta ratificaverit et tenere decreverit inconvulsa, ex tunc de septaginta marcis arg., in quibus honorabili viro Abbati in Amlungsbrunnen nostri nomine satisfacere tenemini vos quitos dicimus et presentibus nunciamus. Si autem easdem litteras revocaverit et ratus tenere recusaverit ex tunc vos eandem summam recipere debebitis, de proximo termino census sive pensionis nobis debendi, contradictione vel obstaculo quolibet quiescente. In cujus rei testimonium presentes conscribi, sigillique nostri tergotenus appositi munimine jussimus communiri. Datum Primpzlow anno domini M° CCC° XXXIII, quarta feria post festum Beati Nicolai Episcopi.

XIII.

16. März 1334.

Schreiben Kaiser Ludwigs an den Bischof von Brandenburg in Betreff des ermordeten Probstes von Bernau.

Ludovicus Dei gracia Romanorum Imperator semper Augustus, Venerabili *Ludovico* Episcopo Brandenburgensi devoto suo dilecto, gratiam suam et omne bonum. Cum jam diu cultus divinus in Civitatibus Berlin et Colne Christifidelibus ibidem propter *Heinricum* Rectorem ecclesie parochialis in Ewerswalde, occasione cujusdam homicidii in persona cujusdam fratris sui retro perpetrati dinoscatur subtractus ipseque de emenda nolit stare contentus debita et condigna: Id circo sinceritati tue cummittimus et mandamus, quatenus nisi prefatus curatus infra certum terminum acceptet emendam, quam sapientes ibidem duxerint arbitrandam ad privationem ipsius procedas, vna cum illustri *Ludovico* marchioni Brandenburgensi, Principi ac primogenito nostro charissimo, sic prompte, vt Tibi gratiam nostram exinde possis vberius vindicare et eandem ecclesiam parochialem quoad spiritualia confera *Heinrico de Tsuden* nostre contemplationis intuitu et amore harum testimonio literarum. Datum Nurenberg anno Domini millesimo trecentesimo tricesimo quarto, feria quarta proxime ante palmas Regni nostri anno vicesimo, Imperii vero septimo.

XIV.

22. Juni 1334.

Eine Schuldverschreibung mehrerer Einwohner von Markau für die Juden Mache und Meyer zu Berlin.

Nos *Busse Schere, Wenemarus, Petrus Dam* de Marcow vniversis et singulis cupimus fore notum, quod solvere tenemur indicat *Meyero* et *Macheo* Judeis in Berlin et ipsorum heredibus MLXVI talent. Brandenb. denariorum cum VIII solidis, quam vero pecuniam exsolvere promisimus et presentibus promittimus in solidum exsolvere argento parato in festo S. Martini nunc proxime affuturo. Appositum itaque, quod si in prefixo termino non exsolvimus prout est promissum, ex tunc post terminum rationabiliter cum dictis Judeis de ipsorum usura rationaliter disponamus. In evidens testimonium sigilla nostra presentibus sunt appensa; actum anno Domini M° CCC° XXXIV° die decem millia militum.

XV.

15. Mai 1336.

Der Biſchof von Brandenburg quittirt über die von den Rathmannen zu Berlin und Cöln erhaltenen 300 Mark Silbers wegen des erſchlagenen Probſtes von Bernau, und bekennt, nun die ganze Summe von 750 Mark vollſtändig erhalten zu haben.

Nos *Ludovicus* Dei gratia Brandenb. Ecclesie Episcopus, recognoscimus publice per presentes, quod per manus providi viri *Theodorici,* officialis nostri, recepimus trecentas marcas Brandenb. argenti et ponderis nobis pagandas nomine Ecclesie nostre per sagaces viros Consules civitatum Berlin et Colln in festo beate Walpurgis nunc proximum preterito, occasione compositionis inter nos et ipsos, ratione Prepositi Bernoviensis bone memorie, facte. De quibus ipsos quitamus presentibus, dicimus et solutos. Cujus pecunie summa se ad septingentas marcas et quinquaginta extendit integraliter est soluta. In cujus recognitionis evidens testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum et actum Berlin Anno Domini M. CCC. XXXVI feria quarta ante festum Pentec.

Nach einer ältern Abſchrift. Auch gedruckt in Simonetti's Sammlung verm. Beiträge II. 410.

XVI.

29. October 1338.

Markgraf Ludwig von Brandenburg verpflichtet ſich, nur in gewiſſen Nothfällen der Mark Brandenburg eine Steuer aufzulegen.

Wi *Ludowich* van der gnaden Godes Markgreve tu Brandenborg vnd tu Lusitz, Hertoge tu Beygern, Palantsgreve des Rines, des hiligen Keiszer Rikes ein högeste kemerer, bekennen des in deszen gegenwardegen briefe, dat wi al sulke Schot, alsze wi nu genomen hebben, nummermehr nehmen en willen van vszeme Lande in der Marke to Brandenborch, welcke noth vnsz anlige oder ansta, ane drier hande noth, by nahme: des Got nicht en wille, oft wi gefangen worden, oft wi einen howetstriet verloren, oder oft vnsz ein here so mechtich in dat land toge, dat wi eme

nicht

nicht wederstan en mochten, So wolde wi denn bidden redelke hülpe. Wi spreken ok mehr, dat Niemand alsus Schot van vnszer wegen gebiden noch en setten scal, weder Ridderen noch knechten, börgeren noch buren ane alszo wi vorbescheiden hebben; dat gelowe wi vnszen liuen vnd getruwen Rathmannen van allen steden. In einer tüge deszer dinge hebbe wi vnsze Ingesegel laten an deszen brief hangen, dat is geschin na Godes bort duszent Jahr drihundert in deme achten drittichsten Jahr des andern dages na Simonis vnd Jude, tu Berlin.

XVII.

10. Juli 1340.

Eine unbenannte Stadt (wahrscheinlich Magdeburg) ersuchet Berlin und Cöln, die zwischen ihr und den Herzogen von Sachsen entstandenen Irrungen zu vermitteln.

Vnsern fürndlicken Dinst thovorn. Ersamen, besundern liven Frunde. Wy dohn iuw Live witlick, wu dat wy mit den hochgeboren Forsten den hertogen to Sassen in frundlicker Verenunge vnde Vordracht sin, des wy ören vorsegelden Breff hebben, de wante S. Barbaren Dage negstkommende weret, vnd in einem Artickell sunderliken inholt, dat vnser ein des andern binnen der obengerurten tied fiand nicht schall syn, von sines selbst sacke oder jmand anders willen, in nene wis ane geverde. Vnd alse denn etlick schel vnde gebreken twischen den obgenanten Herrn van Sassen vnde vns binnen der vorgeschreven gutlicheit entstaen syn, und dat sy vns, alfs wy erfaren, darvmme dencken över tho thende, also hadden wy doch, vmme Verhandelunge der vorberurden Gebrecken vnde schel, de vnsen am negsten vergangen Dinstage gegen Ifsleve tho Dage senden, dar wy dorch den Erwerdigsten vnsern gnedigsten Herrn von Magdeburg vnd den hochgebornen Forsten vnde Herren Ern *Wilhelm* thu Brunswick und Luneburg hertogen vor vns leten beden, dat sy vnser tho eren vnde tho rechte weren mechtig, vnde dat wy na orer erkentnusse den obgenanten Herrn van Sassen duen wolden, wes wy von ehre vnde Rechten weren plichtig; vnde wolden des gelick wedder von enen nemen: dat doch der Herrn von Sassen Rethe, dy sy tho dem vorgescrevenen Dage geschicket hadden, vorschlugen vnde von vns nicht nemen wolden. Vnde nach deme alfs gy vnde ander vnse

heren vnde Frunde vnser, in vorgeschrewener wise, noch scholt mechtig sin, also bidden wy in flite, gy wolt sodaner Vorbidunge Ehre vnde Rechtes vor vns bidden, vnde mochten gy by den Heren van Sassen verfugen, dat sy solcke Vorbidunge nicht vorschlügen vnde dat sie ehre vnde Recht von vns nemen vnde wedder deden, des wolle wy iuw live gutlicken dancken vnde met flite gerne vordenen. Juwe Andwort. Geschreven am Mondage vor Margarethen, vnter vnser Stadt Secret, anno domini M. CCC. quadragesimo.

Den Ersamen Rathmannen tho Berlin vnde Colln vnsern besundern liven frunden.

XVIII.

1340.

Schuldbrief der Rathmannen zu Berlin für den dortigen Münzmeister Otto von Buk.

Noverint vniuersi et singuli presentia intuentes et audituri, quod Nos *Petrus Moseckow, Jacobus de Rathenow, Henningus Lytten, Petrus Landesberg, Henningus Rhode, Johannes Wiprecht, Gercke Peltz, Thid. Brucke, Henningus Bueck, Radeke, Hinricus Rode, Block* Consules civitatis Berlin recognoscimus in his scriptis publice profitentes, quod sub anno incarnationis Domini MCCC quadragesimo, *Otto de Bueck* monetarius noster et concivis communicavit seu concessit ad structuram Ecclesie S. Marie semper virginis in nostra civitate quinquaginta marcas Brandenb. argenti et ponderis, sub hac forma, quod quandocunque predictus *Otto,* aut sui heredes prenominatam pecuniam repetant aut reposcant, ex tunc in festo B. Martini proxime subsequentis provisores dicte Ecclesie pute B. Virginis, qui pro tunc exstiterint seu fuerint decem marcas ejusdem pecunie reordinare et solvere tenebuntur eidem indilate, et ex illo die anno revoluto iterum sibi decem sunt daturi super festo Martini, et sic consequenter in aliis tribus annis continue sibi succedentibus super dicto termino, qualibet vice decem marcas sunt largituri et ad hoc supplendum. Nos consules autem, qui pro tunc consilio preerint, debebimus aut debebunt cooperari effective. Ad evidentiam majorem hujus facti, sigillum nostre civitatis presentibus est appensum. Datum Berlin anno quo supra.

XIX.

10. Mai 1342.

Zwölf Biſchöfe ertheilen Allen Ablaß, welche an beſtimmten Tagen die Nikolaikirche in Berlin beſuchen oder zu deren Bau, Verzierung u. ſ. w. beitragen werden.

Vniuersis Sancte Matris Ecclesie filiis ad quos presentes littere peruenerint, nos miseracione diuina *Bertrandus* Assisiensis, *Franciscus* Acciensis, *Johannes* Tribuniensis, *Augustinus* Destillariensis, *Adam* Perpenensis, *Gregorius* Salunarius, *Johannes* Diaconarianus, *Mancius* Xanchiensis, *Franciscus* Vrchensis, *Johannes* Tectopolensis, *Petrus* Cullienus et *Ricardus* Termopolensis. Episcopi salutem in domino sempiternam. Splendor paterni luminis, qui sua mundum ineffabili illuminat claritate, pia vota fidelium de sua clementissima maiestate sperantium tunc precipue benigno favore prosequitur, cum devota ipsorum humanitas sanctorum meritis et precibus adiuvetur. Cupientes igitur, ut Ecclesia Parochialis in opido de Berlin in honore Sanctorum Nicolai, Martini ac Katarine exstructa Brandenb. dioecesis congruis honoribus frequentetur, et a Christi fidelibus iugiter veneretur, omnibus vere penitentibus et confessis qui ad dictam ecclesiam in singulorum suorum Patronorum festivitatibus et in omnibus aliis infra scriptis videlicet nativitatis, circumcissionis, Epiphanie, parasceves, Pasche, ascensionis, Pentecostes, Trinitatis, corporis Christi, Invocationis et exaltationis sacre crucis, et in omnibus festis beate Marie Virginis, S. Michaelis, Archangeli, nativatis et decollationis S. Johannis Baptiste, beator. Petri et Pauli Apostolorum et Evangelistarum, ac quatuor ecclesie Doctorum, in festo omnium sanctorum, in commemoratione scripturarum et in dicte ecclesie dedicatione sanctorumque Stephani, Laurentii, Georgii, Fabiani, Sebastiani, Martini, Dyonisii, Blasii, Nicolai, sacrarumque Marie, Magdalene, Katarine, Agathe, Margarethe et per octavas omnium festivitatum singulisque diebus dominicis et sabbathicis totius anni, causa devotionis, orationis aut peregrinationis accesserint, seu qui missis, predicationibus matutinis aut alliis divinis officiis, exequiis et sepulturis mortuorum ibidem interfuerint, vel qui ibi celebarverint seu celebrari fecerint, vel missas in predicta ecclesia audiverint, aut qui corpus Christi vel oleum sacrum cum infirmis portentur, secuti fuerint, aut qui cemiterium dicte ecclesie pie Deum exovantes cir-

cuiverint, aut qui serotina pulsatione campane genibus flexis have Maria dixerint, nec non qui ad fabricam, luminariam, libros, calices, vestimenta aut quevis alia ornamenta dicte Ecclesie necessaria manus porexerint adjutrices, aut qui dicte ecclesie aurum, argentum, aut aliquit suarum facultatum donaverint, legaverint, aut donari vel legari procuraverint; aut qui salubri statu Impetratoris presentium dum vixit et anima ejusdem cum ab hac luce migraverit, nec non pro animabus Patris et Matris, ejusdem fratrum, sororum, parentum, propinquorum, amicorum et omnium predicte Ecclesie benefactorum et omnium fidelium (.....) elemosynas dederint aut dari procuraverint quotiescunque, quandocunque et vbicunque premissa vel aliquid premissorum devote fecerint, de omnipotentis Dei misericordia et beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus auctoritate (.....) quadraginta dies indulgentiarum de injunctis eis penitentiis misericorditer in Domino relaxamus, Brandenburgensis dioecesis Episcopi voluntas ad id accessit et consensus. In cujus rei testimonium presentibus literis sigilla nostra sunt appensa. Date Avinion X die mensis May, anno domini millesimo trecentesimo quadragesimo secundo et Pontificatus domini *Clementis* pape Sexto anno.

XX.

26. October 1342.

Die Rathmannen von Berlin, Cöln und Spandow vergleichen den Rath zu Alt- und Neustadt Brandenburg wegen Haltung des Markts in beiden Städten.

Na gotis gebord dusent dryhundert iar jn deme twe vnde virtigesten iare des Sunauendes na der Elff dusent megede dage sind tusamene gewesen wy Radmanne von Berlin, Colne vnde von Spandow *vppe deme Rathuse twischen Berlin unde Collen,* dar sind vor vns gekomen dy Radmanne ut der alden stad Brandenborg gnand *Hinrik van Borstal, Henning van der Beke, Gyso van dem Steenhuse* vnde *Cune van Homborch,* vnde von der nyen stad tu Brandeborg gnand *Peter von Tuchinn, Henning Rosschow, Herman Domes,* vnd *Arnold von Weseram.* Dy vd der alden stad dy hebbin geclaget ouer dy vt der nyen stad twierhande clage: dy irste, dat sy ome nicht hebben geheget den market suncte Mauricius dach, also sy von rechte schol-

den. Dy ander clage, dat sy one den wekemarket ok nicht en hebbin geholden, also sy von rechte scholden. Dar antwerden dy vt der nyen stad to: To dem irsten vnde spreken, dat sy den markt vp sunte Mauricius dage hebbin geheged also sy von rechte scholden, vnde tugen des an dy briffe dy dar vp deschreuen sind. To dem andern, vmme den wekemarket antworden sy dus, dat sy den wekemarket hebbin geholden so sy aller hardest kunden, ane argelyst. Dun clageden dy vt der nyen stad wedder ouer dy der olden stad, dat sy one ok nicht hadden geholden den wekemarket, also sy von rechte scholden, vnde begereden des ener vntrichtunge von vns an beyden syden, wentte wy sy med fulbord vnde willen vnser heren vnde ok orer vntrichtet vnde vntschigket hadden vore, vnn briffe twischen on gededinget. Des weigerde wy vns, jd wer denne, offt sy des fulle macht hedden an beyden syden, dat sy dy vns geuen, vnde wes wy sy vntrichten, dat sy des wolden volgen; vnde frageden on des drye, vnde sy antwerdens tu allen fragen an beyden syden: Ja des hebbe wy sy, also wy vorhadden mit der heren gunst an beyden syden, tu Duratz, darouer weren vehell guder lude, vnd nach den worden dy dar in den briffen stan vntrichtet, dy aldus luden: Vortmer wiszid, daz suncte Mauricius dach vt beiden steden soll wesen fry; weret auer dat dyselue dach kompt vp eynen fischmarket dach, in welker stad in der weken her sich tu rechte gebored, dar schall he sin vnd blyuen vnde hegen in von den steden beyde. To dem irsten male, do vntrichte wy on vyr fleysdage in der weke tu wesen: den Sondach, den mondach, den dinsendach vnde den dunredach; vnde dry fischdage, den myddeweke, den fridach, vnde den sunauend. Tum irsten kumpt Suncte Mauricius dach vp der fleischdage ennich, so schal dy market beyden steden wesen fry all glyk; kumpt he auer vp der fischedage ennich, in welker stad dy vischmarket syk geboret, dar schall tu dem male dy ander market wesen vnd blyuen. Tum andern stugke, dat sy beide clagin, vmme dat orer eyn dem andern nicht hed geholden de wekemarket, also he von rechte scholde, hebbe wy sy vntrichtet aldus: dat orer eyn dem andern dat reden vnd spreken schall by dem eyde, als eyn jowelk der stad gesworen hed, dat hy ome wille hegen vnd halden den wekemarket, also he aller hardest kan, ane allerhande argelist. Dun sy von vns aldus vntrichtet weren, dun genugede den vter nyen stad an der vntrichtunge woll, dy auer vter olden stad begereden eyns ge-

sprekes vnde quemen jn vnd spreken: dat sy tu vntrichtunge van oren andern Cumpanen en hedden neyne moge. Do begernde dy vter nien stad, dat wy one desser berichtunge bekand weren, war em des nod were. — Auer darna dun dat waz in dem dry vnde virtigesten iare desselnen gotis gebord an dem Sunauende to allermanne vasten, dun were wy vorgenanten Radmanne vnde dartu eyn Radmann van Nowen ouer tu Duratz in der kerken vnd dar tu vns quemen vter Nienstad Radmanne gnand *Gotzke Bentzstorp, Jan vt deme Steenhuse, Henning Rosschow, Domas van dem Markede,* vnde vter alden stad *Hinrik van Borstal, Heyneke Ryke, Conrad Predemitz,* vnde spreken alle mid eynander med eyndrafftigen mûde vnd met guden willen, dat em an beyden syden woll genugede vnd tu allen tiden scholde em wol genügen an desser selnen berichtunge, nach allen stugken als hir vorgeschreuen staed, vnde en wolden des nummer wedder komen, vnde beden an beyden syden dar vp vnsen tugebriff. Des hebbe wy nach orer twier bede willen dessen briff gegeuen vorsegeld met den anhangenden Ingesegellen vnser stede vorgnand.

Aus den Fragmenten eines alten brandenb. Urkundenbuchs aus der erſten Hälfte des 15ten Jahrhunderts in der beim Joachimsthalſchen Gymnaſium befindlichen Oelrichſchen Bibliothek.

XXI.

25. März 1343.

Der Rath von Berlin und Cöln bevollmächtigt einen Abgeſandten an den Papſt, um mit dieſem über die Löſung gedachter Städte vom Banne zu unterhandeln.

Wy Ratmanne von Berlin vnde von Colne bekennen apenbar in dessem Brieffe, dat wy Herrn *Bernd von Zuden* [1]) hebben befolen thu weruene vnse sake imme Howe thu Rome, vmme den Broken vnde den Dot des Provestes von Bernawe, dy gebrand ward thu Berlin, dat he vnfs vnde vnsen Borgeren, dy es bedorven schêpe eyne Losunge oder eyne Befehlinge thu losene van deme Banne, van dem Pawese oder von deme Cardinale dy dar ifs owerster poenitencier des Pawestes; also dat wy daran bewaret sin an der Losunge des Bannes, vnd schal dat weruen

1) In der Urkunde Nr. XIII. wird er *Tsuden* genannt.

als he uast mach, umme hundert oder Anderthalffhundert güldene, vnde dat Geld lôwe wy em thu gewene, oder wy vns vppe dy Losunge dy Briefe brenghet van siner weghen, ane allerley List vnd Vertach. Ok lowe wy em schadlofz tho holdene an defsen dingen, also alfs hier vorbefchrewen stahn: *Jan Ryke, Otto Buck, Hennig Lifsen, Theifsen Seid* vnd *Hennig vom Hamele* vnd alle dy anderen Rathmannen vnd gemeynen von beyden steden. Dufse Brief ifs gegewen na Gades gebort drittein hundert Jare in deme dry vnde vertigesten Jare, an vnser Frowen Dach als sie verbotschafft ward, vnder vnseren ingesegeln.

Nach einer alten Abschrift; ist auch gedruckt in Simonetti's Sammlung verm. Beitr. ꝛc.

XXII.

18. Juni 1345.

Der Bischof Ludwig von Brandenburg communicirt dem Prior des Predigerordens in Berlin eine Bulle des Pabstes Clemens über die Aufhebung des Bannes wegen des ermordeten Propstes Nicolaus von Bernau.

Ludovicus Dei gracia Brandenburgensis Episcopus, Religioso viro fratri Priori ordinis fratrum predicatorum in Berlyn sincerum in domino caritatem. Noverint nos literas sanctissimi in christo patris ac domini domini *Clementis* Pape sexti, vera bulla sua bullatas, non abolitas, non abrasas, nec in aliqua sui parte suspectas recepisse in hec verba: *Clemens* Episcopus servus servorum Dei, venerabili fratri, Episcopo Brandenburgensi, sanctam et apostolicam benedictionem. Exhibita nobis pro parte vniversitatum hominum et mulierum Berlin et Colne opidorum tue Brandenburgensis dioecesis petitio continebat, quod cum olim ipsi graves guerras et discordias cum nonnullis principibus, et aliis nobilibus partium illarum haberent, ac quidam *Nicolaus* presbyter Prepositus Ecclesie in Bernowe prefate dioecesis, hospitium Prepositi opidi Berlin predicti intrasset, multi ex dictis vniversitatibus et nonnulli alii homines extranei, qui ibidem propter forensem diem convenerant, cum eundem *Nicolaum* prepositum de hujusmodi guerris et discordiis nimium suspectum haberent, dubitantes, ne faueret inimicis eorum, diabolico spiritu instigati, ad dictum hospitium armata manu hostiliter accesserunt, ac prefatum *Nicolaum* violenter ex inde extrahentes ipsum in impetu furoris publice ignis in-

cendio concremarunt. Dum autem dicti vniversitates, prout eadem petitio subjungebat tibi ad tuam voluntatem et ordinationem pro excessu hujusmodi satisfecerint competenter, et aliis, quorum interest, ad illius arbitrium, cui duceremus etiam committendum, satisfacere sint parati, et aliqui eorum propter capitales inimicitias quas habent, et multi eorum ob malum statum terre ac viarum pericula, et alia impedimenta canonica, et eciam alias propter multitudinem et certitudinem eorundem sedem apostolicam, pro absolutionis beneficio obtinendo adire non possint, nobis humiliter supplicarunt, vt eorum animarum saluti providere in hac parte de benignitate apostolica dignaremur. Nos itaque attendentes, quod, ubi multitudo est in casu, severitati est aliquid subtrahendum, fraternitati tue de qua plenam in Domino fiduciam gerimus, per apostolica scripta committimus et mandamus. Quatenus, si ita est, eidem homines et mulieres postquam ecclesie, cui dictus *Nicolaus* prepositus serviebat, et aliis, quorum interest, satisfecerint juxta tuum arbitrium competenter; tamen et jure patronatus, si qua a dicta Ecclesia obtinebant, ipsis ac eorum heredibus privatis perpetuo ab excommunicationis sentencia, quam propter hoc incurrerunt, et hujusmodi homicidii reatum in forma ecclesie consueta auctoritate nostra absolvas, ac eorum cuilibet pro modo culpe injungas penitentiam salutarem, et alia, que de jure fuerint injungenda. Datum Avinion VI Julii, Pontificatus nostri anno tertio. Quare discretioni vestre districte precipimus et mandamus, quatenus tribus diebus dominicis continuis, in Ecclesiis parochialibus Berlin et Colne videtur, vna die dominica in vna ecclesia, et sic deinceps in aliis diebus dominicis in aliis ecclesiis pro vtilitate et voluntate civium presentes nostras literas ibidem, et gratiam vel mandatum apostolicum publicetis, intimantes populo ibidem presenti, si in predicto casu aliquem ipsorum gravet consscientia, quod serium mandatum apostolicum nobis in hac parte directum absolutionis et dispensationis beneficium, quandocunque per ipsos vel eorum aliquem requisiti fuerimus, benevole volumus impertiri. Datum Brandenburg anno domini M. CCC. XLV. Sabbato post diem beatorum Viti et Modesti martyrum.

Nach einer alten Abſchrift. Gedruckt in Simonetti's Samml. verm. Beitr. II. 414.

XXIII.

15. Juli 1345.

Der Prior des Convents der Predigermönche in Cöln bezeugt, daß er an zweien auf einander folgenden Sonntagen auf Befehl des Bischofs von Brandenburg den Einwohnern in Berlin und Cöln deren Freisprechung vom Banne publicirt habe.

Ego *Gherardus de Konigsberge*, Prior Conventus fratrum ordinis predicatorum in Cölne prope Berlin, publice presentibus meis literis recognosco, quod ego de anno Domini M. CCC^mo^ XL^mo^ quinto proxima die Dominica post festum nativitatis S. Johannis Baptiste, et duobus diebus Dominicis continue sequentibus de mandato reverendi patris domini mei *Ludovici* Episcopi Brandenburgensis mihi in litera sua patenti, majore suo sigillo facto et presentato in tribus ecclesiis parochialibus opidorum Berlin et Cölne predictorum, publicavi coram populo infra missarum solemnia; Quod Sanctissimus in Christo pater dominus *Clemens* Papa sextus scripsit et commisit Sancto Domino meo Episcopo et gratiose concessit plenam potestatem absolvendi omnes et singulos, tam masculos quam feminas in dictis opidis Berlin et Cölne commorantes a sententia excommunicationis si quam inciderant ex morte quondam domini Nicolai prepositi in Bernow in dicto opido Berlin dudum cremati et a reatu homicidii exinde secuti. Et quod dictus dominus Episcopus meus paratus erat et est, in forma ecclesie absolvere quoscunque ad ipsum ex dictis opidis pro absolutione venientes, et omnia et singula publicavi, dixi et in vulgari exposui tribus diebus Dominicis, in tribus ecclesiis parochialibus supra dictis, que tam in Apostolica et dicti domini mei Episcopi literis continebantur et constant mihi, quod dictus dominus meus Episcopus aliquos ab hujusmodi sententia excommunicationis in forma ecclesie absolvit et mihi commisit, quod ad ipsum omnes, quibus necessaria esset absolutio mitterem absolvendos, quia paratus esset eos absolvere juxta mandatum apostolicum sibi factum. Ad evidenciam et testimonium omnium premissorum presentes literas confeci et sigillo officii mei videlicet prioratus, eis appenso, firmiter roboravi. Datum in conventu meo Colne predicto anno domini vt supra, in die Divisionis apostolorum beatorum.

Nach einer alten Abschrift. Gedruckt in Simonetti's Samml. verm. Beitr. II. 419.

XXIV.

26. September 1345.

Die Stände der Mark Brandenburg verbinden sich auf einem Landtage zu Berlin in Betreff eines von ihnen geforderten außerordentlichen Schosses.

Nach godes gebort dritteinhundert Jahr in deme vif vnde virtigesten Jahre an deme negesten Manedage vor sünte Michilsz dage was ein sammenunge to dem Olden Berlin, met willen vnszes heren des Marckgreven, von Greve *Ulriche van Lindow* vnde van Olde *Hasse von Wedele,* di dar weren von vnszes herren wegen des Marckgreven vnde von der Land wegen von der Rathgewern der ehrlicken Vedere der biscope von Brandemburch vnde von Havelberg von all vnsz heren Mannen, Ridderen vnd knechten, von allen Steden di vnszes heren des Marckgreven sin, alsze hir nabescreuen steit: vt der Olden marcke von ouer Elue, twischen der Elue vnd der Odere vnd der Eldena, von den Steden vt der Ukere vnd von den Steden over Oder, vmme di müntige di vnsze here di Marckgreve aflegen will wedder den willen des Landes; vnd darselues ward des gemeinlicken overein gedragen von alle den, di von des Landes wegen dar gesament weren, dat si vnszen heren bidden vnd mahnen willen, dat hi vnsz allen late bi sodanen genaden vnd rechte, alsz hi vnsz gefonden heft vnd vorbriefet; vnd vmme desze vorbenumede sake heft vnsze here geleget in deme lande ein Schot, dat dem Lande vndrechlicke ist: wolde vnsze here vnsz des vordragen vnd vorlaten, dat nehme wi gerne, mach denne des nicht gesin, So hebbe wi, Mann vnd börgere, ouer ein gedragen, dat wi des Schotes nicht en vormögen to gewen, von kümmerachticheit des Landes. Wolde auer vnszer here dat vtpanden laten, to welcker Stadt datselve pand gebracht wert, der dat pand ist, di scolen folgen vnd scolen dat to börge eischen; darto scal en behulpen sin di Stadt, dar dat pant wert ingebracht, vnd darto alle di, di hir beschrewen stan, dat sy by genaden vnd bi rechte bliwen. Worde en dat pand to börge vorseget der weder in to stellen vnd anders nergen, So scolde de Stadt dat pand binnen beholden, want an vnszen heren vnd an die Land. Qveme denn die Stadt vmme di sake in ennige noth, der noth scolden er mann vnd börgere di hir vorbeschreuen stan gemeinliken erstan. Forthmer worde vmme desze

sake ennich Mann vorderwet, it were darvmme, dat hi von der land wegen vor vnszen heren vnd sinen Rathgeuen der Land wort spreke, oder darvmme, dat hi in deszer sammenunge geweszet were, oder dat hi in etliken sonderliken dedingen were von der Land wegen, dat scolde vnszer aller di vorbenůmet sin sake weszen vnde sin. Gesceget ok, dat vnses heren Manne gedrungen worden vmme desze sake, di Stede scolden en open sin gelike eime andern bôrgere. Fortmer gesceget ok, dat vnses heren bôrgere gedrungen worden, so scolen di Vesten vnszes heren Manne, di Festen hebben, geliker wisze to all eren nôthen den bôrgern open sin, alsz sick sôluen, vnd all vnszes heren Mannen di nicht Festen en hebben scolen diselben festen ok to allen ôren nôthen open sin alsze dicke si des bedôrven. Weret ok, dat Mannen vnd steden eningerleye vnrecht vpgeleget worde, So wolde wi Gott vnd vnszen heren den Marckgreuen to hůlpe nehmen, dat wi bi rechte bleuen. Ok en scal en geyen Mann noch en geyen stat besunderen einiges vnrechts sik ouergewen, sonder vnsz heren gnaden vnd vulbort alder di hir vorbescreuen sind. Weret dat noth were, des got en nicht gewe, so sohôlen die Land, die vorbeschreuen stan vt jgliken Lande twe vnsz hēren Mann vnd twe bôrgere von den Steden senden, dar des noth si, di alle vulbort vnd alle macht hebben tu sukende na genaden vnsz heren des Markgreven, dat wi bi rechte bliwen. Vnd dat wi dit alle vnd alle vnsze nakomelinge fast vnd stede holden willen, dat lowe wi bi vnszen truwen vnd vnszen Ehren mit enander, vnd lowen dat to Ehren vnd to gemake vnszem heren den Markgreven, vnd to hate den boszen Lůten, di vnszen heren angebracht hebben vnd noch anbringen môgen, dat deme Lande vnd den lůden nicht even kumt. To ein vollenkomen tůge alle der stůke di hir vorbeschreuen sin, so hebbe wi Rathmanne to etc. deszen brief sunderlik gegeuen den bôrgern to etc. besegelt mit den Ingesegel der vorspreken stede.

Collectio diplomatum etc. Msa. I. Q. 10. Universitätsbibliothek zu Breslau.

XXV.

20. Mai 1346.

Befehl des Erzbischofes Ludwig zu Brandenburg, daß Alle, welche beim Tode des erschlagenen Probstes von Bernau interessiren, nach Brandenburg zur Wahrnehmung ihrer Rechte citirt werden sollen.

Ludovicus Dei gratia Brandenburgensis Ecclesie Episcopus, discretis viris nove et antique civitatis Brandenburgensis Ecclesiarum Rectoribus seu presbyteris, vel eorum vices gerentibus, salutem et sinceram in Domino caritatem. Literas sanctissimi in Christo Patris Domini *Clementis* Pape VI. recepimus, que sic incipiunt. *Clemens* Episcopus Servus Servorum Dei, Venerabili Patri *Ludouico* Episcopo Brandenburgensi salutem et apostolicam benedictionem. Exhibita nobis pro parte vniversitatis hominum et mulierum Berlin et Cölln oppidorum Brandenburgensis dioecesis petitio continebat etc. Et sic finiunt datum Avinion Kal. Julii Pontificatus nostri anno tertio. Quare literarum copiam vobis volumus et mandamus exhiberi, vt melius possitis exequi, quod mandamus. Volentes igitur rite et absque prejudicio cujuslibet, in dicto negotio nobis in dictis literis apostolicis commisso procedere, vobis et cuilibet vestrum districte precipiendo mandamus, quoties in ecclesiis parochialibus dictarum civitatum, Brandenburgensis dioecesis, Dominica qua cantatur Vocem jucunditatis coram populo hujusmodi commissionem vel mandatum apostolicum vobis factum publicetis citetis omnes et singulos, qui sua crediderint interesse et quos tangit negotium supradictum in dictis literis apostolicis contentum, vt in crastino festi corporis Christi proxime nunc instantis compareant et veniant coram nobis Brandenburgum si nos ibidem simus illa die vel coram Domino Preposito Brandenburgensi, quibus in solidum in hac parte, quantum possumus, commissimus et presentibus committimus vices nostras ad videndum procedendum in hujusmodi negotio absolutionis nobis scripto et commisso et ad docendum de suo interesse si poterunt et debebunt, quoniam parati sumus eos audire et facere eis, quicquid de jure fuerit arbitrandum et faciendum. Alioquin in dicto negotio nobis commisso et ad absolutionem procedemus juxta scriptam a sede apostolica nobis formam, justitia mediante presentem literam vestris sigillis sigillatam, in signum publicationis et citationis

per vos facte. Datum Seygesere anno Domini M° CCC° XLVI° sabbato ante Dominicam qua cantatur vocem jucunditatis.

Das Original war mit dreien Siegeln, dem des Bischofes und der Alt- und Neustadt Brandenburg, versehen. — Außer dieser Urkunde war noch eine andere über denselben Gegenstand vorhanden, die im Eingange wie folgt lautete: *Ludewicus* Dei gratia Brandenburgensis Ecclesie Episcopus Religiosis viris, Priori fratrum Conventus in Colne prope Berlin, Ordinis Predicatorum ac Gardiano fratrum minorum in Berlin salutem et sinceram in Domino caritatem Literas sanctissimi in Christo etc.

XXVI.

21. Mai 1346.

Auf Befehl des Bischofs Ludwig von Brandenburg wird ein Jeder, welcher beim Tode des Propstes von Bernau interessirt, zum Freitage nach dem Frohnleichnamstage nach Brandenburg citirt, um seine Rechte daselbst vor dem Bischofe darzuthun.

In nomine domini Amen. Anno a nativitate ejusdem Millesimo CCC° XLVI° indictione XIV. Pontificatus Sanctissimi Patris domini *Clementis* Pape VI anno quarto, mense May, die dominica qua cantatur Vocem jucunditatis, in ecclesia parochiali antique civitatis Brandenburch constitutus dominus *Mathias* discretus vir, Capellanus seu vicegerens Domini *Thiderici* veri Rectoris Ecclesie predicte infra missarum solemnia coram me Notario publico infra scripto, et multitudine hominum tam virorum quam mulierum copiosa de mandato Reverendi patris Domini *Ludewici* Episcopi Brandenburgensis a sede Apostolica in negotio infrascripto deputati citavit omnes et singulos, quorum interest, vel qui sua crederent interesse de morte quondam *Nicolai* prepositi Ecclesie Bernowensis dudum in opido Berlin interemti, vt compareant feria sexta proxima post festum Corporis christi proxime venientis in Brandenburch coram ipso domino Episcopo vel preposito Brandenburgensi, vel presbytero Ecclesie parochialis predicte ad dicendum et docendum de suo interesse, et qualiter eorum interesset de morte quondam prepositi predicti, quia parafus esset, audire eos, et facere eis quid de jure esset faciendum. Alioquin vellet dictus Episcopus ad absolutionem procedere tam virorum quam mulierum opidorum Berlin et Cölne et eos absolvere a suis excommunicationibus, quas incurrerant propter mortem domini *Nicolai* prepo-

siti supradicti, justitia mediante, et prout a sede Apostolica recepisset in mandatis, et alia omnia dictus dominus *Mathias* capellanus fecit, et ibidem publicavit, que in literis citatoriis dicti domini Episcopi Brandenburgensis continebantur. Acta hec sunt anno, indictione, pontificatu, mense, die et loco vt supra, presentibus discretis viris dominis *Petro de Rathenowe, Johanne* Altarista et *Alberto* Rectore scolarium presbyterorum, testibus ad premissa rogatis specialiter et requisitis. Consequenter parum post supradictis, anno, indictione, pontificatu, mense, die Dominica qua supra, in ecclesia parochiali nove civitatis Brandenburgensis infra missarum solemnia discretus vir dominus *Johannes Amelung* Capellanus seu gerens vices, dominus *Johannis de Magdeburch* viri Plebani ecclesie supradicte cui similiter per dictum dominum Episcopum Brandenburgensem mandatum fuit, vt citaret omnes et singulos quorum interesset de morte quondam *Nicolai* prepositi ecclesie Bernovensis, in opido Berlin predicti dudum interemti, citavit ad locum et diem supradictos et vt suprascriptum est, et omnia publicavit et fecit que in literis citatoriis dicti domini Episcopi continebantur. Acta sunt hec anno, indictione, pontificatu, mense et loco ut supra, presentibus honorabilibus et discretis viris domino *Johanne Knovel,* Priore ecclesie Brandenburg., *Nicolao Valkenrede, Petro de Jano* et *Henningo,* Rectore scolarium testibus ad premissa rogatis specialiter et requisitis. Et ego *Johannes Barldeshusen* de Embecke, Clericus Moguntiensis dioecesis publicus autoritate Imperiali Notarius citationibus et publicationibus supradictis, dum in vtraque ecclesia successive fierent, et omnibus supradictis cum predictis testibus presens interfui, eaque vide et audivi, et ad requisitionem honorabilis viri Domini *Johannis* dictorum opidorum Berlin et Cölne Notarii ibidem presentis ea diligenter conscripsi, et in harum publicarum formam redegi, meoque signo signavi requisitus.

Nach einer alten Abſchrift. Gedruckt in Simonetti's Samml. verm. Beiträge II. 421.

XXVII.

17. Juni 1346.

Der Probst Dietrich zu Brandenburg contumaciirt die in der Sache wegen des erschlagenen Probstes von Bernau angesetzt gewesenen Termine ausgebliebenen Interessenten.

Nos *Theodoricus* Dei gratia Propositus ecclesie Brandenburgensis ac *Theodoricus* antique civitatis ecclesie Brandenb. Plebanus publice recognoscimus et ad vniversorum notitiam volumus pervenire. Quod cum nuper de mandato Reverendi Patris domini nostri *Ludovici* Episcopi Brandenb. cui commissum fuit per sedem apostolicam absolvere homines oppidorum Berlin et Cölne Brandenb. dioeces. a sententia excommunicationis, quam dudum incurrerant, ex morte quondam Domini *Nicolai* Prepositi Bernoviensis in dicto oppido Berlin interempti citati fuissent omnes, quorum interesset, vel qui sua crederent interesse, de morte quondam Prepositi supradicti, vt comparerent coram nobis, vel dicto domino Episcopo in Brandenburg, feria sexta proxima post festum corporis Christi anni presentis, ad docendum ibidem coram ipso Domino vel coram nobis de hujusmodi interesse, quoniam dictus Dominus Episcopus et nos parati eramus eos audire et facere quicqnid de jure eis esset faciendum, juxta mandatum Apostolicum, dicto Domino Episcopo scriptum, et aliter procedere prout de jure esset procedendum. Dicta vero feria sexta adveniente, comparuit coram nobis Brandenburch discretus vir Dominus *Johannes* Notarius Consulum et vniversitatis oppidorum predictorum, et ibidem diligenter nomine et pro parte Consulum et vniversitatis predicte requisivit et expectavit, si qui ex adverso comparerent, pretendentes aliquid interesse de morte supra dicta vel aliquid allegantes, quare ad absolutionem predictorum hominum non procedi non deberet, et quia finaliter nullus comparuit coram nobis qui sua diceret interesse de morte Prepositi supradicti dictus dominus *Johannes* contumaciam omnium et singulorum, si qui essent, quorum interesset de morte puondam *Nicolai* Prepositi supra dicti accusavit, et ipsos petiit contumaces per nos reputari. Et nos similiter dicta feria sexta in Brandenburch satis expectavimus, si aliqui vel aliquis ex parte dictorum Citatorum compareret vel aliquid diceret, quod absolutioni dictorum hominum obstaret, et quia nullus comparuit, vt predictum est, ipsos omnes et

singulos sic publice in diversis locis citatos et non venientes ad petitionem dicti domini *Johannis* reputavimus et reputamus presentibus contumaces. In cujus rei testimonium sigilla nostra presentibus sunt appensa. Datum Brandenburg, die Sabbathi proxima post festum corporis Christi, anno Domini M° CCC° XLVI°.

XXVIII.

5. Januar 1347.

Markgraf Ludwig verpflichtet sich gegen die Stadt Berlin wegen eines Anlehns von 100 Mark Silbers.

Noverint vniuersi tenorem presentium inspecturi, quod nos *Ludovicus* Brand. et Lusacie marchio, Comes Palatinus Rheni, Bavarie et Karinthie Dux, Sacri Romani imperii Archicamerarius, Tyrolis et goricie Comes, obligamur et tenemur Prudentibus viris Consulibus civitatum Berlin et Cölne, fidelibus nostris dilectis, in centum marcis argenti Brandenb. nobis in parato benevole mutuatis, quas ipsis de exactione terre marchie, ad supplendum defectum in novem milibus marcarum argenti communiter imposita, nobis ad huc deficientem deputavimus vel saltem de pensionibus civitatum transdamus, videlicet: nove Landsberg, Schönenflit, Morin et Lyppen, super festo beate Walpurgis proxime venientis nobis debendis, percipiendas et presentibus deputamus. Si vero prenotatis nostris fidelibus in premissarum duarum partium vel altera eciam perceptione, obstaculum, defectus seu impedimentum in toto vel in parte quomodolibet eveniret, hunc defectum *Guntherus* Comes in Schwartzburg, *Johannes de Hausen* curie nostre magister et *Albertus de Wolfstein*, nostri fideles, ipsis debebunt et tenebuntur, sine ipsorum consulum prejudicio et damno rationabili, nostri nomine restaurare. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus duximus apponendum. Datum in Berlin anno domini M° CCC° XLVII° in vigilia Epiphanie.

XXIX.

25. Juni 1347.

Der Erzbiſchof von Magdeburg benachrichtigt die Städte Berlin und Cöln, daß ihm der Markgraf von Brandenburg den Krieg habe ankündigen laſſen.

Otto Archiepiscopus magdeburgensis Salute premissa decenti. Wyr thun vch zu wiszen, daz Herr *Frederich von Lochow*, Houptmann in der marcke, durch Hertzogen *Magnus* wyllen von Brunswic deme wyr rechts gewegert hebben, wyr ouch wolden haben gegeuen vnde genomen waz recht were gewest vnd wolden daz haben vorphandet vnde vorwiszert, hat vns den freden, den wyr hadden met deme marckgraffen von Brandenburg, vffgesagt yn synem briffe; daz sollet yr wiszen, daz wir kriges mit deme marckgraffen gerne weren vmbgangen durch der lande willen: nw můten wyr vns eme, wenne der frede vtgeit, erweren dez besten daz wir mogen, vnde wollen vns dez, also dy frede vsz yst, gegen vch hebben bewaret. Datum Warnstede anno domini M° CCC° XLVII° in crastino St. Johannis Baptiste, nostro sub secreto.

Viris circumspectis consulibus civitatis
Berlin et Coln.

XXX.

1348 (?).

Ein nicht genannter Markgraf (Waldemar der Falſche?) mahnt die Rathmannen und Bürger zu Berlin zur Leiſtung der ihm wegen ſeines väterlichen Erbes zugeſagten Huldigung.

Sincero premisso favore. Wy bidden vnde manen alz wy vorgedan hebben, by truwen vnde by eren, vmme vnse vederlicke erve vnde vmme dy huldunge dy gy vns gesworen vnde gelovet hebben, dat gy iuw vnderlank vorboden, vnde spreken darvmme, vnde gevem vns dez eyne endlicke andwort; daz ist vns wol tu dancke. Schege daz nicht, so musten wy iuw vorbat manen. Datum Wolmirstedt feria quarta ante P. et [1]) nostro sub sigillo.

Providis viris ac honestis consulibus
nec non vniorum magistris totique
vniuersitatis ciuitatis veteris Berlin.

1) sic.

XXXI.

14. Juli 1349.

Die Markgrafen Ludwig der Aeltere und Ludwig der Römer vergleichen sich mit den Städten und Mannen der Mark Brandenburg über deren beiderseitige Sendung an den Kaiser, um von diesem die Entscheidung, welcher Fürst die Mark besitzen solle, einzuholen.

Wir *Ludewich* von Gotes Gnaden Marggraffe zu Brandemburg vnd zu Lusitz, Phallantzgraff by dem Ryne, Hertzog jn Beyern vnd jn Kerndten, Graffe zu Tyroll vnd zu Gortze, vnd wir *Ludewich* der Römer sin Bruder, von derselben Gnade Gotes, Hertzog jn Beyern vnd Phalantz-Graffe by deme Ryne, bekennen openbare in dissem Brieff, datz wy na Rhat vnser Rähte geteidinget hebben vmb alle Saken, vfflоff vnde stöthe, darzu vmbe allerleye Werrung, wy dy genant syn twischen vns an ei em Teile vnd twischen den Steten vnde den Landen in der Marcke an deme andern Teile: so dan die Stete vnd dy Lande sullen zweye odder vier schicken, vnd wir also vel dazu bederber Lüde, den woll zu geloben ist, dy vszriten zu den Romischen Kunig. Ist dann, datz der Kunig begert, datz wir vnde Er frundlick vnde gutlicken versünet vnde berichtet sin, so dat vns vnd vnsern Erven dy Marck zu Brandenburg bleiben sall, so sullen dy Herren, dy Stette vnd dy Land in der Marcke ane allerleye Wedderrede vnde Verziehen sich wedder an vns vnd vnser Erben halden, gehorsam vnd vndertenig syen, alse sy vor irer rechten Herschafft vnde Marggraffe *Ludewichen* gewesen syn, vnde sollen wir den vorbas yr holden gnedigen herren wesen vnde syn; vnde sollen sy alle gemeinlick noch yr en keiner besunderlicken nimmermer vordencken vmme alle Sake vnde Geschichte, dy sich gehandelt hebben twischen vns vnde ynen, vnde sullen sy noch yr en keiner des nummermer entgelden laten met Worden noch met Wercken, sundern aller Sake sullen tode syn, so dat der nimmer von vns noch vnsern Erben sollen gedacht werden. Wenne ock dat geschicht, dat der Kunig vns der Süne begeret, als vorbeschiden ifs, so sullen wy mit der Vart denne hebben alle vnser Recht vnde Nutzen, wy dy genant syn, als wir an den Tag hadden, da sich disse vplop vnde Wirrung des ersten anfingen. Ok sollen alle Riddere vnde Knechte, Manne, Bórgere, geistlick vnde welt-

lick Lude, wy sy genůmet syn, alltu Hande treten, guter Bewonheit bewysen mugen, vnde alle dy Recht hebben, dy sy vor hetten, ee sick diszer Krig erhube vnde anfing. Was gefangen sind to byder syt, derer man gewaldig mak syn ane Argelist, dy sullen Dag hebben vp der vorgenanden Wedderkunft; wy es dan darin ergaen sall, dat sal stan vp vir vnser Manne, vnd vp tween Rathmanne von Franckenvörde, einen von Berlin, vnde einen von Spandow, vnde vp *Friederich von Lochen:* wy es dy entscheyden, also sall es syn. Was vordinget ist vp den Teltow vnde to Middenwalde verwiset ist, dat sal gefallen; wat aver vp dem Barnam, vp der Zuke vnde vp deme Glyne vordinget ist, dat sal bestan bis vp dy vorgescreven tied, bis der Romische Kunig, vnser Herre, vmme vnser Rechtes gesprocken hadde. Vnd sol ein guter Frede syn vberal yn der Marcke, vnd sullen alle Geste to Lande rýden, ane dy da manen vnde leisten vmme Geld in den Steten, dy sullen bliwen den Landen vnde vns ane schaden. Ok sullen wy alle Geste vt der Marke laten, sy hebben Vestin odder nicht, wer sy sind; dy sullen wy vtbrengen vnde dy Vesten besetten met vnsern Erbmannen. Were aber dat wy Geste bedorfen, dy sullen wy nemen na Rate vnser Herren vnd beseszen Mannen vnde der Stede. Vnd sullen dy von Kopenick dy Stad selber innemen, so dat kein Gast darin bliben sall. So sollen dy von Berlin besetten dat nuwe Hus vor Middenwolde, dy von Spandow dy newe Molne vor Botzow, vnd dy von Franckenförde alden Landesberg. Vnd were, dat sy der Vesten nicht rumen wolden, so sal man sy hindern, vnde jnen nicht verkouffen. Dat wy alle disse vorgeschrewen stucken stede vnde gantz halden wyllen, ane allerley argelist, dat geuen wy jn disseme Brieff vorsiegelt met vnserme Ingesegel dy daran gehangen sint, der gegewen ist to olden Landesberg do man zelet von Godes Geburt druttein hundert Jare vnde in deme newen vnde viertigisten Jare, an der hilligen Apostel Avende da sie vorsandt wurden.

XXXII.

Um 1350.

Bischof Johann von Lebus ertheilt denen, welche die Nicolaikirche zu Berlin besuchen, vierzigtägigen Ablaß.

Johannes miseracione diuina Episcopus Lubucensis, vniuersis Christi fidelibus hanc litteram inspecturis salutem in eo, qui est

vera salus. Cupientes igitur, vt Ecclesia Sancti Nicolai confessoris et Pontificis, que est parochia in ciuitate Berlin, *que eciam de lapide constructa est*, et ad huc de die in diem construitur et melioratur, congruis frequentetur honoribus et christi fideles eam eo libencius adeant, eciam magno exinde dono celestis gracie senserint se refectos, omnibus vere contritis et pure confessis, qui ad dictam Ecclesiam in die natiuitatis christi, et in diebus paschatis et diebus Pentecostes, in festiuitate omnium sanctorum et specialiter in die patroni ipsius et in anniuersario basilice dedicacionis diuinum officium audiendum humiliter et deuote conuenerint, quique eciam ad structuram ipsius pias elemosynas et grata karitatis subsidia erogauerint XL dies indulgenciarum de injuncta eis penitentia de omnipotentis dei gracia misericorditer relaxamus; Siquidem id de deuota Fratris nostri domini Brandenburgensis Episcopi uoluntate fiat et consensu.

(Ohne Orts- und Zeitangabe; — der Schrift nach ist diese Urkunde aus der Mitte des 14ten Jahrhunderts.) — Rathhäusl. Archiv. Perg. Siegel.

XXXII.

6. April 1350.

Kaiser Karl benachrichtigt die Städte Berlin und Cöln, daß durch den Ausspruch des kaiserlichen Hofgerichts die Falschheit des sogenannten Markgrafen Waldemar von Brandenburg entschieden worden sei.

Wir *Karel* von Gotes genaden Rômischer kûnich, ze allen zeiten merer de Reichs vnd kunich zu Beheim sazzen ze Gerichte ze Nuremberch des nehsten dynstags nach dem Suntag so man singet Quasimodogeniti vnd enbuten den weisen leûten, dem alten vnd dem newen Rat der Stede zû Berlin vnd Colen vnser gnade vnd alles gût vnd tûn ewc kûnt, daz wir zû Gericht gesezzen sein als ain Rômischer kunich von recht tûn sol, do kome für vns in Gericht der hohgebôrn *Rupprecht* Pfallentzgreue bei Rein vnd herzog in Beyern vnser liber fürste vnd swoger mit vollem vnd gantzem gewalt an des hohgebôrn *Ludowigs* stat, Marchgreuen ze Brandenburg, von der Ladung wegen die wir getan heten *Woldemarn*, den man nennet Marggrafen ze Brandenburg, vnd auch von seiner helffer wegen, die wir vnuerzogenleichen dahin geladen heten und betagt auf rehte, vnd daz reht aufgeno-

men wart mit recht vnserm gunst vnd gůtem willen, ir beider kuntschafft vnd beweisung mit dem rechten ze beweisen, ob er es were Marggraffe *Woldemar*, Marggrafen *Cunrads* seligen sůne ze Brandenburg oder nicht. Do beweiste vor vns offenbar in Gerihte der vorgenante *Rupprecht* mit guter wårer kuntschafft, daz er es nicht wår *Woldmar* Marggraffen *Chunrads* seligen sůne ze Brandenburg von des obgenanten *Ludwigs* wegen Marggraffen ze Brandenburg. Vnd davon gebieten wir ewc von Gerihtes wegen vnd von vnserm kunichleichen gewalt vnd bei vnsern vnd des Reichs hulden, daz ir euch nihtes mer kerend an denselben *Woldemarn*, wan er vngereht ist, noch an sein helffere; wan der vorgenante *Ludowig*, Marggraf ze Brandenburg, mit vnrehte auz der Mark ze Brandenburg gewôrffen ist von deswegen, den man nennet Marggrafen *Woldemarn*, vnd sullt euch vnuerzogenleichen vnd ane alle widerrede an den obgenanten *Ludowigen* Rômer vnd *Otten* sein brůder, Marggraffen ze Brandenburg vnd ze Lusitz, vnser lieb Oheim vnd fürsten, halten vnd in sweren, hulden vnd gehorsam tun als ewern rechten herren, wan wir si auch derselben Mark ze Brandenburg vnd des Lands ze Lusitzz in nůtz vnd gewer gesetzt haben mit rechtem Geriht vnd mit vrteil, als ir prief sprechent, di si dorůber habent besigelt mit vnsers hofgerichtes Insigel, die in mit vrteil von vns dorvber geben sind. Vnd sullet euch von dem vnrechten in das recht wider keren, wan ez der obgenante Hertzog *Rupprecht* vor vns vnd dem Gerihte mit rehter vrteil also beweiset hat, daz *Woldemar*, der sich nennet Marggrafe ze Brandenburg, vngereht ist vnd der vorgenante *Ludowig*, Marggraf ze Brandenburg vnd sein egenanter brůder gereht sind vnd Marggrafen sein ze Brandenburg. Dorvmb tůt bei in als bei ewern rehten herren; Tet ir des niht, wan es in mit gesampter vrteil vor vns erteilt ist, wir rihten zů ewc dorvmb als reht ist. Des senden wir ewc von Geriht mit vrtheil disen brief besigelten mit vnsers hofgerihtes Insigeln, der geben ist ze Nurnberch nach krists gebůrt drittzehenhundert iar darnach in dem fünftigisten Jare des tags als vorgeschriben stet in dem vierden iare vnserer Reiche.

Alte Abſchrift in einem Codex Manuscr. der Univerſitäts-Bibliothek zu Breslau. Im Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archive befindet ſich daſſelbe Notificatorium an die Stadt Rathenow im Originale.

XXXIV.

21. October 1350.

Schenkung des Markgrafen Ludwig von Brandenburg an den Dekan der Soldiniſchen Kirche Dietrich Mörner [1]) und deſſen Brüder.

Nouerint etc. nos *Ludovicus* etc. meritorum consideracione fidelium nobis per honorabilem virum dominum *Theodoricum Morner* Decanum Soldinensem et ejus fratres *Ottonem* et *Reynikinum* fideles nostros dilectos exhibitorum eisdem et eorum heredibus contulimus et donauimus per presentes domum quam quondam Judeus dictus *Meyer* inhabitabat in Berlin et sicuti pertinuit et ipsam specialiter synagogam Judeorum ibidem cum casis ad eam pertinentibus in antea perpetuis temporibus sine impedimento quolibet possidendas. In cujus etc. Datum Strutzeberch Anno L° in die XI millium virginum.

Diplomata Neumarchica Msa I. F. 35. Ex Haereditate Steinwehriana. Beſitzer: die Univerſitätsbibliothek zu Breslau.

XXXV.

4. Juni 1353.

Der Prieſter Dietrich von Einbeck verſpricht, ſich gegen die Städte Berlin und Cöln wegen ſeiner Gefangenſchaft nicht rächen zu wollen.

Noverint universi et singuli tam presentes quam posteri, Quod Ego *Thydericus de Einbecke*, sacerdos, bona et libera voluntate inivi et feci amicabilem et plenam compositionem nihil prorsus excluso latenter vel aperte cum discretis viris et consulibus oppidorum Berlin et Cölln novis et antiquis et eorum familiaribus seu familiis quibuscunque super omnibus et totalibus discordiis ac litibus vertentibus inter eos et me, occasionem invasionis et offensionis, detentionis ac captivitatis et breviter omnium et singularum injuriarum mihi illatarum per eos per suos servos vel per quemcunque alium habitantem in dictis Oppidis Berlin et Cölln

1) Dietrich Mörner war, nach einer Urkunde der Stadt Königsberg von 1352, Probſt zu Bernau und oberſter Schreiber des Markgrafen Ludwigs des Römers.

ita quod remisi eis et presentibus remitto ipsis et cuilibet eorum omnem noxam seu offensam mihi inibi factam et illatam, qualitercunque et per quemcunque referens eis multas grates de bona renunciansque omnino omni inpetitioni et actioni, quas ipsis proponere vel movere possem occasio suprascriptorum in judicio vel extra judicium verbo aut facto, directe vel indirecte. Et in testimonium hujusmodi compositionis sigillum meum presentibus est appensum presentibus honorabili Viro Domino *Thyderico Morner* preposito Bernoviensi, strenuo milite *Frederico de Lochin* Capitaneo Marchie Brandenburgensis *Conrado Kotin, Henningo Dobler* et *Wilkino Hilgense* Consulibus in Spandow et aliis quam plurimis fide dignis. Datum et actum anno Domini millesimo trecentesimo, quinquagesimo tercio, feria tercia ante Bonefacii et sociorum ejus.

XXXVI.

17. Februar 1354.

Markgraf Ludwig der Römer übergiebt dem Berliniſchen Bürger Merckel Pletener Beſitzungen und Hebungen in den Dörfern Markgrafendorf und Willmersdorf.

Noverint universi tenorem presentium inspecturi, quod Nos *Ludowicus* Romanus Marchio Brandenburgensis et Lusacie, sacri Romani Imperii archicamerarius, comes Palatinus Rheni et Bavarie dux, contulimus et presentibus conferimus discreto Viro *Merckelyno Pletener,* civi in Berlin nobis dilecto, suisque veris et legitimis heredibus precariam, judicium supremum, et servicium curruum ville dicte Marggrefendorpe cum omnibus juribus, gratiis, vtilitatibus, commodis, honoribus, quibus nos premissa hactenus habuimus ac possedimus et quatuor frusta redituum annuorum in eadem villa Marggrefendorp sita, et curiam cum quatuor mansis et quartam partem judicii supremi in villa Wilmerstorf sita, que quidem quatuor frusta curiam cum mansis et judicium *Hanna* uxor *Koppekini Winters* nomine dotalitii habuit et possedit, cum omnibus juribus, gratiis, commodis et honoribus ad dictam curiam et judicium pertinentibus, quiete et pacifice perpetuis temporibus possidendum. Conferimus insuper honeste matrone *Elisabeth* predicti *Merckelini* conthoralis legitime, singula premissa bona nomine dotalitii pro vite sue tempora possidenda. In cujus rei evidenciam sigillum nostrum presentibus est appensum, presentibus stre-

nuis viris *Nicolao de Kockeritz,* curie nostre magistro, *Nicolao Valken de Loccenitz, Petro de Bredow, Bussone de Alvensleuen* et *Johanne de Vlechtingen* militibus, nec non Pincerna nostro *Lutzendorfer* cum ceteris pluris fide dignis. Datum Berlin anno Domini millesimo trecentesimo quinquagesimo quarto, feria secunda ante Dominicam Esto mihi.

XXXVII.

6. Juli 1354.

Markgraf Ludwig bewilligt der Stadt Cöln die Aufnahme von sechs Juden.

Nouerint vniuersi tenorem presencium inspecturi, quod Nos *Ludouikus* Romanus Dei gracia Marchio Brandenburgensis et Lusacie, Sacri Romani Imperii Archicamerarius, Comes Palatinus Reni et Bauarie Dux, fidelium nostrorum dilectorum Consulum et communitatis civitatis nostre Koln commodis et vtilitatibus intendere volentes ejusdem consulibus et ciuitati predicte talem graciam facere decreuimus et facimus per presentes, quod ipsi de nostro consensu licencia et libera voluntate Sex Judeos in dicta nostra ciuitate ad cohabitandum ipsis quolibet tempore poterunt et debebunt, nec non et alium Judeum Magistrum pro erudicione dictorum Judeorúm et suorum juuenum similiter conseruare, quos quidem Judeos ipsis cohabitantes in numero prenotato, omnibus et singulis juribus et libertatibus quibus ceteri Judei Camere nostre serui alias nostras ciuitates et municiones inhabitantes patiantur, vbique in omnibus et per omnia perfrui volumus et gaudere harum serie literarum. Datum Berlyn Anno Domini millesimo tricentesimo quinquagesimo quarto, in octaua beatorum Petri et Pauli Apostolorum.

Seydelsche Sammlung; auch in einem Manuscripte der Königl. Universitätsbibliothek zu Breslau: Zachariae Garcei Successiones et res gestae ill. praes. March. Brand. 927—1582, Urk. Anh. Das Original befand sich in curia zu Cöln, war auf Pergament mit angehängtem Siegel Ludwigs des Römers von gelbem Wachs.

XXXVIII.

3. December 1355.

Kaiser Karl IV. verpflichtet sich, ohne Genehmigung der Markgrafen Ludwig und Otto in der Mark Brandenburg weder eine Veste, Stadt oder Gut kaufen, noch irgend einen in der Mark besessenen Mann in seine Dienste ziehen zu wollen.

Wir *Karl* von gots gnaden Romischer kayser, ze allen zeiten merer des Reichs vnd kung zu Beheim, bekennen vnd tun kunt offenlich mit disem brieue, allen den di in sehen oder horen lesen, daz wir den hochgebornen *Ludwige* genant der Romer, Marggrafen zu Brandeburg vnd zu Lusitz, des heiligen Reichs obristen kamerer, pfallantzgraf bei Reyn vnd hertzogen in Beyern, vnd Marggrafen *Otten* seinen bruder vnsern lieben Oheimen vnd fursten, iren Erben vnd nachkomen Marggrafen zu Brandeburch vnd ze Lusitz gelobet haben vnd geloben ouch fuer vns, vnsir erben vnd nachkomen, kunge zu Beheim, daz wir in iren landen vnd herschaften, wo sie die habent vnd der sie in geuer seint, dheine festen, Stat, oder gut koufen noch dheinen man, der in iren Landen gesezzen sei zu diener emphahen wollen oder sullen, ez wer denn, daz sie vns des mit gutem willen gunnen wolten, vnd dazselbe sullen die egenanten vnser Oheim, ire Erben vnd nachkomen gen vns, vnsern erben vnd nachkomen, kungen zu Beheim, zu tun pflichtig sein gleicherwis als vorbegriffen ist. Mit vrkund ditz briefs versigelt mit vnsir kaiserlichen Maiestat Ingesigel, der geben ist zu Nuremberg nach Crist gebürt drutzehnhundert Jar darnach in dem fumf vnd fumftzigsten Jare, an dem nehesten donerstage nach send Andres tag, des heiligen zwelfboten, vnsir Reich in dem tzehenden vnd des kaisertums in dem ersten Jare.

Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archiv. Orig ; Perg. mit angehängtem großen und rückwärts aufgedrücktem kleinern Siegel.

XXXIX.

13. Juli 1356.

Der Rath zu Berlin bezeugt die Abtretung eines dem heil. Geist-Hospitale gehörig gewesenen Hauses an Andreas von Rosenfelde.

Coram vniuersis et singulis, tam presentibus quam futuris, hujus tenorem inspecturibus et audituribus. Nos Senatus ciuitatis antique

Berlyn recognoscimus palam protestando: Quod in nostra audiencia nostroque consilio et pleno consensu sufficienti deliberacione adhibita discretus vir Dominus *Albertus,* procurator curie seu domus S. Spiritus intra muros nostros resignauit quondam domum, stantem in media platea, que quondam fuit *Jacobi de Brugkhe,* honesto viro *Andre de Rosinuelde* et suis veris heredibus hereditarie possidendam in perpetuum et suis sumptibus et laboribus meliorandam et restaurandam. Et proinde idem *Andreas* promisit pro se et suis heredibus singulis anni quartalibus pagare S. Spiritu X solidos denariorum Brandenb. loco census donec vnum talentum de iis duobus eximat et redimat per hunc modum: In festo annunciacionis Beate Marie virginis dum possit et velit X talenta debebit dare pro eodem; Si ea semel et vna vice dederit, ex tunc vnum talentum est exemptum et redemptum, si quinque talenta dederit, tunc X solidos sunt exempti. Si duo et dimidium talentum dederit quinque solidi sunt exempti. Hoc siquidem talento sic exempto et soluto per eum vel suos heredes, vel per suos successores, deinde reliqvum talentum perpetuo permanebit super eandem domum, ita quod ex tunc singulis quartalibus quinque solidi census nomine persoluendus, per eum, heredes suos et suos successores. Et in huius testimonium secretum nostrum sigillum presentibus est appensum. Datum et actum anno domini M° CCC° LVI° in crastino Margareta gloriose.

XL.

2. Februar 1360.

Kaiſer Karl erklärt, daß der zwiſchen ihm und den Markgrafen von Brandenburg errichtete Vertrag auch von ſeinem Bruder, dem Markgrafen Johann von Mähren, beſiegelt und gehalten werden ſoll.

Wyr *Karl* von Gotes Gnaden Romischer Kayser, zu allen Zeiten Merer des Reichs vnde Kunig in Boheim bekennen vnd tun kunt offentlichen met dissem Brieffe allen denen dy jn sehent odder horend lezen, daz wyr dem hochebornen *Ludewigen* dem Romer, Marggraf zu Brandenburg vnde zu Lusitz, des hyligen Romischen Richs Obirster Cammerer, Pfalantzgrafen by Ryn vnd Herzog in Beygern, vnde Marggrafen *Otten* synem Bruder, vnsern liben Oheimb vnde Forsten gelobt haben vnde geloben veh in gu-

den truwen one Geverde, daz wy bestellen vnde schappen wollen vnde sollen, daz der hocheborne *Johannes* Margrafe to Meren, vnser liber Bruder vnd Furste, alle solcke Teidinge, Sůne vnde Berichtunge, als zwischen den egenanten vnserm Oheim an einem Teile vnde vns an dem andern zu Nuremberg vberkommen geendet ist, gantz vnde stete halden vnde haben sall, vnd dy auch versigellen, sweren vnde geloben, vnde seine Briefe andworden vff dat Rathufs der Stat zu Frankenfurt vff der Oder den Ratluten, twischen St. Jacobs Tage der schierst kunftig ist vnverzogentlich vnd vngehindert. Vnd wo das nicht geschee, so wollen wy vnd erkennen vns des, daz alle solche Theidung vnde Gelubde vnde alle ander Saken, der wir met egenanten vnsern Oheimen Margraf *Ludewichen* den Romer vnd Margraf *Otten* seinen Bruder vber ein komen sein, den egenanten vnsern Bruder Marggraf *Johansen* von Mehren nicht beruren sullen noch ym keinen Fromen brengen, vnd daz ym dy egenante Marggraf *Ludewich* vnd Marggraf *Otte* von Brandenburg vnsern Oheim nichts vorbiden noch plichtig sein; vnd dennoch sullen vnd wollen wir des verbunden sein vnsern egenanten Oheimb Marggraf *Ludewig* zu Brandenburg vnde Marggrafe *Otten* sinem Bruder die eigenen Brieffe zu schaffen. Mit Vrkund disses Briffes vorsigelt vnd vnser Kayserlichen Majestat jnsigell geben zu Prage nach Christus Geburt dreyzen hundert Jar vnd jn deme Sechszichsten Jare, an vnser Frouwen tage Lichtwyhung vnserer Reiche in dem vierzehnden vnd des Kaysertumes in deme funfften Jare

per Dominum Concellarium
Henricus Australis.

XLI.

21. Juni 1361.

Markgraf Ludwig der Römer befreit das vom Kloster in Spandow erkaufte Dorf Tegel mit Zubehör von der Lehnsverbindlichkeit und allen Lasten und Abgaben.

Nouerint vniuersi tenorem presencium inspecturi: Quod Nos *Ludowicus* Romanus dei gracia Brandenburgensis et Lusacie Marchio, Sacri Romani Imperii archicamerarius, Comes palatinus Reni et Bauarie dux, nostro et illustris principis *Ottonis* marchionis Brandenburgensis, fratris nostri karissimi nomine ob reuerenciam et honorem omnipotentis dei et gloriosissime genitricis ipsius vir-

ginis Marie et vt perpetua memoria in divinis habeatur animarum progenitorum nostrorum et felicis recordacionis quondam Marchionum Brandenburgensium antecessorum nostrorum ac heredum nostrorum in cenobio sanctimonialium ordinis sancti Benedicti in Spandow, ipsi cenobio et claustro, preposito, priorissa totique conuentui sanctimonialium predictarum in Spandow dedimus, donauimus, appropriauimus, damus et sollempni donacione appropriamus ac iusto proprietatis titulo donamus villam dictam Tygel cum molendino sito prope dictam villam cum omni vsu, iure, fructu, commodo, vtilitate et honore, cum lignis, agris, cultis et incultis, pascuis, paludibus, aquis, pratis, cannis, et cum supremo iudicio dicte ville et molendini, quam villam et molendinum cum omnibus ipsorum pertinenciis vt premittitur discretus vir *Johannes* dictus *Wolf* cum filiis suis *Martino* et *Johanne* in presencia nostra ac nostrorum consiliariorum ad vsum predictorum priorisse et totius conuentus libere resignauit, sic, quod dicta villa et molendinum cum omnibus iuribus vt premittitur debeat et debebit perpetuis temporibus, iusto proprietatis titulo ipsis quiete et pacifice sine impedimento quomolibet pertinere. Renunciantes pro nobis heredibus et successoribus nostris omni iuri, actioni et impeticioni, quod uel que nobis in dictis villa molendino et iuribus preexpressis competunt aut competere poterit aliqualiter in futurum. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum, presentibus Reuerendo in christo patri ac domino domino *Heinrico* Lubucensis ecclesie Episcopo, ac Strenuis viris *Hassone de Wedel* de Valkenberg, *Petro de Bredow,* camere nostre magistro, *Hermanno de Wolkow,* militibus, *Heinrico de Schulenburg, Guntzelino de Bertensleue* et *Mathia de Bredow,* cum ceteris pluribus fide dignis. Datum Berlin Anno domini M° CCC° Sexagesimo primo feria secunda ante festum beati Jahannis Baptiste.

Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archiv. Perg. Siegel iſt abgefallen.

XLII.

22. October 1356.

Kaiser Karl bestätigt, bei der Uebergabe der Mark Brandenburg an seinen Schwiegersohn den Markgraf Otto, den Städten Berlin, Stendal, Frankfurt u. A. ihre alten Rechte und Privilegien.

Wir *Karl* von gotes gnaden Romischer Kayszer, zu allin ziten Lehrer des Rickes vnd kunig zu Bôheim Emiten allen Grawen, Frien, herren, Amptlûten, prelaten, Eptin, Ritteren, knechten, Clôstern, Richtern, Burgermeistern, Râthen vnd Burgern gemeinlich der Stâdte Berlin, Stendel, Franchinvort vnd allhir andir Stâdte, gemeinscheffte, Merketen vnd dorfern, vnd gemeinlick allen armen vnd riken, Geistlichen vnd werltlichen in der Marcke zu Brandenburg, vnszern liben getrewen, vnszer hulde vnd alles gut. Wan wir die Marcke zu Brandenburg nach Lûte sulker Tedinge, alsz zwischen vnsz vnd dem hochgebornen *Otten,* marggrafen zu Brandenburg vnd zu Luszitz vnszerm heren Eydam vnd Forsten obirtragin ist sechsz Jahr inne habin sullin, alsz in briefen, di darober gemachit sin, gentzlich begriffen ist, der wollin vnd meine wir mit wolbedachtem mûthe, mit Rathe vnszer Fursten, Grafen vnd Frien, mit rechter wisze, dasz wir vch allen vnd ewerer iclichen besundir by allin den Rechtin, Gnadin, frieheiten vnd guten Gewohnheiten bliben wollin laszen, alsz ir di von oldir recht vnd redlich herbracht vnd gehabit habit. Mit Orkunde disz brifes, vorsigelt mit vnszern kayserlichen Majestat Ingesigel. Gegebin zu Prage nach Christes Geburth dritzehn hundert vnd darnach in deme funf vnd sechzigsten Jare an der nehisten Mittewochen nach Sante Lucas tage, vnszer Riche in dem Zwentigsten vnd des kayszerthumbs in dem eylfften Jare.

Ex Collectione diplomatum. Manuscpt. in der Universitätsbibliothek zu Breslau I, Q. 10.

XLIII.

13. Januar 1371.

Markgraf Otto verpfändet seinem Hofmeister Claus v. Bismark die Schlösser Cöpenick, Oderberg und Liebenwalde nebst Zubehör.

Wir *Otto* etc. bekennen, daz wir den vesten luten *Clawese von Bismarke* vnsem houemeister, *Rulen, Clawese* sone, vnszerm

liben getrewen vnd iren rechten erben rechter scholt schuldich syn XI hundert mark vnd XV mark Brandenb. suluers vnd gewichtes, darvor wir em zu eynem rechten phande angesatzt haben vnd setzen ouch mit deszen briue vnser Slotz Oderbergk vnd das Steteken daselbes, vnd vnser stat Olden Landesperk vnd vnszer Slotz Koppenik mit czollen, mit geleiten, mit zinse, mit Rente, mit phande, mit Jageten, mit wassern, stande vnd fiitzende, mit puschen, Struchen, holtze, heiden, weszen, weiden, met allen rechten, eren, nutzen, fruchten, fryheiten, gewonheiten vnd genaden vnd zubehoringen, die von older darzu gehort haben vnd noch zugehoren, also diwile se deselben Slosse ynne haben vnd yn ire gelt nichten geben vnd czalen, so sollen sy vpboren vnd ynnemen von den renten de dorzu gehoren allejarlikes vor hundert marck zehen marck Suluers, iren schaden den sie vmme tering, vnd was dar obirges gefellen von renten, dat sollen sy vns afslaen von den egnanten XI^{c} marck snluers vnd funfczehen marck, one alle geuerde. Ouch wan wir des czu rade wurden, das wir die egnante veste Schlosze von ym lossen wolden, so sollen sy vns diseluen schlosze zu lossende theen, ane alle ire wederrede. Geschege ouch, daz *Claus von Bismarcke,* vnszer houemeister, abeginge vnd storbe, dar god vor sye, bynnen diser czeit, dywile sie dieselben vnsze Slossze jnne haben vnd verphant sin, vnd wir das Slotz losen wolden vnd in beczalen ire gelt, so sollen wir von dem anderen vnd von eren erben ledigt vnd los syn vnd vnser Slotz weder antwerden ane widerrede. Ouch so sollen vnd wollen wir si von dem genanten slosse, renten vnd gelden nicht entsetzen, entfromden noch entfernen, wir haben si danne zuuor ire gelt von dem lesten phenninge zu dem ersten volkomelich beczalt vnd gutlich entrichtet, ane alle hindernisse, vnd die egnanten Slosse, rente vnd gelde, met allen czugehorungen fridlich, geruweliken, ane allerleye hindernisse zu einem rechten phande czu besitzen vnd jnne haben, also darna gescreuen stat, also lange das wir edder vnszer erben ym ere gelt geben vnd beczalen vnd dy von yn losen vnd brengen, ane alle geuerde. Ouch bouen alle sake vnd setzunge als vorgescreuen ist, so habe wir den egenanten *Claws von Bismarke* etc. vnd iren rechten erben gelobet vnd geloben ouch mit deszen selben briue, das wir en die egnanten XI^{c} marck vnd funfczehn marck Suluers geben vnd zalen sullen von den ersten gelde, daz vns in vnszern landen geuallen mach, oder wor daz vns geuellt; vnd wan wir das gethun, so sullen die

egnanten vnsre Slosse von yn ledigk vnd los syn ane alle geverde. Ouch so sullen vnd wollen wir sy vorthedingen ires rechten mit den egnannten Slossen gein vnszer amptlute, Voite, stette vnd manne vnd gein allermenniclichen, nymant vszgenomen, vnd sullen sy by allen rechte lassen vnd behalden. Geschege ouch, daz in die egnanten vnsze Slosse bestallet wurden, in welcher masse das geschege, so sullen vnd wollen wir dyselben Slosse von stunden spisen, vesten vnd mannen vnd de vntsetzen vnd getruwelichen behulfen syn mit vnszer gantzen macht, alsz wir best mogen. Vnd worden wir der egnanten vnszer Slosse welch afgedrungen edder gewunnen, in welcher masze das geschege vnd zuqueme, so sullen wir en von stunden eyn ander binnen vir wochen darnach, als gut oder boze zu vnszerm lande in die stede setzen vnd dar vnszer briue daruber geben, als gud als daz ist, oder ym ere gelt geben vnd beczalen, ane alle widerrede, als dar vorgescreuen steit. Das geloben wir den egenanten *von Bismarcke* vnd iren rechten erben, vnd zu erer getrewen hant den vesten luten *Meinecken von Schirstede, Otten von Nigenkirke,* Rittern, *Gebehardt von Aluensleue, Jane Borstal, Jurigen Gelden, Hanszen Buckholtzen,* stede vnd vaste vnd gantz zu holdende, ane alle geuerde vnd argelist. In cujus presentibus *Johanne de Rochowe, Gebehardt de Aluensleue,* militibus, *Joh. de Schepelitz* nostro prothonotario, cum ceteris. Datum Berlin anno domini M° CCCLXXI octava epiphanie domini.

Diplomata Neumarchia Msa. I. F. 35. Ex haereditate Steinwehriana. Beſitzer: die Univerſitätsbibliothek zu Breslau.

XLIV.

3. Januar 1374.

Wedige v. Plote und Brünning Voß quittiren den Rathmannen zu Berlin und Cöln über empfangenes Geld zur Auslöſung gefangener Mannen.

Wyr *Wedige von Plote* vnd *Bruninge Vosz* bekennen vnde tugen vor vns vnde vor vnse Erven vnd sunderlicken vor dy Vesten, den wy hebben löven laten tu guder Hand: *Henninge von Plote, Hennige Vosz, Reinold von Pleſse, Henning von dem Golme, Reinhold von dem Parne, Albrecht Sputen* vnde Hern *Johann Bruggow* openbar in dissem briffe vor allen gu-

den Luden dy en horen odder sehen lesen, dat vns dy Erbarn vnd Bescheiden Lude dy Ratmanne von Berlin vnde Colne, olde vnd nige, gentzlicken, volkomliken vnde vnwerrucket vier hundert marck brandenb. Silbers vnde Gewichts, von den Vifhundert Marcken des silbers, dye sy vns schuldig weren vnde gelovet hadden von rechter Schuld vor ore Gefangen, dy wy en affgefangen hebben, tu dancken, to willen, tu fromen vnd to nutte wol betalet hebben, vnde ok met aller Billicheit vnde secker vns geandworden, gekomen vnd gebracht syn, nach lude erer briffe, also dat wy vnde vnse Erven gentzlicken nach guden Gnugen vnde mit wolbedachten Mude, eindrechticken dy egenanten Ratmannen der vierhundert Marck silvers vnd Gewichts leddig, fry, quit vnd los laten, jn dussen sulven brieffe, vnde sullen, lôven, vnde willen, dat wy noch vnse Erwen sy edder ere Nakomelinge jn deme Rade ewiglicken, nummermer, nw edder jn tukommenden tyden manen, eischen edder forderen dysulven vierhundert marck sulvers, ane allerleye Hulprede vnde argelist. To vrkunde hebben wy vnsere Insiegel an dissen briff gehangen, dy geven is to Berlin na Godes gebort druttein hundert Jar darna in deme vier vnde seventigesten Jare des negesten Dinstages vor der hiligen Dry Koniges Dage.

XLV.

20. November 1376.

Der Prieſter Nicolaus Hundewerper wird wegen Conſpiration und Brandſtiftung gefänglich eingezogen und zur Pönitenz nach dem Kloſter Lehnin abgeführt.

Nos *Thidericus* Dei et apostolice sedis gratia Episcopus Brandenburgensis, vniversis et singulis presentis visuris et audituris cupimus fore notum quod dudum nonnulli iniquitatis filii, diabolico instinctu seducti, nefariam inter se conspirationem inientes; in patribus Marchie Brandenburgensis et in dioecesi Brandenburgensi, nulla eis, vt assentur rationabili causa suffragante, se inviciem constrinxerint, civitatem Brandenburgensem oppidorum Berlin et Cölln, et nonnulla alia oppida, loca, villas et castra dicte dioecesis incendere et ignis incendio clandestine, si aliter non possent concremare proposuerunt se velle ea sic devastare promiserunt et jactaverunt prout communiter apud bonos et graves de hac fama publica evolavit; postquam famam sic divulgatam, dicta oppida Ber-

Berlin et Cölln totaliter fuerunt ignis incendio concremata. Propter quod et alia enormia similia in illis partibus perpetrata omnes vicinos, tam in villis quam in oppidis grandis timor pregravavit. Et de hujusmodi conspiratoribus et incendiis facta diligenti inquisicione, inter ceteros quidam *Nicolaus Hundewerper*, asserens se presbyterum dicte Brandenb. dioecesis de conspiracione et incendio dictorum oppidorum Berlin et Cölln apud bonos et graves fuit notorie diffamatus, et tandem et certis signis incendiis et vehementi presumcione Proconsules et Consules dictorum oppidorum Berlin et Cölln eundem presbyterum ceperunt et nobis eum presentaverunt, de premissis criminibus, si culpabilis reperiretur, puniendum. Quem nos aliquamdiu detinuimus, facta super premissorum veritate, inquisicione vlteriori, pro pena sibi infligenda occasione criminum predictorum. Et quia non reperimus dictum presbyterum de premissis sufficienter culpabilem ad penam sibi infligendam nec se de premissis canonice poterat expurgare, quam purgationem sibi indiximus secundum canonicas sanxiones, nec eciam eum sic libere dimittere aliis in occasione delinquendi poteramus; Eundem Presbyterum de consensu et mera voluntate sua et libero arbitrio, die, hora infra scriptis, Venerabili Patri Domino *Hinrico* Abbati monasterii in Lehnin Cisterciensis ordinis dicte Brandenb. dioecesis prefati et eum receptanti dedimus et presentibus damus ad agendum inibi poenitentiam predictis et aliis suis excessibus et peccatis. Datum Seyeser anno Domini MCCCLXXVI vicesima die mensis Novembris presentibus honorabilibus et discretis viris Dominis Venerabili Patre *Hinrico* Abbate prefato, *Ludolpho Gropen* Canonico Brandenburgensis, *Henrico Bodendic* et *Nicolao Zykow* publico Notario, *Petro Sommerfeldt* et *Johannem Gruben* Laicis Brandenburgensis Dioecesis testibus ad premissa. In cujus evidentius testimonium secretum nostrum presentibus est appensum.

XLVI.

Nach 1378.

Der Herzog Johann von Mecklenburg erſucht die Stände der Mark Brandenburg, ſich dafür zu verwenden, daß ſein Sohn in die Dienſte des Königs treten könne.

Cum sincera salutatione reverentia et honore. Gy Erlicken Heren des dorchloftigen vorsten, Marggrafen *Sigismunden* Rathe

in der Marcke zu Brandenburg, vnsers lewen Heren scholen weten, dat wy vngernde sien, dat wy gerne hadden vnsern Sone Hertzogen *Ulrichen* an dem Denste vnsers Heren des Kuniges von Ungarn; vnd der begeren wy Juwer aller Hulpe vnde fordernisse to, vnde bidden Iw truwelicken, dat gy̆ anseen, offte wy genögen Denst Iw edder der Marcke gedan hebben edder noch duen mogen, dat gy̆ vns Rath darto gewen, vnd sint indencken begerende, dat gy̆ Erwürdigen Vader jn Gode, Bischop *Diderich* von Brandenburg vnde Bischop *Johann* von Havelberge, vnde Grave *Ulrich* von Lindow tusammende einen Brieff senden, darinnen tu vnserm Herrn dem Konige von Ungarn, vnd gy Riddere vnde Knechte tosammende des Marggraffen Rath senden einen Brieff; Vnd gy Burgemeistere vnd gy Rathmanne by den steden vnd Marck tosammende senden eynen Brieff vnserem Heren, dem Konige von Vngarn in der besten wise, alse gy mogen, dat jo fuglich ist tho dunde, vnde biddet en, dat he Vnsen Sone Hertoge *Vlriche* in sinen Denst entfangen vnd an sinen Denst neme, vnd Du em van sinen Gnaden, so he gutlichst mach, vnd late vns dat gegen alle sine Lande verdenen, dat wy mit truwen gerne allen hierby truwen vnde löwen. Scriptum feria sexta post octavas Corporis Christi, nostro sub secreto.

Johannes Dei gracia Dux magnapolensis.

Reverendissimis in Christo maxime Patribus et Dominis, Domino *Tidenico*, Episcopo Ecclesie Brandenb., Domino *Johanni* Episcopo Ecclesie Havelb., Nobili Domino Dmo. *Vlrico*, Comiti in Lindow, nec non vniversis nobilibus, vasallis, Consulibus Civitatum precipuarum omnibus Consiliariis Domini *Sigismundi* Marchionis.

XLVII.

27. September 1387. [1])

Der Markgraf Sigismund ermahnt den Bischof von Brandenburg, seinen Officialen alle Eingriffe Rücksichts der weltlichen Gerichtsbarkeit zu verbieten.

Vnsere gunst zuuor. Wiszet Herre Bischop, daz vor vns gekomen ist, wie daz Ir vnser Stette bannet vnd zu notgedinge

1) Es läßt sich annehmen, daß diese Urkunde, ohne Jahreszahl, mit der nachfolgenden an einem Tage ausgestellt worden ist.

brengt; alzo daz Ir vor vns nie vorklagt habt: denne wir io seluer richter ober sy wollen blyuen. Auch seyn sy Euch alle gerecht, Riddere vnde gebure in deme lande; sie mûtten doch alle vor Ewer officialen, wenne er inen gebeut. Nun wollen wir ernstlicken, daz Ir davon latet von stunden an: thut Ir daz nicht, so haben wir also befolen, daz man Euch vnde dy Ewern stûren sal, es sey Euch lieb oder leyd. Ewer andwort. Geben zu Posznan des Sonauendes vor Sunte Michels tage.

XLVIII.

27. September 1387.

Der Markgraf befiehlt den Rathmannen und Verordneten zu Berlin, ihren Mitbürger Tyle Wardenberg zu Recht zu verstatten.

Sigismund von gots gnaden marggraff czu Brandemburg vnde Herre des konigriches zu Polan, enbieten den vorsichtigen Ratmannen, den werken vnde ouk der meynheid vnser stadt czum Berlin gunst vnde gnade. Lieben getrewen, vor vns ist geweset *Tyle Wardenberg* Juwe medeborgere vnde hat vns wol geklaget wy daz Ir ym vngnade vnde vngunst bewyset, so daz er nicht en moge in dy stat yn vnde vsz tyen glik ein ander iuwer medebdorgere. Gebiden wy vch ernstlicken vnd wollen vnde haben sunderlicken ouch befolen Herrn *Jane von Wulckow, Dobbel* vnde ouch *Bastian Mertens* den Ratmannen von Brandenburg, daz sie vch des verwisen vnde met vch darvmme reden sûllen, vnde daz Iw em behûlpen siet to synem rechten, wo em daz not geschicht: denn wir ernstlick es nicht en wollen, daz sick ymand an em oder an synen guteren eren sal, alse sere, alse Iw vnse swere vngunst vormyden wollet. Gegeben czu Posznan am sunauende vor sunte Michils tage anno M° CCC° LXXXII°.

XLIX.

18. Mai 1384.

Der Markgraf Sigismund ermächtigt die Rathmannen und geschwornen Bürger zu Berlin, alle Räuber und Missethäter, deren sie in seinen Landen habhaft würden, zu richten.

Wir *Sigmund* von Gottes Gnaden Marggrave czu Brandenburg vnd des hilgen Romischen Richs Ertz Cammerer etc. bekennen vnd tun kunt met dessem offen brive vor allen luten: war

es sake, ob vnser liben getruwen, dy Ratmannen vnde gesworen Borgere vnser Stadt Berlin vnd Coln von sunderlicker warhaffter kundschafft wegen einige Rôbere vnde andere mifstetige lude bynnen vnsern Landen anvartigten vnd begrepen, vnde ouch sulcke Lude nach iren truwen vnd nach Rechte richten, durch grotes fredes willen in selben vnsern gemeinen Landen, dat wollen wir inen beysteen kegen allermenlicken, vnd volborten des mit krafft dufses Brives, vorsigelt mit vnsern anhangenden Ingesigeln, der geben ist zu Oven, nach Christus geburt dryzehenhundert Jar darnach in deme virden vnde achtigisten Jare, an vnsers Himmelfarths awende.

L.

Um 1384.

Der Erzbischof von Magdeburg beschwert sich über Friedebruch des Statthalters der Mark.

Albertus Dei gracia Archiepiscopus Magdeburgensis. Vorsichtigen borgere: als Ir wol wiszet vmb den frede den wir vnd die vnsern gehat solden haben met Iw vnd allen andern steten vnde Sloszen vsz der marcke zu Brandenburg, tun wir Iw wiszen, daz derselve frede vns vnd den vnsern nicht gehalden ist worden von den märkischen vnde sind vns vnd den vnsern dicke vnd viel frede brockhafftig worden darin, also dasz sy die vnsern gerobet, gefangen, todgeslaen vnd iemmerlicken mordbrant vnd groblich beschediget hebben, vnd noch alle tage beschedigen von vnd vsz den sloszen vnd Stetten vsz der Marke, daz wir swerlichen bis an disse tyd geleden hebben, also doch dicke vnd vil darvmme gemanet ist worden; vnd konnen die nicht zu legelicken tagen noch zu andwert brengen; sunderlicken Ern *Lippolde von Bredow* die vns vnd die vnsern groblich beschediget het gelaszen; vnd globen woll, er meinet sinen vnde nicht Juwen fromen, daz er in keines fredes zwischen Iuwe vnde vns staden will. Darum mochten Iw doch dieselben vermogen, daz sy den vnsern zu legelicken Tagen quemen vnd teten den vnsern also vil, als sie inen von fredes wegen plichtig weren; desglicken wolden wir die vnsern ouch wol vermogen zu geben vnde zu nemen als sick des geburt: wenne wir io die vnsern kegen die Marckischen zu tagen vnd zu Redlicheit wol vermogen wollen. Juwe andwerde. Geben zu Meideburg an Sanct Nicolai Tage.

Den vorsichtigen Ratmannen vnde Borgeren gemeinlick zu Berlin.

Urkunden ohne Datum.

LI.

Größtentheils zwischen 1390 und 1411.

Die Rathmannen von Prenzlau benachrichtigen die Stadt Eberswalde von feindlichen Absichten auf die Mark.

Obsequii, honoris et amicitie salutacione premissa. Wetet leven Frunde, dat vnse komende des Rahts gestern weren vppen dach gegen herwege Bugenhagen, dar wart inen tu wetende van einem dy ok darthu geladen was, dat VI wagen stan geladen tu Rumhenshagen vnd ok anderwegen mit Hölten Leddern, vnd willen infallen to Templin, vnd die fiande wegen sick vp viff hundert gewapnet, vnd et ludet, dat syck dar binnen scholen wesen dy sick mit den fianden vorweten. Lywen frunde, dar syt vor gewarnet vnd warnet vortan dy slothe vmme iu, wen iu mogen; wente man segt vnderwilen dat ene vnd meynet dat andere: vnde wy konens lyd nicht gewerén, alz wy gerne deden; hievor bewaret Juw van stunde an. Datum Premitzlow sabbatho ante Dominicam misericordias domini, nostro sub secreto.

Viris multum providis et honestis Dominis consulibus civitatis Everswalde amicis nostris dilectis. Consules Ciuitatis Primitzlow.

LII.

(Um 1396.)

Der Bischof Heinrich von Brandenburg antwortet der Markgräfin Elisabeth von Meißen auf deren Beschwerde über seine Officialen.

Vnsern vnderdenigen Denst vor. Gnedige frowe, alse gy vns geschreven hebben vmme dy Rathlude van dem Berlin vnde ander Heren des Marggraffen Steten, dat vnser officiales öre medebörgere vmme vnredelke sake laten laden, das ist vnser officialis tu diszer Tidt nicht by vns, dat wy met em darum reden mogen; sondern so fort alz he tho Hus kumpt, so wille wy gerne met em darum reden, vnde bestellen dat he sy vmme vnredelke Sacke nicht laten laden schal. Bidde wy gnedige Frowe, offt wy oder dy vnsern von vnsertwegen enige gerechtikeit tho ymand hedden, dat dy vns edder dy vnsern dar nicht an hindere, vnde

laten vns by der gerechtikeit, also vns vnse Heren duhn; des wille wy gegen Juwe gnaden gerne vordenen. Geven tho Seyeszer am Middeweken in dem pingesten, vnder vnser Sigel.

Der hochgebornen Furstinn *Elizabeth* Markgrafinne zu Myszen, vnser gnedigen Frowen.

Heinrich von Gotes gnaden Bischop tho Brandenburg.

LIII.

Herzog Wenzel von Sachsen und Lüneburg beklagt sich über Räubereien aus dem Schlosse Sarmund.

Wentzlaus Dei gracia Dux Saxonie et Lunenburgensis. Lieven besundern frunde, wir klagen Iw dasz vnsers Oheime des Marggraffen Manne von Brandenburg vns vnd vnser beseszen manne alsz gestern mit raube, morde, nam vnd Brande groblich angegriffen vnd beschediget hebben, Also alsz wir met vnserm Ohme in Frundschap vnd im Bündnisze sitzen. Denselben Röbern, Robe vnd nahme wir met vnsers sesbst Liefe folgeden, vnde hebben die by dem Robe vnd name betreden vnd einen afgefangen vnd ein teil widder genomen; vnd warteten mit dem jagende, vnd wolden sy wol darober gehindert hebben; des folgede sy vor vns fluchtig vff vnsers Ohms Slosz zu Saremund, dar Sie *Thomas von Brandenburg*, Houptmann daselbst, vff lies, vnd derselbe Houptmann oder die sienen vnd die Röber schoszen herab, vnd hebben zwey vnser Mannen gewundet, do wir selber gegenwardig waren, vnd haben vnsern fienden vnd Röbern weggeholpen vnd vns die entfernet. Bidden wir Iw met flisze frundlichen, dasz gy Iw frundlichen darin bewiset, helpet vnde bestellet, daz vns darvm geholpen werde vnd widerfare des vns not ist vnd vns vnd den vnsern des keine not mer geschee. Des globen wir Iw wol vnd ist vns sunderlichen wol zu Dancke, vnd bidden Iwer Andwort. Geben to Beltitz am Montag nach St. Gallen tage.

Den wisen Burgermeistern vnd Ratmannen to dem Berlin vnde Colln, vnsern liven besundern frunden.

LIV.

Markgraf Jobſt ſchreibt den Rathmannen zu Berlin, daß er nach der Mark kommen werde, und begehrt von ihnen, dafür zu ſorgen, daß es in der Zwiſchenzeit nicht zu großem Kriege komme.

Jost von Gotes gnaden Marggrave zu Brandenburg vnd Herre zu Mehren. Erbaren vnd Lieben getruwen, alsz Iw negst bey vns gewest syd, vnd wir met Iw daran bliben sein, dasz wir gen Prage reiten wolten, vnd von dannen in die Marcke, also wiszet, daz wir von hůte ouer verteyn Tagen gen Prage komen meynen, vnd vns von dannen kortlich in die marcke schicken vnd dahin reiten. Dovon begeren wir von Iw, dasz gy die Sake in der tied nicht to groten krige anslaet, sundern das geringe maket, so Iw mogen, bis an vnser tokunfft; dann wir also dahin komen wollen, dat wir hopen, dat wir alle Saken to guden Ende brenghen werden, vnde seid des fliszig, vnde thut ſch darzu, alsz wir ſch des getrawen. Vnd wie Iw das bestellen vnde schicken, dat latet vns zu Handen gen Prage wieder weten. Geven to Brunne des Middeweken vor dem hylgen Ostertage.

Den Erbarn vnd wisen Rathmannen to Berlin, vnsern Lieben getruwen.

LV.

Markgraf Jobſt ſchreibt an die Rathmannen in Berlin wegen der Niederlage der Chriſten in Preußen.

Jost von gotes gnaden Marggrave zu Brandemburg vnd Herr zu Mehren. Erbaren vnd Liben getrewen. Als Ir leider nw gehőret habet von der niderlage wegen der cristenhet in Prüssen, haben wir empfolen dem Ersamen *Johansen Waldow* vnsern liben getrewen, mit ſch zu reden von den Saken wegen wie wir die vor vns nemen wollen; davon begeren wir von ſch, ist dat Ir wat betres in der saken vornemen moget, dat Ir vns dat denne one sůmen vnderwiset, dat wir vns darnach richten mogen. Gegeuen zu Prage des mitweken vor vnser frouwen tage Assumptionis.

Den Erbarn Ratmannen zu Berlin.

De mandato marchionis
Steph. Pretorius.

LVI.

Markgraf Jobſt bittet die Rathmannen zu Berlin, zum Frieden und Beſten des Landes zu handeln, und verſpricht zu ihnen zu kommen.

Jost von gotes gnaden Marggraffe czu Brandemburg, marggraff vnd herre zu Mehren. Erbaren, wȳsen vnd Lieben getrewen, wir bidden Iw ernstlicken met ganzem fliete, dat Ir to freden vnd gnaden im lande helpet vnde ratet, alz Ir best moget; wenn wir, ob got wil, kortlick to Iw komen wollen oder to Iw vnser redelcke botschafft senden, die v̊ch vnderwisen sal, darnach Ir v̊ch wol sullet richten. Vnd tut in allen saken Ewern fleisz, alz wir v̊ch des wol getrewen vnde gelowen. Geven czu Brunne des dinsdages na des hylgen crutztage Exaltationis.

Den Erbaren Ratmannen czu Berlin.

LVII.

Der Markgraf Jobſt fordert Berlin und andere Städte der Mark auf, ſich der Stadt Neuſtadt gegen den Herzog von Stettin anzunehmen.

Jost von Gots Gnaden Marggrave vnd Herre zu Mehren. Erbarn vnd Lieben getrewen, von der Sake wegen, darvmme der von Stetin vnsere B̊orgere zur nuenstat swerlichen mahnet, ist vnser meinunge vnd heiszen euch ernstliken, daz ir mit dem von Stetin darvmme zu tagen Reitet vnd versuket mit gantzem fliete, ob ir beteidingen moget, daz sulcke manunge vnde saken gutlicken stunden, bis an vnser Zukunfft. Were aber, dasz ir daz mit nichte zu wege brenghen muchtet, so heiszen wir v̊ch ernstlick vnd wollen, daz ir den von der Nuenstadt, vnsere Getrewen, helfet also sere hinwider die von Gartz manen, als sie die vnsern manen; wann doch offenbar ist, daz wir vnd die vnsrigen billiger manen solden denn der von Stetin. Ok haben wir den Edlen *Lewpolden von Bredow* geschreven, der mit v̊ch sal darzu reiten; vnd bidden v̊ch tumale sere, daz ir ewrem fleisze tut in den saken, des wir v̊ch getrawen. Vnd was v̊ch dat beste duncken wurdet in den saken, das tut vnd laszet v̊ch daran nicht

hinderen. Geben zu Brunne des negesten Sunabendes na St. Gilgen Tag.

Den Erbaren vnd wisen Rathmannen zu Brandenburg, Berlin, Coln, Frankenfort, Strutzenberch vnd anderen gemeinen Steten, vnsern Liben vnd getrewen.

per Dn. March.
Spilner.

LVIII.

Markgraf Jobst benachrichtigt die Rathmannen zu Berlin, daß der Herzog von Wolgast in das Land dringe, welches sie schützen sollen.

Jost von Gotes Gnaden Marggrave zu Brandenburg vnd zu Mehren. Erbaren vnd lieben getrewen, wir haben vernomen, dat der Hertzog zu Wolgast yen Rupin komen ist met gewapneten Volke vnd wolde vns in dat Land suken. Nun heiszen wir Euch ernstlicken vnd wollen, dat ir darauff sehet, vnd ist dat man in das Land suken worden, dat ir dann das weret; dann wir *Dietrich von Qvitzow* schreiben, dat Er Euch behulplich sein sal. Geben zu Tangermunde des mondages nach Trinitatis.

Den Erbarn Ratmannen zu Berlin, vnseren liben getrewen.

LIX.

Markgraf Jobst fordert die Rathleute zu Berlin auf, ihm schleunigst Speisebier und Brod aus seinen Mühlen ins Feldlager beim Dorfe Betz zu senden.

Jost von gotes gnaden Marggrave czu Brandemburg, Marggrave vnde herre czu Mehren. Erbarn vnd liben getrewen: als ir vns geschreven habet, das haben wir wol vernomen; darvmme heizen wir euch ernstlicken vnd wollen, daz ir vns aus vnseren mȯllen speisebir vnd brod heiszen senden, vnd daz vsrichtet ohn alles sȗmen: denne wir vns met vnsern swaher, dem Marggraffen von Mȳszen darvmme woll voreinen wȗllen, alsz wir dem Mȯllenmestere sȗnderlicken darvmme schreven. Geben vff deme felde by dem dorpe Betz, des middewochen vor Laurentii.

Den Erbarn Ratmannen czu Berlin.

per Dn. March.
Spilner.

LX.

Markgraf Wilhelm von Meißen ersucht den Rath zu Berlin, diejenigen 100 Schock Groschen, auf welche Offe von Schliben vom M. Jobst angewiesen worden ist, ohne Verzug zu zahlen.

Wilhelm Marggraff czu meyszen vnde Lantgraffe in Düringen vnsern grusz zuuor. Ersamen wȳsen lüten, liben besündern: Alse euch vnser swaher marggraffe *Jost* mit hundert schocken an Ern *Offen von Schlieven* gewiset het, bidden wȳ Iw vnde begeren met flite, daz ir im die gebet; vnd so ir daz lenger verzögeret, so muchte ihm daz to schaden komen. Daran tut ir vns sunderlick to dancke. Gegeven to Tangermunde am mandage na vnser liuen frowen tage Conceptionis.

Die in dieser Urkunde gedachten 100 Schack Groschen scheinen auf die noch nicht fällig gewesene Orbede der Stadt Berlin angewiesen gewesen zu sein, und zwar zur Einlösung des Zolls in Cöpenick. Im Jahre 1398 erkannte der Markgraf an, daß die Rathmannen zu Berlin vormals zur Einlösung dieses Zolls 100 Schock an Offen von Schliefen gezahlt hätten.

LXI.

Markgraf Jobst fordert die Rathmannen in Berlin auf, zu einem angesetzten Landtage die Mannen und Städte einzuladen.

Jost von Gotes gnaden Marggrave zu Brandenburg vnd Herr zu Mehren. Erbaren wisen vnd Lieben Getruwen: alsz Ir vns by dem Vesten *Balthasar von Schlieben* vnd Herrn *Niclausz Kletitz,* vnsern liben Getruwen entboten habt, daz haben wir wol vernomen; also laszen wir Euch wiszen, daz wir mit dem hochebornen Forsten Herrn *Wilhelm* Marggraven zu Miszen, vnsern Lieben Swaher, gentzlicken daran bliben sein, daz er von dem negsten Dingstage vber acht tage in Berlin sein sal. Darvmme so bidden wir euch ernstlicken vnd wollen, daz ir von stund an ander vnser Stede vnd Mannen vorbotten vnd besenden wollet, daz sie vff den Tage dohin gen Berlin zu dem egnanten vnsern Lieben Swaher komen vnd daz ni laszen: dann wir ouch die vnsern vff diselbe Zeit doselbst haben vnd senden wollen, die euch vnd ouch sie aller vnser meinunge vnde willen vulkomenlichen vn-

derwiesen vnd berichten werden von unsertwegen. Geben zu Rysenburg des negesten Mitwochen vor St. Gallen Tage.

Den Erbaren Ratmannen zu Berlin, vnsern liben getruwen.

De mandato Domini Marchionis *Johannes*.

LXII.

Die Gebrüder Friedrich und Wilhelm, Landgrafen in Thüringen ꝛc., ersuchen die Rathmannen zu Berlin, zur Herausgabe confiscirter Kaufmannsgüter, durch Verwendung beim Statthalter der Mark, behülflich zu sein.

Friderich vnd *Wilhelm*, gebrudere, Landgreffen in Dôringen vnde Marggreffen zu Mŷszen, Vnsern Grusz zuvor. Ersamen, wisen Lude, Liben besundern: Vns hat verkundiget *Diterich Lomen*, *Andreas Heidetsch* vnd *Peter Luterbach*, vnser Borgere hier zu Liptzsch, wie dasz sie ein teil tücher einen Furmann zu Euch zum Berlin verdinget hebben zu füren, vnd der Furmann das geleite vnde Rechte verfüret solle hebben, Darvmme ihm vnser Ohem von Stetin die Tücher genomen hett. Davon begeren wir mit flisze, dasz ir denselben vnsern Oheme vnderwiset, dasz Er den vnsern ire Tücher widder gebe; wenn wir meynen, hebbe der Furman Zoll vnde Recht vorfaren, dasz sich vnser Ohem des an den Furman erholen solle vnd nicht an den vnsern; also dasz die vnsern dem Furmann ir Geld gegeben hebben, dasz er alle Recht von den Tüchern richten solle. Vnde dasz wir iuwer anwisunge genieszen, dasz wollen wir gerne verschulden. Gegeben zu Liptzk Donnerstage Bonifacii, vnder vnsern Friderichs Secret.

Den Ehrsamen wisen Luden, Borgermeistere vnde Rathe zum Berlin, vnsern liben besundern.

LXIII.

Markgraf Jobst fordert die Rathmannen zu Berlin auf, ihm Zimmerleute, Geld, Fische und Pferde nach Grimme zu senden.

Jost von Gotes gnaden Marggreffe zu Brandenburg, Marggreffe vnde Here zu Mehren. Erbarn vnd Liben Getruwen, wir heiszen Euch ernstlicken vnd begeren, daz ir vns VI oder VIII Zimmerlude met irem gerethe zu handen sendet, daz die vor

Grimmen on seumen zu vns komen. Sunderlich vmme das Gelt darvmme wir Euch vormalsz geschreven hebben, bidden wir Iw fliszlichen, daz ir vns daszelbe vszrichtet on seumen. Auch haben wir vergeszen euch zu entbiden vmme Fische. Darvmme begeren wir, daz ir vns Fische vszrichtet, als Euch der Sweester Sohn wird sagen. Ouch heiszen wir Euch, daz ir vmme IV pferde zu funff odder VI schocken ouch vszrichtet vnd sendet; wenn wir das zumal woll bedorffen. Geben zu Nawen am Dinstage vor Laurentii

de Mandato Domini Marchionis.
Spilner.

LXIV.

Markgraf Jobst fordert den Markgrafen von Meißen auf, den Mühlenmeister in Berlin zur Getreidelieferung an den Landeshauptmann Lippold von Bredow anzuweisen, welches dieser zur Vertheidigung der Schlösser bedürfe.

Hocheborne Forste, Liber Swaher. *Lippold von Bredow* den hebben wy by vns beholden zu Mehren, durch saken willen, der klaget, daz Er nicht zu zeren hebbe uff vnsern Sloszen, vnde nw zumale, vnd Er nit daheime gesin mag. Desz bidde wi Iw Liber Swaher met gantzem flisze, daz Ir geruet dem Möllemeistere zu schreiben zum Berlin, daz er ihm gebe zehen winschepel korns vnd zehen winschepel Maltes; vmme daz vnse Schlosze desto basz bewaret werden: denn wir kortzlich meynen selber by vch zu syn. Geben zu Brunne am Suntage von St. Lucien tage, vnder vnserm ingesigel.

Dem hocheboren Fursten Ern *Wilhelm* Marggreffen zu Miszen, unserm liben Swaher.

Jost von gots gnaden Marggreffe zu Brandenburg, Marggreffe vnde Herre zu Mehren.

LXV.

Markgraf Jobst fordert die Rathmannen zu Berlin auf, seinen Diener Kortenbeck mit neunzehn Lanzknechten aus der Herberge zu lösen.

Jost von Gotes Gnaden Marggrave zu Brandenburg, Marggrave vnd Herr zu Mehren. Erbarn vnd Lieben getruwen, wir heiszen euch ernstlicken vnd wollen, daz Ir *Hansen Kordembeck*

vnsern diner, mit nůnzeen Spiszen vsz den herbergen losen sollet, vnd das mit nichten laszet; daz sie vns ansammen volgen mogen. Geben zu Boycenburg des negsten Sunavendes vor vnser Fruwen Tagé Nativitatis.

Den Erbarn Ratmannen zu Berlin, vnsern liben Getruwen.

De mandato Domini Marchionis.
Spilner.

LXVI.

Agnes von Torgau, Herrin zu Zoſſen, antwortet den Rathmannen zu Berlin auf deren Geſuch, wegen der Durchfuhre ihres Bieres.

Agnyse von Torgho, Frouwe czu Zoszen. Vnsern grus tuuor. Iw erbarn Rathmannen ewern briff haben wir wol vernamen, daz ir bier vor iuwer medeborgere, das wir ynen sollen laten fůren das sy gekoft hebben, das wille wy iuwe gerne durch ewern dinstes willen laten fůren, wenn vmme deswillen, daz man den vnsern nicht bier wolde laten vzfůren vnd das verbotet habet, wenn es vns vor hie not ys gescheen. Ouk alse yr uns gescreuen hebbet vmme vnsern voget, daz wir den vermuchten czum rechten, sollet yr weten, daz ym gesegget ist, daz ym *Jacoff Ratenowe* vorret heft, alze er ym nůlich synen briff vorsandt hette: nw sollen yw weten, daz wir vnsen voget czum gliek vnde czum rechte wol vermůgen, Ouch bidde wy iuwe, daz yw den mollenmestere vnderwyset, daz er vnser Saltze geue daz er vns met gewolt vorholt. Geven vnder *Boten von Lochow* ingesigele.

Den vorsichtigen, wysen rathluden tho Berlin sal desze bryff.

LXVII.

Herzog Wentzel von Sachſen und Lüneburg ſchreibt dem Statthalter der Mark wegen des Friedebrechers Erich Falken.

Wentzeslaus Dei gracia Dux Saxonie et Lunenburg. Vnsern fruntlicken grůs zuuor. Edle, libe besůndere frůnde: Alsz Ir vns geschreuen hebbet vmme Ern *Matthisz Falcken*, daz wir met em reden sůllen van *Erick Falcken* weghen vmme enen freden, laszen wir euch wiszen, daz wir denselben *Erick Frlcken* wol jn dryer Jaren nye geseen hebben, vnde sůllet vorwahr wizzen, daz wir noch Ern *Matthias* nicht en wizzen wor man em

finden sal. Kunden wir vch aver vnd dem lande zu Brandenburch ychtes vmme dy sake zu libe tun, do wir vnverdacht muchten vmme blyuen, dozu wollen wy gerne arbeyden, so wir best immer mogen. Solden wir aver darumme vordacht werden, alz vns daz vor widderfaren ist, so kunden wir vns daran nicht bewaren: denn es sal in vnserme lande nymant met vnserm wyszen gesaket noch geheget werden, vnd kunden wir in gehyndern daz wollen wir tun also lieb alse ir. Geben vor Plawe am mitweken vor St. Laurentz tage.

Dem Edlen Herrn *von Bewersteyn*, oversten houptmanne der marcke zu Brandemburch, vnsern besundern frunde. d. d.

LXVIII.

Markgraf Wilhelm von Meißen ersucht die Bürgerschaft zu Berlin, seinen Bürgern zu Oschatz wieder zu ihren Gütern zu verhelfen, welche ihm die um Berlin her besessenen Ritter Gröben, List u. A. abgenommen haben.

Wilhelm marggrave czu Myszen vnd lantgrave in Doringen. Vnser gunst zuuor, Ir Erbarn wysen lude, wir tun zu wiszen, daz *Arnold Grobe, List* vnd andere die vmme euch gesetten sind vnsern borgeren zu Oszhatz daz yre genomen hebben. Bidde wy Iw vnde begeren met gantzem fliete vnd ernste, daz yr den vnsern darzu beraten vnd behulpen syt, daz inen ir gelt wedder werde; Daz wollen wir Euch sunderlich dancken. Geben zu Liptzk am dienstage nach Oculi.

Den Erbaren, wysen luden, borgeren zum Berlyn, vnsern besundern lieben.

LXIX.

Markgraf Wilhelm von Meißen fordert die Rathmannen zu Berlin und Cöln auf, mit Poppe von Holtzendorff wegen der Sicherheit der Landstraßen im Barnim zu unterhandeln.

Wilhelm marggraffe zu Meyszen vnd lantgraffe in Doringen. Vnsern grusz zuuor. Erbarn, wysen lude, lieven besundern. Wir bidden vch vnde begeren met fliete, daz Ir *Poppen von Holtzendorp* zu vch vorbiddet vnde met dem redet von vnsers swahers

vnd vnsertweghen, daz Er den Barnam vnd die straszen furbaz schütte alse Er vor getan het, als lange daz wir komen. Vnd konde Er daz seluer nicht getun von krankheit weghen, so befele ers eynem syner frunde, der das tue van synet weghen. So hebbe wy vnserm mollenmestere zu Berlin geschreuen vnd geheizen, daz er im, odder synem frunde dem er daz also befelet, darzu vszrichtunge tun solle. Vnd hiddet in, daz er dazu synen flisz thue, vnde helpet vnde rathet ouch zu allen dingen so lange daz beste, daran tut yr vnserm swaher vnd vns wol zu dancke. Gegeuen zum Czaszlow am dinstag Marcelli Pape.

Den Ersamen wysen luden, Ratmannen zu Berlin vnd Coln, vnsern liben besundern.

LXX.

Herzog Rudolph von Sachsen fordert die Städte Brandenburg, Berlin, Frankfurt und Treuenbriezen auf, ihm seine Feinde namhaft zu machen und ihm zu helfen, daß er ihrer mächtig werde.

Rudolff von Gotes gnaden zu Sachsen vnd Lüneburg Hertzog, des hiligen Romischen Richs Ertz-Marschalck: Erbaren, wisen liben Besundern, als ihr von vns zum offtern bescheiden seyd, als vmme vnser Viande, das ir vns verschriben wollet welcher ir der mechtig weret, daruff hat vnser Ohm von Stetin vns geschrieben, daz Er der ein teil mechtig were, vnd hat vns dieselben nicht namhafft gemacht wer die sein. Vnd ouch so hat vns vnser Oheim geschreven, daz er kortlicken seine Botschafft darumme by vns haben wolde, vnd sulker siner Botschafft vnd ewer haben wir alhier gebeydet, vnd beyden der noch; vnd vnser Ohem vnd ir habt vns der noch nicht gethan. Begeren wir, dasz ir vns die namhafftig macht vnd vorschreibet, der ir also mechtig syet oder nicht, dasz wir vns eigenlichen darna wiszen zu richten, vnd sintemale dasz ir vnser zu gliche vnd Rechte mechtig syet; vnd ob Ir nw irer vnmechtig weret, dasz ir vns vorschreibet, ob ir vns vber die helffen wollet oder nicht. Vnd begeren des ewer andwort. Geben zu Beltitz des Frytages nach Sanct Bonifacii Tage.

Den Ehrbaren, Wysen Ratmannen der Stede Brandenburg, Berlin, Franckenvörde vnd Britzen, vnsern liben besundern.

LXXI.

Heinrich, Herr zu Dahme, bittet um Recht für einen seiner Bürger.

Vnsern fruntlicken Grut zuvor. Lieben getruwen, vns ist gesagt, dat ir einen habt gefangen der heiszet *Mertin* vnd ist von der Dahme burtig, vnd wir sind vnterricht von den Ratluden vnser Stad vnd von vil bỳderven Luden, dat er sick in vnser Stad vnd in vnserme Lande erlick vnd fromlick geholden het, also dat man von em keine vntate erfaren het. Bidden wy Iw betlick, dat ir em deszelben vnd vns latet genieten, vnd tut nicht vngnade an em, sondern latet em zu synem Rechte komen; dat wollen wir allezeit vmme Iw vnde vmme die ewern vorschulden. Geben zu der Dahme am Sondage Johannis Avend Baptisten.

Den wisen Luden, Ratluden der Stad zu dem Berlin sall dysser brieff. *Heinrich* Herr zu der Dahme.

LXXII.

Markgraf Jobst schreibt den Rathmannen zu Berlin und andern märkischen Städten, daß seine Schwester, die Markgräfin von Meißen, für ihn in die Mark kommen werde, welcher sie Gehorsam leisten und Rath und Hülfe ertheilen sollen.

Jost von Gotes gnaden Marggrave zu Brandenburg, Marggrave vnd Here zu Mehren, Enbiten den Erbaren vnd wysen Ratmannen der Stede Brandenburg, Franckenvord, Berlin, Premtzlow, zu Stendall vnd gemeinlick allen andern Steden in der nuwen vnd olden marcken zu Brandenburg, vnsern Lieben getruwen, vnsre gnad vnd alles gut. Erbarn wysen vnd Lieben getruwen, wir laszen Iw weten, dasz wir von notlicken vnsern Saken vnd geschefften wegen zu dessem male in dy marke to Iw nicht komen mogen, sondern wir hebben die hocheborne Forstinne Frowe *Elizabet*, Marggreffinne zu Mỳszen etc., vnser sunder liebe Swester gebeden, dat sie to Iw an vnser Stat jn dy Marke faren worde vnde tỳen. Darvmme beten wy Iw, bidden vnd gebỳden vnd wollen, dat ir der egnanten vnser lieben Swester in allen saken deme Lande to freden vnde gnaden raten vnd helffen sullet, als offte sik dat gebȯret; vnd ouch sunderlicken derselben vnser Lieben Swester in allen andern Saken, welkerley die sein, williglicken ge-

gehorsam, vndertan vnd gefolgig syn sullet, in aller mate als vns selben, daran Iw vns sicherlicken denst erwyset, des wir Euch hinwedder ok sicher gnediglicken dancken wollen. Ok het vns die obbenante vnse liwe Swester wol gesegt, dat ir vch *die Landwere to bestellen* williglicken bewyset hebbet, des wir vch sunderlicken sere dancken, vnd wollen dat ok in allen saken met Iw also wedder halden, dat wy hoffen, dat Iw vns ok dancken sullet. Gegeven to Wesk an der Elben des negesten mandages vor dem newen Jare.

De mandato Domini Marchionis.
Spilner.

LXXIII.

Der Herzog Rudolph von Sachsen beklagt sich, daß Heinicke von Uchtenhagen und dessen Sohn seine Unterthanen beraubt und den Landfrieden gebrochen habe.

Rudolff von Gotes gnaden zu Sachsen vnd Lunenburg Hertzog etc. des hylgen Romischen Rikes Ertzmarschalck. Erbaren, wysen, Lieven besundern frunde, Als wir vch vor offte vnd dicke vmme *Heinekken Uchtenhayn* geschreven hebben, dat Er vnd syn sone vnser Borgere vff ewren Straszen vnd gerichten rubete vnd beschedigte, vnd die vnsern in ewer steten vch vorbote, vnd tut vns das, alse er sich gegen vns zu Eren ny bewaret het, vnd wir em des gliken vnd rechten ny vsgahn sin; wenn Herr *Balthasar von Schlieben*, sin frunt, Ihn in vnsern Hoff gebracht hadde, nach des erkentnus wir em gedan vnd gepflogen wolden hebben was wir em plichtik weren gewest, daz er von vns vonschlug vnd nicht nemen wolde; vnd ist also von vns geritten. Davon globen wir vch wol, das ir vns helffet vnd bestellet, das vns darumme von em wandel wedderfare, vnd vns vnd den vnsern sotans hinfurder nicht mer not geschee: denn geschege dat nicht, vnd sullen dy vnsern den wedder hyndern, dat seggen wy nicht gerne, vnd begeren ewer andwort. Geben zu Wittenberg des frydages na S. Peters Dage ad vincula.

Den Erbaren wysen Burgemeistern vnd
Ratmannen zum Berlin vnd Collen,
vnsern liben besundern frunden.

LXXIV.

Die Rathmannen zu Eberswalde benachrichtigen die Rathmannen zu Berlin und Cöln von einer dem Lande bevorstehenden Gefahr und bitten um geharnischte Leute und um eine Sendung an den Markgrafen.

Vnsern fruntlicken Dinst liven Heren vnd frunden, witlicken du wy juw, dat dy Nedderlendischen Heren eine grote Samenunge hebben, vnd menen so met vns in tho fallen; Bidden wy juw vmme Hulpe vnd Rath, als vmme Lude met Harnaschen vnd met Armbrosten, dy dar wol mede komen, dat gy vns dy wolden senden von stunden an, weil wy förchten, des wil vns not werden. Ock liven Heren, offt gy engen trost wüsten von vnsern Heren edder von deme Marggraffen van Myszen odder noch irgend an enen Ort, dat Ju vns dat witlicken dedet, des wollen wy immer vordenen. Ock liven Heren düchte vns gut, weret dat vns kein trost keme von den Heren, dat man beschwaren Lüde hedde vp gesant, wil wy förchten vnverwinlicken vorderff vnsers vnd des gantzen Landes: darvmme liven Heren denket daruor, dat wy alle tho grunde nicht verdarffen werden. Geven vnder vnser Stat insigell, des negesten Sunavends na aller Godes hylgen.

Den Erwerdigen Rathheren to Berlin vnde Colen, vnsern leven besundern Goners schul desze Breff.

Rathmanne tho Everswolde anders genumt die Niestadt.

LXXV.

Der Landgraf Balthasar von Thüringen ꝛc. ersucht den Rath zu Berlin, ihm zur Wiedererlangung zweier geraubten Falken und eines Habichts behülflich zu sein.

Balthasar Landgraffe zu Döringen vnd Marggraffe zu Myszen, Vnser Gunst zuvor. Iw Erbaren wisen Lude, Vns hat bericht disser genwerdiger *Arnold,* vnser Schwester, Hertzoginne zu Stetin, Falckener, das im zween Falcken vnd ein Habicht genomen syn, als Er vch wol vnterrichten wird, dy sie vns gesant hadde. Bidden wir vch mit gantzem fliete, das Ir dorzu raten vnd behulffen sin wollet, das im die konten wedder werden; des wollen wir vch sunderlichen gerne dancken. Geben zu Gotha am Sontage oculi, vnder vnserm ingesegel.

Den Erbaren Wysen Luden, Burgemeisteren vnd Bergeren zum Berlin, vnsern liven besundern.

LXXVI.

Markgraf Jobst benachrichtigt die Rathmannen zu Berlin, daß er zu ihnen kommen und seine Streitsache mit Lippold von Bredow beseitigen werde.

Jost von Gotes Gnaden Marggraffe zu Brandenburg, Marggraffe vnd Here zu Mehren. Erbaren vnd liven Getruwen, als wir nechste mit vch geredet hebben von Ern *Leppold* wegen *von Bredow*, als hebben wir vernomen, dasz er sich vor Iw vnd vor andern Steden vnde Mannen vaste von vns verklaget hebbe, vnd wiszet wol, dasz wir jm alles glich geboten hebben; darvmme bidden wir Iw fliszlicken, dasz ir dem egnanten *Leppolt* entbiedet, dasz wir zwischen hier vnd dem negsten S. Michaelis dage in die Marcke zu vch komen wollen, dasz Er vns glich vnd recht vorstatte, so wollen wir em wedder vch glich vnd Recht gutlichen thun, vnd sall an vns nicht abgeen. Geven zu Prage an Sanct Bartholomei Tage.

Den Erbarn Rathmannen zu Berlin, vnsern liven getruwen.

p. d. march.
Spilner.

LXXVII.

Der Herzog Ulrich von Mecklenburg ersucht die Rathmannen zu Berlin und Cöln, den Markgrafen von Brandenburg zur Zahlung einer ihm zugesagten Entschädigung zu vermögen.

Vnser sůnderge Gunst thovorn: wetet gy Erbaren Borgemestere vnd gy Ratmanne, dat vns vnse Here die Marggraffe geschrewen, dat wy vnser gelt scholen nemen vor Lentzen, so will vns vnse Here de Marggraffe tho dagen ryden. Dat wetet leven frůnden, dat wy vele Dage hebben geholden met vnserme Herrn den Marggraffen, dar vns doch nein Ende ofte Recht by em kůnde wedderfaren, also vmme vnsen besegelden Brife, de vns vnse Here de Marggraffe geben hefft, vnde vmme vnsen Schaden vnd Verderff, alse wy in vnsers Herrn Bodeschap gegrepen vnd fangen worden van den sůnen, des vns vnse Here bekant hefft. Des wetet leven frundes, dat wy noch daghe sind anerbodig vnsern Herrn tho holdende vppe ener leghelicken stede, dat vns vnse Here darto alse vele alse sůnem Rade vnde vns vnd vnserm Hern vnd vnsern Rade vnd vnsern frunden duncket, alse he

vns van Rechtes plege ist. Worůmme bidde wy io leven Frundes, dat gy vnsern Hern vor vns bidden vnd manen, dat he vns to Rechten ist, dat wy fůrder nicht dorffen over em klagen vnserm Heren vnd vnsern frunden; Vnd wiszet vnser best hieraver, als gy vnser Recht vnd vnrecht wol wetet, vnde weset hier vnser beste ôver, alse wy juw wol tutruwen vnd lôwen. Screuen tho den Sterneberg des fridags na sunte Johannis Dag decollationis, vnder vnsern ingesigell.

Den vorsichtigen Borgemeisteren vnd Rathmannen tho dem Berlin vnd Collne kome vnse Briff.

Hertzog *Vlrich;* vnd dat ewer andtworde.

LXXVIII.

Markgraf Jobst gebietet den Rathmannen zu Brandenburg, Berlin, Cöln, Frankfurt, Prenzlau und in allen andern Städte der Neumark, den Voto von Caſtelowitz als Hauptmann der Mark anzuerkennen, ihm die landesherrlichen Abgaben nicht vorzuenthalten und in des Landes Sachen behülflich zu ſein.

Wir *Jost* von Gotes Gnaden Marggraffe vnd Here zu Mehren, Entbiten Euch Erbaren Ratmanne to Brandenburg, to Berlin, to Collen, Franckenfurt vnd to Premtzlowe vnd allen andern Steden vnd Ratmannen der newen Marcke to Brandenburg, vnsern lieven getruwen, vnser Gunst vnd guden willen. Erbaren vnd lieven Getrewen, vns wundert zumalen sere, dasz jr vnser Renten vnd Zinsen die Ir vns plichtich seid zu geben, dem Edlen *Poten von Castolowitz,* vnserm getrewen Houptmanne, nicht geben en woldet, vnd habt Euch der gewegert vnd die vns vorhalden; wann wir Euch doch keinen andern Houptmann nŷ gesetzt hebben denn den Egnanten *Pothan* vnsern lieven getrewen. Darum gebiden wir Euch allen vnd ychlichen besundern, dasz Ir alle Renten vnd Zinsen geven vnd reken sullet dem egnanten *Pothan* vnserm getrewen vnd nŷmand anders, vnd em vmme frede to maken vnd to allen andern Saken des Landes getruwelik vnd flisziglich behulpen sŷt in aller masze als ob wir selber by vch weren. Geben zu Prag den negsten Dinstag na St. Niclaus Tag.

LXXIX.

Der Biſchof Heinrich von Brandenburg antwortet den Rathmannen von Berlin und von andern märkiſchen Städten auf deren Beſchwerde über das biſchöfliche Gericht.

Heinrick von Godes Gnaden Bischop thu Brandenburg, Vnsern frůndtlicken grut tovor, lieven besůndern frůnden, als gy vns geschrewen hebben, wo dat vor iw sind klagen komen mancherley, dat itzund dicke vnd vele ein Leye den andern vnd ok prister die Leyen vor vnserm Richte tu Seyeser scholen hebben geladen. Liven besundern Frůnde, wy hebben ein geistlick Gerichte in vnserm Stiffte tho Brandenburg von Rechtes vnd older Wohnheit her, wolde dar ymand vorklagen, so kůnnen darin em wol rechtes wy gewen. Gewen tu Seyeser vnder vnserm secret.

Den Ersamen wysen Steden beyden Brandenburg, Berlin, Coln, Franckenvorde, Strutzeberge, Spandow, Nawen, Bernówe, Niestadt, von Britzen, Belitz, Landsberge vnd allen steden der niemarcke, vnsern liewen besundern.

LXXX.

Markgraf Jobſt fordert die Rathmannen zu Berlin und Cöln auf, die Deputirten der übrigen märkiſchen Städte zu einem Landtage zu berufen.

Jost von Gots Gnaden Marggrave zu Brandenburg, Marggrave vnd Here zu Mehren etc. Erbarn vnd lieven Getrewen: Als wir Euch vormals geschreben vnd entboten hebben, das wir zu Euch virzehen Tage vor der negesten fastnachten komen wolden, also wiszet, das wir hier seyn by vnserm Herrn dem Kunige von Behem vnd dem kunige von Ungarn, vnd hoffen gentzlicken, das alle Saken itzund hie to guden Enden sollen komen; sunder acht Tage vor der negesten fastnacht, so wollen wy to dem Berlin by Euch sein gentzlicken vnd ane allen sůmen. Vnd begeren mit flisze, dat Ir den Ratmannen to Frankenfurt, to Brandenburg vnd andern Steden den Euch gut důnckt ok entbydet von Vnsern wegen, das Sie acht Tage vor Fastnacht ok dahin gen Berlin to vns komen; daran Ir vns wolgefallen sollet. Ok wetet,

das vns ewer Brieff erst hůte komen ist, denn wir woll vernomen hebben, also dat wy von dem negesten Sundage over acht Tagen gentzlicken tom Berlin sein willen; darvmb sollet ir alle ander Stede besenden, das sie vff die Zeit ok dahen to vns komen. Geven to Prage des Dinstags die scholastice virginis.

Den Ersamen vnd wysen Ratmannen to Berlin vnd Collen, vnsern lieven getrewen.

p. Dom. March.
Spilner.

LXXXI.

Der Rath in Neu-Ruppin versichert der Bäckergilde in Berlin, daß ihr Herr (der Graf von Ruppin und Lindow) auf dem Barnim nicht geraubt habe, und bittet, den Rath in Berlin zur Herausgabe mit Arrest belegter Güter eines ihrer Mitbürger zu vermögen.

Vnsern dinst vor. Witlicken sy jw liven frůnden, dat juwe ratmanne vnsen bůrgern met vnser bůrger guth vpgeholden hebben, alse wy von Iw nicht en wůsten denn alles gut, vnd wysen eme, dat vnse here schole gerouet hebben bynnen vredes vppe dem Barnam. De Barnam worde vnder deme freden gedeginget, als alle den witlick ist dy darauer den dedingen weren. Bydde wy Iw gy liwen Gůlden, dat gy iuwe Ratmanne vermogen vnd vnderwisen sy, dat vnse bůrgere mit deme gude los werden; Denn iuwen bůrgern en deyls wol witlicken is, dat wy sy beleidet hebben aff vnd tho, vnde vor andern dy sunderlick Juwe fiande weren. Vnde bidden, dat gy dat vnsem armen bůrgere vordenen laten, vnde arbeyden tho Juwen Rade, dat he met deme gude los werde: wenn wy seder der tied thugrepe gedahn wolden hebben, wy wolden vns wol an enen betern verhalet hebben, des wy doch node duchten. Arbeydet hirto vnd latet vns dat gliek wedder vordenen an den Juwen, offte des behůff worde. Ewer andwort. Geschrewen vnder vnser Secret.

Der erlicken gulde der beckern tho Berlin kome desser brieff.

Radmanne von nyn Ruppin.

LXXXII.

Der Biſchof von Lebus ſchreibt den Rathmannen zu Berlin, daß er den Beſchlüſſen der Stände in Betreff des mit dem Grafen von Lindow abzuſchließenden Friedens beitreten wolle.

Johan von gotes gnaden Bischop zu Lebus. Vnsre frůndschap touorn. Erbarn vnd wȳsen lieben frůnde, als gȳ vns geschreven hebbet von des fredes wegen met deme graffen von Lyndow laszen wir v̊ch wiszen, was v̊ch vnd andern mȳns heren Stede in den saken gut dů̈cht vnd geraten, das wollen wir v̊ch gerne volborden vnde halden, wan wir erkennen, daz wir em itzund nicht getun en mogen. Ok wollen wir bȳnnen tween oder dryen tagen selber by Iw sȳn. Gewen to Lebus am dinstage post invocauit, vnder vnserme Ingesegel.

Den Erbarn vnd wysen Ratmannen
beyder Stede zum Berlin vnd Coln,
vnsern besundern lieben frunden.

LXXXIII.

Heinrich, Abt des Kloſters Zinna, beſchwert ſich, daß der berliniſche Bürger Bernhard ſeine Fuhrleute überfallen und beraubt habe.

Vnse innige gebet vnd frůndlicken dienst thovorn. Erbaren Ratherrn, Besůndern frůnde. Alse Juw vnse Schriwer eer hefft angericht vnd juw witlick is worden, so klage wy juw ouk ȯver juwen Medebȯrger *Tile Borchardes* vnd sinen hůlpern dy vth juwer Stad, dy vnsem knechte twe perde hebben genamen vnd sere mishandelt, alse he scholde tien in vnser arbeit vnd fůren kalickstein tho water, dar wy juw vnd ander vnses Heren Steden vnd Lande muchten mede hebben gedinet, alse wy io hebben gedahn sonderlicken juw, vnde wolden et noch gerne duen wan wy von juwen medebȯrgern vnd sinen Hůlpern nicht gehindert weren, des wy al tho groten schaden hebben. Bidde wy liwen Heren vnd Frunde mit gantzem flite, dat gy die juwen vnderwiesen vnd vermogen, dat sy vns vnse perde wedder geven vnd vns umb die Versummisse vnd Schaden wandel duen: Dat wy juwer daran genyten, des wille wy vmb juw gerne vordinen. Schege it aver, dat sy des nicht wolden duen, so můste wy et io fort klagen dat vns also ist van juwen medebȯrger wedderfaren, vnd můsten en glik vnd wandel an manen mit Rechte, wȯ vnd wanne wy mȯchten;

vnd bidden des juwe andworde. Geven zur Zinne am Fritage vor Palmarum vnder Secret.

Den Erbaren, Bescheden, wysen Ratmannen zum Berlin vnd Colln etc.

Heinrich, Abt zur Zinne.

LXXXIV.

Der Hauptmann der Prignitz, Otto von Blumenthal, beklagt sich, daß er mit seinem Gefolge vom Hofgesinde des Herzogs Albrecht von Mecklenburg überfallen und beraubt worden sei, und bittet die Rathmannen zu Berlin, wegen der Noth des Landes um eine Sendung an den Markgrafen.

Frůntlicken grut vnd denst to allen tyden. Leven sundergen Frůnden, ick do juw klaglicken to wetende, dat ick vp der Reise, so ick lest von jo reth von dem Berlin, wart vorholden von Hertzog *Albrechts* hoffgesinde, de grepen my̆ met denen de ick by my hadde, vnd wunnen my aff sodane guth als ick hadde, vnd hebben my verteret in mynes gnedigen Hern des Marggrefen dienste vnd des Landes, so deger, dat ick nicht wet welcker dore ick vth wille. Hirvmme leven frůnden bin ick dienstlicken von juw begeren, dat gy myner dencken met den besten vnd deilen my̆ juwe hůlpe vnd juwen rath mede, vnd brechten vnsen Herrn den Bischop van Brandenburg vnd mynen Hern *van Beversten* dartho, dat se sůnder engen Vortog met enem ridenden Baden senden tho vnsem gnedigen heren den Marggrefen vnd vorkundigen em des Landes noth vnd myne, dat sine Gnaden her tho Lande dencke io er io beter. Wo dat nicht en schiet, so forchte ick, dat der marcke vnvorwinlicken schaden schiet; denn de nedderlandischen Heren hebben sick vereniget vnd thosamende gehuldiget vnd schwaren wedder vnsen heren Gnade vnd sin Land nicht mit den Besten. Hierůmme leven Frůnden helpet raden, dat důszem lande hůlpe vnd rath gesche, so ferne als gy mynen gnedigen herrn dem Marggraffen vnd synem lande gudes gůnnen. Des juwe frůndlicke andwort. Schrewen tho Lentzen des Sondages na Martini, vnder myn insigell.

Den Ersamen, vorsichtigen Rathmannen tho dem Berlin vnd Coln, mynen leven sundern gunnern.

Jurgen Otto von Blumendahl, Hövetman der Prignitz.

LXXXV.

Die Herren von Torgow zu Zossen beklagen sich darüber, daß Einwohner des Dorfes Dalwitz ihnen Leute gemordet haben.

Salutacione fauorabili premissa. Wiszet ihr bedervin Rathmann von Berlin vnd von Colln, dat wy juwer wolden gerne hebben geschonet an dem dorpe zu Dalewitz. Nun hebben se vns vnse Lůde aber dermordet, also se em en kein leid hedden getan. Wollen Iw edder vermůgen Iw vnser gehelffen, dat vns dar ein Wandell edder Recht v̊mme gesche, dat wollen wy gerne nemen, dyweill dat nicht geschicht so můge wẙ juwer nicht geschonen, also lange bis vns Recht wedderfaren mach.

Prudentibus viris ac honestis Consulibus ambarum ciuitatum Berlin et Colne.

Ex parte Dominorum *de Torgow.*

LXXXVI.

Markgraf Jobst bestellt den Probst Ortwin zu Berlin zum Einnehmer der Landesrenten und ersucht sämmtliche Städte der Neumark, ihm in seinem Amte behülflich zu sein.

Erbaren, wisen vnd liben. Ewern Brieff, den jr vns itzund gesand hebbet, den hebben wir wol vernomen, vnd laszen v̊ch wiszen, das wir also darvmb halten wo̊llen, als wir v̊ch negste met dem Ersamen *Ortwynen,* Provesten zum Berlin, vnsern getrewen geschriben vnd entboten hebben, also, das derselbe *Ortwyn* vnsere Renten des Landes innehmen vnd vfheben sal, vnd sal vns Rechnung davon tun, vnd sal ouch dem Edlen *Leupold von Bredow,* vnserm Houptmanne, davon geben vnd antworden, das er zutege vnd wo es not ist von des landes weghen zureiten mag, als ferne die Renten immer gereichen mo̊gen: denn jr doch wol sihet, das wir der Renten vns nicht nemen, wir fueren sie ouch vs dem lande nicht, sondern das Er vns der vorreichen sal, als das billich ist vnd redlich. Vnd bitten v̊ch allen miteinander fleiszigliche̊n, das jr zu emfahung derselben Renten den egnanten *Ortwynen* behůlflich sẙd durch vnsert willen, des wir v̊ch gnediglichen wollen dancken. Geben vor Bysentz des negsten Sonabends vor S. Simonis vnd Jude Tage.

Den Erbaren vnd wisen Ratmannen aller Stede der Nuwenmarcke zu Brandenburg, vnsern liben getrewen.

per Dominum March. *Spilner.*

LXXXVII.

Markgraf Ludwig von Baiern verbietet den Rathmannen und dem Schultheißen zu Berlin und Cöln über gewisse Dinge zu richten, und weiset sie an, den Hermann v. Lochow festzunehmen, damit er über ihn richten könne.

Wir *Ludewich* von gotes gnaden zu Brandenburg vnd zur Lusitz Marggraffe, Pfalantzgraffe by dem Rhin vnd Hertzog in Baygern, des Hiligen Riches overster Cammermeister, Enbieten den Erbaren luden, dem Rathmannemeistere, den Rathmannen, den geswarnen Scheppen von Collen vnd von Berlin, vnd *Christoffes* dem Schuldheizen, vnsern lieven getrewen, vnser Huld vnd alles Gut. Wann jr woll wiszet, dat groter Schaden vns vnd der gantzen Marcke von den newen insigeln komen ist, vnd dat nymand von Recht vber dieselbigen Sake vnd vber die vnrecht an selben insigeln gethan hebben richten sal denn wir, darvmme gebiden wir juw ernstlicken by vnsern Hulden vnd Gnaden, wann der Hochgeborne Fürste Hertzog *Rudolff* von Sachsen, vnser liber getrewer Frund vnd Oheme, zu juw kompt edder sin mercklich Boten zu juw sendet, dat Ir darzu helffet vnd met der Hand selben tut, als lieb als juw vnser Gnad vnde Huld sy, dat *Hermannus von Luchow* vff werde gehalden, vnd selber vff haldet vnd in Bürgen Hand werde bracht vff ein Recht, bis zu vnser Zukumfft in die Marcke. Vnd tut Ir des nicht, was schaden vns davon kumpt den wollen wir von vch fordern. Der Brieff ist gegeuen zu Nurnberg, an der Mitwochen vor Walburgis.

LXXXVIII.

Markgraf Jobst antwortet mehreren märkischen Städten auf ihre Klage über des Landes Noth, daß er zu ihnen kommen werde und dem Landeshauptmanne Lippold v. Bredow aufgetragen habe, die Mark mit ihrer Hülfe zu schützen.

Jost von gotes gnaden Marggrafe vnd Herr zu Mehren. Erbaren, wysen vnd liben getrewen. Alles das, dasz Ir vns von des landes gebrechen geschreben habet, das haben wir wol vernomen, vnd laszen vch wiszen, das wir io vff den negsten Sanct Michaelis tag in die Marcke zu vch wolden komen, so wir denn mit ewern Rathe vnd Hülffe zu solchen wol tun wollen; ouch haben

wir dem Edlen *Lepolden von Rredow,* vnsern getrewen, empholen, das er, diwile wir selber nicht zu Lande komen, vor die lande stehen sal, vnd sie schůtzen vnd schermen als er best mag mit ewer Hůlffe, bis an vnser Zukunfft. Dorauf empfelen wir ewren trewen vnd bidden vch fleisziglichen, wan es des Landes not were oder gebrechen, das Ir Herrn *Lepolden* dem vorgnanten gehorsam gesampt sein sůllet als vns selben, vnd des nichten laszet als lange, das wir zu vch komen. Ouch habèn wir dem egnanten Herrn *Lippolden* empholen, das Er met allem fliesze besien sal, wie er mit dem von Stetin vnd mit dem Graffen von Lindow vberein werde, das es gutlich met inen stunde, bis an vnser Zukunfft. Ouch hebben wir hier by vns gehabt des Ertzbischopes von Meideburg erbare Botschafft, vnd hebben weder vnsre Botschafft ouch zu ihm gesand, also, das wir gentzlichen globen, das alle Sachèn in guten met em stehen bis vff den negsten St. Michaelis Tag. Ouch als Ir vns von deme tarran [1]) der von der Nuenstad schrievet, das sie von dem von Stetin swerlich gemanet werden, wiszet ihr woll, das vns von dem von Stetin groszere schaden vnd vsz sienem Lande gescheen sin, den em von den vnsern. Davon bidden wir vch ernstlichen vnd begeren, das Ir die von der Nuenstad vnderwieset, das sie sulche manunge vffhalden bis an vnser Zukunfft; denn wes wir sie vorsatzt hebben, des wollen wir sie deme redlichen lősen vnd leddig maken. Vnd bidden vch almiteinander, das Ir das beste tut in allen Saken des landes mit herrn *Lepolden,* bis das wir selber schirst zu vch komen, das wir vch gentzlichen getruwen vnd globen. Geben zu Brunne an St. Egidius Tage.

Ad mandatum Dom. Marchionis.
Spilner.

Den Erbaren vnd wisen Ratmannen zu Brandenburg, Berlin, Coln, Franckenford, Strutzeberg, Spandow, Nawen, Ratenowe, Bernowe vnd andern gemeinen Steten, vnsern Liben vnd getrewen.

LXXXIX.

Hans v. Torgau, Herr zu Zoſſen, beklagt ſich, daß der Abt von Lehnin ſeinem Feinde Vorſchub geleiſtet habe.

Vnsern grus zuvor. Ihr Erbaren Ratmannen zum Berlin vnd Collen wir tun vch kund vnd klagen vch vber den Abt von Le-

1) Es muß tarren, teren (veräußern — distrahere, distendere —) geleſen werden.

nyn vnd vber die Sinen, dat dy *Gericken von Bredow* vnsern Fiand gespiset vnd gefürdert hebben, der vns sere beschediget hadde. Kunde wy vnsers Heren des Kuniges daran genieten edder ewer, das vns darvmb ein wandel von em oder von den synen wedderfüre, des nemen wy gerne; geschege das en nicht, so musten wirs klagen syn bis an die tyd, das vns von em edder den sinen ein wandel wedderfüre.

Den wisen Rathmannen zum Berlin vnd Colln. *Hans von Torgow,* Herre zur Czossin.

XC.

Markgraf Wilhelm warnt die Städte, sich nicht an fremde Herren zu hangen.

Wilhelm Marggraffe zu Myszen vnd Landgraffe in Döringen. Vnsere gunst zuuor, lieben besündern. Wir tun vch zu wiszen, daz wir erfaren haben, daz Ern *Ortwin* geredet het, Er habe es darvor gehat, daz vnser Schwaher Marggraffe *Jost* getrewe Stede in der Mark gehat hebbe, vnd das derfinde Er nw nicht; denn sie sich an einen andern hern wisen vnd kisen wolden. Em wundert worvmb Sie es tun wolden, wenn si en kene Noth darto dringet. Auer vnb die von Berlin wundert es em nicht; dy hebben vor also vel gebroken, dat sie sich entsetzten, dar er sie darvmb straffen mochte. Vnd Er *Lippold von Bredow* ist dar genwertig geweset, alse he dat geredet hadde; de hat dartu geandwordet: „He hebbe dat Schloz noch inne; he wolde des woll vnterstehen mit sinen frunden, vnd wolle den Steden kriege gnug geben." Nun hoffen wir vnd wiszen wol, daz ihr noch andere Stede der Marck Euch ober vnsern Swaher vnd vns an einander werffet noch kieset noch do wedder, alse wir vns vnder einander met vnserm Swaher vereinet vnd gesatzt hebben; denn wir Euch schützen vnd helffen wollen, vnd Euch nicht laszen. Geben zu Myszen am Fritage nach Ostern.

XCI.

Conrad, Abt zu Zinna, benachrichtigt den Rath in Berlin, daß der Bürger Börner zu Berlin und Honows Magd daselbst ihm ihren fleischlichen Umgang eingestanden hätten.

Konradus abbas in cenna. Min junig gebet met willigen Dinste tho vorn, gy liven heren vnd besündern Frunden, witlick

thun ick juwer wisheit, wy vor my komen is *Gyse Borner* met *Margrethen, Hennig Honows* siner Magd von dem Berlin vmme dat geschichte dat geschihn ist met en beyden in *Henning* husz. Dieselve magd *Margretha* het vor my gesprocken vnd bekandt, dat *Gyse Borner* tho einer Nacht tho er Kamen sy, durch den willen, dat he sinen willen mit Er ümwrengen wolle, vnd anders durch keine sacke willen, als ick von en beyden gehoret hebbe. Geben vnder myn ingesegell, des Mondages Pauli conversionis.

Den Ehrhafftigen wisen Luden Borgemestere vnd Rathmannen thum Berlin vnd tho Colen, mynen besundern frunden vnd gunnern sall disze brieff.

XCII.

Markgraf Jobst fordert die Rathmannen zu Berlin auf, Behufs eines von ihm in Guben abzuhaltenden Landtages seiner daselbst zu harren.

Jost von Gotes gnaden Marggraffe zu Brandenburg vnd Mehren. Erbaren liben getruwen. Vns haben hie notliche Saken vnsers herrn des Kuniges bis daher vffgehalden, also das wir vns durch sulker saken weghen von hinnen nicht muchten erheben; sondern wir sein nun fertig, also das wir vns ohn alles sümen in zween Tagen von hinnen erheben wollen, vnd wollen entrichtes reiten gen Guben. Davon bidden wir vch, das Ir vch da enthaldet vnd wardet Vnser da, denn wir gentzlicken zu hand ohne alles sümen komen io wollen. Vnd ist, das etlicke Forsten, Graven oder Herren vnd ouch andere Stede dahen komen sin, die enthaldet vnd biddet sie, das sie vnsere Zukunfft da bliuen. Geben zu Prage des Fritags vor St. Gallentage.

Den Erbaren, wysen Rathmannen zu Berlin.

De mandato Domini March.
Laurentius.

XCIII.

Die Herzogin Cäcilie [1]) von Sachsen und Lüneburg schreibt an den Rath zu Berlin wegen Belästigung eines Bürgers von Herzberg im Zolle zu Cöpenick.

Siliola Dei gratia Duccissa Saxonie et Luneburgensis. Vnsern fruntlicken Grus zuvorn. Erbarn, wisen, liben besündern

1) Cäcilie war die Tochter Kurfürst Friedrichs von Brandenburg und im Jahre 1423 dem Herzoge Wilhelm von Lüneburg angetraut worden.

Fründe, vor vns sein komen vnser Heren vnd vnsere Bürger von Hertzeberg, vnd hebben vns vorkündiget, dat iw ire medebürger vnd die ören vmb Zolle to Köpenick gehindert vnd verbürget hebbet, der Zolle sie doch nie vormals gegeben hebben. Bidden wir Euch mit gantzem fliete fruntlick, dat ihr die vnsern darvmme vnbekümmert latet, vnd dat ihre Bürgen leddig vnd losz wurden, dat wollen vnser Herre vnd wir gerne verschulden, vnd thut an den vnsern als ihr wollet dat vnser herre an Euch vnd die ewern thun solle, ob dat so würde. Vnd bidden Euch fründlich vmb Andword. Geben zu Lochow am S. Andres tage.

Den Erbaren, wisen Burgemeistern vnd Radmannen zum Berlin, vnsern besundern frunden.

XCIV.

Herzog Wenzel zu Sachsen beklagt sich gegen den Rath zu Berlin über Räubereien auf dem Thirowschen Damme.

Wenzla von Gotes Gnaden zu Sachsen vnd Lüneburg Hertzog. Vnsern fründlichen Grusz zuvor. Erbaren, Wysen besundern fründe: Vns hat vorkündet dieser kegenwertige Arme Man, dat ihm genommen syn twe perde, geritten ober den Tham zu Thüre, vnd hebben sie zu Büten vffgefüret. Bidden wyr Ewer Liebe, dat ihr Euch daran bewyset vnd den vnsern behülffen seid, dat em sin perd widder werde, dat ist vns sunderlick von Euch zu dancken vnd thut an vns vnd den vnsern als ihr woldet dat wir Euch thun süllen; vnd bidden Ewer andwort. Geben zu Wittenberg am Mitwoch nach Letare.

Den Erbaren, wysen Burgemeistern vnd Ratmannen zum Berlin, vnsern besundern frunden.

XCV.

Die Edlen v. Hackeborn zu Grüningen ersuchen den Rath zu Berlin um Fürbitte beim Herzoge von Sachsen und den Fürsten von Anhalt.

Salute decenti premissa. Gy Erbaren Bürgere von Berlin, wy bidden, dat gy vor vns bidden vnsern Herrn Hertog *Rudolphen* von Saszen dem Jüngern vnd vnsern Herrn Grafen *Albrechten* van Hanehalt vnd Graf *Woldemar* sinen Bruder, dat

sy vns halden, alse si vns an truwen gelowet hebben, dat wille wy alletiet gerne verdenen. Ist dat wy juwen nicht en genieten konen, so mute wy eren Breff wisen vor vorsten vnde vor Heren, vnd môten so sprecken, dat sy vns nicht holden alse sy vns in truwen gelowet hebben, des wy iren Brieff hebben. Datum Grůningen nostro sub sigillo.

Providis viris consulibus nec non toti vniversitati in Berlin.

Albertus et *Ludowicus*, fratres nobiles de Hakeborne.

XCVI.

Der Erzbischof Günther zu Magdeburg beklagt sich gegen den Rath zu Berlin über den Friedebruch der Hauptleute zu Strausberg und Neustadt und der Bürger dieser Städte und der Stadt Nauen.

Gunther von Gotes Gnaden Ertzebischop zu Meideborg Vnsern frůndlichen Grut tuvor. Vorsichtige liben besundern, vns hebben geklaget *Arnd Kepenitz* vnde *Peter Zikow*, vnsere Bůrgere zu Jůterbock, dat juwe Hovetlůde vnd medebůrger von Struszberg vnd von Nowen, nemlicken *Wernide Moller* met seven perden, vnde der hoptmann vnd die Bůrgere von der Niestadt an sunte Symon Jude dage inen hebben genomen ire Habe, vier perde, an gereiden gelde vnd an andern Gerete, als sie dat achten vp nuentzen Bůhmscher schock Groschen, in dem dorpe to Cunersdorp hebben sie dat genomen vnd hebben dat to gedreven to Falckenhain; als wir doch nicht anders weten denne dat wir mit vch in einer gůtlicken enung sitten: darvmme bidden wir Iw mit besundern fliete, dat ihr den vnsern vorgenanten ihre perde, geld vnd Habe von stad an wedder keret vnde geldet, wo dat nicht von stad an geschige, so můsten wi den vnsern gůnnen, dat sie deme iren nachkwemen met Rechte. Vnd latet sie vnser Bede hieraver genieten, dat wollen wir sunderlick vmb vch verschulden; vnde begeren des juwer andwort. Geven to Jůterbock am Dingstage nach Reminiscere, vnder vnser ingesiegel.

Den vorsichtigen wisen Rathmannen vnde Borgern to Berlin, vnsern lieben besundern.

XCVII.

Der Herzog von Mecklenburg schreibt an die Stadt Berlin wegen des Landfriedens.

Johannes Dei gracia Dux Magnopolensis. Vnse sunderliken Gunst vnd Grut thovoren, leve besundere Erlicken Lůde, wetet dat wy hebben gesprocken mit vnserm leven broder Hertog *Ulrikken* alse wy van juw scheiden, alse vmme den Frede mit dem Ertzbischoppe von Meideburg, des hefft he vns berichtet, dat he den Frede also offt gewissert vor de gantze Niemarcke mit den vorbenumeden Ertzbischoppe bet tho vnsern leven frowen Dage alse se geboren ward, alse de Vthschrifft vthwisede dy wy vch lesen laten, de vnse broder vns gesand hadde, vnde begeren, dat gy dat laten weten den guden Lůden ju vmme lang beseten, vnde dat gy vnde se vns an den Frede bewaren. Ock wetet dat de Ertzbischop niemand an den Frede getagen hefft noch den *van Wulffen,* sondern allein sine huszsatene Manne vnd stede. Ock wete wy noch nenen sůndergen frede met den Grafen *von Ruppin* vnd met den *von Quitzow,* vnd wat vns anders daraff wedderfaret dat wille wy ju wol to weten duen, hir mogen ju vch na richten vnde anholden alse gy best mogen. Datum ipso die Beati Hippoliti Martyris, nostro sub sigillo.

Den vorsichtigen, wisen Luden, Radmannen der stad Berlin, vnsern besundern leven.

XCVIII.

Albert, König von Schweden, fordert die märkischen Städte auf, Deputirte zu einer Friedensunterhandlung zu senden.

Albertus Dei gracia Sweorum Gotorumque Rex, Dux Magnopolensis, Comes Swerin. etc. Vnsern Grut tovorn. Beschedene, Bederbe Lůde, Borgemeistere vnde Ratmanne gemeinlicken alle der Stede vnde ener ichlichen besůndern die in der nyen Marke tho Brandenburg belegen sind: wy senden tho juw vnsern leven truwen Voget *Herbert Konigsmarcken* gegenwardig, vnde bidden vnd begeren, dat gy willen gegen vns komen vp ene Stede dar he juw secht von vnsertwegen, wente he juw erlich fůren schal vnd alle die juwe di ju met juw bringen tho vns vnd erlick wedder in juwe beholt, vor vns vnde vnseren Vedderen Hertzogen

gen *Albrechten,* vnde vor alle deiene de dorch vnsern Willen duhn vnd laten willen, vnde bidden es vnde begeren, was *Herbert* vorbenant tho juw wervet von vnserwegen tho dessem End, alse vmb frede, dat gy em des gentzlicken lôven, licker wis offt wy juw sulven mundlicken spreken. Datum Rostock ipse die Beati Petri ad vincula, nostro sub sigillo impresso.

XCIX.

Markgraf Jobst verwarnt den Rath zu Berlin, das Schloß Köpenick nicht zu versetzen.

Jost von gotes gnaden Marggraffe vnd Here zu Mehren. Erbaren wysen vnd Lieben getrewen. Wir haben vernomen, daz ihr die Veste Kôpenick fürbas vorsetzen wollet. Darumb bidden wir Euch ernstlich vnd begehren, daz jhr des durch vnsern willen mit nichte tut, vnd dasselbe Slos nicht vorsetzet; dann wir desselben Sloszes in vnsern Sachen zumahlen wol bedürffen werden: sûndern nemet vnd habet Ewer geld davor von vnsern Orbeden, vnd thut darinne als wir dem Ersamen *Ortwyn* Probste zum Berlin vnsern Getrewen vnd sunderlichen daruff mit Euch zu reden empfolen haben. Geben zu Brunne des negsten Dingstages nach Bartholomei.

Den Erbarn vnd wysen Ratmannen zu Berlin, vnsern Lieben getrewen.

p. Dom. March.
Spilner

C.

Die Landgrafen Wilhelm und Georg von Thüringen ersuchen den Rath zu Berlin, zweien Bürgern von Leipzig und Jena zu ihrem geraubten Eigenthume zu verhelfen.

Wilhelm vnd *George* Gebrûder, Landgrafen in Dûringen vnd Marggraffen zu Meiszen. Vnsern Grus zuvor. Erbarn, wysen Lûde, Lieben besûndern. Vns haben verkündiget *Jacob Honszperg* vnd *Dytherick Rothenstein,* vnsere Bûrger von Liptzsch vnd von Jene, wy das *Frantz Buttel,* juwer Diener, der Richterinne vom Fürstenwalde Brûder zwene, *Hansz List, Henning List,* Soene mit ihren gesellen ihnen acht perde, ein vnd viertzig schock an bômischen vnd miszenschen Groschen, zwey Armbrûst, Sylen vnd ander ihr gerethe genomen hebben; Bitten wir Euch mit fliesze, das ihr bestellet, das solche habe vnsern armen Lûden ane verzug widder oder gegolden werden, vnd bewiset vch daran

als ihr wollet das wir in solchen Sachen gegen vch odder den ewern thun solden, das wollen wir vch sonderlichen dancken, vnd begeren des Ewer andwort. Gegeven vff der Nůenburg am nůen Jares dage, vnder vnsers hoferichters insigel, des wir zu diesem mal gebruchen.

Den Erbaren, wysen Luden, Burgemeistern vnd Radmannen der Stad Berlin, vnsern liben besundern.

CI.

Ein des Todschlages beschuldigter Mann bittet den Rath zu Berlin um freies und sicheres Geleit.

Minen willigen Dinst tho allen tiden mit gantzem Hertzen bereit. Gy ehrsamen herrn, alse ick scholde sin tho deme dode gekomen, des bin ick vor Gode vnschůldig. Gy ehrsamen Heren bidde ick juwer Ehrsamkeit dienstlicken, dat ju my laten tho ener andwort komen, dat ick mỳ vor juwer Ehrsamkeit selver vorreden mag, so werden gy denne horen offt ick des schůldig bin oder nicht, vnd veliget my aff vnde thu vor alle dygenen dy durch juwen willen dun vnd laten willen, dat ick mine sacke mag selver vthreden. Des brifes ein gůtlicke andwort. Geschreven vnder einen Berlinschen penning.

Den Ehrsamen Burgemeistern vnd Ratmannen der Stadt Berlin.

Claves Alleborn.

CII.

Der Rath zu Jüterbog ersucht die Rathmannen zu Berlin, beim Herzoge von Mecklenburg und dem Rathe zu Bernau die Rückgabe genommener Güter zu vermitteln.

Vnsern frůndlicken willigen Denst to aller tied. Erbarn, wiesen, Lieben Heren vnd sůnderlicken gůnstigen Frůnde; Wir laten weten Ewer tugendsamen wisheit, dat vor vns komen ist *Claves Keling* vnser mitborger, vnd het vns met klagen vorgebracht, wie dat em die Mårckischen genomen hebben anderthalfe Last Heringes, eine Tonne Hektes vnd ein Armbrust vp der Oder, vnd dieselbe Habe ist komen in die Stadt Bernowe, dar sie vnser borger selber in gesehen hadde, als wir von em gehort hebben. Bidden wy Euch lieben Heren vnd Frůnde, dat ihr vnsern egnanten

Bôrgern guden willen wiset, vnd em met ewern Briffe behülplich siet by vnsern Hern von Mecklenburg vnd by denen von Bernow, ofte em sine Have widder werden mochte; des wollen wir ewer Erbarkeit alletiet frundlicken danken. Geven vnder vnserm ingesigel.

Den Ehrbaren wisen Burgermeistern vnd Ratmannen zum Berlin, vnsern Lieben besundern Frunden zum Berlin sal disser Brieff.

Radman zu Juterbock.

CIII.

Der Rath der Stadt Brandenburg entschuldiget sich, wegen Plakkereien und Unsicherheit vor den Thoren der Stadt nicht zum Landtage kommen zu können.

Vnsen willigen Dienst. Erwerdige, gnedige Heren. Alse wy morgen nach iuwer Begeringe wol scholden by iuw sin tho dem Berlin, des lyde wy sülcke grote Noth von Rove, plackerie vnd an vnsern Bôrgern die gefangen werden vppe der Havel vnde vor vnsen Daren by nachte vnd ock by dage, vnde werden vor Plawe weggefuret, so dat wy vth vnsern Steden nicht en dorffen vor furcht vnd grotes ângsten wegen, denn wy Hülpe vnd Rades wol bedôrffen. Sunder muchten ju vns vorschriven was nu tho dem Berlin vorhandelt werde vmb der Lande not, dat were vns wol tho dancke. Gegeven vnder vnser nienstadt Secret, des negesten Fridags na vnser Lieben Frowen dage Visitationis.

Dem Ehrwerdigen in Gode Vader vnd Hern Ern *Johann* Bischop tho Lebus, vnserm gnedigen Hern, schal disser Brieff.

Burgemeister vnd Ratmanne beider Stede Brandenburg.

CIV.

Der Rath zu Gransee benachrichtigt den Rath zu Berlin, daß mehrere benannte Personen die Städte Berlin und Bernau in Asche legen wollen, und bittet, auch den Rath der letztgenannten Stadt davor zu warnen.

Vnsern gruth, willigen Dienst sampt erbedunge alles gudes thovorn. Gy Ersamen, vorsichtigen, wolwisen Heren, wy dancken io hôchlich iuwes Dienstes halben, des wy vmme iuwe ersamkeit wedder verschüldigen sind wy stedes gespart. Juw schri-

vend, gy an vns gedahn, hebben wy in guder meinung wol vernomen, derhalven iuw Begehr was, dat wy iuw mûchten schriven, offte hy ichtes was bekende, dat iuwer Ehrsamkeit vnd iuwer Stadt Berlin mûchte angan. So gebe wy iuwer wisheit tho wetende, als wo hy het bekandt, wo *Augstin Fahrewholz* tho iuw het gekamen mit *Benedictus Linckern,* vnd sind des ens geworden, vnd wolden Berlin vthbrennen. De genante *Fahrenholt* hefft frûnde wohnhafftig by Nawen. Item geben iuwer Ehrsamkeit erkennen, wo he ok het bekand, dat *Achim Nigeman* vnd *Matthias Rohrbecke* vnd *Berend Schulte* willen vthbrennen Bernow. He het ock bekant, dat *Berend Schulte* vnd *Hans Schutzen* willen Berlin vnd Bernowe vthbrennen. Dat sûlftige ist vnser Begehr, mûchten dat de van Bernowe warnen. Hirmede syt Gade befalen. Geschreven in die Pauli.

Burgemeistern vnd Rathmannen der Stadt Berlin, frundlick.

Burgemeister vnd Rathmanne tho Gransoy.

CV.

Hans Zülcke fordert den Herzog von Mecklenburg auf, zu Berlin einzureiten und, seinem Gelöbnisse zufolge, ihn aus der Haft zu lösen, zu der er sich seinetwegen bereit erklärt habe.

Gade sy et geklaget, dat gy mi so iämmerlicken laten verderven, vnde dat ick minen truwen Denst so deger an iuw verlaren hebbe. Ick bidde vnde mane iuw, dat gy van stunden an riden tho dem Berlin vnde holden iuw inleger, dat gy mi gelovet hebben by iuwen truwen vnde by iuwen Eren, dar gy mi doch rede brôck an worden sin, vnde benemet mi vor bederven Lûden, dar ick iuw aff vthgemanen hebbe, allent des iuw Behuef was alle Noth, Schaden vnde Hohn, den ich arme man lide, des benemet my. Komen juw nicht van stunden tho an, so muth min wiff juw nafahren, dy dorch alder krank is; verdraget Er des vngemackes, dat is vor juw vnde Er; denn ick Juw der groten vntruwe nicht thogelôvet hadde, dy gy by vns armen Lûden dahn. Ewer andworde.

Deme hochgelavenden vorsten Hertoge *Johann* von Mecklenburg etc.

Hans Zulcke.

CVI.

Albert v. Kolwart, Hauptmann im Voigtlande, bittet die Bürger und den Rath zu Berlin, einem in der Mark beraubten und geschundenen Manne zu dem Seinigen zu verhelfen.

Vnsern Grus zuvor lieben Bůrger gemeiniglich. Vns het vorkůndet dieser gegenwertiger Briefzeiger, vnsers Hern des kuniges arm Mann, wie das er geschint sy in ewer gegende vnd Gerichte; bitten wir Euch von vnsers Herrn des kuniges vnd von vnsern wegen, dat ihr Euch daran bewiset, dat em die Hab wedder werde, des wollen wir Euch von vnsern Herrn dem kunige dancken. Darvmb bewiset Euch daran gegen vns, als wir gern Euch thun wolden wo ihr vnser begeret oder wo Euch des not geschege in vnser plege; des wollen wir sůnderlichen vmb Euch vordenen. Geben vnder vnserm insiegel.

Den bescheiden vnd wisen Luten, den Burgern gemeiniglich vnd dem Rath der Stad zum Berlin.

Albert von Kolwart, houbtman im vagtlande.

CVII.

Herzog Rudolph von Sachsen fordert die Rathmannen zu Berlin auf, einen von ihnen beschädigten Bürger zu Wittenberg schadlos zu halten.

Rudolff von Gotes gnaden zu Sachsen vnd Lůneburg Hertzog, des hiligen romischen Richs Ertzmarschalk. Erbarn, wisen, lieben, besůndern: als wir Euch vmb *Laurentz Dregen* vnsern Bůrger von Wittenberg dicke geschreben hebben, den ihr vnd die Ewren beschediget hebbet, zwei pferde, sechs . . . . . vnd einen guden Mantel, vnd ihr vns doch geschriben hebbet, dat ihr vch getruwelich daran bewisen woldet, dat nicht geschegen ist, vnd driefet ihn also vff můge vnd groten Schaden vnd arbeit, als wir meineten, dat nicht sein solde. Bidden wir vch wol, dat ihr vch ohne verzug noch daran bewiset, dat dem vnsern sine perde vnd andre habe widder werde, vnd dat alda mit haldet als ihr es von vns nemen woldet, ob es also vorfiele; dat wollen wir gerne verschulden, vnd begeren des ewer andwort. Geben zu Wittenberg am S. Elisabethen Tage.

Den Erbarn wiesen Burgemeistern vnd Rathmannen zu Berlin, vnsern lieben besundern.

CVIII.

Gercke v. Holtzendorf schreibt den Rathmannen zu Berlin wegen der Landesvertheidigung.

Myne frůndlicken Denste tuvorn. Erlicken Radmanne, ick du witlick juwer wisheit, dat ick na der afwesinge vnses heren dat mer deel hebbe liggen thu Templin tu ener were vor juw vnde vor juwe Nabern. Nu kan ick dat nicht lenger enden sůnder Hůlpe vnde Rath noch dy von Templin; warůmme so bidde ick juwer wishet, dat ju willen sprecken mit Manne vnd Stede by iu beseten, offt gy vns noch willen dohn hůlpe vnde Radt edder nicht. Des bidde ick ene Andwort tůschen hir vnd vnser Vrowen Dage negst thukommende; na deme andworde môte wy dencken vppe vnse beste. Schreven ist důsze breff an St. Johannis Dage negst vergangen.

Den Radhern tho Berlin, sinen gunstigen Frunden schal dusse breff.

Gercke von Holtzendorff.

CIX.

Gercke v. Holtzendorf fordert die Rathmannen zu Berlin und Frankfurt auf, ihm die Neue-Mühle, welche sie ihm weggenommen hatten, wieder zurückzugeben.

Minen Dinst thuvoren, gy leven burgemeister vnd Radmanne tho Berlin vnd tho Franckenvôrde, Mannen vnde stede. Alse ick iu dicke vnd vaken gebeden hebbe vmme dy nůghe Mole, dy iu mi namen, darvmme bidde ick iu noch, dat iu mi wollen noch dun Lik edder Recht. Were eft gy dat nicht en dun, so schal io Kwader maninge an mi nicht entbrecken. Wes gy hieran dun willen des bidde wy enen korten Dag, dy iu vnd my legelick sy; dar wil ick by iu manen.

Den Ehrwerdigen Borgemeistern, Rademannen thu Berlin vnd tho Franckeforde, Mann vnd Stede Komo disser brieff.

Gercke von Holtzendorp.

CX.

Der Herzog Ulrich von Mecklenburg verwendet sich bei den Städten Berlin und Frankfurt für den v. Holtzendorf.

Ulrick von Godes gnaden Hertoghe to Mekelenburg. Vnsern Gruth thovorn. Wetet gy stede vnd gy Manne vppe dem Barnimme, dat vor vns ist gewesen *Gercke von Holtzendorp* vnd hefft vns ôwer jo geklaget, dat gy em hebben genomen de Nyge Môhle. Vnde wy bidden io, dat ju em de wedder gevet, offte rydet em darûmme to daghen vnd weret em dar Recht vmme. Isset dat iu des nicht en duen, so mute wy Em ghûnnen tho sinem Rechte vnd helpen. Schreven thô Lychen det Middewecken in den Paschen vnder vnser insigell ôverdrûckt.

Den Ehrwerdigen Luden Mannen vnde Steden Franckenvorde vnd Berlin vppe dem Barnim Kame vnser brieff.

CXI.

Der Markgraf Procop von Mähren verwarnt Berlin und die zu dessen Sprache gehörigen Städte, sich nach dem Tode des Markgrafen Jobst an Niemand anders als ihn verweisen zu lassen.

Procop von gots gnaden marggraff czu Mehren. Erbarn, wiesen. Bedenket das ir vns gelobet vnd gesworen habet in sulcker mate, ob der Hochcborn furste herr *Jost,* vnser Bruder, von todes wegen abegienge oder nit seyn wûrde, das ir an niemant anders denne an vns zuuersicht haben sullet. Nun hôren wy, das man euch anders wo hen wil vorwisen; bidden wir euch, das ir bedencket ewer ere, eide vnd gelubde, vnd lasset euch nirgend hen verwisen anders denn als ir vns gelovet habet: So mûssen wir ober euch allen enden briffe senden vnd klagen, das ir truwelos, eidelos vnde erlos an vns wordet. Doch geloben wir, Ir sŷd so wiese vnde from, das Ir anders nicht en tuet denne was ir met Rechten vnde eren tuen sûllet. Gegeven zu Prage am donnerstage na Letare.

Den Erbarn, wysen Borgemeisteren, geswornen vnde der gantzen gemeynen Berlin vnd andern vneseszen steten doselbst, vnsern besundern liben.

CXII.

Der Herzog Friedrich von Sachsen begehrt von den Rathmannen zu Berlin, daß sie einen seiner Unterthanen, wegen begangenen Münzverbrechens, nicht nach aller Strenge richten.

Friederich von Gots gnaden Hertzoge zu Sachsen, Landgraffe in Dôringen vnd Marggraffe zu Myszen. Vnsern grus zuvor. Ersamen, wysen, Lieben besûndern, vns ist vorkomen, das ihr *Nickeln Berwerstorffen* von Saydaw, vnsern vnterthanen, zu gefengnus bracht hebbet, durch geringer Bômischer groschen willen die er in der Marck geführet het. Wann nun die von Brux ihm die groschen gesand hebben, denen er sine Habe davor gegeben het, bidden wir Euch vnd begeren mit fliesze, das ihr die sachen demselben *Berverstorffen* nicht so hart vnd geferlichen kehret, denn sûlcker groschen in viel landen geen vnd verschin werden, vnd Er der groschen Keinen gemûntzet het, vnd wollet em vnd vnsern geleitsman *von Hertzeberg*, der an dem geringe des ihr Euch vmb die geschicht vnderzogen hebbet, vnverrûcket wedder geben vnd folgen laszen. Das sie vnser daran genieszen, das wollen wir gen Euch gerne vorschulden vnd des mit flisze dancken. Vnd begehren ewer beschrebene andwort. Geben zu Myszen an Donnerstage vnser Fruwen abend purificationis, vnder vnserm Sigel.

Den Ehrsamen, wysen Burgemeistern vnd Rathmane zu Berlin, vnsern liben besundern.

CXIII.

Herzog Swantibor zu Stettin entschuldigt sich bei den märkischen Ständen, während des feindlichen Einfalls in die Mark, wegen seiner Abwesenheit, nicht hülfreich gewesen zu sein, und verspricht, mit den auswärtigen Fürsten wegen des Friedens zu unterhandeln.

Vnsern gûnstigen grut thovorn. Gy Ehrwûrdigen Leven besûndern: Als vns de van Berlin vnd Cölln thoschrewen hebben vmme vele gebreke der Lande vnd ôres sûlves vnd sûnderlicken vmme den infall vnde Schaden, de juw vnd den Landen gescheen ist, dewyle wy nicht tho Lande gewest syn, dat vns warlicken trûwelicken leid ist, vnd vns dar gerne an bewisen wolden, so wy trûwelickest konen dar wy von Stunden an wolden vmme tho juw

gereden sin, alse fru alse wy tho Lande quemen; dat wedderfuhre vns van vnserm Rade, dat vnser Sone, Hertzog *Otte,* dagefart edder Tosamenkunft begeret hadde met den vswerdigen Heren edder Fôrsten diwile wi nicht tho Lande weren, fûmme frede vnd fûmme eindracht tho mackende met den Heren; dès reden vns vnser Rath gemeinelicken vnd he, dat wy der Dage nicht en afslaen scholden, dar wy met den Heren mochten tho sake vnde tho frede mede komen; des hebbe wy na ôren Rade vnde vp Hapinge iuwes besten, vnd hebben die Dage angenamet, als nu am Doneredage ôver achte Dage, alse sy vôre vnser thokumpft begrepen weren; vnde wolden gerne stahn na frede vnde eindracht fûmme der Lande beste vnde Bequemichheit wille, vnd juwes schadens daran nicht tho vergetende, wes vns daran tho manende vnde tho enden ist; vnd wo wy van dem Dage scheiden, dat sy met frede edder met vnfrede, dat wille wy sûnder sûmen mede tho juw komen, vnde na vnserm Rade vnde juw al gerne vornemen, alse wy allertrûwelikest konnen, alse dat nûtte vnd beste ist vor vns vnd vor die Lande vnde juw. Geschrewen tho Stetin des Mandages na Purificationis Marie, nostro sub sigillo.

Den Ehrwerdigen vnsern leven besundern Mannen vnd Steden der Marck tho Brandenborg kome vnser Brieff, mit sunderlicker Gunst.

CXIV.

Burggraf Friedrich von Nürnberg ersucht den Rath in Berlin um Bezahlung seiner Fuhrleute.

Friedrich von Gotes Gnaden Burggraue zu Nûrnberg, Oberster Vorweser der Marcke zu Brandenburg. Vnsern Grus zuvor. Lieben Getrewen als ihr wol wisset, das wir dise vnd andere fuhrlûte zu vnsern vnd der Lande geschefften haben vffgehalden, den wir nun widder zu fûhren erlaubet haben, vnd doch, von schnelles Reiten wegen zu vnserm Sweher von Sassen, by irer Rechnunge, was man inen schuldig sey, selber nicht gesein mûchten, darumb wir *Cunrad Eben,* vnserm kûchemeister vnd Lieben getrewen, befolen haben, mit ihnen zu rechnen. Begeren wir mit gantzem fliesse vnd bidden Euch, was Euch derselbe in seinem Brife schreibet das man ichlichen schuldig sey, das ihr vns das darleihet vnd sy bezalet, das sie vnklaghaft blieben. Das wollen wir Euch innewendig einen Mondes gutlichen widder richten vnd

bezalen; wann wir vns teglichen Geldes von heynen herin zu komen versehen. Vnd lasset vns damit nicht, als wir Euch wol getruwen; das wollen wir allezeit gern Euch dancken. Geben zu Brandenburg am Sontage nach Valentini.

Vnsern Lieben Getrewen den Ratmannen zum Berlin.

CXV.

Der Herzog Wenzel zu Sachsen und Lüneburg beschwert sich beim Markgrafen Sigismund über Gewaltthat eines Berlinischen Bürgers.

Vnsern frundlicken Denst zuvor. Hocheborner Forste, lieber Oheim. Wir lassen Ewer liebe wissen, das vns bericht het Er *Otte von Dyben,* vnser Mann, wie das *Heine Karre* ewer Mann ihn beschedigen will; bidden wir Ewer Liebe frundlicken, das ihr des nicht gestatet, nachdem als ihr wol wisset wy Ewer vnd vnser Dinge gelegen sin: denn hette Er Ern *Otten* ergend vmb zu beschuldigen, wir seind siner wol mechtig zum Rechten vnd in Beschedenheit, vnd bidden Ewer frundlicke andwort. Geben zu Wittenberg an St. Gervini tage.

Illustri Principi Domino *Sigismundo* Marchioni Brand. Avunculo nostro dilecto.

Wentzlaus Dei gracia Dux Saxonie et Luneburgens.

Der Brief iſt wahrſcheinlich um das Jahr 1389 vom Markgrafen Sigismund den Räthen zu Berlin zugefertigt worden, um über Heine Karre, der Berliniſcher Bürger war, zu richten. S. Th. II. 76 u. I. 186 der hiſt. dipl. Beitr.

CXVI.

Markgraf Jobſt's Creditiv für Leuthold v. Kremsdorf, zur Unterhandlung mit der Stadt Berlin.

Jost von Gotes Gnaden Marggraff vnd Herr zu Mehren. Wysen vnd Lieben getruwen. Wir senden zu Euch vnsern Lieben Getruwen *Lewtolden von Crempsdorff,* vnsers willen mit vch zu reden, wol vnderwiset, vnd bidden vch, das ihr ihm globet zu dissem mal von vnsern wegen, als ob wir selber mit vch reden. Geben zu Brunne des negsten Mitwochs na S. Paulen Tag conversionis.

Den Erbaren Ratmannen vnd Geswornen der Stad zu Berlin, vnsern lieben getruwen.

CXVII.

Hans v. Torgau, Herr von Zoſſen, beſchwert ſich beim Biſchof zu Brandenburg, bei Wichard v. Rochow und den Städten Brandenburg, Berlin, Cöln und Frankfurt über Eingriffe der Mittenwalder in ſein Eigenthum.

Min willigen Denst Erwerdiger, Gnediger, Lieber Herre, Lieber Ohme *Wichardt,* vnd ihr Erbaren Ratmanne der Stede Brandenburg, Berlin, Colen vnd Franckenforde vnd ander Stede der Marcke: Als ihr mir geschreben hebbet vmb ein frůndlick schin met den von Middenwalde, das schreib ich v̊ch widder, das ich das gerne vmb ewret willen thun wolde, Klage ich ewren gnaden Lieber here, vnd ewer Erbarkeit Liven frůnden, das mir die von Middenwalde in deme frůndlich schin met vor eitel frefel mine Heide vnd Gehölte darnedder gehuwen hebben, als viele als inen gelustet hadde, vnd bidde v̊ch dinstlicken, das ihr v̊ch daran bewiset, als ich v̊ch wol zugetrawe, das mir von den von Middenwalde darvmb ein wandel widderfare; des wil ik kegen ewer Gnade Lieber Here, vnd kegen ewer Erbarkeit, liben Frůndes, gerne vordenen. Vnde bidde ewer gůtlicke andwort.

Deme Ehrwurdigen in Gote Vader vnd Hern Ern *Heinrich* Bischop zu Brandenburg mynem lieben Ohme *Wicharde von Rochow* vnd den Erbaren, wisen Ratmannen der Stede Brandenburg, Berlin, Colne vnd Franckenforde vnd andern Steden in der Marcke.

Hans von Torgow, Here zu Zoszen.

CXVIII.

Biſchof Henning zu Brandenburg klagt über feindlichen Einfall der Magdeburger und Altmärker.

Vnsern frůndlicken willigen Denst vor etc. Live Heren vnde besůndern Frůnde. Als gy vns geschreuen hebben da konne wy von groter feide vnd Noth wegen nicht gekommen, wente die Meideburgischen vnde die Altmerckischen vns puchen, kercken vnd kerkhoue vnd arme klosterjungfrawen schinden vnde rowen. Bidde wy leven Heren vnd besůndern Frůnden, dat gy dat nicht vor ôfel nemen, dat wy vp disse tied nicht tho juw komen, wenn wy

vnses Heren des Marggreffen Gnaden, deme Lande vnd juw gerne denen willen. Weret dat gy vnsern Heren Bodeschap deden, bidde wy, dat gy vnser denken vnd truwelicken vor vns schriven, als vor juw sûlvest. Des wille wy gegen juw alle tied gerne vordenen. Geschreven tho Sejeser am Fridage vor Trinitatis, vnder vnser Vicariat ingesigel.

Den Ehrwerdigen in Gode Vader vnd Heren Hern *Johann* Bischop to Lebus, Ratmanne to Franckenfurt vnd Berlin etc., Manne vnd Stede in dem Barnim vnd in dem Lande to Lebus, vnsern gunstigen Heren vnd besundern Frunden.

Henning, bestedigter Bischop tho Brandenburg.

CXIX.

Markgraf Jobst fordert die Städte Berlin und Cöln auf, ihre Orbede in Bereitschaft zu halten und seine Briefe zu befördern.

Jost von Gotes Gnaden Marggraffe zu Brandenburg vnd zu Mehren. Erbaren, Wisen, Lieben Getruwen: Als von der Bede wegen dy vff Euch gesatzet ist, heissen Wir Euch ernstlicken vnd willen, das ihr das Geld one alle sûmenis vsrichtet, also das vff St. Walpurgen Dag gereit by Euch sey, als das beredet worden ist; denn wir solches Geld in ewer vnd der Lande bestes keren vnd wenden wollen. Vnd alle Briffe die wir Euch senden, die sendet von Stund an furbas on sûmen den Steden vnd den andern, als ir wol sehen werdet weme Wyr dy geschreuen hebben. Geben zu Tangermunde an dem Ostertage.

De mandato Domini Marchionis.
Johannes de Waldow.

Nachschrift.

Den Brief der kegen Ruppin sal, den sendet in das Land kegen Sterneberg zu deme Ruppin. Ouch des Marggreffen von Myszen Brieff sendet mit *Petzoldes* Brieffe nicht fûrder denn kegen Luckow, vnd sûmet daran nicht.

Den Erbahren vnd Wisen Ratmannen beyder Stede Berlin vnd Colen, vnsern liben Getruwen.

CXX.

Der Herzog Rudolph von Sachsen schreibt an die Rathmannen zu Berlin und Cöln wegen Beraubung zweier Bürger aus Hertzberg durch die v. Schlieben.

Rudolf von gotes gnaden zu Sachsen vnd Lunenburg Hertzog, des hylgen Romischen Riches Ertz Marschalk. Erbaren, wisen, liben besundern frundes: vns habin eine klage furbracht *Hans Nitze* vnd *Laurentz Vischer* vnser besessen bôrgere czu Hertzeberg, wie das *Clawes* vnd *Andreas Plawen* mit iren helfferen czwischen Kôpenick vnd Middenwalde vier perde und ander gewar genomen vnd sie gefangen habin, vnd das, die sie vorraten vnd vorspât habin, gelegen habin czu Middenwalde in eynes borgers huse, genant *Kuborch.* Vnd diselbin vorrâter heissen *Clawes Creyhawe* vnd *Ludicke.* Vnd ouch so sprechen die vnsirn, das es inen geschcen ist von Wusterhusen vnd widder zu. Vnd die vnsern seyn gefûret gen Hogenowe vnd sein doselbs beschatzet auf twe vnde sechzich schog bôm. groschen vnd auf ein halb tuch schones gewandes. Das egnante Slos Hogenowe die *Czicker* inne habin vnd den dridden penning genomen habin, das die vnsern daselbs also beschatzet sein, also als wir meinen das es doch nun sein solde, sintemalen das sie vnsers Oheimbes, marggrafes *Jostes* von Mehren, erbmanne sein vnd erfgutere liggen habin by dem Berlin zu Lôhme, das von iren wegen inne hat *Hans Slegel,* vnd vnser dinge mit ihm vnd vch gutlich gelegin sein. Darum so bidden wir vch vnd globen vch wol, das ir den vnsern zu den *Czicken* vnd ouch zu *Cunrad, Otten* vnd *Niclas von Sliven,* gesessin zu Wusterhusen, helfen vnd sie vnderwisen, das den vnsern des wandel getan werde vnd der beschatzung leddig vnd los werde, vnd vch birin also bewysen, als jr wollet das wir gen vch oder gen den ewern thun sûlden, ob sich das also gebûrte, das ist vns wol zu dancke. Ewre andwort. Gegeben zu Hertzeberg des nechsten Sunabendes nach der heil. drier kuniges tage.

Den Erbaren, wisen Borgemeisteren vnd Ratmannen zum Berlin vnd zu Coln, vnsern liben besundern frunden.

Garcei Success. famil. Brand. 152; auch Mspt. der Königl. Bibliothek zu Breslau I. F. 5.

CXXI.

Alle Städte der Mittelmark beklagen sich gegen den Markgrafen Wilhelm von Meißen über die Noth des Landes und bitten denselben um Befreiung des gefangenen Landeshauptmanns Lippold v. Bredow.

Hochgeborne Forste vnd lieve gnedige Here. Wy klagen klaglichen Ewer Fôrstlicken gnaden, dat die gemeinen Lande met vns in der nuwen marcke to Brandenburg heftig sere alle Tage von allen vnsern vmbgesatzten Forsten vnd Heren werden angegrepen, als von den Meckelborgischen heren, von den von *Wenden* vnd Hertzoge *Bernd* vnd von allen andern Forsten, dat wy wenig Imande dôrffen vtlaten; sy sind alle mit iren Mannen der Lande viande vnd rouen, bernen, vordingen [1]) vnd schinden die Lande dat sy ny by Menschen dencken so vordorben worden alse si itzund vnverwinlicken schaden geleden hebben vnd noch alle dage liden. Vnd darto is miswachs in deme Lande gewest, dat is Gode si geklaget, dat von krigen vnde von Miswachse die Lande gantz verwûsten, dat sie sich ovel mogen erholen. Ew. Forstl. Gnaden dachte dennoch darvor, dat dem Hûlpe vnd Rath queme, alse iuwe gnade deme Lande hadde gelouet. Bidden iuw, liebe gnedige Here, dat Ewer Gnade dencke vor dusse Lande, dat sie so gar to Grunde nicht werden verdoruen vnd Hulpe vnd Rath von Ewren Forstlicken Gnaden mûgen gehaben, dat wille wy Ewer gnaden gerne dancken. Ouch bidden wy liebe Here bitlicken ewer forstlicken Gnaden, als Ewer Gnaden wetenlick is, dat Er *Lippolt von Bredow* is gefangen Mann, wenn Ewer Gnade duchte gut sin, dat Ju em hûlpet, dat er leddig wurde, so hopen wy wol, dat Er dem Lande ferner vor were, wenn er noch thut dieweil er ist gefangen. Vorfmer lieue Here, Ewer gnade sullen weten, dat die Grave von Lindow met allen sinen Mannen die Lande lange hebben angegrepen, dem Lande an Brande, Rofe vnd an dingnissen. Wo Ewer Forstlicke Gnade dauor nicht dencket, so besorge wy vns alle, dat ihr komet von einem Deile der Landen vnd lûden dar Gott vor sy. Vnd Ewer selbst gnade andworde. Vnder dem colnischen ingesegel der wir vns vp der tiet alle gebruken. Gegeuen Fra ..... na Matthei.

(Alle Stede der nuwen Marcke, geschreuen den von Myssen, alse dusse briff steit.)

1) brandschatzen.

CXXII.

Markgraf Sigismund schreibt an die märkischen Stände, daß er wegen dringender Geschäfte noch nicht habe in die Mark kommen können.

Sigismundus Dei gracia Marchio Brandenburgensis, nec non sacri Romani Imperii Archicamerarius, universis, Episcopis, Nobilibus, Ciuitatibus per marchiam, fidelibus nostris dilectis, salutem et omne bonum. Fideles dilecti, quia partes Marchie visitari jam feliciter vsque Kracouiam pervenimus, sed quia illustrissimi principis ac Domini Domini Vngarie, Polonie, Dalmatie etc. Regis patris et Domini nostri graciosissimi negociis grandibus quotidie prepedimur, e mandatis gressus nostros Poloniam accelerare et continuare non possumus, vt proposuimus et vellemus; quare dilectionem vestram diligenter petimus et rogamus, vt tantum nostri adventus dilacionem pro tempore pauco sufferentes nostre non imputetis claritati, presertim cum certum adventus nostri adhuc tempus ignoramus. Veruntamen Strenuum Virum *Johannem de Wulkow,* consiliarium nostrum, vna cum *Herbrando* Presbytero, nuncios vestros generales nobiscum duximus retinendos tam diu, donec factis et commissis Regalibus expedicionibus ipsos, aut alterum eorum certum adventum nostrum nunciaturos; tam tempus quam locum prefigentes, ad dilectionem vestram transmittemus. Datum Crakovie sabbatho post festum Jacobi.

CXXIII.

2. Februar 1393.

Mehrere märkische Städte verbinden sich gegen Ruhestörer und Straßenräuber.

Wy Radmanne der Stede beyden Brandenburg, Berlin vnd Colen, Rathenowe, Nawen, Spandowe, Bernowe, Strutzeberg, Ewerswolde, Landesberg, Monckeberg, Franckenvôrde, Drotzen, Forstenwolde, Writzen, Mittenwolde, Belitz, Britzen, Potstamp vnd Odersberge bekennen, dat wy vns vereynet vnd verbunden hebben vp diegene, dy binnen der Heren stede die straten rôven, schinden vnd des Nachtes puchen vnd vpstoten vnd sich nicht willen laten genügen an Lich vnde an Rechte, in sodaner wyse als hi is geschreuen: Tho deme ersten male, wy die straten rovet, puchet,

vpstôt, vnd wil sich nicht laten genûgen an glike vnd an Rechte an dengenen die in der enunge sind, den wil wi alle Viand sin, als enen Mistheder, he du dat vp wat strate he dat du, ofte in welcken orten des Landes, dat vns gelegen is. Ok wi di vorgenumden Misdeders hovet, huset, heget, spiset, fôrderet, helpet ofte Rad deit, deme wil wie alle Viand sin, glik dem Misdedere; vnd wan vns Got helpet, dat wi bouen si komen, do schole wi ok si richten alse di Misdeders, vnd dem werde don alse dem gaste. Ok schole wy di Misdeders vnd di si houet, huset, heget, spiset, fôrderet, helpet ofte Rad deit, nirgend in vnsen Steden liden, dat were dan, dat vnse here weme met sich brechte vnd geleides begerde, des scholen sie macht hebben dry Dage. Ok scholen wy en in generleie spise verkopen edder geuen ofte senden, edder vth vnsen steden thofûren laten. Auer hadde wy was vor gedan engen Man di in dûszer enunge is, binnen der heren Stede, den scholen wie alle dartho manen, dat he Lik vnde Recht darûme do. Weret dat he dat nicht wolde dohn, so sol vnser ein des by dem andern blifen als vorgeschreuen steit. Were et dat mun beruchtiget wurde vmme Misthat, edder dat he Misdeders hovede, husede edder spisede den schole wy eischen, dat he sich des gerûchtes entlestige, so die olde Landfrede vtwiset binnen einen Mand, vnd scholen en dartho leiden in die negeste Stad da he bi beseten is. Weret dat he des nicht en dede, so scholen wi en holden vor enen Misdeder vnd em don vnd folgen alse vor steit geschreuen. Ok weret dat wy ofte vnse enich queme vp den fluchtigen fuet edder schinbar dat dar sal hie bi bliuen alse he truvelickest mag vnd kan, vnd wy bi em negst van vnsern wegen beseten is, die sal he dartho eischen vnd schalen in derseluen macht helpen alse vorgeschreuen steit. Ok vnser ein sal deme andern sine Rouere beschreuen geuen die he wet, vnd wen die dan in vnsen steden komen, die stad sol si vpholden vnd sal di andern darthu vorboden, deme id dartho schelet, vnd schal en helpen Likes vnde Rechtes ouer den mit Rade vnd Dade. Weret ok dat einer stad Misdedere by der andern beseten were, dar sal die Stad tho dohn vnd sich an bewisen, likerwis oft he binnen de Stad were, alse vorgeschreuen steit. Ok vorbodede vnser welk vmme misdeders geld edder gut, dat schole wy alle vthslaen na redelikeit. Ok weret dat enig man wolde Viand wesen eniges Mannes edder besûnderen steden, die dusser enunge sind, da schole wi Lik vnd Recht vor bidden. Weret dat he dat vorspreke, so

schole

schole wy by sinem Rechte bliuen, die in vnser enunge ist tho ende vth. Ok löwe wy alle diegene di in düsser enunge sind, weret dat enig crucesignate edder enig geistlicke gewald edder werlicke imande vorunrechten wolde, di in desser enunge ist, da wille wy Lik vnd Recht vor biden vnd willen sines Rechtes mechtig sin. Weret dat sy da wedder spreken, so wille wy by sinen Rechte bliven. Weret dat wy alle wes eindrechtig worden, dat vor vnserme Heren edder sinen Lande were, wes wi daran don vnd enden dat wille wy by enander bliuen. Ok weret dat imand, wan dusse enung vnd Bundnisse vth ist, wolde weme veyden edder andedingen die in dusser enunge geweset ist, vmme deswillen, dat in vnser enunge ist geschihn, dar schole wi vm alle by sinen Rechte bliven dat ende vth. Ok weret dat wu mehr met vns in dusser suluen enunge wolden wesen, den wille wi gerne darin nemen. Ok weret, dat welcke stad in vnser enungen brif werde geschreuen vnd er insigel nicht en wolden darvor hengen, dat schal vns allen vnhinderlicken sin der insegell, die an den Briff sind gehangen, wen sie scholen alle gelicke dieselue enunge vnd den Briff in aller mate holden, als vor steit geschreuen. Ok wille wy niemand bi den steden geleiden vmme Redelicke schuld, dat si dan durch vnses Heren vnd der gemenen Lande nod. Dusse enunge is angestaen tho vnser liuen frowen Dage Lichtemisse, vnd sol weren dry Jare, wente vp densuluen Dag, in sodaner *Landwere* alse hie steit geschreuen: Beide Brandenborg achte wepener vnde dry Schůtten, Berlin viff wepener vnd twe Schůtten, Colen dry wepener vnde twe Schůtten, Rathenowe dry wepener vnde einen Schůtten, Nawen dry wepener vnde twe Schůtten, Spandow dry wepener vnd twe Schůtten, Bernow dry wepener vnd twe schůtten, Strutzeberg dry wepener vnd twe Schutten, Ewerswolde twe wepener vnd twe Schůtten, Landesberge enen wepener vnd enen Schůtten, Monckeberge twe wepener vnd enen Schůtten, Franckenvorde acht wepener vnd vir Schůtten, Drotzen dry wepener vnd twe Schůtten, Fürstenwolde twe wepener vnd enen Schůtten, Writzen twe wepener vnd enen Schůtten, Mittewolde twe wepener vnd enen Schůtten, Belitz twe wepener vnd enen Schůtten, Britzen dre wepener vnd twe Schůtten, Potstamp enen wepener vnd enen Schůtten, Odersberge enen wepener vnd enen Schůtten. Weret dat die vorgeschreuen stucke vnd Volge jmand vorsethe vnd nicht en hilde, di in vnser enunge were, de schal io geuen vor den wepener ein schock groschen, also dicke, alse he des

nicht inholdt, vnd wille wi dat auemanen mit Rechte edder mit pander Wahre. Wi mogen vnd scholen in vnser enunge bliven vnse tied vth alse Brudere. Desse enunge löue wi alle vorbenumede in guden truwen so hier beschreuen steit, stede vnd veste tho holdene ane allerlei argelist. Tho Vrkund besegelt met vnsern anhangenen ingesegeln. Gegeuen to dem Berlin, na Godes Gebort dritteinhundert Jare vnd in den drie vnde negentigsten Jare, an vnser leuen frowen Tage Lichtwigunge, dat geheten is purificacio gloriose Virginis Marie.

CXXIV.

5. Februar 1393.

Markgraf Jobst benachrichtigt die Rathmannen zu Berlin und Cöln, daß der Landeshauptmann Lippold v. Bredow, zur Einlösung des Schlosses Cöpenick, ihnen aus dem oderberger Zolle 220 Schock Groschen zahlen werde.

Jost von gotes gnaden Marggraffe vnd Here zu Mehren Entbieten den weisen Ratmannen vnser Stede Berlin vnd Coln, vnsern lieben getrewen, vnser gnade vnd alles gut. Lieben getrewen, wir thun euch zu wissen, wie das vnser guter wille ist, das der Edel *Lippolt von Bredow*, vnser houptmann vnd lieber getrewer, euch czweihundert schog vnd czwentzig schog groschen in vnserm czolle zu Oderberg bewiset von sinenwegen vszuheben, dy euch gebrechen an den sechshundert schogken, dy ir habet in vnserm slosze Kopenick vber die orbeden, die wir euch vorschrieben haben an denselben sechshundert schogken abzuslaen. Geuen zu Prage im Jare na gotes geburt dusent dryhundert vnd im dry vnde newenczigsten iare am dingstage nach vnser frouwen tag lichtwihe.

CXXV.

23. Februar 1393.

Markgraf Jobst fordert die Städte der neuen Mark auf, zur Entsetzung des vom Herzog von Mecklenburg belagerten Schlosses Wolfshagen behülflich zu sein.

Wir *Jost* von Gotes gnaden Marggraffe vnd Here zu Mehren, Entbieten den Erbaren vnd wisen Ratmannen der Stede

Brandenburg, Franckenfurt vnd gemeiniglichen allen andern Steden in der Nuwenmarke zu Brandenburg, vnsern lieben getruwen, vnsern Grues vnd alles gut. Erbaren, wisen vnd lieben getruwen, wir haben vernomen, das der von Mecklenburg das Slos Wolfeshayn, das von vns als einem Marggraffen vnd Heren zu Brandenburg zu Lehne geht, vmblegert habe, darum bidden wir Euch allen ernstlichen vnd begeren, das ihr dem Edlen *Lippolden von Bredow*, vnsern lieben getruwen darzu helffet, rathet vnd mit ihm darzu thut, das die fiende von dem Slosse mogen komen, das es by dem Lande bliebe. Vnd helffet einander in aller masse als die volge, der ihr mit einander vbereinkomen seid, vssaget vnd wieset, daran ihr vns gentzlich getrewe dienst bewieset, als wir auch dem Edlen *Lippold von Bredow* sunderlichen darvmb schrieben. Sunderlich heissen wir Euch ernstlich vnd wollen das ihr dem egnandten *Lippolden* vnsern lieben gute Notthurfft vsgewet vff vnser zukumftige Orbede, denn ihr das was ihr ihm gebet von vns wol los sin sollet. Geben zu Brunne des negesten Montages vor S. Johannis dag Baptiste anno Domini MCCCXCIII°.

Per Dn. march.
Spilner.

CXXVI.

14. April 1394.

Heinrich v. Reichenbach bekennt, den Rathmannen zu Berlin 350 Schock Groschen schuldig zu sein, wofür sie, bis zur Bezahlung, die Orbede und den Zins zu Cöpenick an sich behalten sollen.

Ick *Heynich Richenbach* vnd myn Erven bekennen openbar allen guden Luden dy dissen open Briff syen edder horen lesen, dat dy Ratmanne Olde vnd nye tu Berlin my die Orbede tho Kopenick vnd den Tyns in der Miggel nicht sûllen avetreden, ich vnd myne Erven hebben En dan tu dancke vierdehalff hundert schock behimscher groschen vp dessen negesten tukomenden wynachten wol betalet. Des to Orkunde is desse Briff mit meinem anhangenden insigell besegelt, dat ich stede vnd vaste desse Ding wil holden. Gewen in Berlin na Godes gebord dritteinhundert Jare des Dingestags in der Martyr wecke.

CXXVII.

1. Juni 1395.

Markgraf Jobst verweiset die Städte der alten und neuen Mark Brandenburg an den König Sigismund von Ungarn.

Wir *Jost* von Gotes Gnaden Marggrafe vnd Herr zu Mehren, entbieden den Erbarn vnd wysen, allen Mannen, Steden vnd Ratmannen der alden vnd newen Marcke zu Brandenburg, vnsern liben getrewen, vnser Gnade vnd alles gut. Erbarn, wisen vnd liben getrewen, also als ihr dem hochebornen Forsten hern *Procopen,* Marggrefe zu Mehren vnserm Bruder, nach vnserm Tode, ob wir one Erben abegingen, do Got vor sy, gelobet süllet haben vnd gehuldet, als ihr moget wissen, also bekene wir offentlich, das wir Euch derselben Huldunge vnde Gelubde, die ihr vnserm Bruder sollet getan haben mit wolbedachten Mute, nichtig, leddig vnd los machen vnd lassen mit Krafft disses Briefes, also das wir dasselbe wol thun mogen nach Laut ewer Brife; vnd wisen Euch mit derselben Huldunge vnd Gelubde, ob wir one Erben sturben, an den durchluchtigsten Forsten hern *Sigismund,* Konig zu Vngarn, vnsern lieben Vettern, an den ihr euch halten sullet nach vnserm Tode vnd an niemandes anders; vnd sullet euch furbas mer mit den vorgnanten Marggrafen *Procopen* vmb keynerley Huldunge vnd Gelubde nichtes zu schaffen haben; vnd welche Stede odder Manne das nicht thun wolden, den gebieten wir by vnsern Hulden ernstlichen, das sie von Stund an zu vns komen, dann wir dasselbe mundlich gebieten vnd empfelen wollen. Mit Vrkund disses Brifes, besiegelt mit vnsern anhangenden Insigell. Gegeben zu Teschen nach Christs Geburt dryzehn hundert Jar, darnach in dem funff vnd newenzigsten Jare, des Dienstages in den hiligen Pfingstagen.

CXXVIII.

15. April 1397. [1])

Der König Wenzel befiehlt den Rathmannen zu Berlin, in ihrer Stadt ausrufen zu lassen, daß die Zollprivilegien, welche er früher seinem Oheime, dem Herzoge zu Stettin, ertheilt habe, erloschen seien.

Wentzlaw von Gotes Gnaden Romischer kunig, zu allen Zeiten Merer des Richs vnd Kunig zu Bŏheim. Lieben getruwen. Wir haben vormals den Hochebornen *Swantybor*, Hertzogen zu Stetin, vnserm lieben Oheimb vnd Forsten, von besundern vnsern Gnaden erloubet vnd gegunt, das Er in seinen Landen einen Zoll vffsetzen vnd den von allem kaufmanschatz, ihm zu Nutze, nemen vnd emphaen solle, als lange bis das wir denselben Zoll widderruffen. Nun lassen wir euch wissen, das wir denselben Zoll mit sampt den Briffen, die wir dem vorgenanten vnserm Oheimb daruber gegeben haben, mit andern vnsern Brifen wissentlich widderrufft haben. Darvmb so gebieden wir Euch ernstlichen vnd festiglichen mit dissem Briffe, vnd wollen, das ihr bey Euch in der Stadt offenbarlich ruffen lasset, das niemand denselben Zoll furbas mer vfflhebe noch neme, sundern noch Ihr noch die euwern nicht geben sullet, dann wir desselben Zolles nicht mer gehabt haben wollen, vnd das Er Euch von dem egnanten vnsern Oheimb vnd sinen Amptlŭten nicht vffgehaben noch eingenomen werden solle, in keiner wise; vnd thut hieran nicht anders, als lieb Euch sey vnsere swere vngnade zu vermeiden. Geben zu Prage am Palmen tage, vnser Reiche des Boheimischen in den vier vnd dreissigsten vnd des Romischen in deme ein vnd zwantzigsten Jare.

Ad relationem *Sigismundi* etc.

Den Burgemeisteren, Rathe vnd Burgern gemeinlichen der Stadt zu Berlin, vnsern lieben getrewen.

---

1) Wenzel ward am 15. Juni 1363 zum Könige von Böhmen und am 10. Juni 1376 zum römischen Könige gekrönt. Nach den Zeitangaben am Schlusse der Urkunde ward dieselbe daher am 15. April 1397 ausgestellt.

CXXIX.

11. Februar 1398.

Die Markgräfin Elisabeth von Meißen fordert die Rathmannen zu Berlin auf, von der fällig gewesenen Orbede 50 Schock an ihren Mühlenmeister zu zahlen.

Elisabeth von Godes gnaden Marggraffinne zu Myszen entbieten den Erbarn vnd wysen Ratlůden der Stede Berlin vnd Colen, vnsern lieben besundern, Vnser Gunst. Lieben besundern, wir begeren vnd heiszen Euch, das ihr von den Renten, die Ir vff S. Martins tage negest vergangen zu geben plichtig seid, funftzig schock bömescher groschen vnserm Mölenmeister Ern *Hartwig* gebet vnd andwortet. Wenn Ir das getan so sagen wir Euch derselben fümftig schock von der gnanten Orbede vnd Renten von vnsers Hern, vnsers Bruders, vnd vnsert wegen quit, leddig vnd los. Met Vrkund desses Briffes, gegeuen zum Berlin im Jare na Godes gebort M° CCC° XCVIII° Jar, am Suntage Exurge negst vor St. Valentyns Dage.

CXXX.

9. März 1398.

Die Gebrüder v. Holtzendorf und Lüdicke v. Arnim verbürgen sich gegen die Städte Berlin und Cöln wegen eines von diesen im Gefängnisse gehaltenen Mannes.

Ick *Poppe* vnd *Beteke van Holtzendorp* vnd *Ludeke von Arnim* wy bekennen vnde betůgen witlicken allen Lůden die dessen briff sehen edder horen lesen: Dat die Ehrsamen Lůde, Bőrgermeistere vnde Ratmanne to Berlin vnde Colen durch vnsers Denstes willen, den wy noch gedun mogen, als sie vns des wol globen, den sie hebben angesihn vnd vns hebben leddig vnd los gegewen *Hennig Schlepehagen* vt őrer Gefengnusse, dar sie em inne hadden. Darumb sal der egnante *Schlepehage* kenne wracke dun noch sine frunde, geboren edder vngeboren, vnserm Heren, dem Lande noch den beyden Steden, edder keinen der darvmb vordacht is. Davor love wy egnante *Poppe* vnd *Betecke van Holtzendorp* vnd *Ludecke van Arnim* in rechter gesameder Hand, weret denne dat der egnante *Henning Schlepehagen* edder sine frůnde, geboren edder vngeboren, vnsern Heren, dem

Lande, edder den vorgenanden tween Steden Berlin vnd Colen, edder anders iemande wer daran vordacht were, wrake edder schaden dede vmme der saken willen, so sölle wy vnd willen vnsern Heren, dem Lande vnd den vorgnanden Steden Berlin vnd Colen vull vnd all, ane Hulprede vnd argelist alles dinges benemen. Des tho Vrkunde vnd tůgnisse hebbe wy egnante *Poppe* vnd *Betecke von Holtzendorp* vnd *Ludecke Arnim* unser ingesigel neden an dussen apen Brive laten hengen. Gewen na Godes gebort dusend Jar, dryhundert Jar, in dem acht vnde negentigstem Jare, des Sonnavends vor Oculi.

CXXXI.

16. Juli 1400.

Die Grafen von Lindow und Ruppin erklären, daß sie mit dem Bischofe zu Lebus und Gericken v. Holtzendorf einen Frieden geschlossen hätten, der auch dem Dietrich v. Quitzow zu statten kommen solle.

Wy *Vlrich* vnd *Gunther* von Godes Gnaden Grafen tho Lindow, Graffen vnd heren thu Reppin, bekennen openbar in dissen vnsern Briffe dat wy na Rade vnser getruwen gededinget hebben mit deme Erwerdigen Vader in Gode hern *Johann* Bischoffe to Lebus, hobetmanne der Mark to Brandenburg vnd mit dem duchtigen *Gericken van Holtzendorp* enen guden alden biligen freden, vnd die schal nu tho dussem negesten thokomenden Sundage an staen vnde schal weren vier vulle wecken al vth, sunder arg vp beden siden. Vnd tien in den freden *Diderick van Quitzow* mit alle dem wat he verrichten will vnde van Rechtes tho vertheidingende behoret. Dissen benumeden freden löwe wy Grave *Vlrich* vnd Grave *Gunther* dem egnanden hern *Johann* Bischop to Lebus vnd *Gerken van Haltzendorp* stede vnd gantz tho holden sunder arg, vor alle dy durch vnsern willen dun vnd laten willen. Des tho bekentnisse hebben wy vnser ingesegel met witschap laten drucken an dussen Breff, na Godes bort viertein hundert Jare, des negesten Fridags nach sunte Margreten Dag.

CXXXII.

4. Juli 1402.

Der Rath zu Alt-Stettin stellt ein Erb-Legitimations-Attest für eine dortige Bürgerin aus, zur Erhebung einer Erbschaft in Berlin.

Vor iw Ersamen groter wiseit mannen, Burgemeistern vnde Radheren, richtern vnde schepen der Stad olden Berlyn Bekennen wi Radmanne der stad alden Stetin vnd betugen, dat vor vns is geweset de Erbare vnse erfsetene medeburgersche *Alheid,* husvrawe *Ghereke van Afflen,* vnd heft darselues vor vns gebracht vele louenwerdigher bedderuer lude vnde besundergen dessen erbarn vrawen, vnser leue medeburgerschen, alse *Anne Regenerdes, Mechteld Pyles, Katherinen Lubbenen* vnde *Elizabeth Schawenvletes,* de alle in vnser jegenwerdicheit mid vpgeholden henden vnde vtgereckenden vinghern hebben vorrechet vnde to de hilgen gesworn, dat *Tylse Mudswanes* wedewe, de mid iw vorstoruen is, seligher mylder dechtnisse, vnde vnse echte vnde rechte geboren van vader vnde van můder, also dat nymant meer rechtes en heft to der *Arndschwanes*chen gude, de mid iw vorstoruen is guder dechtnisse, vnde dat si nach ereme dode jn iuwer stad gelaten heft, wen *Ahleid* vnser Burgersche vorschreuen, Wiserenne desses breuis. Bidde wi iw Ersamen leuen guden frunde, dat gi vmme unser leue vnde bede willen forderlik vnd hulplik mid rechte vnde sunder vortoch mid flite, dat er entrichtet werde alsdane erue vnde alle gud, alse *Tilse Arndswanes* wedewe nach ereme dode mid iw jn iuwer stad gelaten heft, van eneme jewelicen de sik des vnderwunden heft, des wi gerne mid denste jn eneme gliken efte groteren willen vorschulden, dar wi mogen; vnde wes *Alheide* vnser Burgersche vorschreuen, wiserinne desses breuis, geantwerdet wert van deme gude, dar sta wi iw vnd louen, dat gi edder de iuwen nene manunghe dar meer vmme liden scholen, wente wi alrede wissenheit genuch darvor hebben. Schreuen des dinstages na Johanni vnd Pauli martyrum, vnder vnser stad secret, to tuge an dessen Brieff gedrucket. M° CCCCII°.

Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archiv. Perg. mit Spuren eines außerhalb aufgedrückt gewesenen Siegels.

CXXXIII.

21. October 1402.

Markgraf Wilhelm von Meißen sendet Otto v. Schlieben, Jan v. Heinitz und Martin Appelmann an die Stände der neuen Mark, um mit diesen zu unterhandeln.

Vnsern frundlicken Dienst vnd Gunst zuvor. Erwerdigen Heren Bischoffe zu Lebusz, zu Brandenburg vnd zu Havelberg, besundern frunde vnd alle Mannen, Amptlude vnd Borgere der Stede der alden vnd newen Marcke zu Brandenburg, die zu Berlin vff dise Ziet zusamen komen werden, Lieben Besundern: Wir senden zu Euch dissen gegenwerdigen Ern *Offen von Slieben*, vnsern Hofemeister, *Jan von Hinitz* vnd Ern *Martin Appelmann*, Thum Hern zu Missen, vnsere Liebe getrewen Zeigere disses Brifes, vnsere meinung mit Euch zu reden, vollenkomlichen vnderwiset, vnd begeren mit fliesse, was die vff disses mal von vnsertwegen zu Euch werben werden, das ihr ihnen das gentzlichen globet, als vns wol zu dancke. Geben zu Liptzk am Sunabend XI Millium Virginum anno Domini M° CCCC° secundo.

Wilhelm Marggreffe zu Myssen vnd Landgreffe in Doringen.

CXXXIV.

18. Januar 1403.

Markgraf Jobst schreibt den um Berlin ansässigen Rittern und den Rathmannen daselbst, daß er nach Lichtmessen bei ihnen sein werde, um mit ihrem Rathe die Sachen des Landes zu Ende zu bringen.

Jost von Godes graden Marggraffe zu Brandenburg, Marggraffe vnd Here zu Mehren. Vesten, Erbarn, weisen vnd Lieben getrewen: wir lassen Euch wissen, das wir nw vor dem negesten vnser Frowen Dage der Lichtmissen zu Euch wolden komen sin, so sein vns als nötige Sachen zu Handen komen, das wir itzund vff die Zeite nicht komen mogen, sundern wir wollen zu hand ohn sumen reiten zu vnserm Swaher dem Marggraffen von Myssen vnd entrichten von dannen ohn sumen zu Euch komen, also das wir ohn sumen by Euch sin wollen, nach dem ehgnanten vnser

Frowentage vnd alle Sachen nach ewern Rathe, ob Got wil, zu einem guden Ende brengen. Geben zu Brunne des negesten Mittewoches vor Sanct Pauls dag Conversionis anno Domini millesimo CCCC tercio.

Den vesten Mannen vmb Berlin, auch den Erbarn Rathmannen zu Berlin vnd Colln, vnsern lieben getrewen.

De mandato Domini Marchionis.
Andreas.

CXXXV.

21. November 1403.

Markgraf Jobst bestellt die Grafen Heinrich und Günther von Schwartzburg zu Voigten und Amtleuten der Mark Brandenburg.

Wir *Jost* von gotes gnaden Marggraff zu Brandemburg, des heiligen Romischen Reichs Ertz Camerer, Margraff vnd herre zu Merhen etc. Bekennen vnd tun kunt offenlichen mit disem briue allen den die jn sehen oder horen lesen, Also als wir durch vnsere lande der Newen marke zu Brandemburg beschutzunge, beschirmunge vnd nutze willen die Edlen herren *Heinrichen* vnd hern *Gunthern* Grauen *von Swartzburg* vnser liben frunde czu foyeten vnd Amptluten, nach vnser herren, Mannen vnd Stete rate, wissen vnd volbort gemacht vnd gesatzt haben, doruff haben wir mit wolbedachtem mute, gutem willen vnd wissen die vorgenanten vnsere herren, manne vnd Stede in der newen Marke ernstlichen geheissen, vnd heissen mit craft dises briues, das sie den egenanten Graff *Heinrichen* vnd Graff *Gunthern* vnd iren rechten erben geredt, gelobet haben, vnd ire briue doruber geben haben, Also were es sache, do got lange vor sy, das wir von todes wegen abegingen, ee denn wir die egenanten Graven von Swartzburg oder ire erben ir schaden, koste vnd czerunge nach kuntlicher vnd redlicher wissenschafft benonem vnd abgelegt hetten, So sollen die vorgenanten vnsere heren, Manne vnd Stete keinen heren vffnemen vnd sich an nymandes vorwisen lassen, den vorgenanten Grauen *Heinrichen* vnd Graff *Gunthern* vnd iren rechten erben sey dann alle irer schade, koste vnd czerunge, die sie in vnser lande vorwesinge redlichen vnd wissentlichen genomen hetten, vor abgelegt vnd des gentzlichen benomen, nach vnser heren, Mannen vnd Steten erkentnisse. Ouch sollen die vorgen. heren *von Swartzburg* keinen krige halden ader machen, noch

keinerley fride vffnemen, es sey denne mit vnsern herren, Mannen vnd Steten willen vnd wissen. Ouch wenne wir, vnsere erben vnd nachkomen Marggrafen zu Brandemburg In vnd iren erben soliche redliche scheden, koste vnd czerunge, als vorgeschriben steet, entlediget vnd wol benomen haben, so sollen sy vns, vnsern erben vnd nachkomen, derselben vnsrer lande unbekummert, vnuorpfant, vnd vnsere manne vnd Stete vmb die glübde vnd briue nicht fordern, manen noch anreden vnd ire briue wider geben, vnd der frie vnd lediclichen abtreten, an allerley argelist vnd widerrede. Mit vrkunt ditz briues vorsigelt mit vnsern anhangenden Insigel. Geben czu Berlyn, nach Christs geburt vierzehenhundert Jar vnd darnach in dem dritten Jare des nehsten Sunabendes vor sand Katherinen tag.

De mandato domini Marchionis.
Johannes Waldow.

Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archiv. — An der Urkunde auf Pergament hängt das wohlerhaltene mittlere Siegel des Markgrafen.

CXXXVI.

4. März 1404.

Die Gebrüder Hertzberg geloben bei ihrer Freilassung aus der Gefangenschaft der Städte Berlin und Cöln, sich deshalb an diesen nicht rächen, sondern ihnen jederzeit treu dienen zu wollen.

Vor allen denen die dussen kegenwordigen Briff sihen edder horen lesen: Ick *Tydecke, Hans, Peter* vnd *Cune Hertzeberg* bekennen vnd geloven Recht vnde redelick, met gudem frien Willen, wolbedachtem Rade vnde vor vns vnde vor alle vnsen Nakomelingen vnde erven vnde Erves erven, Mannen vnd froven, dy itzund syn geboren vnd noch geboren mogen werden nach dussen tyden, den Ehrbarn Burgemeistern, Radesheren, Vierwercken vnd den gantzen gemeinen Bórgeren der twyer Stede Berlin vnd Colen, dat vnser keiner noch wy mede enander vnser Nakomelinge edder vnser Erves erven noch ymand van vnser wegen tho ewigen tyden nimmer süllen noch willen met worden edder met wercken heimelick edder openbar hindern odder schaden noch fiand werden vmme einge sake wo man dy nennen mag, in einiger wyse, besundern vmb die gefengnusse vnd geschicht, die die Ehrbarn Radheren tho Berlin vnde tho Colen hebben gedan an *Tidecken*

vnde an *Hanse Hertzebergen,* vnsen Brôderen vnde Vedderen, vorgenumet. Vnde ok gelôven wy vorgnande *Tydecke, Hans, Peter* vnd *Cune Hertzeberg,* dat wy sûllen vnde wôllen frundlick dinen vnde dancken, nacht vnde Dag, Buten vnde Bynnen, den Erbarn Borgemeistern, Radheren vnde Vierwercken der twyer Stede Berlin vnde Colen, war vnde wanne vnd wo dicke wy konen edder mogen, vnd ôren Schaden keren, met guden truwen sûnder alle Argelist. Ok so gelôwe wy mede witlicken in dussen Briffe *Claus Olwin* Borger tho Middenwalde, *Gericke Westpfall, Nickell Kuhlebatz* vnde *Heyne Kunnes,* Borgere tho Berlin met *Tydecken, Hanse, Peter* vnde *Kuhne Hertzebergen,* als rechte sackewaldigen so wy vns seluer macken in dussem Briffe, in aller mate vnd wyse alse vorgeschreuen ist, tho holden den Erbarn Borgermeistern, Radheren, Vierwercken vnd den gemenen Bôrgeren der twyer Stede Berlin vnd Colen vnd wy sackeweldigen vnde Borgen willen vnd gelôven met allen vnsern nakomlingen, geboren vnde vngeboren, vnde vor vnsen Erven vnde Erves eruen tu ewigen tyden gantz vnde vaste to holdende dussen Briff, alse vorgeschreuen ist, beyde sackewoldigen vnde Bôrgen, sunder alle vnde bose indracht. Vnd des to Vrkunde vnd gewishet, hebbe ick *Tydecke, Peter* vnd *Cune Hertzeberg,* ein ichlick besundern, sin ingesegel gehangen an dussen kegenwordigen Briff, vnd der ingesegell wy vorgenanden Borgen *Claus Olwin, Gericke Westpfale, Nickel Kuhlebatz* vnd *Heine Kunsz* mit gebrucken an dussen Briff, dy gegeuen ist vnd geschreuen to Berlin des Dingestages vor mitfasten anno Domini millesimo CCCC^mo^ quarto.

CXXXVII.

24. August 1404.

Markgraf Jobst bewilligt dem Pfarrer zu Rudow Koch- und Brennholz aus der Heide zu Cöpenick.

Wir *Jobst* von gots gnaden Marggreue zu Brandeburg, des heyligen Romischen reichs ertzkamerere vnd marggraffe vnd herre zu mehrern Bekennen offintlichin vor vns vnd vor alle vnse nachkomlinge marggrauen to Brandenburg mit disem briue, das wir angeschen haben den Armuth des lenes to Rudow vnd hebben gegeuen herrn *Otten* eynem perrer to Rudow vnd synen nachuolgern kochenholtz vnd bewe holtz jn der héyden zu Copenick zu

ihrer nothdurfft ewiglichin zu haben upp die warte, das sie gott vor vns bitten. Mit orkunde dises briues vorsigelt mit vnsem anhangenden Insigille. Geben zum Berlin nach Christs geburth vertzehenhundert Jar darnach jm virden Jare an Sand Bartholomeus Tage.

Cop. No. 15. des Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archivs.

CXXXVIII.

12. November 1406.

Der Graf Ulrich von Lindow ersucht die Rathmannen zu Berlin, seinem Wirthe Hans Haken von der fälligen Orbede 110 Schock zu zahlen.

Ulrich van gades gnaden greue van Lindow vnd here van Ruppin Vnsern gunstigen grut touôr: Gy Erlicken Rathmannen wy bidden, dat gy vnserm werde *Hansz Hacken* willen geuen tein schock vnde hundert schock von der Orbede dy gy vns geuen sullen von vnses gnedigen heren wegen des Marggraffen, dy my gewesen ist vppe Sunte Mertens dag. Wenne gy em desse benumde summe geldes gegeuen hebben, so sint gy van vns quit, leddig vnd los. Des to truwe hebbe wy vnse ingesegel laten drücken vp dissen open briff, na godes bort vierteinhundert Jar in deme sesten Jare darna, des andern dages na Sunte Mertens dage.

Den vorsichtigen Borgermeisteren vnd Rathmannen der Stede Berlin vnd Colen, vnsern sundergen frunden.

CXXXIX.

1409.

Markgraf Jobst übereignet dem Johanniterorden die Bede und den Wagendienst in den Dörfern Mariendorf und Marienfelde.

Wir *Jost* von gotes [1]) Margraffe zu Brandenburg vnd zu Merhen des heiligen Romischen Reichs Ertz Camerer Bekennen offentlichen in desem briue Allen dy In sehen adir horen lesen, das vor vns komen ist der Erwirdige her *Reymar von Guntersberg*, Meister sand Johannis Orden, vnd hat vns gebeten, das wir jm,

1) sic (Gnaden).

synen nachkomen vnd synen Orden dy bete vnd Wagendinste in den dorffern zu Margendorff vnd zu Margenfelde voreygen welden. Des haben wir angesehen syne flisige dinste vnd behelikeit, dy her vns offte getan hat, tegelichen thut vnd furderlichen thun sal vnd mag in czukunfftigen czeyten, darumme haben wir mit wolbedachtem Mute, guten willen vnd wyssen dem egenanten Meister, synen nachkomenden vnd synem orden dy egenante bete vnd wagendinste in den vorgenanten dorferen mit aller zugehorunge vnd gerechtikeyten gnediclichen voreygent, vnd voreygen jn dy mit crafft dises briues zu haben, czu halden vnd fredelichen czu besitzen czu ewigen czeyten vngehindert. Mit vrkunt deses briues vorsegilt mit vnserm anhangendem Ingesegil. Geben zum Berlin nach Christs geburt vierczen hundert Jar darnach in dem newnden Jare.

(Ohne Angabe des Tages.) — Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archiv. Perg. Siegel.

CXL.

19. August 1409.

Herzog Suantibor zu Stettin beklagt sich bei den Rathmannen zu Berlin und Cöln über Dietrich v. Quitzow und seine Helfer.

Swanntebar hertoge tu Stetin. Vnsen sundergen Gunst leuen besündern: Als gy wol weten wo wy van vnsem Oheme dem marggraffen gescheiden syn one ende vnser dedinge, de vns wedderfaren scholde to lichtmissen alse nw was, dar wy övel mede getaghert wente dusser tyt, vnd vns keinerley ende daran vornemen. Ok so werden vnser land gerouet vnde beschediget van *Diderick van Quitzow* vnde van vnser Ohme Mannen, dy em darto helpen, vth vnser ohme lande vnd van syme Slote; als wy hopen, dat *Diderick* keinerley manunge odder Recht tho vns heft, als wy vnsem ohme dat eher toschreuen hebben vnde ok Juwe, dar vns doch von vnseme ohme kein andwort vmb wedderfaren kunde thu dem lesten briffe. Bidde wy Juw, dat gy met mannen vnd Steden darvmme spreken, als wo wy daran sitten mogen vmme de dedinge met vnsem Ohme edder nicht, vnd das vns vmb *Diderick van Quitzow* wandel vnd Lick geschehe, das he an vns vnde an vnsen landen gedan hefft vnde vnser ohmen Manne dy em hülpen hebben: Denn dat were vns alto hart wenn vns nicht

wandel vnde Lick darvmme wedderfaren scholde. Vnd begeren des ene andwort. Geschreuen tu Stetin am Mandage na Assumptionis Marie M° CCCC° IX.

Den vorsichtigen Borgermesteren vnd Ratmannen der Stede Berlin vnde Colen, met gunst d. d.

CXLI.

26. August 1411.

Claus Schono erklärt für sich und seine Erben, daß er wegen der Klage, die er mit den Rathmannen und Schöffen zu Berlin und Cöln gehabt habe, und der darauf erfolgten Entscheidung sich genügen und keine weitern Ansprüche machen wolle.

Vor allen fromen luden di dessen briff sien odir horen lezin Bekenne ick *Claus Schono,* vor my vnd vor mynen eruen vnd vor myns erues eruen vnd vor alle dijene di dorg mynen willen dun vnd laten willen, alze vmme di Schelinge di ik gehat hebbe mit den Ratmannen van Berlin vnd Coln vnd mit den schepen, dat ik my dorvmme mit en gutliken vorgan hebbe, vnd genuget wol an dem rechte dat sy my gedeilt hebben vmme alle ordele di dar komen van der Sake van Strutzberg, vnd danke en gudes gerichtis, vnd ik geloue vnn myn eruen vnd myns eruen eruen vnd alle deiene di durg minen willen dun vnd laten willen, dat wi dorvmme noch mit worden noch mit werken nummer soken willen, keynerlei wiz vnd willen, dat holden gentzliken mit guden willen sunder allerlei argelist. Wert dat wi der vorgeschreven stucke nicht enhilden, So vorwillekoren wj vns bi den hogistem gerichte, dat ik *Claus Schono* eyn recht gewere desses briffs vnn myn eruen vnd myns erues eruen alle stucke vorbenumz myn Ingesigel vor my vnd vor my eruen vnd vor myns eruen mit willen vnd mit witschap dessir fromen luden *Claus Riben* vnd *Tyle Ruschendorp,* borger to Coln, vnd *Tyle von Scerhouwe, Jacob Heideke, Lodewich Aken* vnd *Merten Jorden* borger tu Berlin alze tuge laten hengen an dessen briff. Geuen tu Berlin na godes bort vorteynhundert iar darna in dem elfften iare dez middewekes na Sunte Bartholomeus dage des heiligen Apostels.

Rathhäusl. Archiv. Perg. Die Siegel sind abgefallen.

CXLII.

12. August 1412.

König Sigismund ermahnt die Stände auf dem Hohen- und Nieder-Barnim dem von ihm als Hauptmann der Mark eingesetzten Burggrafen Friedrich von Nürnberg Gehorsam zu leisten.

Wir *Sigmund* von gotes gnaden Romischer kunig, zu allen eziten merer des Richs vnd zu Vngern, Dalmacien, Croacien etc. kunig vnd Marggraue czu Brandemburg Embieten allen vnd iglichen Mannen vf dem hohen vnd nydern Barnam, vnsern lieben getruen, vnser gnade vnd alles gut. Lieben getruen, vns ist von wegen des hochgebornen *Fridrichs,* Burggrauens czu Nuremberg, vnsers in der Marcke czu Brandemburg obristen houptmans, verwesers vnd lieben Oheimen vnd fursten furbracht, wie Ir üch biszher widersetzet habet demselben *Fridrich,* als vnserm in der itzgenannten Marke obristen houptman vnd vorwesere, nach lute vnserer brieue vnd gebote daruber gegeben vnd getan, zu hulden vnd gehorsame zu werden, das vns fremde vnd vnbillich von euch nymmet; sunderlich wann jm doch preleten, Manne vnd Burgere in der Newenmarcke vnd nemlich in den landen zu Sterneberge, zu Lubus vnd vf dem Teltow wonhaftige, nach lute solicher vnserer brieue vnd gebote gehuldet haben vnd gehorsame worden sind. Vnd wir heiszen vnd gebieten dorumb euch allen vnd ewer iglichen ernstlich vnd vesticlich mit disem brief vnd by vnsern hulden, vnd manen euch ouch solicher true vnd eyde, die Ir vns als ewern Rechten Erbhern schuldig syt, daz Ir zu stund nach angesicht disz briefs dem vorgenanten *Fridrich* als vnserm in der obgenanten Marke obristen houptman vnd vorwesere, nach lute der vorgenanten vnseres brieue jm doruber gegeben, gehorsame, gewertige vnd getrulich behölffen vnd beraten sin sollet, on alles widersprechen, als wir euch des wol getrüen. Doran tut jr vns sunderlich dinste vnd wolgeuallen. Wann tete Ir des nit, des wir euch doch nit getruen, so versteet Ir selbes wol, daz Ir sere wider vns vnd vnser brieue vnd gebote weret, vnd daz vns das nit lieb gesin mocht, vnd daz wir das ouch furbaz brengen müsten, Als sich dann das geburen wurde. Geben zu Ofen des nehsten Fritags nach sant Laurentzen tag vnserer Riche des vngerschen etc. in dem XXV. vnd des Romischen in dem Andern Jaren.

Ad mandatum domini Regis
Johannes Kirchen.

Königl.

Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archiv. Papier mit auswärts aufgedrücktem Siegel. —

Ganz gleiches Mandat erging an die Stände auf dem Glien.

CXLIII.

14. August 1412.

Kaiser Sigismund fordert Wichard v. Rochow auf, dem Burggrafen Friedrich v. Nürnberg das Schloß Potsdam zu übergeben und ihm gehorsam zu sein.

Wir *Sigmund* von gotes gnaden Römischer kunig, zu allen zyten merer des Richs, zu Vngern, Dalmacien, Croacien etc. kunig vnd Marggraue zu Brandemburg Embieten *Wygharten von Rochow* vnsern lieben getruen vnser gnad vnd alles gut. Lieber getreuwer, Als die itzgenante Marke in Irrung, vnfrid vnd vnordnung, leider vil zyte gestanden hat vnd nu wider an vns komen ist, also sehen wir yo gern, daz die czu fride vnd rue wider bracht vnd flissiclich beschirmt werden möchte, vnd daz die Slosse, Stete vnd anders daz vnd die dauon versatzt vnd verpfendet sind, gelediget vnd gelozet wurden, land vnd lute dorusz vnd damit desterbafs zu beschirmen vnd die Strassen in fride czu halden; vnd haben dorumb dem hochgeboren *Fridrich,* Burgrauen zu Nurmberg, vnserm in der vorgenanten Merke obristen houptman, vorweser vnd lieben Oheimen vnd fursten befolhen vnd vnser volle macht gegeben, daz Er solich vorgenante versetzte Slosse, Stete vnd anders wie das genant ist vnd wem die versetzt sind lösen vnd ledigen vnd zu der vorgenanten Marke vnserm kurfurstentum wider brengen solle, so er erste möge, Als dann das in vnserm briefe jm doruf gesant wol begriffen ist. Vnd dorvmb gebieten wir dir ernstlich vnd vesticlich mit disem brief, daz du dem vorgenanten *Fridrich* vnd den sinen an siner Stat, der vorgenanten lolung mit dem Slosse Bostamp von vnsern wegen gestatten vnd jn damit gehorsam sin sollest, so das an dich geuordert vnd begeret wirdet, als wir dir des wol getruen. Das ist vns von dir sunderlichen wol zu dank. Geben czu Ofen nach Christs gebürt vierczenhundert Jar vnd dornach in dem Czwelften Jare des nechsten Sampztags nach sant Laurencii tag vnser Riche der vngrischen etc. in dem XXV., vnd des Romischen in dem dridden Jaren.

Ad mandatum domini Regis.

Johannes Kirchen.

Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archiv. Papier mit auswärts aufgedrücktem Siegel.

CXLIV.

1. September 1412.

Kaiser Sigismund ermahnt die Stände der Mark Brandenburg zum Gehorsam gegen den von ihm eingesetzten Statthalter der Mark, Burggrafen Friedrich von Nürnberg, so wie gegen den von diesem zum Unterhauptmann eingesetzten Wenden v. Ylburg.

Wir *Sigmund* von gotes gnaden Romischer kunig zu allen zeiten merer des Reichs etc. Marggraue zu Brandemburg Embieden Ersamen allen vnd iglichen Prelaten, Greuen, Edelen, Rittern vnd knechten, vogeten, Amptluten, Richtern, Burgermeistern, Ratmannen, Burgern vnd gemeinden aller vnd iglicher Stete vnd dorfere vnd ouch allen vnd iglichen Inwoner vnser Marke zu Brandemburg, vnsern lieben getrewen, vnser gnade vnd alles gut. Ersamen, Edelen, lieben, getruen: Wann alslang ymand verdenken mag nye anders gehoret oder in gedechtnis ist, dann das die Inwoner des wirdigen kurfurstentums vnser Marke zu Brandemburg an jren fursten Marggrafen doselbs allczyte getrûlich vnd vnbeweglich gehorsam vnd gewertig gewest vnd beliben sind bis in den tode; Dorumb ist vnser kûniglich gemûte durch daz das vns newlich fûrkomen ist souil mer beswert vnd betrûbet worden, souil der vorgenanten Inwonere veste true vnd demudig gehorsam gegen vnsern vorfarn Marggrauen grosser gewest ist, vnd souil vns itzund wider vnser ordnung, gebott vnd meynung vngehorsamkeite vnd vnbillig, der wir vns ye nach ergangen dingen zu male nicht versehen hetten, in der vorgenanten Marke bewiset werden, wann mit namen ist vns vorbracht, wywol wir euch den hochgeborn *Frederich* Burggrauen zu Nuremberg, vnsern lieben Ohemen, Rate vnd fursten zu ewern vnd der Marke obristen houbtman vnd verweser, nechste do dyselbe Marke an vns widirkomen was, gegeben haben vnd Er durch vnsers notlichen gescheftes willen, darum Er von vnsern wegen zu derselben zeyte was vnd noch ist jn die itzgen. Marke mit sin selbs libe bisher nicht hat komen mogen vnd ouch darumb den Edeln *Wenden von Ylburg,* vnsern lieben getruen, czu sinem vnderhouptmanne gesetzt habe, vnd wir vnd Er ouch verschreiben vnd ernstlich gebotten haben vnd Ir ouch darmitt irsucht syt, denselben *Wenden* also vfzunemen vnd dauor zu halden; jdoch so habt ir uch nit allein dowidir gesetzt vnd sulchen vnsern gebotten vngehorsam gewest, Sundern etliche einen

andern houptmann mit namen den hochgebornen *Swantibor*, hertzogen zu Stetin vnsern lieben Ohemen vnd fürsten, geruft vnd von jrem eigen mutwillen zu einem houptmann vfgeworfen, vnd halden den noch dafür. Als vns dan das der vorgenante *Wend* auch irzelet hat, das vns sere vnbillich nymet vnd sulch geschichte bedenken vns auch von allen vndirtanen Tutscher fursten vorher vngehöret vnd fremde sin, nemliche nach dem vnd Ir ewer mechtige Botschefte mit ewern gewaltz briuen, die wir noch haben vmb die negstuergangen Pfingisten by vns in vnserm küniglichen houe gehat habt, vnd noch dem vnd die von ewr allir wegen vns als ewern rechten Erbhern huldung getan vnd gesworen haben, getrue, gewertige vnd gehorsame etc. zu sin, vnd noch dem vnd sy den vorgenanten *Frederich* ouch von ewr allir wegen zu ewerem obristem houptman vor vns gegenworticlichen vnd offenlichen vfczunemen gesprochen haben, vnd wir wolten gern, das wir noch nieman sülche vorgeschrebne geschichte vnd mütwillen vbir sulche vorgenante holdung hören solten; doch wie sich das nüe vergangen hat, so heissen wir uch alle vnd ewr iglichen abir vnd gebieten uch ernstlich vnd vesticlich mit desem brieff vnd manen uch, auch sülcher vorgenanten huldung, true vnd Eyde, damit Ir vns als ewern rechten Erbherren vorbunden syt, das Ir des vorgenanten *Friderichs* als ewers obristen houptmanns vnd vorwesers brieuen vnd gebotten in allen sachen forbasme gehorsam sin vnd den vorgenanten *Wenden* zu sinem vndirhouptman vfnemen, jn dafor halden, jm gewertige vnd getruliche, bistendige, behulfen vnd beraten sin sullet, bis das der itzgenante *Frederich* selbir zu uch in die vorgenante Marke kommet. Vnd das Ir ouch die sachen mit huldunge vnd andern stücken, als die vorgenante ewere Machtboten nechste von vns gescheiden sin, don sollet ön alles verziehen vnd widersprechen, als lieb euch sy vnser swere vngnade zu uermyden, wann wir denselben *Fridrich* vnd *Wenden* ernstlich befolhen haben, euch by allen ewern rechtickeiten gnaden vnd friheiten zu belihen lassen, daby zu behalden vnd euch ouch getruelichen zu handhaben, zu schützen vnd zu schirmen nach allen jrem besten vermögen, das sy auch zu tuen meinen vnd tuen werden sunder zwifel. Vnd beweist uch hirinn also willig, als wir uch wol getruen vnd als jr ouch noch irgangen dingen vnd gelegenheite allir sachen billich tut, das wir uch icht me darvmb schreiben durfen, das wellen wir gegen uch alzeit gnediclich irkennen. Geben zu Ofen des negsten donrstags vor sant

Anthonii tage, vnsir Reiche des vngerischen etc. in dem XXV. vnd des Romischen in dem andern Jaren.

Ad mandatum domini Regis.
Johannes Kirchen.

Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archiv. Papier mit auswärts aufgedrücktem Siegel. — Eine ganz gleiche Verordnung erging an demselben Tage an die Stadt Trebbin. — (Wenden v. Ileburg war vom Kurfürsten, nach der Urk. bei v. Raumer Cod. dpl. etc. I, 43., schon im J. 1411 zum Unterhauptmanne der Mark ernannt worden.)

CXLV.

1. September 1412.

König Sigismund befiehlt den Rathmannen und der Bürgerschaft zu Berlin die Auslieferung der Stadt und des Schlosses Cöpenick an den Burggrafen Friedrich.

Wir *Sigmund* von gots gnaden Romischer kůnig czu allen czeiten merer des Reichs vnd czu Vngern, Dalmacien, Croacien etc. kunig vnd Marggraue czu Brandenburg Embieten dem Burgermeister, den Ratmannen vnd Burgern gemeinlicleich der Stat Berlyn, vnsern liben getrewen, vnser gnad vnd alles gut. Liben getrewen, wenn wir den hochgeborn Burggrauen czu Nuremberg vnsern liben Oheim, Rate vnd fůrsten zu vnserm obersten haubtmanne vnd vorweser vnser Mark zu Brandenburg gesetzt vnd gemachet haben, Als das vnser briue Im darůber gegeben eigentleicher ausweisen, vnd wann wir jm ouch ernstleich beuolhen vnd volle macht vnd gewalt gegeben haben, das Er alle vnd igleiche Slofs, Stete vnd anders das von derselben Mark versetzt, verpfentt ader sunst in Amptmannsweys ymand beuolhen synd lősen vnd zu seinen handen nemen sůlle vnd můge, Als wir das ouch den machtboten, dy von der obgenanten mark vnd ewer aller wegen nechste bey vns gewest synt vnd huldigen getan haben, an ůch vnd andere zu brengen můntlich beuolhen haben, Dorvmb heissen wir ůch vnd gebiten ůch ouch ernstleich vnd vesticleich mit disem brif, das Ir dem vorgenanten *Fridereich* oder seinem vnderhaubtman, oder wen er das befilht an vnser stat, mit dem Slosze Kőpnik vnd seinen zugehőrungen oder was jr von vnsern wegen jnne habt vnd czu vnserm furstentume der Mark zu Brandenburg gehőret gewartet vnd damit tut alles das, das Ir vns pflichtig seyt czu tun,

on alles vorczihen vnd widersprechen, Als wir des ein gantz getrawen zu euch haben. Wann das ouch vnser geheisse, wille vnd wort ist vnd so Ir das ouch geton habt, sagen wir ůch sulches beuelhnisze, haldung oder pfantschaft jn craft ditz brifs quyt vnd ledig. Mit vrkund ditz briefs vorsigelt mit vnserm kůnicleichen ůffgedrucktem Insigel. Geben zu Ofen des nesten donerstags vor Sant Anthony tag, vnserr Reiche der vngerischen etc. in dem XXV. vnd des Romischen jn dem andern Jaren.

Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archiv. Papier mit aufgedrücktem Siegel.

CXLVI.

1. September 1412.

Befehl König Sigismund's an Lütcke von Arnim, dem obersten Hauptmanne der Mark, Burggrafen Friedrich, Gehorsam zu leisten.

Wir *Sigmund* von Gots gnaden Romischer kunig, czue allen czeiten merer des Reichs, vnd zue Vngern, Dalmatien, Croatien etc. kůnig vnde Marggraue zue Brandenburgk Entbieten vnserm lieben getrewen *Ludke von Arnimb* vnsere gnade vnd alles guts. Lieber getrewer, Wann wir den Hochebornen *Friederich*, Burggrafen zue Nurnbergk, vnserm lieben Ohmen, Rate vnde Fursten zue vnserm obristen houbtman vnd vorweser vnserer Marke zue Brandenburgk gesetzt vnd gemacht haben, Als das vnsere briefe ihme daruber gegeben eigentlicher ausweisen, vnde wann wir ihme auch ernstlich befohlen vnde volle gewalt vnd macht gegeben haben, das er alle vnd jegliche Schlősser, Stete vnde anders das von derselben Marcke versetzt, verpfendt oder sonst in Ambtsweise iemand befohlen synd, lősen vnde zue seinen handen nemen solle vnd mőge, Als wir das auch den Machtboten, die von der vorgnanten Marcke vnd euer aller wegen negst bey vns gewesen seinde vnd huldung gethan haben, an dich vnd andere zue bringen, mundlich befohlen haben, Darumb heissen wir dich vnd gebieten dir auch ernstlich vnde vestiglich mit diesem briefe, das du den vorgnanten *Friederich* oder seinem vnderhouptman oder wem er das befihlt, an vnser stade mit dem Schlosse Liebenwalde vnd seinen zugehorungen, oder das du von vnserntwegen inne hast vnde zue vnserm Furstenthumb der Marcke zue Brandenburgk gehőret, gewartest vnd darnit thust alles das, das du vns pflichtigk

bist zue thunde, ohne alles vorziehen vnd widerspreche, Als wir das ein ganz vertrauen zue dir haben. Wan das auch vnser geheisz, wille vnd wort ist, vnd so du das auch gethan hast, sagen wir dich solcher befehlnus oder pfandschafft in krafft dieses briefes quied vnde ledigk. Zue vrkunde dieses briefes versiegelt mit vnserm koniglich vfgedruckten Insiegell. Geben zue Ofen des negesten Donnerstags vor Sanct Anthony Tage, vnserer Reiche des vngerische etc. in dem XXV. vnd des Romischen in dem andern Jare.

Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archiv. Papier mit aufgedrücktem Siegel. —

Ganz gleichlautende Mandate erließ der Kaiser unter demselben Tage: an Poppe von Holtzendorff wegen Herausgabe des Schlösses Bötzow und an Hans von Torgau wegen Herausgabe des Schlosses Trebbin.

CXLVII.

30. October 1412.

Der Kaiser fordert Hans von Uchtenhagen und andere von Adel auf, am nächsten Antoniustage vor dem kaiserlichen Hofgericht zu erscheinen, um sich über die ihn beschuldigte Widersetzlichkeit gegen den Burggrafen Friedrich von Nürnberg zu verantworten.

Wir *Sigmund* von Gottes gnaden Romischer künig, zue allen zeiton merer des Reichs, vnd zue Vngern, Dalmatien, Croatien etc. künig vnd Marggrafe zue Brandenburgk Entbieten *Hansen von Vchtenhagen* vnsere gnade, vnd thun dir kunde mit diesem briefe, das vns von wegen des hochebornen *Friederichs,* Burggrafens zue Nurnbergk, vnsers lieben Ohmen, Rathe vnde Fursten furbracht ist mit klage, Wiewoll wir In vnserm Obristen houbtman vnd vorweser der Marcke zue Brandenburgk gemacht vnnde gesetzt haben, nach Inhalt vnserer brieffe daruber gegeben, vnd wiewoll du das von der Manne vnde Stete der vorgnanten Marcke Machtboten, die vns als ihren rechten Erbherrn von ihr aller wegen, des wir noch brieffe haben, nechst zue Ofen schwuren vnde huldung thaten, vnd auch an den vorgnanten vnsern brieffen woll vernommen hast, vnnd wir dir siederhero auch offt verschrieben, geboten vnde dich solche treue vnde Eyde, die du vns als deinen rechten Erbherrn pflichtigk bist, ermant haben, den vorgnanten *Friederich,* nach laut der vorgnanten vnser briefe, gehorsamb zue

werden vnde zue sein, jedoch so habe dis alles nit geholffen, das vns sehr frembde von dir nimmt. Vnd darumb fordern wir, als dein rechten Erbherr, dich fur vns, vnnd gebieten dir auch ernstlich vnnde vestiglich mit diesem briefe, das du dich vor vns in vnserm Hofe versprechen vnde verandworten sollest, vff Sanct Anthonien Tagk [1]) der schierst kumbt, wo wir alsdann vff denselben Tagk sein werden, worumb du den vorgnanten vnsern briefen vnd geboten nicht gehorsamb gewesen seist, oder sein sollest; wann thetest du das nicht, So wolten wir furbas darzu thun, das sich gebüret. Geben nach Christi geburt vierzehenhundert Jar vnde darnach in dem zwölfften Jare, des negsten Sambstags vor aller heyligen Tagk, vnserer Reiche des vngerischen etc. in dem sechs vnde zwantzigsten, vnd des Römischen in dem dritten Jare.

Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archiv. Papier; Siegel auswärts.

An folgende Personen wurden an demselben Tage ganz gleiche Mandate erlassen: an Hans von Quitzow, Dietrich von Quitzow, Bircke von Hohenstein, Lütcke von Arnim, Gercke von Arnim, Albrecht von Holtzendorff, Werner von Holtzendorff, Peter von Bredow und Achim von Bredow.

CXLVIII.

25. Februar 1414.

Der Rath zu Stralsund ersucht den Rath zu Berlin, dem Briefzeiger diejenigen Fische verabfolgen zu lassen, welche ein stralsunder Bürger dort gelassen habe.

Vor iuw ersamen guden vrunden heren Borghermesteren vnd Radmannen to dem Berlyne betughen wy Radmanne to dem Stralessunde, dat her *Johan van Haren,* vnses rades kumpen, heft vor vns vulmechtigh ghemaket *Batholomeus Franken* dosses breues wyser, dat he schal vnd magh van hern *Johannis* wegen sik annemen vnde vnderwynden des vissches vnd gudes, dat *Frederik Winter* heft stan laten by dem ersamen manne *Lodewyghe van Aken,* also dat de *Bartholomeus* magh darby don vnd laten allent dat her *Johan* darzuluen byden mochte, afte he dar yeghenwardigh were. Worvmme bidde wy iuw vruntliken, dat gi datzulue gud, alse visch vnd aal, des is dat *Frederik* dar laten heft, wyllen laten antwerden desseme vnserm *Bartholomeus.*

1) Dies scheint der 13. November gewesen zu sein. (S. Zeitrechnung zur Erörterung der Daten in Urkunden v. Helwig, Wien 1787, S. 81.)

Wy wollen iw vnd *Ludowygh van Aken* vnd allen den id angheit dar gud vore wesen, wes de *Bartholomeus* entfanghet, dat dar nyne manunghe mer afwerden schal; dar hebbe wy ghewyssend nogh vmme van hern *Johanne* vorscreuen entfanghen. Datum nostro sub secreto in huius testimonium presentibus jmpresso. Anno domini M° CCCC° XIIII., Sabbato post beati Mathie Apostoli.

Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archiv. Perg. mit Spuren eines außerhalb aufgedrückt gewesenen Siegels.

CXLIX.

12. Januar 1416.

Wichard v. Rochow, welcher vom Kurfürsten aufs Neue mit dem Schlosse Golzow beliehen wird, gelobt, sich der Herrschaft getreu zu unterwerfen.

Ich *Wychard von Rochow* Bekenne fur mich vnd mine erben vnd thun kunt offenlich mit disem brieff, Das mir der hochgeporne furste vnd herre, her *Fridrich* Margraue zu Brandeburg vnd Burgraue zu Noremberg, min gnediger herre, als von des Sloszes wegen Goltzow mit seiner zubehorunge, als das sin gnade mechticlich jnngehabt hat, vnd des volkomelichen vnd gantz recht vnd redeliche von miner verschuldung wegen nach sinem willen zu couen vnd zu loszen mechtig gewest ist, durch flisziger bete herren, Manne vnd Stete der Marck zu Brandeburg vnd durch getruwer dinste willen, die ich vnd mine erben dem egnanten minen herren, sinen erben vnd nachkomen Margrauen, herren, Mannen vnd Steten vnd der Marck zu Brandeburg ytzund vnd in kunfftigen zyten getruwelich abedienen vnd ton sollen vnd wellen, solche gnade gnediclich geton hat, daruff als hernachgeschriben stet: Czum ersten sollen ich vnd mine erben wider den egnanten minen gnedigen herren vnd sine erben nymmer ton noch syn, mit worten noch mit wercken, heimlich noch offenlich, wir noch nymand von vnser wegen, mit keinen sachen in dheine weise, sundern allzyt jren frummen werben vnd schaden keren, on geuerde. Vnd sollen vnd wollen mit dem Slosz Goltzow, aller siner zubehorunge vnd der Manschaffte dem egnanten minen gnedigen heren, sinen erben vnd nachkomen Margrauen vnd der marck zu Brandeburg gewertig, getruwelich vnd gentzlich vnderteinig vnd gehorsam sin. Vnd doruff sollen ich vnd alle mine erben daz eg-

nant Slosz mit sampt der Manschafft, allen sinen zubehorungen vnd guteren von dem egnanten minen gnedigen herren, sinen erben vnd nachkomen margrauen zu Brandeburg czu lehen haben vnd furbaz entpfahen, als das mine elderen vnd vorfaren van der Margraueschaffte haben gehabt, daz ich auch itzund also entpfangen habe, vnd sin gnade mir das gnediclich verliehen vnd jn geantwort hat. Vnd ditz egnant Slosz sol siner gnaden, siner erben vnd nachkomen Margrauen vnd der Marck zu Brandeburg offen Slosz sin, zu allen iren noten, kriegen vnd geschefften, als dick vnd offte jn des not sin wirdet. Vnd ich vnd mine erben sollen vnd wellen mit dem egnanten Slosz des egnanten mins heren, siner erben vnd nachkomen Margrauen vnd der Marcke zu Brandeburg freden vnd vnfride lyden vnd halden zu ewigen zyten gein allermeinlichen, vnd jn dorinne gentzlich vnderteinig vnd gehorsam sin. Vnd ich vnd mine erben sollen vnd wellen des egnanten mins hern, siner erben vnd nachkomen herren, Manne vnd Stete der Marck zu Brandeburg fyend ader schediger nicht husen noch hegen, furderung, hulffe noch Rate ton, keynerley geuerlich handelung mit jn halden vff mins heren vnd der marken schaden, heimlich noch offenbare in dheinerwise, on geuerde. Vnd weres daz ich vnd mine erben kuntlich in den obgeschriben sachen einer ader mer befunden vnd vberwunden wurden, des got nicht en gebe, so sol ich vnd mine erben des Slosses Goltzow mit siner zubehorung, mit sampt der Manschafft vnd aller ander vnszer guter, wo wir die hetten, nichts vszgenomen, gentzlich verfallen sin dem egnanten minen heren, sinen erben vnd nachkomen, Margrauen zu Brandenburg, als ob sie das mit volkomen rechten wider vns derlanget vnd veruolgt hetten. Vnd ich vnd mine erben sollen vnd wellen jn des gentzlichen abetreten vnd jn antworten, an allerley hulffrede vnd widerspreche, mit oder one rechte, geistliches oder wertlices gerichtes daruber. So hon ich fur mich vnd alle mine erben gelobt vnd zum heiligen gesworen, globe vnd swere jn disem brieff alle vorgeschriben stuck vnd artickel volkomelichen zu halden vnd zu uollenfuren, one alle argeliste vnd on geuerd. Zu vrkund han ich min Insigel an disen brieff gehangen vnd zu merer sicherheit han ich gebeten die nachgeschriben mine frunde mit namen den Edelen heren *Johansen von Torgow, Henningen von Stechow, Hansen von Uhtenhagen* den jungen, *Aychim von Bredow, Albrechten Quast,* vnd *Achim Hacken* das fur mich vnd mit mir zu globen vnd zu bekentnisz jre Insigele

an disen brieff zu hengen; des wir obgnante also gelobt haben vnd vnszer Iclicher hat sin Insigel zu bekentnisz an disen brieff lassen hengen. Geben zum Berlin am Sontag nach der heiligen dryer konig tag nach Christi gepurt viertzenhundert vnd jm Sechsczehenden Jaren.

Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archiv. Perg. mit sieben wohlerhaltenen Siegeln. (Siehe auch Büsching's Topographie.)

CL.

27. December 1416.

Mehrere Mannen aus dem Barnim, in Teltow und im Havellande, so wie die Städte Brandenburg, Bernau und Mittenwalde reversiren sich gegen die Städte Berlin und Cöln für die von diesen übernommene Schuld des Kurfürsten an die Herzöge von Stettin, die Fürstin Agnes und die Herzöge zu Wolgast.

Vor alle die dissen Brif sihen edder horen lesen bekenne wy nageschrevene Manne vnses liven gnedigen Hern Ern *Fredericks* Marggraffen to Brandenburg etc. *Hennig Krummensee, Wilcke von Arnam,* junge *Hansz von Uchtehagen, Hansz Barfut, Curd von Sliven, Achim Hacke, Herman Bardeleven, Benedictus Diricke, Bertram von Bredow, Henning Stechow, Albrecht Quast, Gericke von Arnam,* geseten up den Barnam, Teltowe vnd in dat Havelland, vnd wy Ratmanne der Stede Brandenborg, Spandow, Bernow vnde Middenwolde: Als die hocheborne Fürste vnd Here Ern *Frederick,* van der gnaden Godes Marggraffe to Brandenburg vnde Borgraffe to Norenberg, vnse lyve gnedige Here, die Ehrsamen Rathen der Stede Berlin vnd Coln versettet hefft den Hochgebornen Forsten vnd Hern Ern *Otten* vnd Ern *Casamar,* Hertoge in Stettin, an ener syde, vor Negenteyn hundert schock Beymescher Groschen, die Helffte to betalende vp dessen Sünte Mertens Dage negst tokommende vnde dy andre Helffte vp den hyligen Paschen darnegst erst tokommende, vnde vortmer der hochebornen Forstinnen Frouwen *Agnesen* vnde Ern *Wertszlaff* vnde Ern *Barnym* Hertogen in Wolgast, an der ander syde, vor Viff vnde twintig hundert schock vnde acht vnde drittigste halff schock groschen der vpgnanten Münte, vnde dat is die Summe geldes von des Vckerlandes wegen, da wy alle vor loven in einer samenden Hand den ergnanden Rathen der Stede

Berlin vnde Coln. Vnde were et, dat sy einige maninghe edder Schaden darby leden, des Schaden vnde maninghe wylle wy to ende vnd ane Arg vnde Hulpereden by em bliuen vnde des helpen beneimen; vnde in den negenteyn hundert schock hefft vnse gnedighe here dy vorgnanden Rathen gemaket als Sakenweldigen, vnde in die andere Summe als Medelovers, So als die Brife dat vtwisen egentlicken die darôver gegewen vnde geschreven syn. Weret ok sacke dat brok worde an enig insiegel der Vorgnanden an dessen Breff nicht gehangen worde, dat schal nicht schedelicke wesen an dessen Gelofte vnde vorgeschreven Stucken. Des to ener kentnusse hebbe wy obgeschrevene Manne vnd Stede, als wy geschreven stan, vnse insiegell nach einander witlicken laten hangen an dussen Brif. Gegewen na Christi gebort dusent Jar, virteyn hundert in deme Sesteyne Jare, an Sunte Johannes Evangelisten dage in den hyligen Wynachten.

CLI.

13. März 1419.

Der Kurfürst bevollmächtigt seinen Rath, den Ritter Wyrich v. Treutlingen, die Aemter der Mark zu besichtigen, Lehne zu ertheilen, Rechnungen abzunehmen u. s. w.

Wir *Friderich* von Gotes gnaden Marggraffe zu Brandenburg, des heiligen Romischen Reichs Ertzkamerer vnd Burggraffe zu Nurenberg, Entbiten allen vnd ichlichen Heren, Mannen vnd Steten, geistlichen vnd werltlichen, Voiten, Amptlûten vnd allen vnsern vntertanen, besûndern vnd liben Getrewen, vnser Gunst, Grus vnd alles gute zuvor: Wir thun Euch czu wissen, das wir itzuud befolen haben vnd befelen genwertlichen den strengen vnsern Rathe vnd liben getrewen *Wirichen von Treutlinge,* Rittere, vnser Sache vnd Gescheffte in denselben vnsern Landen von vnserwegen vnd an vnser statt zu bestellen vnd zu handhaben, von allen Amptlûten vnd dienern Rechnung zu nemen, werltliche Lehen, die von den Vâtern vff die Sône Erben, ader Lehen die vngeferlich kaufft vnd verkaufft werden, vnd was also Lehen gefielen, dorin nicht irrsal oder werrung weren, oder die nicht vff einen Leib stunden oder verfallen weren zu leihen vff Frauen vnd Jungfrauen, vff Lehn zu bekennen vnd nach dem besten, als wir ihm getruwen dorin zu thun vnd zu lassen. Darvmb so befelen

wir Euch vnd begeren mit fleisse vnd ernste, ihr wollet ihm des von vnserwegen vnd an vnser statt gefolgig, beystendig, beraten vnd behulffen sein, vnd heissen auch vnsre Amptlûte vnd dinere, das ihr jhm des gehorsam seid, als wir Euch getruwen, vnd das bedencken vnd erkennen wollen. Geben zu Onoltspach am Montag nach dem Sontag Reminiscere anno Domini M° CCCC° XIX.

CLII.

16. November 1420.

Werner v. Holtzendorf bekennt, von Kurfürsten aus Gnaden wieder in seine Güter und Pfandschaften eingesetzt worden zu sein, und verspricht, sich Allem zu unterwerfen was der Kurfürst zur Ordnung des Landes von ihm fordre.

Ik *Werner von Holtzendorp* Bekenne vor my, mynen erffen, vnd du kund offenlichen mit dessen Briffe, dat my der dorchluchtigeste furste vnd here eren *Ffrederich* Marggraffe tu Brandenburg, des hiligen Romischen Riches Ertzkamerer, Burggraffe tu Nurenberg etc. myn gnedige here als van Sydow Beygerstorp des Stetelyns vnd wydir myn dorffir vnd erffguter, vnde ouk van der pantschafft der Sesteyhundert Schock wegen, die ik hadde vp Writzen an der Oder vnd Copenik mit jren tubehorungen, als dat sine gnade mechtichliken jngehad heet vnd des fulkomelich vnd mechtichliken vnd gantz recht vnd redeliken van myner vorschuldinge vnd werkunge wegen, die ik tegen siner gnaden vnd lande vorwrocht vnd mit rechte verloren hadde, vnd des sine gnade nach sinen willen tu dunde vnd tu laten mechtich ist geweset, dorch flitiger bete Mannen vnd Stede der Marke tu Brandenburg vnd durch trewer dinsten willen, die jk, alle myn erffen vnd frunde den egenanten mynen gnedigen heren, sinen erffen vnd nakomenden Marggraffen, herren, Mannen vnd Steden der Marken tu Brandenburg jtzund vnd jn tokomenden tyden getrewelichen aff dynen vnd dun sollen vnd wollen, sulke gnade gnedichliken gedan had, darup als nagescreuen steet: Thu deme yrsten sol ik *Werner* vnd myn Erffen widder deme egnanten mynen gnedigen heren, sine erffen vnd jre lieb vnd nakomenden Marggraffen syne heren gestlike vnd wertliken, Mannen vnd Steden, lande vnd luden, vnd alle die jm tu versprechen stan nymer ton noch syn, noch jr fiend werden tu ewigen tyden, mit worten noch

mit werken, heimlich noch offenlich, wy noch nymand van vnsern wegen mit keiner saken, in keyner wys, sunder alle tiit jren fromen werffen vnde jren schaden keren, ane alle arch vnd geuerde, vnd sollen vnd wollen mit Sydow vnd andern obgeschriben gutern vnd ore tubehorunge deme egenanten mynen gnedigen heren, syner erffen vnd nakomenden Marggraffen vnd der marke tu Brandenburg gewertig, getruwelich vnde gentzlichen vnderdenich vnd gehorsam syn. Darup sollen ik vnde alle myne erffen die obgeschreuen guder mit samit jr tubehorunge van deme egenanten mynen gnedigen heren, synen vnd nakomenden Marggraffen tu Brandenburg tu leyn hebben vnd entfan, als das myne eldern vnd vorfarn van der Margraffschaff wegen gehat hebben, jk ouk jtzund entfangen hebbe vnd sine gnade my des gnedeliken vorlegen, geantwert vnd my jngewesen laten hefft, vnd ik tu ewigen tyden tegen allermenlich vnde jn darjnne gentzliken vnderdanich vnd gehorsam sin, ane geuerde. Es hâd ouk der obgnante myn gnedige here my vnd mynen erffen van sulken bouen vnd nachgeschreuen artikel wegen van siner egen mylde sunderliken gnade gedan, vnd heft vns von der obgnanten Sûme vnd vorpendten geldes wegen vorsichard vnd vorschreuen achte hundert Schok beymischer groscen, dy er vnd syne erffen vns betalen sollen vnd wollen, hy tuschen vnd negesten komenden wynachten ouer eyn gantz yare, ane geuerde. Et steet ouk darouer vme twehundert schock Beymischer groschen, offt her vns dy hertu geuen wil an synen gnaden, diesulue gnade her vns hirtuschen vnd wynachten schyrst thu vnd affsagen sol, vnd ik vnd myn erffen sollen vnd wollen des egnanten vnsers gnedigen heren Ingeseten vnd wonafftigen jn deme lande der marke, di wy vorsetten hebben odder den wy witliken schuldig sin, van der obgeschreuen Sûmen gutliken losen vnd betalen, ane arg vnd geuerde. Es sollen ouk ik vnde alle myn erffe des egnanten mynes gnedigen heren, syner erben vnd nachkomeden Marggraffen heren, Mannen vnde Steten der marke fyende oder Schediger nicht husen noch hegen, furderunge, hulffe noch Rad thun, nenerleye handelunge met en hebben vp mynes heren vnd der Marke schaden, hemelich noch openbar, jn keynerleye wyse ane geuerde. Vnd weres dat ik vnd myn erffen kuntliken jn der obgeschreuen saken eyner odir mer beruchtiget wûrde, des god nicht en gefe, So sol vnser gnediger here vns vor syne gnade vorboden. Wes wy vns denne mit rechte benemen konen, dar solle wy neyn nod mer vmme liden; wes wir vns auer nicht

benemen konen, des wolle wy bynnen twe maneden wedder keren vnd dûn. Dede wy des nicht, So sol ik vnd myne erben Sydow vnd alle obgeschreuen guter mit samit jr tubehorunge gentzlichen vorfallen sin deme egenanten mynen gnedigen heren, synen erffen vnd nachkomenden Marggraffen tu Brandenburg, als off sie dat mit fulkomeden rechten wedder vns derlanget vnd verfolget hetten, als dat vormals mit rechte gefordert geweset ist; vnd ik vnd myne erffen sollen jn des gentzliken auetreden vnd jn antwerden ane allerleye hulperede vnd wedderspreken mit oder in rechtes gestliches odir wertliches gerichtes. Ouk sol ik *Henninges Krummenseys,* seliger dechtniszen, deme god gnade, syner sylen beszerunge dun, nach gnaden vnd derkentnysse heren, Mannen vnd Steden der Marke, ane arch vnd ane geuerde. Ouk so hefft der obgnante gnedige here vor sich, vor sine erffen vnd nakomende marggraffen my vnd myne erffen gnade vnd freden wedder gegeuen jn de abgeschreuen sinen landen der marke, dat Ik vnde myne erffen fruntlich recht nemen vnd geuen, geuen vnd nemen sollen tegen alle menlich vnd eynen jglichen an den steden, dar sich van rechtes wegen geboten, ane arch vnd alles geuerde; doch wat ik bynnen feyde gedan hebbe, darvmme sal ik vnbededinget bliuen vnde nemelicken vme *Henning van Krummensee* sol besteyn als obgeschreuen ist. Vnd were das ik odir myn erffen daz also breke, ouerfuren odir den Eyd, als ik gesworen hebbe, nicht hilde, wat denne der obgnante myn gnedige here sinen erffen, odder nakomede Marggraffen des schaden nemen, darvmbe solten di nageschreuen myne borgen behafft sin vnd den obgnanten mynen gnedigen heren, synen erffen vnde nakomede sulkes schaden gentzliken benemen vnd jn den entrichten jnnewendig twe maneden, noch deme vnd sy van jn odir darvme gemanet werden, ane alles geuerde. Weret ouk, dat der vorgen. eyn odir mer van dodes wegen affegingen, so sol ik obgnante *Werner van Holzendorp* ander an des dodes stede, als gud als die geweset sin, bynnen twe manden, nach dem als sy vorstorffen sin, wedder setten; die sollen denne aller saken, stucken vnd alle artikel, als oben geschreuen ist, tu holden vorbunden sin one geuerde. Ouk sol ik obgnante *Werner* alle gefangen, Schattunge, vordingenisze vnd name die noch nicht betaget vnde betalet ist, losz seggen, geuen vnde wedder schicken, nichtes vtgenomen, ane alle argelist vnd geuerde. Darouer so hebbe ik *Werner* vor my vnd alle myn erffen gelouet vnd tu den hiligen sworen, gelouen vnd sweren jn

kraft des bryffes alle obgeschreuen saken vnd artikel fulkomeliken tu holden vnd tu fulfurende, ane alle argeliste vnde geuerde. Thu orkunde hebbe ik my Ingesigel an dessin briff gehangen vnde tu merer sicherkeit hebbe ik gebeden die nageschreuen myne frunde, mit name olde *Clawes Rôr, Clawes van Quitzow, Hinrik van Grifenberg, Herman van Blankenborch, Syuart van Bugk, Eficke van Sweryn, Janike van Holtzindorp, Fyfigentz van Stegelitz*, vnd *Tankwart van Holtzindorp, Clawes van Holtzindorp;* vnde wy obgeschreuen sakeweldiges vnd borgen bekenne mit desseme briffe, dat wy mit eyner sameden hand gelouet hebben vnde louen jn dessen briffe mit guden trewen, als dat oben von vns geschreuen ist, stede vnd vaste vnd vnuorbrochenliken tu holden, vnd hebben tu merer kentnisse alle vnser Ingesigele an dessen offen briff gehenget, der geschreben ist tu Berlin Na Crists gebort virteinhundert yare In deme twintigisten yare, des Sunauendes vor Elizabeth vidue.

Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archiv. Perg. mit 11 wohlerhaltenen Siegeln.

CLIII.

6. April 1421.

Die Wittwe des Bürgers Ryken zu Berlin stiftet eine ewige Messe in der Nicolaikirche daselbst.

In nomine Domini amen. Anno Natiuitatis ejusdem millesimo quadringentesimo vicesimo primo, Indictione decima quarta, mensis Februarum die quarta, hora duodecima ..... Pontificatus Sanctissimi in Christo Patris ac Domini Domini Martini diuina prouidencia Pape quinti, anno quinto, in mei Notarii Publici Testiumque infra scriptorum presencia, personaliter constituta honesta Domina *Katharina,* relicta *Bernhardi Ryken* opidani quondam in Berlyn, Brandenburgensis Dioecesis, mente sensuque et ratione discreta, quandam Papiri cedulam mihi Notario subscripto presentavit, et per me legi petiit, volens anime siue futuris periculis obuiare, ac de participacione supernorum Ciuium gloriosa sibimet salubriter prouidere, meliori modo, via, jure et forma, quibus potuit et debuit suum nuncupatum et legale ordinauit et disposuit Testamentum vnamque perpetuam missam fundauit et alia fecit, prout in eadem cedula continebantur, cujus quidem cedule tenor in hec verba sequitur:

In Godes Namen amen. Alse dy Doth gewisse is vnd nicht vngewisser wenn dy stunde des dodes, so ys boven alle ding nutte, dat me met heilsamen guden werken des dodes stunde vorkome, vnd ein yszlick sick also schicke, gen dat wy van allen geschefften Rede geven werden, dat wy ichtes wes Gudes denne vor vns finden; darmede wy die grote gestrengichkeit des Rechtes Gerichtes vermetigen muchten. Hirvmme so is, dat ick *Katharina, Bernd Ryken* wedewe, dem God gnade, Vulmechtig myn Sinne vnd Vernunfft, alleine wo ick ichtes wes Kranck bin mines lives, andechtig dusser obgnanden stucken dorch salicheit willen des vorgeschreuen mines werdes *Bernd Rykes,* siner Oldern, siner Kindere vnd aller miner Lefhovende Selen willen, So hebbe ick nach der besten wise eines Redelicken besten Rechten Testamentes, mit Rath vnde Vulbord mins Sones *Henninge Ryken* vnde miner frunde, Gode allmechtig vnd siner liven Muger der Jungfroven Marien vnd alle sinen hilligen tu eren vnd to love, geordiniret, geschicket, gegeven vnd gestichtet, ordinire stichte vnde ghewe genwordiglicken eine ewige misse in der Kercken Sûnte Nicolai tum Berlin, in dy ere vnser lyven vrowen annunciacionis vnd aller Christen Selen Ere, also dat dy Prister dy thu der Missen geschicket, edder dem dusse missen befalen werd, alle weken enes vnser lyven Vrowen misse vp den Dag alse vnser liven frowen Dag annunciacionis in dem Jare gewest is, met dem officio Borate vnd dem suffragio, der Collecten Deus cujus etc., des winders glike deme Dage, des Somers glike der Sûnnen singen edder schal lesen, vnd alle andere Dage, wenn die Prister nicht Redelicken gehindert is, so schal he holden selen missen edder ander misse met dersulven Collecten Deus cujus etc.; ok so sy aller frugeste dat kan thobrengen, alse dat io die erste misse sy. Vp dat dusse vorgeschrevene Misse vnde stucke bestendig vnd ewig bliven moge, so schicke vnd bescheide vnd gewe ick darto Vertig schock jârlicker Rente, Bemischen Groschen, di ick tho Fryenwolde van deme duchtigen *Hanse van Vchtenhagen* in dem Tolle vp eneme Wedderkôp suslang gehad hebbe, vnd darto ok Twintich schock bemischer groschen in minem redesten gude, darmede man twe schock groschen edder so to dem meisten ierlicker Renthe mag kopen schal, also dat disulven Vertig schock vnd wes van den twintig schocken gekofft mach werden ierlicker Renthe, to enes Pristers behueff vnd Nutte to den vorgeschreven missen bliven scholen. Worde ock wenner dusse vorgeschreven ierlicke Renthe wedder ge-

geloset edder vry gekofft, so schal dusse Prister to den vorgeschreven Missen geschicket vnd met em *Henning Ryke,* myn Sôhn, vnd *Henning Rykens* lŷves Erven, edder eft *Henning Ryken* vnde sines Lifes Erven nicht en weren, so scholen dy Ratmannen to dem Berlin mit den sestig schocken, di darvon kamen weren, ander wyse Renthe wedder kopen tho dussensulven Missen, darvon dussesulve Missen ewig bestendig vnd geholden werden mogen. Ok gewe ick tho sulven Missen an mynen sulverwercke anderthalve Marck sulverwicht tho eme Kelcke, vnde befehlen Gode alleweldig mine sihle, vnd beschede minen Licham tho gravende in die ergnande Sunte Nicolaus Kercken, hinder dem Chore, vnd tho sulcker Missen iegen minem grave ein Altar to bovende, des Altars Lihunge vnde schenkunge ewig bliven sal by *Henning Ryken,* minem Sône, vnd by sines Lives Erven, di van em geboren mogen werden, vnd vortmer also van sinen Lives Erwen vort tho erwende, dywilen ymand sines Geslechts van *Henning Ryken* minem Sone entsproten levendig is, Vrouwes name edder Mannes name. Geschege aver, dat *Henning Ryke* edder sulke sine Erven nicht en weren, so schal desses Altares Lyhunge by den Ratmannen to dem Berlin ewig bliven. Dyt vorgeschreven myn Testament to vollenden, to fôrderen vnde to eme Ende to schickende so hebbe ick gekoren, gesetten vnde mechtich gemaket, Kyse, sette vnde make mechtich den Ersamen Hern *Heinrick Schulten,* Altaristen thum Berlin, vnd die ergnanten Rathmannen darsulvest thum Berlin, vnd alle vnd ein ychlicker dem Ern *Heinrick* vnde dy Rathmannen dat vort befelen werden, dy hir an so vollekommelicken macht vnde Gewald antoschickende scholen hebben, alse ick sulven hebben muchte offt ick lewendig werde bliven. Post cujus cedule lectionem et auscultacionem diligentem eadem Domina. *Katharina* Testatrix requisiuit me Notarium Publicum cum instancia oportuna, quod predictam cedulam et omnia et singula in ipsa contenta in publicam formam et autenticam redigerem scripturam ac super premissis vnum vel plura publice conficerem instrumenta. Acta sunt hac in dicta Berlin, in domo habitacionis ejusdem Domine *Katharine* anno, indictione, Mense, die, hora et Pontificatus, quibus supra, Presentibus ibidem honorabilibus Viris Dominis *Johanne* scriptoris et *Conrado* prowes Presbyteri Caminensis et Brandenburgensis dioecesis, nec non *Hinrico Thuritz,* Clerico Notario publice Werdensis dioecesis pluribusque aliis fide dignis testibus Clericis et Laicis, specialiter

vocatis ad premissa. Et Ego *Johannes Ludicow*, Clericus Brandenburgensis dioccesis Publicus Imperiali auctoritate Notarius quia prefati Testamenti seu vltime voluntatis Ordinacioni et disposicioni, Misse fundacioni, Juris Patronatus ac executorum deputacioni, omnibusque aliis et singulis premissis et suprascriptis, dum sic, vt premittitur per eandem Dominam *Katharinam* Testatricem fierent, disponerentur et agerentur vna cum prenominatis Testibus presens interfui, eaque sic fieri vidi et audivi, adeoque presens publicum seu authenticum instrumentum, per alium fidelem, me arduis occupato negotiis, conscriptum inde confeci, quod signo et nomine meis solitis et consuetis consignavi rogatus et requisitus in fidem premissorum.

Aus einer Beſtätigung des Biſchofes Johannes zu Brandenburg d. d. Berlin 1421, Dominica qua in ecclesia Dei misericordias Domini decantatur.

CLIV.

14. October 1421.

Der biſchöflich brandenburgiſche Commiſſarius Mackwith fordert alle Chriſtgläubige der brandenburgiſchen Diöceſe auf, zur Wiedererbauung des durch Krieg verwüſteten Hoſpitals zu Mühlberg milde Beiſteuern zu geben.

Johannes Makewith Commissarius a Venerabili Viro ac Domino Domino *Stephano* Preposito Ecclesie Brandenburgensis, ejusdemque sede vacante spiritualium et temporalium administracione principali, generaliter deputatus, vniversis et singulis Christi fidelibus vtriusque sexus per dioecesin brandenburgicam vbilibet constitutis sinceram in Domino caritatem! Quia nonnullorum fide dignorum recipimus testimonio, qualiter Hospitale S. Spiritus ante oppidum Molberg dioecesis Misnensis situm, per guerras funditus destructum et devastatum sit, ita quod absque Christi fidelium juvamine ad pristinum etiam reduci non valeat et pauperes inibi degentes refocillari nequeant. Quare vestram vniversitatem hortamur in Domino requirimus et monemus, cum nuncii presencium ostensores ad vos venerint presentibus nostris muniti litteris, elemosynam pro sustentacione et constructione dicti Hospitalis hostiatim petituri, caritative permittatis, et eisdem de bonis adeo vobis collatis manus porrigatis ad justrices Nihilominus vobis divinorum Rectoribus sub bono obediencie injungentes, vt dictos mu-

nitos in suis peticionibus libere admittatis, et in exhortacionibus vestris, quas ad plebem Christianam feceritis; promotos apud plebisanos vestros habeatis et eodem inducatis, vt in suorum peccatorum remedium caritativa subsidia et eisdem manus porrigant adjustrices; vt per hec et alia pietatis opera, que domino inspiranto feceritis et vestri fecerint, ad gaudia positis et vestri poterunt pervenire eterna. Datum Juterbock Brandenburgensis dioecesis anno Domini millesimo quadringentesimo vicesimo primo, feria tercia post diem Sancti Dyonisii, vicariatus sigillo sub appenso presentibus post triennium minime valituris.

Dieſe Urkunde befand ſich einſt im rathhäuslichen Archive. (S. Altes Verz.)

CLV.

1. April 1423.

Der kurfürſtliche Küchenmeiſter Conrad Ebe erklärt, von den Einnehmern des Landſchoſſes Heinrich Gleyncken und Johannes Sommer 286 Schock 4 Groſchen empfangen zu haben.

Ich *Conrad Ebe,* dez Irluchten hochgebornen fürsten vnd hern *Friderichen* Marggraffen zcu Brandenburg, dez heiligen Romischen Reichs Ertczkamerer vnd Burggraue zcu Nuremberge etc. meins gnedigen hern kuchmeister, bekenne offentlich mit diszem brieff vor allermenniglich, dez ich uff heut von deme Erbarn *Heinrich Gleyncken* vnd von dem Ersamen *Johanni Somer* von dem landschosze jngenomen habe zcweyhundert schock vnd sechsz vnd achtzigk schock vnd vier groschen, vnd sage jn der gnanten Summe geldes von des gnanten myns gnedigen hern wegen qwit, ledig vnd losz, mit crafft diszes brieffes. Czu vrkund vnd merer bekentnusze habe ich gnanter *Conrad Ebe* mein Ingesegel gedrucket zcu ende diszer schriefft uff diszen brieff. Geben czum Berlin am donerstage nach Concepcionis Marie, anno etc. XXIII°.

Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archiv. Papier mit untergedrücktem Siegel. — Dergleichen Quittungen von demſelben Jahre, befinden ſich mehrere im Archive, über den Betrag von 450 Schock Groſchen.

CLVI.

28. Februar 1425.

Markgraf Johann bekennt, daß die Rathmannen der Städte Berlin und Cöln ihm zu des Landes Nöthen 100 Schock Groschen gelichen haben.

Wir *Johans* von gots gnaden Marggraue etc. zu Brandburg vnd Burggraue zu Nuremberg Bekennen offenbar vor allen dy dissen brieff sehn oder horen lesen, vor vnsern lieben herren vnd vater, hern *Fridrichen* Marggraven zu Brandburg vnd Burggrauen zu Nuremberg vnd vor allen vnsern erben, das wir schuldig sein rechter wissentlicher schult den Ersamen fürsichtigen Borgermeistern, Radmannen vnd den Gemeynen Borgeren der Stete Berlin vnd Coln, vnsern lieben getrewen, hundertt schock guder bemischer groschen, die sie vns in vnsers lieben herren vnd vaters abwesen geschicket, gelihen vnd getan haben jn vnser vnd diesser lande not zu hielff vnd zu stewr getan haben, vnd sullen dieselbigen Radmann von Beiden Steten Berlin vnd Coln, vnser getrewen, alle iar auf den heiligen weynachten von den Anderthalbhundert schocken, die sie vnserm lieben vater vnd herren vnd vns ierlichen rechten vnd geben, io inbehalten acht schog groschen, So lange das vnser herre vnd vater, wir vnd vnser erben, jn die hundert schok widder geben vnd richten, So als die leihung in vnsers herren vnd vaters abwesent ist geschen: So globen wir vorgnanter Marggraue *Johans* vnsers lieben vaters vnd herren wille, vulbort vnd briue daruber zu schicken, das er das stete vnd veste so halten vnd vulborten wil vnd sol. Auch als die vorgnanten Radmanne die hundert schock anderwegen vns vnd der lande nod zu gute auszgerichtet vnd ire briue douor vorsetzt haben, dar sie jnn vorbriuet vnd sich vorschrieben haben, das sie die hundert schogk vnd acht schogk ierlicher renthen den schuldigern geben vnd volgen wollen vngehindert, vnbekummert von geistlichem oder wertlichem gerichte. Vnde weres, das sie do ennige nod von Geistlichen prelaten oder wertlichen personen vmbe lyden oder schaden nemen, des wollen wir jn gentzlichen benemen von ydermann, an alles geuerde. Weres ouch, das sie die hundert schog bemischer groschen nicht lenger steen wolten lassen vnd widder von sich kouffen wolten, So sullen sie vnserm lieben herren vnd vater, vns oder vnsen erben ein virtel iars vor weynachten als zu

santh Michels tag auffsagen. Vnd wer es, das vnser herre vnd vater, wir oder vnser erben die hundert schog auff weynachten nicht richten vnd gutlichen beczalten in eyner summen, So mügen sie vnd sullen die hundert schog groschen vnd acht schog ierlicher renthen auff denselben weynachten von vnser vrbete inbehalten, on alles geuerd vnd widdersprechen. Vnd wir wollen aller vorgeschrieben stücke ein gantz gewere sein vor einem ydermann, vnd der gute vnd dinste, die vns die obgnanten Radmannen in der Stete Berlin vnd Coln offt beweiset haben, sol vnser lieber herre vnd vater vnd wir gein In gnediglichen mit sunderlichen gnaden vnd gunst scheinbarlichen erkennen. Zu vrkund haben wir obgnanter Marggraue *Johans* vnser Insigel an diessen vnsern offen brieff lassen hengen, der geben ist zur Newenstad Eberswalde nach Christi vnsers herren geburt viertzehnhundert iar vnd darnach in den vunffvndczweinczigsten iaren, am nehsten mitwochen nach dem Sontag als man in der heiligen kirchen singet Inuocauit.

Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archiv. Perg. Siegel.

CLVII.

6. Mai 1425.

Markgraf Friedrich von Meißen versichert, daß ein aus dem Gefängnisse der Städte Berlin und Cöln gelöseter Sandowscher Bürger mit den Rathmannen und Bürgern dieser Städte niemals rechten werde.

Vor allen denen die dussen breff sehen oder horen lesen, vnd sunderlick vor den Ersamen, vorsichtigen Borgemeisteren vnd Radmannen der Stede Berlin vnd Coln bekennen wir *Friederich* van Gotes Gnaden Hertzog zu Sachsen, Landgraffe in Döringen vnd Marggraffe tho Myszen, offenbar, als *Gelfrid von Trachenfels* vnser Voit zu Freiberg von vnsern wegen geteidinget hat twischen den Ersamen Burgemeistern vnd Radmannen der Stede Berlin vnd Colen, von sache wegen da sy *Nicolaus Gerwerstorff*, bürgere zu Sandow, in Gefengnusse vnd Beheltnusse gehat hebben, den sie durch vnse bede willen leddig vnd los gegeven hebben, des wir jnen sere dancken, durch des Gefengnusses willen vnd aller saken die davon komen sin edder komen mogen, globen wir vorgenante Hertzog *Friederich* den Ersamen Borgemeistern, Radmanen vnd gemeinen Borgeren der Stede Berlin vnd Colen, in crafft

dusses Briffes das *Nicolaus Gerwerstorff* Sachweldige, *Caspar Steffen* vnd *Jurgen* sine Brůder vnd alle ere Erben vnd geboren frunde, numermer in zukumftigen Ziten saken sullen noch wollen, noch met worden, werken, noch met geistlicken edder werltlicken Gerichten, noch met keinerle Gerichte; sundern das eine frundlicke berichte, gesunte saké wesen sal, ane aller geferde. Des tu eime bekenntnusse hebben wir vnser ingesigel wissentlich an dussen briff hengen lassen, der gegeven is tu Freiberg nach Godes geborte vierteynhundert Jare vnd darnach in dem XXV. Jare, am Suntage als man in der hiligen Kerke Gotes singet Cantate.

Auch der Rath zu Leipzig gab in einer besondern Urkunde vom Montage nach vocem jucunditatis eine ganz gleiche Versicherung ab.

CLVIII.

Nach 1428.

Markgraf Johann, Sohn Kurfürst Friedrichs II, klagt bei den Ständen der Mark über die Stadt Frankfurt an der Oder.

Vor juw Erwerdigen, Gestrengen, Duchtigen vnd vorsichtigen heren *Steffen* tho Brandenburg, *Christoffer* tho Lebus, *Conrad* tho Havelberg, Bischoffen, *Bussen von Alvensleve, Balthasar von Slieven,* itzund meistern Sůnte Johannis Orden, *Hassen von Bredow, Ludolffen von Alvensleve, Hans von Quitzow,* Riddern, *Achim Hacken, Ludewich von der Gröben, Thomas Wins, Paull Blanckenfelde, Hinrik Schlinicken, Hans Haselman, Hans Buck, Jaspar Schutten, Peter Schmede, Peter Joltzken, Otten Hoppen* vnd *Peter Dobberzin,* Gesatzte vnd gewilligte Richter vnder aller Schulde vnde thosprake, dy wy *Johannes* von Godes Gnaden Marggraffe tho Brandenburg vnd Burggraffe tho Nuremberg hebben to den Burgemeisteren, Ratmannen vnd Borgern gemeinilichen vnd besundern vnser Stad Franckenford by der Oder, Sette wy vorschrewene *Johannes* vom ersten etlicke Vorrede vnde maken vnse Schulde vnde thosprake wedder die gnanten Borgemeistere, Ratmanne vnd Bůrgere, in mate vnd wise, alse dat man juw bededinget vnd van beyden parthen gewillet vnd gevulbordet is mit vertugnisse, offte wy in dissen nageschreven vnsern vorreden vnde Schulden wat vergeten, to kort gesatzt vnd nicht lůter gnug, dat wy dat beteren, lůtern vnd kler-

licken in vnsern kegenreden setten mogen, vnd begeren von den Borgermeisteren, Radmannen vnd Borgern vulkomene, bestendige rechtferdige Andwort, als dat ok von juw gesatten vnd gewilligten Richteren bededinget vnd an vns beyden Parten gewillet is vnd gefulbordet. Ee wy denn vnse Schulde setten, ee sette wy in vorreden, dat tho der tied alse vnse leve Here vnd Vader letzt vth der Marcke tog, nemlicken nach Godes gebort dusent vierhundert darna in dem Viff vnde twintigsten Jare, des achten Dages der hilligen dryer kunige, in gegenwordicheit heren, Mannen vnd Steden der Marcke tho Brandenburg, thu Rathenowe befolen hefft dy gnante Marcke fry vnd gemeine vorwesend, vnd nemlicken darna na Godes gebort dusend vierhundert darnach im acht vnd twintigsten Jare etc. alle Saken dy hi hedde oder gehebben muchten wedder vnd tegen die Burgemeistere, Radmanne vnd Borgern gemeinlicken vnd besundern thu Franckenfort, mit Rechte tho fordernde vnd in den saken tho dunde vnd tho latende mechtich gemaket, dat wy nabringen mogen vnd bewisen wu war, wen vnd offte wy von Rechtes wegen scholen. Furder sette wy in vorreden, dat wy in allen nageschrewen saken dy *Gabriel Vester,* vnser belehende Richter tho Franckenforde, wedder dy Borgemeistere, Radmane alle, vnde ok tegen etzlicke Borgere besundern gehat hefft edder en anlangen, gemechtig sin tho fordern met Rechte, als wy dat ok bewisen mogen, offt, wenne, wor vnd wo wy dorch Recht scholen.

I. Na dussen vorreden setten vnsere erste Schuld, vnd schuldigen vnd anspreken *Hans Sedeler, Martin Winse, Peter Brandenborg, Kune Schulten, Hans Dobergen, Hans Wesemeister, Hinrick Balckowen, Nickel Gesern, Nickel Legnitz, Peter Pressel, Hans Hackemann, Peter Dehnen, Hans Oderwaschen, Hans Peterstorpe, Paul Groten, Hinrick Hasenfelde, Hans Messow, Diederick Marggrafe, Berend Sommerfeld, Hinrick Kawell, Jurgen Kruger, Hans Greveling* vnd *Hinrik Luneborg* seliger etwen, dat sy vns schuldich sin teyn dusend Rinsche gůlden, dy wy vp di vorgenanten gewunen hebben vor rechtem Gerichte, met Ordele vnd met Rechte. Vnd offt se des vorsaken wolden, dat wy bewysen mogen mit gerichtes tůgen, wenn wy dorch Recht sullen; vnd bliven des by Rechte, nademe wy dusse vnse thusprake met Gerichtes tůgen bewisen mogen: Offt sy vns nicht vmb die teyn dusend Rinsche gůlden willen vtrichtung duhn vnd vns die reiken vnd betalen sullen; vnd offt wy icht

des met gerichts tůgen neger sin tho beholden, wenn sie tho entgende, oder was Recht sy.

II. Thum andernmale schuldige wy den gnanten *Hans Sedeler, Merten Winse, Peter Brandenborge, Kunen Schulten, Hans Doberge, Hans Wesemeister, Hinrick Belckow, Nickel Geser, Nickel Legenitz, Peter Pressel, Hans Hackemann, Peter Dehne, Hans Marggraffe, Hans Peterstorp, Pauwell Grote, Hinrick Hasefelde, Hans Messow, Diederick Marggraffe, Berend Sommerfeld, Jurgen Kruger* vnd *Hinrick Kavell,* dat sy van vnser klage wegen vor rechtem Gerichte mit Ordelen vnd Rechte vorvestet sin, vnd in der vorvestunge gewest Jar vnd Dag vnd lenger, als wy des mit Gerichts tůgen, worden sy des missaken, bewisen mogen, wo wy dorch Recht sůllen; vnde fragen vmme Recht, offt sy icht in alle pyne der vorvesten sullen verwunnen sin vnd wy sy holden vnd handeln mogen als vorveste Lude, vnde furder in hoger achte brengen van Rechtes wegen, vnd offt wy icht des mit gerichtes tůgen neger syn to beholden wenn sy to entgande, edder wat Recht sy.

III. Thum dridden schuldige wy vnd anspreken dy Borgemeistere vnd Ratmanne vnser Stad Franckenford, dat sy sich vnderwunden hebben vnd noch vnderwinden des Oversten Gerichts in der vorgnanten Stad Franckenfort, dat doch von Rechtes wegen vnsers heren vnde Vaders horet; vnde hebben em dat gedan to hohn, Schmacheit vnde Schaden, den wy achten vp dry dusent gůlden; vnd fragen vmb Recht, offt sie vns icht das Gerichte avetreten vnd růwelicken inantworden, vns wes sy genoten hebben davon wedder keren, vnd vns den Schaden, hohn vnd Schmacheit vorbůten sullen, edder wat Recht sy.

IV. Thum vierden schuldige wy sy vnd anspraken die vorgnanten Borgermeistere vnd Ratmanne tu Franckenfurth, dat sy vpgenomen hebben vnd vpnemen, wedder vnsen willen, den tol vnd Stedegeld in vnser Stad Franckenfort, dy doch von Rechtes wegen vnsem Heren vnd Vader horet, vnd hebben Em vnd vns dat gedan tho hohn, schmacheit vnd Schaden, den wy achten vp sess Dusend Rinscher Gůlden, vnd bliwen des by Rechte, offt sy vns icht des tolles vnd Stedegeldes avetreden vnd ruwelicken mit Reůe inandworden vnd was sy genoten hebben darvon mit gesworнen eyden wedderkeren vnd den schaden, hohn vnd Schmacheit vorbůten sullen, edder wat Recht sy.

V. Thum veften schuldige wy vnd anspreken wy dy Borge-

meistere vnd Ratmannen vorgeschrewen tho Franckenförde, dat sy genomen hebben vnd nemen noch, wedder vnsen vnd vnses belehenden Richters willen, alle getogen were vp schaden bynnen dem gerichte thu Franckenforde, vnd helben vns vnd deme Richter dat gedahn tho schaden, Hohn vnd schmacheit, den wy achten vp dryhundert gülden; vnd blywen des by Rechte, offt sy icht den Richter vortmer alle getogen were vp schaden in dem gerichte ruwelicken nemen laten, vnd was sy darvon genomen hebben by geschwornen eyden wedderkeren edder mit Gelde vorbüten, vnd ok den Schaden, Hohn vnd Schmach, als wy den geachtet hebben, vörbüten sullen, edder wat darvme Recht sy.

VI. Vörder tum sösten schuldige wy vnd anspraken dy vorgnanten Borgermeistere vnde Ratmanne to Franckenforde: wy thu etzlicken tid beden Heren, Manne vnd stede in vnser Marcke Brandenborg, dat sy vmme vnser thering willen, den wy vmme der Marck fromen gedan hadden, tho hülpe nemen mit ener Landbede, alse van dem schocke tein Groschen oder so vele pennige Landwerung, thu sodaner Bede Heren, Manne vnd Stede, vnd ok dy borgermeistere vnde Ratmanne von örer vnde der gemeinen Börgere wegen to Franckenforde, toseden vnd löveden to gewende, des sy doch gentzlicken nicht getan hebben, sondern sy hebben vns vorbeholden dy Helffte van der Bede vnd holden vns noch vor; vnd hebben vns dat gedan tho hohn vnd schmacheit vnd schaden, den wy achteu vp driddehalf hundert schock Groschen, vnd fragen vmme Recht, ob sy vns icht dy Helffte von der Bede, alse wy dy geachtet hebben, betalen vnde vns den hohn, schmacheit vnde Schaden vorbüten sullen, edder wat darinne recht sy.

VII. Thom sövenden schuldige wy die egnanden Borgermeistere vnde Ratmanne tho Franckenforde, dat sie *Claus Horn, Klaus Beyerstorp* vnde *Hans Beyerstorp* von Lebus, vnd *Hans Worstrucker*, dy von vnsem Richter tho Franckenforde mit ordelen vnd Rechte vorfestet weren, vth der vorfestunge gelaten hebben, wedder Recht, sy gehuset vnd geheget, vnde meinschap aldar in deme Gerichte besetten, geschicket vnde thugestadet hebben, wedder vnses Richters willen vnd vulbort, vnd bliwen des by Rechte, ob sie icht in der vorfeste staden treden vnd glicke pyn vnd Bute lyden sullen, als dy vorfesten liden sullen, edder was darvmme Recht sy.

VIII. Thum Achten schuldige wy vnd anspreeken dy velgnande Borgermeistere vnde Ratmanne, dat sy na Gades Geburt

Dusend virhundert darna im Acht vnd twintigsten Jare, des negesten Middewecken vor Sunte Peters dage ad vincula, dat sie twe arme Elende Lůde *Hans* vnd *Clawes* von dem dorpe Orat, (?) in deme Gerichte tho Franckenforde gefangen worden, hangen vnd morden liten in irem galgen, sunder Ordel vnd Recht, so doch vnse belehende Richter bynnen dem Gerichte inhemisch was vnd to richten nicht en wegerde, vnd alsdan dy vormorden Lůde so elende syn van frunden, dat sick des vnrechten, dat sy an en begangen hebben, nymand thogetogen hefft met Rechte, vnd wy dusse klage geweren willen offt sy icht enig gericht hedden des verfalles vnd des doden Bludes vnd syner sylen schuldig syn vnd vns den mord verbůten sullen, edder wat Recht sy.

IX. Thum Negenden schuldigen wy die gnanden Borgemeister vnd Radmanne tho Franckenforde, dat sy na Godes geburt Dusend vierhundert darna in deme Acht vnde twintigsten Jare des negesten Middewekens na S. Peters dage ad vincula enen elenden armen Mann *Laurentz* gnand, des Richters tho Franckenford knecht, ane klegere vnd Schuld, sonder Ordel vnd Recht hangen vnd doden laten, dat sy dem Richter gedan hebben tho Hone vnd tho schmacheiten, den wy achten up dusend Rinsche Gůlden, vnd alsdan die vormorte *Laurentz* so elend is van frunden, dat sick des vnrechten, dat sy an em begangen hebben, nymand gefordert hefft mit Rechte; vnd wy dusse klage geweren willen, offt sy icht, gerichte hedden, des verfallen vnd des doden Bludes vnd syner sehlen schůldig syn, vnd vns den Mord vorbůten sullen, edder wat Recht sy.

X. Vorder schůldige wy vnd anspreken dy velgenumden Bůrgermeistere vnd Ratmannen tho Frankenfurt, dat sy bynnen dem Gerichte tho Franckenford, wedder vnser vnd vnses belehenden Richters vulbord, gerichtet hebben vnd richten klagen vnde saken twischen klegeren vnde andworderen, dy bynnen dem gerichte tho Franckenfort beseten sin, darmede sy das Gerichte krenket vnd dy gewedde des Gerichtes geminnert hebben, des de belehende Richter tho schaden komen is, den wy achten vp hundert schock behmischer Groschen; vnd bliven des by Rechte, off sy vns den Schaden, als wy den geachtet hebben, verbůten sullen, vnd vorder keine sake bynnen dem gerichte richten sullen, edder was Recht is.

XI. Vortmer schuldige wy dy gnante Borgemeistere, Ratmanne vnd gemeinen Bůrgere to Franckenfort, dat sy ein gesette

vnd wilkôr gemaket hebben, wer thu der ersten klage tho der andwort geboten wird vnd nicht andwordet edder mit Rechte endredet, dat he darvmme nicht wedden darf; Sodane Gesette vnd wilkôr doch wedder die gemeine beschrewen Recht syn vnd wedder vnses Hern vnd vaders willen vnd Vulbord: vnd hebben sodane Gesette vnd wilkôr gesettet, sin gerichte vnd Herschap tho schrekende, vnd Em tho schaden, Hohn vnd Schmacheit, vnd wedder die trûwe, die Sie Em plichtig sin; den Schaden, Hohn vnd Schmacheit wy dusent Rinscher gûlden achten; vnd bliven des by Rechte, nadem dy vorgeschrewen Borgemeistere, Ratmanne vnd gemeine Bôrgere sodane gesette vnde wilkôr gemaket vnde gesettet hebben, mit vorsatz vp ôres Hern, vnsers Vaders, schaden, Hohn vnd Schmacheit, offt sy nicht gen Em sich voruntruwet hebben vnd alle privilegia vnd fryheit, die sie von Em vnd sinen Vorfaren hebben, verloren vnd verbrochen hebben, Ob sy nicht sotane Sattung vnd Wilkôr avedun, vnd vns den Schaden, als wy den geachtet hebben, vorbûten sullen, edder wat Recht sy.

XII. Vortmer schuldige wy vnde ansprecken dy gnanten Bôrgemeistere, Ratmanne vnd gemeine Bôrgere to Franckenforde, dat sy ene Môle in der Oder, dy vnses Hern vnd Vaders is, mit aller fluth vnd allem Rechte gebuwet hebben, wedder vnses Hern vnd Vaders willen vnd Vulbort, vnd em to schaden, hohn vnd schmacheit, dy wy achten up dry dusent Rinsche gûlden; vnd bliven des by Rechte, nadem die Oder mit der fluth vnses hern vnd Vaders is, vnd dy gnante Borgemeistere, Ratmanne vnd gemeine Borgere die môle met vorsatz vnd wedder synen willen vnd vp synen schaden, Hohn vnd schmacheit gebuwet hebben, offt sy sich nicht darmede gen Em veruntruwet hebben vnd alle privilegia vnd fryheit, dy sy van Em vnd sinen vorfaren hebben, verloren vnd vorbracht hebben, vnd offt sy nicht die môle avebrecken vnd vns den Hohn, schmacheit vnd schaden, alse wy den geachtet hebben, verbûten sollen, edder wat Recht sy.

XIII. Vôrder schuldige wy vnd ansprecken die Vierwercke als: Knokenhouwer, schumecker, wullenwefer vnde Becker, dat sy gekoren hebben in ôren wercken besundere Richter, vnd hebben davor geklaget vnd geandwordet; als em doch de belehende Richter Rechtes nicht gewegert hefft. Vnd hebben die Richter gekoren vnd vor die geklaget vnd geandwordet, vnsers Hern vnd vaders Gerichte to schwechende, vnd Em to Hone, schmacheit vnde schaden, den wy achten vp Dusend Rinsche Gûlden; vnd bliwen

des by Rechte, nadem die vorgeschrewen vierwercke sodane Richter gekoren vnd vor dy geklaget vnd geandwordet hebben, mit Vorsat, vp ôres Herren, vnses Vaders, schaden, hohn vnd schmacheit, offt sy sick nicht gen em veruntruwet hebben, vnd alle privilegia vnd fryheit, die sy van Em oder synen vorfaren hebben, verloren vnd vorbracht hebben, vnd offt sy nicht die gekornen Richter wedder abethun, vnd vns den Hohn, schmacheit vnd schaden verbûten, vnd vortmer des belehenden Richters Recht suken sullen, edder wat darvmme Recht sy.

XIV. Vôrder schuldige wy vnd ansprecken *Peter Dehnen, Merten Winse, Paul Groten, Hinrick Hasenfelde, Jacob Schulten, Hinrick Berenfelde* vnd *Leschebrande,* beschwaren Scheppen im Gerichte tho Franckenforde, dat sy vaken vnd mannichmal von dem belehenden Richter tho der Scheppenbanck geheischet vnd gebeden syn, des sy sich doch gewegert hebben, vnd hebben tho der banck nicht wollen komen, darvon vele vngerechtes vngerichtet blewen is; vnd setten dat vp Recht, nadem die genanden thu der Scheppenbank geswaren hebben, vnd dartho geheischet nicht gekomen, vnd Recht tho deylen gewegert hebben, offt sie nicht meinedig vnd forder tho dem Scheppenampte vnduchtig syn sûllen, vnd ok nadem sy vngerichte gewegert hebben tho richten, ob sy nicht disulve Bute liden sullen, die dat vngerechte gedahn hadden, edder wat darvmme Recht sy.

XV. Vormer schuldige wy *Pawl Groten* vnd ansprecken, dat wy mit ordele vnd Rechte em affgewunnen hebben sodane Gudere, als he van vns to Lehne hadde, vnd diesulven Gudere sind dem genumeden *Pauwell* vorboden von Gerichtes wegen, vnd sind vns togedeilet, vnd wy syn in die gudere gewisen na Lude vnd wyse des Lenrechtes, vnd hebben die gudere geholden na Lude vnd wise des Lenrechtes lenger den Jar vnde Dag, also dat *Pawll Grote* der gudere bynnen der Jahrtal nicht hefft vfgetagen, alse wy alle dusse stucke bewisen willen offt, wo vnd wanne wy dorch recht sullen; vnd fragen vmme Recht: offt wy nicht der genanten gudere in Rechten vulkomen syn, vnd die gnande *Pawl Grote* alle anspracke an den Guderen verloren hebbe, edder wat darvme Recht sy.

XVI. Vorder schuldige wy den gnanten *Pawl Groten,* dat he bynnen der Jahrtal, als em die Gudere vordeilet vnd wir in die gewesen weren, met frevel vnd met gewalt pandede dy verdeilde Gudere, vnd nam darvth perde, kôhge, schape vnd swine, dy wy

achten vp hundert bemische schock groschen; vnd hefft vns dat gedan tho Hohn, schmacheit vnd schaden, den wy achten vp dusent Rinsche Gülden; vnd setten dat vp Recht, offt he nicht sodane gudere, de he darvth genamen hadde, wedder darin brengen edder sodane Suma Geldes, alse wy dat gewerdiget hebben, reken vnd betalen vnd ok den Hohn, schmacheit vnde schaden, alse wy den geachtet hebben, verbüten solle, edder wat Recht sy.

XVII. Vorder schuldige wy *Dyderick Luneborger,* dat he ane rechte Lihung edder befelung des Gerichts vnd wedder Verbiden vnsers Lehenden Richters, dy Rechtes nicht gewegert, Dingk geheiget vnd in peinlicken Saken över hals vnd hand gerichtet heft; darvmb wy fragen in Rechten: offt he nicht vmme deswillen, dat he sunder Lehn des gerichts dingk geheget vnd över Hals vnd Hand gerichtet hefft, syne Tunge solle wedden, edder was recht sy.

Ohne Jahreszahl. Dieſe Klage, deren Original nicht zu ermitteln war, ſtand in den ältern Copiarien der Stadt Berlin.

CLIX.

Wahrſcheinlich 1430.

Eine nicht namhaft gemachte Perſon (wahrſcheinlich Wygand Sonnenborn) ſchreibt an die Rathmannen zu Magdeburg in einer Prozeßſache mit der Stadt Berlin.

Vnsen willigen vnderdenygen dinst to allen tiden bereit. Ersamen vnde liven heren! als de erliken borgermeister vnde Ratmannen to Berlin in orem breyue geladen syn vor des hilgen Romesschen rykes hofegerichte, von *Bethen* vnde *Tylen Losen,* iuwer medeborger, sake wegen etc., alze dat ere breyff vorder to ende jnne holdet vnd vtwiset, Ersamen wisen liuen heren! hir vppe do wy Juwer wisheit to weten, dat wy de stede Amsterdame vnd Leyden vnd de borgemeistere vnd borgere gemeyne darsülues in des hiligen Romischen rikes ouerachte mit rechte gebracht hebben, vmme rechticheit willen, de wy to en hadden, vnd in derselven ouerachte sy lengher wen Jar vnd dach freueliken gesetten hebben vnde noch sitten, vnde wenich achten, alze wy en den vnse rechticheit darmede nicht affmanen mochten; alse hebbe wy de sake lenger wen ouer dry Jar *Johanne Langen* vnd *Johanne Glinthorste,* vor deme Ersamen sittenden Rade to Magdeborch, gegheuen, dat wy mit rechte wol dün mochten; vnd wy hebben de

von Berlin vnd ere borger vor dat Houegerichte nicht geladen, vnd wy weten ok noch neyne sake met en, darvmme wy sy vor dat Houegerichte laden muchten: darvmme dencke wi ok orer nicht to schuldigende, vnd so wolden ok sy edder ere borger vngerne vp vnredelicke koste ..... Ersamen wisen liuen heren! mochte de Rad van Berlin vnd di borger vns hirbouen vnuorklaget nicht laten, so schole (sy vnser) mechtich sin to eren vnde to rechte, vnd wy en willen ..... vnd vnrecht sin, vnd wi bidden yw mit gantzem flite (dat gy) vor vns beyden vnd schryuen. Geschreuen vnder vnser Ingesigel am Middeweken na der Passions dage.

Das Original auf Papier war sehr beschädigt. Nach einer von Seydel besorgten Abschrift in der Oelrichschen Manuscriptensammlung.

CLX.

18. October 1430.

Der Rath zu Magdeburg sendet dem Rathe zu Berlin die Erklärung der Gebrüder Losen in deren Prozeßsache mit der Stadt Berlin.

Vnsen frundliken Dinst tuuor. Ersamen besundern liuen frunde! alz gy vns geschreuen vnd auescrifte eyner Citacion gesand hebben, nach der lude gy vnd juwe borger schullen geladen sin vor des hilgen Romschen Rikes hofgerichte, von *Beten* vnd *Tilen Losen* vnser borger etc., det wetet, dat wy den gnanten vnsen borgern juwe meninge mit juwen briue hebben tuuerstaende gegeuen, de vns dat vorantworden, alz dat disse vnuorsloten ere briff vtwiset. Vnd nachdem als wy der vnsen tegen Juw vnde de juwen to eren vnd rechte mechtich syn, so versehen wy vns to Juw vnde de Juwen, dat gy Jow met den Juwen yo an rechte genugen laten vnd bouen sodan irbidinge de vnsen vorder nicht vorclagen; dat vorneme wy gerne. Sunder vme *Wigand Sunenborne,* de ok mede jn der auescrifft der Citacion benomet is, des wetet, dat wy siner nicht mechtich syn, wen he nicht vnse borger is. — Wes wy juw sust gudes ader an den saken vorder mogen to willen vnd dinste sin, dat don wy mit flite gerne. Geschreuen am Mitweken nach Dionisii vnder vnser stad Secret.

Den ersamen Radmannen to Berlin. Vnsen besundern liuen frunden.

Radmanne vnd Innungsmestere der alden Stad Magdeborch.

Orig. auf Perg. — Nach einer Abschrift aus der Oelrichschen Sammlung.

CLXI.

18. October 1430.

Mehrere Bürger zu Salzwedel schreiben an den Rath zu Berlin in seiner Prozeßsache mit den Gebrüdern Losen.

Vnse wilge denste voran. Ersamen leuen heren! So gy schreuen, dat gy vor des hilgen richs hoffgerichte, van *Tylen* vnd *Beten* den *Losen* gebrodern, geladen syn van kopinge Leydischer duker etc., Sotane ladinge is vns tomale sere vromde, na dem male, dat desuluen *Losen* jn eren versegelden briue anders schriuen, so gy in dessir besloten aueschrifft eres versegilden briues wol fynden werden. Vorbat mehr, so gy schriuen, vns met iw vor dat gerichte to verantwerden, liwen heren! gy mogen wol irkennen, dat wy jw dar njcht verantwerden konen, na deme dat sotane ladinge vns nicht namhafftigen ruret; ydoch sint wy fürden iw was plichtig darane to benemene van rechtis weghen, dat wille wy iw vppe bekenntnisse setten vnde nicht vngerecht wedder iw wesen, vnd getruwen, dat gy dar en bouen neyne vorhalinge an vnsern guderen don werden. Screuen am dage Sunte Luce, vnder vnser eygens Ingesigel, Anno XXX.

Den ersamen wysen Borgemeistern vnde Radmannen to dem Berlyn, vnsin heren vnd guden ffrunden.

Tyde Wolter de olde, *Hans Buk*, *Wolter Wolters*, *Tydeke Mechow* vnd *Hermen Redensee*, borger to Soltwedel.

Das Original war auf Papier. — Nach einer Abschrift in der Oelrichschen Sammlung.

CLXII.

6. December 1432.

Die Bürgermeister und Rathmanne der Stadt Cöln verpflichten sich zur Festhaltung des mit dem Rathe zu Berlin, durch Vermittelung der Rathmannen zu Brandenburg und Frankfurt, über mehrere gemeinsame Stadtsachen abgeschlossenen Vertrages.

Wy Borgermeister vnde Radmanne Olt vnde nye der stad Colen Bekennen vnde betugen vor vns, vnse nakomelinge vnde alle dygene, dy dessen briff sin odder horen lesen, dat wy, med

Rade, witschapp vnde vulbort vnser virwerken vnde gemeynen Borgere, med den Ersamen wysen Borgermeistern vnde Radmannen der Stad Berlin, vmme sulke twidracht vnd schelunge, dy wy med em vnde sy med vns, von vnser twier Stede wegen, wente hertu vnderlangk gehat hebben, vnde vmme beterunge, guder eyndracht vnde bewarunge wille tukumftiger twidrechte vns fruntlich vordragen, vnde vor vns, alle vnse nakomelinge vnde ynwonre vnser Stad Colnn, dy nu sin vnde tukumftigh werden mogen, bouen sulke eynunge vnses Radis eyden, schotes, eygendom vnde fryheyde, darmede wy van older med em voreynet sin, nu vns vorder verwillet vnde geeynet hebben, verwillen vnde vereynen med dessen vnsen Brife ewichliken, sunder wedersprake, in guden truwen em vestliken tu holdende, in desser nachgeschreuen wyse: Thum irsten, vmme den kor des Radis vnde Schepen sin wy med em eyn gewordin, dat dy Borgermeistere vnde Radmannen van beyden steden nach oren eyden scholen Radmanne vnde Schepen kysen, nemelich tu Berlin twelfe: twe Borgermeystere, teyn Radmanne vnde vir Schepen; Tu Colnn Sesse: eynen Borgermeyster, viff Radmanne vnde dry Schepen. Worde in deme kore ennyge twydracht, wy denne dy meysten stymmen het in deme kore, den schal men küsen tu deme Rade odder tu der Schepenbangk. Dyseluen Radmanne scholen gan upp deme Radhuse by der langen bruggen; dar schal man alle tinsze vnde schot van beyden Steden upnemen vnde utgeuen, darvan beyde Stede buwen, war des gröttz nod is, nach rade des Radis, vnde alle saken nut vnde fromen beyder Stede beraden vnde handeln. Worde in deme Rade ennige twidracht vmme etlike saken, wes denne dy meyste lut by ören eyden beslaten, dar schal it by bliuen. Vpp demeseluen Radhuse by der langen brüggen scholen Richtere vnde Schepen beyder Stede dingk hegen vnde richten tu allen virteyn nachten, wan des tyd is. Vortmer schal men dy Jaremarkete so holden: wan Jaremarkt is tu Berlin, So schal tu Colen van gesten nymant wes veyle hebben up deme Markte noch in husern, noch wand, noch leder, noch engerleye kopware, dar men dy iaremarkt mede geswecken moge, utgenomen korne, berncholt, hünre vnde wiltbrat; dat schal alzo geholden werden am Jaremarkt dage vnde auende. Des geliken wan tu Colenn Jaremarkt is, so schal tu Berlin nymant van gesten wes veyle hebben upp deme Markte noch in den huseren, noch gewand, noch leder, noch engerley kopware, dar men dy Jaremarkt mede geswecken moge, utgenomen

men korne, berneholt, hunre vnde wildbrad, dat schall alzo geholden werden am Jaremarkt dage vnde auende. Vortmer dy wekemerkte schal men so holden, dat alle dinstage tu Berlin schall dy markt geholden werden van wantsnydern, Kremeren, Schumekeren, lakenmekeren, pelczeren vnde anderen dy wes veyle hebben, vnde denne schall tu Colnn nymant wes veyle hebben tu Markte noch wand, noch schu, noch solt sellen odder afslan, noch engerley kopware, dy deme Markete schedelich moge wesen, utgenomen korne, berneholt, hunre vnde wiltbrad. Des geliken alle ffridage tu Colnn schall dy Markt geholden werden van wantsnyderen, kremeren, schumekeren, lakenmekeren, pelczeren vnde anderen dy wes veyle hebben, vnde denne schal tu Berlin tu markte nymant wes veyle hebben, noch wand, noch schu, noch leder, noch solt sellen odder afslan, noch engerley kopware, dy deme markete schedelich moge wesen, utgenomen korne, berneholt, hunre vnde wiltbrad. Euer sy wy eyn worden, wy eyn Borger is tu dem Berlin, dy schal ok hebben, dy Borgerschapp tu Colnn, des geliken wy eyn Borger is tu Colenn dy schall ok hebben dy borgerschapp tu Berlin. Vortmer dy werken, ynnunge vnde gulden in yslike Stad scholen bliuen an sich nach older gewonheit so lange oft men dy werken, ynnungen vnde gulden, dy nicht sin geeynet, vorder muchte eynen, nach Rade vnde willen des Radis van beyden steden. Vnde wy eyn werk wil hebben tu Berlin, dy schall tu Berlin wonen, desgelyk wy eyn werk wil hebben tu Colnn dy schal tu Colnn wonen. Dyseluen werke scholen bliuen by oren tinssen, dy sy van older gegeuen hebben, dy scholen sy bringen upp dem Radhuse by der langen bruggen, wan des tyd is. Vortmer alle frye gresunge, lemkulen, fryheyde, hude vnde wyde vor beyde stede, scholen eyn sin den Borgeren van beyden steden; Alzo oft ymant van Berlin syn vee dryfen wolde vor den herden odder sweynre tu Colnn, odder van Colnn vor den herden odder sweynre tu Berlin, dat schall eynen ysliken werden tugelaten, doch dat men den huders genuch du, dar dat vee wert vorgedreuen, sunder dy herden vnde sweynre scholen huden vnde dryfen, alze sy van older gedan hebben. Dy herde vnde sweynre tu Berlin scholen huden vnde dryfen tu Berlin alze sy van older gedan hebben, vnde tu Colnn neyn vee halen noch ennigh dar weder tu hus antwerden. Desgeliken dy herde vnde sweynre tu Colnn, scholen huden vnde dryfen tu Colnn, alze sy van older gedann hebben vnde tu Berlin neyn vee halen noch ennich dar weder tu husz antwerden. Des-

geliken wan men holte wil kauelen vor Berlin vnde Colnn, dy kauelen schal men den Borgeren van beyden Steden utgeuen ut eynen hude, nach Rade des Radis. Wy ok wonet tu Berlin, dy magh hufen, kauelen, garden, wesen vnd andere acker hebben vor Colnn, desgeliken wy wonet tu Colenn, dy magh hufen, kauelen, garden, winberghe, wesen vnd ander acker hebben vor Berlin. Vpp sulke vorschreuen eynunge hebbe wy Ergenanten Borgermeistere vnde Radmanne der Stad Colnn gegeuen twe hundert schok Bemisger grosgen, an guden Berlinsghen penningen, yo achte penninge vor ygeliken grosgen, in beyder Stede nud vnde fromen, tu wederstadunge deme Rade tu Berlin, upp dat wy med em geeynet sin in allen beyder Steden eygendomen, alze geystliken vnde werltliken lihungen, dorperen, allen gerichten, buten vnde bynnen, ouersten vnde nedersten gerichten, holten, wesen, weyden, wateren, tinssen, renten, vnde in allen nutbarcheyden dy dar sin vnde vallen buten vnde bynnen beyden Steden, dy nu gereyt sin vnde tukomende werden mogen, keynes utgenomen, dyseluen twe hundert Schock nach beyder Stede Rade in beyder Stede nut vnde fromen gewand, vnde etlike wederkope van deme Radhuse by der langen bruggen mede afgekoft sin, alz dat denne alle in den eynunges bryfe, den dy Ersamen Borgermeystere vnd Radmanne der olden vnde nyen Stad Brandenborgh by der Hauele vnde Ffrankenforde by der Odere gelegen, vor den sulke bouenschreuen eynunge geschin is, beyden steden gegeuen hebben, vnde ok in den Brife, den dy obgenanten Borgermeyster vnde Radmanne der Stad Berlin vns sunderlich gegeuen hebben, ok utgedrugket is. Dat wy obgenanten Borgermeistere vnde Radmanne, werken vnde gemeynen Borgere der Stad Colnn, dy nu sin vnde tukumftigh werden mogen, desse vorgeschreuen stucken, artikele vnde eynunge ewichliken, stede, vaste vnde vnuorbrekeliken holden willen, sunder allerleye wederrede, des tu Orkunde hebbe wy vnser Stad Colnn Grottzste yngesegel witliken laten hengen an dessen opem briff. Nach Christi gebort yirteyn hundert iare darna ymme twe vnde drittigesten iare, am negesten Sunnauende na Sunte Nicolai dage des hilgen Bischopps.

Das Original dieſer Urkunde auf Perg. befindet ſich in der Königl. Alterthums-Sammlung zu Breslau.

CLXIII.

1. Januar 1433.

Graf Albrecht zu Ruppin ersucht die Rathmannen zu Frankfurt und Berlin, ihm in seiner Streitsache mit den Domherren zu Magdeburg an einem Rechtstage beistandig zu sein.

Albrecht van Godes Gnaden Graff van Lindow vnd Here tho Ruppin. Vnsern gunstigen Grus vnd alles was wy gudes vermogen tho allen tiden bereid. Besundern liven Heren vnd frunde, wy bidden vnd begeren met gantzen flite, gy willen wol duen vmb vnser Bidde willen vnd by my tho Brandenburg am Sundage negest na der hilligen dryer konige dage tho kamende, dar wy enen dag holden solden gen dy duhmheren tho Meydeburg, vnd vns dar dat beste helpen vnd raden, so wy juw wol tho truwen, vnd alrede mannichmal gedan hebben, dar wy vch hochlich vmb danken vnd to allen tiden gerne in eme groteren willen vmme juw verschulden. Bewiset vns hier willen an vnd wegert vns des nicht tho disser tied, so wy vns gentzlicken tho jo versehn, vnd gy alle wol weten, dat vns dar gantz grote not tho disser tied an ligget. Vp ene andere tied, so will wy in eme vele grotern io gerne bewillig sin. Juwe bestendige Andwort by dussen sulven vnsern Baden. Geschrewen am nyen Jares Avende to Ruppin vnder vnser ingesegell anno M° CCCC° XXXIII.

Den Ersamen, vorsichtigen Borgemesteren vnd Radmannen der Stede Franckenforde vnd Berlin, vnsern besundern guden Frunden.

CLXIV.

27. August 1435.

Information der General-Synode zu Basel, wie es künftig mit dem Banne der Kirche gehalten werden soll.

Sacrosancta generalis Synodus. Basiliensis in spiritu Sancto congregata vniversalem ecclesiam representans. Ad perpetuam rei memoriam tanto sumus ad concedendum petentibus laudabili per nos ordinatione statuta et decreta sub forma autentica proniores quanto ex hoc statutis et decretis hujusmodi circa eorum observationem valeat fides certior adhiberi. Hinc est quod nos tenores

constitutionum inferius descriptarum per nos dudum editarum et in sessione publica per nos in majori ecclesia Basiliensi vndecimo Calend. februarii anno domini millesimo quadringentesimo tricesimo quinto celebrata publicatarum et apud acta nostra de mandato nostro descriptarum. Ad dilectorum ecclesie filiorum Proconsulum, Consulum ac vniversitatis opidi Spandow Brandenburgensis dioeceseos qui tenoribus hujusmodi se in judicio et extra asserunt indigere supplicationis instantiam de actis ipsis extrahi et presentibus annotari fecimus qui secuntur in hec verba: „Ad vitandum scandala ac multa pericula subveniendumque conscientiis timoratis statuit, quod nemo deinceps a communione alicujus in sacramentorum administratione vel receptione aut aliis quibuscunque divinis vel extra pretextu cujuscunque sententie aut censure ecclesiastice seu suspensionis aut prohibitionis ab homine vel a jure generaliter promulgate teneatur abstinere vel aliquam vitare aut interdictum ecclesiasticum observare, nisi sententia prohibitio suspensio vel censura hujusmodi fuerint in vel contra personam collegium vel vniversitatem ecclesiam aut locum certum vel certam a judice publicata vel denunciata specialiter et expresse aut si aliquem ita notorie excommunicationis sententiam constiterit incidisse, quod nulla possit tergiversatione celari aut aliquo juris suffragio excusari, nam a communione illius abstineri vult juxta canonicas sanctiones per hoc tamen hujusmodi excommunicatione suspensos interdictos seu prohibitos non intendit in aliquo relevare nec eis quomodolibet suffragari. Quoniam ex indiscreta interdictorum promulgatione multa consveverunt scandala evenire, statuit hec sancta synodus, quod nulla civitas, opidum, castrum, villa aut locus ecclesiastico supponi possint interdicto, nisi ex causa seu culpa ipsorum locurum aut dominii seu rectoris vel officialium propter culpam autem seu causam alterius cujuscunque private persone hujusmodi loca interdici nequaquam possint auctoritate quacunque ordinaria vel delegata nisi talis persona prius fuerit excommunicata ac denunciata seu in ecclesia publicata ac demum seu rectoris vel officialis ipsorum locorum auctoritate. Judices requisiti hujusmodi personam excommunicatam infra biduum inde cum effectu non ejecerint aut ad satisfaciendum compulerint, qua etiam post biduum ejecta recedente vel satisfaciente mox divina resumi possint, quod etiam impendentibus locum habebit. Nos igitur volumus et auctoritate vniversalis ecclesie decernimus, quod tenores hujusmodi vim plenam roburque et vigorem habeant eisque vbicunque exhibiti fue-

rint vel ostensi in omnibus stari debeat et fides plenaria adhiberi. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre voluntatis et constitutionis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit indignationem omnipotentis Dei et vniversalis ecclesie se noverit incursurum. Datum Basilee sexto Kalendarum Septembris anno a nativitate domini millesimo quadringentesimo tricesimo quinto.

Nach einer Abſchrift im Archive der Stadt Spandow.

CLXV.

1436.

Die Rathmannen zu Berlin und Cöln beſchweren ſich (wahrſcheinlich beim Kurfürſten) über ihren Probſt.

Desse nachgeschreuen schickunge vnde tuspraken hebben wy Borgermeistere vnde Radmanne der stede Berlin vnde Colen weder vnsen hern deme prouesto, van sinem vnde syner cappelane wegen, daran vns dunket dat vns tu kort an geschyt.

I. Am irsten. Wan welk gud mensche vmme godes wille spende odder silebat dun, vnde den cappellane dy van deme predikestule verkunden wil laten, des willen dy cappellane vmme godes wille vnde sunder gift nicht dun, vnde vordern dar gabe aue, dat vns doch ganz vnredelich vnde vnwonliken dunket, dat man sulk gud werk vmme gelt fordern schole, dar men doch sust dy vmme godis wille vmme sust vnde nycht to anholden solde, vnd sulkes ok van older ny gewest is. Bidden wy, vnsen hern den prouest tu vnderwysende, durch sine cappellane tu bestellende, dat eyn sulkes vorbat werde vermeden vnde auegedan.

II. Item, dat he etlike vnse Borgere vnde borgerynne drengett, dat sy oren vorstoruen frunden solen virweken oder iargetyde na holden laten, dy des doch sust vnuorplichtet sin, vnde dar men ok nicht eygentlich aue derfaren moge, oft it dy vorstoruen bescheyden hebben; wan sine cappellane bringen em vor, dat it sunder tyden bescheyden werd, doch vorkundigen sy des nicht vor deme volke, wan men dy kranken med dem hilgen sacramente berichtet, alze doch wonlich is, sunder naher, wan dy kranken vorsteruen, denne seggen sy it irste vth, dat vns ok vnwonlich dunket vnde van older nicht geholden is.

III. Item, dat dyscluen virweken iargetyde, dy men holdet

in den kerken vnredelich gesungen werden med dren leccien, haluen salme vnde haluen noten, ok vake dar vngesungen bliuen, wan men sy holden sal, darvmme denne vnse borgere nicht gut genuch hebben iargetyde tu bescheden odder vir weken, duchte vns wol redelich, ok lichte vor em wesen, dat eyn sulket redeliker bestellet worde.

IV. Item, wann welke lude gnade hebben vnde bescheyden in den klostern iargetyde, vnde werden dar geholden, denne wil vnse here dy prouest ore frunde darthu drengen, dat sy sulk iargetyde tu der parren ok solen laten holden, dat vns vnredelich dunket, nach deme it dar nicht is bescheyden; ok is it von older nicht also geholden.

V. Item, dat vake in den kerken cappelane brok is, Alze nemelich ouer iar, vnde dat iar tu vnser liuen frowen nicht wanne yn sunder tyden en keyn cappellan is gewest, daran denne vns tu kort schyt vnde vnsen borgeren versumenisse komet.

VI. Item, dat vnse here dy prouest sunder tyden cappellane upnemmet, dy med rekunge der hilgen sacramente, lesen vnde singen vnuorstendich sin, vnde dy kerken ouer bestellen; darvmme sich denne dat volk der parkerken entfromdet, dat vnsem godishuse vnde lichte em seluen tu schaden komt. Duchte vns wol redelich, dat he dat anders muchte bestellen.

VII. Item, dat he eyne ordinacie der Altaria in syner kerken tu belesen vnordelich gesettet het, also dat etlike altare vnbelesen stan; etlike prister hebben dry altare odder vire, vnde dy pristere dy dorpparren hebben, altaria belesen, dy des hilgen dages tu oren dorpern sin vnde dy altaria nicht belesen, vnde so het men denne alderwenigest missen wan men der thum meysten solde hebben, dat vns ok vnwonliken dunket.

VIII. Item, wan men tu Colen kindere dopet, so fordern dy cappellane ok twe penninge mer wan men tu Berlin geft, vnde wan it van older geholden is, dar den vnsen beswerunge an schyt vnde dunket vns vnwonliken wesen vnde van oldere ny so holden.

IX. Item, dat vnse here dy prouest vns beswere med deme oppere, buten den vir tyden vnde opperdagen, indeme dat he vns nicht furder met vinkenogen vnde helre, vire vor eynen penning tu wissele, wil bestellen, dar men mede thu sylemisse, kerkgange vnde hochtyden oppern muchte, alze dy vorige proueste gedan hebben, vnde was ok von langen iaren geholden is; vnde vor vns oppenbar geseth het, desgelik ok syne cappellane geseth hebben:

dat it Cayns oppere sy, vnde wy sulk oppere opperde, den wolde he it tu hone vnde smaheit van deme altare towerpen. Med sulker wyse drenget he vns dartu, wedder vnse olde wonheyt, dat wy gud pagiment munte oppern, dat den vnsern grote beswerunge is; vnde dunket vns vnwonlich vnde is van older so nicht geholden.

X. Item, welke wedewe dy sich vorandert, der willen dy cappellane vor truwen, sy segge denne vort irste, dat sy oren vorstoruen manne bynnen der wertschapp Vilgen vnde selemissen wil singen laten; dat sy also vptyn vmme ores fromes vnde nichte vmme der silen salicheit wille. Vnde is ok van older ny gewest; sunder wes geschyn is, dat is van guden willen tugegan. Daran dunket vns ok, dat vns tu kort geschyd.

XI. Item, dat he vnsen borger *Paul Wolderike,* dy sich med vnwetenheit het versumet, het geladin, eyn sulket tu verbuten. Dun em dy vnse sulke bute, alse he em vorsette, nicht geuen wolde noch en kunde, dune sette he em honlike openbare bute tu holden, also, dat he det Sundages vor den vanen naket gan vnde sich pitzen solde.* Vnde nach vnsen gedunken was dy schult altzo nicht gewand, ofte he sich vorsumet scholde hebben, dat sich dar openbare bute vor geborde; sunder vil bilker duchte, dat he it sust med ordeliker bute vnde penitencie gegen gode solde vorbutet hebben, wan med openbarer geyselen odder med gelde odder byre, dat van em genomen is, darmede he, alze wy besorgen, nicht vnsen hern gode sunder vnsern hern dem proueste vorbutet het, dat vnse borgere tu hone vnde smaheit is geschin, vnde vns dunket gantz vnredelich wesen.

XII. Item. So wy, vme vorkomendes wille tukunftiges vnde vnuorsilikes schaden nu allen vnser stede inwonre, dy eruen vnde husére hebben, tu frome vnser stad geboth hebben gesettet, dat nymand med drogen dake syn gebuwe deken schole, vmme fuers wille: wu wol nu vnse here dy prouest vnsen geboden nicht meynt vnderdan tu wesen; doch ane bekummerunge, dat vnsern guedigen heren, sinen steden vnde gemeynen ynwoneren Berlin vnde Coln vnuorsilik varlik schade entstan muchte, het he syne schune tu Colen med sulken drogen danke laten decken, dat vns wol bilker duchte, dat he dat aue dede, vnde sulk nůtsam erlik bot, em vnde vns allen tu frome gesettet, medeholden solde; wan sodan uptutynde dar vnuorwinlik schaden aue entstan muchte, nachdem etlike stede van sulkes dakes wegen in groten vorderffe vnde not komen sin, alze witlich vnde openbar is.

XIII. Item. Wanner sunder tyden dode kinder begrafen werden, vnde dy cappellane werden gebeden, dat sy dy doden med wywater besprengen vnde med erde bewerpen solen, des willen sy nicht dun, dat vns doch vnwonliken dunket wesen.

XIV. Item, dat vnse here dy prouest nicht gunnen wil, dat dy prister dy gnade hebben, des morgens fruge nicht misse mogen lesen, dat ok vnwonliken dunket wesen.

Nach einer gleichzeitigen Abschrift im Besitze des Hrn. Randanten Zander zu Berlin.

CLXVI.

25. November 1436.

Vereinigung der Rathmannen zu Berlin und Cöln mit ihrem Probste, über mehrere Differenzen.

Nach Cristi gebord dusent virhundert darna jm viff vnde druttigisten Jare an sunte Katherinen auend vor der Maltyd jn Sunte Nicolai kerke tu Berlyn js gededinget tuschen Ern *Siffrid Sagk*, probst tu Berlyn, an eynem, vnd den reeden tu Berlyn vnde Colen am andern dehlen, vmme disse nachgeschreuen saken, stucken vnde Artikel, dy jn nageschreuener wyse scholen werden geholden: Thum irsten, Van des tegedes wegen tu Colen js gedeginget, wo dy tyd kommet dat man teget geuen schal van den hufen vor Colen, dygenne dy den teget geuen wil, dy schal dem probst odder den synen tuseggen, dat he kome vnde neme synen teget. Wen denne dy probst dat tuschicket, den schal man van eynem ende laten an tellen war he wil. Welke druttigeste mandel, dy en nach dem talle vallet, schal dy probst weghnemen tu tegede, vnd vortan auer dy druttigiste mandele, nachdeme talle syn dar so vele mandelen.

Vortmer is gededinget: Weret dat dy probst ennige saken hadde jegen ennigen borger, den schal her irsten laten laden eer wen hee en met rechte manet, vnd schal en dy ladunge twe odder dry dage tuvorne vorkundigen. Wen dy borger vorkomet vnde tusprake horet, so magh sich dy borger schutten vnde beschermen met rechte nach synen vormogen, vnd dy probst schal neynen borger laten manen, her hebbe en denne jrsten vargeladen. Dyt wil dy probst dry odder vyr jar also holden vorsukende, oft dy wyse wil sich dun laten vnde gud wesen.

Item. Wen des probstes cappellan met den hiligen sacramenten gan tu eynem kranken menschen, den scholen sy nicht dartu drengen, dat he eyn Jårgetyd odder druttigiste dem probst bescheyde; sunder sy mogen en wol met redelikes gudlikes vnderwysunge anholden, dat he vmme syner sylen salikeyd wes geue. Worde denne deme probste eyn Jaregetyd odder druttigiste bescheyden, dat schal dy kappellan openbar utseggen vor den luden dy jegenwordich syn. Denne so magh dy probst dat Jaregetyd vnde druttigiste manen, vnde schal darvor ok in den kerken redelike vilgen vnde missen met anderen gedechtnissen godliken vnde erliken holden laten. Worde auer den probste neyne Jargetyd noch druttigiste bescheyden, so schal hee des van nymande vorderen.

Vmme dy altaria tu bestellende jn den kerken, meynet dy probst eyner tyd tuvorramende, denne wil hee den rad dartu heyschen, dat sy etlike ut dem rade dartu schicken, dat dy helppen eyne gude wise vynden, dat dy Altaria in den kerken godliken vnd erliken bolesen vnde vorstan werden.

Vortmer vmme alle andere saken dy dy probst jegen dem rade, vnde dy Rad jegen den probst het scholen gutligh vnde fruntligh anstan wente des negesten sunauendes nach den auersten schirst komende; denne scholen sy tusamene komen vnde ore tusprake vnde antwerde jegen eynander laten fruntligh vorluden, vorsukende, oft sy sich gutliken darvmme mogen vordragen.

Item. Dy saken tuschen den probst vnde *Bernd Groten* schalen gutligh anstan wente des negesten sunauendes nach den ouersten. Denne wil dy rad vyffe odder sesse ut dem rade, vnde dy probst schal vife odder sesse van der pristerschapp dartu schicken, orer twyer tusprake vnde antwerde to horende; Dy scholen vorsuken oft sy dy saken muchten scheyden. Darvp schal dy probst *Bernd Groten* geuen eynen losebriff, wen her odder ymand von syner weghen darvmme biddet. Were oke *Bernd Grote* vmme ander saken van ymandes wegen jn dem banne, darmede her sich dagh vorscheyden vnde berichtet hadde, darover schal dy probst ok geuen *Bernd Groten* eynen loszebriff, wen her den bidden let.

Vortmer dy saken tuschen dem probst vnde *Augustinus Volcker* scholen ok an beyden dehlen fruntligh anstan wente des nehsten sunauendes nach den ouersten; denne willen dy Radherren vyffe oder sesse ut deme rade, vnd dy probst schal vyffe

odder sesse van der pristerschapp darthu schicken, dy scholen dy saken nach beyder parteyn tuspraken vnde antworden horen, vnde vorsuken, oft sy dy fruntliken mogen vorscheyden: Darvp wart gededinget, dat *Augustinus* dem probste scholde betalen eyn Jargetyd tuschen dyt vnde wynachten.

Item vmme des probstes saken jegen *Jurgen Jungen* tu Colen jsset gededinget: wil her *Thomasz*, koster tu vnser liven frouwen, by syner warheyd jn eydes stad seggen, dat *Jungen* bruder bescheyden het ey Jargetyd, so schal man dat dem probste geuen vnde vermůgen.

Nach einer gleichzeitigen Abschrift im Besitze des Hrn. Zander.

CLXVII.

15. Juni 1440.

Johann Lange klagt über die Rathmannen zu Frankfurt an der Oder wegen Beschlagnahme seiner Waaren in einer zwischen ihm und den Bürgern zu Berlin schwebenden Rechtssache.

Hochgeborne forste, Gnedighe leue Here. Alse Ik *Johan Langhe* vor Juwen gnaden thu deme Berlin was, vmme der sake wille vnde tusprake, de ik to den van Berlin vnd to den van Frankenforde hebbe, als vmme sodane guder, de ik vnd myne frund an des hilghen Romischen riches ouerachte hebben, vnde vns myt ordel vnd rechte thugedeylet sint vor veer dusent mark goldes, dede ik in den beyden steden vorscreven botreden vnde vnder em gefunden vnd myt rechte bekummert hebbe, na lude myner breue darover gegeuen, als den auerachte briff vnd den beholtbriff, des ik Juwen gnaden hiir by vtschrifft van senden vnde ok van mynen procuratorium, dar my dy sake in gegeuen is vnde mechtigh gemaket bin etc.

Gnedige leue Here, so do ik Juwen gnaden kunt, dat ik myt rechte bekummerde to Frankenforde myn auerachte vnd gewunen gud, dat vns myt rechte to gedeylet is na lude vnser briue, Alse by namen vnder *Merten Wins*, vnder *Peter Denen* vnde *Hans Rakow*, Also leydisch gewand. Item meer, dat dar schuldigh waren dy Borgher vor Leydisch gewand, Alsz vnder *Hans Lesemeyster*, vnder *Hans Brandborg* etc. Hiirvpp so beden my dy rad, dat ik also woll dun wolde, vnde wolde dat laten staen wente in den Markede in der vasten, see wolden my dar gud

vorwesen, dat my dat gud nicht affhendigh scholde werden, vnde bynnen der tyd wolden see bodeschopp by eren Heren hebben vnd sik befragen, wor see recht an deden, vnd dat ik denne wedder queme, sy wolden my deme uulkamens rechtes helpen vnd gestaden, Alse ik dun dede; des seden sy my vaste vele guder wort vnd helden my lange tyd vpp myt eren guden worden, also dat ik des yo nenen ende krigen en kunde.

Gnedige live Here des moste ik sy laden vor vnsen gnedigen Heren den Romischen koningh, dy denne ok vor vns gescreuen hadde, dat sy vns alsodann guder scholen antworden, also wy dat bekummert hadden also sy nicht en deden vnde noch nicht gedan hebben. Des quemen sy vnd ik vor des Konings Havegerichte; dar wart myt ym rechte gefunden, dat men my vnd myner sellschopp schole fulkomens rechten helpen bynnen sees weken vnd dreen dagen, wen ik vnd myne frund dat vordern worden, dar men my bescheyde: ik scholde kame to Tangermuden vpp den negesten sente Kylianes dagh dy do was, dar wolde denne myn Gnedighe Here Margreue *Hans* edder syne gewaldigen eynen vtsproke don tusschen em vnd my, wes also nicht enschagh vnd also nicht gescheen is, vnd ok Juwe gnade wert wol vernemene in den briue den sy van den Hafegerichte des Konings hebben, Alse wy van den gerichte gescheyden worden, my nicht fulkomens rechten geholpe, so scholde dat wedder in des rikes rechten staen also id vor hadde gedan. Also was ik dar dun to Tangermunde vnd waerde des, vnde ik vornaem nymant, dy dar wolde den vtsprock dun, dat ik woll bewisen kan wen ik vor des Romischen rikes recht kame.

Gnedige liue Here, so syt menninger Hande word van dessen borgeren vt beyden steden Berlin vnd Frankenforde gesecht vnd geschin vnd gevallen freueliken vnd auermodichliken, dat my alle tolangh is to vurtellen, dat alles wedder des Romischen Koninges vnd des Hilgen romischen rikes recht is; darumme, vnd umme auerfaringe dat see gedan hebben vnd noch alle Dage doen dem Hilgen romischen rike, vnd des Konings gebot nicht en holden vnd freueliken auerfaren vnd vorsmaen, dat vns to groten schaden kost vnd teringe ghekome is, Alsz moste ik sy laden vor des Hilgen romischen rikes Heymelike gerichte, Also vor den .rienstöll vor Swerte, vnd dar hebbe ik vpp sy geklaget vnde myt ordel vnd rechte gewunne na myner briue Lude, Alsz ik van myns gnedigen Heren des Konings vnd des Hilgen romischen rikes weghen hebbe, Also: dat

de van Frankenforde vnd dy van deme Berlin myt ordel vnd mit rechte sint gedan in des romischen rikes auerachte, vnd sint vns fort vorfallen veer dusent mark goldes, geliker wis alse vns de van Amsterdam vnd de van Leyde vorfallen sint, Also dat Juwe gnade vnd den auerachte vnd beholt briue wol erkennen wert, vnd also sy vor Juwen gnaden vnd Heren vnd reden seden, dat sy my vor Juwen gnaden wolden doen, wes sy my van ere vnd van rechtes weghen plichtigh sint to donde, vnd will ok gherne van en nemen also vrue my dat bescheen vnd wedderfarn magh. So ik das Juwen gnaden wol getruwe myt Juwen Heren vnd reden, gy woll willen auertrachten vnd bedenken, na lude myner briue vnd ok na deme briue, den dy frigreue Juwer gnaden Hofftmann, Ern *Hans von Waldow,* hefft gesand. Vnd offt id so nicht enschege also vorgeschreuen steyt, so mochte ik deme rechten volghen vnde naghan, Alse sik denne dat in dem rechten ghebort.

Gnedighe leue Here, so wart my rechtes geweygert to Frankforde van dem richter dy don richten was, also by namen *Peter Quentin,* Also: dar quemen waghenn, dy wolden in pruszen, de hadden geladen XIII terlinge leydisch vnd Amsterdams gewandes, Alse hee don lod vorluden et were en vorbaden; vnd dat my dun schade meer wen XIII Hundert bemische schock, vnd ik woll bewisen kan myt des rades briue vnd segel van Frankenford, den se my darauer gegeuen hebben. Met orkunde desse vorscreuenen tosprake vnd rechticheit so hebbe ik *Johan Lange* myn Ingesegel vpp spacium deszes briues gedrukket. Na Christi gebort MCCCCXL In Sunte Vites Daghe.

Aus einem Copiario des ehemaligen Havelbergiſchen Stifts-Archives. (Mitgetheilt vom Hrn. Prof. ꝛc. Riedel.)

CXLVIII.

23. Auguſt 1440.

Die Rathmannen der Altſtadt Magdeburg antworten den Rathmannen zu Berlin auf deren Erſuchen, zu ermitteln, ob Hans Lange Vollmacht gehabt habe, ſie beim heimlichen Gerichte zu verklagen.

Wye Radmanne vnde Innungesmestere der olden stad Magdeborch bekennen opinbar jn dissem briue, vor allen die en sehn adir horen lesen, dat wy *Hanse Lindouwe,* Sceppe bynnen vn-

ser stad, vor vnsz vorbodet vnde gefraghet hebben, ofte he *Hanse Lange* enighe macht adir ghewalt beuolen adir gegheuen hedde, dat he wedder de stede Berlin, Colen vnd Frankenvorde, von *Tile* vnd *Bete de Losen* genant, selig ghedechnisse, enighe sake vorderen scholde. Darup heft he vnsz gesecht vnd bekand vnd ok met redeliker bewisinge betuget, dat *Tile* vnd *Bete* die *Losen* vorgnant om sodan recht vnde saken, alse sy wedder de Borgemestere vnde Radmanne der Stede Leyden vnd Amsterdam vnde *Johan Wilhelm Gherdes* son vnd *Diderik den Bremer* ghehad hebben, vor opinbar schriuere gheghewe hebben, vnd dat he de anghenomet vnde by sik heholden heft. Aft *Hans Lange,* adir anders wy, einghe sake von deswegen vorderde wedder de vorghescreuen Stede Berlin, Colen vnde Frankenuorde, des hebbe ome nicht beuolen; It is ok syn wille vnd vulbord nicht. — To merer orkunde vorsigilt mit vnszer Stad secret, an dessen breff ghedrucket. Na Christi ghebord virteyn hundert jar darna jn deme virtigisten jare am dinsdag send Bartolomeus auende des hilgen Aposteln.

Orig. auf Papier. Nach einer Abschrift in der Oelrichschen Sammlung.

CLXIX.

Der Rath zu Frankfurt beantwortet die von Johann Lange wider ihn beim Kurfürsten angebrachte Klage.

Wedder, Jeghen vnde vpp sodane vuenkede, twivellafftighe, machtelose vnde bedichte scrifft, Also *Hans Lange* vor Juw. Hochgeboren forsten vnd Heren Heren *Frederiche* Marggrafen to Brandenburg etc. vnsen gnedighen leven Heren vnde geordende naturlike richter wedder vns Borgermester vnd Radmanne Juwer stad Frankenforde, Samentliken vnde besunderen, schulden vnd claghewise gesettet vnd auergegeuen hefft, Setten vnde vorbrengen wy vorscreven Borgermestere vnd Radmannen desse nagescreven Insagen, werword, Hulperede, vnd wo wy dorch recht scholen, vnse Antwerde myt etliken vorreden vnde apenbar vntüchnisse: Efft in der genanten scrifft, de *Hans* auergegeuen hefft, ichtes was, dat vns to vnsen rechte hulplik sin mochte, des wille wy nicht bysprakken, sunder dat annamen wy vnd willen vns des to sterkinge vnses rechtes gebruken, wen vnd wu wy dorch recht moghen, vnd

hapen In rechten to beholden, wes sy sulven in siner scrifft settet, des bedorfen wy nicht bewisen; wen wes hee settet des bekennet Hy, vnd we sulven bekennet, den bedorff men nicht auertugen. Also secht dat gestlike recht de confessis per totum [1]), wat ok bestediget in Keyser rechte C. de accusationibus l. accusationis § nemo etc. vnde is also beweert mit vnsen Lantrahte lib. II. Art. XVIII. und Art. XXII. in der glosen. Wes ouer in der scrifft wedder vns is, dat wille wy straffen, byspraken vnde vns dar ieghen behelpen vnd vor antwerden, In wise vnd mathe also hiir nagescreuen is.

Vnde wu wol Gnedige liue Here Juwe gnade van angeboren vornunfft vnd irfaringe menniger sacken vnd geschefftes rechtes wisz vnd Hocherluchtet is, vnd darvmme nicht vaste noet were, dat wy nicht in rechtes anwisinge gesettet hebben vnde vorder settet werden, ydoch Bekumernisze Landes vnd Lude vnd mennigerleyge Handelinge eyngerer vnd fromder saken bekumeren vilichte Juwen gnaden, dat gy fulkamen, also noet vnd mutte wert, allerleyge nicht betrachten, Also segt dy Keyser in l. penultima ff de constitutionibus, dar vmme hebben wy gesettet vnd denken furder to setten bescreven rechtes anwisinge, dar wy vnse Insage werworden vnd antwerden vpp vnd mede vesten; vnd getruwen, Juwen gnaden sy dat nicht to vnwilligen, sunder to wollgevallen: Na dem eyn Iewelk richter na bescreven rechte plichtigh is to richten. Also secht dat gestlike recht: de consti. c. I vt dat Keyser recht C. de legibus. digna vox et de senatus consultis, et in titulo ut omnes judices lex nemo, vnd vnse Landrecht li. II. ar. XLI°.

---

1) Wenn in dem Langeſchen Rechtsfalle das geiſtliche Recht ſchlechthin angezogen wird, ſo ſind immer die Decretalien des Papſtes Gregor des Neunten gemeint. Der Ausdruck, de confessis per totum: beſagt alſo, daß man in dieſen Decretalien den Titel „de confessis" aufſuchen und ihn ganz leſen ſoll. Jetzt würde man ſo citiren: X (bedeutet extra decretum Gratiani) de confessis. Die zweite Stelle aus dem Kaiſerrechte, d. h. aus dem Corpus juris civilis, würde jetzt kürzer ſo angedeutet werden: l. (ex) 17. §. C odicis) de accusationibus (IX. 2.) Die dritte Stelle: in lege penultima ff de constitutionibus iſt aus den Pandekten oder Digeſten, für welche früher das Zeichen ff debraucht wurde, genommen. Jetzt citirt man ſie ſo: l. 3. P. (D.) (ff) de constitutionibus (I. 4.). Die vierte Stelle iſt wieder aus den Decretalien des Papſtes Gregor des Neunten: C ap.) I. X de constitutionibns. Die fünfte aus dem Codex: l. 4. C. de legibus (I. 14.). l. un. C. de senatus c. (I. 16.). l. 1. pr. C ut omnes judices (I. 49.). Die ſechste aus den Decretalien Gregor des Neunten: c. X. de eo qui mittitur in possessionem. Die ſiebente aus den Inſtitutionen: l. un. §. 2. de vi bonorum raptorum (IV. 2.). (H.)

in glosa vnd li. II. ar. VIII. et ar. XXX. in glosa, vnde nemeliken der koerforsten, der Juwe gnade eyn is, alz im Landrechte li. III. ar. LVII. vnde orer vndersaten freiheyt vnd gnade, darvan de ghuldene bulle secht, Nemeliken c. XI., vnde ok der sassen recht, darvan secht vnse sassen Lantrecht in velen steden nemliken li. I. ar. XVIII. Beuestet myt gestliken rechte de eo qui mittitur in poss. C. cum venissent.

Alse denne *Hans Lange* in anbegynne syner schrifft settet, wo hii to Berlin vor Juwe gnade geweset sy vmme etliker gudere, de hee vnde syne frund In des Hilghen romischen rikes aueracht hefft, vnd en myt ordele vnd myt rechte scholen to gedeylet syn, vnd meynet, syne sake to bewisen myt auescrifften, de hii settet van etliken briuen vnd ok syner gewalt etc., dar ieghen sette wy vnd seggen, dat dy auerachte briue, der *Hans Lange* auescriffte settet, efft dy bestendigh weren vnd vorsegelt vorgebracht worden, *Hans Langen* nenen fromen vnd vns nenen schaden brenghen scholen, Nademe in den briuen noch *Hans* noch wy nicht benomet sin; Alsz dat clerliken vt der auescrifft to vernemen is, dat so steyt: Wu *Wichand van Sonenborn* van weghen *Beten* vnd *Tyle Losen* vor des Hilghen rikes Havegerichte vppe *Ladewighen van Wantzleve* vnd *Johan Wilhelm Eggerdes* sone vnd vppe dy Burgermeistere Radmanne vnd Burgere ghemeynlik der stede Amsterdam vnd Leyde gheklaget hefft; vnde also nu *Hans* in den Briuen nicht benumet, noch ennich gerichte in siner personen gegnen, noch en dye schade gescheen is; Also sint de saken, Dar vpp de briue spreken, *Hans Lange* stomde: vnd hefft der nicht to schicken, hee ne mach ok van derweghen In rechte nicht fordern; wente scholde ymande van der briue weghen wes geboeren, dat geberde billiker *Bethen* vnd *Tylen Losen*, vnde na erem dode eren eruen denn *Hans Langen;* dar vmme dat sy den schaden namen hebben; wenne wes dye schade is, deme horet dye klaghe. Instit. vi bo. rapt. § ult. ff de emptione et venditione § sed et si, vnd im Lantrechte lib. II. art. LVII.

Wolde *Hans Lange* nu seggen, alsz hii ok runt, hee hedde gewald dy saken to vorderen, vnd hedde willichte darvmme aueschrift synes machte briues medegebrocht, darjeghen seggen vnd setten wy, dat dy machte briff, offt dy gescheen vnd bestendich weren wesen, Nu vorbat meer ghantz machtlosz is vnde *Hans Lange* mit synen medekumpanen, de dar benumet sint, moghen der saken nicht meer forderen, Na deme *Bethe* vnd *Tyle Losen*

gestorven sin, Alse wy dat myt bestendighem briuen woll bewisen vnde nabringhen willen, dar wy hiir na aueschrifft setten. Dorch sodanen eren Doet, dy gewalt dye see *Hans Langen* vnd sinen medekumpanen bevolen hadden losz vnd gebraken is, Alsz dat apenbar seght cap. ult. de procuratoribus in Clementin. et Institut. mandati § recte quoque, vnd is ok vt den worden des procuratorii to merken, dat so steyt: vnd alle dingk to donde van orer weghen Also sye sulvest don mochten etc. Alsz sye nu vorstoruen sin vnd de saken nicht mer fordernn moghen, So en schall noch en magh *Hans Lange* myt synen medekumpanen der ok nicht vordernn, Nemeliken alsz dat *Hans Lyndow* eren rechten eruen towedder vnde to vnwillen is, alz wy dat myt warer oerkunde wol bewisen willen, der wy hiir auescrifft nasetten. Wolde nu *Hans* seggen, dye saken, dar vmme hy vns beklaget, weren by *Tylen* vnd *Bethen* levende geschin, vnd dar vmme mochten wy en van den clagen nicht vorseggen, edder wu hye dat also meyne to fordernn, darjeghen seggen wy: hee woll wes ieghen vns mochte hebben, des wy doch nicht bekennen, dat ware doch van der *Losen* weghn, alsz denne nue dye macht von den *Losen* doed vnd verbraken is, so mach hy van der weghn nenerleghe vordern (ponitur litera prioris, in litera consulum) vnd offt dy gewalt dy *Tyle* vnd *Bethe Hans Langhen* bevalen hadden dorch eren Dod nicht losz vnd verbroken were, alz sy doch van warheyden vorbraken is, so hefft doch *Hans* van anbegynne nicht gemacht, vnd mach noch der saken alleyne nicht forderen, darvmme dat *Bethe* vnd *Tyle Losen, Hanse Langhen, Johann Ginthorst,* vnd *Thomasz van Tylen* samentliken beualen hebben tho vordernde, alz dat dy auescrifft des procuratorii lutter utwiset. Vnd wann nue velen Lůden sametliken eyne sake beualen wert, so mach eyne ane den andernn in den saken nichtes handelln (de procuratoribus. si duo lib. VI.). Dar vmme hapen wy, dat wy *Hansz* to den saken nenes antwerden edder vtrichtinge plichtigh sin, vnd wes hee in den saken gedan hefft vnd noch dueth, dat is alles machtlosz, wenn dit is gescheen vnd schuet noch mit deme dy der gewalt nicht en hefft; vnd wat also myt dem geschyet, dat schall noch en mach vns to nenen schaden kamen: wen hy is plichtigh vns schaden to geldenn, alsz de arbitris. pertuas. de rescriptis. nonnulli. C. de procuratoribus l. maritus. de electione. innotuit in fine. de officio delegati. cum olym.

Vnde offt hy dy saken allen fordern mochte des wy doch nicht

nicht getruwen denn noch hapen wy, dat wy eme darto nenes antwerden edder vtrichtingen plichtig sin, Na dem dem procuratorio eme vnd sinen medecumpanen macht bevalen is, sodann saken to vordernde, alsz *Tyle* vnd *Bethe Lose* hebben ieghen dye ersamen rede vnd meynheyt der stede Amsterdam vnd Leyde vnd jeghen *Johann Wilhelm Gerdes* S[illegible]n vnd *Dyderik den Brunen*. Vnd wann nue de stede vnd personen besundern benuemet sin, so en mach *Hans Lange* van siner beualen gewalt wegen anders nymand beclagen; alz seggen de rechte: ff de procurat. l. si procur. et in cap. qui ad agendum e. tit. libr. VI., et in Clement. non potest et Instit. mandati § Is qui etc.

Worde hy auers seggen, hye were sakwaldige alz dat em dye saken van *Tylen* vnd *Bethen Losen* gegeuen weren etc., darjegen seggen wy vnd setten, dat sik dat vth siner eygen scrifft nicht en vindet, wenn hy in anbegynne siner scrifft sulven settet, dat hy Juwen gnaden sendet auescrifft sines procuratorii; ook seght dy auescrifft, dar sine macht vpp vestet, dat *Tyle* vnd *Bethe Losen* hebben *Johann Langen, Johann Glinthorst* vnd *Thomasz van Tylen* gheschikket to eren vorwesern vnd procuratoren etc., vnde also nu procurator is vnd heyt, de eynes andern saken vorsteyt, dy sine nicht sin, alz im Lantrechte lib. I. ar. LX. in glos.; so en mach *Hans* sik der saken nenerleye wys tothin, alse sine. Vnd wann nu alle desse vorgescreuen Insage wedder vnd ieghen *Hans Lange* vnd syne bedichte vnd vnmechtige clagen in vnd mit dem rechte woll bewaert vnd genuch bewiset syn, vnd hiir vmme setten wy frageswise In recht vnd bidden dar vpp to ordellen: na dem *Hans Lange* in sodannen saken, alsz hye wedder vns Borgermester, Radmannen vnd etlike Burgere to Frankenforde hefft angegeuen, neen sakweldige is, vnd ok syne macht, efft hee in den saken welke hebben mochte, van Dodes wege *Tylen* vnd *Bethen Losen* machtelosz vnd gebroken is, vnd ok hee dye gewalt alleyne nicht en hefft, vnde eme wedder vns nicht beualen is, efft wy nicht der schulde vnd claghe, wue hee dye iegen vns hefft angesettet, scholden leddigh vnd entbroken sin, edder wes hiir vmme recht sy.

Worde Juwe gnade denn irkennen, des wy nicht getruwen, dat hy vns geclagen vnd de saken forderen mochte, vnd dat wy van deswegnu em antwerde nicht weygeren mochten, denne vnd nicht anders seggenn, wy dat syne schulden alle vnd eyn jewelk by sik duster, vngewissen vnd nicht klare sin, Also wy dat hiir

na stukkes wyse sette werde, vnd hapen Im rechten so irholdenn, dat wy to duster, vngewissen vnd vnbesteedigen schulden nenes antwerdes plichtigh sint vnd to welken schulden; denn wy dorch recht vnd Juwer gnaden irkantnisse neenes antwerdes plichtich syn. Van den allen vnd eyner jewelken eysschen wy neyne gewere, sunder wy willen vns jeghen de vnser Insage, wereword vnd Hulperede, alse wy dy vorbrengen werden, gebruken vnd genyten. Worde ouer van Iw irkant, dat wy to allen edder etliken sinen schulden antwerden plichtich weren, wan vnd van welken schulden Juwe gnade dat irkennet vnd mit ordeln also scheydet, van den eysschen wy den eed, de dar heyt de eed de calumpnia, dat hee denn swere mit allen sinen puncten vnd artikeln, na anwisinge der rechte de juramento calumnie c. I. et ult. et C. e. l. II. et in autentica: ut litigantes jurent in exordio litis § si autem etc. in fine collationis IX; vnd furder ene rechte nuchhafftige volkamen bestendinge gewere to vorwissen, to vorpanden edder wue recht is to donde, wiisheyt due wedder vnd nemeliken waer hee de saken pynliken vordert Inscriuinge vnd vorwillinge to glyker pyne, vnd wy hapen, Hy sy des dorch rechte plichtich de accusationibus qualiter et quando C. II. ad corrigendos itaque et de symonia licet Helii etc., na anwisinge vnses Lantrechts lib. I: art. LIII. dar so steyt, et lib. III. art. XIIII. in glosa, dar so steit: Biddet men eyner gewere, de schal men doen; vnd offt hee den eed der warheit edder de gewere nicht don wolden edder to rechter tyd wyse vnd stede nicht en dede, so getruwen wy, hee schole der saken vellich sin na lude des rechten, dat darsulwest steit, vnde also ludet: We siner clage nicht vulfurdert, de schal der billiken vorvallen sin, vnd wen hee de gewere gedan hefft, so en schal noch en mach he sine schulde nicht vorbeternn, Na anwisinge des Lantrechts lib. III. art. XIIII. dar so steit: wen de gewere gelouet is, so mach de kleger sine clage nicht vorbeternn; Vnde offt wy welke schulde to em hebben, dat hy vns darvmme vor Juwen gnaden to antwerden vnd na Juwer irkantnisse vthrichtinge to donde, na anwisinge des rechten dat secht: wor eyn man klaget dar möde hee antwerden. lib. I. art. LX. Hiir vmme setten wy frageswise in recht: na deme wy Borgermester vnd Radmanne to Frankenford van *Hans van Langen* schulden vnd clagen, dar wy recht anwerden tu plichtich sin, vor vnsen antwerden eysschen den eed der warheit vnd eyne rechte gewere, vnd wor de saken pynliken sin, vorwillinge vnd Inscriuinge gliker

pyne, offt *Hans van Langen* vnd icht van allen vnd jewelken synen schulden, dar tho wy antwerde pflichtich sin, don schole, vnd wue vnd to welker tiid vnde wise, vnde offt hee den eed edder de gewere edder de vorwillingen gliker pyne nicht don wolde, edder to rechter tyd vnd wise en dede, efft hee denn alle siner schulde vnd clage icht schole vorvallen vnd wy der leddich vnd vorbraken sin. Vnd efft hee den eed, gewere vnd Inscriuinge dede, efft denn icht sine schulden vnd clagen unvorbetert bliuen scholen, edder wes hiir vmme recht sy.

Alse denn *Hans Lange* In anbegynne siner schulde settet vnd in sodanne worden vorbrenget: Alse Ik *Johan Lange* vor Juwen gnaden to den Berlin was, vmme der sake willen vnd tosprake, de ik to den van Berlin vnd den van Frankenforde hebbe, also vmme sodane gudere de ik vnd myne frund In des Hilgen romischen rikes auerachte hebbe, vnd vns mit rechte vnd ordele to gedeylt sin etc., wue dat sin anbegynne furder inholt, darjegen seggen vnd setten wy, dat *Hans Lange* sine vnmacht vnd villichte vnwarheit bescreuen hefft, in deme dat hee settet, dat hee vnd sine frund gudere in des rikes auerachte hefft, van syner wegen mach hee des nicht seggen, wenn de auescrifft der aueracht, de hee vorbrenget, siner nicht benuemet; vnd ok alsz hy denn sine frunde nicht naemkundich macket, so is dat duster vnd gantz vngewisse vnd nenes antwordes werdich.

Alse *Hans Lange* vorbat settet, dat sy mit rechte bekummerde to Frankenford sin auerachte vnd gewunnen gud, dat ene mit rechte scholen sin togedeylt etc., dariegen setten vnd seggen wy, dat *Hans Lange* dat stukke vngewisse vnd gantz duster vorbrenget, nadem hy nicht Jaer mante edder dagh, wenne vnd to welker tiid vnd mit welken rechte hy dat gud bekummert hebbe, und wat dat gud gewest is; vnd darvmme hope wy, dat wy edder vnse Borgere, de hee in sinen clagen benumet, eme dar to nenes antwerdes plichtig sin. Vnd offt wy vns darmede antwerden nicht weygernn mochten, so getruwen wy furdere, dat wy eme doch nenes antwerden edder vthrichtinge plichtig sin, dat vth sinen worden woll tu merkende is, Alsz hy setten, dat hee gud bekummerde, dat vns mit rechte to gedeylt is na lude vnser briue etc. Is dat gud ander Luden togedeylt wenn *Hans Langen*, so en nach hee sik des nicht to thien noch in warheiden seggen, dat sodann gud em sy to gedeylt. Were it ok eme mit andern Luden to gedeylet, des doch nicht gescheen is, alse dat dy auescrifft der

aueracht vthwiset, so mochte he ane den andern dat alleyne nicht fordernn, alz we bewert is mit rechte. Vnd hiirvmme fragen wy vmme recht: Na deme *Hans Lange* in siner tospraken nicht benumet Jaer, Manet edder dagh, vnd wat dat gud gewest sy, vnd ok na siner eygen bekantnisse sodane saken alle nicht so schikken hefft, vnd van deswegen iegen vns edder vnse Borgere neyne klage fordernn mach, efft wy nicht aller siner schulde scholen leddich vnd entbraken sin, edder was hiir vmme recht sy.

Worde Juwe gnade irkennen, des wy nicht getruwen, dat wy vns hiermede antworden vnd vthrichtinge nicht weygernn mochten, denn vnd nicht anders setten wy vorbat vnd seggen, dat wy nicht geloven noch neenerleye wisz tostaen, dat *Johan Lange* sodane gewalt, alse hy sik tothiet, darvan auescrifft settet vnd ok aueracht, dar hee auescrifft van gegeuen hefft, gescheen vorbriuet edder vorsegelt sin, hye bringe denn vor van siner macht vnd aueracht vorsegelde bestendige vnd vnstrefflike bewisinge, darvan dy auescrifften, de hee vor hefft gebracht, euenludich sin, vnd wy hapen, dat hy des dorch recht plichtig sy, vnd efft hy na Juwer gnaden irkantnisse, der bewisinge to rechter tijd stede vnd wise nicht en hedde, hopen wy, dat hy denne in dessen saken vellich vnd vorwunnen sin schall na anwisinge des rechten de fide instrum. C. I. vnd im Lantrecht lib. II. art. XI. vnd setten hiirvpp frageswise in recht: Nademe *Hans Lange* in sinen schulden benumet briue, der hee auescrifft gegeuen hefft, efft hy icht de briue schole voerleggen, vnd wen vnd wor, vnd efft wy dye briue icht an alle erer stabe, wise, formen vnd geschikke besin, vnd efft vns wes not wer dariegen seggen vnd dye straffen mogen, vnd efft wy dy mit redeliker insage straffen mochten, edder efft hy der to rechter tijd stede vnd wyse na Juwer irkantnisse nicht vorbrochte, efft hy denne icht in sinen saken vellich geworden vnd wy der scholen leddich vnd losz sin, edder wes hiirvmme recht sy.

Worde denne dy vorscreuen *Hans Lange* to rechter tiid vnd wise mit vorsegelden vnstreffliken briuen bewisen vnd vulkame, alz hy der auescriffte gebracht hefft, vnd vns den recht vnd Juwer gnaden irkantnisse ordeln vnd deylen wörde, dat vns alle vnse insagen, werword vnd hulperede im rechte unhulplich weren, denne wenn Juwe gnade dar also irkennet vnd nicht eer noch anders setten vnd seggen, als vns *Hans Lange* schuldiget, vnd sine clage anheuet also: Gnedige Leue Here, zo du ik Juwen etc.

ut in principio, hiirvpp antworden wy Borgermestere vnd Radmanne, efft wy des van der benumeden vnser Borgern wegen plichtich sin, vnde seggen darto neen. Scholden wy benomede ok besundernn darto antworden, so segge wy ok dartu nen, dat *Hans Lange* vnder vns sin ouerachte vnd gewunnen gud mit rechte nicht bekummert hefft, vnd wy willen des vnschuldich werden, wenne vnd wue dat Juwe gnade irkennet, vnd vragen darvmme ordell vnd rechtes: nademe wy tho *Hans Langen* to sprake neen seggen, efft wy des icht neger sin tho entgande, denn vns *Hans Langen* dat mit slichten worden mach tuseggen, edder wes darvmme recht sy.

Vnde alsz hee furder settet, dat hy bekummert hadde schult van Leydeschen Wande vnder *Hansz Wesemeyster, Hans Brandenborghe* etc., dar wy en vpp gebeden hebben, dat hee dat wolde stan laten etc., Alse dat sin gesette furder inholt: Gnedige leue Here, dat Juwe Gnade de warheit recht irfare, so seggen wy vnd setten, dat id geschen is, dat *Hans Lange* hefft angevallen etlik gud to Frankenford, alz der van Leyde vnd Amsterdam neene meynschapp edder selschopp hadden, vnd wolden dat vorrechten, wen des not were; ook were en sulk ordel vnd sentencien des Keysers vnwetenlik gewesen: darvmme hapen sy, dat see *Hans Lange* darvmme neynes plichtich weren, sint der tyd, dat in dem ordel des Keysers nicht meer steit, wen van den gutern der van Leyden vnd Amsterdam; Darvmme, dat denn sulke twydracht wart an densulven gudern, dorfte wy vns vorder gar nicht inne werren. Wen alsz sy sulven scriuet, *Hans Lange* bede wy eyne frist wente to dem negsten markede in de vasten, tu spreken myt vnser gnedigen Herschapp vnd ander frunden, wue wy vns in den saken mochten hebben, dat wy nicht gelaten hebben vnd hebben mit vnsernn gnedigen Heren Margrauen *Frederich,* Juwer gnaden Vader, vnd vnsen gnedigen Heren Margrauen *Hans,* Juwer gnaden Bruder, merkliken gespraken vnd geradfraget, des vns ere gnedichlike antword vnd rad daran nicht gebraken hefft, alse wy mit eren forstliken briuen nabringen vnd bewisen mogen wen des not wert sin, vnd ok des romischen konings, des wy alle hiirna auescrifft setten, vnde wolden densulven *Hans Langen* alles vulkamen rechtes gherne behulpen hebben, na anwisinge vnd lere vnser gnedigen Herschapp, alsz hee dat sulven bewillede vnd angenamet hadde, dat wy mit vnser gnedigen Herschapp bespreken scholden, vnd ok na lere des rechten, dat doch dersulve

Hans Lange nicht annamen wolde edder an rechte sik laten genugen, sunder hee begerde, dat men en dat gud vnd want, dat see mit rechte vorandworden vnd vordegedingen wolden, scholden antwerden; ane recht vnd ane rede, dat vns nicht stund to dunde. Also scriuet *Hans Lange,* dat wy em scholden gelavet hebben darvôr, dat em dat gud nicht scolde sin affhenden kamen, dar segge wy neen tho, vnd vortmeer to syner vormeten tosprake, alse se lut in eren worden, vnd bekenne darane na vnszen worden vorgescreven, vnd hapen to gade vnd dem rechte vnd to Juwer gnaden, dat wy darvmme en nicht plichtich sin, vnd neger sin to entgande, wen hee wat thu brengende, vnd bliuen des by Juwer gnaden vnd rechts irkantnisse.

Vnde offt wy sodanen gud, nemeliken sodanen geld, alz vnse Borgere den van Stendal vnd Soltwedel plichtich weren, na *Hansz* bekummeringe vthgegeuen hedden, des hy mit gerichte nicht vthgeclaget noch daran gewiset was, dat hebben see gedan nicht mit eyngen willen, sunder dorch geboet vnd geheyte vnser allergnedigesten Heren des romischen Konings, vnd vnser gnedigen Heren, Juwes Vaders vnd Bruders, Alse Juwe gnade dat in eren briuen, der wy auescriffte hiir na setten, woll vernemen wert.

Des aller durchluchtigesten Heren Heren *Sigemunt* Romischen Konings etc. Briff, darinne sine gnade buet den van Berlin, dat se scholen geuen vnd reyken den van Soltwedell vnd Stendal, wes se em schuldig sin (emittitur breuiter causa non obstante precedencia cause *Hansz van Langen).*

Des durchluchtigen hochgeboren Forsten vnd Heren Heren *Friderichs* des oldesten Margraue tu Brandenborg etc. Briff, dar hy Inne gebuet vnd red des Keysers beger vnd gebut to volgende synen leuen getruwen den van Berlin vnde Frankenforde.

Des durchluchtigen Hochgeborne Forsten vnd Heren Heren *Johan* Margraue to Brandenburg etc. Brif, dar hee Inne gebut den van Berlin vnd Frankenforde, to reyken den van Soltwedell vnd Stendal, wes se em schuldich sint, sunder vortagh vnd hinder, wenn hee erer tho aller tosprake ful mechtich will seyn.

Gnedige leue Here, vth alle dessen vorscreuen briuen merket Juwe gnade woll, efft wy freveliken des romischen richs recht vnd geboet, alsz vns *Hans Lange* mit vnwerheyden auescrifft vorbraken hebben, wy hebben gedan alsz vns gebaden is, vnd wy

hebben sodann briue, dar vns scholde Inne gebaden sin, dat wy *Hans Langen* ennich gud scholden volghen laten, ny geseen, des wy woll vulkamen willen, wenn vnd wu wy dorch recht scholen vnd plichtich sin.

Alse *Hans Lange* vorbat settet: also Gnedige leue Here des moste Ik sy laden laten vor vnsen gnedige Here den Romischen Konink etc., darjegen setten wy vnd seggen: Dat *Hanse Lange* mit auermude vns alz wy hapen mit vnrechte vor vnsen gnedigestin Heren, den Romischen Koningk, hefft geladen, na vthwisinge der gulden bullen In XI. Cap., darin vorbaden is, dat men vns dar heen nicht laden scholde, vnd wes hy so mit auermude vnd vnrechte gedan hefft, mach hee in warheit nicht setten edder seggen, dat hy dat muste dun, wen auermud nenen dwank en hefft; vnd dat hee vns mit auermude vnd vnrechte geladen hefft, is darvth to merkende, dat vnse allergnedigeste liue Here Here *Frederich* dy eldeste, Margreue to Brandenburg etc., in syner eygen personen vor recht ginck, vor syne Stede, vnd vns mit ordeln vnd recht van dem gerichte brachte, so dat wy *Johan Langen* nicht antworden scholden, sunder hy mit syne saken gewesin wart vor vnsen obgenumten gnedigen Heren nach Inholdinge vnd vthwisinge des Hauegerichtes Briues darauer gegeuen, den wy beyden vortobringende, wenn vnd wor wy dorch recht scholen, de also ludet.

> Des romischen Konings Heuerichters Briff, dar hee van ordell wegen nach vthwisinge der ghulden bulle c. XI wiset de van Berlin van des Konings richte tho dem margraue tho Brandenburg erem Heren In ses wecken vnd dren daghen to vorscheidende in rechte.

Dar neghest isset gescheen, dat vnse vilgenumte gnedige leve Here marggraue *Johann* vns vnd *Johann Langen* eynnen andern recetdach bescheidende, nemliken vpp sunte Kilian daghe, so *Johan Lange* beruret in sinen scrifften. To dem sulven dage senden wy vnse Radmanne von Frankenforde, vnd dy van Berlin eres rades fulmechtige procuratores, de rechts dar van erentwegen warden vnd so vele gedan hebben, alz vnse gnedige Here, margraue *Johan* irkant hedde, des was sine gnade to der tiid dar nicht, noch ymat van siner wegen dy ennich recht tusschen vns vnd *Johan Langen* wolde vthspreken, dy wy doch gewardet vnd nicht vorsumet hebben, alz Juwe gnade dat vthe *Kune van Kokten* Hauerichters briue, des wy hiir auescrifft setten, wol ver-

nemen weert, dar vpp Juwe gnade wol merket, efft ennich gebroek an vns gewesin is, wy hedde to der Tiid vor vnsen gnedigen Heren, alz wy nu vor iuwen gnaden doen, rechtes gherne plagen, vnd dy wile wy des vor iuwen gnaden also plegen willen, so gebruke dar myt wy Juwer gnaden vnd vnser friheit, de in der guldenen Bullen stat, dat wy in andern gerichten nicht en horen; vnd *Hanns Lange* en mach noch en schal nicht seggen edder setten, alz hy deit, dat dusse saken wedder scholen staen in des rikes recht, wenne dat rike vns sulven gefriet hefft.

Des Haverichters *Kune Koktes* Briff, dar hee In bekennet, dat de van Frankenforde erer Burgermester vnd twe radmanne vnd de van Berlin fulkamen machtbaden hebben gesant to Tangerminden in sunte Kilians auent vnd vort den gantzen dach, to horende ordell utsprake vnd scheide der saken tusschen *Hans Langen* vnd em.

Am lesten vpp *Johan Langen* vefte vnd soste gesette vnd vorbrengunge dy also anheuet: Gnedige leue Here, so sind manniger hande wort van dessen Borgern vth Berlin, Colen vnd Frankford gesecht etc., so dat gesette ludet went am ende, darvpp setten wy vnd seggen, sunderlik vpp dat anbegin, nachdem dat *Johan Lange* nenen Borger naemhafftigh maket in der stad to Frankenford, ook nicht dy wort claer vthseet, wue sy geseet vnd geschen sin, hape wy thom rechte, dat wy en antworden to dunde dar vpp plichtich sin, vnd fragen darvmme recht: Nadem hy nicht naemkundich maket de Borgere vnd woert, efft wy to sodanne dusteren vnd vngewissen schulden ycht antworden scholen, edder wes hiir vmme recht sy.

Alz hy vortmer scrivet jn siner lesten vorbrenginge, dat hy vns moste laden vor des Hilgen Romischen riks Heymelike gerichte vor den frienstull to Swerte, vnd meynet, dat wy van Frankenford vnd dy van Berlin sin gedan in der aueracht, vnd sin vorfallen veer dusent mark goldes etc. Hiiriegen seggen wy, dat *Johan* apebaer mit frienwillen vor Juwen gnaden hefft gesecht vnd bewillet, dat hy scholde vornenen, vnd vns vór Juwen gnadenn, vmme de oersake, darvmme hy mit vns to schikkende hefft, vnd scholden darin sik nichtes gebruken, efft hy was vor dem Heymeliken gerichte vpp dy van Berlin vnd vns hadde gewunnen, des wy doch nicht tosteen noch bekennen, vnd thyn vns des an Juwen forstliken gnaden vnd an dy Heren, dy daran vnd auer gewesin sin, vnd hapen tom rechten, dat hy vns vnse Borgere vnd

dy van Berlin nicht darumme schole schuldingen. Wes hee denn also gesecht vnd gelouet hefft, des is hee yo plichtich to holdenn, alz steit im lantrecht lib. I art. VI.

Worde auer Juwe gnade irkennen, dat wy eme darto antworden scholen, denn vnd nicht eer antworde wy en also, dat wy en an der aueracht vnd an viir dusend mark goldes nichtes bekennen vnd seggen en darto neen. Ok sin wy en der nicht schuldich, sunder hee hefft vns vor dat Heymelike recht gelade, wedder lik vnd recht vnd wedder Juwer gnaden vnd vnser fryheit, dar wy vns iegen em mit rechte hebben gewert vnd ok mit ordel vnd rechte van eme gekamen vnd losz gedeylet sin, alze wy dat alles mit gerichtes tuge, wenn vnd wu sik dat bört, wol bewisen willen, vnd setten darvmme vpp Juwe irkantnisse: Nadem wy in vnd vor dat gerichte Swerte, dar vns *Hans Lange* heen geladen hadde, mit ordel vnd rechte van eme losz gedeylet sin vnd dat mit gerichtliche Briuen wol bewisen vnd nabringen wille, wenn vnd wu wy dorch recht scholen, efft *Hans Lange* icht vns vorder ane degedinge laten schal, na lude vnd wise der brive, edder was hiirvmme recht sy.

Thu dem lesten, als *Hans Lange* scriuet vnd claget, wu en rechtes sy geweygert to Frankford van dem richter, alsz by namen *Peter Quentin,* vnd meynet dat to bewisen mit vnses rades briue vnd Ingesegel to Frankenford, den wy darvpp scholden hebben gegeuen etc., Setten wy wedder vnd spreken: sint der tiid hee sik tuet vpp des rades briff vnd Ingesegel, vnd den by sik het vnd nicht vorbrenget, edder copien vns geantwerdet heet mit der tospraken, vnd doch eynne fulkame tosprake vnd bewisinge scholde hebben gedan, vnd alle sine rechte vnd rechticheit also it beredet is scholde hebben vorgebracht vnd bewiset, vnd vor vns ane sulken briff vnde angesichte siner forme vnd Ingesegel nicht fulkamelichen muchten edder mogen beraden, wat wy to sodanen vormethen tosprake scholen antwerden, hope wy to gade vnd dem rechte, vnd fragen darvmme ordelsz: Sint der tiid hy den briff edder sine copie nicht hefft vorgebracht edder mede ingescreven vnd hiir namals nicht meer mach vorbringen inscriven laten, wente id is so nicht bereedet edder vorwillet, efft wy van rechtes wegen vorder ane nöet vnd dedinge bliven scholen, nadem dat eyn wilkoer vnd fulboert der lude maket eyne ee vnd recht by em, alz in regula: Contractus ff de regulis juris et ej. tit. libr. VI., vnd dat he scholde hebben den briff vorge-

bracht vnd tu dem ringesten hebben de copia laten mede inscriven, vtwisen dy rechte Cod. de edendo autent. si quis et de fide instrum. C. I et de priuileg. Cum olym, vnd bliven des by Juwen gnaden vnd rechtes irkantnisse, wat darvmme recht sy.

Worde is auers van Juwen gnaden irkant, dat wy vns hirmede nicht behelpen mochten, den vnd nicht eer boghern vnd bidden wy vns den briff vnd Ingesegel to wisende, Alsz dat wy den suluen briff sin Ingesegel vnd scrifft mögen anseen vnd beschouwen, wenn wy iegen den sulven briff vnd sine falscheit hebben to seggen vnd alse wy dat denken to dunde, So is hee tovorn plichtich den briff vortobrengende, went wy anders iegen den Briff nicht seggen kunden, wenn wy des nicht besen hedden de priuilegiis porro et C. dilecti et XCVI. dist. bene quidem et principaliter in C. accepimus et C. contingit de fide instrum. vnd vragen darvmme ordelsz vnd rechts: Nadem sik *Hans Lange* tud vpp eynen briff, efft hy den nicht vorleggen schall, dat wy den an scrifft, Ingesegel vnd alle siner gestallt beseen möghen, vnd tijd vnd frist darto hebbe dariegen tu seggende vnd to behelpende, wu vnd wenn vns des not is, edder wes hiirvmme recht sy.

Vnd alz hee my *Peter Quentin* thyet, dat ik eme schole recht geweigert hebben, dertu segge ik neeyn, vnd wil des vnschuldich werdin, wen vnd wu dat Juwe gnade irkennet.

Alle desse vorgescreuen Insage, werword, hulperede vnd antwerde setten vnd geuen wy Burgermeistere vnd radmannen to Frankenford mit vnsern Ingesegel vorsegelt wedder vnde iegen *Hansz Langen* tosprake vor Juw vorgescreuen vnszen gnedigen leuen Heren, vnd bidden, dat Juwe gnade eygentliken van anbeginne went to dem ende vorhorn vnd na vnsen fragen, alz wy de stukkes wise gedan hebben, wu vake vnd vele des behüff vnd nöt is, ordel recht in scrifften spreke vnd gnedichliken deyle, des wy iegen Juwe gnade mit plichtige horsam willichliken gherne wedder vordene.

Aus einem Copiarium des ehemaligen Havelbergiſchen Stifts-Archives.

CLXX.

4. November 1440.

Kurfürst Friedrich entscheidet den Streit zwischen Johann Lange und den Städten Berlin und Frankfurt.

Alse *Johan Lange* syne tosprake, schulde vnd clage, dy hy wedder vnd gegen dy Ersame Borgermestere, Radmanen vnd Borgere vnser Stadt Berlin meynet to hebben, vor vns *Frederichen* van godes gnaden Margrauen to Brandenburg vnd borchgrauen to Norinberge scrifftliken hefft auergegeuen in sodanen worden:

Hochgeboren Forste, gnedige leue Here, Also ik *Johan Lange* vor Juwen gnaden to den Berlin was, vmme der sake willen vnd tosprake, dy ik to den van Berlin vnd to den van Frankenford etc., wu denne dy tosprake vorder ludet went an dat ende;

So hebbe de genante Borgermestere, Radmannen vnd Borgere to Berlin wedder, iegen vnd vpp *Johan Langen* schulde clage vnd tospraken ere Insage, werword hulperede vnd antwerde ok to rechter tyd stede vnd wise in besegelden scrifften vor vns gebracht vnd auergeantwerdet, dy also luden:

Wedder Jegen vnd vppe sodanen wenkede, twivellhafftige, machtelose vnd bedichte scrifft, alz *Johan Lange* vor Juwe Hochgeboren forsten vnd Heren Ern *Efrederiche,* Marggraffen tu Brandenburg vnd borchgreue to Norcinberge, vnsen gnedigen leuen Heren vnd geordende naturliken vnd bewilleden richter etc., wu de scrifft furder inholdet went an dat ende.

Vnde alsz nu dy vorscreuen *Johan Lange* sodane vorgescreuen tuspraken, schulde vnd clagen an synen deyle, vnd dy Borgermestere, Radmannen vnd Borgere erer Insage, werword, Hulperede vnd antwerde an eren deyle by vns in rechten gebleuen sin tu entscheydene, alsz dat erer beyder scrifft clerliken inholt vnd vdwiset, vnd als denn eynes Jewelke richters ambacht is, eyngentliken tu merken des clegers schulde, clagen vnd ansprake, vnd ok des antwerders insage, werword, Hulperede vnd antwerde, vnd wu beyde deyl dat vorbringe, dat dy richter darna vnd na bescreuen rechte vnd nicht na sinen willen richten schall, also hebbe wy eer beyder scrifft, wu dy in vorgescreuen wise an vns gekamen sin, eyngentliken vorhoret vnd dorch vnse trefflike vnd rechtwisen rede vnd anderer vornünftige Lude vorhorn laten vnd

ok by en darin rechtlich anwisinge gesucht vnd entphange, vnd alz wy van en geteert sin, vnde rechtes sulves nicht en weten, also scheyden wy in den namen gades, den alle richter billiken vor ogen hebben, vnd spreken darvpp ordell vnd rechte, In wise vnd mathe, alse hiirna gescreuen is:

Thum irsten, Alsz *Johan Lange* In sinen irsten vnd etliken andern gesetten siner scrifft anspraket dy Borgermeistere, Radmannen vnd etlike Borgere vnser Stadt Berlin, vnd settet, dat hy mit rechte bekummerde to Berlin sin auerachte vnd gewunnen gud, dat em vnd sinen frunden mit rechte scholde to gedeylet sin, na lude siner briue, vnd tho bewisinge hefft hy mede auergeantwerdet ene auescrifft der aueracht briue, dar hy in sinen schulden van settet. Hy berueret ok furder, wu em de saken gegeuen sin, vnd hy der mechtich gemaket ist vnd hefft darvmme vnd darmede neyne auescrifft des procuratorii, dar hy sik vpp thued ok mede auergeantwerdet, wu dat nu dat gesette siner schulde vnd dy auescriffte met meer worden in holden, dat alles hebben wy clerlike beseyen, vorhort vnde auerwagen.

Darjegen dy Borgermester vnde Radmannen vnser vorscreuen Stadt Berlin van erer vnd erer Borgere wegen, dy *Johan Lange* in siner scrifft naemkundich maket, gesettet hebbe mannigerleye insage, werword vnd Hulperede vnd dy ok mit bescreuen rechte bewert, darmede see sik antwerdes vnd vthrichtinge jegen *Johan Langen* schulde weygernn, neemliken setten sy, dat sy *Johan Langen* nenes antwerdes edder vthrichtinge plichtich sin, darvmme dat *Hans Langen* sodanen schaden, darvpp de aueracht briue gegeuen sin, nicht gescheen is, vnd ok dy gerichte, dy vor dem Hilgen romischen rike geghan sin van *Johan Langen* nicht gefurdert noch eme to stan, vnd dat ok dy Borgermestere, Radmannen vnd Borgere tho Berlin in dem richte nicht vorwunnen sin, edder ennich ordell auer sy gegan is vnd vorbat, dat sodanen macht, alse *Tile* vnd *Bethe*, geheten dy *Losen*, *Johan Langen* vnd erliken anderen beualen hadde, *Johann Langen* allene nicht beualen was, vnd ok nenerleyge macht gehat hefft, dy saken wedder dy Borgermestere, Radmannen vnd Borgere to Berlin tho vordernde, vnd efft hy welke gehat hedde, dat dy vorbraken sy, nadem *Tile* vnd *Bethe* gestoruen sin etc., wue dat ere Insagen, wereword vnd Hülperede mit meer worden inholden; vnd darvan meynen sy, das sy *Johan Langen* to sinen schulden ne-

ner antwerden edder vthrichtinge plichtich sin, dat wy alles ok woll auerwagen hebben.

Vpp sodannen vorgescreuen ansprake, schulde vnd clagen *Johan Langen* vnd Insage, werword vnd Hulperede der genumten Borgermestere, Radmanne vnd Borgere vnser Stadt Berlin vnd erer beyder fragen, dy darvpp geschyn sin, Irkennen wy vnd spreken vor recht, Nadem *Johan Langen* sodaner schade, darvpp dy auerachte brive luden, nicht geschinn, vnd dy gerichte vnd ordell vnd auerachte briue, dy von dem Hilgen romischen rike geholden vnd gegeue sin, *Johan Langen* vnd den Borgermestern, Radmannen vnd Borgern to Berlin persoenliken nicht tostan, alsz dat alles de auescriffte des auerachtes Briff, dy *Johan Lange* vorgebracht hefft, vthwiset, vnd vordernn alsodann macht, alz *Tile* vnd *Bethe Losen* van sik beualen hebbe, *Johan Langen* allene nicht tosteyt vnd ok wedder dy Borgermestere, Radmannen vnd Borgere to Berlin nicht beualen is, alse dat de auescrifft des procuratorii, dy *Johan* ok vorgebracht hefft, vthwiset: moghen denn ok de Borgermestere, Radmannen vnd Borgere to hant edder in dren virteynnachten mit den Briue, des affscrifft see setten, bewisen, dat *Tile* vnd *Bethe* vorstorven sin, also sint dy Borgermestere, Radmannen vnd Borgere vnser Stadt Berlin, wue *Johan Lange* dy in siner tosprake benumet hefft, eme to sodanenn saken, schulden, clagen vnd anspraken nenes antwerden edder vthrichtinge plichtich, vnd scholen der vorder van eme leddich vnd entbraken sin van rechtes wegen.

Vnde alsz denne dy Borgermestere, Radmannen vnd Borgere vnser Stadt Berlin *Johan Lange* to desser vorscreuenen tospraken schulde vnd clagen antwerden vnd vthrichtinge nicht plichtig sin, vnd van vns der tospraken schulden vnd clage loesz geordelt sin, So spreken wy furder vor recht: dat *Johan Lange* nicht plichtig is, den Borgermestern, Radmannen vnd Borgern vorgenant, ennige gewere to dunde van rechtes wegen.

Vorder alsz *Johan Lange* settet vnd claget, wu menningerhande woert van den Borgern to Berlin vnd Frankenford gesecht vnd geschyn sin etc., darjegen dy Borgermestere vnd Radmannen to Berlin setten, dat sodane sette duster vnd vngewisse is, darvmme dat *Johan Lange* nicht naemkundich maket edder settet, welke Borgere sodanen word gesecht hebben vnd wu dy word gegan sin etc., wente an dat ende:

Also *Johan Lange* vorder In densulven tospraken schul-

den vnd clagen settet, wu *Thomas Wynses* sone vnd syn vedder sin gewesen tho Andorpp vnd leten van Leyde gewant halen etc., wu dat sin gesette mit meer worden vorder inholt, darjegen *Hans* vnd *Clawesz* veddern, genant *de Winsen,* setten, sik gebruken vnd to hulpe nemen alle insagen, werword vnd Hulperede, dy de Borgermester vnd Radmann to Berlin jegen *Johan Lange* schulden, clagen vnd tospraken vnd ok wedder sine macht, darmede hee meynet dy saken to vordernde, gesettet hebben vnd biden, darvpp ordel vnd recht to spreken.

Vnde wenn nu gelike saken glik recht hebben, also irkennen wy, dat en *Thomasz Wynses* sone edder veddern *Johan Langen* van sodanen clagen, tospraken vnd schulden wegen, alse hy iegen sy gesettet hefft, antwerden edder vthrichtinge nicht plichtich sin, vnd spreken vor recht, dat sy der tospraken schulden vnd clagen leddich vnd entbrakin sin van rechts wegen.

Vorder spreken wy vor recht, dat *Johan Lange, Thomasz Wynses* sone vnd synen veddern van der schulde wegen nener gewere plichtich is, nadem sy tu der tospraken eme nenes antwerdes edder vthrichtinge plichtich sin van rechts wegen.

Hiirvpp irkennen wy, nadem *Johan Lange* nicht naemhafftigh maket dy Borgere to Berlin, vnd ok dy wort, dy sy scholen gesecht hebben, so is dat eyn duster vnd vngewisse schulde, vnd spreken darvpp vor recht, dat dy Borgere to Berlin samentliken edder besundernn dartho nenes antwerdes plichtich van rechts wegen.

Vorbat alz *Johan Lange* Im lesten siner scrifft settet, wue hy dy Borgermestere vnd radmannen hefft geladen vor des Hilgen romischen rikes Heymelike gerichte vor den vryenstull vor Swerte, vnde darvpp sy irclaget vnd ghewunne hebben viir Dusent mark goldes etc., wu dat sine schulde an dem stukke vorder inholt, dariegen na velen hulpereden sy setten, dat *Johan Lange* sy wedder lyk vnd recht vnd wedder der Korforsten vriheit geladen hefft vor den fryenstull vor Swerte, dar see sik iegen *Johan Langen* mit rechte geweert hebben, vnd sint van siner tospraken leddich vnd losz gedeylet, sik dat mit gerichtes tuegen tho bewisene.

Hiirvpp irkennen wy, mogen dy Borgermestere vnd Radmanne vnser Stadt Berlin tohant edder in dreen virteynnachten mit des gerichtes to Swerte besegelden briuen bewisen vnd nabringen, dat sy mit ordel vnd rechte van *Johan Langen* der saken dy hy

dar hadde angehouen losz gedeylet sin, so spreken wy vor recht, dat sy denne billiken by eren gewunnen rechte bliuen, vnd scholen vort van *Johan Langen* des leddich vnd antbraken sin van rechts wegen.

Alsz *Johan Lange* vorder settet vnd claget, wue eme rechtes sy geweygert to Frankenford van dem richtere by namen *Peter Quentin,* vnd meynet dat to bewisen mit des rades briues vnd Ingesegel tho Frankenford etc., dariegen dy Borgermestere vnd Radmanne ok mennigerleye Insage, werwort vnd Hulperede setten, vnd *Peter Quentin,* den hy namafftich schuldiget, sik vorantwerdet vnd secht to der schulde neen etc.

Hiirvpp spreken wy vor recht, wil *Peter Quentin* tohant edder in dreen virteynnachten to den Hilgen vorrechten, dat hy *Johan Langen* rechtes nicht geweigert, alse en *Johan Langen* schuldiget, so is hy der schulde leddich vnd entbraken vnd dy raed is to den briuen, darvan *Johan Lange* settet, nenes antwerdes plichtich, sint der tiid *Johann* den Briff edder waerafftige affschrifft nicht vorgebracht hefft van rechts wegen.

Alle desse vorscreuen ordell vnd rechtscheydinge spreken vnd geuen wy *Frederich* van Gades gnaden Marggraffe to Brandenburg etc. mit vnsem Ingesegel vorsegelt, na Gades gebort dusent viirhundert darna in dem viirtigesten Jare am ffridage na aller Hilghen Dage.

Bischoff van Havelberge,
Bischoff van Lubusz,
Graff van Rôppin,
Prabst van Brandenburg,
Abt van Lennyn,
Er *Wentzlow van Byberstcyn,*
Der *van Torgow,*
Eren *Hans van Waldow,*
Wilhelm Fuchs,
Otto van Sliven der alde,
Pfarrer van der Nienstad,
Otto van Sliven der Junge,
Heyne Puell,
Hans van Bredow,
Peter van Bredow,
Achim Hacke,
Czabell Borgstorff;
Jorg, Testes ad hoc.

Aus einem Copiarium des ehemal. Havelbergiſchen Stifts Archives.

CLXXI.

14. Juli 1443.

Die Rathmannen zu Salzwedel entschuldigen sich beim Rathe zu Hamburg, der hanseatischen Versammlung zu Lüneburg „wegen großen Einfalls" nicht beiwohnen zu können.

Vnsen wilgen ffruntligen denst mit heylsamer begheringe. Erbaren leuen herren! So vns Juwe wisheit hefft gescreuen, hebbe wy leffliken to vns genomen vnde wol vorstan, So alse Juwe erliken sendeboden mit vele anderer stede sendeboden, de nw kortliken bynnen Luneborch to dage gesant weren, Na guder betrachtinghe, wolbedachtem mude vnde gudem berade, dem almechtigen gode to loue etc., dorch nuth, vredes vnde vromen willen der lande vnde stede vnde vnrecht vnde vnrechter gewalt wedder to stande etc., alse desulue Juwe breff mit velen anderen articlen vnde worden inholt, vns dar ok tokomende gedaghet vnde vorbodet hebben, des, leven herren! dō wy Juwer Erbarcheit to male fflitegen weten, dat wy vpp dyt mal van grotes Invalles wegen, dat vns nv to voren komen is, So wy dat Juwer werdecheit, wen wy by gik konnen komen, leffliken vorgheuen vnd vertellen wyllen, dare nicht komen noch ssenden konnen. Vorvmme, besunderen leuen heren vnde ffrunde! wy Juwe Ersamicheit degher vnde fflitegen biddende sinth, Juwe Erbarcheit wil vns hirane nicht vormerken effte waren, want wy gik by eyn ander tyd to willen vnde to denste vnde allen andern guden ffrunden werden mogen, Scholle gy vns nicht vnwillich sunder horsamich vinden. Wes gy ok dare vorhandelende werden, dar wy billeken vnde mogelken jnne vulworden mogen, wylle wy vns leffliken ane bewysen. Dat kenne God, de Jw vnde vns jn dogenden spare. Syt God bevalen. Screven vnder vnsem, der olden stad, Secrete, am sondage na Margrete. Anno XLIII.

Radmanne to Soltwedell.

Den Erbaren heren Borghermesteren vnde Radtmannen der stad Hamborch, vnsen holden heren vnde besundern guden ffrunden, nw ter dachffart to Luneborch wesende.

Nach dem Originale; Papier (mit Resten des aufgedrückten grünen Siegels).

CLXXII.

CLXXII.

21. März 1444.

Markgraf Friedrich verlangt Deputirte des Rathes zu Berlin, zur Regulirung eines Gränzstreits zwischen dem Bischofe zu Lebus und dem Abte zu Zinna.

Friedrich von Gotes gnaden Marggraffe zu Brandenburg. Vnsern günstigen Grus zuvor, Lieben getrewen: wir thun Euch wissen, das wir etzliche vnsere Rethe morgen zu Dagen gen der Kogele [1]) in das Dorf, von vnsern Herrn von Lebus vnde des Abtes von der Zinne, als von einer grentz wegen, sollen schicken, deme wir dem so gerne tun wollen. Darvmme wir von Euch mit gantzem fliesse begeren, ihr wollet, auch von vnsertwegen, zwene aus ewrem Rate zu solchem Tage, vff morgen vff den Abend, in das Dorff gen der Kogele senden, vnd vns des nicht vorsagen. Daran thut ihr vns wol zu dancke. Geben zu Spandow am Sonabend vor dem Sontage Letare anno domini M° CCCC° XLIV°.

Vnsern Lieben getrewen Burgemeistere
vnd Radmannen vnser Stad Berlin.

CLXXIII.

11. Februar 1448.

Die Rathmannen zu Neu-Ruppin versprechen den Rathmannen zu Berlin und Cöln, ihnen in ihrer Streitsache mit dem Kurfürsten beistandig zu sein.

Vnsen steden fruntliken willigen Denst vnd wes wy gudes vermogen tuvorn. Ersamen, liven heren, besundern guden Frunde: Juwen briff, den vns gesand, hebbe wy gliklich entfangen, vnd to dermalen wol vernomen, so juwe Ersamkeit schrift van vnse gnedige here an vns gesucht vnd begert hefft Denst vnd folge tho donde etc.; des willet weten, dat wy vor andwort darkegen inbracht hebben vnd gedan: was die stede gemeine in der marcke duen, mogen wy vnd willen nicht affleggen, vnd jow ok schriven, met Hulpe vnd Rat bytholigende in juwen anliggenden no-

1) Kagel, ein jetzt zum Amte Rüdersdorff gehöriges Dorf, welches früher dem Kloster Zinna gehörte.

den. Vnd isset, dat it darto komet, wes wy denne met eren vnd Redelicheit dun mogen, wille wy nich afliggen vnd gerne by juw dun, alse wy van juw nemen wolden vnd ok vor vns gen juwen Herren vorbidden, tho like vnd rechte vnser mechtig wesen, dar wy jow gutlick vmme dancken. Vnd willen dat gerne van vns seggen vnd kündigen kame wy by der saken, da sick dat gehoret. Syt Gade salich befalen. Geschrewen vnder vnser Stad ingesegel anno Domini M° CCCC° XLVIII° feria secunda post invocavit.

Den Ersamen, vorsichtigen, wisen herrn Borgemeistern vnd Ratmannen der lowelcken Steden Berlin vnde Colln, oren besundern guden frunden vnd forderen, met Denst geschreuen.

Ratmanne der Stad nien Ruppin.

CLXXIV.

3. März 1448.

Die Rathmannen zu Prenzlau ſagen den Städten Berlin und Cöln Hülfe in ihrer Streitſache mit dem Kurfürſten zu.

Vnsen fruntlicken vnd willigen denst voran bereit. Ersamen leuen Heren vnde besundern gunstigen frunden. So gy vns gescreven vnde mit berürt hebben, dat Iw vnsers heren gnaden hebben laden laten etc., dar gy vp begeren, vppe Mandage avend na Judica by Iw to wesensende negest komende to Spandow, dat wil wy gerne so vorfolgen met guder hülpe na vnsern besten vormögen. Gescheuen vnder vnser Stat Secret am Sundag Letare anno domini M° CCCC° XLVIII°.

Den Ersamen wysen heren Borgermestern vnd Ratmannen beyder Stete Berlin vnd Coln, oren besundern gunstigen guten gunnern vnde frunden.

Ratmanne der Stat Prentzlow.

CLXXV.

17. April 1448.

Der Kurfürst erklärt, daß den Städten Berlin und Cöln, bei der Uebergabe des Gutes Tempelhoff, kein Recht übereignet sei, das vorher der Johanniterorden besessen hatte.

Wjr *Friderich* von gottes gnaden Marggraue zcu Brandenburg, des heiligen Romischen reichs Ertzkamerer vnd Burggraue zcu Nůremberg Bekennen offentlichen mit diesem briue vor allermeniglich, So wir vnnseren lieben getrůwen Borgermeysternn vnd Ratmannen vnd gantzer gemeyne vnnser Stede Berlin vnd Coln den Tempelhof mit den gůtern vnd zugehorungen, als der orden gehabt hat, was wir von rechtes daranne haben, voreygent haben wir des wirdigen vnnsers rates vnd lieben getruwen Eren *Nickel Tirbach*, meyster Sand Johanns ordens, vnde des orden gerechtikeyt daran nicht ubergeben vnd voreygent haben, sunder so vil wir von rechte daran hetten czo voreygenn. Czu vrkunde mit vnnserm anhangenden Ingesigel versigelt vnd Geben czu Spanndow an der Mitwoch nach dem Sonntage Jubilate Anno domini Millesimo quadringentesimo octauo.

Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archiv. Perg. Siegel.

CLXXVI.

4. Mai 1449.

Die Gebrüder Jacob und Jacob von Polenz unterwerfen sich als Lehnsbesitzer des Schlosses und Städtchens Saarmund dem Kurfürsten Friedrich II.

Wjr *Jacob* vnd *Jacob von Polentzk*, gebrudere, Bekennen offentlichen mit dissem offem briue vor vns vnnsere Erben vnde sůnst vor allermenniglich die jn sehen, horen ader lesen: So alse der jrluchte hochgeborne furste vnd herre herre *Friderich* Marggraue zu Brandemburg, des heiligen Romischen Reichs Ertzkamrere vnd Burggraue zu Nuremberg, vnnser gnediger lieber Herre, vns Slosz vnde Stetlein Saramund mit allen vnd iglichen zugehoringen, zu rechten manlehin gnediglich verlihen hat, nach laute vnd Innhalt seiner gnaden brief vns daruber gegeben, Alse sollen vnd wollen wir vnd vnsere leibszlehnserben dem genanten vnse-

rem gnedigen lieben herren, seiner gnaden Erben vnd nachkomen getrewe, gewere vnd gehorsam sein, Iren fromen werben vnd Iren schaden wenden, In auch dauon vnd damit thun, halten, gewartig sein vnd dinen, alse ein Manne seinem Erbe- vnd lehenherren schuldig vnd pflichtig ist, dar wir also getruwelichen vnd on geuerde zu halten zu Got vnd den heilgen eyn eijd mit ufgerackten fingeren gesworen habenn. Ouch sollen noch wollen wir ader vnsere Erben dem genanten vnnserem gnedigen herren, seinen Erben, nachkomen vnd der Marggraffschaft zu Brandemburg vnd jren landen von solchem slosz vnd stetlein keynerley kreig anheben ader machen, ane jren willen, wissen vnd volbort, noch jre vnd Jrer gnaden echtere, feynd vnd röiiber hauszen noch hegen; Sunder der genante vnnsere gnediger herre, sein erben vnd nachkomen sollen vnser vnd vnser erben zcu gleich vnd rechte allercijt gantz mechtig sein gen allermenniglich: Doch vnschedelich solchem gleite, alse vns sein gnade vormals von anderer sache wegen, die sich vormals bis uf datum diszes briues vorlouffen, gegeben haben, on geuerde. Vnd wir vnd vnsere erben sollen vnd wollen ouch sein, seiner gnaden Erben vnd nachkomen lantfride vnd vnfride leiden gen allermenniglich one widderrede; darzcu sol das genante Slosz vnd Stetlein Saramund des genanten vnsers gnedigen heren, seiner Erben vnd nachkomen offen Slosz vnd Stetlein sein vnd bliben zcu allen Iren notten, krigen vnd gescheften gen allermeniglich, nyemandes auszgenomen, vff seiner gnaden vnd seiner erben kost, zcerung vnd schaden. Vnd wen seine gnade, sein Erben vnd nachkomen eyne gemeyne landbete jn jren landen nehmen wurden, So mogen sie solche landbete von den von Saramund vnd anderen guteren darzcu gehorende ouch nehmen von vns vnd vnseren Erben vngehindert. Ouch hat der genante vnser gnediger herre sich vnd seinen erben sunderlich jn allen vorgeschriben sachen vnd lehin volle macht behalten, das sie nach vnserem tode, da got lang vor sye, von vnseren menlichen leibs lehns erben, ab wir die haben vnd gewynnen worden, solch Slosz vnd Stetlein Saramund mit aller zugehorung vor fünfftausent Reinischen gulden widder zu jren handen bringen mogen, wenn sie wollen vnd jn das bequemlich vnd eben beduncket, des sein gnade vnd sein Erben gantz volle macht, wilkor vnd gewalt haben sollen vnd behalden, solch obgenante Slosz vnd Stetlein von vnsern leibs lehenserben, vor sotanne summa geltes, wider abekoufen wollen. Das sollen sie jn ailewege eyn halb Jare zcuuor

vorkundigen zcusagen vnd wissen lassenn, vnd dennoch sollen die genanten vnnser leibsz lehnserben solch funfftausend gulden vnder die genanten vnser gnedigen herren vnd jrer gnaden herschaft an andere lehinguter wider anlegen. Wurden wir ouch an dem genanten Slosze Saramund an redelicher bewiszlicher befestigung etwas verbauwen, solchs sol der genante vnnser gnediger herre, sein Erben vnd nachkomen vnsern mansleibserben, wan sie solch Slosz von vnsern leibslehnserben widder haben wollen, nach des genanten vnsers gnedigen herren, seiner gnaden erben vnd nachkomen Rete czuuorn vnd vnsrer frunde czuuorn redlichen erkentnisz mit solchen funftausend gulden Reinisch vszrichten, geben vnd beczalenn. Wurden wir auch, ader vnsere menliche leibslehnserben, ane menliche leibslehnserben abegheen, so sal solch Slosz vnd Stetlin Sarmund mit allen zugehorungen widder an den genanten vnsern gnedigen herren, seiner gnaden Erben vnd nachkomen geuallen vnd komen, ane widderrede vnd geuerde. Der genante vnser gnediger herre sol vnns ouch behulffen sein, das vnns auszrichtunge geschee vmbe solch angestorben gerechtickeit, welcherleie die were, die von vnserm lieben vater seliger gedechtnisz an vnns geerbet ist; doch auszgenomen das lannd zcu Lusitz vnd was wir seinen gnaden verkouft vnd ubergeben habenn. Were aber sache, das vnns sein gnade dartzu nicht gehelffen mochte, wen wir das selber manen můsten, dar sol vnns sein gnade zu gunnen seiner land vnd lůthe, vnd wir sollen das von sinen gnaden vnd seinen Erben vmbeteidigt vnd ane wandel bliben, als verne sie vnser zcu gleich vnd rechte also mechtig sein. Were ouch sach, da got vor sie, das vnns von des genanten vnnsers gnedigen herren ader seiner gnaden erben krige wegen solch Slosz Saramund abegewonnen worde, so sal sein gnade ader seiner gnaden erben vnns solch Slosz Saramund jn einem halben Jare darnach, als es vnns abegewunnen worde, zurechen, widder schicken ader funfftausent gulden Reinisch daruor beczalen. Worde vnns aber solch Slosz Saramund von vnnser eigener sach vnd geschefte wegen abegewunnen, darzcu der genante vnnser gnediger Herre vnd sein erben vnnser zu gleich vnd rechte mechtig weren, so sollenn jre gnade mit Iren landen vnd lůten behulfen vnd geraten sein getruwelichen solch Slosz Saramund vnns wider zu schicken vnd widder zcu geben on geuerde. Vnd wir vorgeschriben *Jacob* vnd *Jacob von Polentzk* haben ouch vor vnns vnd vnnsern erben gerett vnd globt, Reden vnd globen jn craft vnd macht

disses briues alle disze vorgeschriben stucke, punkte vnd artikele stete veste vnd vnuorbrochenlich zu halten; vnd das also zu halten haben wir mit vfgerackten fingeren eyn eyd zu den heiligen gesworen. Des zu orkund vnd waren bekentnusz haben wir vnnsers jglichs Ingesigel an dissen brief thun vnd hengen lassen vnd darzcu die Erbaren vnd vesten vnser Swager vnd frunde *Heinrich von Torgow* vnd *Hans von Aharnė* fleiszligen gebeten, solchen brief mit vnns zu versigeln, der gegebin ist zcum Berlin am Sonntage als man jn der heiligen kirchenn (singet) Jubilate, nach Cristi vnnsers herrn Geburtt Tausent vierhundert vnd darnach jm neun vnd vierczigstenn Jare.

Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archiv. Perg. mit vier Siegeln.

CLXXVII.

Um 1450.

Klagepunkte des Kurfürsten wider die Stadt Spandow.

Hirna stan geschreuen die tospraken, de myn gnediger herre to den Borgeren meynd to hebben

I. Thum irsten: dat sie dat virteynnacht bruwen ane myns gnedigen hern folwort angehouen hebben;

II. Item is nott mit on vmme die walkmolen to reden;

III. Item meynen die Borgere jn myns gnedigen heren holten, alse nemliken jm Briszlange, Pynnow, Elszenholt vnde vilichte ander holt fry to hebben;

IV. Item to gedenken, dat men mit on redet vmme die fry Arcke, dat sie die nicht vpthien, wens on gelust;

V. Item is gesehin, dat die farlude van Berlin gemeynlich eynen disselpenning tho Spandow hebben muten geuen;

VI. Item dessuluen gliken sind die furlude von Spandow vnd andern von myns gnedigen Hern wegen vam tolner tam Berlin angelanget, vmme eynen disselpenning to geuen; des hebben sie ny willen geuen;

VII. Item So is dicke vnde vake geschin, dat die Furlude to Spandow ander fremde farlude fremde straten vmmegefuret hebben, vnde noch van dage to dagen dun, dat denne myns hern gnaden an sinem tolle tom Berlin groten schaden gedan hefft, eyn sodan denne die Houetstede vnd ander stede myns heren gnaden ny gedan noch bewesen hebben;

VIII. Item So is geschin, dat die von Spandow van den van Berlin vnd Coln nedderlage gefordert vnd genomen hebben mynem gnedigen Heren to hone vnde to vordrite, dat vormals nye geschin vnd bewiszlich is.

Dieser Aufsatz, welcher sich im Königl. Geh. Staats-Archive befindet, ist der Schrift nach aus der Mitte des 15. Jahrhunderts.

CLXXVIII.

18. Juli 1450.

Der Kurfürst fordert die Rathmannen zu Berlin und Cöln auf, vier aus ihrer Mitte gerüstet zu ihm ins Feldlager zu senden, auch ihnen die Löhnung für die Gewappneten des Rüstwagens mitzugeben.

Friederich von Gotes gnades Marggraue zu Brandenburg. Vnsern Grus zuuor: Lieben Getreuen, so alse Juw die vnsern geschreuen hadden van vnses gehetes wegen vmme Lôhnunge, deme gy so gerne gedan hedden, vnde hebben dar keinen vth dem Rade mede gesandt; begehren wy ernsthafftiglich, sunder sômen tho vns schicken gen Brucke edder wor wy tho felde liggen, benamelicken: *Caspar Mewes, Simon Blumehagen, Jaspar Kalff, Peter Korsz,* alle reisig. Ouch schicket Lohninge der wepenern vff den wagen, vff dat sie desto williger sin, dar wy vns gantz tho vorlaten. Vnd is vnser gantze Meinunge gen deme, so vnd anders nicht wollet thun, so ferne Juw vnse vngunst wollet vermiden. Geben tho Brûgk am Sunabende nach divisionis apostolorum anno M° CCCC° L.

Vnsern liben getruwen Burgemeistern vnde Ratmannen vnser Stete Berlin vnde Coln.

CLXXIX.

11. August 1450.

Der Kurfürst befiehlt, daß aus jeglichem Hause in Berlin und Cöln ihm ein Gerüsteter nach Treuenbrietzen gesandt werde.

Friederich von Gotes Gnaden Marggraff zu Brandenburg. Vnsern grus zuuor, lieben getrewen. Als wir Euch vormals geschreben haben, mit macht vs ichlichem Huse einen Mann zu brin-

gen vnd am Montag nach assumtionis hie by vns zu Trewen Writzen zu syn, also haben wir von deswegen, das ihr desto fertiger, trefflicher vnd rustiger mit Buchsen, Armbrusten vnd allen andern Sachen vff sein moget, sulchen Zug gesatzt bis vff Dinstag nach Bartholomei negstkomen, in aller mas wir euch vormals geschreben haben, vnd desto fertiger denn by vns zu Trewen Briszen syn wollet, als wir vns des gentzlichen zu euch verlassen. Das wollen wir gnediglich gen Euch erkennen. Geben zu Trewen Britzen am Dinstag nach S. Laurentzen Tag anno domini M° CCCC° L.

Vnsern lieben, getrewen Borgeren vnd Ratmannen vnser Stede Berlin vnd Collen.

CLXXX.

23. Februar 1451.

Ebel Termow zu Klabbick, welcher von den Rathmannen in Berlin und Cöln wegen Friedebruchs im Gefängniſſe gehalten war, ſchwört bei ſeiner Entlaſſung aus demſelben Urfehde.

Ich *Ebell Termow,* wonhafftig czu Clabbik, Bekenne offintlich mit diesem Briefe, fur mich, myn Erben, alle myne frund vnde sust fur allermenniglichen, Als ich von etlicher sache vnde vnwillen wegen jn der von Berlin vnd Coln gefengnisze komen was, vnde solch sach vnde vnwille vnde alle ander sach czwischen denselbin von Berlin vnde Coln vnde mir gantz slicht wolbericht vnde gesunet seyn, vnde das ich, myn erben, frund adir ymandes von mynen wegin solche vnde alle andere saken furder mehr czu ewigen czyten gegin dem Irluchten Hochgebornen fforsten hern *Efriderichen* Marggraffen czu Brandenburg, mynen gnedighen naturlichen Erbheren, syner gnadin Erbin, land, lute vnde stete, vnde sunderliken gegin den von Berlin vnde Coln nymmer efferen, rechen, vfrucken adir darvmb anlangen, noch widder syn Gnade, syner Gnadin Erben, mannen, lande, lute, stete, von solcher vnde aller ander sake wegin czu ewighen czeyten nicht seyn vnde thun sollen vnd wollen, noch den nymandes von meyner weghen czu thun gestaten, sunder das alles stete, veste vnde vnuorbrochenlich gehaldin sol werden, so hab ich fur mich, myn Erbin vnde frunde dem genanten mynen gnedighen heren, syn gnadin Erben, mannen, lande vnd luten, vnde sunderliken den von

Berlin vnde von Colen eyn recht vrffeyde getan, vnde die myt vffgereckten vingern czu got vnde de hilghen gesworen, vnde czu meher sicherheit vnde bestedigung, dasz solchs alles, wy obingeschreuin ist, vnde ichlich besundern vnuorbrochenlich czu ewighen czeyten von mir, mynen Erben vnd mynen frunden vnd ydermann gehaldin sal werden, Also hab ich als sakeueldiger disse hie nagescreuen das also czu halden In gesampt czu burgen gesatzt vnde entboden. Vnde wir obgnanten: *Cristoff Termow* vnde *Werner* vnde *Claws Termow,* wonhafftich czu Klabbik, *Ffritze Bardeleue,* wonaftich czu Satzkorne, *Sacharias Plote,* wonaftich czu Pretzel, *Otte Slegel,* wonaftich czu der ....., *Otte Bardeleue* wonaftig czu Valkenreyde, *Henning Wilmerstorp* wonaftich czu Wilmerstorp, *Albrecht von der Groben* wonaftich czu Bornam, vnde *Hans von Knobeloke* wonaftich czu Bornstede, bekennen met dissem brife, dasz wir von flisszliger bede wegen des gnanten vnnses frundes *Ebel Termow,* sakeweldigen, daz alle solche vorgescreuen stucken, punkte vnde artikel, vnde Ir iglicher besundern von Im, syn erben vnd frunde vnde ydermann Stete vnde vnuorbrochenlich czu ewighen czeyten gehalden sullen werden, gutwillige Burgen ingesampt worden sind, gereden vnde gelobin ouch met gesampter Hand, in crafft vnde macht disz brifes, daz der gnante *Ebell Termow,* syn Erben vnde frunde alle solche vorgeschrebin sachen getruwelich vnde vnuorbrochenlich haldin sollin ane geuerde. Vnde ob der gnanten burgen eyner odir meer von todis weghen abeginge, adir vsz dem lande vnde der nuwen Marke zu Brandenborg czyhen wurden, sollen, geredin vnde gelobin wir obgnanten *Ebel Termow* sakeweldig, vnd wir *Cristoff Termow, Werner* vnd *Claws Termow, Ffritze Bardeleue, Sacharias Plote, Otte Slegel, Otte Bardeleue, Henning Wilmerstorp, Albrecht von der Groben* vnd *Hans von Knobelok* in gesampter hand Burgen, by vnsern guden truwen an des adir der vorstorbin adir vsz der mark geczogen jn vier wochin darnach, wan wir des von den von Berlin vnde Coln ermanet werden, als derselbe adir dieselben vorstorbin adir vsz der marke geczogen seyn, andere derglichen an syn adir irer stat zu burgen jn solcher gesampten Hand zu setzen; sunder arg vnde one alles geuerde. Des czu vrkunt vnde warer bekentnisze hab ich obgnanter *Ebell Termow* vnde wir obingeschrebin *Cristoff Termow, Werner* vnd *Claws Termow, Ffritze Bardeleue, Zacharias Plote, Otte Slegel, Otte Bardeleue, Henning Wilmerstorp,*

Albrecht von der Groben vnd *Hans von Knobelok* vnser iglicher syn Ingesegil an dessen briff thun vnde hengen laszen. Na Cristi vnsers hern geburt virczenhundert jar vnd in dem eyn vnde ffunffczigesten Jare an sunte Mathias abende des hylgen czwelff Bothin

Nach einer Abschrift in der Oelrichschen Sammlung, in der Bibliothek des Joachimsthalschen Gymnasii (Fol. No. 8. Manuscpt.). Sie gehört zu einem Convolute Abschriften von Urkunden, welche, nach einer Angabe, aus dem Seidelschen Nachlasse an das Königl. Archiv zu Berlin gekommen sind.

CLXXXI.

16. März 1451.

Die Gebrüder Hans und Kurt von Schlieffen verkaufen dem Rathe und der Bürgerschaft zu Cöln einen Fleck Landes bei Wendisch-Wusterhausen zur Förderung von Ziegelerde und einen Ort im Dorfe zur Erbauung einer Ziegelscheune.

Wy *Hans* vnde *Kurd* brudere geheyten dy *von Sloywen*, geseten to der Wendesgen Wusterhuse by Middenwalde gelegen, bekennen mit deszem vnsen open Brieffe vor vns, alle vnse rechte Eruen vnde Nakomelinge die *van Sloywen* vnde susz vor allermeniglik dy in syen edder horen lesen, dat wy mit guten wolbedachten eyndrechtliken beraden mude, med gunst vnde vulbord vnses gnedigen hern desz Marggrauen, den Ersamen wysen Borgermeisteren, Radmannen, Virwerken vnde ghemeinen Borgern der Stat Colen by olden Berlin gelegen, di nu syn vnde tu ewigen tyden tukumfftigen werden mogen, recht vnde redelicken tu eynem rechten ewigen eygendome verkofft hebben vnde verkopen med krafft deszes Bryffes vp vnse veltmarck darselues tu der Wendesgen Wusterhůsze, nicht verre van vnseme Wynberge darselves gelegen, eyn Stucke Erdbodens vnde Bergh, med reckeden vpgeworpen wellen vnde malen ghemercket vnde vhtgeteckent, dar tigelerde jnne beholden schole weszen, dartu in dem genanten dorpe wendeschen Wusterhuse by dem Cruge eyne redelicke Stede dar man ene spyker moge buwen dar vir perde rum iestan mogen, vnde vor demselven Spykere eyn redelick rum vnde Stede dar sy sick mit eren Perden vnde Wagenwerke wol bewenden mogen, vorbat eyne ffrye weterunge tu flytenden watere edder

bornen vnde eynen fryen wegh to vnde ave, dar sy ere perde weteren vnde water halen mogen an ghewonlicken steden, wu wacke em desz not wert wesen; vortmeyr so vele weges von deme Spyker wente in den dorpwegh, vnde denseluen dorpweg wente in den herwegh vnde so vort an wente an dat vthgethekende stucke gegen den Bergh, tweer wege wyt, datselue Stucke vortvp wente in den vhtgetekenden Berg mede erdboden, dy vpgeworpene Male med ingetogen, dartu ock einen ffryen vhtgetekendt Stucke landes vp datselue Stucke ock ere egendom isz wente an dat fliet vnde vnse water langk, vnd dy vart vnd ock die ader vart by de Mölne tu rumene, wu vacke em desz not syn wert, vnde darby so vele runes vthgemercket vnde vthgetekent, dar se ere Tygelerde tu gemachke storten mogen, vorbat synen fryen wegh twyer wege wyt, dat Stucke rechte neder van dem Berge na der Scheppvart hinder die Molne dar de viszgere plegen antofarende, offte em de Stede beqveme syn werden. Sulcken obengescreuen Erdboden vnde Berg, so wyt, lang, bret vnd dyp die in den vpgeworpen Malen, die Male met ingetagen, begrepen vnde besloten isz, met allen obengeschreuen vthgenomeden Steden, wegen, weterungen unde alle andere vthgenomende rechticheiden dy wy wente her darin gehad hebben, sollen nv vorbat die genante Borgemestere, Radmanne, Virwercken vnd gemeyne Börgere der Stat Colen by olden Berlin, dy nu syn vnde tukunfftigen werden, ewiglicken tu ene rechten egendome hebben vnde gheniten, Tygelerde winnen oder winnen laten, wo wyt, lang, bret vnde dyp, vnde wu vacke em desz lustet vnde not duncket wesen; dartu desseluen Berges vnde aller obengescreuen wege vnde Stede im dorpe vnde velde, na eren besten wolgefallen, vnde wo em dat bequeme werd wesen, met vffart vnde affart, vnd der diener vnde perde husunge vnde drencke gebrucken und tu ewigen tyden med aller tugehorende, wo men dy numen mochte, alse ene rechte egendom fredelicken vnde geruwelicken besitten, Sie vnde de oren, sunder alleyne wesz wy in den genanten Steden ouer dy vnsen vnde ander lüde van gerichtes vnde ander rechtigheid gehad hebben edder hebben mogen, dy wy hir an beholden hebben, van vns, vnsen eruen vnde nakömelingen vnde alle den vnsen vngehindert ane alle ghever. Vnde wy hebben ok darvp vor vnsen gnedigen herrn den marggrauen, vor vnsz, vnsze erven vnd nakömelinge vp behuf der genanten Borgermeistere, radmanne, vierwercken vnde ghemeine Borgere, die nv sint vnde tukunfftig wer-

den mogen, vortegen vnd vortigen in krafft deszes Brieffes sulkes obengeschren vthgethekenden Erdbodens vnd Berges, der obengescreuen wege, Steden, weterungen met aller rechticheit, tubehorunge, wo me dy numen mochte, sy edder de eren, alleyne wesz wy in den genanten Steden ouer dy vnsen vnd ander lůde gehad hebben van gerichtes vnd ander rechticheid odder hebben mogen, dy wy hieran beholden hebben, vnd hebben ok belivet vnde geuolbordet, belive vnd vulborden ock met deszen bryffe, dat vnse genante gnedige here dy Marggraue em dat alse in obengescreuener wyse so vereignet hat. Ok scholen dy genante Borgermestere vnd Radmannen, wercken vnde gemeyne Borgere der genanten Stad Colen, dy nu syn vnde tukunfftig werden, vns, vnsen eruen vnde nakomelingen von sulkes vorgescreuen Eygendumes wegen noch dinst noch Burrecht noch engerley plicht edder vnplicht, wy dy gesyn muchte, verplichtet syn, sunder tu ewigen tyden des befryet blyuen. Geschege ok dat in tukumftigen tyden die Stede by dem fliete, da man die erde storten schal, ouerflut edder kleynheit des waters em vnbeqveme were ere tygelerde to stortene vnde sy ene ander beqveme stede vthsegen, alse by schepvart hinder der molne da dy viszgere plegen antufarende, dar sy erde storten willen, dat mogen sy wol dun, wu vacke em dat not isz, vnd schal em an oren eygendome vngeverlich vnde vnschedelich syn vnde scolen daran neynerley wysz breken ane geuer. Worden ock in kumfftigen tyden em edder oren nakomelingen enge darvp geworpen Male vorgan vnde vorfallen, dy mogen sy vnde ere nokomelinge vornygen vnde vpwerpen wu vacke em desz not isz, vnd scholen darouer nicht an breken ane geuer. Vor deszen vorscreuen eygendume hebben vns dy genannten Borgermestere vnde gemeyne Borgere der genanten Stad Colen wol tu dancke vnde genughe bereydet vnde betalet virtig schock groszgen landwerunge an guden berlinschen penningen, ye achte penninge vor enen groszgen, dy wy in vnsen nut vnde fromen gekeret vnde gewand hebben, vnde seggen em vnde eren nakomelingen der qwyd vnde losz in deszen breffe. Ock sullen vnde willen wy ergenante *Hans* vnd *Kurd* brôdere die *van Sleyve* genant vnse rechte erue vnde nakômelinge den genanten Burgermesteren vnde ratmannen vnde gemeynen Borgeren dy nu syn vnd kunfftig werden des kopes vnde eygendomes, jnmaten vorbescreuen is, eyn recht ewig stede gewer syn vor allermenniglich; vnde offte em ymandt dar hinder edder infal in dun edder maken wolde an

eren grunden, wegen, husungen vnd drencken, edder sy edder ere gesynde, wen sy dar tu dunde hebben ouervaren edder verwaldigen wolden, dar scolen vnd willen wy, vnse rechte erue vnde nakomelinge sy nue schutten vnde verdedingen gelick den vnsen, ane alle geuer. Dat wy ergenande *Hans* vnde *Kurt* bruder die *van Sleyven* genant, vnse rechte eruen vnde nakomelinge alle vorgescreuen stucken, puncte vnde artikel deszes brieffes vnde yszlick by sick ewiglicken stede, vaste vnde vnuorrucket halden scolen vnde willen, sunder allerleye hulperede, bosze infindung, argelist vnde allerleye geuerde desz tu orkunde vnd vorder bekantnisze hebbe wy genante *Hans* vnde *Kurt* bruder dy *van Sleyuen* genant vor vns, alle vnse rechte eruen vnde nakomelingen vnse yngesigele eyn yslick besundern dat syne met witschap vnde vulbord an deszen bryff laten hangen, dy gegeuen is tu Coln na der gebord vnses heren Cristi vyrteynhundert jar vnd jn dem eyn vnde vefftigesten Jare an sunte Gertruden auent der hylgen Juncfrowen.

Seydelsche Sammlung.

CLXXXII.

23. April 1451.

Tyle von Thümen zu Trebbin erklärt, in seiner Streitsache mit dem Kurfürsten verglichen zu sein, und die Schuld des Letztern an Johann Lange in Cöln übernommen zu haben.

Ich *Tyle von Thumen* der Elter ytzund zcu Trebbin wonhafftig, Bekenne offintlichen mit diszem briue vor mich, mein Erben vnd Erbnehmen vnd suszt vor allermeniglich die jn sehin, horen ader leszin, das ich mit dem Irluchten hochgeboren fursten vnd hern, hern *Friderichen,* Marggrauen zu Brandemburg, des heiligen Romischen Reichs Ertzkamrer vnd Burggraue zu Nuremberg, meinem gnedigen lieben hern, gericht vnd gescheiden byn vmb allerley sache, es sey vmb pferde, schaden, glubde von dinstes ader welcherley das were, vnd wie sich das bisz vf diszen hutigen tage gemachet hette adir erfinden mochte, nichts nichten vszgenomen, Also dasz ich meinem gnedigen lieben hern von des dorffs wegin Lowenhrugk schuldig blibe viertzehn schogk groschen, acht pfenninge vor einen groschen zu rechen, die Ich sinen gnaden kein *Hanns Langen* Burgere zu Coln benohmen habe, vnd des zu waren vrkund habe Ich myn Ingesigel an dissen

brief lassen hengen der geben jst zu Coln an der Sprewe am fritag Gregory nach gots geburt viertzehenhundert vnd darnach jm eyn vnd funffczigisten Jare.

Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archiv. Perg. Siegel.

CLXXXIII.

9. August 1456.

Die Gebrüder v. Blanckenburg geloben, mit Zeugniß mehrerer Ritter und der Rathmannen von Berlin, Cöln und anderer Städte, nach erfolgter Wiederbelehnung mit dem Schlosse Wolfshagen, Treue und Gehorsam gegen den Kurfürsten und Abstellung aller Fehde und Räuberei.

Wy hirnachgeschreuen mit namen *Achim, Albrecht* vnde *Otte van Blanckenborch* tom Wulfeszhagen Bekennen openbare mit dessem briue vor vns vnd alle vnse eruen vnd sust vor ydermenigkliken dy en sehen edder haren leszen, als wy denne vmbe etliker ouerfarung willen jn des jrluchten, hochgeborn fursten vnnses gnedigen liuen hern, hern *Fredericks* Marggrauen to Brandemborgs, des hiligen Romischen Rikes Ertzkamrer vnd Burggraue tu Noremberg etc. vngnade vnde ungunst komen weren, darumb syne gnade mit ernste to vns gedencken wolde, vnd wy sinen gnaden dat slot Wulfshagen mit alle siner tobehorung willichliken vnd gantz to siner gnaden henden gesettet em dat jngegeuen vnd vns mit liue vnd gude in syne gnade gegeuen hebben, Also vmbe flitiger bede willen vnnser frunde ok etlicker manne vnd stede der margke hefft vns syne gnade wedder to gnaden vppgenohmen vnde vns dat genante Slot Wulffeshagen, mit allen tobehorungen, als wy dat vor gehat hebben wedder gegeuen vnd vorlegen, des wy synen gnaden alle tijd willickliken danken, vnd gelouen darby vestiglik, by vnnsen guden waren truwen, dat wy vnd vnse eruen vns mit sodan Slote vnde alle siner tobehorung by den genanten vnsen gnedigen hern vnd siner gnaden landen, luden vnd der marggraffschap to Brandemborch to ewigen tyden alletyd holden vnd bliuen scholen vnd willen, als gegen vnsem rechten naturliken eruehern, vnd als wy van sunderlicker plicht vnd eide wegen to don plichtig sind, Nadem wy sodan slot mit aller tobehorung van sinen gnaden vnd der marggrefeschap to lehn hebben vnd allen tyd vnse eldern vnd wy hebben gehat. Wy

scholen noch willen ok vnnse keiner furdermer van sodanen slote neyne krige edder fehde maken, na rofery dauon edder darto don edder gestaden bynnen noch buten landes in keinerley wisze, Sunder die gnanten vnnse gnedige here vnd syne eruen edder nakomen scholen vnnser alletijt to like vnde rechte gen ydermeniglick mechtig weszen vnd scholen vnd willen ok by fasten louen den genanten vnses gnedigen hern vnd siner lande frede vnd vnfrede met dem genanten Slot halden, gegen wem dit sy, nymant vtgenohmen, vnd on behelppung. Dat genante slot schal ok alletyt vnd ewig des genanten vnses gnedigen hern, siner eruen vnd nakomen vnd der Marggraueschop to Brandemborch open slot syn vnd blyuen, to allen jren noden, krigen vnd geschefften gegen idermenniglikeu. Weret auer, dat wy daran ouerfaring deden vnse einer edder wy alle, vnde krige vnde rofery furder dauon edder darto deden, edder gonden, so bewillen wy vns des in dessem briue, welke vnse eyn sodan brock edder rofery deden von Slote edder darto, edder sulkes gestaden worde, bynnen edder buten landes, den sullen wy des andern vp sodan slot nicht wedder lathen, vnd schal sodans sines deyles vorfallen sein, vnd vnse gnedige her schal sodans deyl des slotes mechtig wesen eyntonehmen vnd sinen voget vp sodan deyl vnd siner tobehorung setten vnd dat jnneholden vnde domit faren als mid dem sinen, glick oft he dat vor allem rechte hedde erstanden vnd utgeclaget. Geschee aber sodan broke edder rouery von vns allen, van dem Slote edder darto, so scholen wy des slotes vnd aller siner tobeharung vnsem gnedigen hern vorfallen sin, vnd scholen sinen gnaden des afftreden, syn gnade schal dat ok an rechte fordrung jnnehmen vnd darmit don na siner gnaden willen, von vns, vnsen eruen, vnbedeidingt, glikerwisz efft he vns dat mit allem rechte afferstanden vnd erclaget hett, an alles geuerde. Vnd dat wy alle sodan artickel vnde dussen gegenwartigen briue vor vns, vnnse eruen ewiglicken also fast holden willen, hebben wy dat dem genanten vnnsem gnedigen hern, sinen eruen vnd nakomen by sodaner huldung vnd eyden, so wie synen gnaden van nyes van des slots wegen gethan hebben, gelouet, on geuerde, vnd to rechter warer vrkunde vnser iglick sin Insegel an dessen briue hengen laten. Des sind getzuge: die wolgeborn, wirdigen, gestrengen, vesten, ersamen vnd wisen, dy mit vnd by der hulding, eyden vnd geloueden gewest sind, dy wolgeborn *Gotfrid Graue to Hohenhoh,* Eren *Diderick von Stechow,* domprauest to Bran-

demborch, *Ludicke von Arnym,* houetman jm vckerlande, *Hein Pull,* etlicke vth den Reten der Stede Brandemborch olde vnd nye stat, Frankefort, Berlin, Coln, Premtzlow, Nygenangermunde, Templin, Lichen vnd ander mehr genugk gelouewirdigen. Gegeuen to Coln an der Sprew am Mandage sand Laurentzen abende, na godes gebort virtenhundert vnd darna jn dem Sesz vnd vefftigesten Jare.

Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archiv. Perg. mit den 3 wohlerhaltenen Siegeln der Gebrüder v. Blanckenburg.

CLXXXIV.

12. December 1457.

Günther Guntz gelobt, den Tod seines hingerichteten Bruders so wenig an dem Kurfürsten wie an den Städten Berlin und Cöln ꝛc. rächen zu wollen.

Ich *Gunther Guntz* bekenne offenlichen mit diessem Brieffe vor Mich, Myne vnmundigen brudere, myne Erven, geboren vnd vngeboren, alle myne frunde vnd sunst vor aller menniglichen: Nachdem *Claus Guntz,* myn Bruder, vmb solcher Vnthat die er gethan het, von dem Erluchten Hochebornen Fursten vnd Hern, Hern *Friederich,* Marggraffen zu Brandenburg, des hiligen Romischen Richs Ertz Camerer vnd Burggraffe zu Nurnberg, Recht vnd redlichen gericht ist worden, vnd solche Sache vnd vnwillen, vnd alle andere Sachen zwischen demselben mynen gnedigen Heren vnd mir gantz slecht, wolbericht vnd gesünet sein, vnd das ich meine vnmundige Brüdere, vnser Erben, geboren vnd vngeboren, vnser fründ edder nymands solcher vnd aller andern Sachen wegen furder mer in ewigen Zeiten, gen den gnanten mynen naturlichen Erbhern, siner Gnaden Erben, Lande, Lüte, Stede, vnd sunderlich gen den Rath zu Berlin vnd Coln, auch gen *Baltzar von Sliben,* Houptmann zu Trebbin, *Vlrich* vnd *Hans Czewschell,* gebrudere, vnd allen iren Erben, nummermer eyfern, rechen, vffrucken, edder darvmb anlangen, noch widder syne Gnade, syner Gnaden Erben vnd nakommen, Landen, Lüten vnd Steden, von solcher vnd aller ander sache wegen in ewigen Zeiten nicht sein vnd thun sollen vnd wollen, noch des nymandes von meinetwegen zu thun gestaten; sundern das alles stete, vaste vnd vnvorbruchlichen gehalden sol werden: So habe ich vor mich, myne

vn-

vnmundigen Brudere, vnser Erben, geboren vnd vngeboren, vnd vnser frunde dem gnanden minen gnedigen Hern, syner Gnaden Erben, Landen vnd Lúten vnd dem Houptmanne zu Trebbin, *Baltzar von Slieben, Vlrich* vnd *Hans Czewschel* gebrudern, allen iren Erben, vnd sunderlich den von Berlin vnd Coln eine Rechte Urfede getan vnd die mit vffgereckten Fingern zu Gott vnd den Heiligen gesworen, vnd zu merer sicherheit gelobet: wen myne vnmundigen Brúdere zu iren mundigen Jaren komen, so sullen sie ouch solche Vulbarung vnd Versicherung tun met Eyden vnd Brieffen, inmaszen obenbemelt ist, das stete, veste vnd vnvorbruchlichen zu halden, one alles arge vnd Geferde, nichtes nicht hierinnen vsgeschlossen, in krafft vnd Macht disses Briffes. Vnd des zu Urkund vnd warer Bekenntnusz hebbe ich obgnanter *Gunter* vor my ouch mynen vnmundigen Brudere, geboren vnd vngeboren, dissen Briff met mynen insigel versigeln lassen, der geben ist zu Coln an der Sprew, am Montage nach vnser liben Frowen Tage Concepcionis nach Christi vnsers Hern Geburt M° CCCC° LVII°.

CXXXV.

22. Februar 1458.

Der Biſchof Dietrich zu Brandenburg confirmirt eine Schenkung für einen Altar in der Kirche zu Spandow, und verordnet, daß die Kalandsbrüder im Barnim und im Spandow-Fahrlandiſchen Diſtricte künftig unter dem Namen: „Spandowſche Kalandsbrüderſchaft“ beſtehen ſollen.

Ad perpetuam infra scriptorum memoriam. Nos *Thiedericus* Dei gratia Brandenburgensis ecclesie Episcopus ad universorum noticiam lucide devolvimus per presentes: Quod altare et bona ipsius in literis inclíti principis Domini Marchionis, quorum tenor infra scribitur expressa et contenta, et precipue bona seu redditus ville Ghyselbrechtstorp, que seu qui quatenus ad nos pertinere dinoscuntur tamen consentiendo renunciantes eisdem pro nobis et ecclesia nostra omnique juri, quod nobis et nostre ecclesie competit in ipsis vel competere poterit in futurum propter Deum vt in nos non obstet, quominus divinus cultus augeatur ad dotationem et appropriacionem jam dicti domini Marchionis approbavimus, ratificavimus et confirmavimus ac per presentes approbamus, ratificamus et in nomine Domini confirmamus. Quarum literarum te-

nor est: „Noverint vniversi tenorem presencium inspecturi, Quod Nos *Ludovicus* Romanus Dei gracia Marchio Brandenburgensis et Lusatie Sacri romani imperii archicamerarius Comes Palatinus Reni ac Bavarie Dux, ob honorem et reverentiam omnipotentis Dei glorioseque genitricis virginis charie et omnium sanctorum, et vt divinus cultus cui desideriosius insistere volumus in quantum valemus deinceps magis et magis augeatur in animarum progenitorum predecessorum nostrorum illustrium principum Marchionem Brandenburgensium clare memorie nostre et heredum nostrorum remedium salutare dedimus, damus et justo proprietatis titulo donamus Altari beatorum Johannis baptiste et Johannis Evangeliste atque beate Catherine fundato in ecclesia parochiali opidi nostri Spandowe triginta solidos denariorum Brandenburgensium et vnum solidum eorundem cum decem et octo modiis avene reddituum annuorum sitorum in villa Ghyselbrechtstorp, quorum denariorum novem solidi de taberna duodecim solidi de curia *Hanzonis Guntherstorp,* octo solidi et duodecim modii avene de curia *Petri Cythen,* et duo solidi cum sex modiis avene de curia *Morzan* solent annue derivari. Insuper damus eidem altari tria frusta reddituum annuorum sita in villa Wolterstorp, que quondam ad fidelem nostrum dilectum militem *Gruwethud* pertinebant, cum decem solidis denariorum Braudenburgensium annui census de prato *Johannis* dicti *Dives* in Spandow pervenientibus, quod et olim *Henzo de Grôben* habuit et possedit, sic, quod premissi redditus ad prelibatum altare cum pleno jure debeant libere pertinere temporum cursibus sempiternis; renunciantes omni juri quod nobis hactenus in eisdem competebat, que ad ipsam proprietatem nobis nostris heredibus aut successoribus in futurum debebunt, quoque fratres Kalende districtus Barnym presentes et qui pro tempore fuerint ad dictum altare sue vacacionis tempore quocienscunque necesse fuerit personam ydoneam presentare. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum, presentibus Nobilibus viris, *Gunthero* Juniore comite in Swartzburg, *Ottone Went* domino in Ileburg Strennuisque viris *Frederico de Lochen, Petro de Bredowe, Hermanno de Redern, Johanne de Rochowe, Marquardo de Luterpeck, Petro de Trutenberg* militibus cum ceteris pluribus Fidedignis. Datum Berlin sub anno millesimo tricentesimo quinquagesimo secundo die Dominico proximo ante diem beati Galli. Nos etiam *Thidericus* Episcopus predictus altare predictum, quod non solum in honore beatorum Johannis Baptiste

et Johannis Apostoli et Evangeliste ac beate Catharine virginis in literis domini Marchionis predictis expressorum ymo eciam in honore beatorum Jacobi minoris apostoli, Livini et Erasmi nimirum duximus consecrandum, cum jure patronatus omnibusque aliis juribus in predictis literis domini Marchionis expressis in fraternitatem Calende districtus Spandowe seu fratres ejusdem transtulimus et presentibus duximus transferendum approbantes et in nomine domini confirmantes fraternitatum Barnym et Spandowe predictarum atque Varland districtuum quondam divisarum et distinctarum per fratres eorum factam conjunctionem et communionem, sic, quod hec quondam divisorum districtuum fraternitates sub vnius nomine districtus videlicet Spandowe omnimodo nuncupentur. Et quod omnia jura et privilegia quecunque quondam singulis competencia ex nunc et in eternum memoratorum fraternitati districtus Spandowe competant in omni forma et materia simul et conjunctim. Testes hujus nostre confirmacionis et predictorum bonorum in Ghiselbrechtstorp renunciacionis sunt: reverendus pater dominus *Johannes Spandowe*, quondam *Abbas* in Lennyn, Dominus *Hinricus* nostre curie officialis, Dominus *Fredericus* noster notarius, *Ernestus* et *Jan de Netzen*, *Henninghus Smergowe* aliique plures Fidedigni. Datum Seyezer Anno domini millesimo tricentesimo quinquagesimo octavo ipso die Cathedre sancti Petri apostoli nostro sub sigillo presentibus appenso in clarum testimonium omninm supradictorum.

Nach einer Abschrift im Spandowschen Stadtarchive.

CLXXXVI.

22. Januar 1459.

Das kaiserliche Hofgericht verurtheilt die Städte Berlin und Cöln zur Herausgabe des Nachlasses eines zu Berlin verstorbenen Bürgers Holzapfel.

Wir *Friderich* von gots gnaden Romischer Keyser, zu allen Zeiten Merer des Reichs, Hertzogk zu Osterreich, zu Steyr vnd Kernten vnd Crain, Graue zu Tyrol etc. Bekennen vnd thun kund allermenniglich mit dissem Brieff, das auf den czwentzigsten tag des Monats October negstvergangen fur vnser kayserlich Cammergericht, das der wolgeborne *Wilhelm* Marggraue zu Hochberg, vnser vnd des Riches lieber Getrewer, an vnser Stat beses-

sen hat, komen ist *Jacob Holtzapffel* von sein selbst vnd mit voller gewalt *Wentzlaus Holtzapffel* sines Bruders, vnd bewiset des zu Recht gnug, wie das Burgemeistere vnd Rath der Stede Berlin vnd Colen zu Recht fur vns geheischen vnd geladen weren, darum, wie das die benanten Stede, als weilande der vorgenande *Holtzapffel* Vater vnd Mutter mit tode abegangen sein, vnd sie dennoch beide vnvogtpar waren, ihr veterlich vnd mutterlich Erb an Heusere, farender vnd ligender Habe vnd güter auffgehaben vnd eingenomen haben solten, mehr den Sechshundert Rinscher gülden wehrt, vnd ihnen das bisher mit gewald vnd ane Recht vorbehalden, vnd des ouergerichts hülffe von ihnen nicht bekomen mogen, vnd vermeinten, es solte zu Recht erkand werden: das die vorgenanden Stede schuldig weren inen fur solcher veterlicher vnd mütterlicher Erbe Sechshundert gülden auszurichten vnd zu bezahlen, vorbehalten kost vnd Schaden, so sie deshalb bisher genomen vnd empfangen hetten. Vnd wan aber von der vorgenanden Burgemeistere vnd Rathe der Stede Berlin vnd Coln wegen mit gewalt niemands genwerdig war, der widder solche Klage der *Holtzapffel* im Rechten ichtes geredet hette, ward ihnen nach gewonheit vnd erkentnusz vnser Kayserlichen Camergerichts zu dreyen malen geruffet, vnd darauff auch ertheilet: das der *Holtzapfel* warden solde bis auff den pfingstag negst darnach; keme dann in der Ziet iemands von iren wegen mit gewalt, der würde gehort, Oder ob iemandes von ihretwegen nicht keme, darnach geschege was Recht ist. Der *Holtzapffel* hat also gewardet, vnd ist auff datum disses Brieffes wieder fur vnser Kayserlichs Camergericht, das aber der vorgenande Marggraffe *Wilhelm* an vnser Stat besessen hat, komen, vnd als von der vorgenanden Stede wegen aber niemands mit gewald genwerdig, was eroffnet, vnd thet sine klage, vnd begeret daruff Rechtens in aller maas, als solches billig were. Darauff ist zu Recht erkant: Nachdem die gemelten Stede geladen, ihnen geruffet, der *Holtzapffel* darauff gewardet hat, vnd nymand bisher von ihretwegen mit gewalt in Rechten erschinen, das sie dann schuldig vnd plichtig sein, dem gemelten *Holtzapffel* vnd sinen Bruder fur ihr Vederlich vnd Mütterlich Erb die gemelten Sechshundert gülden auszurichten, in so vil Zeit als des Riches Recht ist, vorbehalden kost vnd Schaden, ob die *Holtzapffel* icht vermeinten deshalb genomen zu haben, darvmb mogen sie diselben Stede mit Ladung furnemen als Recht ist. Mit Urkund disses Briffes ver-

sigelt mit vnserm Kayserlichen anhangenden Insigel. Geben mit Urteil am zwey vnd zwentzigsten Tag des Monats Januarii, nach Christi Geburt vierzehenhundert vnd im Newen vnd funffzigesten, vnsers Richs im Neunzehenden, vnd des Kayserthums im Sibenden Jare.

CLXXXVII.

8. October 1459.

Der Kurfürst und die Rathmannen zu Berlin und Cöln appelliren gegen ein Erkenntniß des kaiserlichen Hofgerichts zu Speier in der Prozeßsache wider die Gebrüder Holzapfel.

In nomine Domini amen: anno a nativitate ejusdem M° CCCC^mo LIX^no Indictione septima, die vero Veneris octava mensis octobris, Pontificatus sanctissimi in Christo Patris et Domini nostri, Domini Pii, divina providentia Pape secundi, anno primo Illustrissimus Princeps et Dominus, Dominus *Fridericus,* Marchio Brandenburgensis sacri Romani Imperii archicamerarius et Princeps Elector, ac Burggravius Nurembergensis etc. in me notarii publici testiumque infra scriptorum ad hoc vocatorum specialiter et rogatorum presencia, constitutus, habens et tenens in suis manibus quandam provocationum et appellationum, apostolorumque petitionum papiri cedulam, in vulgari alemannico conscriptam, animo et intentione a Gloriosissimi et Invictissimi Principis et Domini, Domini *Friderici,* divina favente Clementia Romanorum Imperatoris semper augusti etc. judicio Camere ac denegatione remissionis perversam cause et causarum, que inter quosdam *Jacobum* ac *Wentzeslaum* fratres *Holtzapffel* cognominatos ex vna, et Prudentes et honestos viros Berlin et Colln Brandenburgensium oppidorum Burgimagistros et Consulatus partibus ex altera in eodem judicio Imperialis camere pendere asseruntur; quas prefatus Illustrissimus Princeps et Dominus, Dominus *Fridericus* Marchio Brandenburgensis etc. virtute quorundam Privilegiorum, Illustrissimis Principibus et Dominis, sacri Romani Imperii Electoribus, a dive memorie *Karolo* quarto, quondam Romanorum Imperatore concessorum ad se remitti asseruit petiisse, nec non perversa sententia in dicto judicio Imperialis Camere ad instantiam memoratorum *Jacobi* et *Wentzeslai Holtzappel* fratrum, et contra jam dictos Burgimagistros et Consulatus, vt asseritur, lata, aliisque gravaminibus desuper interposita et inferius inserta, deductis tam

suo, quam antefatorum Burgimagistrorum et Consulum nominibus provocandi et appellandi, negociumque appellationis hujusmodi ad prelibatum Serenissimum Dominum nostrum Imperatorem et prefatos sacri Romani Imperii Principes Electores cum eos apud se, in majestate sua sedens habere contigerit, devolvendi, quam mihi notario Publico infra scripto ad manus meas recipiendum tradens, provocavit et appellavit, apostolosque tales, quales super appellatione sua hujusmodi de jure habere debeat, si quis esset, qui eos sibi dare vellet, et saltem a me Notario publico subscripto testimoniales sibi dari peciit atque concedi, dicens provocans, appellans et protestans. Aliasque et alia dicens et faciens, prout et quemadmodum in eadem provocacionis et appellacionis papiri cedula, cujus tenor de verbo ad verbum sequitur, plenius conspicitur et habetur.

Nachdem widder mannichfaldige Beschwerunge vnd mancherlei Schaden einem iederman beschehen, edder die sich Beschwernusz edder Schaden zuzufugen beforchten in beyden, als geistlicken vnd werltlicken Rechten, nicht hülfflicker noch fruchtbarlicker der appellation vnd Beruffunge sey gefunden; so ist es das wir *Friderich* von Gotes Gnaden Marggraffe zu Brandenburg, Kurfurste, des hiligen Romischen Richs Ertz Cammerer vnd Burggraffe zu Nürnberg etc. vor vns vnde vnsern liben getrewen, Burgemeisteren vnde Ratmannen vnser Stede Berlin vnd Coln, in willen vnd meinunge zu appelliren vnd zu beruffen, vor Euch offenbaren Schriwer vnd gezugen hier genwertigen, furgeben vnd sagen, wiewol das ist, das der Allerdurchluchtigste furste keyser *Carolus* der vierde, loblicher Gedechtnusz, allen vnd ichlichen des hiligen Romischen Richs kurforsten, die zu cziten sein, privilegia vnd Freyheiden geben hat, vnd sie damit sunderlick begnadiget, das keiner derselben Kurfürsten, Unterthan, welckerley wis, wirden vnd wirdickeit sie sein, von keines Mannes Spruch wegen aus ihren Landen, Gegenden vnd Gerichten vor kein ander Gerichte edder Richter niemand geladen noch zihen mag, noch vm keinerley vorgangen oder kunftigen Sache, als das in alter Gewonheit Herkomen ist, Ouch das kein Person die der gnanten Kurforsten Lüte vnd Vndertan sein, von den Rechten, Vrtheilen vnd Geboten der genanden Kurforsten edder iren wertlichen Amptlüden vnd Richtern vor kein ander Gerichte edder herschafft nicht sullen noch mogen beruffen, als das mit andern viel worten in der gülden Bullen daruber gegeben klerlichen ist ausgedrückt; doch

als wir durch des Allerdurchluchtigsten vnd Hochebornen Fursten vnd Hern Hern *Friederichen* Romischen keysers, vnsers gnedigsten Hern, Brieffe vns zugeschicket, noch nicht zehen Tage vorgangen, verstanden, haben *Jacob* vnd *Wentzlav* gebrudere die *Holtzapffel* gnandt, die in vnsern Kurfursenthumb der Marggraffschafft zu Brandenburg geboren sein, widder dieselben vnsern Lieben getrewen Burgemeistern vnd Ratmannen vnser Stede Berlin vnd Coln, in des gnanden vnsers gnedigsten Hern des Keyers Cammer-Gericht procediret vnd ein vermessenes Vrteil sollen gehabt haben ane das, das diselben Burgemeistere vnd Ratmannen, in eins noch mer, samptlich edder besunders, durch schriffte edder Boten vorgeheischet edder citirt worden sein, noch citirt mochten werden, im zu sinen klagen zu antworden, inhalt derselben Gulden Bullen, angesehen ouch vber das, das wir so beyde partheien der sachen vormals vff vns gangen vnd bliben worden, den gnanten *Jacob* vnd *Wentzlow Holtzapffel* durch vnsern Rechtspruch, darin er lautet, sulch Recht abgesprochen hadden vnd erkand, das Inen di gnante die vnsern noch wenig noch viel nicht zu tun plichtig worden, von dem sie sich noch nie berufft noch appelliret haben; vnd wiewol wir vff sulche Friheit des hilgen Romischen Richs Kurforsten vnd ouch ander friheiden vns sunderlich geben, solche sachen vormals abgeschreven hadden, mit gantzen flies biddende, solche Sachen an vns zu wisen, hat vns doch das mogen widderfaren, daran wir an sulchen der Kurfursten vnd vnser friheiten zu kurtz beschehen vnd beschwert, beklagen vnd furchten vns, hinfuro mehr beschwert mochten werden. Hiervmb von des gnanten vnsers gnedigsten Hern des keysers Cammergericht vnd von Wegerung wegen der verwisung solcher vermessenen sachen an vns vnde dem vermessenen vrteill darin, als man spricht, ergangen, ob es ein vrteill heizzen sol, als wir doch nichten hoffen, vnde von dem proces darvber gehalden vnd gemacht, ouch ander Beswernussen die vns darus entstanden sein, zu dem obgnanden vnserm gnedigsten Hern vnd keyser, vnd des heil. Romischen Richs Kurfursten, so er die, wenn er in seiner Maiestät sitzet, by sich haben wurde, appelliren vnd berufen wir vns vor vns, die guanden Burgemeistere vnd Ratmanne, die vns genwordiglich, in vnd mit dissen Schrifften, vnd bidden daruff apostoles, ob iemand sy, der sie vns geben wolle, vnde besunder von dir offenbaren Schriver hirvnder beschreben Gezugnis Brieffe, czum Ersten, czum Andern vnd zum Dridden male, schir noch schirer vnd zum aller-

schirsten, vnd geben vns vnd die genanden die vnsern mit sulcher appellation der erzelten sache halber, in des gnanden vnsers gnedigsten Hern des Keysers vnde ander vnser mit Kurforsten, wenn er die als vorberurt by sich haben wurde, erkentnusz, vnschedelich, das wir diselbe appellation bessern, abe- vnd zusetzen, meren, mindern vnd wandelen mogen, als dicke vns das not syn wird, zu vnsern vnd der vnsern vorgnanden Vorbidde, Alle andere Behulff zu vnsern vnd derselben der vnsern Rechten vnschedelich, darzu wir denn hir tun ein offenbar Gezugnis, vnd ouch, das wir keiner furder Bowisung edder Verwilligung nicht verbunden, denn als vns not is vnd von Rechten geburet, vnd bidden dich offenbaren Schriver, vns daruff Ein edder mehr offenbare Schrifften vnd instrumenta zu geven.

Super quibus omnibus et singulis premissis dictus Dominus Marchio peciit sibi a me notario publico infra scripto, unum vel plura publicum sive publica fieri et confici instrumentum sive instrumenta. Acta fuerunt hec Colonia cis Spream in castro ejusdem Domini Marchionis, sub anno, indictione, die, mense et Pontificatu quibus supra. Presentibus ibidem Generosis et Validis viris Dominis *Gotfrido de Hoënloh* et *Hermann von Henneberg* Comitibus, nec non *Petro Lange,* armigero Misnensis dioecesis Testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis. Subsequenter vero Prudentes et honorabiles Viri *Petrus Garnköper, Nicolaus Schulteti, Nicolaus Wins* et *Bartholomeus Berchholz* Burgimagistri, *Benedictus Schulteti, Matthias Matthie, Bertoldus Stroband, Valentinus Wins, Arnolden Schönhusen, Johannes Schmedt, Andreas Werbick, Petrus Mitte, Laurentius Witheim* et *Georgius Hellenprecht,* Consules Consulatus utriusque oppidorum Berlin et Coln tunc reputantes anno, indictione, die, mense et Pontificatu supra dictis, ad vocem preconis pro actu infra scripto, consulariter congregati, in domo consulatus supra Sprevam, inter dicta dua oppida sita, lecta primitus audita et intellecta appellacione preinserta hujusmodi dixerunt, et protestati fuerunt, prout in quodam Protestationis cedulam omnis tenor de verbo ad verbum in hunc sequitur modum.

Wir Burgermeister vnd Ratmanne der Stede Berlin vnd Coln sagen vnd protestiren, were es, das vns ober das, das vnser Gnediger Here Marggraffe *Friederich* von Brandenburg Kurfurste, vor seine Gnade vnd vns geappelliret, vnd vns mit in seiner appellation gezogen hat, not were sunderlich zu appelliren, das wir

nicht hoffen, nachdem vns keine Ladung noch vorkundigung keines Urtels von *Jacob* vnd *Wentzlows* die *Holtzapffel* gnand, wegen, nicht vorkomen ist, so wollsn wir vns mit sulcker appellation vnsers gnedigen Hern, seiner Freiheiten vnd Protestation darin begriffen, behelffen, gebruchen, dobey bliben vnd zu keiner andern vorwilligung nicht verbinden den als vns Not ist vnd von Recht geburet, vnd bidden darvber von Dir offenbaren Schriver, ein edder mer offenbare Schriffte edder instrumenta. Super quibus et singulis iidem Domini Burgimagistri et Consules petiverunt a me Notario Publico infra scripto vnum vel plura fieri et confici publicum sive publica, instrumentum sive instrumenta: Presentibus ibidem honorabilibus Viris Dominis *Martino Brun, Sigismundo Oderberge* et *Hermanno Vilter* presbyteris Brandenburgensis et Hildensemensis dioecesis Testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis.

Et quia Ego *Henricus Bowering* Clericus lubucensis dioecesis sacra Imperiali auctoritate Notarius publicus dicte appellacione interposicioni, Apostolorumque peticioni et protestacionibus omnibus aliis et singulis premissis, dum sic ut premittitur agerentur et fierent, vna cum prenominatis testibus presens interfui, eaque sic fieri vidi et audivi. Ideo hoc presens publicum instrumentum manu mea propria scriptum exinde confeci, subscripsi et publicavi in hanc publicam formam redigens, signoque et nomine meis solitis et consuetis consignavi, in fidem et testimonium omnium et singulorum premissorum rogatus et requisitus.

CLXXXVIII.

1. December 1459.

Der Kurfürſt und die Städte Berlin und Cöln bevollmächtigten Lucas Wilde in dem beim kaiſerlichen Hofgerichte ſchwebenden Prozeſſe mit den Gebrüdern Holtzapfel.

In nomine Domini Amen. Anno a Nativitate ejusdem millesimo quadringentesimo quinquagesimo nono, indictione septima, Pontificatus sanctissimi in Christo Patris et Domini nostri, Domini Pii divina providencia Pape secundi, anno secundo, die vero Sabbathi, prima mensis Decembris, hora prima etc. vel quasi Wienne pataviensis dioecesis, in domo honesti viri . . . . . *Kirchsteter*, domo *Michael Puechweler* contigua, in vico vulgariter *Tieffen-*

graben nuncupato sita et in stuba minori ejusdem, honestus vir *Lucas Wilde,* Clericus conjugatus Misnensis dioecesis Procurator, et procuratorio nomine Illustris principis et Domini Domini *Friderici* Dei gratia Marchionis Brandenburgensis sacri Romani imperii Archicamerarii et principis Electoris, ac Burggravii Nurembergensis etc. prout de sue procuracionis mandato legitimis constabat et constat documentis in mei Notarii publici, testiumque infra scriptorum ad hoc presentia personaliter Constitutus, animo et intentione intimandi, notificandi et insinuandi habuit, exhibuit et produxit in suis manibus quandam appellacionem in pergamento Scriptam, per honorabilem virum *Henricum Baivernick,* Clericum Lubucensis dioecesis, publicum imperiali auctoritate Notarium supscripta, signoque et nomine suis solitis et consuetis Fideliter Consignatam, ac per prefatum etc. Illustrissimum Principem et Dominum *Fridericum,* Marchionem Brandenburgensem etc. die veneris octava mensis Octobris Anni dicti Colonie cis Spream in Castro ejusdem Domini Marchionis, tam suo, quam prudentium et honestorum virorum Berlin et Coln Brandenburgensium oppidorum Burgimagistrorum et Consulatuum nominibus coram eodem *Henrico* Notario interpositam et interjectam. Qua quidem appellacione ipse illustrissimus Princeps et dominus *Fridericus* Marchio Brandenburgensis a gloriosissimi et invectissimi principis et Domini Domini *Friderici,* divina Favente clemencia Romanorum imperatoris semper Augusti etc. Judicio Camere, illiusque Judice ac denegacione remissionis cause et causarum, que inter quosdam *Jacobum* et *Wenceslaum Holtzapfel* Cognominatos ex una et dictos Burgimagistros et Consulatus pretactorum oppidorum Berlin et Coln partibus ex altera in eodem judicio imperialis Camere pendere asserebantur. Nec non asserta quadam sententia in jam dicto judicio ad instantiam eorundem *Jacobi* et *Wenceslai Holtzapfell* Fratrum, et contra eosdem Burgimagistros et Consulatus, vt asseritur, lata, processibusque in ipso Judicio super eadem causa habitis ac aliis gravaminibus in hujusmodi appellacione deductis provocavit et appellavit, negociumque appellacionis hujusmodi ad prelibatum serenissimum Dominum Nostrum imperatorem etc. et prefati Sacri Romani imperii Principes Electores, cum eos apud se in Majestate sua sedens habere, contigerit devolvere proposuit, ac devolvit, prout hec et alia in instrumento appellacionis desuper confecto, et ibidem producto lacius exprimuntur et comprehenduntur, Quam quidem appellacionem

et provocacionem, ac omnia et singula in eadem Contenta prefatus *Lucas Wilde* procurator, nomine procuratorio quo supra, omnibus meliori modo, via, jure et forma, quibus melius et efficacius patuit et debuit *Jacob Holtzapfell* cognominato, in loco supra dicto personaliter recepto et apprehenso, ac in ejusdem *Jacobi* persona, Fratri suo *Wenceslao* sepe memorato, ex adverso principalibus, ac in prefata appellatione ex adverso principaliter nominatis, realiter in faciem intimavit, insinuavit et publicavit, ac ad ipsius notitiam deduxit, mihique notario publico, supra et infra scripto, ad manus eandem appellacionem recipiendam tradidit, et assignavit vt eidem *Jacobo* hujusmodi appellacionem de verbo ad verbum publice legerem, publicarem ac notificarem, quam recipiens alta et intelligibili voce ipsi *Jacobo* vsque ad medium vel quasi legi et notificavi, meque paratum obtuli legere eandem vsque ad finem. Sed ipse *Jacobus* audire renuit et recusavit, sibique ipse *Lucas Wilde* sepefatus Procurator copiam appellacionis collacionatam et auscultatam ac instrumentatam sub manu publica et authentica dedit ac prebuit, quam ita ab eodem *Luca* recepit, et apud se retinuit. Super quibus omnibus et singulis premissis sepe dictus *Lucas Wilde* procurator nomine procuratorio petiit sibi a me Notario publico infra scripto vnum vel plura fieri et confici, publicum sive publica, instrumentum seu instrumenta. Acta sunt hec anno, indictione, Pontificatu, die, mense, hora et loco quibus supra presentibus ibidem discretis viris, *Simone Rosch* de Grintzing, artium liberalium Baccalaureo, *Johanne Schencken* de Cotbus, Clericus Pataviensis et misnensis, ac *Valentino Puschel de Griminis,* laico Brandenburgensium et merseburgensium dioecesium, testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis. Tenor vero instrumenti appellacionis sic incipit: In nomine Domini Amen. anno a Nativitate ejusdem millesimo quadringentesimo quinquagesimo nono, indictione septima, die vero Veneris, octava mensis Octobris, Pontificatus etc., et sic finit: Presentibus ibidem honorabilibus Viris Dominis *Martino Brim, Sigismundo Oderberge* et *Hermanno Vylter* presbytero Brandenburgensis et Hildensemsis dioeccesis, testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis etc.

CLXXXIX.

9. Juli 1460.

Hans v. Schlieben gestattet den Rathmannen zu Berlin das Graben von Ziegelerde bei Wusterhausen.

Ick *Hansz von Schlieben* Bekenne mit dussem apenen Briefe vor my, myn Rechte Erven vnde susz vor allermeniglich die ihn sehen edder horen lesen, dat my die Ersamen Heren Borgemeistere vnd Radmanne der Stad Berlin geleyen vnd genuglichen betalet hebben dry schock groschen Landes Wehrunge, acht pennige vor einen ichlichen groschen. Vor sodane dry schock groschen scholen die obgenande Borgemeistere vnde Radmanne, oder ôre Nakomlinge, in minen egenduhm by der Wuster Huszen graben laten in ôre Behuff XV prame vull tigelerde, tho der tidt wenn eme dat beqvem ist, vngehindert von my, myne Erven vnde von ydermeniglich, ane alle Gefehrde, in Krafft dusses Briffes. Zu Vrkunde wisentlichen mit mynen vpgedruckten ingesigell versigelt na Godes Gebort vertein hundert vnd in seszigsten Jare, am Middewecken vor Margrethen.

CXC.

13. November 1460.

Kurfürst Friedrich verwendet sich beim Herzoge von Sachsen um Freilassung arrestirter Güter eines cölnischen Bürgers, und ersucht um Abstellung solcher Hülfsmittel überhaupt.

Vnser frundliche Dienste vnd was wir libes vnd gutes vermogen zuvor. Hocheborner Furste, Lieber Swaher. Wir fugen Ewer Liebe zu wissen, das *Jacob Holtzapffell*, von Berlin burtig, einen vnser Bürgere zu Coln mit namen *Matthes Middelstrasze* jtzund mit siner Habe vff den Meiszenschen Jarmarckt vffgehalten hat, vmb sache willen der wir ihn mit den vnsern von Berlin, mit vsgesprochen Rechten berichtet vnd endschlichtet haben, vnd hetten vns mit sampt den vnsern wol vorsehen, vnd solten des von ihm entlastet gewesen sein. Dorum wir Ewer Liebe mit frundlichem flies gutlichen bidden, das ihr sulcher vffhaldung mit nichten zu gestatten geruhet, sundern schaffet vnd bestellet, das der vnsrige, insampt seiner Habe solcher vffhaltung von stunde

geuffnet werde. Hat dann der obgnante *Holtzapffell* vber vnser entscheiden zu den obgnanten den vnsern Recht zu sprechen, so wolle Ewer Liebe denselben mit siener furgenommen klage vnd Sache widder die vnsern zu vns wisen, so sollen ihm die vnsern, wes er sie nicht erlassen mag, na Billikeit vnd gelegenheit der sache, nach Begebunge klag vnd andwort, gethun was billig ist. Wir haben ouch Ewer Lieb zu mermalen geschrieben, vmb ander vffenthalt willen die in ewren Landen allvmb vber die vnsern zugestattet werden, des nicht zu gestatten; nachdem wir Verschreibung vnd ander sach halben vnderlang gewand sein, dem also nicht wird nachgekomen, vnd an den vnsern wenig verschonet, ewer vnd vnser Straszen vnd Zolle ouch dadurch geringer werden, das wolle Ewer Liebe abzutun bestellen: angesehen das wir den vnsern, die die ewern offt ouch in vnsern Landen wolten vffgehalten haben, wir mit nichte wolten zulassen, vnd in lieber sehen wolten, das wir mit den vnsern Beidenthalben betreglich gen einander sitzen. In dem wolle sich Ewer Liebe bewiesen, als wir Euch zugetrawen, das wollen wir vmb Ewer Liebe frundlich gerne vordenen. Geben zu Coln an der Sprew am Donnerstage octava Martini anno M° CCCC° LX°.

Dem Hochebornen Forsten, vnsern Lieben Swaher, Hern *Friederichen*, Hertzog zu Sachsen, Landgrauen zu Doringen vnd Marggrauen zu Myszen.

CXCI.

6. Januar 1462.

Georg v. Waldenfels, Landvoigt der Lauſitz [1]), ſchreibt den Rathmannen zu Berlin um eine Geldſendung zur Beſoldung der in der Lauſitz liegenden Trabanten.

Mynen frundlicken Denst zuvor. Ehrsamen, wisen, liben frunde. Myn gnediger Herre Marggraff het mir gesegt, wie ihr LX Rinische Gůlden hervber woldet schicken, die Drabanten hier liggende tu vorsolden, nach solchem gelde die Drabanten hie lig-

1) Er war zur Zeit auch kurfürſtlicher Kammermeiſter und ſcheint, während des Krieges welchen der Kurfürſt wegen der Lauſitz mit dem Könige von Böhmen geführt hat (S. Angelus, Loccelius und Garcaeus a. h. a.), Landvoigt geweſen zu ſein.

gen vnd von hinnen nichten wolden; ihnen geschehe denn vor vsrichtung vnd viel darauff gehet. Darum sine Gnaden mir entfohlen, besser in Euch vmb solch geld zu schicken. Als Begere ich von mines gnedigen Hern wegen, bidde Euch auch von Minetwegen, das ihr solche LX gůlden by dem Zeiger hervber woldet senden, ane vorziehen, dasselbige velig vszurichten, das nicht furder Sold darvff gehen darff. Bekomet minen gnedigen herrn von Euch zu guten Dancke; ich wils auch gerne vordienen. Geben vnter *Witchin von Kathwitz* ingesigell, des ich dis mal gebrauche Auno M° CCCC° LXII° am Tage Trium regum.

Den Ersamen wisen Burgermeistern vnd Ratmannen zu Berlin, minen besundern guten frunden.

Gorge von Waldenfels,
Landvoit zu Lusznitz.

CXCII.

11. November 1471.

Der Kurfürst Albrecht weiset die Rathmannen zu Berlin und Cöln an, die jährliche Orbede an seine Schwester, die verwittwete Herzogin von Sachsen, zu zahlen, zu deren Leibgedinge solche gehöre.

Wir *Albrecht* von Gotes Gnaden Marggraffe zu Brandenburg, des hiligen Romischen Richs Ertz Cammerer vnd Churfurst, zu Stetin, Pomern, der Cassuben vnd Wenden Hertzog, Burggraff zu Nurmberg vnd Furste zu Růgen etc., Entbieten den Burgemeistern, Ratmannen vnd Bůrgern vnser Stede Berlin vnd Coln vnsern Grus zuvorn. Lieben Getrewen, wir haben vns mit der hochebornen Furstinnen vnser lieben Swester *Catharina,* vnsers lieben Bruders Marffgraff *Friederichs* seliger Gedechtnisz nachgelassen witwen, vmb das Leibgedinge ihrer Lieben von dem gnanten vnsern Lieben Bruder seligen vermachet, frundlich vnd gutlich geeinet vnd vortragen, vnd geben ihr neben andern jerlich eine nemlich Summe Geldes, der wir sy nach anzale vff etlichen Orbeden, die ihr vnd ander vns jerlichen zu reichen vnd zu geben schuldig seid, verweiset haben vffzuheben vnd einzunemen, nach inhalt des briffes irer Lieben darvber von vns gegeben. Darvmme so begeren, befehlen vnd heissen wir Euch, das ihr der gnanten vnser lieben Swester nunfuro ihr Lebtage mit der Orbede, nemlich anderthalb hundert schock groschen Merckischer Werunge, die ihr vns jerlich zu reichen schuldig seid, gewartet, Ihr die eines jden

Jares vff die Zeit vnd tage, als ihr sie der Herschafft zu zahlen plichtig seid, gutlich vnd one verzihen vsrichtet, vnd dargegen eines yden Jares ihr quitancia darum nemet, Euch auch, dem also zu thun, gen ihrer Liebe vorschreibet, vnd ihr des euren versigelten brieff gebet, nach inhalt disser beygelegten Abschrifft. Vnd so ihr dem also gethan habt, sagen wir Euch alsdann solcher Orbede, die ihr Ihrer Liebe also jerlichen vnd eines yden Jares besundern, so lange das weren wird, vsgericht habet, fur vns vnd vnser Erben quit, leddig vnd los, in vnd mit krafft disses briffes, der zu Urkund mit vnserm vffgedrücktem ingesigell vorsigelt vnd geben ist zu Coln an der Sprew am tage Martini Episcopi Anno domini etc. LXX primo.

CXCIII.

20. October 1474.

Heyne Weber, Richter und Freigraf des freien Stuhls zu Freienhagen, erklärt den Rath, die Gerichte und alle Einwohner zu Spandow, auf erfolgte Anklage, in die heimliche Acht.

Ich *Heyne Weber*, eyn gewerdiget Richter vnd Friegrabe zum Frienhagenn, des heiligenn Rômisschen Riches, der hoicheboren irluchtidenn Fürsten myner gnedigen liben hern zu Hessenn vnd der Edelen wolgeboren myner gnedigenn liben junchernn zu Waldeckg vnd die in erer gnadenn stede Stolhern sind, Bekenne vnd thun kunth dem allerhochmechtigstenn irluchtigsten Fursten vnd hern dem rômischen kaysere, alle czit Mehrer des Riches, allen hern vnd fürstenn, Gravenn, fryen, Ritteren vnd knechtenn, Syner gnadenn liebenn getrewenn, Allen gewerdigeten friegraben, allenn fryen scheffenn des heiligenn Rômischen Riches, allenn Richterenn, geistlich vnd wertlich, Allenn Burgermeisteren, Reden, gemeinden der stede Oldmeydeborch, Borch, Calbe, Loborch, Berneborch, Asschersleue, Haluerstade, Salza, Cotenn, Liptzk, Merseborch, Brunswigk, Lünenborch, Frankforth, Colenn, Mentze, Tryere, Hildennseyme, Emecke, Gotingenn vnd Cassell vnd vortemer allenn stedenn vnd ouch alsweme dem dese brieff vorkometh, sût, horet odir leset, daz in vorgangenn tzydenn vor mich gekomenn ist der Erssamer *Matthias Pauwell*, ein friescheppe des hilligen rômischen Riches an den werdigen kayserlichen Dingkstedt, vor denn frienstoll an daz heiliche heymeliche gerichte zum Frienha-

gen, darin vnder de linden ich da saz vonn bevel des heylichenn Rômischen Riches, in gespannter Bank, becleydeth mit orteile vnd rechte, zu richtenn oder lieb vnd ere, vnd hait szwerlichen geclageth dor syne gedingetenn vorsprechinn *Tylenn Ludolffes* oder *Mutzeltin Severin,* eyn Burgermeistere, *Arnoldt Grevenn, Claves* vnd *Stephan* die *Rutzenn,* denn Richteren vnd Scheffenn vff dem Bentze, vnd *Mewus* schultheitzenn vff dem kytz vor Spandow, vnnd *Tyle* vnd *Hanns Mertzane,* alle wonhafftich zu Spandouwe, alle mit namenn, wy sey eme ein rechte geborliche Erbe, szo eme vonn syme rechten naturlichenn vettern *Jores Judas* seligenn vffgeerbeth ist, abhendig gethan, genomenn, vorrechtlichen vnnd vnerlichenn wedder got ere vnd alles recht, vakenn daz he etz vor en mit rechte erwiseth vnd zugebracht hath, daz he yn echt erbe darzu syn, vnd *Tyle* vnd *Hans Mertzane* eme datz sin ouch vorenthaldeth, nemelich by czehen geschocken dar he enn sin erbe vor vorkofft hath, vnnd hat daz ouch vor rechtlichen vnd vnerlichenn gethain, wedder got, ere vnnd alletz Recht, vnd de sammet vnd besunderen vorgenannten beclagethenn habenn dem genannten cleger vmb soliche sine pinlichenn clage noch ny wolt zu Rechte stain, an stedenn dar sich daz inne rechtenn wol behoret hatte, darvmme ich dann de genanten beclagetenn vor denn genanten frienstoll geheysscheth vnd geladenn hatte zu viere malenn, baben ordenungen vnnd gesetze des genanten frien heyligenn heimelichen gerichts Rechte, mit namenn by *Regenharden Loyrindes* seligen myne vorfaren zwye, vnd by myr zwye, vnd der genannten clegere haith sine Sache nach fryenstolls rechte vff die genanten beclagetten irstandenen, irwunnen vnd wargemacheth mit kostenn, hinder vnd schadenn, mit der houbtsache, szo gut alsz vffe zweyhunderth rinsche Gulden vnd zwentzig geschock vnd mer, inhalt sins behalten receszes von myr darober gegebenn, daz ich dann schrieb denn von Spandowe, vnd gebot een by szwerer peyne, sey vnder zu richten, daz sey vszrichtunge thedenn dem genanten clegere, siner erweneten sache; dedenn sy dasz nicht, Szo geboth ich enn by der peynen fünfzick Pfunth goldes königlicher busze zu vermyden, sey mit weybern vnd kynderenn vonn enn vsz Spandowe zu drybenn, vszwisunge mynes gebotsbrieffes; dedenn sy des allesz nicht, so solldenn sey seyn in derselben achte dar de genantenn beklagetenn inn sinn gewiesth. Datz se dann allesz vorachtet hain. Darvmb denn de verachtedenn mit denn vngehorsamen sammeth vnnd besundern in

de

de achte des kunices gethan sindt, in der heyligen heimelichgen achte des fryen heyligen heymeligen gerichts, nach frienstolls rechte. Furter hat der genante *Mathias Pauwel* mit rechten vorladungen vnd mit rechte de sentencien des kummers irlangeth, nach fryenstolls rechte, ober de genanten van Spandouwen vmme eres vngehorsams willen, darvmb sie de verachtedenn nicht von sich getrebenn haben, nach lute vnd Inhalde myns gebotsbrieffes an sey gethain, vnd vorter sind alle, dey verachtedenn vertedingenn, vorhanthabenn, husen oder herbergenn in derselben achte, dar de verachtedenn inn sin. Also hath der genante cleger mit rechte nach frienstolls rechte vor myr in genanten frienstoile irwunnenn, dasz he, sine Erben odir were dussen Brieffe mit synem willen inn hette, de genannten verachtedenn Ere, lyb vnd gut magk anfallenn, myt gerichte odir an gerichte, wente an daz gerichte darto datz ankometh vffe Wasser, vffe lande, vffe sannde, vff margdten, vff Strassenn, inn Holtze, in felde; vnd darenkegen sol dey genanten beclagetenn verachtedenn neymant gelydenn, ouch keyn geleyde gebenn, ouch kein freyheith odir gnade gebruchen, de gegebenn ist van pabestenn adir kaisernn, odir noch gegeben mouchte werenn, by peyne der gerichte nach solichen ergangene sachenn. Szo gebiedenn ich allen hern vnd fürsten, Grabenn, frienn, Ritternn vnd knechtenn, allen frienscheppen des Römischen Riches, by dem Eydenn sey zum heiligenn heymellichen gerichte gethain habenn, allen vnwissendenn by der peyne funfzigk pfundt fynes gold königlicher busz, zu vermydenn vnnd bye keyserliche macht vnnd gewalt vnd van mynes amptes wegen, wedder dusze Sentencien nicht zu thunde; vnd welliche czyth oder wanne der gnante *Matthians Pauwell* mit duszer sentenzien zu vch kommeth odir sine medebeschreben odir mit eyner warenn copien vnd vch mede eischeth vnd maneth vnd ewer hülffe vnd gerichte darzu begerth, vff zu haldende der vorbenembtenn lyeb odir gueth, ir eenn darzu behülffenn syth, uwer gerichte dar zu offenn, uwer gerichte Rechte da vonn nehmen, vnnd de genanten verachtedenn dar en kegen nicht en geleyden by der genanten paynen: wente vor recht irkant iszt vnd ouch in den beschreben rechten beschrebenn steith: „wer den verachtedenn mit wyszen huseth, herbergeth oder eyne bystanth thuth, der ist in derselben achte, dar der verachtede inn ist." Ouch hath der genante cleger vor myr mit recte nach fryenstolls rechte irlangeth vnd irstandenn, ob he dy genanten beclagetenn verachteden mit duszer

miner sentencien nicht irmanen en muchte, wann he dann mit dusser sentencien wedder zu myr odir eyme andern gewerdigten friegrabenn an den genannten friestoll kommeth opir sine medebeschrebenen, vnnd weren furter gerichtes manen vnnd gesinnen, szo soldenn vnd mouchte man sey in de hösten achten des keisers thun, sunder gnade alszo, dasz eyn ydermann sye vonn dem lebenn zu dem tode bringen mouchte, dar der dann dem Riche adire nymande pflichtich ist zu antwortenn noch peynfellich. Wo ouch dasz ymant hir wedder thede vnnd myr geclageth wurde odir eime andernn frigraben in myner Staidt, dem müszte man de busze uffslaen vnd darumb dann in derselben achte thun dar de beclageten verachtedenn inn gethan syn. Hirumb gebieden ich vnnne der obengeschrebenen myner macht vnd gewalth allenn Herrn, Fürsten, grabenn, ffryen, Ryttern vnd knechtenn, allenn Bürgermeisternn, Rethen vnnd gemeinden aller Stedenn vnnd vorter ydermennichliken, Sich geboerlich hie inn haldenn vnd den keiserlichenn Rechten bystanth thun, dasz willt myne gnedige herrn vnd junchern zu danke erkennen, vnd ich willen daz gerne vordinen. Hyrbye aber vnd ane sindt gewest: der duchtige *Johann Brunnemer*, Borchmann zum Fryenhagenn, Borgermeister vnd Radt darselbesz vnd velle erlicher scheffenn dingkpflichtige vnd bestendere mit den swornen die disz allesz gesehen vnd gehoret habenn. Vnd zu mehr bekantnisse vnnd jn orkunt der warheyt hain ich myn ingesigel vestlicen an dussenn Briff gehangen. Datum anno domini M° CCCC° LXXIIII^to^, quinta feria post galli confessoris.

Auschultata est hec copia ex vera litera originali per me *Nicolaum Habercoffer*, quod protestor propia manu.

Stadtarchiv in Spandow. Gleichzeitige Schrift auf Papier.

CXCIV.

21. Juni 1478.

Kurfürst Johann befreit, wegen Brandschadens, die Einwohner zu Cöpenick acht Jahre von jedem Anspruche ihrer Gläubiger.

Wyr *Johanns* von gots gnaden Marggraue zu Brandemburg etc. Thun kunt allermenniglich mit diszem briefe, die jn sehen oder horn leszen, das wir vnnser lieb getruwen Borgermei-

ster, Rathmanne vnd alle gemeyne Inwonende Burger zu Coppenick soliches Brands halber, den sie geliten vnd genohmen vnd auch auff das sie dester statlicher wider gebawen mogen, aller Schulde so sie vor solichem brande gemacht vnd schuldig bliben sind gefreiet haben, vnd freien sie der also acht Jar nach datum disses briues nechst nach einander volgende mit vnd in crafft dits brifs; vnd doch das sie vns vnnser orbethe zu eynem yeden Jar ausrichten vnd bezalen. Begeren darauf an alle vnd yede Geistlich vnd werntlich richter vnnser lannde, das ir vber die genanten von Coppenick semtlicher schulde halben vor diszen irem brand gemacht in solichen acht Jaren nicht richtet, sondern dieihenen so sie rechts nicht erlassen wollen, vor vnns vnd vnnser Rethe weiszet vnd das also vnd nicht anders haltet Daran thut Ir vnnser ernste meynunge vnd wyllen, des wir vnns auch genuglichen zu euch verlassen vnd also wollen gehabt haben. Zu Vrkundt etc. Actum Coln an der Sprew am Sontag nach Sandt Veitstag anno etc. LXXVIII.

Copiarium des Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archives. No. 15.

CXCV.

26. Juli 1478.

Der Kurfürst ersucht den Rath zu Berlin, seinem Boten Hans v. Winzin von seinen deponirten Geldern 1000 Gulden auszuliefern, zur Tilgung einer Schuld beim Herzoge von Mecklenburg.

Albrecht von gots gnaden marggraff zu Brandenburg vnd Churfurst. Lieben Burgemeistere vnd Rathmanne vnser Stede Berlin vnd Coln vnsern gruz zuuor; lieben getrewen. Wir sein dem hochgebornen fursten vnserm oheim, dem Hertzogen von Mecklenburg tausent gulden schůldig, die wir ihm betzalen wollen. Deshalben schicken wir zu Euch vnsern Rath vnd lieben getrewen *Hansen von Winzin* vnd begehren von Euch mit fleisz, ihm von vnsern wegen tausent gůlden von dem was wir hinder Euch liggen haben zu vberandworten. Vnd so ihr das gethan habet, sagen wir Euch für vns vnd vnsere erben sulcher tausent gůlden quit, leddig vnd los, vnd wollen es gen Euch in gnaden erkennen. Geben im felde vor der Plaue mit vnserm zurůck vfgedrůckten insigel vorsigelt, am Suntage nach Jacobi M° CCCC° LXXVIII.

CXCVI.

23. September 1482.

Kurfürst Johann bestätigt die Bestallung des Raths zu Berlin und Cöln für den Apotheker Johann Tempelhoff.

Wir *Johanns* von gotts gnaden Marggraue zu Brandemburg, zu Stettin, Pomern etc. hertzoge, Burggraue zu Nurenberg vnd furste zu Rugen Bekennen vór allermeniglich mit disem offen briue: als vnser lieben getrewen Borgermeistern vnd Rathmannen, olde vnnd newe, vnser Stette Berlin vnd Coln an der Sprew vnserm Apotheker vnnd lieben getrewen *Johannes Tempelhoff* auch zu Irem Apotheker vnd Im vnd seinen erben die Apoteken, dieweill sie die jnhaben, vorsteen vnd besitzen wollen vnd mit vill anderem geding vffgenomen vnd verschrieben haben, jnhalt eines briues, jm vnd seinen erben vnter beider stett anhangenden Insigell daruber gegeben vorsigelt von wort zu wort lutende, wie hirnach volgt vnd also: Wir Borgemeistere vnd Bathmannen olt vnd nuwe der Stette Berlin vnd Coln an der Sprew gelegen Bekennen offintlich mit disem briue vor vns, alle vnser nachkomen jm rade vnd susz vor allermeniglich die en sihen oder horen leszen, So wir *Johannes Tempelhoff* zu einem Apotheker vffgenohmen haben, das wir jm die Apoteke erblichen zugesagt vnnd vorschriben haben, vnd sagen jm vnd synen erben zu vnd mit crafft desses briefs vnd dieweile er vnd syne erben solche Apoteke jnhaben vnd besitzen werden, wollen wir noch vnser nachkamen keynen anderen Apoteker vpnehmen, ock alhir keynen nicht behusen vnd wonhen lassen. Ock wollen wyr nicht gestaden, das ennich Cramere, er sei Inwonere oder gast, ennich confect oder geferbet wasz noch keynerley das zur Apoteken gehoret vnd dynet veyle soll haben noch vorkoffen. Wir wollen Im auch lyhen hundert Rinsche gulden, die soll er vnd syne erben vns vnd vnseren nachkomen jn sechs jaren wider betzalen. Vnd wanne er oder syne erben vns oder vnsen nachkomen solche hundert Rinsch guldin wider betzalet haben, denne aller irst vnd nicht eer sollen vnd wollen wir vnd vnser nachkomen jm vnd synen erben alle jare ein Winspel roggen geben. Ober nue von stund vnd so vort, dieweile er vnd seine erben solch Apoteke besitzen, sollen vnd wollen wir jm eyne freye wonunge geben vnd darjnne Schos, wache vnd allerley vnplicht frey halten. Des aller zu vrkund vnd warer

bekantnusse haben wir beider stette ingesigel vor vnns vnd vnser nachkomen mit rechter wissenschafft vnd eintrag vnter an dessen briue lassen hengen. Gegeuen na gades geburt Tausend vierhundert darnach im ein vnd achtzigsten Jaren am Sonabende nach Luce des hiligen ewangelisten. Das wir des gnanten *Johannsen Tempelhoff* getrew vnd willige dinste, die er vnsern vettern Marggraff *Fridrich* seligen vnd dem hochgeborn fursten hern *Albrechten*, Marggrauen zu Brandenburg, Churfursten etc. vnserm lieben hern vnd vater vnd vns biszher getan hatt, forder auch wol tun soll vnd mag, angesehen haben, vnnd solche seine yffnehmen vnd bestellung von den gnanten vnseren borgermeisteren vnd Rathmannen gescheen vnd darzu den Briue jm darvber gegeben mit allem seinem punckten vnd articuln geuolbort vnd bestettigt haben, vsz furstlicker gewalt vnnd obrickeit jn craft vnd macht dises briues. Czu vrkund mit vnserem anhangenden Insigel versigelt vnd geben zu Coln an der Sprew am Sontag Mauricii etc. LXXXII.

Vol. Cop. No. 15. des Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archivs.

CXCVII.

14. October 1484.

Der Kurfürst verschiebt, wegen des herrschenden großen Sterbens, die Untersuchung einer vom Rathe wider den Hausvoigt angebrachten Klage.

Johannes von Gotes Gnaden Marggraffe tho Brandenburg. Vnsern Grus zuvorn. Lieben getrewen. Ewer schreiben vns itzund gedan, vnsern Hausvoigt vnd *Jurgen Wurm* vnsern Diener belangend, haben wir vernomen vnd wissen nicht, das vnser Hausvoigt gen keinen vnsern vnterthanen, ewrem Mitbörgern, etwas vnbilliges gehandelt vnd vornomen habe mit vnsern Befehlen. *Jurgen Worms* halben seind wir durch vnsern Hofmarschalck *Antonius von Wertern* vff ewer Anbringen des Handels auch berichtet, vnd ist deshalb an Euch vnser ernstlicher Begehr, die Sachen zwischen den genanten vnsern Hausvoigt vnd *Jurgen Wurm* in diesen Leufften gutlich beruhen vnd anstehen zu laszen, so dann der Allmechtige Got diese Leuffte nach seinen Gotlichen Willen anders schicken vnd das Sterben vffhoren werde, wollen wir die Sachen verhören; vnd so die vnsern ichtwas vnbilliges gen

Euch oder ewren Mitbôrgern vorgenommen, also darinnen halten, das ihr erkennet, wie wir darinnen keinen gefallen finden: denn Euch Gnade zu erzeigen sind wir geneiget. Datum Schônebeck am Tage Burchardi anno M° CCCC° LXXXIV.

Vnsern lieben getrewen Borgemeistern
vnd Rathmannen vnser Stadt Berlin
vnd Coln.

CXCVIII.

18. April 1487.

Der Kurfürst instruirt die Rathmannen der Städte Berlin und Cöln bei seiner Abreise zum Reichstage in Nürnberg, über ihr Verhalten während seiner Abwesenheit.

Johannes van Gades Gnaden Marggraff tho Brandenburg, Churfürst etc. Vnsern grusz thovorn. Liwen getrewen. Wo de affscheid am lesten Herendage durch vnse zween Radesfrûnden vnd ander mehr mit geweset, kôrtlich na Ostern vp bestimte dageczit enen andern Herrendag tho holdende, lutet, wy aber vff foderung keyserlicher Mayestat zum dage tho Nurnberg vp ditmal theen mûtten, Late wy den geschehenen afschied vnd Verlat durch vns vp solcken Herendag by synem wesen beruwen, bet tho vnser wedder thokumfft mit gades hûlpe vnd fûrder vnses dages settunge tho handeln vnd vorthonemende, dat dorch vns vp den genanten Herendag na Ostern schole gehandelt vnd vorgenomen syn. Vorsehen vnd vorlaten vns tho juw, vth verwanter trûwe vnd Liebe, gy werden in vnsem affwesende getrûwen fliet ankehren, dat vns hûlpe, in mate wy juw vorbesacht, tho vnser thokumfft fôrderlich vnd statlich geschehe; darmit wy na entfangunge vnser Regalia disse vnsen Landen, der Marcke tho Brandenburg, alse ôre getrûwe Landesfûrste, de wedder lief vnd guth vor io setten will, mogen statlich vorsyn, schûtten vnd beschermen, vnse herschafft vnd iow sûlwest tho ehren, nût vnd fromen. Wy hebben vnsen Statholder im huse tho Colen hinder vns gelaten, *Nickel Pfuel,* Ridder, *Claus von Arnim, Baltasar von Schlieben,* vnd darneben an vnserm Landorte der middelnmarcke tho hôvetlûden gesettet: den wûrdigen wolgebornen vnd Edlen heren *Richart von Schulenburg,* Meister Sûnte Johannisorden, vnd *Johannes* Grave *von Lindow,* here tho Ruppin etc. Vnd wi wol wy in arge mit nymande tho duende weten, wollet doch in Reitschap

sitten vnd wen et noth sin wird gy denne mit wagen, Harnisch, tho perde vnd fuete vffet rustigste vnd starckste, vp ere forderen vnd hete von vnsertwegen, folgen vnd gehorsamen, vnd in dem gehorsamen fliete dohn Vns, vnser herschap, landen vnd lůden vnd iow sůlwest, also wy vns tho iuw vorlaten, nicht weniger wan wy sůlwest by iuw gewerdig weren: Sind wy allewege in gnaden tho erkennen geneigt. Vnd offt iow wes in vnsern affwesenden noth sin wurde, wollen desůlwen hovetlůde, vnd offt iuwe an densůlven gebreck were, vnse Statholder in vnsen huse, saken, des wy befohlen haben, in dem fliete tho finde vnd iuwe Bröcke verhoren vnd truwelick endrichten. Datum Colne an der Sprew am Middewecken in dem Oster hiligen dagen anno M° CCCC° LXXXVII°.

Vnsern lieben getruwen Burgermeistern
vnd Rathmannen vnser Stede Berlin
vnd Collen.

CXCIX.

30. April 1490.

Bürgermeiſter, Rathleute, Richter und Schöffen der Stadt Alt-Stettin bevollmächtigen den Jobſt Belcke, die Güter des ermordeten ſtettiniſchen Bürgers Andreas Laske, wo er ſie finden möge, in Beſitz zu nehmen und die Rechte der Gläubiger des Ermordeten daran geltend zu machen.

Vor Iw Erwerdige Ersamen vnd wolwysen mannen, herrn vnd praueste vp der Borch tu Olden Brandenborch, Borgermestern vnd Radtmannen, Richtern vnd Scheppen darsůluest, Ok Borgermestern vnd Radtmannen, richtern vnd Schepen der Stad Hall by der Sale vnd fůrder in allen gerichten vnd Enden, dar des noth vnd behuff mach syn, Bekennen wy Borgermeystere vnd Radtmanne, Richter vnd Schepen der Stad Olden Stettin Neghest ffruntlikem dinste vnd behegelikem grute einem ieweliken na gebore, apenbaren betugende, vnd dhun kunt vor alszweme, dat vor vns jn gehegeder dinckstede sindt gewest: de vorsichtigen vnd Ersamen *Tewes Neunlingk,* vnser Borgermester, *Michel Griffenberg, Valentyn Herbolt, Marquart Engelbrecht, Hanns Kurow,* vnses rades medebeswarnen, vnd *Hans Hake,* vnse medeborgher, De zik denne alle vor vns yn gerichte boclaget hebben, dat en *Andreas Lascke,* de denne iamerliken gade geclaget vamm leuende tomm dode gebracht is, schuldich gebleuen sy etliken sum-

men geldes van kopenschop haluen, Darvmme se denne des genanten vorstoruen *Andreas Lascken* denerinne vnd kokessche (?) *Barbara* genomet, vor vns to rechte getagen hebben, Ere wytlicheit sodaner nagelaten schult to seggende. Des is de genante *Barbara* vor vns in gerichte vnd yn gehegede dinckstede gekamen, vnd hefft mit zik gebracht etlike schriffte vnd schuldbuk des genanten vorstoruen *Andreas Lascken,* darynne geschreuen vnd vorgeteykent stunt syne nagelatenen schulde. Ok so bekande de benomde *Barbara* vor vns yn gerichte apenbar, also zik dorch recht behort, vnd seyde by erer vroweliken tucht, dat er mede wytliken were, dat de vorgenante vorstorven *Andreas Lascke,* dem god genedich sy, schuldich gebleuen were den vorgenomden vorsichtegen vnd Ersamen alse: *Tewes Neuelingk,* vnsemm Borgermester, Svsz vnd fefftich rinissche guden, *Michel Griffenberge* Siuen rinissche gulden vnd eynen ordt, *Valentyn Herbolt* Sosz vnd drůttich runsche gulden, *Marquart Engelbrecht* Achtteyen runsche gulden, *Hanns Kurowen* Acht vnd vertig rinische gulden, vnd *Hanns Haken* drůtteyende haluen rinischen gulden. Vp sodane bokantnisse rechter witliker schult, So hebben de upgenannte, vnser Borgermester, Radtmannen vnd borgher vorbenomet alle samentliken, vor vns yn gerichte jn der besten wyse vnd forme des rechten, so se jmmer scholden, mechtich gemaket den Ersamen *Jost Betken* vnsen dener, wyser desses breues, vnd ene to erem volmechtegen procurator gekaren, geschicket vnd gemaket, vnd em volle macht gegeuen mit macht, Ift des van noden were andere procuratores jn sine stede gelikweldich to Substituerende, jn frunscop iffte mit rechte to manende, des vorgenannten vorstoruen *Andreas Lascke* nagelaten Schult vnd guder, jn wat gerichte de genannte procurator Sodane nagelaten Schult vnd guder ankůmmet, vthfraget iffte voresschet, de derwegen to beschuldegende, vnd ift des van noden were, Bozathe vnd bekůmmerent an sodanen gudern vnd schult to dhůnde, de mit clagen vnd rechtes foerderingen to verfolgende, vnd der schult vnd gudern to vnderwindende, to entfangende, darvon to qůitirende vnd afftotalende, vnd alles darfůrder by to dhůnde vnd to lathende, also ifft de vpgenannte vnse Borgermestere, Radtmanne vnd Borgher vorbonomet deden iffte dhůn mochten, gelick ifft se cegenwardig weren vnd yn egener personen sodane Erforderunge vnd maninghe deden ifft dhun mochten. Vnd alles wes de genante *Jost Betke* an sodaner Erforderunge dhunde iffte lathende wert, Dat

hebben de velegenanten vnse borgemestere, radmanne vnd borgher, vakene genomet, vor vns, also wonlick vnd recht ist, stede vnd fast an alle geferde gelauet to holdende etc. Worvmme bidden wy eine Iszliken ynsunderheit dar desse vorbenomde vnse dener tokamende werdt, vnd sodane nagelaten schůlt vnd guder des genanten *Andreas Lascken* so vorboruret is ankůmet, vthfraget iffte voresschet, Em hulplick, vorderlick vnd bystendich vmme vnser vlitegen bede willen to wesende, Em ok iwen guden rad mededeylen, dat he de mit rechte moge beswingen, beclagen, vnd zik mit rechte darane holden, vp dat de vnsen eres schadens mogen nakamen vnd hirane by den vnsen dhun. So eyn trewelick wolde wy by den iwen dhun, jft id so gelegen were, dat wille wy gherne vmme eynen treweliken, jn gelikenn iffte groteren na gebore verdynen vnd vorschulden, wormyt wy konen vnd moghen; vnd hebben des to tuchnisse vnd groter orkundt vnser Stad Secret lathen hengen neddene an dessen breff, de gegeuen is to Olden Stettin na der Bordt Christi veerteyen Hundert darna jn dem Negentegesten Jare am auende Philippi vnd Jacobi der hilighen Appostele.

Rathhäusl. Archiv. Fasc. XVII. No. 17. Perg. Siegel abgefallen.

CC.

12. April 1491.

Kurfürst Johann schenkt seinem Kammerknechte Jorg Koll und dessen Ehefrau das Haus in Cöln, die Harnischkammer genannt, eigenthümlich.

Wir *Johans* etc. Bekennen vnd thun kunth offintlich mit dissem briue vns vnns, vnser erben vnd sunst allermeniglich die In sehen, horen oder lesen, das wir angesehn vnd erkant haben getrew willige vnd annehme dinst die vns vnser cammerknecht vnd lieber getrewer *Jorg Koll* offtmals williglichen getan hat vnd hinforder mehr wil thon sol, kan vnd mag, darvmb vnd auch von sonderlicher gonst vnd gnad wegen haben wir Im vnd *Elszen* seiner elichen husfrawen vnser husz, die harnisch Cammer zu Coln, zwischen Doctor *Conrat* vnd dem husz so des Bischoffs von Hauelbergs gewest ist, gelegen, erblichen gegeben, vnd geben Ine das jn crafft vnd macht dits briues, damit zu handeln, zu ton vnd zu lassen als mit irem eigen gut, von vnns vnnd menniglichen vn-

gehindert; doch sol es jn Burgerrecht bleibn, darvon sie vnns vnd der Stadt ton vnd pflegen sollen wie ander Borger. Auch habn wir Ine die sonder gnad getan, ob sach were, das der gnant vnser diener vnd sein elich husfrawen nit kinder mit einander hetten vnd ir eins tods halben abgeen, das alsdann das ander das lebend bleiben wurd, solch husz zu vornvsz behalden vnd haben sol, on des verstorben erben vnd meniglich vngehindert. Czu vrkunt etc. Actum Coln an der Sprew am dinstag nach Appolonie jm LXXXXI Jare.

Cop. No. 16. des Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archives.

CCI.

10. August 1491.

Kurfürst Johann reversirt sich gegen die Stadt Berlin, diejenigen 700 Fl. Zinsen, welche er dem Georg v. Stein, Herrn zu Zossen, jährlich zu zahlen und für welche Berlin gut gesagt hat, richtig abtragen zu wollen.

Wir *Johanns* von gotts gnaden Marggraue zu Brandemburg, des heiligen romischen Reichs Ertzcamerer vnnd kurfurst, zu Stettin, Pomern etc. Hertzog, Burggraue zu Nuremberg vnd furst zu Rugen Bekennen vnnd thun kunth offintlichen mit dessem vnserm briue vor vnns, vnser erben vnd nachkomen, marggrauen zu Brandemburg vnnd sunst vor allermeniglichen die jn sehn, horen oder leszen: Als vnnser liebe getrewen Burgermeister, Rathman vnnd alle gemeine Burger vnnser Stette Berlin vnd Coln sich neben vnsern liebn getrewn Burgermaister, Ratman vnd gemeinen Burgern vnser Stett altn vnd newn Brandemburg, Stendall vnd Franckfurt vff vnnser beger vnnd bittlich ansuchen vor vnns vnd vnnser erben gegn dem Edeln vnserm Rath vnnd lieben getrewn *Jorgnn vonn Stain,* herrn zur Czossin etc. verschrieben haben für Siebenhundert gulden Rinsch, die sie jm alle Jar jerlichen sein leptag lang auff zwu frist, nemlichen auff Sant Johanns tag jn weyhnacht heylign tagn virdhalbhundert gulden Rinsch vnnd vff Sant Johanns tag zu Sunwenden aber virdhalbhundert gulden Rinsch geben sollen, fur Sechstausint guldin Rinsch, die wir demselben *Jorgin von Stain* an der bezalung des kauffs Czossen hinderstellig schuldig bliben sind; Solche Siebenhundert guldin, die obgenannten vnnser Stett alle Jar, des gnantn *Jorginn von Stains*

lebn lang, zu vnnd auff igliche frist vnnd zeit, laut der verschreibung durch sie gegebenn, jm reichen, geben, bezalen vnd nyderlegen sollen zu seinen handen, jn vnnser Stadt Franckfurt auff dem Rathausz, hinder vnd bey dem Rath daselbst, one meniglichs verhinderung, vnd itzt anzuheben auff den nechstin Sant Johannstag zu Weyhnachttagn. Darvmb so gereden vnd versprechen wir obgenanter marggraue *Johanns,* kurfurst etc., vor vnns, vnnser erben vnd nachkomen Marggrauen zu Brandemburg, das wir die obgnante Summa Sibenhundert gulden Reinisch alle Jar jerlichen auff igliche oben angezaigte frist, die Zeit des mehrgnanten *Jurgen von Stains* leben, hinter den Rath vnnser Stadt Frankfurt legen sollen vnd wollen, auch die obgenanten Burgermeister, Rathmann vnd alle gemeine Burger, reich vnd arm vnser Stede Berlin vnd Colnn vnd ire nachkomen solcher verschreibung schadlos halten, jn crafft vnd macht dits briues, getrewlich vnd ongeuerlich. Czu urkunth mit vnserm anhangenden Insigel versigelt vnnd geben zu Coln an der Sprew am Midwoch nach advincula Petri, Cristi geburt vierzehnhundert vnd jm ein vnd newntzigsten Jare.

Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archiv. Perg. Siegel.

CCII.

20. April 1493.

Die Brüder des grauen Klosters zu Berlin verzichten, zu Gunsten des Rathes in Spandow, auf das Eigenthum ihres daselbst belegenen Hauses, indem sie sich nur das Nutzungsrecht desselben vorbehalten.

Vniversis Christi fidelibus presentes literas visuris, lecturis audituris notum sit, quod nos frater *Suederus Jurthe* visitator, frater *Jacobus Lang* Guardianus, frater *Georgius Malzo* lector, frater *Laurentius Galli* vice gardianus, frater *Hermannus Wust* ordinis minorum tociusque conventus Berlinensis prefati ordinis pro nobis ac sequentibus nostris nostre considerantes regule puritatem, qua vitamur locum vel domum, aliamve rem, nobis sub celo appropriare, resignacionem domus terminalis in opido Spandow non longe a cimiterio occidentali in parte site, quondam per reverendum patrem, fratrem *Nicolaum de Buge,* tunc temporis visitatorem, factam presencium serie in perpetuum (nisi sanctissimus in Christo papa ac dominus paterque vniversalis ecclesie militantis,

aliud eadem de domo et aliis hujusmodi decreverit seu per superiores nostros declarari mandaverit) valituram approbamus, ratificamus et ratihabendo per presentem innovamus, abnegantes eandem domum, prorsus cum sua proprietate, dominio ac omni jure suo, ac ponentes ad manus honorabilium ac circumspectorum dominorum proconsulum consulumque antedicti opidi ad libere agendum in et cum ea quidquid placuerit, ob id maxime, cum nec in regula nostra, nec summorum pontificum, sit cautum expressumve statutum ad quas sive ad quos ejusdem similiumque domorum proprietas aut dominium dinastarum pertinentes, rogantes nihilominus supradictos honorabiles dominos ac viros consulares dominos ac viros consulares in visceribus Christi Ihesu querimus, quod in dicto opido nos morari certis temporum curriculis, predicacionis ac confessionis audiende causa alias oportet, eandem nobis aut aliam pro hospicii peregrino ob nostram devocionem quam sepe popularis tumultus distractam reddit, ac studii exercicii aliasque pias actiones colligendas pietatis intuitu spe mercedis, graciam hospitalitatis facientibus premissi allecti commodare velint, ita tamen, quod et prefati fratres ipsi nihil juris dominii aut professionis in ea omnino sibi vindicare ac vsurpare presumant, sitque in potestate sepe dictorum dominorum eandem domum subministrare vel denegare, fasque nobis minime ipsis invitis aliqualiter in ea morari, aut certe quolibet in judicio vel extra judicium contra eos quacunque ex causa presens tangente negocium aliquid agendo attemptare, deponantque annotati domini honorabiles apud quempiam aut suorum aut certe si eis placuerit, procuratorem conventus nostri ejusdem domus claves. Et quandocunque fratres moram agendi gracia ad sepe fatum declinaverint opidum, ad claves conservantes sive conservantem humiliter ac reverenter accedant petentes claves cum hospicio sibi Dei causa communicari idemque si supra notatis sepe dominis placuerit peregrinorum more et non alias inhabitent, nisi eisdem honorabilibus et circumspectis viris ex benignitatis ac mansuetudinis gracia ab hujusmodi clavium multifaria repetitione eosdem fratres bonum visum fuerit exoneratos fore atque alienos. Datum ut supra in opido, anno domini M° CCCC° XCIII°, XX die mensis Aprilis sub sigillis antedicti visitatoris et conventus superius notati in fidem et robur premissorum.

Nach einer Abſchrift im Archive der Stadt Spandow.

CCIII.

24. Juni 1493.

Ritter Georg v. Stain, Herr zu Zossen, erkauft auf seine Lebenszeit vom Bürgermeister Thomas Blanckenfeld zu Berlin dessen Haus daselbst.

Ich *Georg von Stain,* Herr zw Zossen, Steyn vnd Rauden Bekenne vnd thue kunth allermenniglich mit disem offen Briefe, das ich mich mitt dem erbarn vnd weisen *Thomas Blankenfelder,* Burgermeister zw Berlin, geeiniget vnd vertragen hab, das er mir sein Haws mit dem Hoffe vnd gartten, wie das stet vnd leit bey der barfusser Kirchhofe, eingethan hat, verlassen vnd abgetreten, das ich darjn mach handeln vnnd wonen bisz zw ausgang meines lebens, vnd so ich noch dem willen gotts mit tode von dieser werlt geschaiden bin vnd nicht ehe also soll *Thomas Planckenfelder,* sein Hausfraw vnnd erben solch Hawsz wider einnemen vnnd besitzen vnnd brauchen noch Irer notturfft, fur mich, mein erben vnd yderman vngehindert, ane einrede vnd behelff, wie man den ernennen mocht. Vnnd hab ich *Thomas Planckenfelder* fur solch besitzung seins hausz, wie oben stet, anderthalbhundert gulden Reinisch gegeben vnd betzalt, domit er das hawsz bawen sol, wie ich das mitt im beredt vnd vertagen habe. Vnd ich oder mein erben sollen *Thomas Planckenfelder* oder sein erben vmb die anderthalb hundert gulden Reinisch nymer mer manen oder seinen erben vmb die anderthalb hundert gulden Reinisch nymer mer manen oder anfordern, Sunder er oder sein erben sollen die also behaltten, vnd die von mir oder meinen erben also quittirt sein. Auch hab ich *Thomas Planckenfelder* ein Hundert gulden Reinisch gelihen, die er, sein erben oder erbnem brauchen vnnd nutzen mugen nach irer notturff, dieweil vnd ich lebe. Vnd wen ich nach dem willen gots von diser werlt abschaide, alsdan soll *Thomas Planckenfelder,* sein erben vnd erbnemen solche hundert gulden Reinisch ane alle vertzuge, behelffe oder einrede geben, wie ich sie dan hinschaffe; vnd soll mir oder meinen erben kain zins, oder wie man das ernennen mocht, daruon schuldig sein. Habe mir auch behaltten, wie ich zw Berlin nicht wonen wolt, moge ainen andern auf mein verschraibung jn das hausz setzen, nach meinem gutgeduncken. Auch hat mir *Thomas Planckenfelder* nachgegeben, So mir die wonung jn dem benantten hausz

nit lenger bequem oder eben ist, vnnd ich *Thomas Planckenfelder,* seinen erben vnd erbnemen wider vbergibe sein verschreibung die er mir vber das hausz gethan hat, vnnd jme sein hawss vnbeschedigt abetrit, rawme vnnd ganz von der Handt verlassen, jn sein vnd seiner erben aygenschafft widervmb zukomen, also soll mir der offtgnante *Thomas Planckenfelder*, sein erben vnd erbnemen solche obgnant hundert gulden Reinisch, die ich ihm dan gelihen habe vergnugen, zu danck vnnd vnuerzogentlich betzalen. Ich hab auch *Thomas Planckenfelder* zwgesagt vnd sage zw, Ime vnd seinen erben jn vnd mit krafft disz briffs: So das Haws von wegen eins fewrs oder der meinen versewm abgebrand wurde, da got fur sey, so sol *Thomas Planckenfelder,* sein hawsfraw vnnd erben die obgnantten hundert gulden Reinisch mir oder meinen erben oder nymants von meinetwegen schuldich seyn widerzwgeben, sundern fur ir verprant hawsz oder gemeinen schaden behalten. Desz zw steter haltunge vnd vorwarunge aller stück vnd artikeln hab ich *Georg von Stain* fur mich vnd mein erben mein Insigel mit wissen vnder an diesen brief hengen lassen, der geben ist am tage Johannis baptiste Nach Cristi vnnsers lieben Heren geburdt vierczehenhundert vnd darnach jn dem drey vnd newnczigsten Jaren.

Perg. mit Siegel; im Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archive.

CCIV.

19. November 1499.

Der Kurfürst Joachim und der Markgraf Albrecht befehlen den Städten Berlin und Cöln, zur Abstellung der Räuberei und Plackerei im Lande mitzuwirken und die nach frischer That gefangenen Uebelthäter zu richten.

Von gotes gnaden *Joachim* Churfurst etc. vnd *Albrecht,* gebrudere, Marggraffe zu Brandenburg etc. Vnsern grus zuuorn. Lieben getrewen, Nachdem nun sich die Roberey vnd plackerey in vnsern landen mehret, vber das, das wir in einnemung vnser lande euch vnd andern den vnsern von adel vnd Steten ernstlich gebot getan vnd befolen haben, die nicht zu gestatten, auch die nicht zu hausen vnd zu hegen, das aber, als vnuerfuglich ist, vnd domit solch Roberey vnd plackerey in vnsern landen vorhütet werde, so befehlen vnd gebieten wir Euch hiermit ernstlichen:

wenn einigerley Roberey vnd plackerey in vnsern landen geschehen, ir das erkundet oder zur nachjagt erfordert werdet, das ir keinerley dorinn sparen wollet den thetern nachzufolgen, fleis anzukeren vnd zur gefengnus zu bringen, vnd die anzeigen, alsdann wir Euch vnser gemůt entdecken wollen, wie mit ihnen zu faren vnd Euch dorinnen zu ertzeigen, des wir des gantzen vertrawen zu Euch tragen. Wo ihr aber nicht nachfolgen würdet, würden wir geursachet gen Euch, als vnsern vngehorsamen zu halden, Euch bei vermeidung vnser straff darnach wiszen zu halden. Datum Coln an der Sprew am tage Elisabeth im MCCCCXCIX^ten^ Jare.

Vnsern liben getrewen Burgermeistern
vnd Ratmannen vnser Stede Berlin vnd Coln.

Nachschrift.

Vnser ernstlich befehl vnd Begehr ist: welche ihr also von den, so vns vnser Straszen vnd land berouben oder beschedigen, vff frische that betretten vnd bekomen werdet, das ir sie alsdan nach irem verdiest laszet richten, vnd niemandes kein vnrecht thut, vff das es furder vormyden bliebe vnd vorhůtet werden moge. Datum vt supra.

CCV.

14. Juli 1508.

Kurfürst Joachim und Markgraf Albrecht übergeben dem Marstaller Hans Rauer und seiner Hausfrau das kurfürstliche Haus der Harnischkammer gegenüber, beim schwarzen Kloster in Cöln.

Von gotts gnadenn Wir *Joachim* des heiligen Romischen Reichs Ertzcamerer, Churfurst, vnnd *Albrecht*, gebrudere, Marggrauen zu Brandemburg, Pomerennn etc. hertzogenn, Burggrauen zu Nurmberg vnnd furstenn zu Rugenn Bekennen vnnd thun kunth offentlich mit disem briue fur vns, vnser erbenn vnd nachkomen vnd sonst ydermeniglich: Nachdem wir vnserm Marstaller vnd lieben getrewenn *Hansen Rauer* verdint sold vnd anders szo er vor vns auszgegeben Sechsthalben vnd Siebentzig gulden zu thun schuldig worden sein, das wir Im vnd seiner hawszfrawene sambt irer beider leibs erbenn auch aus besundern gnaden fur solich gelt vnser hawsz gegen vnser harnischkamer vber, auff dem Ort bey

dem Swartzen closter, zu Colnn an der Sprew gelegenn, zu Irenn lebenn lang eingetan haben, vnd thun Inen vnnd Irenn leibs erben solich haws ein wy abstett, Inn vnnd mit crafft ditzs briues alszo vnd der meynung: wo er oder sein hawszfraw an leibs erben vorsterben, des alsdann dasselb hawsz widerumb an vns oder vnser erben gefall. Begeb sich aber, das sy leibs erbenn hinder sich verlisenn, vnd wir gedacht hawsz abzulosen gedechten, das wir vns alweg vorbehaltenn, So sollen vnd wollen wir oder vnser erbenn Inen oder Irenn erbenn, wo sy die verliszenn, obgedachte Summen der Sechsthalb vnd Sibentzig gulden verreichenn. So das geschicht vnnd nicht Ehr soll vns oder vnsern erbenn vnd nachkomenn solich hawsz widerumb verantwurt vnd eingerewmt werdenn. Wo sy aber baide an erbenn szo sy mit einander gewonen, verstorben, alszdann soll solich hawsz anne alle verhinderung Irer bayder angebornner fruntschafft vnd sunst von menniglich vngeirrett an vns oder vnser Erben gefallenn vnd gekomen sein. Zu urkunt mit vnnserm Marggraffenn *Joachims* kurfurstlichem anhangenden Ingesigell versigelt zu Coln an der Sprew am Freytag nach Margarethe Anno Tawsent funffhundert und Im Achtenn.

Relator *Nicolaus Thum,*
Rentmeister.

Das Orig., auf Perg., ist vom Herrn B. Friedländer in Berlin dem städtischen Archive geschenkt.

CCVI.

30. März 1512.

Asmund Goldenau, Diener Herzog Boyeslaws, bittet die Rathmannen zu Berlin um Uebersendung der ihm jährlich schuldigen acht Gulden.

Ehrsamen, wolweisen Herren Burgemeistere vnd Rathmanne der Stad alten vnd Newen Berlin, Sag ich *Aszmusz Goldenau* minen frundlicken Denst zu aller gezeiten. Nachdem Ehrsamen wolweysen Herren Ewer Wiszheit wol wiszent ist, das mir Ewer wiszheit alle Jare jerlich plichtig ist zu geben Acht Reinische Gulden an Gelde, io XXXII groschen fur einen Floren, so ist mein frundlich Bete an Ewer Wiszheit, wollet mir solche VIII gulden schicken bey zeiger disses Briffes; der sol Ewer Wiszheit uberantworten die quitung disses genwerdigen Jares, als man zelet von Christi

Christi vnsers lieben Hern Geburt tausend funffhundert vnd im zwelfften. Das will ich vmb Ewer Wiszheit zu seiner Zeit allezeit vordienen. Gegeben vnd geschriben mit gesunden Leibe zu Stetin, Am mitwoch nach Judica anno vt supra.

Den Ehrsamen wolweisen herren Burgemeister vnd Ratmannen der Stad alden vnd Newen Berlin, minen guten gonnern frundlich geschrieben.

Asmus Goldenau, mines gnedigen Hern Hertzogs *Boylaws* Diener.

CCVII.

21. März 1513.

Markgraf Albrecht von Brandenburg, nachheriger Erzbischof zu Magdeburg, ladet zur Beiwohnung seiner ersten Messe ein.

Albrecht von gots gnaden Marggraue zu Brandemburg, zu Stettin, pomern etc. hertzogen, Burggraue zu Norinberg etc. Vnnsern grus zuuorn. Lieben getrewen. Nachdem wir nach gnugsamer furbetrachtung dem allmechtigen gott zu lobe vnd zu seligkeit vnnser selen den geistlichen stanndt angenomen vnd willens sein mit gnade vnnd hielff des almechtigen vnser pristerlich Ampt zu uollbringen, Nemlich Sonabends vor dem Suntag Quasimodogeniti vnsre erste vesper, vnnd denselbigen Suntag vnnser Erste messe zu Berlin zu singen, ist vnser gutlich Begeren, jr wollet auff angetzeigten Sonnabendt vor dem Sunttag Quasimodogeniti zeitlich allhie einkommen vnd zusampt vnnsern prelaten vnd andern den vnnsern vnns zu solichen vnnsern Eren beystendig sein vnnd euch hieran gutwillig ertzeigen, wie wir vnns zu euch versehen jn gnaden zu erkennen. Datum Colu an der Sprew am Monntage nach Palmarum anno XV^{c} XIII^{o}.

Auswärts:
Vnsern lieben getrewen Burgemeistern vnd Ratmannen vnser Stat Spandow.

Stadtarchiv zu Spandow. — Papier mit auswärts aufgedrücktem Siegel.

CCVIII.

1516.

Bestallung des kurfürstlichen Rathes Georg Flans [1]) zum Hauptmanne des Schlosses und Städtchens Cöpenick.

Wir *Joachim* etc. kurfurst etc. Bekennen offentlich mit diesem brieue vor vnns, vnnser erben vnnd nachkomen Marggraffen zw Brandenburg vnnd sunst vor allermeniglich, das wir vnnsern Rat vnnd lieben getrewen *Georg Flanszen* vnd seinen rechten erben vnnser Ambt Kopenigk, Slos vnd Stettichen, jnn Amptmans weisz [2]) vff einen rechten widerkauff eingethan vnd verkaufft haben, Einthun vnd verkauffen jme vnd seinen rechtenn erben solich vnnser Ampt Kopenig, Slos vnd Stetichenn, jnn Amptmanns weisz vnnd auff einen rechten widerkauff jnn krafft vnnd macht dits brieffs jnn volgender meynung vnnd also, das er vnnd seine rechte erben dasselbe vnnser Ampt Kopenig, Sloss vnd Stettichen, mit nachgeschriben nutzungenn, zugehorungen, Zinsen, Renthen vnd gerechtigkeiten jnne haben vnd sich gebrauchen sollen, Nemlichen: Sechsthalb Schock Orbet bei dem Rathe zw Kopenig; die Obergericht daselbst. Die Kitzer geben alle Jar vngeuerlich anderthalb schock Newen Jargelt vnd Kân Zins, dienen zum Schloss, so offt man jn gebewt, howen alle Jar Sechs Ruten Holzes, vnd die obergericht gehoren auch zum Ambt. Die von Rodestorff gebenn alle Jar ein schock zwelff groschen Zins, dienen zum Sloss wie die kitzer, houen alle Jar vier Ruten holzes, vnd die gericht gehoren ins Ampt. Zu Randow sind zehen Cossatenn, die dienen auch zu dem gepaw zum Sloss, howen alle Jar vier Ruden holzs vnd geben alle Jar vff Ostern samptlich ein kalb vnd iglich eyn hun, vnd die gericht gehoren ins Ampt. Die Zideler zw Copenigk gebenn alle Jar anderthalb thunnen honnigk zum Sloss. Item

---

1) 1539 war Georg Flans noch Amtmann zu Cöpenick, in welchem Jahre er vom Kurfürsten mit Gütern zu Glienecke im Teltow und zu Schönefeld beliehen ward.

2) Nach andern gleichzeitigen Urkunden ward hierunter verstanden, daß der Beamtete den zu den Besitzungen gehörigen Unterthanen Schutz und Recht verschaffen mußte, die Straßen beschirmen und vertheidigen und Jedermann Recht verstatten, ohne dafür weder Geschenke noch Gaben zu nehmen; wogegen ihm gedachte Unterthanen in allen Sachen gehorsam sein mußten. Für diese Verpflichtungen wurden den Amtleuten gewisse Dienseinnahmen zugesichert, die sehr verschieden waren und in den speciellen Verschreibungen verzeichnet stehen.

die von Wendischen Wolterstorff fhuren das Rutenholtz. Item die dorffer so auff die heide treibenn geben jerlich vier Winspell viertzehen scheffel Heidehauer zum Sloss, den andern nimpt der Heidereitter. Item die Rudowische wise bei Rudow gelegen dauon hat die Heidereitter das vierde fuder, noch ein wenig Acker darzwischen, Etlich Wisewachs heist die breyte, gehort zum Sloss Kopenigk, den Mollenteich vber den Rabenstein. Item ein klein heidichen an den Molstorfischen felde heist die fharenhorst, steen etlich bewm. So auch der pristabell vnd die kytzer ymandts frembds vff den Wassern ergriffen der vnrecht fischet, hat ein Amptmann die straffe; Er mus aber seine knechte zur pfandung leyhenn. Item frei holtzung zu pawen vnd zu prennen zw dem Sloss zu Copenigk, doch nicht zu verkeuffen, einen freien kan vff vnsern wassern zu fischen mit dem kleinen Zew. So hat auch ein Amptmann zu Jagen wie nachfolgt: erstlich den winckell vonn Zeitten vnd Smeckewitz herab bisz auff die herstrasse, die von kopenigk nach dem glinickschen thum geet, doch vber die herstrasse nach Colenn hinabe nicht zu stellenn oder zu jagenn. Die mittelheide die zwischen der wuloschen vnd der krumdschen heide leit, doch vber die wide oder vber dem teich der zwischen der Statmollen vnd dem Rabenstein leyt, soll er nicht jagen noch stellen. Item auf der vorheid vnd jm Eichenn; doch soll er vber die lake die aus der Mickell wider in die Sprew geet, Bastlake genannt, nicht stellen noch jagen. Vff dem Smeckwischen werder mag er auch jagen; so wir aber oder vnser erben alda jagen wollen, soll er still steen vff demselb werder. Solich alles wie obstet soll genanten *Georg Flans* vnnd sein erbenn, als vnser Amptmann, vff einen widerkauff jnhabenn vnd gebrauchen fur tausent gulden hauptsumma an Muntz, darann wir Ime gegenn abtrettung etlicher schulden, so wir Ime schuldig gewest vnnd aus gnaden funffhundert gulden verschriben habenn. Die vebrigen funffhundert guldenn soll er an Vnserm Sloss verpawen, nemlich an gemeinen notdurfftigen gebewden zur Hauszhaltung hundert gulden vnnd die vberigen vierhundert gulden an dem obern hausz des Rechten Sloss, alles nach vnnserm beuelch vnd antzeigung; doch das vnnser Zalner zw ichlich zeit ein gegen Register des aufgebens mit jme halte, was zu solichen gebewden ausgegeben wirt, vnnd soll vnns, vnnsern erben vnd nachkomen die ablosung zw iglicher Zeit vorbehaltenn sein. Doch wollen wir jm die Zeit seines lebens nicht ablosenn, jn massen etwan vnser lieber herr

vnnd vatter seliger gedechtnus vnnd wir jme hieuor auch sein leben lang verschriben haben, Sunder so wir oder vnnser erben vnnser Ampt Kopenig vor vnns habenn, wollen wir seinen erben ein halb jar zuuorn die loskundigung thun vnd nach ausgang des viertel jar die Hawbtsumma der tausemtt gulden an gutter muntz lanswerung alhir zw Colenn entrichten vnd bezalenn. Wo er aber so zeitlich verfiel, er dhann die funfhundert gulden am sloss verpawet, sollen sein erben nachmals das hinderstellig nach vnnserm angebenn verpawen oder aber das, so nicht verpawet oder zum paw ausgeben an der hauptsumme abgeen lassen. Er vnnd sein erben sollen vnser sloss vnd stettichen Kopenig jnn guter acht vnnd verwarung haben, vnnd vnser Zolner vnd Heidreitter mit essen vnd trincken, oder dorvmb vertragen, versehen wie bisher geschcen. Er oder sein erben sollen aber die brucken vor dem Sloss vnnd sunst die wesentliche gepew an dach, fenster, thuren vnnd was nagelfest ist jn wirden halten, auch die Amptsverwandten wider alt herkomen nicht besweren, vnbillich nicht beschutzenn, sondern bei altem gebrauch lassen vnd zu gleich vnnd recht schutzen vnnd vortedingen, alles getrewlich vnd vngeferlich etc. im XVI.

Ohne Datum. — Copiarium des Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archivs Vol. 23.

CCIX.

9. April 1518.

Kurfürst Joachim gestattet dem Hans v. Krummensee den Verkauf einer Rente an den Kalandsorden in Berlin.

Wir *Joachim* von gottes gnaden Marggraff zu Brandenburg etc. Bekennen vnd thun kunth offentlich mit diesem Brieff, vor vns vnd vnser erben vnd nachkomen vnd sunst ydermenigklich, das wir vnsern lieben getrewen *Hanssen von Krummensee* vmb seiner fleissigen beth vnd anligenden nott willen vergont vnd erlewbt haben, das er den wirdigen vnd andechtigen den kalantsherren jn vnser stat Perlin Sechs gulden jerlicher Zins auff dem krug zu Schoneflith vor hundert gulden hauptsummen, laut des kauffbrieffs darvber auszgangen, verkaufen mag. Vergonnen vnd erlewben Ime das vnd geben darzu vnsenn willen vnd volbort jn krafft vnd macht dytz Brieffs, doch also, das gnanter *Hans Krummensee* oder sein erben sollchen jerlichen Zins, zum schirsten sie

können oder mogen, wiedervmb abloszen vnd zu sich bringen sollen. Zu vrkunth mit vnserm anhangenden Ingesigel versigelt vnnd geben zu Coln an der Sprew am Donnerstag nach dem heyligen Ostertag im funffzehenhundertsten vnd achtzehenden Jare.

Nach einer Abschrift in der Oelrichschen Manuscriptensammlung in der Bibliothek des Joachimsthalschen Gymnasii.

CCX.

17. November 1518.

Kurfürst Friedrich bestätigt die von der Brüderschaft der Schneidergesellen in Berlin und Cöln im Predigerkloster zu Cöln gestiftete Frühmesse.

Wir *Joachim* etc. Churfurst Bekennen vnd thun kunt offentlich mit dissem briue fur vns, vnser erben vnd nachkomen Marggrauen zu Brandenburg vnd sunst allermenniglich die jn sehen, horen oder lesen: Alsdann kurtz hieuor vnnser liebe getrewen die gemeinen Sneidergesellen beider vnnser stete Berlin vnd Collen aus sunnder guter andacht jm prediger Closter alhir zu Coln gelegen, neben jrer Bruderschafft die sy vorhin darjnne gehabt bei den wirdigen vnnsern lieben andechtigen priori vnd gantzen Conuent, ein fruemeszen vnd darzu vier begengknus des Jares, zu ewigen zeiten zu halten, gestifft vnd geordent, laut gedachts priors vnd Conuents verschreibung daruber auszgangen, vnd vnns darauff diemutiglich ersucht, jnen solich Ir Stiefftung, als der Landsfurst, gnediglich zu confirmiren, zu bestettigen vnd auch vnsern willen vnd volbort dartzu zu geben. Des haben wir angesehen Ir gut andacht, wolmeynung vnd zimlich bete, vnd jnen zu vormeidung solicher gotlichen dinste, dartzu wir vns als Cristlicher Churfurst schuldig erkennen, vnd der noch begerliche zuneigung vnd lieb dartzu tragen, dieselbe ewig stifftung aus furstlicher vberkeit confirmirt, bestetigt vnd vnsern willen vnd volbort dartzu gegeben. Vnd confirmiren vnd bestetten also solich stifftung wie obsteet, Geben auch vnsern willen vnd volbort dartzu jn crafft vnd macht dits Briefs, sollen vnd wollen sy, souiel an vns, hynfur darbey gnediglich schutzen vnd handthaben, getrewelich vnd vngeuerlich. Zu vrkunth etc. Datum etc. am dinstag nach Martini jm XVIII. Jare.

Copiarium des Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archives Vol. 26.

CCXI.

19. November 1518.

Hans v. Krummensee zu Parne verkauft dem Kalandsorden zu Berlin eine jährliche Hebung vom Kruge zu Schönfließ.

Vor allermeniglich dar dusser Briff vorkumet, dy en sehen edder horen lesen, bekenne ick *Hans von Krummensee, Conen* seliger Sohn, tho Parne wohnhafftig vor my, mine Erven vnd Erfnehmen, dat ick tho enen rechten vnd redlicken Wedderkop verkofft hebbe vnd verkôpe so selvest gegenwerdigen in Krafft disses Brefes den wûrdigen heren *Johann Boldendorff* decken, *Johann Janswolde* Kemmerer vnd gemeinen Kalands Brûdern tho Berlin vnde eren nakomlingen Sôsz Rinsche Gûlden ierlicher Renthe vp den kroge tho Schonenfliete, vnd fôrder vth allen minen redesten Gûderen, tinsen, pechten vnde vpboringen darsûlvest tho Schonenfliete alle Jar vp Sunte Mertensdag to betalende. Vnde diselwe krôger tho Schonenfliete edder die besittere des kroges sal den gemelten herren Decken, kemmer vnde kalands brôdern tho Berlin alle Jare vp Sunte Mertensdag sodane Sôsz Gûlden in ôre woninge in Berlin vnvertiedet schicken vnde betalen, en vp Martini ôver ein Jar negstkomende antoheven, vnd so fort an von Jare to Jare, diwile desse wedderkop steit. Vnd worde die gemelte krôger in bethalinge der sôsz gûlden Rente sumich vnde die tho rechter tidt nicht bringen edder schicken, so mogen die genanten kalandsbrôdere em darvmme bannen edder in minen redesten gûderen tho Schonenfliete darvmme panden edder panden laten, so vaken en des not sin wird, vor mi, minen Erben edder sûst idermann vngehindert. Vor desse vorgeschrevene sôsz Gûlden ierliker Rente hebben my die vpgenanden heren Decken vnd kalands brôder to Berlin to gantzer nuge vermoget vnd betalet hundert Rinsche gulden, in guder markischen harden groschen, twe vnde druttich groschen vor enen gûlden, die ick fort in minen vnd miner Erven kentlichen nutz vnde fromen angelegt vnd verkeret hebbe; vnd late sie derwegen quit, ledig vnd los, in krafft dusses breffes. Doch hebbe ick die macht hierin beholden, sodane sôsz gulden jerlicher Renthe vor hundert Rinische Gulden wedder affthokopende, wann et my, minen Ervenemen dat bequem sin wert vnd geduncket, des wy doch den Wedderkop den gemelten kalandsbrodern ein Virdel Jares thovoren vorkundigen, vnd

geven en darna vp Martini negstfolgende sodane hundert Gulden in guden harden marckischen groschen, vorgerörter weringe, mit sampt der plichtigen vnd nastehenden Renthe, in einer summen, binnen Berlin, vngehindert van alsweme. Ick, mine Erven vnd Erfnemen sollen vnd willen den offt gemelten kalandsbrödern to Berlin des kopes vnd gudes ein Recht gewehr sin vor idermenniglich ane gefehr. Des tho merer Vrkunde vnd Tugnisse hebbe ick *Hans von Krummensee* myn insigel witlichen hengen hinden an dussen briff, de gegewen is tho Berlin na Christ gebort im etc. XVIII. Jare am achten Dage sunte Mertens.

CCXII.

6. Juli 1521.

Die Rathmannen zu Berlin und Cöln benachrichtigen den Rath zu Brandenburg, daß ihnen vom Kurfürsten ein Schießen bewilligt sei, und bitten, solches den Bürgern durch einen öffentlichen Anschlag bekannt zu machen.

Vnnser frunthwilligk dinst zuuorn. Erbaren, Ersamen vnnd weyszen, besondern lieben vnnd gutten frunt. Nachdem wir auff Sontags nach Jacobi durch nachgeben vnnd zulassunghe vnsers gnedigsten herrn eyn gemeynen schisszen vmb eynen ochsen vnd andere clinodia, wie eingelegter copei mitbrenghet, auffgericht, jst derhalben vnnszer frunthwilligk bitt, wollt solche copei bei ewrn Erbarn Weyszheiten anschlahen lassen; damit die offintlich geleszen, ob ymands von den ewern mit zu schisszen geneygt sich darnach wuste zu richten. Ewer Erbare weyszheit wollen sich hirjnn gunstigk vnnd gutwilligk ertzeygen. Das wollen wir alletzeyt vmb Ewr. Erbare Weyszheyt zuuordienen gespuret werden. Datum Berlin am Sonnabends nach Visitationis marie anno etc. XXI.

Burgermeister vnnd Rethe beider Stette
Berlin vnnd Collin.

Auswärts:
Den erbaren, ersamen vnnd weysszen Burgermeistern vnnd Rathmannen der althen vnnd Newen Statt Brandenburgk, vnnszern besondern gunstigen gutten frunden.

Im rathhäusl. Archive der Stadt Brandenburg.

CCXIII.

10. December 1522.

Veit v. Schlieben, Erbherr zu Berend, verweiſet die Räthe zu Berlin und Cöln wegen einer derſelben ſchuldigen jährlichen Rente auf die Orbede beider genanten Städte.

Ich *Veit von Schlieben* Erbher zu Bőrend, bekenne vnd thu kund mit dűssem meinen Brieff vor mich, meine Erben vnd Erbnehmen vnd sunst allermenniglich die ihn sehen, horen oder lesen, das ich mit gutem reiffen Rathe mein vnd meiner Erben, auch fulbordt des durchlűchtigesten hochgebornen fürsten vnd Herrn Herrn *Joachims* Marggraffen zu Brandenburg, Churfursten etc., meins gnedigsten Herrn, vff einen redligen volstendigen Widerkauff verkofft habe vnd gegenwertiglich verkauffe, in vnd mit krafft vnd macht disses Briffes, den Ehrsamen vnd weisen Burgemeistern vnd Rathmannen beyder Stede Berlin vnd Collen eilff Schock an műntze jerlicher Rente vnd Zinse, so ich aus der Orbede vff beiden Hăusern jerlich vffzuheben, vff der heiligen drey konige Tag vnd kunftig trium Regum, nach dato dusses briefs, solche ierliche Rente vnd Zinse gedachten Rethen beider Stede Berlin vnd Collen zu geben, bezahlen vnd aus der Orbede inne behalden sollen vnd mogen, vnd also furdan von Jahre zu Jahre, diweill dieser widderkauff stehet, vnd nicht abgelőset wird; das ich mich also vor mich, meine Erben vnd Erbnemen zu thun gerede vnd gelobe, vnbekummert aller vnd jeder geistlicher vnd werltlicher Gericht vnd Herrn fűrboth. Vor solche Eilff schock jerlicher Renthe vnd Zinse haben mir obgedachte Rethe beyder Stede Berlin vnd Collen vff solche meine Verschreibunge, so ich zu widderkauffsweise gethan, dreyhundert zwantzig gűlden Reinisch, an guten ganghafften Mărkischen groschen, zwey vnd dreiszig Groschen für einen gűlden gerechnet, wol zu Dancke vsgereicht vnd bezalet, die ich denn zur gnűge empfangen vnd weiter in meiner vnd meiner Erben nutz vnd fromen gekehrt vnd gewendt habe; Vnd sage damit vilgedachte Burgemeister vnd Rethe beyder Stede Berlin vnd Colenn solche dreyhundert zwantzig gűlden hauptsumma, vor mich, meine Erben vnd Erbnemen, gantz quit, ledig vnd los. Auch will ich ihnen zu solches kauffs widderkauffsweise vnd Gewohnheit eine rechte vnd stete gewehr sein vor jedermenniglich vngehindert. Vnd wenn ich oder meine Er-

ben solchen widderkauff wiedervmb ablösen will, soll ich oder vorberuhrte meine Erben den vilbenambten Rethen der Stede, wie obgenant, solches ein halb Jahr vor dem Zinstage abkundigen vnd los sagen, vnd dann furt na vfsagunge der Hauptsumme gantz vnd gar vergnügen vnd bezalen, wie oben vermelt, gerede vnd gelobe ick vielbenambter *Veit von Schlieben* vor mich, meine Erben vnd Erbnemen in allen stucken, puncten vnd srticuln, wie oben vsgedruckt, bey meinen wahren Worten vnd Trewen, stete, veste vnd vnvorbrochentlich zu halten, getrewlich vnd vngeferlich. Des zu wahrer vrkund vnd mehrer bekrefftigung habe ich vilbenambter *Veit von Schliben* vor mich, meine Erben vnd Erbnemen meinen angebornen insigel vnten an dussen Breff hangen vnd drucken lassen, der gegeben ist nach Christi vnsers Herrn geburt tausend fünfhundert der wenigern Zahl im zwey vnd zwantzigsten Jahre, am mitwoch nach concepcionis Marie.

CCXIV.

20. December 1522.

Der Kurfürst bestätigt vorstehende Verschreibung.

Wir *Joachim* von Gottes Gnaden Marggraff zu Brandenburg etc. Bekennen vnd thun kund offentlich mit dissem brieffe, vor vns, vnser Erben vnd nachkomen vnd sunst vor allermenniglich: das wir vnsern Lieben getrewen *Viten von Schliben,* vmb seiner flissigen Bethe vnd anligenden Noth willen, vergonnt vnd erleubet hebben, das er vnsern Lieben getrewen Burgemeistern vnd Rathmannen vnser Stede Berlin vnd Collen, vnd iren Nachkomen Eilff schock, so Er in der Vrbede bey ihnen iarlich zu heben hat, vnd vber das, so den Capellen Herrn hier zu Berlin zusteht ierlicher Zins, vor dreyhundert Gulden vnd zwantzig Gulden Hauptsumma vff einen Widerkauff, laut des Kauffbriffes daruber ausgangen, verkauffen mag; doch in alle wege vns die ablosung auch vorbehalten. Vergonnen vnd erlauben ihm das, vnd geben zu solchen widerkauff vnsern Willen vnd Vollbort in krafft vnd macht dieses Brieffes; doch also, das genanter *Veit von Schlieben* oder seine Erben solche Hauptsummen, auch zum schiersten sie konnen oder mogen, widervmb ablösen vnd die genante Eilff schock zu heben wieder zu sich bringen sollen, alles getrewlich vnd vngeverlich. Zu Vrkund mit vnserm anhangenden inge-

sigel vorsigelt vnd geben zu Collen an der Sprew am Freitag nach concepcionis Marie nach Christi vnsers lieben Herrn geburt tausend funffhundert vnd im XX^ten Jahre.

CCXV.

28. Februar 1524.

Kurfürst Joachim befiehlt den Magisträten, die Stadteinwohner zu versammeln, ihnen das Lesen lutherischer Schriften und Bibelübersetzungen zu verbieten, und sie zur Auslieferung derselben anzuhalten.

Joachim v. G. G. Marggrave zu Brandenburg und Churfürst etc. Unsern Grusz zuvorn. Lieben getreuen. Wiewohl Wir hieuor aus beuelich und mandat Romischer Kayserlicher Maj. vnsers allergnedigsten Herrn *Martini Lutters* Bücher, als der heiligen christlichen Kirchen entkegen, bey hoher poen vnd Straffe ernstlich verboten, und uns jetzo aufs neue angelangt und glaublich und wahrhafftig von andern auch vnsrer Universität und sonderlich der Doctorität und Magistern der Theologen-Facultät und der heiligen Schrift vnterrichtet werden, dasz in der neuen verteutschten Bibel alt und neu Testament, so in kurzen Tagen von *Martino Lutter* verteutscht und unter seinem Namen ausgegangen, über viel hundert Irthumb begriffen und eingeleibet, denn er in vielen Orthen etliche Worte und Sentenz, daran grosz gelegen, ausgelaszen, auch an vielen Orthen mehr und anders denn die vorigen alten und von der Christlichen Kirchen angenohmen Bücher an sich gehabt, zugesetzt, und mancherley veränderungen und falschheit in deme gebraucht, auch dieselben Bibel also augenscheinlich verfälschet, welches dann zu mercklicher Uneinigkeit christliches Glaubens gereicht, vnd daraus mancherley Auffruhr, so dem sollte zugestehen und dieselben Bücher in unsern Landen gestatten, kommen würde; demnach und solchem zuuorkomen haben wir als ein christlicher Churfürst bedacht, dasz uns solches zuzusehen und zu gestatten keinesweges gebühren will. Dieweil denn auch etzliche andere Churfürsten und Fürsten dergleichen Bücher verboten, und befehl ich, dasz ihr von Stund an allen ewren Inwohnern vnd Unterthanen in ein gemein versammlen laszen anzeigen und gebieten, dasz ein Iglicher, er sey hohes oder niedern Standes, geistlich oder werltlich, sich solcher Bü-

cher, so unter *Martini Lutters* Namen ausgegangen und von ihme verteutschet, alt und neu Testament, die nicht kaufen oder lesen laszen, Sondern so sie die haben ohne Seumen euch vorantwortten, damit die nicht weiter unter die Leute, zu vorführunge derselben, ausgebreitet und verhalten were, die wollet Uns von Stundt an zuschicken. Wehr aber daszelbig sich zu thun weigern oder in einigen Theil gegen dis vnser Verbot handeln würde, denselben oder die wollet Uns bey ewren Eyden und Pflichten anzeigen, damit wir uns kegen den oder dieselbigen mit gebührlicher Masze und Straffe zu erzeigen wiszen. Wo aber ander Evangelii-Bücher auch die Bibel alt und neu Testament, lateinisch und deutsch, die hievor in Gebrauch gewesen und von *Lutter* nicht verteutscht, vorhanden und bei den Leuten waren, dieselbe wollen wir zu kauffen und zu lesen hiermit nicht gemeinet oder verboten haben: denn vnser Gemüth und Bedencken nie gewesen oder noch nicht ist, die heilige Schrifft oder evangelische Wahrheit zu verbieten, sondern allein die Veränderung und Verfälschung der Bibel so newlich unter *Martini Lutters* Namen ausgegangen, aus dem groszen Aufruhr und Uneinigkeit zu besorgen, zu verhüten und abzuschaffen. Hierauf thut ihr unsere ernstliche Meinung in Gnaden zu erkennen. Datum Colln an der Spree am Sontage Oculi Anno XV hundert XXIIII.

Aus Beckmann's Geschichte der Reformation. Mspt. im Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archive.

CCXVI.

25. August 1524.

Kurfürst Joachim verbietet, auf Geheiß des Kaisers, allen Unterthanen der Mark Brandenburg das Lesen und Verbreiten der lutherischen Schriften.

Joachim, von G. G. Markgraff zu Brandenburg und Churfürst etc. Unsern Grusz zuvorn. Lieben Getreuen, Als wir euch neben andern unsern Landseszen des Lutherischen Irthums halben geschrieben und Kayserlicher Majestät unsres allergnedigsten Herrn Mandat und Gebothsbrieff zu Worms beschloszen und ausgangen zugesandt, mit Begehr, dem also nachzukommen; Nun hat Kayserliche Majestät uns deshalben abermals ein ander Mandat zugesandt, unter andern also lautende:

Nachdeme die Lutterische und andere Lehre und Predigt etwas rasch und höchlich überhand genommen, die Christgläubigen dadurch in sorgliche und beschwerliche zweifaltige Meinung unsres geistlichen Glaubens geführt, dergestalt, wo nicht mit zeitigen tapfern Rathe Vorsehung beschehe, dasz das gute neben dem Bösen verdruckt vnd darvon nichts anderes denn mercklich Ergernis des gemeinen Volcks zu ringerung Gottes Liebe und Forcht, Erleschung guter ehrbarer christlicher Zucht und Gewohnheit und mercklichen Ungehorsam und empohrung gegen ihrer Obrigkeit zu schwerer Verdammnisz ihrer Seelen und Verderben Leibes und Gutes entstehen würde, deszhalben auf dem nechstgehaltenen Reichstag zu Nurnberg von einem freien Concilio geredt und ein Reichstag auf Martini zu Speier angesatzt von den und andern des heil. Röm. Reichs abliegen und handeln zu rathschlagen, doch nicht desto weniger mit Churfürsten, Fürsten und Stände des heil. Reichs sich vereinigt, dasz solch Mandat, so Seine Kaiserl. Majestät mit Rath Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs zu Wormbs beschloszen und allenthalben in deutschen Landen publiciret vnd offentlich verkündigen hat laszen, bey Macht bleiben und ein Jederman dem gehorsamlich zu geleben und gemesz zu halten etc.

und vns darauf gebeten, demselbigen also nachzukommen und den unsern ernstlich zu gebieten, demselben zu geleben und gehorsamlich Folge zu thun. Demnach schicken wir Euch nochmals hiebey deszelben Kayserl. Mandats zu Worms beschloszen eine wahrhafftige Abschrifft [1]), und begehren, auch Euern Einwohnern

1) Wyr *Karl der Funft* von gots gnaden Erwelter Romischer Keyser zu allen zeiten merer des Reichs etc. zu Hispanien, beider Sicilien, Iherusalem, Hungern, Dalmatien, Croatien Kunig, Ertzhertzog su Osterreich vnnd Hertzog zu Burgundi, Graff zu Habspurg, Flandern vnnd Tirol etc. entbieten allen vnnd jglichen Churfürsten, Fürsten, geistlichen vnnd weltlichen prelaten, Graffen, Freien, Herrn, Rittern, Knechten, Hauptleuten, Landvogeten, Vitztumben, pflegern, Vorwessern, Schultheissen, Burgermeistern, Richtern, Retten, Burgern vnnd gemeinden vnnd sunst allen andern vnsern vnnd des heilligen Reichs auch vnser erblichen Fürstenthums vnnd lande vnderthanen vnnd getrewen, ju was wirden, stats oder wesens die sein, den disser vnser keyserlicher brieff furkümbt, vnser gnadt vnnd alles gut. Hochwirdigen, Erwirdigen, Hochgebornen, Wolgebornen, Edeln vnnd Ersamen lieben Frewndt, Neven, Ohemm, Churfürsten, Eürsten, Andechtigen vnnd getrewen. Wir auch ewer yeder tragen gut wissen, was wordt, schriften vnnd Bücher durch *Martin Luther* Augustiner

verkündigen und das in allen seinen Articuln und Puncten gehorsamlich halten, dem geleben vnd nachkommen bey der poen und

---

Ordens vnnd jn seinem namen in zeither gepredigt vnnd in latin vnnd teutsch geschriben, gedruckt vnnd aussgebraytet, die vnserm heyligen glauben Cristenlicher lere, satzung vnnd gebrauch jn viel weg gantz widderwertig vnnd vorletzlich, die auch den meren teil jm heyligen Concil zcu Constenz Mit Rath vnnd bewilligung ains Romischen Keysers auch aller Fürsten vnnd Comunen, vnnd sonderlich Teutscher Nation verdilget, verworffen vnnd verdampt worden sein, deshalben yetzt vnser heiliger vater Babst aus bebstlicher gewalt al solche wordt, schriften vnnd bücher zum höchsten verdampt vnnd verbotten hat, laut Seiner Heylickeit Bullen dar vber ausgangen. Diewile nhu wir vnnd gemayne versamlung des heiligen Reichs stende vnsers gegenwertigen Reichs tags, vns ytz hie vereinigt vnnd entslossen haben, keynerlei Newigkeit vnnd jrsal jn vnsern heiligen glauben Cristlicher leere, satzung vnnd gebrauch einfhüren zu lassen, sonder demselben, wie vnser väter vnnd voreltern vil hundert jar her geglaubt vnnd gehalten vnnd noch glauben vnnd halten, anzuhangen vnnd dabey zu bleiben, vnnd vns als vogt, beschirmer vnnd handthaber der hailigen kirchen Cristenlichen glaubens, vnnd des Bebstlichen stuls sonderlich darein zu sehen gebürdt, haben wir den gedachten *Martin Luther* hieher zu kommen erfordert, jm auch ain frei, stark sicher gelait für menniglich hin vnnd wider gegeben vnnd zcu gesandt, jn meynunge, yne zu fragen vnnd zu horen, ob er derselben wort, schrifften vnnd bücher gestendig sein, vnnd die widderruffen oder darauff beharrn wolle oder nit, vnnd alsdan ferrer zu handeln, was sich zu handthabung vnsers heyligen glaubens Cristenlicher leere, satzung vnnd gebrauchs, auch des Bäbstlichen stuls zu thun gebürdt, damit dan merer irsall auch mannicherlei vnrats, so aus dissem handel zu besorgen sein, verhüt werden, so gebitten wir euch allen vnnd Ewer yeden jn sonderheit bey den phlichten, darmit jr vns vnnd dem heiligen Reich verwandt seyt, von Romischer kaiserlicher macht Ernstlich mit dissem Brieff vnnd wollen, das jr alle Bücher vnnd schriften, so bisher von *Martin Luther* vnnd in seinen Namen obgemelter massen jn latein vnnd teutsch ausgegangen, geschriben vnnd getruckt worden, dieweile die in bäbstlicher Bullen verdampt vnnd verbotten, vnnd wie der vnsern bisher geglaubt vnnd gehalten Cristenlichen glaubens, leere vnnd satzung vnnd gebrauch sein, vnuorhindert des, ob in etlichen derselben schrieften vnnd Bücher gut leeren vnnd vnderweisunge eingefürdt, so doch die mit vil bösen substantzen vnnd jrrungen vermischet sein, so vil jr der habet, nemlich die von der oberkait, bey ewren selbs handen behaltet, vnnd jr andern jn allen schlossen, stedten, dorffern vnnd Flecken solch schriften vnnd bücher ewrer yedes oberkait von stund zu angesicht des brieffs raichet vnnd vberantwordt, vnnd jr von der oberkait die alle zu vnnsern handen verwaret, bys auff vnsern weitern bescheid, jr sollet auch die ytz berürten wort, schriften, Bücher, nach ainich der gleichen Newikaiten vnnd jrsal weder aus *Martin Luthers* noch ander haissen oder beuelh, noch jn jrenn namen nit mer schreiben, drucken, kauffen, noch verkauffen, noch die beschirmen, noch der mainunge vnnd opinion derselben nit sein, noch die halten oder den anhangen, noch des alles jmants anderm gestatten, jn kein weysse, sondern darjn gentz-

Straffe darinnen ausgedruckt. Denn wo Jemand von Euch und euern Einwohnern wowider thun und sich in Ungehorsam erzeigen würde, den oder dieselben wollen wir laut des kaiserl. Mandats ohn alle Gnade straffen und niemandes daran verschonen Euch nach unsrer ernsten Meinung wissen zu richten. Datum Colln an der Spree am Donnerstage nach Bartholomei Anno etc. XXIIII.

Aus Beckmann's Geschichte der Reformation. Mspt. im Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archive.

CCXVII.

21. September 1524.

Kurfürst Joachim überträgt dem Rathe zu Berlin die Untersuchung über einen Hofdiener.

Vnsern Grus zuvorn Lieben Getrewen. Wir haben Ewer Schreiben, der vffruhr halben, so sich zwischen vnserm Diener *Hansz Waltern* vnd *Lorentz Tannern* begeben, vernomen, vnd geben Euch darauff zu erkennen, das vns nicht entgegen gewest were, ihr von Stund an nach geschenem vffruhr beyde obgnante eingekommen vnd vnserm Hausvoigt darzu gefordert hettet; so es aber verblieben vnd der Handel doch vff der gassen vnd kein todtschlagk darvber geschehen ist, lassen wir vns gedunken vnd ist auch vnser meinnng, das ihr dem Thun bis zu vnser, wils Gott, Zukunfft seine Ruhe gebet, oder wo die obgenanten beyde gewichen, sie sichert, vnd vnserm Hausvoigt oder *Hansen von Krummensee* darzu nehmet, vnd sie alsdann vor euch erfordert, die Gebrechen allenthalben verhöret, vnd bey weme alsdann der Mangel befunden wird oder welcher gebrochen hatt, denselben zum abtrag haltet vnd davon seid, das solche vffruhr vnd gebrechen vertragen vnd beigelegt werden. Das wolten wir Euch zur

---

lichen stilsthen vnnd hierjn nit anders handeln, noch vngehorsamlich erscheynen, als lieb ewre yeden sey vnser vnnd des Richs schwere vngnad vnnd straff vnnd darzu die pene, so die Recht jn solchen fällen auffgesetzt haben, zu uermeiden, das ist gentzlich vnnser wil vnnd ernstliche meynung. Geben jn vnser vnd des Reichs stat Wurmbs ahm zehenden tage des Monats Marcy nach Cristi geburdt Funftzenhundert vnnd jm ain vnnd zwentzigsten, vnser Reiche des Romischen jm andern, vnnd der andern aller jm sechsten jaren.

Gleichzeitige Abschrift auf Papier im Archive der Stadt Spandow.

antwort nicht bergen, denn Ewch Gnade zu bezeigen sein wir geneigt. Datum zur newen Kemnat am Greynitz, am Tage Matthei apostoli anno etc. im XXIV^ten.

Vnsern lieben Getrewen Burgemeistern
vnd Rathmannen vnser Stadt Berlin.

CCXVIII.

4. September 1525.

Der Kurfürst bestellt Leonhant Eckart auf 3 Jahre zum Hauptmann des Fußvolkes der Städte Berlin und Cöln und der zu ihrer Sprache gehörigen kleinen Städte.

Wyr *Joachim* von gots gnaden Marggraff zu Brandemburg vnd Kurfurst etc. Bekennen vnd thun kunt offintlich mit diesem brieff vor ydermeniglich die jn sehen, horen oder lesen, das wir vnnsern lieben getrewen *Leonhartten Eckartten* zum diener vnd einem Capiten vber das fuszvolck vnser Stete Berlin vnd Coln sambt den andern vnnd cleynen Stetten jn jre sprach geherend, die zu mustern auch wo wir sein jn kriegsgeschefften notturfftig sich gepraucben zu lassen, drey Jar lang, die nechsten nach dato volgend, auffgenohmen haben. Vnnd nehmen gnanten *Leonhardt Eckarten* zu dienern vnd einem Capiten drey Jar lang auff, wie obstet, jne auch, gleich andere vnnser diener vnd hoffgesind, zu uertedigen, zu schutzen vnd zu handthaben jn allen redlichen sachen, gegenwertiger crafft vnd macht dits briues. Dafur wir jm versprechen alle Jar, die drey Jar vber, vier vnd zwantzig gulden Reinisch an Muntze vnd landszwerung, nemlich alle quartall Sechs gulden, die jm gemelte vnnser stette samptlichen vszrichten vnd er der bezalung von dem Rath zu Berlin gewertig sein, vnd sie jm die zu yeder quattertemper, wie obstet, reichen sollen, vnd das erste quartal der Sechs gulden soll angeen jtzund auff Lucie zukumfftig. Darzu so wollen wir Im die Zeit vber jerlichen geben vnd verreichen lassen ein gewhenlich gantz hoffcleid, auch essen vnnd trinken am tische vnnsers hoffs, da etwan *Hans Meckler* seliger an gesessen vnd verordent gewest ist. Dagegen sol er vnns vnd vnnsern Stetten angezeigtter masz mit dinsten zugetan vnd verwarnt auch getrew vnd gewerttig sein vnser vnd vnser landt, Stette vnd lewtte schaden warnen vnd wenden, nutz vnd fromen werben vnd fürdern nach seinem hochsten vnd besten ver-

mugen, auch sich geprauchen lassen vber vnnser vnd der Stete fusszvolk fur einen Heuptman vnd Capiten auch weitter sich schicken zu lassen zu vnnser Stete die zu mustern vnd die Inwhoner derselben zu iglicher fuglicher Zeit zu kriegsgescheften mit schiessen, helpartten, buchssen vnd geschutz vnderweisen, leeren vnd anpringen, wen es vnns gefollig ist. So wir In auch geprauchen wurden zu felde oder besatzungen, wofur wir In dan geprauchen werden, sol er zu der Zeit sein sold sowol als ander fremde haben vnd wie andre Capiten gehaltten werden; doch in allen dingen des trewest vnd wegste thun, wie einem getrewen diener eigent vnd zustet, er vnns auch den eidt vnd pflicht gethan hat, getrewlich vnd vngeuerlich. Zu vrkunt etc. Datum am Montag nach Egidii Anno XXV°.

Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archiv. Cop. No. 30.
(Vorher war Hans Meckler sechs Jahre lang kurfürstlicher Hofdiener und Capitain des Fußvolks in Berlin und Cöln und der zu diesen gehörig gewesenen kleinen Städte.)

CCXIX.

15. Juni 1526.

Kurfürst Joachim befiehlt den Hauptstädten der Mark Brandenburg, allen Einwohnern daselbst und der in ihren Sprachen belegenen kleinern Städte das Singen der von Luther und seinen Anhängern verfertigten deutschen Lieder zu verbieten.

Vnszern grus zuuoren liebenn getrewen. Wir werdenn bericht, das etlich vnszer vnderthan vff dem lande vnd Stetten teutsche lieder leszenn vnd gesenge auch etliche psalmen, welliche durch *Martin Luther* oder sein ahnhengigenn zw Wittembergk edder anderszwo genant szein, singen, leszen, leren vnnd ander vnderweiszen szollen. Dieweill dhann dieselbygen ketzerisch vnnd widder alt ordenung der Geistlichen kirchen szein, vnnd hieuor ernstlich gebott emfangen, bey swerer straff der hilligen Christlichen kirchen alt ordenung zu halten vnd *Martin Luther* leer vnd newenn einfhurungen nicht ahnzuhangen, szo werden wir vororszacht, szolliche newen lieder, leszenn vnd gesenge jnn vnszeren landen zu uorpiethen. Demnach jsth vnszer beger ahn euch hiemidt ernstlichen beuelendt, jr wollet allen vnd jchlichen kleynen Stettenn jnn ewer sprach gehorendt vndt eweren Burgerenn

renn vnd Inwonernn bey euch von vnszerntwegenn ahnsagen, das vnszer ernstlich meynung vnnd vorbott jsth, das Nyemants vnszer vnderthanen, was standts vnnd weszens der sey, hinfur szolliche dewtzske leyszenn, Lieder, psalmen vnd gesenge, szo vonn *Martin Luther* edder szein Anhangk gemacht, jnn kyrchen, jnn geistlichen Ampten, processenn, hewszeren ader szunsth jnn anderen orthen nicht singen, leszen noch auch szolichs zw thun den Iren nicht gestatten szollen, by vormeydung vnszer szweren straff vnd vngenadt; wasz sie aber von alters nach ordnung vnd zwlassung vnd gewonheit der christlichen Kirchen gesungen, das magk ein Igklicher nach altem gebrauch singen, leszenn vnd lernen, das wir ein Iglichen hiermit vor straff vnd schadenn sich zw hutten wyssen wollen gewarnet habenn, vnd Ir thuth darahnn vnszer gantze meynung jnn gnaden zw erkennen. Datum Kolen ahnn der Sprew Sontagk nach Viti Anno etc. XXVI^to^.

Außerhalb:

Vnszeren Lieben getrewen Burgermeisteren vnnd Rathmannen vnszer Stadt Berlyn.

N. B. Im Archive des Rathhauses zu Spandow befindet sich ein gleichlautendes an den Rath zu Brandenburg erlassenes Mandat, welches höchst wahrscheinlich von dorther zur Kenntnißnahme übersandt worden sein wird; da der Befehl des Kurfürsten zunächst an die Hauptstädte der Mark Brandenburg mit der Weisung gerichtet gewesen ist, solchen den in ihrer Sprache belegenen kleinern Städten kund zu thun.

CCXX.

4. Juli 1527.

Kurfürst Joachims Verordnung wider die Anhänger der lutherischen Lehre.

Joachim v. G. G. Marckgraff zu Brandenburg und Churfürst etc. Vnsern Grusz zuvorn. Liebe Getreue. Wiewohl wir etliche mahl von wegen der luttherischen Ketzereyen auch Miszbrauch der göttlichen Dienste und Ceremonien, so wider Ordnunge der heiligen Christlichen Kirchen auch wider Verboth bäbstlicher Heylichkeit, Kaiserlicher Majestät und alten löblichen christlichen Herkommen in etlichen Landen entstanden, und leider noch vorhanden ist, Ausschreiben gethan, auch auf den Landtagen ansagen laszen, dieselben Ketzereyen zu vermeiden vnd nicht an-

hängig zu sein, sondern bei den alten löblich hergebrachten Ceremonien und christlichen Ordnungen zu verharren, auch den Geistlichen ihre gewonliche Zinse vnd Pechte, ohne Weigerunge, bei der Pfandung zu entrichten, So haben wir doch auf den nächsten gehaltenen Landtage Visitationis Mariae nächst vorgangen, mit dem verordneten Ausschusz von vnsern Prälaten, Grafen, Herren, Ritterschafft und von Städten deshalben Rath gehalten vnd folgende Artikul neben Andern beschlossen, nemlich also lautende:

Was die lutterische Ketzerey belanget, wollen die Stände neben Seinen Churfürstlichen Gnaden alle ihre Vermögen darstrecken, damit die ehrliche, Löbliche und alt Christliche Ordnung und Ceremonien der heil. christlichen Kirchen gehalten und gehandhabet werden. Sein Churfürstlichen Gnaden haben auch auf Bet der Stende sich gnediglichen erbotten vnd zugesagt, durch ein gemein Edict auszuschreiben, dasz kein Pfarrer ohne Zulassung vnd Institution des Ordinarien, soweit seiner Churfürstl. Gnaden Churfürstenthumb vnd Lande sich strecken, sol angenomen oder gedult, auch kein ausgelaufen Mönch oder Pfaff gelitten werden. Vnd welcher darüber betreten vnd solches nicht halten würde, gegen den oder dieselben mag vnd sol Sein Churfürstl. Gnad handeln vnd nach Ausschreiben päbstl. Heylichkeit vnd kaiserl. Majestät Mandat vnd Decret fortfahren. Dieweil auch von wegen der Geistlichkeit an allen Orten mit beschwer angetragen, dasz sie von den ihren die ihnen schuldig über vielfältig vnd Churfürstl. Gnaden ernstliche Schreiben vnd Geboth kein Bezahlung ihrer Zinse vnd Pecht bekomen mögen, hat Seine Churfürstl. Gnade geordnet und befohlen, den Geistlichen laut ihrer Briff und Siegel oder Verträgen, oder auch einen langen Besitz, Possession vnd Gebrauch, die nach vermöge der Rechte gnugsam sein, Bezahlung zu thun. Wo aber sich die Schuldiger dagegen muthwillig setzten, auch des Bannes nicht achten würden, vnd doch zu bezahlen haben, soll man dieselben darum pfanden, dazu auch ein jeglicher Rath vnd Richter, auf Ansuchen der Geistlichen, verhelffen soll. Vnd so sie auch der Pfandung nicht achten, vnd die binnen sechs Wochen nicht lösen würden, vnd also die Gerichte muthwillig vnd freventlich verachten, so soll man dieselbigen, so man den Muthwillen an ihnen spürt und zu bezahlen haben, in Gehorsam nehmen vnd sie darin gehen lassen, damit Frevel vnd

Muthwillen gesteuert und Gehorsam erhalten werde. Wo aber einer oder mehr Armuth halben nicht zu bezahlen hätten, mit denen werden die Geistlichen (die deszelben Vermögen wohl wiszen können) ohne Zweiffel Gedult und Christlich Mitleiden mit ihnen haben. Was aber die von Adel und ihre Pauern und Vnterthanen den Geistlichen schuldig sein, sollen sie gleicher Weise dieselben Zinse und Pacht, laut Brieff und Siegel oder Vertragen, oder auch einen langen Gebrauch, Besitz und Possession, der nach Vermöge des Rechts genugsam ist, Bezahlung thun, bei Vermeidung der Pfandung die vnverzoglich auf Ansuchen durch die Amtleute oder Landtreuter soll verholffen werden.

Demnach begehren wir mit sonderm Ernste, Ihr wollet solcher bewilligten Aussatzunge, wie obsteht, allenthalben mit den Euern nachsetzen vnd Folge thun; Verlassen wir vns ernstlich zu geschehen. Datum Colln an der Spree am Donnerstage nach Visitationis Marie Anno etc. XXVII.

Nachschrift.

Auch wollet solches allen vnsern vnbeschloszen Erbar Mannen vnder Ewr. Revier und Reyten gesessen, vorkündigen und ansagen laszen, wie ihr solches zu thun schuldig und beuelich habt. Actum vt supra.

CCXXI.

28. April 1529.

Der Kurfürst begehrt vom Rathe in Berlin ein gesatteltes Pferd zu einer Reise nach Nauen.

Joachim von Gotes gnaden Marggraffe zu Brandenburg vnd Churfurst, zu Stettin, Pommern etc. Hertzog. Vnsern Grusz zuvor: Lieben Getrewen, vnser gutliches Begeren ist an Euch, ihr wollet vns one alles Seumen ein pferd sampt Sattel, Zaum vnd Halfter, nicht weiter den als bis gen Nawen zu gebrauchen, leihen vnd solch perd von stund hierauff schicken; daran beschicht vnser meinunge vnd gefallen. Datum Coln an der Sprew am Sonabend nach Bartholomei anno etc. im XXIX^sten.

Vnsern Lieben getrewen Burgemeistern
vnd Rath zum Berlin.

CCXXII.

28. März 1536.

Der Kurfürst Joachim fordert die Räthe zu Berlin und Cöln auf, mit sämmtlichen Einwohnern auf dem Schlosse zur Leistung der Erbhuldigung zu erscheinen.

Joachim von Gotes gnaden Marggraff zu Brandenburg vnd Churfurst etc., zu Stetin, Pommern, Hertzog etc. Vnsern Grusz zuvorn. Lieben Getrewen, Nachdem wir hievorn sampt vnserm Bruder Marggraff *Johansen* die Erbhuldidung nach absterben des Hochgebornen Fursten, vnsers Lieben Herrn vnd Vaters Sel. vndt hochlöblicher Gedächtnisz, genommen, Demnach mit genanten vnserm Bruder Marggraff *Johansen*, vermöge väterlichen Vertrag von einander gesetzt vnd seine Liebe von den ihren bereit zum theil oder ganz die Erbhuldigung genommen vnd in possession vnd gebrauch seiner zugetheilten Lande vnd Lüte ist, vnd die eingenomen, so sein wir bedacht, die Erbhuldigung von Euch vnd allen einwohnern beider vnser Stede Berlin vnd Coln vor vnser Person zu nehmen. Ist darauff an Euch vnser Begehren, ihr wollet vff zukunfftig Sontag Judica vmb acht Uhr hier oben auff vnserm Schlosse Coln alle samptlich erscheinen vnd vns die Erbhuldigung zu thun vnd schwören, wie sich gebühret, solches auch allen vnsern Einwohnern beyder ewer Stete verkündigen, sich anheischig zu halten vnd vff obgenanten Sontag hier oben, wie angezeiget, zu erscheinen. Vnd hieran thut ihr vnsern willen vnd meinung. Solches haben wir Euch, denen wir mit gnedigem willen geneigt, Euch darnach wisten zu richten, nicht vorhalten wollen.

Datum Coln an der Sprew am Dinstage nach Letare Eintausend Funffhundert XXXVI.

Vnsern Lieben Getrewen Burgermeistern vnd Rathmannen vnser Stete zu Berlin vnd Coln.

CCXXIII.

20. October 1539.

Die Rathmannen zu Berlin und Cöln erklären, daß der von ihm, mit Vorwissen der Verordneten und Gewerke, verkaufte Hegesee unter gewissen Umständen an den Johanniterorden, von dem er früher erworben ward, zurückfallen solle.

Wir Burgermeister vnd Rathmanne Beider Stedte Berlin vnd Coln Bekennen vnd thun kundt mit diesem vnserm Briue, vor vns, vnsere nachkomende Borgermeister vnd sonst ydermenniglich die jn sehen oder horen lesen: Nachdem wir vff sunderlich gnedigk nachgeben vnd vorgunstinge des hochwirdigen jn Gott herren herren *Veythen von Theumen* Sanct Johans ordens jn der Marck, Sachsen, pommern vnd Wendtlandt etc. Meistern etc. gemeinen gebietigers vnsers gnedigen vnd Lenherrens, auch mit wissen, willen vnd vulbort vnser geordenten von gewercken vnd gemeinheit gedachter beider Stedte Berlin vnd Coln, vnsern Sehe den Hegesehe genannt bei Teltow, jm eigenthumb Tempelhoffe belegen, dem Erbarn vnd Erenvesten *Cristoffen von Bern,* zu grossen Bern erbsessen, Ime, seinen menlichen leibs lehns Erben mit aller gnaden, freiheiten, gerechtigkeit gewheren vnd gebrauch gehabtt, erblichen vormuge des auffgerichten Kauffbriues, verkauft haben, mit der Condition vnd bescheid, Ob in kunftigen zeitten *Cristoff von Bern* ane menliche leibs lehns Erben abegehen wirde, das alsdan der Hegesehe ane alle mittel one hochgedachten Herrenmeister sein gnad, derselbigen seiner gnaden nachkomende herrenmeister vnd Orden als die Rechten Lehnherren kommen vnd fallen solle. Hierauff gereden vnd geloben wir obgedachte Burgermeister vnd Rathmannen gedachter beider Stedte Berlin vnd Coln vor vns vnd vnsere Nachkomende Burgermeister auch geordente von gewercken vnd gemeinheiten ouch gantzer gemeinden beider Stedte Berlin vnd Coln, Ob sichs in kunfftigen Zeitten, das got nach seinem gottlichen willen lange verhueten wolle, begeben mocht, das gedachter *Cristoff von Bern* sunder menliche leibes vnd lehns Erben verfallen oder abgehen wurde, das alsdan sulcher Hegesehe ane alle mittel wiederumb an sein gnade den herren Meister oder derselben seiner Gnaden nachkomende Meistere vnd den Orden als die Rechte Lehnherren komen vnd fallen solle, damit sein gnad der nachkomende Herrenmeister vnd der Orden

Ires gefallens vor vns vnd vnser Nachkomen vngehindert zu thun vnd zu lassen macht haben sollen, Daran wir auch hinfurder keine anforderunge, Recht oder gerechtigkeit mehr haben sollen noch wollen, sondern vns der aller gewissert vbergeben vnd gentzlich vertziehen wollen haben; Eussern, vbergeben vnd vertziehen vns auch der aller hiermit gegenwertiglich crafft dieses Brieues, dieselbige Seine Gnade oder seiner gnaden nachkommende herren Meister noch den Orden nach heimfallunge sulchs Hegeseles mit noch ane recht jn keinerlei weise nhu noch zu ewigen getzeitten jn Ansprache oder betedinge zu nehmen, Alles getreulich vnd one geuerde. Zu vrkundt mit Beider Stette Berlin vnd Colln grossen anhangenden Ingesigelen becreftiget vnd geben zu Berlin Sontags nach Luce Euangeliste Christi vnses lieben herren geburtt Tausent funffhundertt der wenigen jm neun vnd dreissigsten Jare.

Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archiv. Perg. mit dem frühern mittlern Siegel (schretiender Bär) der Stadt Berlin; das der Stadt Cöln ist abgefallen.

CCXXIV.

14. April 1540.

Der Guardian und die Aeltesten des Barfüßerklosters zu Berlin bitten den Rath in Spandow, die Auslieferung der Schlüssel zur dortigen Zelle nicht mehr zu verlangen.

Vnszer gebethe vnd willige dienste zuuor. Erszamen wyszen gunstigen herren. Ewer W. schreyben, als das wir den schlussel zur cellen, szo wir bey euch zu Spandow haben, euch zustellen vnd schicken wolten nach meldung vnser brife vnd Sigel etc. haben wir empfangen vnd geleszen, Geben Ewer W. darauff zu erkennen, das wir nichts wyssen von solchen brifen vnd Sigel dieweyl doch etzliche von vns vor lenger den viertzig Jar allhie ym closter gewest sein, vnd ob villeicht etzliche vnser vetter vnd vorfaren vor villen jaren dem Erszamen Rathe zu Spandew aus vrsachen die sie darynne bedacht, angesynnet hetten vnnd begert, das sey den schlussel zur cellen jn abweszen der Terminarien zu sich nehmen vnd bewaren wolten, So ist doch damit dem closter allhie nichts vergeben, halten auch, solchs sey vom Erszamen Rathe nicht angenommen. Es hath yn nymands byszher darvmb geredt vnd ist auch nye yn vbung gewest nw lenger den viertzig Jar,

sonder die Terminarien haben alle zeit freyen brauch der cellen gehath als zum closter gehorend; Bitten derhalben Ewer W. wolten vns bey demselbigen der byllickeit nach auch bleyben lassen, wie wir vns zu Ewer W. als zu vnseren gunstigen herren versehenn. Den allmechtigen vor Ewer W. zu bitten seyn wir alle Zeit geflyssen. Datum Berlin Mitwoch nach Misericordia domini Anno domini etc. im XL^ten^ Jare.

Ewer W.

willige Gwardian vnd eltisten des barfussen closters zu Berlin.

Auswärts:

Den Erszamen vnd weysen Burgermeisteren vnd Rathe der Stadt Spandow, vnseren gunstigen herren vnd forderern.

CCXXV.

20. April 1540.

Die Brüder des Klosters zu Berlin bitten den Rath zu Spandow, ihnen die fernere Benutzung ihrer dortigen Terminei zu belassen.

Vnser gebethe vnd willige dienste zuuor. Erszamen weyszen gunstigen herren. Ewer W. schreyben sampt der eingelegten copey oder abschrifft haben wir entpfangen vnd geleszen, vernerken daraus, das die celle dennoch dem closter albie zugestanden vnd gehort, etzliche aber vnszer veter so vor vns allhie ym closter gewest vnd regirt, fast vor funfftzig Jaren haben williglich dieselbige dem Ersamen Rathe zu Spandow resignirt vnd vbergeben, doch also, das die terminarien darynne solten geherbergt werden. Wir wollen die consciencien derselbigen guten vetter, so sie yn solcher resignacion gehath, nicht richten, muchten aber dennoch exception genug haben, dieweyl auch von Bebstlicher heylickeit erkant, weme der eygenthumb der dinge so die bruder Sancti Francisci haben zustehen vnd gehoren sol, Seind aber darvmb zu haderen nicht gesynnet; dieweyl aber eyn Ersamer Rath zu Spandow den brauch der cellen noch der resignacion byszher alle zeit den Terminarien vorgund hanth, ist vnser demutige vleyszige bethe, Ewer W. wolten denselbigen ynen furtan noch vergunnen, Auf das wen sie bey euch zu Spandow oder susth auff

dem lande yr geschеffte auszurichten haben, darynnen mugen haben die herberge. Wollen wir mit vnszerem gebethe zu got dem almechtigen gerne verdienen. Datum Berlin Dienstags nach Jubilate Anno domini etc. im XL^ten Jaren.

Ewer W.

willige Gwardian vnd eltesten des barfussen closters zu Berlin.

Auswärts:

Den Erszamen weyszen herren Burgermeistern vnd Rethe der Stadt Spandow, vnsern gunstigen herren vnd forderern.

Papier mit auswärts aufgedrücktem Siegel. Stadtarchiv zu Spandow.

CCXXVI.

17. Mai 1540.

Verordnung der Kurfürsten zur Aufrechthaltung des Landfriedens und Ausrottung der Räuberei u. s. w.

Von Gottes Gnaden Wir *Joachim* Marggraff zu Brandenburg, des heil. Rômischen Reichs Erzkâmmerer vnd Churfûrst, zu Stettin, Pommern, der Cassuben, Wenden und in Schlesien zu Crossen Herzog, Burggraf zu Nûrnberg und Fûrst zu Rûgen entbiethen allen und jeglichen Unsern Prelaten, Grafen und Freiherrn, Ritterschaft, Amtleuthen, Câstnern, Schôssern, Gleitzleuten, Schulteissen, Voigten, Vorstehern, Bûrgermeistern, Râthen, Richtern, Gemeinden der Stedt, Flecken, Dôrfern und allen andern Amtsverwaltern Unseren gûnstigen Willen und Grusz zuvor. Erwûrdigen, Edlen, Lieben Andechtigen Rethe und Getrewen, wiewol die Rômische Kaiserl. Majestât Unser aller Gnedigster Herr auff hievor gehaltenen Reichstagen, mit vnsern vnd andern des heil. Reichsständen einen gemeinen Landfriden, der Blackerei, Rauberei und verdechtigen Landsbeschediger halber haben aufgericht und verkûnden lassen, so vermerken wir doch, nicht on sonderliche Beschwerung unsers gemûts, das demselben bis anher nicht mit mehrern und grôszerm fleisz und ernstlichem beginnen, nachgegangen und dermasz darob gehalten, damit die beschehene angriffe und beschedigung vorkomen, auch die Theter zu hefften und gebûrlicher straf gebracht weren worden, auf das aber vnser billig beschwerung und ungefallen, die wir ob solchen mishandlun-

gen noch scheinbarlich zu spůren, so haben wir uns nachfolgender Artikel, damit denselbigen sachen durch des Almechtige hůlf weiter mit ernst begegnet werde, endlich entschlossen:

Und erstlich wollen wir von euch allen vnd jtzlichen unsern unterthanen semtlich und sonderlich in was Stand und wesens ein jeder sei, das niemand keinen Landesbeschediger oder Befehder, wen auch die Vhede belangt, darzu niemand vom Adel, Einspeninge oder dienstknechte, desgleichen keinen Fusgenger, deshalben sie nicht gewisze kundschaft und anzeigung haben, das sie gar nicht verdechtig zu halten, sie sind jhn oder auslendisch und haben in vnsern Churfůrstenthum oder Landen eigens oder nicht, bei straf leibs und guts, nicht zu dienst nehmen noch beherbergen, dieselben auch mit hůlffe, vorschube noch in keinem andern wege nicht fordern soll; Wo aber solches von jemands ůbergangen, und diejenen, so also von diener oder sonst gehauset, gehegt und gefordert weren, abgesagt hätten oder darnach absagen, oder sonst schaden thun würden, So sollen alsdan dieselbigen Vorschůber, Forderer, Hauser und Heger, nicht weniger denn die abgesagte Theter und beschediger, und als ob sie selbst die thatten geůbt, darum gestraft und darwider inen, on genugsame entschuldigung, gar kein behelf ůber diese unsere offene warnung und gebot zugelassen werden, unangesehen ob keine erklerung der Acht darauf gefolgt.

Weitter ordenen wir und wollen, das sich keiner, on unser sonderlich vorwissen, in noch ausserhalb unserer Fůrstenthůmern und Landen, zu keinem Ritt werben noch gebrauchen lassen, auch weder Knecht, Pferd noch Fusgenger jemands leihe noch schicke, Er wisse denn und sei es gewisz, das sie auf niemands Schaden gebraucht werden, sondern zu den sachen, die da erbar und zu verantworten stůnden. Vnd ob er darumb wolt vorwenden, Er hätt es nicht gewust, so sol es jme nicht entheben, Sondern er sol sich des purgiren, denn obgleich einer oder mehr zuspruch und forderung ausserhalb unsern Landen zu jemands hätte, So sollen doch dieselbigen mit Recht gesucht, und da jemands das Recht und billigkeit geweigert, der soll uns oder andern seine Obrigkeit umb hůlfe, rath und vorschrift derhalben ansuchen; Vnd ausserhalb das sol sich niemands zu keinem Ritt noch vhede, in oder auslendisch, wie oder wider wen dieselbige weren, bei straf leibs und guts, nicht gebrauchen noch vermögen lassen.

Ferner wollen und ordnen wir, wo jemands, wes stands oder

wesens der were, unserer Lande unterthanen und verwandten, ungeachtet das sine gegentheil sich auf uns als den Landsfürsten, oder sonst auf andere jre Obrigkeit zu hören, recht und billigkeit erbieten thate, absagen, ausschreien, drawen oder feind würde, und solchs nicht geweigert, das derselbig desgleichen auch die, so jn wissentlich hülf, rat, anleittung, hausung und andern vorschub gethan, ungeachtet obgleich darauf noch nicht zugegriffen oder etwas mit der that beschehn und erfolgt were, als öffentliche des heil. Reichs und unser Lands friedebrecher mit dem schwerd vom leben zum tod gericht und gestraft sollen werden.

Es soll sich auch niemands in einige vortrege, vorgleittung, handlung oder richtung mit solchen bevehdern und friedebrechern ohne unserm vorwissen begeben, Vielweniger jemands den andern darzu nöthigen oder dringen. Ob es aber von jemands geschehn und solche Ausgetretene zu vertrag oder sonst wider eingelassen würden, So sol uns solchs, als dem Landsfürsten, zum nachtheil nicht gereichen, noch auch die sache dadurch gegen uns bürglich geachtet werden, sondern uns nicht desto weniger vorbehalten sein und bleiben, solche muthwillige bevheder und Landszwinger, mit dem schwerd zu rechtfertigen laszen.

Darum auch meniglichen denselbigen Feinden, beschedigern, Thettern, Drawern und verdechtigen mit vleis nachtrachten, nacheilen, folgen und dieselben zu hefften und straf bringen helfen soll, bei peen und straf leibs und guts.

Es soll auch ein jeder, wes stands und wesens er sei, in seinen Obrigkeiten und gebieten mit allem fleis bestellen, das in seinen Wirthsheusern, Mollen, Schäfreien, Pharheusern, und andern Niemands verdechtigs oder unbekanntes, wes Stands er sei, Geistlich oder Weltlich, geherbergt werden.

Würde auch jemands ausserhalb gewöhnlicher Straaszen, in gehölzen oder andern verdechtigen wegen oder stegen, besichtigt oder sich finden laszen, er were zu Rosz oder Fusz, bei dem soll man fleis haben, sich seiner gelegenheit wol zu erkundigen, auf das nachtheil und schaden der Leute verhüttet werde.

Wo sich aber jemands aus solchen in die flucht begeben, oder sonst ein Geschrei würde oder nahe geschehe, da sol man in den nächsten Emtern, Stedten, Flecken und Dörfern den glockenschlag erregen, welches ferner von dorf zu dorf also auch geschehen soll, und die Einwohner solcher Emter, Sted, Flecken und dörfer sollen alle mit jrer besten wehr, zu Rosz und Fusz

aufs allereiligste dem gerücht nachfolgen, auch die Forte, Schlege, und andere durchschlüfte bergenen, damit die flüchtigen soviel müglich zu hafte bringen, und sich in keinem unfleis befinden lassen, bei peen und strafe wie oben.

Das alles und jedes wollen wir vor euch allen und jeglichen unsern Unterthanen bei vermeidung angezeigten ernsten peen und straffen, bis auf verenderung oder vermehrung, welche wir als der Landesfürst uns hiermit zu jeder Zeit und gefallens wollen vorbehalten, also festiglich gehalten, auch durch dies unser öffentliche ausschreiben jedermann kund gethan haben, sich vor beschwerung und nachtheil wissen zu erhütten, inmaszen wir auch semtlich und sonderlich solches allenthalben auf nechst gehaltenen Landtag Látare, haben vorhalten und anzeigen lassen, und geschicht daran unsere nechste innerung. Zu urkund mit unserm Sekret besiegelt, geschehen Montag nach Palmarum im Fünfzehnhundertsten und vierzigsten Jahre.

Gedruckt zu Berlin, jar MDXL.

Aus Friedländers Geschichte der Buchdruckerkunst in Berlin.

CCXXVII.

30. August 1540.

Die Brüder des Barfüßer-Klosters in Berlin schreiben dem Rathe zu Spandow wegen Rückgabe ihrer Terminei daselbst.

Vnser Gebethe vnd dienste zuvor. Ersamen, weysen, gunstigen Heren. Ewer W. haben vns vorhin zwey mal geschriben der Cellen halben, so wir bey Euch haben, als das wir Euch den schlossel vberantworten vnd die vbergeben solten; dorauff wir geantwortet vnd demutiglich gebeten, Ir wollet dieselbige Celle dem Closter alhie bleyben lassen, wie sie denn vor vielen Jahren gewest, das die Brüdere ihre Herberge dorinne haben mogen: welches wir vns vorsehen, es solt von Euch also angenomen sein, dieweil Ihr weiter nichts bey vns angereget. So Ihr aber ytzt mit der that diselbige Celle einzunehmen Euch hat vnderstanden, Bitten wir noch, Ihr wolt die Sache grundlicher bedencken, vns beym alten Brauche der Cellen bleiben lassen, auf das die Terminarien sintweylen ire Herberge vnd bekwemickeit darynne haben mügen, sie sollen sich auch mit Gotes Hulff vnd gnaden frydlich vnd redlich halten, vnd nymand bey beschwerlich oder zu nahe seyn. Auf

dem Brife aber, so vnser Vater vor etzlichen Jahren Euch gegeben vnd die Celle resigniret, haben wir Euch vorhin auch kurtzlich geantwortet; den nachdem sie in demselbigen brive bekennen, das sie nicht haben den eygenthum derselbigen Cellen, wie haben sie denn denselbigen Euch mögen vbergeben? — Dyweile nymands dem Andern etwas geben kann, das er selber nicht hat; so ist auch diese clausula jn dem brive ausgedruckt: es sey denn, das von Bebstlicher Heylikeit erkant und declarirt werde, wem der eygenthum sol zustehen; welches den auch genugsamb geschehen. Vnd wiewol dieselbigen Veter eyn gute meynung jn solcher resignacion gehat mügen haben, so ist doch die sache nicht gnugsamb von ynen bedacht, vnd hat solche resignacion ohne verwilligung derer, so billich den eigenthumb haben sollen, nicht mogen geschehen. Ob auch vielleicht die satzungen vnd declaracion der Bebste von Euch veracht worden, so beruffen wir vns auf Keyserliche Majestät als auf dem vbersten beschützer vnd beschirmer der kirchen vnd auf gemeine Ordnung, so ytzt in der christlichen Kirchen gemacht oder noch gemacht soll werden; den wir wollen, ob got will, nicht als vngehorsamen, sondern als rechte gehorsamen der Kirchen vnd der vbersten Regenten in allen christlichen sachen erfunden werden, seyn auch der trostlichen Zuversicht, vnser gnedigster Herre vnd Landesfurste, als ein löblicher Churfurst des heyligen Romischen Reichs, bey welchem die keyserliche Mayestät in sonderlicher reputacion ist, wird vns darvber nicht drengen noch beschweren: denn wir auch der rechten gemeinen christlichen reformacion vnd ordnung begerlich sein, Gott bittend tagk vnd nacht, das sie geforderet werde; so wir aber vber solchs gewalt leyden mussen, wollen wir das dem almechtigen beuelhen, der es wol sehen vnd richten wirt. Wollen aber domit nichts bewilligt oder vergeben haben denen, den vnser closter vnd was wir sunst haben billig zustehen. Beuelhen hiemit Ewer Weysen der gnaden Gotes. Geben zu Berlin am Tage Felicis vnd Adaucti anno etc. im XL^ten^.

Ew. Weysen

willigen Gwardian vnd eltisten des

Barfusser closters zu Berlin.

Nach einer alten Abschrift im Stadtarchive zu Spandow.

CCXXVIII.

13. November 1545.

Kurfürst Joachim bestallt Hans Krappen zum Münzmeister in allen seinen Landen, mit besonders ihm obliegender Verpflichtung, die Münzen in Berlin, Frankfurt und Stendal zu versorgen.

Wyr *Joachim* von gots gnaden etc. Bekennen vndt thun kundt offentlich mit dysem brief vor allermenniglich, das wir vnsern lieben getreuen *Hansen Krappen,* dieweil er nicht streflich befunden, zu vnserm Muntzmeister an vnd aufgenommen jn allen vnsern Landen, doch das er vnsre Muntz zu Berlin, Franckfurt, vnd ob es von notten, zu Stendall bestellen vnd versorgen, Ime vnsre Muntz volgender weis beuholen, vnd also, das er aus vnserm golt vnd Silber, so wir Ime jn di Muntz vorantwortten werden oder er auf vnser vorlage erlangen wirdet, Hungerische vnd Reinische goltgulden, des werdes wie die Röm. K. Majest. jn Beheim, vnd di Stadt Breszlaw di Hungerische guldenn, die Reinischen wie die Churfursten am Rein, di Marggraffen jnn Frankenn vnd di von Nurnberg schlagen lassen vnd munszen solle; zudem gantze vnd halbe Thaler auf das Osterreichische Schrot vnd kornn, jtem doppeldreyer, Dreyer oder Tetchen vnd gemeine polnische groschen, alles jm korn vnd Schrot wie hernach folgen wirdtt. Vnd erstlich di Hungerische guldenn oder Ducaten, derer sollen gehen Sechs vnd Sechtzig mynner ein halben Ortt, jst funff vnd sechtzig vnd ein Sieben Achtenteil auf di Erforder Marck, vnd sollen halten fein drey vnd zwentzig grad Sechs Gren; es werde dan befunden, das die Beheimischen vnd Breszlawischen Stadt-Ducaten heher geschlagen, darnach sich auch vnser Muntzmeister richten solle; doch das sie in alleweg one abgang drey vnd zwentzig gradt vnd sechs Gren halttenn. Reinische goltgulden sollen geschlagen werden als di vier Churfursten am Rein, Marggraffen jnn Franken vnd di von Nurnberg vnd jnn Reich genghafftig sein: als nemblich derer gehen drey vnd siebentzig auf di Nurnberger Marck, were auf die Erforder Margk zwei vnd siebentzigk stuck goldes, haltenn fein 18 gradt vier ½ Gren volkomlich one abgang vnd Remedia. Begebe sichs aber, das di Hungerischen guldenn an der aufzall oder ann' gehalt zu gering gefunden, so solle entweder an gehaltt Ein Gren oder jnn auftzall ½ ortt, derer eins zum Remedio nachgegebenn, vnd soll doch solch Remedium nicht ge-

ferlicher weyse gebraucht, vnnd wes eine Post zu geringe, solle der andern zugesetzt werdenn. Worden sie aber vber das zu arg oder ring sein, soll sie der geschworne Waradin wider zuschneiden vnd nicht ausgehen lassen, so solle di Schickung zu den Reinischen gulden sein drey Grad weisz, 2 gradt, 2 gran, 2 gren Roth; es wurde denn befunden, das di vier Churfursten am fein di Marggraffen zu Francken vnd di Stadt Nurnberg di Legirung anders hielten oder halten wurden. Gantze taler auf das Osterreichische Schrott vnd korn derselben gehen auf eine wienische Marck 9 Stuck 3 viertell, aber auf eine Erforder Marck Acht taler reichlichenn, Sollen halttenn 14 Lott 1 quentin 1 ℛ. Halbe thaler oder halbe gulden, Silberne groschen, der zwenn einen thaler gelden, sollen auf eine Wienische Marck geschroten werden Neuntzehn vnd ein halb stuck, kombt auf eine Erforder Marck 16 Stuck, haltten 14 lot, ein quentin 1 ℛ. In dissen gulden vnd halbenn gulden groschen soll das Schrot aufs aller gleichste gehalten werden und 1 ℛ gewicht an gehaltt vnd an der auftzall, das ist derer eins vnnd nicht beiden zugleichen vor das Remedium zugelassen werden; doch das dasselbe, wie oben, nicht geferlicher weis gebraucht. Duppeldreyer, deren einer Sechs gemeiner Polnisch groschen gelt, sollen gestickelt werden. $33\frac{3}{4}$ stucken auf eine Breszlawsche marck, kombt auf eine Erfordische marck $44\frac{1}{4}$ stuck auf die besthickte marck, vnd sollen halten viertzehen loth, ein quenten, ein denar, dreyer oder dotchen, der einer drey gemeine polnische groschen gelt. Sollen $74\frac{1}{2}$ stuck auf die Breszlawsche marck gestickelt werden, kompt auf die Erforder marck $88\frac{1}{2}$ stuck, vnd sollen halten viertzehn Loth, ein quentin, ein denar. Die Polnische gemeine groschen, die man vier vnd zweintziger nennet, sollen gehen auf ein Breslawische Sechsz vnnd neuntzig stuck, kompt auf die Erforder mark hundert viertzehen stuck, soll die mark fein haltten sechsz Lot zwen denar. Vnd ob sich begabe, das von den obgeschriebenen dreyerley muntzen, als nemlich denn duppel vnnd einfachen Totchen ein Viertel zu gering vnnd die Vier vnnd zweintziger dergleichen auch vmb ein Fiertel bisz in einen halbenn der gemeinen Polnischenn groschen zu geringe geratenn oder am gehalt vmb ein denar zu arg, so soll sie der Guardein auszgehen lassen, doch solle solich Remedium nicht zugleichen in der aufzall vnd am gehaltt vnnd auch sonsten geferlicher weise nicht gebraucht, was auch eine post zu geringe soll der andern zugesetzt werden, domit sie jn einander

geschrot vnnd zugleich ausgehen konnen, vnd soll in ableg vnser muntzmeister bey seinen eyden vnnd Straff Leibs vnnd guts keine Post, klein oder grosz, ausgehen lassen, derselbig zuuor dem geschwornen Guardein vnd wen wir sunsten dartzu ordenen werden, auftziehen, probiren vnd guardiren lassenn, wie sunsten vnserm Waradein zu jder zeit freystehenn soll, in die muntz zu gehen, stucken zu nemen vnnd die zu probirenn, vnnd wenn dann das werk probirt vnnd vfgezogen jst, soll alsdann der Waradein etzlich stuck nemen, die in drey Teil zerschneiden und ein Teill dauonn den zugeordenten geben, die sollen es in einen verschlossenen Puchssen stecken, den ander teill soll er probiren, den dritten teill soll der muntzmeister auch behaltten vnnd probiren, vnd soll dergestallt mit allem gelt gehaltten werdenn, es sey golt oder silbermuntz, grosz oder klein, vnd sodan solch gelt Recht befunden, so sol man es ausgehen lassenn vnd sol der muntzmeister vnnd Waradein jder ein Register haltten, vnd gegen einander einzeichnen, wieviel des werks vnd was es vor gelt gewesen, damit zu befinden, zu wasser Zeit die werk gemuntzt vnnd wieviel derselben ein Jar ausgegangen. Vnd wan zu ider Zeit Golt oder silber erkaufft vnd ankommen, dergleichen auch von frembden jn die muntze geantwurt wirt, vnd wes dauon zu yder Zeit wiederumb vermuntzet wirdet, so solle vnser muntzmeister, seinen pflichten nach, wen wir verordnen werden, demselben antzeigen vnd sich des mit *Gotfrieden von Konitz*, jn beisein vnsers zugeordneten, berechnen vnd vns des zu yder zeit vormelden, domit wir wissens haben konnen, wes wir zu yder zeit in vnser muntz Golt vnd silbers habenn, vnd soll dann solch Golt vnd Silber, wes also erkaufft vnd von Frembden in die muntz vorantwort, zusamt dem vorlegegelt, wan dasselbige vorhanden, in einen kasten gelegt vnnd verschlossen werdenn, eyn schlussel dauon vnserm geordenten, der andere *Kanitz*, der dritte vnserm muntzmeister gegeben werden. Trugen sich aber Spen zu zwischen muntzmeister vnd Waradein, der wir sie nicht bescheiden oder vergleichen konnen, so solle der Austrag bey den geschwornen verordneten in der Schaw zu Nurnberg geschehen, vnd was do gesprochen, bei demselben sol es vnweigerlich bleibenn. Alle solche abgeschriebene muntz, an Valor, Schrot vnd Korn sol gedachter vnser muntzmeister nach gelegenheit, wie wir des zu jder zeit mit Im Raths werden wollen, getrewlichen schlahen vnnd muntzen vnd vuns von einer jden Marck Hungerisch golts ein ort eines hungerischen gulden von einer

marck Reinisch Golts zum Schlaschatz geben vnnd reichen. Wes aber an silber, wie oben vermeldet, vermuntzt wirdet, sollen vnd wollen wir Ime von einer Iden feinen Erforder marck jn schrot vnnd Korn zu bringen, wie oben zu muntzen, von ganzen vnd halben Talern acht groschen polnisch, von den Duppeldreyer, dreyern vnd gemeinen Polnischen groschen dreytzehen gemeinen polnisch groschen, souil er vns derselben vermuntzen wirdet, geben vnd reichen lassen; doch das bemelter muntzmeister dakegen muntzer vnd gesellen Lon, Kupffer, Kolenn, vnnd andere gereitschafft zu der muntz gehorende, auf seinen selbst eigen kosten vnnterhalten. Doch wollen wir Waradein, Eysenschneider vnnd Stempel auf vnser besoldung vnd kosten zu ider Zeit schicken vnnd verordnen. Vnd wan wir jm dan Funffzehen Tausent Taler antworten vnd zustellen werden, sol er vns des Jars vber funffzehen Tausennt mark Silbers dakegen in vnnser muntz vorantworten, also auch so offt wir Ime Sieben Tausent sechshundert gulden hungerisch gebenn werden, solle er vnns ein Tausent mark Goldes dauor lieffern, vnnd wann das golt gemuntzt, allewege vor solch hungerisch vnnd Reinisch golt wiederumb Silber erkauffen, dasselbe in vnser muntz brengen vnd vor ausgangk des Jars an muntzen, wie oben, vorschrotten vnd solche keuffe alleweg pro Rata vnnserer vorlage, also zum trewlichsten vnd vleissigsten bestellen. So haben wir vns auch vonn dato eins Jars eins bestendigen silber kauffs mit vilgedachtem vnserm muntzmeister vorglichen, das wir Ime vor eine yde marck fein silbers so er in vnsere muntz antworten wirdet, Eylff guldenn acht polnisch groschen geben wollen, wie er vns auch auf seinen kosten vnd ebentheuer, welcher zum andern teil vnns vnd die andere helfft vnnserm muntzmeister zukommen vnd obliegen solle, an berurtem Kauff, dasselbige soll er in vnsre muntz zu Frankfurt ausantworten, das wir auch doselbst vnverruckt in vnsre muntz wollen bleiben lassen, wie vns dan solchs vnser muntzmeister alle diese sachen treulich zu verhandeln, sonder eyd vnd pflicht auch genugsam vorstand getan hat. Vnd so dan genanter vnser muntzmeister vns solch silber vnd golt, aus berurter anlage, zuwege vnd in vnsre muntz bringen wirdet, wollen wir Ime auch vorgonnen, wochentlich zehn marck seines eygen erkauften goldes, vnd jerlichen funffhundert marck silbers, on allen Schlagschatz, auf vnsern Valor, schrot vnd korn zu muntzen. Vnd solchen golt vnd silber Kauff, vff obernante vorlage, hat sich vnser muntzmeister gewilligt des zu wege

zu

zu bringen, doch so weit vnser muntz zu Polen gelden vnd das Landt zu Hungarn von dem Thurkischen Tirannen nit gar erobern wirdet, so solle auch gedachter vnser muntzmeister mit seinen gesellen aller vnpflicht vnd Bürgerlichen burden frey vnd vnbeschweret sein, zudem sol er mit seinem Leib vnd gutern jn vnser Churfürstenthumb der Marck zu Brandenburgk geleitet vnd sicher sein vnd vor allen schaden gehalten werden. Er solle auch vnser muntz, so jtzo in vnser Landen der mark zu Brandenburgk ganghafft vnd gebe ist oder hinfuro gewynnen, nicht seigern noch keines wegs abbruch thun. Vnd so der muntzmeister in dem allen streflich befunden, so sol er dagegen an Leib vnd gut gestraft werden, wie er vns darauf Eyd vnd pflicht gethan, getrewlich vnd vngefehrlich. Darauf nemen wir Ine mit seinen Gesellen vnd Knechten in vnsern sonderlichen schutz vnd schirm, sollen vnd wollen sie, dieweil er an der muntz ist, gleich anderer vnser diener vnd hofgesindth vor vnrechte gewalt schutzen vnd vertheydigen, jn kraft vnd macht dits brifs vnd sunder alles Geuerdt. Zu Vrkundt mit vnserm anhangenden Insiegel vorsiegelt vnd geben zu Coln an der Sprew Freytags nach Martini Anno etc. XLV^ten^.

Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archiv. Copiarium No. 30.

CCXXIX.

23. Mai 1549.

Kurfürst Joachim bestellt Jürgen Behmen zum Mühlenmeister in Cöln.

Wir *Joachim* etc. Bekennen vnd thun kunth Jedermennigliche vor vnsz, vnnser Erbenn vnd nachkommen, dasz wir vnsern lieben getrewen *Jorgen Behemen* zu vnserem Mulmeister alhie auf sein lebelang an vnd aufgenomen, wie Wir In dan auch hiemit Crafft diesesz vnsers brieffs zu vnserem Mulmeister alhie annehmen vnd vorschreiben, In auch solich Ampt auf sein leben, nemblich vnnd also, dasz er vnsrer Müllen alhie auf vnseren Vncosten, sambt den Mullendham, Bruckenn, Schleusenn vnd Archen am Dham vnnd hinder dem Schlosz, beneben den Hulffern, jn bawung erhaltenn vnnd bawen, auch sonst alles bestellen vnd thun, was andere Mulmeister hiebeuor bestaldt vnnd gethann vnnd vermuge vnnser Mullen-Orderung sollichen Ampt zu thun zustehet

vnnd gebureth. Dartzu sol er sich auch zu allerlei vnsern gebeuden vor ein Bawmeister gebrauchen lassen. Dargegen sol er auch alle nutzung vnnd zugenge jn den Mullen, Wohnhausz vnnd Sage mullen, sampt den Hulffern vnnd Jungern, jnmassen solche die vhorigen Mulmeister gehabt, jnhalt vnser Mullenordenungk habenn vnd geniessen. Dartzu vnnd dasz er sich vor einen Bawmeister gebrauchen lasse, wollenn wir jm jerlich funffzig gulden zu seiner besoldung, an VI winspel Rocken, wie solchs zu jeder zeit auf dem markte geldenn, aus den Mullen, vnd das vbrige ausz vnser Cammer odder Renthei gebenn lassenn, auch gewonliche Hoffkleidung auf sein Person, so offt wir vber hoff kleidenn, werden, geben, vnnd futter auf einen klopffer vorreichen lassen, vnd vor sein Person tisch zu hoff odder vffen Mollenhoffe. Vnd do wir In zu erbawunge einsz Salzwerks gebrauchen werden, wollen wir Im wochenlichen drei gulden gebenn, doch dasz er sich die seinen auffm Saltzwerck dauon bekestigenn vnnd vnterhalten soll; zudem wollen wir In auch auf den fal in sollichem Saltzwerck, so er auf vnsern Vokostenn erbawen vnnd jns werck brengen wurde, ein zwei vnnd dreitzigsten theil oder aber ein solch teil, so ein ander gewercke dorann haben wirdt, gantz vnd frei vnnd ane erlegung eins vnkostens gebenn vnd zustellen, Im vnnd seinen mennlichen leibs lehensz erbenn, wie andern gewerken, zu geniessen vnnd zu gebrauchen, wie er vnns dann auf diese seine bestallung Eidtspflicht gethan vnnd angelobt, sollichs seins diensts vnd Ampts mit allem Vleisz, nach seinem besten verstande vnd vormuge, abezuwarten vnd zu bestellen, auch In allewege vnser Erben vnnd landen frommen vnd nutz zu thun, zu schaffen vnd zu furdernn, vnd schaden zu uorhutten vnnd zu weren. Zu Vrkunth vnnd geben zu Coln an der Sprew Donnerstags nach Cantate Anno etc. jm XLIX^{ten}.

Copiar. Vol. 30. des Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archives.

CCXXX.

8. April 1550.

Der Kurfürst fordert die Städte Berlin und Cöln auf, Deputirte zum Landtage zu senden, benachrichtigt sie, daß Brandstifter im Lande umherziehen und ermahnt sie, auf ihrer Huth zu sein und auf jeden Verdächtigen ein wachsames Auge zu richten.

Joachim von Gotes Gnaden Marggraffe zu Brandenburg vnd Churfurst, Vnsern Grus zuvor. Liebe getreuen. Es fallen vns vnd vnsern Landen vnd Leuten eilig beschwerliche obliegende sachen für, welche ihrer Gelegenheit vnd Notturfft nach förderlich fürgenommen, bedacht vnd denselben fürkommen werden musz. Wann vns dann auch der gemeine aller Stände vnserer Landschafft ausschusz deshalb einen gemeinen Landtag auszuschreiben vnd zu halten gerathen, Begehren wir demnach, wollet ohne alle einrede vnd Behelff, bey den eyden vnd pflichten damit ihr vns verwandt, etzliche Burgemeistere aus ewren Mitteln auff den Sontag Cantate schierst, mit voller Macht alhier einzukommen, abfertigen, folgends Montags zu früher Tagezeit solche Sachen anzuhören, ihren besten Rath vnd Bedencken, wie denselben entlichen abzuhelffen anzuzeigen, vnd was dazu nützlich, nöthig vnd dienstlich machen vnd schlieszen zu helffen, Verlaszen wir vns gäntzlich zu geschehen vnd seinds in Gnaden zu erkennen geneigt. Datum Colln an der Sprew Dinstags in heiligen Ostern anno etc. im XLVIII^ten^.

P. S.

Wir wollen Euch auch gnediger meinung nicht verhalten, das ein offener Mordbrenner zu Ketzin gefenglich eingezogen worden, der vnter andern bekant hett, das er vnd seine Geselschaft geld darauff empfangen, das Sie in vnsern auch anderer Marggraffen Lande feuer einlegen wollen, wie dann albereit zu Anspach drey mal geschehen. Begehren darauff, wollet das eure in guter Acht haben vnd bestellen, das vff frömbde vnbekante Leute mit fleis gesehen vnd nymand verdechtiges alda geduldet vnd vermutung wieder iemals würde seyn, dieselben eingezogen vnd ihrenthalb Besuchung vnd erkundigung gehalten mogen werden. Datum vt supra.

Vnsern Lieben Getrewen Burgemeisteren vnd Rathmannen beyder Stede Berlin vnd Colln.

CCXXXI.

15. Juni 1551.

Dingezettel wegen der Kosten zur Wiedererbauung des vom Gewitter beschädigten Glockenthurms der Nicolai-Kirche in Berlin.

Zuwißen, daß wir Hanß Reincke, Urban Reiche, Andres Sandow, von Raths wegen, und Martin Göltzke, Baltzar Jahn und Hans Tempelhoff Tuchmacher, alß Verordnete kasten Hern alhier zu Berlin mit Meister Almuß Schultzes und Lorentz Francken, die Spitze auf St. Niclaus thurm, so das Wetter erschlagen, wieder zu machen verdinget haben, wie folget, das Sie in derselben Spitze und Thurm entzwey geschlagen die 7 Bodeme, wieder machen sollen alle Treppen, so darinnen nöthig seint, alle eingebeüe, und was sonst außwendig der Spitzen zu machen, den Knopf wieder einzurichten und zu verfesten, auch den Giebel am andern Glockenthurme abzukleiden, die drey Rönnern auff zu nehmen und wieder zu machen, den Seiger wieder zu hengen, und in Summa alles was nottürfftiglichen an der Spitzen inwendig und außwendig zu machen, nichtß außgenommen. Hievor haben Wir ihnen zu geben versprochen fünff undt sechszig Gülden an Gelde und 2 Winspel Rogkens.

Actum Montags nach Johannis Baptiste Anno 1551, und seind hierüber fort 2 Receß gleiches lautes gemacht, eins aus dem andern geschnitten, und iedem theille einer gegeben worden.

Hierauff haben ihnen die Kasten Herrn geben und entricht wie folget: 10 Fl.; hierauff bezahlet am Sontag vor Margrethen, 2 Fl. sonnabends post Margrethen, 5 Fl. am Abend Laurentzii, 5 Fl. am Donnerstag Marien Himmelfahrt, 7 Fl. hat ihm Baltzar gegeben, 20 Fl. für gewandt, 12 Fl. habe ich gegeben, 6 Fl. hat auch Baltzar gegeben, 2 W. Rogcken hat Mertes Götzcke lassen geben.

CCXXXII.

25. August 1551.

Kurfürst Joachim priviligirt den ersten Pergamentmacher in Berlin.

Wir Joachim Churfurst, zue Stettin, Pommern, der Cassuben, Wenden vnd Jn schlesien, zue Crossen Herzogk, Burggraf zue Nurnbergk vnd Furst zue Rügen, Bekennen vnd thun Kundt offentlich mit diesem brieffe vor vns, vnser erben vnd sonsten Jedermenniglich, Nachdeme vns als sich vnser lieber getreuwer Frantz Sturtzel nehist verganges Reichstags zu

Regenspurgk auf vnser gnedigs begern vnd der vnsern vnterhaltung zu vnserm Pergamentmacher bestellen lassen, dergestaldt, das er sich nicht alleine mitt verlassunge seiner erblichen guetter vnd Anderer bequemigheitten aus seinem vaterlande In vnsern Churfurstenthumb begeben vnd wesentlich nidergelassen, sondern auch die zeitt seines Lebens vnser Cantzley vnd andern mit guetten Pargamein Jederzeitt zur Nodturfft vorsorgen vnd vorsehen solte, das wir Jme derwegen vnd dagegen zue seinem bessern vnderhalt vnd auskommen widderumb vorsprochen vnd zugesagt, auch vorschreiben, wie wir dan hiemit Crefftiglichen vorsprechen, zusagen vnd vorschreiben, das ehr alleine In vnsern Landen das Pargameinmachen haben vnd treiben vnd keinen andern bey vnd neben sich die zeitt seines lebens einzusitzen gestattet noch gelitten werden solle, wie wir Jne dan zue Jederzeitt vormenniglich anbey schutzen vnd handthaben wollen, desgleichen sol ehr auch von andern Handtwerken als gerbern, Kurßnern, schustern vnd andern, so mit felwerck vmbgehen, ankeuffen vnd vorkeuffen des felwercks In vnserm Churfurstenthumb vnd Landen keinesweges gehindert noch mit Jchten beschweret werden, bey vormeidung vnser straffe vnd vngnade; alles hiemit vnd In Crafft des Briefs getreulich vnd ohne geferde. Zue vrkundt mit vnserm anhangenden Secret besiegelt, vnd geben zue Coln an der Sprewe Dornstags nach den heiligen Osterfeiertagen, Nach Christi geburt der weinigern Jhar Anno ꝛc. Jm ein vnd funftigsten.

Königl. Lehns-Archiv.

CCXXXIII.

27. Juni 1553.

Vertrag zwischen den Rathmannen zu Cöpenick und den zu Berlin und Cöln, wegen des von den Fischern der letztgenannten beiden Städte an der Brücke zu Cöpenick zu zahlenden Kahngeldes für ihre Holzfuhren.

Zu wissen, das Nachdem zwischen den Ersamen Burgermeistern vnd Rathmannen, auch gantzer gemeinden der Stadt Copenigk, an einem, vnd den fischern Beider stedte Berlin vnd Coln an der Sprew, am andern theile, Jrrunge vnd gebrechen zweispaltigk erhalten vnd zugetragen, derwegen auch ein theil das ander vor das Churfurstliche Brandenburgische Cammergericht citiret vnd furbescheiden, Seindt sie doch mit einander mit Jren gutten Wissen vnd Willen, deren obliegen vereinigt vnd vortragen worden, das die fischere Beider Stette Berlin vnd Coln auff vnsers gnedigsten hern, des Churfurstens zu Brandenburgk vnd des Bischoffs von Lubus vnd der

Bergkhölzere heiden vnd holzungen, vnd war sie wöllen, Rapholtz (ausserhalben yhrer der von Copenick heiden, Werder vnd holtzungen) lesen, hawen vnd fueren muegen, Vnd es sollen vnd wöllen die fischere vnd Einwhonere Beider stedte Berlin vnd Coln vnd alle Jre Nachommen dem Rathe von Copenigk vnd Jren nachkommen Jerlichen von yedem Kahnschiff, so auff dem wasser hin vnnd herwieder vnder der von Copenick Brucken gehet, vff corporis christi drey groschen geben. Mher sal ein yeder vischer Jn Beiden stedten Berlin vnd Coln, vnd so nun sein oder Zukunfftigk werden muegen, von einer gantz drwfft holtz, so durch die Brucken gehet, es sein souil platzen darinnen als er yhmer sein können, vier Mergkische pfennige geben, doch das das holtz niemands den einen Mhanne gehöre. Noch sal ein yeder vischer Jn beiden stedten Berlin vnd Coln von einer gantzen platzen oder drwfft holtz, es sein auch souil platzen darynnen als es yhmer sein können, so durch die Mickelsehe gehen, zwhen Mergkische groschen, zu geben schuldig sein. Darkegen auch die von Copenigk die vischere Berlin vnd Coln frey vnd friedlichen, auch vnauffgehalten die Sprew herunder mit dem Rapholtz sollen vnnd wollen fharen vnd vngeirret passiren lassen. Wurden aber die vischere Beider stedte Berlin vnd Coln auff der von Copenick heiden, Werder vnnd holtzungen betroffen, holtz vom Stammen hauende, mogen die von Copenick die vischere beider stedte, so offt solchs geschicht, darumb pffanden vnd mit den pfenden, wie recht vnd gewonheit ist, auch nach gebrauch vnnd ordnunge der Beiden stedten Berlin vnd Coln gebharen. Es sollen vnd wollen also ein Rath zu Copenick vor sie vnd Jre Nachkommen, auch Jrer gantzen gemeinden, daneben die Vischere Jn Beiden stedten Berlin vnd Coln vnd yhre Nachkommen aller Jrer Jrrungen vnd gebrechen gentzlich vnd zu grunde vortragen vnd voreinigt sein vnd bleiben. Vnd es haben diesen Vertragk die Erbarn vnd Wolweisen Valtin Doringk Burgermeister zum Berlin vnd Hans Piriß zu Cöln als hierzu verordente Commissarien vnd Anwalde der Erbarn Rathe Beider stedte Berlin vnd Coln vnd wegen Jrer Bürger der vischere, Valtin Kraitz Burgermeister zu Copenick vnd Benedictus Predickow Rathshern daselbst, als Jn gnugsamer anwaldschafft vnd Beuelinhaber eines Rats vnd gantzer gemeinheitten zu Copenick, gewilligt, stedte, vheste, ohne wiederruffen, vnd Ewiglichen zu halten angenohmen. Vnd zu mehren glauben mit der Stette Berlin, Coln vnd Copenick Jngesiegeln besiegelt vnd Jn Jre Stadt Buecher getzeichnet, vnd yeden theyl, auch den vischern, des ein abschriefft versiegelt zugestelt vnd gegeben worden. Geschehen Berlin dinstags nach Johannis Baptiste, Anno jm drey vnd funffzigsten.

Nach einer gleichzeitigen Abschrift im rathhäuslichen Archive.

CCXXXIV.

8. November 1554.

Der Kurfürst belehnt seinen Rath Joachim Britzcke mit einem freien Hause in der Klosterstraße.

Wir Joachim von Gotts gnaden Marggraff zu Brandenburgk ꝛc. Churfurst ꝛc. Bekennen ꝛc. Nachdem weilandt vnser Rath vnd lieber getreuer Jacob Speckwagen seliger Vnser frey Burglehenhaus in vnser Stadt Berlin, in der gassen nach dem Grawen Closter, vff der Ecken zwischen Brose Weuer vnnd Hans Schwaben vnnd so furder neben dem freyen ffarwege, wie sich der zaun erstreckt, bis hinten an die Maure gelegenn, von vns zu rechtem Burgklhene getragenn vnd besessen, wir auch vf sein vnderthenigstes Ansuchen, der Erbarn vnser lieben getreuin Katharinen von Weichausen, seiner ehelichen hausfrauen, vmb Irer getreuen dienste willenn, die sie vnser vorstorbenen vnd itzigen freundtlichen hertzliebsten Gemhall lange Zeit williglich vnd treulich geleistet, vnnd weil sie auch Ire Ehegeldt in dasselbe hauß so gutwilliglich wendenn vnnd es damit erbauwen lassen, zu Leipgedinge geliehen; vnd sich aber aus schickunge Gottes des Almechtigen zugetragenn, das bemelter vnser Rath Jacob Speckwagen vorstorben vnd keine leibes noch andere lehenserben vorlassen, dardurch dan vorgemelt vnser frey burgklehnhaus Vns alse dem Lehnhern widerumb heimgefallenn vnnd eroffenet, das wir dasselbe vnserm Rath vnd lieben getreuen Joachim Brietzken vnd seinen Menlichen leibs Erben vnd mitt Jme zu gesampter handt Heinrichen vnnd George Brietzken seinen brudern, auch derselbigen Menlichen leibs lehens Erben für vnd für, vmb viel angenhemer getreuer dienste willen, welche vns sein Vater seliger vnd folgendts auch er viel vnd lange Jar mit besonderm getreuen fleisse nutzlichen gethan, Er auch hinfurder wol thun kan vnd soll, auch aus besonderer gnediger neygunge vnd wolgefallen, so wir daran, das er sich mit obgedachter Vnsers Raths Jacob Speckwagens seligen gelassenen Witwen widerumb vereheliget, getragenn, gnediglich mitt aller vnnd iglicher seiner freiheit, inmassen die Jacob Speckwagen vnd seine furfharen von anbegin dabey gehabt, nichts daruon ausgeschlossen, zugeeigendt, gegebenn vnnd ferner mitt gutter wissenschafft vnnd vurbedacht zu rechtem burgklehne gereicht vnnd gliehenn habenn, reichen vnd leihen Jme, seinen mänlichen leibs lehenßerbenn vnd gesamptshendern vorgemelt hauß mit allen Ingebeuden auch dem Gartten dahinden liegt vnd wie berurt bis an die Stadtmaure gehet, vnd sonsten aller vnd jglich seiner zugehorunge, freyheit vnd gerechtigkeit, wie es zwischen obberurten nachbarn vnd in seinen vier Rhe-

nen vmbgriffen vnd belegenn ist, hiemit gegenwertiglich in vnnd mit krafft dieses vnsers briefs, weisen vnd setzen auch ehegemelten vnserm Rath Joachim Brietzken in desselbigen vnsers burglehens wirgliche vnd ruwigliche gewher vnd Possession, dasselbige hinfurder mehr von vns, vnsern Erben vnnd nachkommen, Marggraffen zu Brandenburgk, vor sich, seine menliche leibs lehens erben vnnd vorsammelten zu rechtem Burgklehen zu habenn, zu besitzen vnd zu halten, Es auch, so offte nott, von vns oder vnsern erbenn zu lehne zu endtpfahen, vnd vns dauon zu thun vnd zu dienen, wie burglehens Recht vnnd gewonheit ist: Nemblich ab vnserm Schlosse zu Coln, zu welchem dis vnd andere Burgklehne gelegen sein, in zukunfftigen Zeitten, das Gott gnediglich vorhueten wolle, einicher vber oder einfhall zustunde, das nott sein wurde das zu wheren oder zu bewharenn, das alsdann ehr vnnd seine menliche leibs lehens Erben, so palde sie daß erfaren, von stundt an vnnd vnerfordert vf das beruerte vnser Schlos mitt Irer gewher kommen, vnnd dasselbe nach Irem besten vormogen getreulich schutzen, wheren vnd rettenn helffen sollenn. Sonsten sollen er vnd seine leibs Lehens Erben vnd mitbenandten, auch alle derselben Menliche leibs Lehens Erbenn von solchem Burgklehne vngeuerlich aller andern dienste vortragen sein vnnd vberhaben pleibenn.

Wir haben auch mehrgenandtem Vnserm Rath Joachim Brietzkenn, seine menliche leibes lehens Erben vnd nachkommen gnediglich begnadet vnd befreyet, das sie jnn solchem Burglehenhause durch sich oder jre Gesinde frey backen, brawen vnnd alle andere burgerliche nharunge vnnd handtthierunge mit keuffen vnnd verkeuffenn, wie andere vnsere burgere zu Berlin, darinne vnd daraus treibenn vnd thun, auch frembde getrencke, Wein, Bier vnd Methe vor sich vnd ire gesinde einfuren mugen. Auch haben wir obberurte vnsere liebe getreue Katharina von Weichausen mit vielbemeltem vnserm freien Burglehennhause vnnd seiner zugehorunge abermaln gnediglich beleipgedinget, dasselbige, wie sich die felle nach dem willen Gottes zutragenn mochten, die Zeit Jres lebens mit aller obbemelter begnadunge vnnd befreihung, wie Leipgedings recht vnd gewonheit ist, nach vnsers Raths Joachim Brietzkens todlichen abgange, zu besitzen, zu gebrauchen vnnd jnne zu habenn, vonn vns, vnsern Erbenn vnd nachkommenn vnnd sonsten Jdermenniglich vngehindert, vnnd habenn Jr vff den fhall zu allem vberflus, zum Einweiser vnnd dieses Jres Leipgedings Vormunden verordenntt vnsern Rath vnnd lieben getreuen Hansen von Krummensehe zu Krummensehe, welcher sie, wie nott bey solchem leipgedinge, bis an vns schutzen, behaltenn vnd verteidingen soll. Wir habenn auch die obgemelte Heinrichen vnd Jurge Brietzkenn mit diesem vorgeschrieben Burglehenhause semptlich belehnet, vnnd thun solchs hie-

mitt wissentlich vnd nachmaln, jnn krafft vnd macht dieses vnsers briefs, jedoch bescheidentlich vnd also, da genanter vnser Hoff-Rath Joachim Brietzke ohne Menliche leibs lehens Erbenn mit thode versiele, daß alsdann dasselbige Burglehennhaus sonsten an niemandts als die berurte Heinrich vnd George Brietzkenn seine Bruder, auch derselbigen Menliche leibs lehens erbenn, wie obstehet, fur vnnd fur, sampt aller vnd jeder seiner zugehorunge, freiheitt vnnd gerechtigkeitt, so vor alters darbey gewesenn vnnd noch ist, nichtes vnnd keinerley daruon ausgeschlossen, kommen vnnd fallenn, die solchs nebenn alle iren nachkommen hinfurder auch also vnnd nicht weniger vor vns, vnnser Erben vnd sonsten Jdermennigklich vngehindert, jnnehaben, besitzen vnd brauchen, vnnd auch zu jglichem falle von vns, vnsern erben vnd nachkommenden Marggraffen zu Brandenburgk zu Lehne endtpfangen, auch dauon thun vnd dienen sollen wie obstehet, auch Burgklehns vnnd gesampter handt altherkommen vnd gewonheit ist. Alles treulich vnnd vngeuerlich. Zu vrkundt mitt vnserm hieunden anhangenden Jngesiegel besiegeldt vnnd gebenn zu Coln an der Sprew Dornstags nach Omnium Sanctorum, nach Cristi vnsers hern geburdt jm funfzehenhundertsten vnnd jm vier vnd funftzigsten Jhare.

Joachim kurfurst.

Nach dem in meinem Besitze befindlichen Originale auf Perg. — Dieses Grundstück kam hierauf 1574 in die Hände des Pantel Thüm, 1587 an dessen Söhne Albrecht und Hans, 1592 an den Hauptmann des Mühlenhofes Heinrich v. Vorhauer, 1600 an den Hofjunker und Roßbereiter Hiepolyto de Montino, 1603 an den Stallmeister Hans George v. Schierstädt; hiernächst war es in den Händen des Holzförsters Bock, dessen Söhne es im Jahre 1681 dem Geh. Kammerdiener Johann Kunckel für 1500 Rthlr. verkauften. Nachdem es von diesem an den Geh. Rath und Kammer-Präsidenten Frh. v. Knyphausen veräußert worden war, wurde es von der Lehnsverbindlichkeit befreit, welche der Kurfürst im Jahre 1694 auf das an der langen Brücke belegene dem Joachimsthalschen Gymnasium gehörig gewesene Haus transferirte. Das v. Knyphausensche Grundstück ward hiernächst zur Erbauung der Parochialkirche acquirirt.

CCXXXV.

5. October 1562.

Der Kurfürst begehrt vom Rathe zu Berlin Kalk und Mauersteine zu einer Mauer um die Stiftskirche in Cöln.

Joachim von Gottes Gnaden Marggraff zu Brandenburg und Churfürst. Unsern Gruß zuvor. Lieben Getreüen. Demnach wir verordnung gethan, daß unsers Stiffts zu Cölln an der Spree Kirchhoff mit einer Mauren ümbleget werden solle, zu der Behueff wir 24 wiespell kalckes und 6000 Mauerstein benötiget, derowegen ist unser gnädiges Begehren, ihr wollet uns dieselben aus diesem negsten Brande unwegerlichen zukommen und folgen laßen. Daran beschicht unser zuverläßige gäntzliche Meinung, Seindes hinwiederümb in gnaden zu erkennen geneigt. Datum Spandow Montags nach Francisci Anno LXII.

Unsern Lieben Getreüen Burgemeistern und Rathmannen unser Stadt Berlin.

Joachim Kurf.

CCXXXVI.

22. Juli 1568.

Der Kurfürst bestätigt die Privilegien der Schützengilde zu Berlin.

Wir Joachim dieses nahmens der ander von Gotts gnaden Marggraff ꝛc. Bekennen ꝛc. Nachdeme das Schießen zum Vogell ein alt herkomen, löbliche gewonheit vnd ehrliche rittermäßige übungk ist, welche nicht alleine von ehrlichen Vornehmen geschlechtern vnd Burgeren in Städten, Sondern auch von hohen ständen in deutschen Landen Jederzeitt rumlichen vnd gebreuchlichen herbracht, desgleichen von Vnsern vorfarn hochlöblicher gedechtnus, nichts weniger dan von Vns in vnd allewege darob gehaltten vnd mit allen gnaden befordertt worden, vnd dan solcher löblicher gebrauch vnd alt herkomen bey vnser Stadt Berlin bishero geblieben vnd mit sonderm fleiß getrieben worden, Das wir demnach auf der Güldemeister vnd gemeinen Brüdern der Schützengülde bemelter vnser Stadt Berlin vnterthenigstes fleißiges suchen, Ihnen nicht allein die durch den Rhatt daselbst vorsiegelte ordnunge in allen puncten vnd artikeln confirmiret vnd bestettigett, Sondern sie noch darüber aus sondern gnaden, damit wir Inen gewogen, folgendergestalt privilegiret, befreyett vnd begnadett haben: Nemblichen, welcher Jres mittels vnter den Güldenbrüdern den Königsvogel abscheust, das derienige in demselben Jare acht brauen bier, ohne einige erlegunge der alten vnd newen bier Ziese, zue brawen vnd zue gebrauchen

oder andern zu übergeben, macht haben, auch dartzue aller vnd ieder Steuern, Schöße vnd anderer vnpflichte, wie die namen haben mügen, deßelbigen Jares gantz frey sein vnd damit nicht beschwerett werden, vnd sollen die Schutzen alle Jare zuem Konigsvogel schießen vnd solch Ritterspiel in aller erbarkeidt üben, dan so sie daßelbige vnderlassen wurden, sol Inen dies Vnser privilegium nicht fürtreglichen vnd dadurch aufgehoben sein, es geschehe dan in sterbljchen Zeitten oder Kriegesleufften. Vnd wir der Landesfurst confirmiren vnd bestettigen gedachten Schutzen Jre gulde vnd ordnunge, Begnaden, priviligiren vnd befreyen sie auch obangezeigtermaaßen allenthalben hiermitt in diesem Brieffe gantz kreftiglichen, vnd wollen, das es hinfuro zue ewigen Zeitten also, one mennigliche Verhinderungk, stäte, veste vnd vnvorbruchlichen gehaltten werden solle. Vnd do die Guldemeistere vnd gemeine brueder gedachter Schutzengulde mit vorwißen des Rahts, was an Statuten oder sonst so zue aufnemungk vnd forderungk der Schutzengulde vnd gueter vernunfftiger erbarn sitten, dienstlichen auch guedigst bestettigett vnd confirmirett haben, Auch Sie neben vnsern Erben vnd Nachkomen bey obberurter befreyhunge der Ziese, Schöße vnd vnpflichte aus Churfurstlicher Obrigkeit schutzen vnd handthaben vnd mit nichte darwieder beschweren, nach diesem Vnserm privilegio, in keinerley weise, wie es inner- oder außerhalb gescheen konte oder mochte, zu vnd kegen handelen oder waß furnemen laßen. Alles getrewlich vnd sonder geferde. Urkundlich ꝛc. vnd gegeben zue Coln an der Sprewe Donnerstags am tage Marie Magdalene Christi vnsers hern geburtt im 1568ten Jare.

Königl. Lehns-Archiv.

CCXXXVII.

26. August 1569.

Kurfürst Joachim befiehlt, daß die Bürgertöchter zu Berlin und Cöln am 28. August d. J. der Processsion folgen sollen.

Vnsern Gruß zuvor. Liebe Getreüe. Nachdem wir auff den künftigen Sontag vnser fest Gratiarum actionis auß bewegenden Ursachen etwas stattlicher zu halten willens dann hiebevorn geschehen, so ist an Euch vnser begehren vnd ernster befehl, wollet die Verordnung thun, daß Eure vnd eurer mitbürger Jungffern sich mit dem Habit, damit sie vor Zeiten am 8ten Tage corporis Christi in der Processsion gegangen, gefaßt machen, uff den künftigen Sontag, unter der Thum predigt in Burgemstr. Bredtschneiders Hause zusammen kommen, vnd nach Endung der predigt in der Kirche komunen vnd dann folgends in der Processsion, nach den Schü-

lern auß beiden ſtädten in der gemelten alten Ordnung gehen. Daran beſchicht vnſre endliche meinung. Cöln an der Spree freitags nach Bartholomei Anno 69.

CCXXXVIII.

18. Mai 1572.

Kurfürſt Joachim beſtätigt die Privilegien der Schützengilde zu Cöln.

Von Gottes Gnaden Wir Johans George Marggraff zue Brandenburg, des Heyl. Rom. Reichs Ertz Cammerer vnndt Churfürſt, in Preußen, zu Stettin, Pommern, der Caßuben, Wenden vnnd in Schleſien zue Croſſen herzogk ꝛc., Burggraff zue Nürnbergk, und Fürſt zue Rügen ꝛc. Thuen Kundt vnd öffentlich mit dieſenn vnſerm Brieffe vor vns, vnſern vnndt nachkommende Marggraffen zue Brandenburg, auch ſonſten Jedermenniglich, das vns vnſere Liebe getrewe Burgermeiſtere vnd Rhatmanne, auch die Löbliche Brüderſchafft der Schützengülde Vnſerer Stadt Cölln an der Sprew heutten dato etzliche Artickell Ihrer Schützenordnunge vnndt Statuten vorbringen laßenn, mitt vnterthenigſter bitte, Ihnen dieſelben nach gnugſamer erwegunge, beſichtigunge vnd vorbeßerunge zue beſtettigen vnndt zue Confirmiren, welche lauten wie folget:

Zum Erſten, Nachdem die Schützengülde in alle wege auch bei andern die Vornembſte vnd des Rhats Gülde geacht vnnd herbracht, wollen wir, das es nach die vornembſte vnd des Rhats Gülde bleiben; Darumb auch alle Rhats Perſonen, die ſeindt im Regiment oder nicht, zue Jederzeit, ſo ferne es Ire gelegenheit, in dieſer Gülde ſein vnd bleiben, vnndt dieſelben Ihres gefallens mit halten ſollen vnnd mögen.

Zum Andern, Ein Jeder der zue Cöllen ein Bürger oder Bürgers Sohn, oder Vnſers gnedigſten herrn geſchworn hofgeſinde iſt, ſoll nach entrichtung des einkaufgeldes, nemblich zwölf ſilbergroſchen, mechtig ſein Bruder zue werden; doch das ein Jeder zueerſt angelobe vnnd zueſage, ſich brüderlich vnd gleich andern dieſer vnſer ordenunge zu unterwerffenn vnnd gemäß zuehaltten, in allewege der Brüderſchafft beſtes vnndt nutzes zue wißenn, vnndt derſelben ſchaden vndt nachtheill zu uorhuetten.

Zum Dritten ſoll auch ein Jeder der Bruder wirdt, in vnndt außer der gulden eines zimblichen, Ehrlichen Chriſtlichen vnndt Züchtigen Wandels vnndt Lebens ſein, ſich auch in allewege kegen ſeinen mit Brüdern aufrichtigk, getrewlich, ohne falſch vnd Betrugk vorhalten, Auch der Gotteslesterung, fluchens, haderns, Leichtfertiger vnzeüchtiger wortt, vnd aller andern Vnthaten müßig gehen vnd enthalten, oder do einer oder mehr

freventlich hiewieder handelten vndt brechen, sollen dieselben nach erkändtnüß des Königs, Alterleutte vnndt Bruderschafft güldemeistern gestraffet werden, es möcht auch einer oder mehr sich so muthwilliglich oder eines solchen beginnens vnterstehen, das wir der Rhat vns die Straffe kegen Jhme vorbehielten; do es aber vom hoffgesinde geschehe, wirdt sich vnser gnedigster herr kegen denselben auch der gebühr zuuorhalten wißen.

Zum Vierdten, Ob einer oder mehr Brüder oder Schwestern in die gülde kommen würden, von denen man hernachmals offentlich vnndt Vncristliche Laster erführe, die auf gnugsamb warnung nicht abstehen vnndt sich beßern, Sondern in Jhrem alten vnchristlichen oder vnehrlichen wandell vorharren wolten, der oder dieselben sollen ohne alle gnade aus der Brüderschafft verworffen werden.

Zum Fünfften haben wir der Rhatt vnndt die Brüder vor guet vnndt gelegen angesehenn, das hinfürder Jerlich in den heyligen Pfingstfeyertagen die guelde soll gehalten, vnndt Montags in den Pfingsten der König Vogell aufgesetzet vnnd darnach geschoßen, Vnd folgende tage hindurch das schießen gehalten, darnach auch ein gesellen Vogell aufgericht vnndt von den Brüdern in gemein, so zum Königvogell geschoßen, abgeschoßen werden soll. Vnndt sollen auch die Brüder, so zum Königvogel mit geschoßen, sembtlich vnndt sonderlich nach dem gesellen Vogel mit zue schießen schuldig sein; Sie hetten dan erhebliche vnd ehehaffte vhrsachen fürzuewenden. Vber das soll noch ein frey schießen im herbst, oder wen es den brüdern am besten gelegen vnndt gefellig ist, geschehen. Was aber darzue gehörig, gebreuchlich vnd nottürfftig, das soll durch zwey Güldenmeister, so darzue Jährlichen gehören, wie vor alters allenthalben bestellet vnndt außgerichtet worden.

Zum Sechsten sollen auch dieselben güldemeister durch das ganze Jahr, darein sie gewehlet, alle der Brüderschafft notturfften, als Jhre Einnahmen vnd außgaben, Begrebnussen, zuebehörungen zum Schützen Baum vnd andere, die Lade, briefe, Register, geldt vnndt was sonsten den Brüdern mehr zuestendigk, getrewlich vnndt mit fleiß bestellen, ausrichten vnd vorwahren, vnndt nach außgang Jhres Jahres bestendiglich berechnen vnd vorandtwortten.

Zum Siebenden sollen dieselben nach ausgangk Jhres Jahres, wan die Gülde abermahls gehalten, wiederumb andere zwey an Jhre stadt nach alten gebrauch zue wehlen haben, welche auch von Jhnen gewehlet, sollen solches Ambts ohne alle wiederrede annehmen; doch soll es mit dieser wahll also zue gehen, das allewege einer, so ein Brauer Erbe oder sonsten nach Vermögen gelegenheit hatt, zue einen Brüdermann, vnd einer der nicht gelegenheit hatt gekoren vnndt verordnet werden solle, damit bey einem die

gülde gehalten, vnd durch den andern andere nottürfften beſtellet werden mögen.

Zum Achten, ob ſichs zueträge, das zue einem oder mehr mahlen in ſchießen oder ſonſten was vorfelle, das der Bruderſchafft nutz, frommen oder notturfft wehre, vnd ſolches anderer geſchefften halben den Güldemeiſtern zuuiell, oder zue beſtellen vnmuglich, darumb dan einer oder mehr Brüder vom König oder Guldemeiſtern, ſo darzue dienſtlich, umb hülff angeſprochen wurden, der oder dieſelben ſollen ſich des nicht weigern, bey der Buß, ſo offt es geſchehen, ein groſchen in die Lade, oder da der vngehorſamb ſo groß, das ein groſchen zue wenig, ſoll er oder die nach erkendnüß der Schützen Brüder beſtraffet werden; wie dan auch ſonſten alle Brüder dem König vnd Alterleuthen zimblichen gehorſamb zue leiſten ſchuldig ſein ſollen, bey Vormeidung der ſtraffe.

Zum Neunden ſoll Jerlich außgang der Gulden, wan der Vogell abgeſchoßen, eine Brüderliche verhör, darin alle vnd jede der Brüder Mengell vnd Irrungen vor dem König, Güldemeiſtern vnd Lettſten vortragen, gebüſt vndt beigelegt, ordentlich gehalten werden, damit die friedtliebende vnd gehorſamen gehandthabet, vmnd die vngehorſamen vnd wiederſpenſtigen nach derſelben erkendtnüß, vormüge der Brüderſchafft wilkühr geſtrafft vnnd im zwang gehalten. Was auch ſonſten mehr der Brüderſchafft nottürfften vorfallen möchten, als Rechnungen vnd anders, ſoll allewege auf dieſelbe Zeit geſchehen, vnnd von Jeden, was er alsdan ſchuldig, ohne vorzug bezahlet werden.

Zum Zehenden, ſo offt dem König oder Güldemeiſtern was nöttiges, darumb die Brüder zu vorbotten wehren, vorfelle, ſoll nach gelegenheit ſolch vorbott oder Zuefammenforderung der Brüder durch derſelben Diener beſtellet werden, do alsdan ein Jeder Bruder, bey vormeidung der Buß eins ſilber groſchen in die Lade, vf die Zeit vnd mahlſtadt, die man anzeigen leſt, erſcheinen ſoll. Wo aber die ſachen ſo hefftig oder nöttig, das das verbott bey der hohen Buß geſchehe, ſoll der vngehorſame zue Jedenmahll zwene Silbergroſchen verfallen vnd zu geben ſchuldig ſein.

Zum Eilfften, ſo ein Bruder ſein Weib oder Kindt nach dem Willen Gottes mit Tode abgehet, ſollen die andern alle auf des verſtorbenen freunde anregen zum begrebnuß vorbotten werden, bey der Buß eines Silgroſchen; als dan ein Jeder Bruder vnndt Schweſter, vnnd zum wenigſten von Jeden Pahr Ehevolcks eines erſcheinen vndt mit zue grabe gehen ſoll; Es hetten den beide theill beweißliche Eheaffte entſchuldigungen, ſonſten mögen ſie der Straff nicht entgehen: welche ſtraf alle mahll von den Güldemeiſtern in den Gotteskaſten ſoll geleget werden.

Zum Zwölfften, do auch ein Bruder, ſein Weib oder Kindt vor-

ſtorbe, vnndt durch die Ihren die Leichtreger nicht beſtellet werden kön-tenn, ſoll die Leiche durch den Güldemeiſter aus der Laden beſtellet werden.

Zum Dreyzehenden haben die Brüder gewilliget vnndt geſchloßen, ſo offt die Gülde gehalten wirdt, Ihre ſehelſorger vnnd Prediger mit ſambt den andern Kirchendienern ein Tagk zue ſpeißen vnndt zue trencken, ohne alle vergeltung.

Zum Vierzehenden ſollen vnndt wollen auch jerlich am Heyligen Pfingſt Montagk alle Brüder vnndt Schweſtern nach der Predigt vnter der Meßen in S. Petters Kirchen zum Gottes Kaſten gehen, dem Könige vnndt Alterleuthen nachfolgen, nicht umb einiges verdienſtes willen, ſon-dern auß Chriſtlicher Liebe vnndt des löblichen brauchs vnndt gehorſambs willen, den Armen damit nach eines Jeden vermögen zue helffen, bei der Buß eines Silbergroſchen, welch ſtraffgeld, das alſo gefellet, baldt hernach vntter die Armen ſoll vertheillet werden. Zue deme haben auch die Brü-der eintrechtiglich gewilliget, Järlich wan die gülde gehalten, vor einem ort eines guldens Brott vnndt eine Tonne Biers in vnſern Hoſpitall zue Sannt Gertrauten vor die Armen zue geben.

Zum Funfzehenden ſollen auch alle Bußen, ſtraffen vnd einkommen vnndt andere gefelle der Laden vleißig vorwahret vnndt berechnet werden, vnd alle Jahr, wen die zeche in der Gülden abgenohmmen, ein Jeder Bru-der einen groſchen einlegen; damit wird ein vorrhat in die Laden geſamb-let, von dem vnd andern den Armen Brüdern, welche bei vns verarmeten, vom Schießzeugk ſchadem empfingen, Alters oder anderer gebrechlichkeit hal-ber nicht mehr erwerben oder ſich ferner ernehren könten, damit zue helf-fen, wie wir dan auch ohne das vnſere arme Brüder vnnd Schweſtern, die nicht muttwillig verarmet ſein, notturfftiglichen zuunderhalten ſchuldig ſein wollen vnndt ſollen.

Zum Sechszehenden ſollen auch allemahll wan die Gülde gehalten wirdt, die nicht vmb Eßens oder trinckens willen, ſondern auch vmb der nöttigen vbung des ſchießens willen hergebracht vnndt angericht, auß dem Armborſt ein gewönliches ſchießen zum Vogell gehalten werden, darzue ein Jeder Bruder mit ſeinem ſchießzeuge alſo geruſt, ſein ſolle, ohne alle ge-fehrlichkeiten vnnd vnſichtiglichen damit zue ſchießen, doch ſollen, (ausge-nohmen vnſer herſchafft vnndt derſelben Rhete,) die Brüder ſo nicht Bür-ger oder Bürgers Söhne zue Cöllen vnd in vnſer Ringmaur geſeſſen ſein, ſich auß bedencklichen vhrſachen des Schießens zum Königsvogell, wie vor alters geſchehen, enthalten; dan Keiner ſonſten zuegelaßen würdt, es gelob-ten dan die Brüder, ſo dartzue luſt hatten, an, das ſie daſſelbe Jahr Ihr Bürgerrecht gewinnen vnndt ſich bey vns ſetzen woltenn.

Zum Siebenzehenden haben auch die Brüder vor guet angeſehen

vnndt gewilliget, das hinfürder nicht vorgeblich zum Kopf, Schwantz vndt flügeln geschoßen, sondern, so offt man zum Königvogell zue schießen willens, soll ein Jeder schütz zue demselben Kleinodten Sechs silbergroschen vnd drey Pfennige einlegen.

Zum Achtzehenden soll auch hinfürder kein schütz vom Königvogell zwey gewinne mit einem schoße gewinnen mögen, ob er die woll zuegleich in einem schoße abschösse, sondern eines, welches Jhme gefellig, soll er gewonnen haben, das ander den Schützen bleiben; es schösse dan einer zweie oder mehr gewinne mit sambt dem Rumpfe abe. Doch so einer den gantzen Vogell mit alle der vnberaubet abschösse, vnndt noch alle Kleinot dabey wehren, vnndt König sein, die andern Kleinotten aber den Brüdern bleiben. Auch soll hinfurd, auß bedencklichen Uhrsachen vnd vmb mehrer Kortzweill willen, der das große stuecke von den Seidt-Kleinothen abscheust, vnndt nicht dererst das Kleinott gewonnen haben; doch mögen zwey, drey vndt mehr stueken, so in einem schus von gemeinem Kleinoth abgeschoßen, vor ein stuck gerechnet werden.

Zum Neunzehenden, so wollen wir der Rhatt zue erhaltung des Ritterspiels Jerlich dem so König wirdt ein Gülden Ringlein vom goltgulden Reinisch vnnd zwey schock an gelde zuuorn geben, damit er die vncosten, so auf Jhn gelegt, desto Leidtlicher tragen, vnndt vmb des willen keiner das Schießen zuemeiten haben möge; desgleichen haben wir den Brüdern Jährlich einen Winspell Rogken vom Rathhause vorordnet, dem wirdt dabei die gulde gehaltten, zue geben, dofor er die officianten, als der Bürgerschaft gemeinen Diener, Item Pfeiffer vnd Trommelschleger des Rhatsdiener, so aufwartten, auch trinckgeschir, Leichtder, Köchin Lohn vnndt dergleichen auß der Brüderschafft Rechnung zue laßenn schuldig sein solle. Do aber ein oder mehr Jahr die Gülde nicht gehalten, soll derselben Rogken vnndt die zwey schock, so oft es geschicht, den Brüdern in Jhr Lade gefallen vnndt gegeben werden, den vorarmetten Brüdern zue guette.

Zum Zwantzigsten soll ein Jeder der König wirdt nach dem abschiesen des Vogels vber der negster Malzeit den Brüdern vnndt schwestern vf jeden Tisch ein halb Stübichen weins (seines gefallens) zue geben schuldig sein, vnndt vor das Badt anderthalben Thaler in die Lade legen, auch hernach zur Abendt Collation bitten, vnndt Jhnen folgendts auf jeden Tisch ein Eßen Eyer, gebratens seines gefallens vnnd vormögens, vnndt ein Eßen Milch, (so ferne man es Jhme nicht erlaßen will,) zue geben pflichtigk sein doch soll Jhme auß der Gülden ein Viertell Bier darzue gegeben werden.

Zum Ein vnndt Zwantzigsten, Nachdem Churfürstl. Durchleuchtigkeit, vnser gnedigster herr zue der befreyung aller vnndt jeder Steur, Schöße

vnndt

vnndt vnpflichte desgleichen den fünf gebrauwen Biers, so ein jeder König, laut vnser der darüber habender Churfürstl. vorschreibung Anno Acht vnndt funftzigk Ausgangen, in dem Jahre do er den Könnig Vogell abgeschoßen, bishero gehabt, vns den Brüdern in gemein noch drey freye Bauwen aus gnaden gewilliget, so haben wir vnd die Brüder sembtlich einmuetiglich geschloßen, daß hinfürder der König die befreyung der Steur, Schöße vnndt vnpflichte, wie die nahmen haben mögen, genießen vnndt darzue wie vor Alters die fünf Brauwen Bier haben, vnndt die andern drey Brauwen dem Güldemeister, damit er die außrichtung den Brüdern so viell beßer bestellen möge, zugewandt werden sollen.

Zum Zwey vnndt zwantzigsten, soll auch der, so König wirdt, in allewege, ehe man von dem Schützen Baum herein gehet, den Silbern Vogell wie gebreuchlich vorbürgen, denselben fleißig zuuorwahren, damit er nicht vorgeringert noch von abhänden gebracht werden, bei einer ansehnlichen Summe geldes, die man Ihm nahmkundig machen soll.

Zum Drey vnndt zwantzigsten, soll auch der Könning denselben Silbern Vogell nicht allein auf alle ehrlichen Schießen zue Cöllen vnnd Berlin, den Brüdern zue Ehren, vnnder die Vogellstangen, so offt er in die Gülden gehett, auch auf die drey feste, Weynachten, Ostern vnd Pfingsten am halße tragen, also das er auf die berürte feste vnder der Predigt oder dem Ambt in Sanct Peters Kirchen gesehen werde, bei der vnnachleßigenn straffe vier groschen, so offt es vbertretten.

Zum Vier vnndt zwnntzigsten, weill sich des Könnigs gewinn beßert, so beßert sich der Silbern Vogell auch nicht vnbillich; darumb soll ein Jeder der König wirdt, so offt es geschieht, den mit einem halben Loth silbers zuuorbeßern schuldigk sein, darvor soll Ihme, wan man wiederumb zum König Vogell zue schießen anfahen will, zum ersten ein freyer schoß gegöndt vnndt zugelaßen werden.

Zum Fünf vnndt zwantzigsten, ob sich zuetrüge, das ein Bruder den Königvogell drey Königschießen nach einander abschöße, der soll den Silbern Vogell vor eigen gewonnen haben, neben den andern gewinnen, doch sollen die Brüder macht haben, den von Ihme wieder zue lößen mit einer halben Marck silbers, oder mit Sechs gulden an müntze.

Zum Sechs vnndt zwantzigsten, so offt man auch aus der Gülden zum Schießen hinaus oder darvon wiederumb herein gehett, soll ein Jeder, der Bruder ist, dem Könige in der Ordnung nachfolgen, bei der buß eines groschen; vnd soll hiervber ernstlich vnd mit fleiß gehalten werden.

Zum Sieben vnndt zwantzigsten, wan vnd so offt auch hinfürder zue Cöllen zum Vogell geschoßen wirdt, soll niemandt ohne der Brüderschafft erlaubnüs vnndt willen einig Spiell oder ander Kurtzweill vmb geldt an-

zuerichten macht haben, außerhalb was gemeine Brüderschafft verordnet vnndt schaffet, wie dan auch die Kannengießer vnd andere Krähmer Ihresgefallens feilhaben ohne der Brüderschafft willen, sondern ohne gebührlichen erlegung Ihres Stedtengeldts, darumb Sie sich zue Jedermahll mit Ihnen vorgleichen, enthalten sollen, mit nichten zue thumm haben sollen.

Zum Acht vnndt zwantzigsten, so soll auch ein Jeder schütz hinaus auch wiederumb in wiederheimbgehenn seinen Schießzeugk, als Armborst, Boltzenn vnndt anders, nicht wie bishero zue zeitten geschehen vorwegkschicken, sondern aus der Gülden biß vntter der Stangen, vnndt von dar wiederumb hinein vor die Gülden, so offt man aus vnndt eingehett, in der ordnung vor den Brüdern nach der Trummel vnndt fanlein hertragen laßen, bei der Buß eines silbergroschen, so offt solches vberschritten, darüber dan gleicher gestaldt mit ernst gehalten werden soll.

Zum Neun vnndt zwantzigsten, wan die Gülde gehalten wirdt, soll der Güldemeister, so daßelbige Jahr darzu vorordenet, die Brüder die zeit vber vmb Ihr geldt speißen, dakegen er sich gefast machen, Ihnen zimbliche außrichtung thuen, vnd soll von jeder Persohn nicht mehr dan einen Silbergroschen zur Mahlzeit zue nehmen schuldig sein, welchen ein Jeder baldt nach geschehener Mahlzeit vor sich, vnd die Eheleutte vor Ihre haußfrawen, es sey theur oder wolfeill, erlegen vnndt bezahlen wollen; doch soll es einem Jeden freystehen, ob er in der Gülden eßen wolle oder nicht: welche aber zur stelle eßen wollen, sollen sich allewege von einer Mahlzeit zur andern ansagen, darnach sich der Wirdt zue richten. Es sollen auch die jenigen, so nicht in der Gülden eßen wollen, zue jeder Mahlzeit auß gemeinem Bier ein halb Stübichen Bier in Ihr hauß holen zue laßen mechtigk sein, vf ansuchen bey den Schützen Meistern.

Zum Dreißigsten, do auch einer oder mehr insonderheit einen Gast in die Gülde ladenn würde, soll Ihnen frey sein, doch das er von denselben einen silbergroschen zur Mahlzeit vnndt zwey Silbergroschen zue Bier geben, desgleichen auch so wein getrunken würde, den Wein vor Ihn bezahlen. Würden aber die Brüder, wie eine Löbliche gewonheit ist, Ihre Nachbarn die Berlinische Schützen, oder sonsten andere geste, ingemein laden, soll auch die bezahlung mit allen ingemein vber die Brüderschafft gehenn.

Zum Ein vnndt dreißigsten, sollen sich alle Brüder, weill das Gülden Bier getruncken wirdt, vor allen Dingen in zechen meßigk, christlich vnd ehrlich vorhalten, die vbermaß des zuetrinckens vnndt der Trunckenheit vormeiden, viell weniger Jemandts zum trincken zwingen, wie dan Keiner bescheidt zuethuen gezwungen werden soll, vnndt alle Abendt zur rechten zeit mit friede abscheiden, den allemahll vmb Neun vhr zue Abendt der Keller geschloßen vnd kein Bier daraus vorreicht werden soll.

Zum Zwey vnndt dreißigsten, ob einer oder mehr Gülde Brüdern Vhrsachen vorstellen, das sie das Gülde Bier zue geben vorhindert, vnndt kein Bier in Ihre heußer holen ließen, vnnd darnach in die Brüderschafft bleiben wollen, die sollen, so manches Jahr es geschicht, 3 groschen in die Lade legen, welche aber muthwillig vnndt ohne beweißliche Vhrsachen zue hauß bleiben, sollen die halbe zeche erlegen.

Zum Drey vnndt dreyßigsten, vnndt ob sichs zuetrüge, das einer oder mehr Brüder Alters halben, oder sonsten nach schickung des Allmechtigen so Vermögens würden, das der oder die die Gülde mitzuehalten nicht vermöchten, vnndt dennoch gern biß an Ihr endt darin vorharren wolten, die soll man nicht allein mit allem willen als Brüder vnndt Schwester behalten, sondern teglich so offt vnndt lang man das Gülden Bier trincket, soll einem Jeden auf sein ansuchen, ohne alle bezahlung ein halb Stübichen Biers in Ihr gewarsamb geschick werden, wie dan die vorarmetenn oder vnvormögende Brüder vndt Schwestern vber das auch vor allen andern in Vnser hospital genohmen, vorsorget vndt bis an Ihr ende erhalten vnndt ernehret werden sollen. Do aber Jemandts vnuormögentheitt oder sonsten ansehenlicher vnndt bestendiger Vhrsachen halber nicht lenger in der Brüderschafft vorharn wolte, der magk woll mit ehren abdancken. Welche aber der Vhrsachen keine hetten, vndt allein aus Vbermuth vnndt wieder willen abdancken wolte, vnndt hetten noch kein Jahr das Güldemeister Ambt vorwaltet, den oder denen soll kein abdancken zuegelaßen werden, sie wehren dan ein Jahr Güldemeister gewest, oder erlegen zuuor drey Fl. zum auskaufe in die Lade.

Zum Vier vnndt dreyßigsten, so will auch, vmb dieser Löblichen Brüderschafft willen, ein Erbar Rhatt alle diejenigen von Ihren einwohnern, so sich in dieser Brüderschafft begeben, vor allen andern Ihren Bürgern in allen billichen ehrlichen sachen vnndt hendeln fürdern, vorziehen, schützen vnnd handthabenn, wie sie dan auch billich, nach alter gewohnheit in allewege den Vorgang haben vnndt behalten sollen.

Zum Fünf vnndt dreyßigsten sollen die Güldemeister mit allem fleiß dieser Ordnung vbertretter bei vorgeschriebener Peen straffen. Do aber von Ihnen das vorlast, sollen sie die Güldemeistern die Peen selber entrichten. So aber einer oder mehr sich von vorwirckter straffe weigern vnndt darwider setzen würde, das die Güldemeistere solches in der guete von Ihme nicht bringen noch erlangen köndten, sollen dieselben von vns die Gemein Brüderschafft, wegen Ihres muthwilligen Vngehorsambs, gebührlichen in straffe genommen werden.

Zum Sechs vnndt dreißigsten vnndt Letzten, soll alle Jahr, wan man die Gulde zue halten anfahet, den Brüdern diese Vnsere Wilkührliche

bewilligunge vnndt Ordnunge vorgelesen vnndt publiciret werden, damit sich niemandt mit des Inhalts vnwißenheit zue entschuldigen oder zue behelffen haben möge.

Darüber behalten vns Wir Bürgermeister vnndt Rhatmanne vnd gantze Brügerschafft für, ob vns was nötiges, das Christlich guett vnd der Gülden Löblich wehre, vorfielle, solches in allewege anzuenehmen, zuehalten, vnndt diese vnser Brüderschafft zu beßern, darnach sich ein Jeder wiße zue richten.

Wan wir dan guett wißen tragen, das diese Gülde bei vnsern Vorfahren, auch sonsten den Alten vnndt vns allewege in hoher Acht, vor Christlich nutz vnd vortreglich gehalten, darumb wir auch dieselben wiederumb aufzuerichten gnedigst befördert, alß haben wir so viell mehr, solch Ihr zimlich vnndt billich bitten angesehen, vnndt dieselbe Ihre statuta vnndt ordnung, wie obstehet, gnedigst confirmiret vnndt bestettiget, confirmiren vnndt bestettigen die von wortte zue worte hiemit vnndt in Crafft dieses briefs, vnd wollen das hinfürder dieselbe gülbe, nicht allein in aller Erbarkeit, als die vornembste, sondern diese Ihre ordnung vnndt statuten auch in allen Artickeln, Clausuln vnndt Punckten, bey vormeidung derin vorleibten Peen vestiglich vnndt vnvorrücklich gehaltten, wie Wir Vns zuegeschehen gnediglich vorsehen wollen, auch das Keiner, er sey in oder außer dieser Gülden, hierwieder mit wortten oder wercken freundtlich thuen oder handeln solle, bei Vermeidung Vnserer straffe vnndt vngnade, Alles in Crafft vnndt macht dieses briefes getrewlich vnd vngefehrde. Zue Vrkundt mit vnserm anhangenden Insiegell besiegelt vnndt Geben Cöllen an der Sprew am Sonntag Exaudi nach der geburdt Christi Vnsers Lieben herrn Erlösers vnnd Seheligmachers, als man zält Tausendt fünfhundert vnd Zwey vnd Siebenzigk ꝛc.

Königl. Lehns-Archiv.

CCXXXIX.

16. December 1572.

Vertrag des Raths zu Berlin mit dem Gewerke der Wasserkunst, über deren Unterhaltung und die dazu nöthigen Beiträge.

Uff nachfolgende meinunge haben sich die Burgermeister und Baumeister zu Berlin mit den andern gewerckenn, der waßerkunst halben, verglichen und vereiniget:

Erstlichen haben sie dem Kunstmeister zu Jerlicher besoldunge 27 thaler, einen winspell roggen, frei wohnunge, und darzu 7 thaler zu einem kleide und stieffelen zu geben, und darneben schosfrei zu halten eingewilliget.

Den winspel Roggen und freie wohnunge wil ime ein Erbar Rath Jehrlichen entrichten, auch der schoße benemen.

Die obgesagte 27 Thaler aber sollen die gewerck zu erlegen schuldig sein.

Wenn die waßerkunst baufellig, oder auf der gaße an den hauptrhoren etwas zu bessern sein wirt, soll und will Ein Erbar Rath daß bau und rohrholz und die fure vorschaffen, den andern unkosten, außerhalb wan die Rohrkasten auf der gaßen und in den Rathsheusern und Spitall baufellig, welche der Rath zu bauen und zu beßern schuldig, sollen die gewercken zu tragen Pflichtig sein.

Was ann den rohren in der Gewerckenheuser und hofen baufellig und daran zu beßeren sein wirt, soll ein Jeder daßelbe auf seinen eigenen Uncosten bestellen und erhalten, darzu ihnen nichts mehr dann daß Rohrholz, von den Rath zu Berlin umbsonst soll gegeben werden. Damit auch keiner vor dem andern einigen vortheil oder mehr waßers dan der ander habe, soll durch den kunstmeister allen Hauptstenderen ein gleichmäßiger Han geordenet, und die so mehr den einen stender haben, durch in die maß getroffenn, und die Hane also in die stender gesteckt werden, daß dieselben nicht zugleich lauffen kennen, sondern wan einer leufft, den andern daß waßer genommen, und daß also auf einmahll nicht mehr den ein stender kan gebraucht werdenn, und soll von gedachten kunstmeister vleißige ufachtunge gegeben werden, daß hierinne keine enderunge vorgenommen; und do einer daruber betroffen wirt, soll er 10 thaler erlegen, oder deß waßers verlustig seinn.

Wo auch Jehmants uber die izuerzeichende Gewerck daß waßer begehrenn wirt, soll daßelbige, ohne außdrugliche deß Raths und der vernembsten gewerckenn bewilligungen, nicht nachgeben werden.

Und do man auf Rath des kunstmeisters befinden wirt, daß die kunst solches ertragen kann, soll derselbe daß waßer in seinenn Hof zu gleithenn nicht ehr zugelaßen werden, ehr habe dan zuuorn 20 Thaler erleget und geben, welche der Rath die Helffte zu underhaltunge der waßergeben nemen sollen.

Wenn auch eine anlage zu belohnunge deß kunstmeisters und erhaltunge der kunst und rohren gemacht wirt, soll man keinen vor den andern beschweren, und einem so viel als dem andern ausgeben laßen. Wurde sichs aber, auf vorgehende erkundigunge und verwahrunge, iemandeß die Zubuße zu geben weigern, soll im der stender durch den kunstmeister abgehauen, und deß wassers, Jedoch uf vorgehende erkenntnuß der Gewercke, verlustig werden und nicht ehr wiederumb darzu kommen, ehr habe dann 10 Thaler erleget, welche die gewercken sollen einnehmen. Auf daß nun solcher ordenungen desto steifer nachgesetzt werden muege, sollen allezeit

zwene auß den gewercken geordenet werden, welche guethe ufacht sollen geben, daß den obgesagten Puncten also nachgelebet werde. Und sollen dieselben Jerlichen die anlagen von den gewercken durch einen Rathsdiener einforderen laßen, und dauon dem kunstmeister seine obgesagte besoldungen, von Quartalen zu Quartalen, erlegen, und andere notwendige geben bestellenn, Auch nach verfließungen des Jars den gewercken geburliche rechnungen thuen. Insonderheit aber sollen sie darauf guethe achtunge geben, auch bei dem Kunstmeister anhalten, daß die kunst ganghafftig und stete bleibe und keiner mangell an waßer leide.

Und haben sich auch dießmall der Her Doctor Fleck und Jobst Krappe, uf bitte der andern gewercken, zu Obersten verwaltern der waßerkunst gutwillig vermuegen laßen. Urkuntlich mit deß Raths zu Berlin minor Secret besiegeldt, Geschehenn und geben Dinstages nach Lucie Anno der weinigern Zahll 72.

Königl. Geh. Staats-Archiv.

CCXL.

16. Februar 1576.

Die Rathmannen zu Berlin und Cöln vergleichen sich über den freien Schulzenhof zu Lichtenberg und wegen der Erhebung des Fischzolls in beiden Städten.

Zu wissen sey Idermenniglich, Nachdem die Erbarn Rethe beider Stätte Berlin vnnd Colln ann der Sprew den freyen Schultzenhoff zu Lichtenbergk mit samt vier dotzu gehörigen freien Huffen, Beilendern, etzlichen wiesen vnd einer Erbhueffen, alß sollich Lehngut loßgestorben vnd Ihnen als den verleihern des Lehns heimgefallen, nun etzliche Jare hero der Rath zw Berlin vor Ire zwei theill vnnd Coln zu Irem dritten Theil in besitzunge vnd gebrauch gehabt, auch vor die erbhueffe vnd zugehorigen Beylender den erbgenommen erstattung thuen müssen, vnd der Rath zu Berlin Pantalion Thuemben vom Dorfe vnd Schulzengerichte (der Ire zwei Theil wiederkeufflichen innegehabt) nunmehr gentzlichen abgefunden, vnd also dieselben wiederumb zu sich gelöset, auch Ime vor die besserung des Hoffes, einer newen Scheunen, so er erbauwet, vnd auffrichtungen eines Stalles zur Schaffereyen ein ansehnliches erlegen vnd betzalen müssen vnnd darnach zu fertigung der gebeuden vnd gehegen, so gar vnd gantz zerfallen gewesen, noch einhundert vnd drey vnd zwantzigk Taler ausgelegtt, dagegen der Rath zu Colln noch zur Zeit nichts gethan, aber gleichwoll sich schuldigk erkandt vnnd erbotenn, jren gebürenden anteil zuzulegen, viehe

vnd schaffe keuffen vnd also den Hoff vnd Schafferey mit viehe zu besetzen vnd den ackern zum dritten theill bestellen zu helffen, oder alleweg auffs dritte Jhar den Ackerbaw allein zuuorwalten vnd davon die nutzung zu nehmen, welchs Jnen dann, jnn ansehung das dem Rathe zu Berlin die dienste im dorffe Lichtenberg allein zustendig, gantz schwer, vnnd sonderlich Jnen zu beiden Theilen auch ohne das dergestalt zusammen zu setzen vnd in solchem gemenge zu sein, vngelegen furgefallen, daß derowegen beider Stätte Räthe zu verbleibung sollicher weitleufftigkeit vnd erhaltung guter nachbarlicher einigkeit im Namen Gottes zusammen gerucket vnnd sich mit einander gutlichen vnd freundtlichen auff einen ewigen vortragk eingelassen vnd vorglichen haben, dergestalt vnd also: das der Rath zu Berlin den vnkosten, so wie abstehet, auff die besserung vnd gebeuden des Hofes gangen vnd sie allenthalben außgelegt allein vber sich genommen, das Jnen der Rath zu Colln dafur etwas zu wiederstatten nicht soll schuldigk sein. Vnd weil auch der Rath zu Berlin den acker zum Schultzenhoffe gehörigk des verflossenen 75. Jares allein mit der Saath vnd Jren diensten bestalt vnd den usum fructum vnd zuwachs tzw sich genommen, wollen vnd sollen sie dem Rathe tzw Coln vor Jren anteil vnd furderung der Retardaten von demselben 75. Jare allein anderthalb winspel Rocken alsoforth jtzo entrichten vnd volgents vor Jre gerechtigkeit des Hoffes vnd huefen auch der Schaffereien jerlich drey winspel reinen rogken tzum ewigen pacht geben, vnd dieselben jedes Jares auff den tagk Martini dieses jtztlaufenden Jares erstlich anhebende vnd so fur vnd füro tzu ewigen tzeitten auff bestimmbte tzeit jnen jn Jhre gewarsam tzw Colln zu lieffern einzuantwortten vnd zufüren tzu lassen schuldigk vnd pflichtig sein, dagegen der Rath zu Coln den freien Schultzenhoff tzw Lichtenbergk sampt den funff zugehörigen freien vnd Erbhuffenn, Schaffereien, Beylendern vnd wiesen, auch den acht scheffel haffern vnnd siebendehalben scheffel Rogken, so sie bishero darauff gehabt, vnnd sonsten allen andern tzubehorungen vnd gerechtigkeiten, wie sollichs Namen haben magk, dem Rathe tzw Berlin gentzlich abgetreten vnd vereigent haben, also das der Rath zw Berlin denselben mit aller vorberurter tzubehorung vnd gerechtigkeit hinfürder Jres gefallens vnd zu Jrem besten nütze mit schaaffen vnd anderm viehe, souiel sie wollen vnd konnen, sollen vnd mögen belegen, gebrauchen, bessern vnd bauwen, vorpfenden, vorsetzen vnd erblich vorkeüffen, ohne des Raths zu Coln ferrer einrede vnd verhinderung, so sie ausserhalb der drey winspel jerlichs Rogkenpachts haben konten oder mochten; Doch soll Jhnen, dem Rathe zw Colln der erste Kauff daran gegönnet vnd sollicher hoff sampt aller zubehörung in einem billigen vnd rechtmessigen Kauff vorandern angebotten vnd gelassen werden. So behalten der Rath zu Coln auch jren

dritten Teil an den Gerichten vnd Kirchlehn im gantzen Dorffe vnnd vber demselben Hoffe, jnmassen die tzuuor jn vnd alwege gehabt haben.

Wann aber der gemelte Schultzenhoff mit den Hueffen, Beylendern, wiesen, schaffereien vnnd allen andern tzugehörungen vnd gerechtigkeiten von dem Rathe zu Berlin vber kurtz oder langk, so der zwerst dem Rathe tzw Coln tzu kauffe angeboten, vnd sie denselben nicht haben wolten, erblich vorkauft vnd einem andern oder frombden zugeschlagen werden solte, so sollen der Rath zu Colln zu jeder Zeit die Lehensvorleihunge neben dem Rathe tzu Berlin daran haben vnd behalten, jnmassen sie dieselbe vorhin gehabt, vnd in dieser handelung halten, vnd Jnen die drey winspell Rogken jerliche Pachtt, wie oben gemelt, fur vnd furo ewigk bleiben vnd jerlichen zu ewigen Zeiten auff den Tagk Martini gefolget, vberliefert vnd gebracht werden.

Vnd alß auch nun etzliche Jar hero der Fischzoll in beiden Stätten Berlin vnd Coln, den sie von der Domina vnd vorsamlung des Jungfern Closters zw Spandow mit einander erkaufft vnnd an sich gebracht, dauon den Berlinischen tzween vnd den Collnischen der dritte theill gehoret, von den Berlinischen auf dreien Markttägen, alß Montags, Mitwochs vnd Sonnabents tzw Berlin vnnd von den Colnischen allein des Freitages zu Coln eingenommen, welcher tzoll wochentlich zusammen getragen in drey teil von einander gesatzt, den Berlinischen dauon zwey teil vnd den Collnischen der dritte teil zugewandt worden sein solte, solchs aber bishero vorblieben vnd derowegen billich nachmaln von den verflossenen Jaren Rechnung angelegt vnd den Colnischen Jre nachstandt zugestalt werden solte, so haben doch beider Städte Räthe sich dahin mit einander freundtlich voreinigt, das solche Rechnung, den Fischzoll anlangende, vnd andere Puncte so zur kleinen Rechnung gehörigk, biß auf dato von den verflossenen Jaren vnd mehrer nachbarlichen einnigkeit willen antzulegen, soll eingestallt werden vnd gantz vnd gar aufgehoben sein vnd bleiben. Aber von itzo an hinfüro soll es damit nachfolgender gestalt werden: Nemblich das, jnmassen zuuor auch geschehen, der Fischzoll zu Berlin von dem Marcktmeister daselbst auf den vorgemelten dreyen Marcktagen, vnd von den Cöllnischen Marcktmeister zu Colln auf den Freitagk eingenommen vnd wochentlich auff einen benannten Tagk tzwei Jar auf das Berlinische vnd das dritte Jhar auff das Cöllnische Rathhaus zusammen gebracht vnd also vorth von einander gesatzt vnd getheilet, den Berlinischen Jre tzwey teill vnd den cöllnischen der dritte Teil zugestallt vnd gefolget werden sölle.

Sollichen vortragk ewigk, sieth, vest vnd vnuorbruchlich zu halten beide obgemelte Rethe einander mit hande vnd munde angelobt vnd zugesagt haben. Zu vrkundt vnd mehrem zeugknus seindt hierbey vnd vber

gewesen die achtbaren, Ehrbaren, wolgelarten vnnd weisen Thomas Matthias, Hieronimus Tempelhoff vnd Johannes Agricola Eisleben, Burgemeistere, Peter Thomas, Burchart Bawrath, Vlrich Schrage, Merten Götzke, Caspar Zielefelt, Bartholmes Schultz, Christoff Werbig vnd Anthonius Kikepusch, Rathsvorwandten, wegen des Raths zu Berlin, vnd Georgen Moller, Georgen Thenigk, Burgemeistere, Hans Barth der Elter, Joachim Paschen, Georgen Otto, Georgen Haarbraut, Benedicts Raben vnd Georgen Hanicke, Rathsvorwanten wegen des Rats zw Colln; daruber zween gleichlautende vortrege auffgericht, ein Jeder mit beyder Stätte Insigeln besigelt vnd bekrefftigt, deren einen die berlinischen, den andern die colnischen in vorwarung genommen. Geschehen vnd vorhandelt auf dem Rathhause zw Berlin den 16. Tagk February, nach Christi vnsers lieben herren vnd selichmachers geburth im Funffzehen hunderten vnd sechs vnd siebentzigsten Jare.

Magistratsarchiv Vol. XIV. No. 122. Perg. mit den angehängten Siegeln beider Städte.

CCXLI.

16. September 1577.

Der Rath zu Berlin ertheilt den dortigen Brauern Gilderechte, und bestätigt die von ihnen gemachten Statuten.

Wir Bürgermeistere vnd Rathmanne Newer vnd Alter Regierung dieser Stadt Berlin, vor vnß vnd alle vnsere Nachkommen am Rathe vnd sonsten Jedermennigliechen, wes Wirden, Standes vnd Wesens die seind, so diesen vnsern offenen Brieff sehen oder horen lesen, thun kund vnd bekennen, daß vor vns jm vorsamleten Rathe erschienen sind die Ersamen vnd Vorsichtigen Menner vnsre Burgere, neben den Verordneten der Gemeynen, die Brewere sein vnd bißhero sich des Brawens jn dieser Stadt genheret, vnd vnß zu erkennen geben, wie ein zeitlangk zwischen jnen, den Breweren, große vnordnung, zwispalt, vneinigkeit vnd zerruttung gutter Policey vorgefallen sich begeben vnd zugetragen, derwegen sie mit gutem zeitigen vorgehaltem Rathe, zu beförderung der gemeinen Stadt Nütz, frommen vnd vffnemen, auch vmb einung willen, etliche Articul vnd puncte einhelligen zusammengetragen vnd jn schrifften vorfaßet, vnd vns dieselben vorreichet, mit diestlichem vnd fleißigem Bitten, dieselben zu uorlesen, nach notturfft wol zu erwegen, vnd do es notig zu endern vnd zu bessern, vnd jnen darauff eine bestendige, ehrliche, vntadelhafftige Brewer-Ordnung,

Gulde vnd gewonheitt gonstiglichen zu bestettigen vnd zu confirmiren, vnd lauten dieselben von worten zu worten also wie folget:

I. Sollen jn dieser Stadt die Brewer jre eigne Gulde haben vnd zwelff Brewmeistere gekoren vnd verordnet werden; viere sollen auß dem Rathe, viere auß den Gewerken vnd viere auß der gemeinen Burgerschafft sein.

II. Sollen von den Zwelffen alle Jahr Sechß regieren vnd der Gulden getreulich vorstehen, jhnen auch die Brewer das Jahr vber gehorsam sein, vnd nach außgang des Jahres sollen sie von aller einnhame vnd außgabe vor dem Rathe Rechnung thun vnd den andern Sechßen die Regierung vnd Lade vberandwortten.

III. Damit solche ordnung vnd Gülde desto besser befordert, soll ein jeder Brawer vnd der die Gülde mitzuhalten bedacht, jtzo bey bestättigung derselben, ehe jme zu Brawen vergonnet, einen halben Fl. geben, dauon ein ortt in der brewer Lade, der ander ortt dem Rathe solle gegeben werden.

IV. Sollen jn dieser löblichen Bruderschafft vnd Gulden nicht Ehrenlose, verleumbder, meineidige Leuthe, sondern die loblichen handelß vnd wandelß, auch Ehren vnd lobenswerth seind, eingenommen werden.

V. Do nach confirmirter ordnung vnd Gulden Einer ein Brawhauß hie keuffen, deß Brawens gebrauchen vnd die Gulde gewinnen wollte, derselbe soll zuuor, ehe dan solchs geschicht, seinen Geburtsbrieff vnd redlichen handell vnd wandelß schein vnd kundschafft dem Rathe vnd den Brawermeistern vorlegen vnd Bürger werden.

VI. Will ein frembder Mann die Brawergulde hie gewinnen vnd brawen, der soll geben zehn fl., dauon der Rath zwey theil, die Brawer den dritten theil haben sollen.

VII. Stirbt ein Brawen, so soll seine Widwe, welche die gulde mit Jme beseßen, so lange sie Widwe bleibt, derselben forthin genießen vnd des Brawens sich nehren vnd gebrauchen.

VIII. Nimpt sie einen andern Mann zur Ehe, welcher dieser Gulden nicht ein glid ist, soll derselbe die mit 2 Fl. gewinnen, dauon dem Rathe 2 theile, den Brawern der dritte theil gehörig.

IX. Do eines Brewers Sohn, des Vaters die Gulde gehabt, Brewer werden vnd ein Brewhauß kauffen vnd an sich brengen wollte, soll Er die Gulde mit zwene Fl., dauon dem Rathe zwey teill, das dritte teil den Brewern zustendig, erkeuffen.

X. Wurde ein Burgerssohn auch ein frembder Man, die nicht Brewer gewesen noch die Gulde hetten jn einem Brewhauße, des Brewers

tochter befreihen, soll derselbe auch nuhr mit 2 Fl. die Gulde zu gewinnen belegt werden, vnd ein Rath dauon 2 teil haben.

XI. Do auch ein Burger, er seye ein Handwerksman odder anders Standes, jn dieser Stadt zehen Jar gewonet, sich ehrlich gehalten, loblich genheret, vnd ein Brewhauß keuffen vnd bewonen wolte, soll er die Gulde mit funff fl., dauon dem Rathe zwey teill, den Brawern der dritte teill gehörig erkauffen.

XII. Wurde ein solcher vnter zehen Jahr hier gewouet haben vnd ein Brawhauß kauffen, soll Er, wie ein frembder, die gulde mit 10 Fl., dauon dem Rathe zwey teill, den Brawern der dritte teill zustendig, zu gewinnen pflichtig sein.

XIII. Wirdt einem Manne odder Weibsperson, welche die Brewergulde nicht hetten vnd alhie wonhafftig vnd ein Brawhauß Erbschafft halben anfallen, daßelbe bewonen vnd drin brawen wolte, sollen dieselbein die gulde mit zwei fl., dauon zwey teil dem Rathe, der dritte teil die Brawer haben, erkauffen.

XIV. Es sollen hinfuro auß gemeinen Erben, Bueden odder andern Wohnheusern, so jtzo nicht Brawstedten seind, keine newe Brawheusere gemacht, sondern die jtziger Zeitt befunden, sollen beschrieben, vnd zu Rathauße, auch in der Brawerladen zur nachrichtung hinterlegt werden.

XV. Alß auch zu diesen Zeiten befunden, das etzliche Burger auß zwey Brawheusern vmb mheres raums jhrer itzigen gelegenheit, standes vnd vorhabens willen, eins gemachet, vnd vber kurtz oder lang solch hauß widder zu zweyen gemacht vnd geteilet wurde, Sollen dieselben alßdan vor zwo Brawstedten zugelaßen vnd den bewonern, wofern ein Jeder diese gulde obgesatzter maßen erlangt, auch die itzigen Besitzer vnd Brawere vor zwo vnterschiedliche Brawstedten, als vor jeder ein halb Fl. einlegen wurden, darin zu brawen vorstadtet werden; doch so vor der teilung der itzigen Besitzer nicht mehr alß eines Brewers gerechtigkeit sich anzumaßen vnd zu gebrauchen haben.

XVI. Do ein Brewer vnuormogenheit halben selbst nicht brawen konnte, soll er wol macht haben, sein Brawhauß, ob er gleich die wonung drin behelt, einem andern guldebruder zu uormiethen und drin darren vnd brawen zu laßen.

XVII. So sol von dieser Zeit an kein Brawer mehr alß von vierzehen tagen zu vierzehen tagen einmall brawen; doch sol außgesatzt seyn zwischen purificationis Mariae vnd Ostern vier alte Biere, gantze oder halbe Brawen, noch eins Jeden gelegenheit, do es jme geluste die wegzulegen, mit einzubrawen. Wer doruber thut, soll dem Rathe zwei Schock, den Brewere ein Schock jn die Lade geben.

XVIII. Wurde Einer außer den alten gewonlichen Brawstetten, jn Bueden, Stallen vnd sonsten do es Feurs halben geferlich, fur seinem hause brauwen, soll Er zwen Fl. zur Straffe geben; dauon der Rath 2 Theil vnd die brewer in jrer Laden den dritten Theil.

XIX. Weil hiebeuor etlich Burgere, so jn gemeinen Erben wonen, bey andern brewern vor jre hauß ein odder mher Brawen gethan, sol daßelbe nunmher abgeschaffet vnd keinem der die Brawergulde nicht hatt, jn andern heusern, sowol jn seinem zu brawen gestadtet werden, bey strafe fünf Fl.; vnd sol der Brewer, jn des hauß gebrewet, gleichfallß fünf Fl. vorfallen sein: daraus ein Rath zwey teil, die Brewer den dritten teill haben sollen. Hierunter aber die geistlichen vnd Kirchendienere, die ihre gesatzte freihe Brawen haben, nicht mit gemeint sein sollen.

XX. Sollen die Brewere hinfuro heimlich vnd blindt bier zu schencken auch die Winckelzechen zu halten gentzlich abstehen; vnd wer schencken wil sol den Klepel offentlich außstecken. Thut Jemandt hiewieder, der sol zwen Fl. zue Straffe geben; dauon der Rath 2 Theil vnd die brewer den dritten Theil in die Lade nehmen sollen.

XXI. Hinfuro soll kein Brewer mher alß zwene Krugere vf den dorffern haben vnd mit Bier vorlegen, bey straff 4 Fl.; dauon der Rath 2 Theil und die Brewer den dritten Theil sollen haben.

XXII. Kein Brewer sol dem andern den Kruger odder die Kruegersche abspannen, noch mit gifft odder gaben an sich ziehen. Wer hiewedder thut vnd deßen vberwiesen wirdt, soll dem vorigen Bierwirthe alle die Schulde, welche jme der Kruger vnd die panern schuldig, zu bezalen, vnd dem Rathe 2 Schock, der gulden ein Schock zur straffe zue geben pflichtig sein.

XXIII. Die Brewere sollen vor jre Bierschuldt vffm lande von dem Kruegere odder den Paurn, die gersten, Rocken, haffer vnd anders nicht theurer vff bezalung annemen, alß es hie jn der Stadt vffm Marckte gewonlichen gilt vnd bezalt wird, bey straffe 2 Schock, dauon der Rath 2 Theil vnd die brewer in jrer Lande den dritten Theil bekommen sollen.

XXIV. Soll keinem Brewer jn Winterszeiten zu nacht vor ein Vhr, jm Sommer vor zwelff schlegen vnter der pfannen vnd darren feur zu machen gestattet werden. Thut einer dawidder, so soll er einen Thaler, so offt es geschieht, zur straffe, dem Rathe zwey teille, den Brewern den dritten Theil, geben.

XXV. Vortmher soll ein Rath mit den zwelff Braumeistern alle Jahr vff Walburgiß vnd auch vmb Sanct Mertenstag zusammenkommen, der gemeinen vnd armen Leuthe Bestes vnd nutz, auch den Wachßthum des getreidichs des Jahres nach billigkeit betrachten, vberrechnen vnd den

kauff des Biehres, das der arme gemeine Mann sowoll auch die Brewere darbey pleiben konnen, setzen vnd ordnen.

XXVI. Sollen die Brewere vnd Bierschenker in solchen gesatzten kauffe volle, clare maße geben, vnd des Rats dienere daruff achtung haben, ob erstlichen die Maßen auch recht seyn, vnd sollen sie das Bier anzugießen jeder Zeit macht vnd befelich haben. Vnd do Jemand vnrecht befunden, der nicht voll gemeßen, soll alßbald den tag dem Rathe 8 Sgr. zur Straffe geben, odder man soll Jn darumb außpfanden, dauon die Dienere drey Merkische Groschen bekommen. Das angegoßene Bier aber, so vnrecht befunden, soll von den Dienern nicht genomen, sondern von dem Brewer deme, welcher es geholet, voll gemacht werden.

XXVII. Alß auch öffters vom Rathe den Brewern vnd Burgern verbotten, außerhalb den Fhamen keine gersten, Rocken vnd anders zu keuffen, soll derowegen nochmalß keinem vergonnet sein solchs zu thunde, bey straffe zwene Fl., die der Vbertreter dem Rathe verfallen sein solle.

XXIII. So sollen auch einer, zwene odder mher nicht zugleiche vff einen Wagen Korn odder gersten zu kauffen fallen; deßgleichen soll auch einer vff zwen Wagen zugleiche, wan mehr Kauffleuthe vorhanden, getreidicht zu dingen vnd zu kauffen, bey meydung zwen Fl. straffe, dem Rathe zu erlegen, sich enthalten.

XXIX. Sp soll keinem Brewer odder Burger, außerhalb Jhrer hauß notturfft, korn, gersten odder haffer alhie vffm Marckt einzukeuffen und dasselbige den Kruegern odder andern Paurn vff den Dorffern Jres gewinstes halben zukommen zu laßen, verstattet sein. Wurde Jemand daruber betroffen, soll dem Rathe, so offte ers thutt, zween Taler zur Straffe geben.

XXX. Wan ein Brewer odder seine hausfrauen auch sohne vnd tochter, so christlich gelebt, mit Tode abgehen werden, sollen alle Brewere jn demselben Viertell, wenn sie gebetten, dem verstorbenen nach zu grabe zu folgen, bey straffe eines Groschen, schuldig sein: es were dan, das sie nicht einheimisch, schwach vnd andere Ehehaffte entschuldigung hetten.

XXXI. Zum letzten, so sollen die Artickel, welche jn Zusammenkunfften der Brawermeistere vnd Guldebrudere, jnen zu nutz vnd frommen auch dem Rathe vnd Obrickeit vnschedelich, verhandelt, abgeredt vnd beschloßen, eben sowoll alß itztgesatzte vnd beschriebene Artickell, krefftiglich gehalten vnd die Vbertretter gestrafft werden.

Wan Wir dan solche der Brewere ordnung vnd vorgesatzte Artieul mit fleiß vnd nach notturfft erwogen vnd bedacht, vnd das dieselben der Erbar- vnd Billigkeit gemeße auch zu erhaltung guter Nachbar- vnd Bruderschafft, Zucht vnd einigkeit gerichtet, vnd dem gemeinen Nutz zutreglich

befunden, Alß haben Wir vf Jre fleisigs ansuchen Vnsern Cousens vnd willen drin gegeben, vnd Sie mit solcher Ordnung, Gulde vnd bruderschafft priuiligiret, thun solches, priuiligiren sie vnd alle Jre nachkommende, confirmiren vnd bewilligen auch berurter Ordnung vnd alle Articul, confirmiren vnd bestettigen dieselbigen hiermitt jn Crafft vnd macht diß briefes, alß wir solchs Ampts vnd Obrickeit halben am bestendigsten immer thun sollen, konnen odder mogen, dergestalt, das dieselben fur vnd fur zu Ewigkeiten vnter Jnen, den Brewern die itzo sein vnd allen Jren nachkommenden jn dieser Stadt, vnd so darunter mittbegriffen vnd verstanden werden, stethe, vheste vnd vnuorbruchlichen sollen gehalten, dawidder nicht gelebt vnd die Verbrecher vnnachleßig gestrafft werden. Wir vnd Vnsere Nachkommen am Rathe sollen vnd wollen Sie vnd alle Jre nachkommen auch so viele an vnß ist darbey erhalten, schutzen vnd handthaben, getrewlich vnd ohne gefherde.

Zu Vrkundt vhester haltung haben Wir obgeschriebene Bürgermeistere vnd Räthe, vor vnß vnd vnsere nachkommen, vnser Stadt große Jngesiegel an diesen offenen brieffe wißendlich eindruckend anhengen laßen, der gegeben zu Berlin Montags nach **Exaltationis Crucis**, nach Christi vnsers lieben herrn vnd Seligmachers geburt Eintausend funffhundert vnd jm Sieben vnd Siebenzigsten Jahre.

Königl. Lehns-Archiv.

CCXLII.

12. April 1578.

Der Kurfürst genehmigt den Verkauf einer der Schule zum grauen Kloster bei der Kirchenvisitation zugefallenen jährlichen Rente.

Wir Johans George Churfurst ꝛc. Bekennen ꝛc. Nachdeme die 7 Wspl. vnd 10 schsl. allerlei kornß auch 21 gr. Zinß vnd vff zwo hoffe der Zehntt Jm dorffe Niebede, so jn prima visitatione Anno 1540 jn gemeinen kasten vnser stadt Berlin geschlagen vnd volgig jm vorschinen 76sten Jare durch vnsere verordnete visitatores zw der Newen schulen jn vnserm grawen Closter daselbst zu unterhaltunge derselben praeceptoren gewendt, vnndt es aber mitt diesen Pechtten die gelegenheitt hat, das die Pachtleute dieselben nicht fuhren, sondern die Provisorenn derselben solche Pechte mitt schwerenn Uncosten selbst mußen holen laßen; Alß seindt sie zw abwendunge solch beschwerunge bewogen, dieselben Pechtte denjenigen, so die dienste daselbst zw Niebede haben, zu verkauffen vnd die kauffsumme der schulen zu mehren nutze an 10 wspl. kornß die Jnen anhero gefürdt werden, widderkeuflich anzulegen, daß wir demnach vf bemeltes Radts un-

ser stadt Berlin vnd den verordnetten Provisoren gedachtter Newen Schuelen vnderthenigs suchen, vndt auß angezeigten vrsachen, furnemblich, das durch diese vorordnunge der schulen nuz gesucht wirdett, gnedigst erleubtt vnd zugelaßen habenn, das sie obgedachte 7 wspl. 10 schsl. korn vnd anders zw Niebede, alß: vf Moritz Michels hof vnd 4 hufen 2 wspl. Rogken, 16 schsl. gersten, 1 wspl. 8 schsl. havern, 12 gr. Zinß vndt den fleischzehendt; vf Loreutz Gibes hof vnd huefen 8 schsl. rogken, 4 schsl. gersten vnd 5 schsl. havern; Auf Achim Schluters hof vnd huefen 12 schsl. rogken, 4 schsl. gersten, 1 schsl. havern, 3 gr. Zinß vnd 1 huen, vnd vf Veid Vannß 2 hueffen 1 Wspl. rogken, 8 schsl. gersten, 16 schsl. havern, 6 gr. Zinß vnd den fleischzehendt, Auch die Pechte vom vorschienen 77sten Jare, die 7 Wspl. 10 schsl. besagtte pechtte vnserm hauptmann zw Lentzen vndt Luchow vndt lieben getrewen Carl Bardeleben vor vnd vmb 150 Thaler Kauffsumme erblichen vndt eigenthümblichen vorkauffen und dieselben der schulen zw beßerm nutze außthuen vnd anlegen mogen, alles vormuge des Kauffbrieffs, des datum stehett Montags nach quasimodogeniti dieses itztlauffenden 78sten Jars. Vnd wir der landesfurst vnd lehenherre erlauben vnd vorgonnen obgedachtem Rathe vnd den Provisorn solchs, consentirn vnd bewilligen auch denselben erbkauff allenthalben wie obstehett, auß Churfurstlich obrigkeitt hiermitt in diesem brieffe gantz krefftiglichenn, Wir vnser erben vnd nachkomen sollen vnd wollen auch gedachtem vnserm hauptmann Carl Bardeleben vnd seine mitbeschribene Jederzeitt bei solch erkauften pechtten vnd anderm gnedigst schutzen vnd handhaben, alles getreulich vnd vngeuerlich. Urkundlich ꝛc. vnd geben zw Coln an der Sprewe Sonnabend nach Quasimodogeniti Anno ꝛc. 1578.

Königl. Lehns-Archiv.

CCXLIII.

12. December 1579.

Der Kurfürst bestätigt ein früheres Privilegium des Scharfrichters zu Berlin.

Wir Johans Georg vonn Gottes gnadenn Marggraff zue Brandenburg, des heyl. Rom. Reichs erz Cammerer vnnd Churfurst, inn Preußenn zue Stetin, Pommernn, der Caßuebenn, Wendenn vnnd inn Schlesien zue Croßenn Herzog, Burggraff zue Nurnberg vnnd Furst zue Ruegenn, Bekennen hiemitt vor vnß, vnsere erben vnnd nachkommen Marggraffen vnnd Churfurstenn zue Brandemburg ꝛc. vnnd sonst menniglich: Alß weiland der hochgeborne Furst Herr Joachim der ander, Marggraff

zue Brandenburg ꝛc. Churfurſt ꝛc. vnſer gnädiger vnnd freundlicher lieber herr Vatter, Chriſtſeliger gedencken Anno Drey vnnd funffzigk dem Scharffrichter Dictus Barſchenn inn vnſerer Stadt Berlin etzliche Viellereyen oder Schindereyen, Alß zue vmblang Vnſerer Stedte: Newenn Angermunde, Newenn Stadt Eberswalde, Bernow, Strausberg vnnd Nawenn, iedes Orts auf 2 meilen Erblich zue habenn, oder auch eins Theils zu vorkauffenn, darumb auß gnadenn verſchrieben, das Er die Wolffgruebenn vnnd gärttenn, ſo gedachtter vnſer herr Vatter zuerichtten vnnd erbawenn laßenn, mitt Aeß allenthalbenn woll vnnd vleißig verſehenn ſollenn, Welche Vyllereienn Er vnnd nach ſeinem abſterbenn ſeine Söhne biß dahero ihrer habenden verſchreibung nach alſo wie obſtehet innenngehabtt vnnd gebrauchtt, hatt vnß darauff vnſer ietziger Scharffrichtter Caſpar Barſch vnnderthenigſt erſuchen vnnd bittenn laßenn, Ihme ſolche habende vnſers herrnn Vatternn vorſchreibung weitter gnädigſt zue confirmirn vnnd zue beſtettigen, welche gedachtte vorſchreibunge vnß inn Originali fuergelegtt wordenn, vnnd dießelbe von wort zue wortt lauttet wie hernach folgett:

Wir Joachim vonn Gottes gnadenn Marggraff zue Brandenburg, des Heyligenn Romiſchen Reichs Erz Cammerer vnnd Churfurſt, zue Stettin, Pommern, der Caßubenn, Wenden vnnd inn Schleſien zu Croßenn Herzog ꝛc., Burggraff zue Nurenberg, vnnd Furſt zue Ruegenn Bekennenn vnnd thuenn kunt mit dießemm brieff vor vns, vnſere Erbenn vnnd ſonſt menniglich: Nachdeme Wir Inn vnſern landen an etzlichenn Orttenn Wulffsgärten erbawenn vnnd anrichttenn laßenn, vnd dann vnſer Scharffrichtter vnd lieber getreuer Dictus Barſch vff vnſere behandlung vnß zuegeſagtt, dießelbigenn hinfurter iederzeit auf vnſerer Beuelchhaber annſagen mit Aeß zu vorſehenn vnnd das darein fuerenn zue laßenn auch knechtte darauff zue haltenn, das Wir demnach zue einer gegenmerſtattung, vnnd weill Er ſonnderlich im anfange vneoſtenn darauff wendenn mueß, ihme hinwieder zuegeſagt vnnd vorſchriebenn, zueſagen vnnd verſchreibenn ime vnnd ſeinenn Erben die Villerrey oder Schinderey auffm Lande, vmblangk dießen vnſernn nachbenanntenn Stedten, iedes Orts auff zwue meilen, Alſo neuenn Angermunde, Newenn Stadt Eberswalde, Bernaw, Straußberg vnnd Nawenn. Begnaden Ihne vnnd ſeine Erbenn auch damitt, vnnd geben Ihme vnnd ihnen hiemitt machtt vnnd freiheit, dieß ambachtt einem andern gar oder eins Theils (doch mitt vnſerm wißenn) erblichenn zu vorkauffenn, vnnd das geltt inn ſeinem oder Ihrem nutz zue wenden, das ſoll Er vnnd Sie guett fueg vnnd rechtt habenn. Doch ſoll der keuffer des Orts, do ihme die Villerey verkaufft wirdtt, vnſere Wuelffsgarten mit Aeß ſpeiſenn, vnnd daruonn thun vnnd beſtellen, wie Dictus gethann vnnd beſtellet hatt. Vnnd weill Er inn den vorbenembtenn Stedttenn knecht halttenn

tenn vnnd denenn wonung schaffenn mueß, So befreyenn wir Sie hiemitt Aller vnpflichtt, Schoßes vnnd annders, inn Crafft diß briefs.

Dagegenn soll vnnd will gedachtter Dictus vnsere Wulffsgärtenn zue Krönunge der Wulffe mit Aß versehenn, auch deren mitt allem vhleiß wartenn, vnnd ann Aß keinn mangell seinn laßen; Do auch solches geschehe, Soll Er darumb von vnß gestrafft werden. Wurde Er auch ann Aeß mehr alß mann bedurffte habenn, daßelbige soll Er dörren vnnd auffhengenn vnnd es nicht verkeuffenn oder wegkommenn laßenn, Wie Wir auch an einem bequemenn Ortt einen sonderm Offen dartzu zuerichttenn laßeun wollenn. Deßgleichen soll Er vnß auch Jhärlichen ann iederm Ortte drey Englische hunde auffzichenn vnnd haltten, welches Er auch zue thuen angenommen vnnd vorwilliget hatt. Diß alles soll Jme vnnd seinenn Erben vonn Vnß vnnd menniglichs vngehindert, stedte, Vest vnnd vnuorbruchlich gehalttenn werdenn, Alles trewlich vnnd vngeuehrlich. Vrkundtlich mitt vnserm anhangenden Secret besiegeltt vnnd gegeben zue Cöllnn ann der Sprew Sonnabendts nach trium Regum Nach Christi vnnsers lieben hernn geburt Tausendt-funff hundert vnnd im drey vnnd funfftzigistenn Jhare.

Joachim kurfurst.
Manu propria.

Wann wir dann gedachttes Scharffrichtters Caspar Barschenn vnnderthenigsten bitt stadt gegeben, So confirmiren vnnd bestetigen Wir, als der Chur vnd Landesfurst, vonn Obrigkeitt wegenn solche vnsers hernn Vatters gegebene verschreibunge vnnd begnadunge hiemitt crafft dießes vnsers briefes, vnnd wollen, das dießelb inn all ihren Punctenn, Clausulenn vnnd artickelnn stedt, vest vnnd vnuorbruchlich gehalttenn werde, Vnnd soll sonderlich obgedachtter Scharffrichtter Caspar Barsch, seine Erbenn vnnd nachkommenn schuldig vnnd mitt ernnst darann seinn, das vnsere Wulffgärten Jedes Ortts mit gantzen vhleiß gewarttet vnnd mitt aeß genugsam vnd zue rechtter gebuerlicher zeitt vnuerseumblich vorsehenn, So woll vnß auch auff vnsere Verordnunge Jhärlichenn iedes Orts die inn der Verschreibunge angedeuttete drey Englische Hunde mitt vleiß aufertzogen vnnd gewartett werdenn, vnnd solches allenthalbenn bey vnserer ernsten straff vnnd vorlust solcher vorschriebenen begnadung keineswegs anders haltten. Vrkundtlich mitt vnserm hierunden auffgedruckten Daum Secrett besiegellt. Gescheen vnnd gegebenn zue Betzow Freytags nach Nicolai, ist der zwölffte December Nach Christi vnsers liebenn hernn vnnd erlösers geburtt Jm funfftzehenhundertsten vnnd neun vnnd siebentzigisten Jhare.

Königl. Lehns-Archiv.

CCXLIV.

6. März 1581.

Der Kurfürst erhebt das von Joachim Steinbrecher erworbene Grundstück in der heil. Geiststraße, welches früher der Abt von Lehnin besessen hatte, zu einem Burglehne.

Wir Johann Georg von Gotts Gnaden ꝛc. bekennen, dieweil die Aebte zu Lehnin nebst andern Prelaten und Ständen unsers Churfürstenthumbs vor Alters die Land- und andere fürstliche Tage allewege alhie besuchen müssen, und derowegen, damit sie nicht in gemeinen Herbergen liegen und an Zehrungen sparen möchten, das Haus zu Berlin in der heil. Geiststraße am Sprewgeßlein belegen, von der Herrschaft aller unpflichten frey an sich gebracht, auch undenklicher Zeit besessen und gebraucht, bis weiland unser in Gott ruhender freundlicher Herr und Vater etwan vor 40 Jahren dasselbe Haus von bemelten Äbten wieder erlangt uud seiner Gnaden Baumeister unsers Schloßes alhie, Caspar Teisen erblichen gegeben, der auch dasselbe auf seine Wittibe vererbet und unser Secretair Caspar Meinen sel. hernacher dieselbe Wittibe gefreyet, solch hauß Hansen Krummensen verkauft, von deme es hochgedachter unser Herr Vater wieder an sich gebracht und Sr. Gnaden Medico Dr. Augusten Stehlen vor 30 Jahren anstat seiner Besoldung erblichen zugewandt, der es auch also bißhero aller unpflichte und Beschwerungen frei, wie von seinen vorfahren erblichen besessen und neben andern seinen erblichen Gütern auf seine Söhne und Töchter vererbt, da es aber dermaßen verfallen und verwüstet, daß letztlich iemands darinnen zu wohnen unmöglich, auch unserm Hoflager und Stadt alhie eine unzier und Schimpf gewesen, derhalben auch bemeltes Dr. Stehlen sel. Söhne und Töchtere sambt derselben Vormunden unserm Secretario Joachim Steinbrechern daßelbe mit unsrer vorgehenden Confirmation erblichen in einen beständigen Kauffe zugeschlagen, der auch mit schweren unkosten zwo Häuser von neuem daraus erbaut. Und wiewoll dies Hauß nie Lehn gewesen, sondern von den vorigen Besitzern wie obgemelt in und allewege erblich und eigenthümlich, aller unpflichte und Beschwerungen frey, besessen, desgleichen von gedachtes Dr. Stehlen Söhnen, Töchtern und derselben Vormunden bemelten unsern Secretario also verkaufft und vor unsern Cammergerichts-Räthen übergeben und aufgetragen worden, daß wir doch auf bemeltes unsers Secretarien untertenigstes Suchen und Bitten, auch wegen seiner langwirigen und fleissigen Dienste, die er weyland unserm in Gott ruhenden freündtlichen lieben Herrn und Vatern und unß über 42 Jahr hero mit schwerer

Mühe geleistet, auch ferner seines Vermögens gantz getreulich zu thun erbötig ist, solche beyde erbauete freye Häuser und derselben Zugehörungen, gnaden, Freyheidt undt Gerechtigkeiten folgendergestalt zu Lehn gemacht, auch dieselben gedachten vnserm Secretario, seiner Hausfrawen undt Kindern Männliches und fräuliches Geschlechts, zu Lehn verliehen, und also, daß Er, seine Haußfrau undt seine Leibeserben und derselben Erbes-Erben, Männliches und fräuliches Geschlechts für und für, dieselben beyden Häuser, mit den zugehörigen raum, Garten, Buden und Gebäuden, inmaßen solches alles in seinen grentzen gelegen und begriffen, aller Steuern und Beschwerungen (wie auch von alters hergebracht) gantz frey, Männigliches ungehindert, erblichen besitzen und gebrauchen sollen und mögen, auch dieselben hinfürter mehr von unß, unßern Erben und Nachkomen, Marggraven zu Brandenburgk zu Lehn haben, so offte noht thut nehmen und empfangen. Undt da gleich unserm Herrn Vatern und Voreltern aus diesem hause von alters hero keine dienste beschehen, sondern gar frey gewesen, So sollen doch unser Secretarius und seine Mitbeschribene unß, unsern Erben und nachkomen davon thun und dienen wie folget ꝛc. (Schloßdienste.)

Undt obwol den epten von alters hero darin zu ihrer Notdurfft frey zu brauen unverbothen gewesen, wie es dann **Dr. Stehlen** auch gemacht gehabt, So haben wir doch unserm Secretario und seine mitbeschribnen Besitzer der häuser, weil er wie obstehet diese beyden Häuser zu Vermerunge itztgemelter unser Regalien mit großen unkosten erbauet, zu erstattung seiner langen getrewen dienste, die er wie gemelt nicht allein hochgedachtem vnserm Herrn Vatern und uns über 42 iahr, sondern auch unsrer Landschafft und derselben Verordneten in vielwege, ohne einige erstattunge getreülich geleistet und uoch teglich thut, alleine mit zweyn gantzen Brauen jerlich in jedem hause zu thun begnadet, und dieselbigen bestetiget, Sonsten sollen Sie gegen erlegungen der gebürlichen Ziese darin zu brauen, auch alle andere narung und hantierung, neben andern Bürgern zu Berlin, iedermenniglich ungehindert, zu treiben macht haben; Wir haben ihnen auch die hergebrachten Freyheiten, in solchen häusern fremde Bier, wein und ander getrenke, wie andre Freihäuser ohne einige beschwerungen einführen und einlegen zu laßen, gnedigst confirmirt und bestetigt. Vndt Wir der Landesfürst verleihen, bestetigen und begnaden gedachten unsern Secretarien und seine Mitbeschribene allenthalben wie obstet aus Churfürstlicher Obrikeit hirmit in dissem brisse gantz kräftiglichen, ihn, seine erben und nachkomende Besitzer der heuser, Mennlich oder fräulichs geschlechts, bey solchen Häusern auch allen obgesatzten derselben zugehorungen, Freyheiten und Begnadungen gnedigst schützen und handhaben, auch keineswegs nachgeben oder bewilligen, daß diese heuser und derselben zugehorungen von seinen

Erben aus keinerley urſachen alienirt noch veräuſſert, ſondern für und bey dieſem geſchlechte bleiben und erhalten werden ſollen. Alles getraulich ꝛc. Urkuntlich mit unſerm Daumb-Secret beſigelt und eigenhendig unterſchriben. Geben zu Cöln an der Sprew Montags nach Lätare Criſti unſers lieben herrn Geburth im 1581 Jare.

Manu propria.

Königl. Lehns-Archiv.

CCXLV.

1583.

Der Kurfürſt ertheilt einem Unehelichgebornen die Rechte der ehelichen Geburt. (Formular.)

Wir Johans George Churfürſt ꝛc. Bekennen ꝛc. das vns vnſer lieber getrewer **N. N.** vnterthenigs furchracht, wie ehr von ſeinem Vater vnd ſeiner Mutter In vnehrlichen ſtande, Doch gleich woll nicht In verbottenen gradtt der Sipſchafft, Sondern aus menſchlicher vnd der Nature gebrechlichkeitt geborn vnd ertzeugt wehre, Mitt vnterthenigſter hitte, wir der Landesfurſt mochten aus Churfurſtlich Obrigkeitt, macht vnd Freiheitt Jme die gnade vnd ſanfftmutigckeitt vnſerer Churfürſtl. Diſpenſation gnedigſt erteilen, vnd ſolch mackell vnd vormeiligungk gedachts **N. N.** vneheliche gebvrtt von Jme nehmen, die auffheben, abthunn vnd vortilgen, vnd Jne jn die wirde, ehre vnd rechtt des ehelichen ſtandts erheben vnd ſetzen. Vnd dieweil wir dan ſolchs von Churfürſtl. Obrigkeitt vnd freyheitt wegen woll zu thun habenn, vnd auch alle vnſere vnderthanen vnd vorwandten In gnaden billich zu ehren vnd guthen befordern, vnd ſonderlich diejenig, ſo ihre gebrech vnd mangel nicht aus eigen ſondern aus frembden vorſchulden auff ſich haben vnd tragen, vnd zuflucht zu vnſer miltigkeitt ſuchen, gnade vnd Hulff zu beweiſen, vns getziemett vnd ſchuldig erkennen, So haben wir angeſehen ſein vnterthenigſts bitten, auch ſeine vnſchuldige entpfangene gebrechen, Vnd derwegen mittberurten **N. N.** gnedigſt diſpenſirtt, vnd ſolche obgemelte Mackel vormeiligung vnd gebrechen der vneheliechen gebuertt von Jme genhomen, die gantz auffgehebtt, vortilgett vnd abgethan, Jne daruon erledigett vnd ihn alle ehre, wirde vnd recht, die ehelichen ſtandts geſatztt, Jne auch aller vnd Jglich Ehren, wirden, freyheitten, vortheilen, gewonheitt mitt Emptern, gulden, gewercken zu habenn vnd zu beſetzen, wirdigk, theilhafftigk vnnd empfenglich gemachtt, diſpenſiren, heben auf vnd thun abe alle obberurte Mackel vnd vormeiligung, ſetzen wirdig vnd machen Jne vnd ſeine eheliche leibes erben vnd derſelben erbes er-

ben fur vnd fur zu ewigen Zeitten wirdigk, empfenglich vnd theilhafftigk der Eheligheitt vnd aller ehren, wirden, Rechten vnd gerechtigkeitten, von vnserer Churfürstlichen Obrigkeitt vnd freyheitt wegen, vnd als der Landesfurst hiemitt Jn kegenwertigkeitt dieses Briefs gantz krefftiglichen. Vnd wollen das derselbe solch obgemelte seine vneheliche geburth von menniglich zu keiner schmache, Entgeltnus oder schaden kommen noch furgeworffen, Sondern das ehr, auch seine leibes erben vnd derselbigen erbes erben fur vnd fur sich einander erben, vntter sich erbe geben vnd nehmen, doch weiter nicht, dan noch aussetzung der Rechte vnd vnser Landes Constitution gebuehre pflichtig, Auch gulden, Jnnung vnd gewercke besitz annehmen, gebrauchen vnd haltten, vnd andere Dignitett allenthalben wie obstehet wirdigk vnd theilhafftigk sein solleu vnd mogen, Jn Allermaß vnd gleicherweiß, als obberurter N. N. von vater vnd mutter ehelich geboren wehre, vngehindert aller beschriebenen vnd Ander Recht, Statutt, ordnung, Setzung, priuilegia vnd gewonheitt, So dawider sein mochten vnd sonst aller menniglichs, Vnd bitten, gesinnen vnd begehren demnach an alle vnd Jde, was ehren, standts, wesens vnd beuehlens die sein, denen dieser vnser brieff furkompt, oder damitt ersucht vnd angelangt werden, nach eins Jden standts, vnd gebür freundtlich, gutlich vnd gnediglich, Aber allen vnd Jeden vnsern vnterthanen vnd vorwandten, Sonderlich aber euch Burgermeistern vnd Rathmannen, Richtern vnd Scheppen, deßgleichen den Meistern vnd Alterleuthen des handtwercks gnediglich beuhelendt, vnd ernstlich gebuerendt, gedachten N. N., auch seinen ehelichen leibs erben vnd derselbigen erbes erben fur vnd fur dafur zu halten, anzunehmen, zu gedulden vnd zu leiden, vnd sie wider diese Dispensation vnd begnadunge nicht zu beschweren, zu hindern, noch Jemandts solchs zu thun gestadten, Sondern sie derselben Jn allewege vnsertwegen genießen zu laßen, auch dabey zu schutzen vnd zu Handthaben; das seindt wir nach erheischung eines Jden standts gebuere freundtlich zu uordienen Jn freundtschafft zu beschuldigen, vnd Jn gunstigen gnaden zu erkennen geneigt. Hieran vnsere ernste zuuorleßige meinung. Vrkundtlich ꝛc. Anno ꝛc. 1583.

Königl. Lehns-Archiv.

CCXLVI.

25. Juni 1586.

Der Kurfürst bestätigt die von den Schäfereibesitzern zu Berlin und Cöln entworfenen Artikel für die Schäfer.

Wir Johanß George Churfurst ꝛc. Bekennen vnd thun kundt offentlich vor vnß, vnser Erben vnd nachkommen, auch sonst kegen Jdermen-

niglich: Nachdeme ſich die Herrn vnd beſitzer der ſcheffereien vor beiden vnſern Stedten Berlin vnd Coln an der Sprew etlicher artickel, wie ſich die ſcheffer In Iren ſcheffereien hinfuro vorhalten, auch von Inen zu lohne gewertig ſein ſollen, eintrechtig mit einander vorgleichen, haben ſie vns vnterthenigſts fleißes gebeten, weil ſie Iren ſcheffern dieſelbe zu befolgen vnd nachzuleben auferlegt vnd beuohlen, Wir der Landesfurſt wolten Inen artickel vnd ordnung gnedigſt confirmirn vnd beſtettigen, wie dieſelbe von worte zu worte hernach folgen.

Erſtlichen ſollen Alle Schaffmeiſter, die Itzo ſein vnd kunftigk angenohmen werden, voreydet werdenn.

Zum Andern ſollen allen Knechten, groß vnndt klein, mehrer nicht dan ein Vierteil, oder zum höheſten Dreyſigk ſchaffe im Winter ausgefuttert werden, vndt dieſelben ſchuldigk ſein, die vbermaß allewege vber winters zue vorkeuffen oder wegk zue bringen. So ſoll auch den knechten kein ſchaff zue lehen meher geben werden. Zum Dritten ſoll auf den gantzen Hauffen, er ſey gros oder klein, vormehre oder vorringere ſich, vorthin mehrer nicht geben werden, dan drittehalb winſpel Roggen, Ein halben gulden zue Heringen, ein halben gulden zu lichten, ein ſcheffel Erbeße, vnd ſechs Thaler zue holtze, dokegen den ſchefern kein Pferdt mehrer gehalten werden, Auch im winter allein vier heupt Rindtvieh außgefuttert werden ſollen. Zum vierten, die keſe ſollen ſie ſo groß machen, daß einer aufm marckt drey neue pfennige wol gelten könne. Weßen gelegenheitt auch iſt, vor die keſe Pachtgeldt zu nehmen, Sollen die ſchefer einen vor ein Dreier zahlen. Zum funften ſollen die ſcheffer vorthin die gewonliche zeitt vber mit den ſchaffen zue felde liegen vnd pachten, wie vndt waſſer arth ein Jeder ſeinen ſcheffer anweiſſen wirdt. Vndt ſo oft ein ſcheffer mit den hörden, wie Ihme gebuhret, nicht vorſchleget, Soll Ihme allewege dafur ein halber ſcheffel Roggen ahn Lohn abgezogen werden. Letztlichen vnd zum ſechſten ſollen ſie die abgeſtorbenen ſchaffe abtziehen, die mit den fellen berechnen, vnd die todten Aß, wan man in das Erdreich kommen kan, zue vorhüetunge, das dadurch die andern, wan ſie daueber lauffen, nicht mehrer angeſtecket werden, vorgraben. Geſchehen den funf vnd tzwantigſten Juny Im Sechs vndt Achtzigſten Jahre.

Und weil wir dan befinden, das dieſe Artickel von den herrn vnd beſitzern der Scheffereien zu erhaltung Richtigkeitten vnd ordnung vnter Iren ſcheffern, auch zu beſſerung Irer Ecker auffgerichtet vnd furgenohmmen, haben wir dieſelben gnedigſt confirmirt vnnd beſtettigt, vnd wir der Landesfurſt confirmiren vnd beſtettigen dieſelben Artikel allenthalben wie obſtehet hiemit in dieſem Briefe ganz kräftiglichen, vnd wollen, das ſich die Schefer denſelben gentzlichen verhalten ſollen. Wir vnſer Erben vnd Nachkom-

men ſollen vnd wollen auch die Herren vnd Beſitzer von Schefereien, ihren Erben vnd Nachkommen jederzeit dabey gnedigſt ſchutzen vnd handhaben, Alles geteulich vnd vngeuerlich. Urkundlich mit vnſerm anhangenden Inſigel beſiegelt vnd geben Anno ꝛc. 1586.

Königl. Lehns-Archiv.

CCXLVII.

27. Juni 1590.

Der Rath zu Berlin verkauft dem Rathe zu Cöln ſeinen Antheil an den Dörfern Tempelhoff, Mariendorf vnd Marienfelde.

Wir Burgemeiſter vnd Rathmanne Alter vnd neuer Regierung, auch Verordnete der gantzen Gemeine der Stadt Berlin bekennen vnd thun kundt öffentlich mit dieſem Brieffe, die Jhn ſehen, hören oder leſen, vor vns, vnſere gantze gemeine Bürgerſchaft, vnd ſonſten Jedermenniglich, das mit guter zeitlicher Vorbetrachtung wir mit der vier Gewercken vnd Verordneten der gemeinen Einwohner vnd Bürgerſchafft einhelligen Rathe, vollwordt vnd Bewilligung, aus redlichen, erheblichen vnd beweglichen Urſachen, weil ſie zu einiger Contribution nicht Rath gewuſt, vnd ſonderlich wegen bedranglicher Noth vnd Schulde, damit dieſe Stadt dem herrn Churfürſtl. Brandenburgiſchen Marſchallenn Hanßenn vonn Tühemenn, vom George Blanckenn herruhrende, vorhafftet, auch vnſeren Beſten, frommen vnd ſcheinbarlichen Nutz zu beſchaffen, vnd mercklichen vorſtehenden Schaden vorzukommen, vor vns vnd alle vnſere Nachkommen, zufurderſt aber mit deß durchlauchtigſtenn Hochgebornenn Fürſtenn vnd Herrnn, Herrn Johans Georgenn, Marggraffenn zu Brandenburgk ꝛc. vnd Churfürſten ꝛc. Auch des Hochwürdigen, Wohlgebornenn vnd Edlen Herrn, Herrnn Martin, Graffen von Hohenſtein, deß Ritterlichenn S. Johanns Ordens Jnn der Marck, Sachſenn, Pommern vnd Wendtlandt, Herrnn zu Vierraden vnd Schwedt, Als des Lehenherrn Conſens, Vergünſtigung vnd Erlaubnis zu einem rechtenn, redtlichenn, auffrichtigenn, ſtehtenn, ewigen vnd Jnn allenn gerichtlichenn, Chriſtlichenn vnd Weltlichen, Jnſonderheitt aber dieſer Lande gewhonheitten vnd Gebrauch krefftigenn, beſtendigenn vnd vnwiderrufflichenn Abkauff recht vnd redtlich, mit guten Wißenn vnd Willenn vorkaufft vnd zu kauffe gegeben haben, den Ehrenvheſtenn vnd wolweißenn Burgemeiſtere vnd Rathmannen, Verordnetenn, Auch gulden vnd Gewerkenn vnd gantzen gemeine der Stadt Cölln ahn der Sprew vnd allen Jhren Nachkommen vnſere zwei theile Jnn den dreyen dörffern alß Mariendorffe, Marienfelde vnd Tempelhoffe, wie dieſelbigen Jnn Jhren gewiſſenn

Grentzen vnd Reinen gelegenn vnd begriffenn, ahn wunne vnd weide, am Obersten vnd Niedersten Gerichtenn vnd derselbenn gerechtigkeitten, als Straffen, Abschössenn, vff vnd Abfahrt vnd andere Zugehörungen, desgleichenn vnsere zwei Theile ahn den Pfuelenn vnd Fischereyen, wie die vff berurtten dreyen Feldtmargkenn belegen seindt, geldt- Zinßenn vnd Pfennigpflegenn vonn den Huefenn, Höfenn vnd anderen, welche zusammen Drey vnd Sechtzigk Thaler funff silbergroschen Neun pfennige außtragenn, Vnsere zwei Theile am Kirchlehenn Inn den beidenn dörffern Mariendorffe vnd Marienfelde, vnsere zwei Theil Möllenpacht, Als Sechtzehenn scheffell an den einen Winspell Roggenn, welchenn der Möller zu Marienfelde Jherlich beiden Stedten Berlin vnd Cölln zu Pachte gegeben vnd noch giebet, vnsere zwey Theile ahn den großenn, hohen vnd harttenn Holtze, als Kienenn vnd Bichenn, wie die Inn Jhren gewißen Grentzen hinder Reichstorff gelegen vnd beyder Stadt heide genannt wirdt. (Jedoch haben wir vns dißfalls Alle vnd Jede weiche Höltzer, wie die Nahmenn haben mögen, so zwischen, vnter vnd nebenst der hohenn Holtzung stehen vnd befunden werden, hiermit außdrücklich vorbehaltenn, Also vnd bescheidentlich, daß dieselben der gemeinen Bürgerschafft beider Stedte Berlin vnd Cölln, wie vor Alterts, vor sich zu gebrauchen, vnd nach gelegenheit der Zeit zu kaveln, bleiben sollenn.) Ferner vnsere zwey Theile Inn den beiden freyenn Schultzen- vnd einem Comptorhofe, Lehnpferdenn, alß des Schultzen zu Tempelhoffe, des Schultzen zu Mariendorffe vnd des Comptorhofes zu Tempelhoffe, darauff jtzo die Behrbauminn wohnt, zusampt allenn vnd jeden andern Rechten vnd Gerechtigkeiten, wie die Nahmen haben mögen, nicht daß geringste davonn außgeschloßenn, Allermahßenn, wie dieses Alles biß ahnhero inn geruglicher Possession gehabt, beseßenen, genoßenen, innengehabt vndt gebraucht, oder gebrauchen mögen.

Thun vnd verkauffenn solches Alles vnd Jedes, wie obstehett, frey, vnbeschwert vnd vnvorsetzt, hiermit in der Allerbesten form des Rechtenn, auch inn Krafft vnd macht dieses Briefes, vorgenannten Burgermeistern, Rathmannen, Gulden, Gewercken vnd gantzer Gemeinen Burgerschafft der Stadt Cölln ahn der Sprew, also, das nun hinfuro sie vnd alle Jhre Nachkommen zu ewigen Zeitten Vns, Vnser Nachkommenn vnd Menniglichen vngehindert, solche gutter innhabenn, besitzenn, geniessenn vnd Jhres gefallens gebrauchen sollen vnd mugen.

Vnd haben wir also Vorkeuffern Uns doranne mehr nichts denn die gesambtte Handt vnd den Vorkauff mit guter Bewilligung illorum bonorum reseruirt vnd vorhalten, vnd hiermit nachmals reseruiren vnd vorbehalten thunn. Vor solche Alle vnd Jede gutter haben vns vorgedachte Käuffer bahr vber inn einer Summa bezahlet vnd endtrichtet dreitausendt fünff-

hundert Thaler, welche Summe wir alſo fortt inn vnſerer Stadt bedrengliche Schulde, zu Abfindung des Churfürſtlichen Herrn Marſchalls, vnd alſo derſelbenn höchſtenn Nutz vnd Frommen gekahrtt vnd hingewandt habenn, derowegenn wir denn auch die Keuffern vnd Ihre Mitbeſchriebenen ſolcher wolbezahlten Kauffſumma hiermit beſter vnd beſtendigſter weiße vor Vns vnd Vnſere Mitbenannten thuen, Quitieren vnd loßzehlenn.

Und wir ſetzenn darauff Keuffer vnd Ihrenn Mitbeſchriebenenn, vor Vns vnd vnſere Mitbenanntenn, inn die wirckliche, freye vnd geruhſahme poſſeſſion vnd gewher obberürter gueter, wir wollenn auch die Bawrenn doſelbſt Ihrer Eide vnd Pflicht, domit ſie Vns worbundenn geweſenn, erlaßen, vnd ahn ſie, wie Landtbreuchlich, vorweißen.

Wir vorlaßenn auch hiermit, vor Vns, Vnſere Mitbeſchriebenen vnd Menniglich, obberurte gueter ſampt allen Zubehörungen, vnd vorzeihen vns außerhalb der geſambten Handt vnd beruhrtten Juris prothomisios Alles Rechtens vnd gerechtigkeiten, vnd renunciren daneben außdrücklich vnd in specie dem remedio L. 2. C. de Rescind. Vendit. Restitutionis in integrum, der Exception precii non soluti, non uersi in utilitatem nostram ex L. civitas, C. si cert: petat simultati contractus, doli mali, deceptionis ultra dimidium iusti, Juris reuocandi, redimendi, vnd in Summa Allen andern Exceptionen vnd Actionen, wie die in Rechten vns vnd vnſern Mitbeſchriebenen zu guete außgeſatzt vnd Nahmen habenn vnd ahngeſtalt komten werdenn, Etiamsi ex natura feudi descendat, oder noch künfftiglich erdacht vnd erfunden werden möchtenn.

Beſondern wir vnd vnſere Mitbeſchriebenenn wollen vnd ſollenn vielmehr vielerwhenten Keuffer vnd Ihre Mitbenanntten ſolcher wolerkaufften vnd auch vollbezahlten Gueter halben, inn vnd außerhalb Rechtens, vff Vnſern Vnkoſten, do ſie von Jemandts derowegen befochten wurdenn, kegenn Menniglich vortretten, auch noth vnd ſchadloß haltenn, vnd Ihnen alſo deßelbenn Alles, nichts außgenommen, eine ſtethe vnd vehſte Gewehr, tam in petitorio quam in possessorio, Iderzeit ſein vnd bleibenn, Alles bey Vorpfendung Aller vnd jeder anderer Vnſerer Stadt haabe vnd gueter, Erb vnd Lehenn, nichts vberall außgenommen, ſo wir Ihnen vor die gewher ſo hoch hiermit zum Vnterpfande einſetzen. Do auch andere Leute Conſens vber ſolche gueter in specie hetten, ſollen auch dieſelbigenn furderlichſt von vns eingelöſt, vnd alſo die vorkauffte gueter gentzlich frei gemacht werden; der General-Conſens halbenn aber, do einige zubefindenn, wollen wir Kauffere, vnſere freundtliche liebe Nachtbarn, Jederzeit derowegen vortretten. Wo auch ſonſten mehr Beſchwehrungen auff dieſem Stücke Lehenguts hafteten, wollen wir ſolches offenbahren, vnd dieſes Alles von den Vnſern erſtattenn vnd abtragen. Wir haben Ihnen als Kauffern

auch den Alten Kauffbrieff, so vnsere Vorfahren vber diese oben specificirte gueter von den Herrn Meister vnd gantzenn S. Johannes-Orden erlanget, zusampt allen Andern dozu gehörigen vnd davon herrührenden Leben vnd andern Brieffen hiermit herausgegebenn, vnd zu Ihren sichern Händen vberantworttet vnd zugestellt, Alles getrewlich, sonder einige Argelist vnd gefehrde. Des zu Uhrkunde mehrer Versicherung, auch stehter vnd vehster Haltung, haben wir als Vorkäuffere vor Vns vnd Vnsere Mitbeschriebenen Vnser Stadt grösere Insiegell ahn diesen gegenwertigen Kauffbrieff gehangen. Geschehen vnd gegeben zu Berlin Montags nach Johannis Baptistä Nach Christi Vnsers Erlösers vnd Seligmachers gebürth Im 1590 Jahre.

Cölnisches Copiarium.

CCXLVIII.

6. Juni 1593.

Markgraf Christian ertheilt, als oberster Güldemeister der Schützenbrüder zu Cöln, Anweisung zu einer Collation.

Uff Churfürstl. Beuelich außgeben, so jm Pfingsten Anno 1593 für die Schutzen zu Coln an der Sprewe eingekaufft vnd verspeiset worden, als Marggraff Christian Oberster Guldemeister gewesen.

5 Thlr. 9 Gr. 4 Pf. für 194 Pfd. Rindtfleisch, 1 Thlr. 16 Gr. für 4 Ochsen-Zungen und Caldaunen, 3 Thlr. für ein Schwein, 10 Thlr. 20 Gr. für 12½ Kalb, 6 Thlr. 18 Gr. für 15 Lemmer, 7 Thlr. 6 Gr. für 41 Gense, 4 Thlr. 12 Gr. für 64 Hüner, 3 Thlr. 12 Gr. für 11 Schock 15 Eyer, 1 Thlr. für 1½ Pfd. Salz, 1 Thlr. 12 Gr. für Kolen, 16 Thlr. 1½ Gr. für fische, 4 Thlr. 22 Gr. für 59 Schock Krebse, 3 Thlr. 18 Gr. für 6 Pfd. Speck, 3 Thlr. für Schauerkraudt, 4 Thlr. 14 Gr. für 1 Feßlein 15 Pfd. Putter, 1 Thlr. 1 Gr. für 10 Pfd. geschmelzte Putter, 1 Thlr. 2 Gr. für Hollendische Kesen, 1 Thlr. 21 Gr. für Trogen lachs, 12 Thlr. 17 Gr. 7½ Pf. für allerley Gewürz, 8 Gr. für roten Zucker, 3 Thlr. 18 Gr. für allerlei Konfekt, 12 Gr. für 12 Pfeffer Küchlein, 8 Gr. 7½ Pf. für essich, 1 Thlr. 7½ Gr. für Topffe, Zwiebeln, millich, merretig die gantz 8 Tage, und, für Bindtfaden, 17 Thlr. 4 Gr. für Reinischen Wein von Hanß Mertten Hauß-Keller, 1 Thlr. 8½ Gr. für Kochwein, 12 Thlr. 7½ Gr. für Brodt und Semmell, 1 Thlr. 18 Gr. für Talliglichte, 4 Thlr. 11 Gr. damitt Richtern für ein weiß und schwarz karrteke fahnen zu machen, 5 Thlr. 12 Gr. Mathes dem Koch mitt sein Knechten und Jungen, 1 Thlr. 12 Gr. dem Haußmann und Trommellschleger,

1 Thlr. 12 Gr. dem Stadtpfeiffer, 1 Thlr. dreyen Tagelonern so auffgewartet die woche über, 21 Gr. der Schüsselwascherin, 21 Gr. dem schenken Michel Halten, Zins 15 Thlr. 17 Gr. Summa 146 Thlr. 2 Gr. 5 Pf.

Christian Marggraff zu Brandenburg,
meine Handt.

Balzer Grün.
Hans Wermiether.

Königl. Lehns-Archiv.

CCXLIX.

25. Juli 1593.

Gleiche Anweisung Markgrafs Joachim Ernst, für die Schützenbrüder zu Berlin.

Vorzeichnus, was auff Churfürstl. g. zu Brandenburgk ꝛc. gnedigsten Beuelich auff Jacoby Anno 1593 für die Schutzen zum Berlin angekaufft und vorspeiset worden, Als Marggraf Joachim Ernst Oberster Guldemeister gewesenn.

6 Thlr. 2 Gr. für Rindtfleisch, 6 Thlr. für zwei Schweine, 8 Thlr. 12 Gr. für 8½ Kalb, 10 Thlr. 9 Gr. für 63 Gense, 7 Thlr. 1 Gr. 3 Pf. für 84 Hüner, 2 Thlr. 16 Gr. 9 Pf. für sechs schock 15 Eier, 1 Thlr. 15 Gr. für vier Fuder Holz, 1 Thlr. 6 Gr. für zwei scheffel Salz, 2 Thlr. 10½ Gr. für 17 secke Kohlen, 7 Thlr. 11½ Gr. für fische und Aal, 4 Thlr. 15½ Gr. für 46 Pfd. Speck zu 1 Gr. 9 Pf., 9 Thlr. 8 Gr. für 7½ Hammel, 2 Thlr. für Heringk, 8 Thlr. 15 Gr. für Putter, 2 Thlr. 22½ Gr. für Obst, 1 Thlr. 12 Gr. für drei hollendische Kesen, 6 Gr. für ½ Pfd. roten Zucker, 32 Thlr. 21 Gr. für allerlei gewürz, 10 Gr. für Erden Topffe, 15 Gr. für Milch, 2 Thlr. 10½ Gr. für Zwibeln, Kohl, Salbey und Jungkern, 40 Thlr. 4 Gr. für Reinischen Wein, 4 Thlr. 16 Gr. für Landwein, 1 Thlr. 1 Gr. für Essigk, 19 Thlr. für Brott und Semmel, 2 Thlr. 18 Gr. für 30 Pfd. Lichte, 5 Thlr. 7 Gr. der Köchin ihren Lohn, 16 Gr. zwei auffwartern, 16 Gr. zwei Schüsselwascherin, 8½ Gr. dem Trommelschläger, 2 Thlr. den Spielleuten, 17 Gr. den Thürhütern, 1 Thlr. dem Schenken. Summa 200 Thlr. 19½ Gr.

Joachim Ernst Marggraff zu Brandenburgk,
meine Handt.

Königl. Lehns-Archiv.

CCL.

18. Juni 1599.

Der Kurfürst bestätigt den Kontrakt zwischen den Communalbehörden zu Berlin und den Gebrüdern v. Arnim über die Freilassung von Steuern und der städtischen Jurisdiction.

Wir Joachim Friedrich ꝛc. Churfurst ꝛc. Bekennen vor uns, unsere Erben und Nachkommende Marggrauen und Churfürsten zu Brandenburgk und thun kundt offenbahr wider menniglichen, Alß kurz verrükter Jahre der würdige und Veste unser hauptmann zu Gramzow und Chorin Rahte und lieben getreuen her Johan, Thumherr der Erzbischoflichen Kirchen zu Magdeburgk, und Berndt gebrüdern von Arnimb auf Gerßwalde ꝛc. von unserm auch lieben getreuen George Schollen, Bürgermeistern vnsrer Stadt Berlin, sein Wohnhauß, daselbst in der Spandowschenstraße neben Andreas Kohlen hause gelegen, in einem bestendigen Erbkauff Erblich und eigenthümlich an sich gebracht, auch solches seitthero in richtige gewehr, ruhiglichen Besitz und gebrauch gekommen und mit allerhand gebeuden, ihrer und der Ihrigen Nuz und Notturfft nach, wol gebessert, das uns nun izo durch unsere liebe getreuen Burgermeistere und Rathmanne der verkommenen Alten und Neuen Regierunge obberürter unser Stadt Berlin ferner dieser unterthenigster Bericht vor- und einkommen, welchergestalt sie sich aus wolbedachten muthe, vorgehabten Rahte und umb ihrer und gemeiner Stadtt mehreren Nutzens und besten willen mit obgemelten Herrn Johan und Berndten gebrüdern von Arnimb dahin einmütiglich entschlossen, verglichen und vertragen, daß sie denen vor sich und alle ihre erben und nachkommende Besitzere, sie sein gleich des geschechts derer von Arnimb oder frembde, gegen erlegung und empfahung einer ansehnlichen Summa Geldes solch hauß aller und jeglicher Gebühren, Schöße, Türcken- und Freuleinsteuren, brunnen- und Wachegelder, wie auch aller andern bürgerlichen beschwerungen und bürden, wie die Nahmen haben können oder möchten, und also allerdings Irer Stadt Jurisdiction wegen ganz und gar immun, frey, quitt, loß und exempt gemacht und sich aller und jeder ihrer hievorigen doruber gehabten Bürgerlichen bottmeßigkeiten durchaus verziehen und begeben hattenn, Dargegen aber dieselbe summam geldes dergestalt hinwieder in gemeine Stadt nuz, frommen und bestes scheinlich gewendett und solche ihrem Rahthause übereignet und perpetuiret, das gemeine Stadt und alle Nachkommen derselben denen von Arnimb erlaßenen und entfreyeten schöße, steuren und anderer Bürgerlichen Unpflichten und bürden zu aller nohturft und Ueberfluß darmitt er-

ſtatet und vergnüget werden. Damit aber ſolche permutation itzo und zu allen künfftigen Zeitten, ſo viel mehr bei würden und krefften ſein und bleiben müchte, haben ſie uns das hierüber aufgerichtete und mit ihrem Maior=Secret genugſamb bekräftigte Briefliche Urkundt originaliter unterthenigſt exhibiret, und mit Fleiß gehorſamblich gebetten, hierüber unſere alß des Landesfürſten Ratification und beſtettigung genedigſt zu ertheilen, Wie auch die von Arnimb ihres theils in unterthenigſter bitt bei uns geſuchtt, wir möchten in gnaden geruhen, bey ſolchen umbſtenden, berürtt ihr hauß in eine rechte und volkomene freiheit zu verſetzen, Alles lauts und Inhalts, wie die erwente hierüber zu treffende transaction von wortten zu wortten meldet, wie hernach folgett:

Wir Bürgermeiſter und Nahtmanne der Volkomenen allten und neuen Regierung der Stadt Berlin Bekennen hiermit vor uns und unſer Nachfolger im Rathsſtul, izige und künfftige Einwohner und gemeine Bürgerſchaft dieſer Stadt, zu ewigen Zeitten und ſonſten memniglichen in krafft dieſes unſeres offnen briefes, das uns der Ehrwürdige, Edle, Geſtrenge und Ehrenveſte Johan, der Primatt Erzbeſchofflichen Kirchen zu Magdeburgk Thumherr und Berndt gebrüdere von Arnimb, Churfürſtl. Brandenburgiſchen Rahts und Hauptmann zu Grambzow und Chorin und auf Gerswalde, Grunow und Stegelitz Erbſaſſen, berichtett, daß ſie willens und bedacht weren, ihr vom Bürgermeiſter George Schollen erkaufftes wohnhauß in der Spandowiſchen Straßen nebeſt Andreas Kohlen hauße, wie daßelbe in ſeiner Refier mit allen zugehörigen gebeuden gelegen, von jeden ſchößen, bürden und allen Unpflichten, oneribus personalibus, realibus, patrimonialibus, meris, mixtis, fräulichen=, Türcken und anderen ſteuren und ſchazungen, wie ſie izo in Landen ſein oder künfftig angeleget werden möchten, und alſo von unſerer Jurisdiction ganz freizukauffen, das wir derowegen mit guetten vorbedachtt und weiſen rahtt uns darauf der geſtalltt mitt ihnen voreinigett, verglichen und geſchloßen haben, Vereinigen und ſchließen auch hiermitt in Krafft und macht dieſes vor vns und unſere obgeſchriebene ganz feſtiglich, und wie es zu Rechte am vertreglichſten und beſtendigſten ſein, verſehen und verwahret werden könnte: Demnach bißhero von ſolchem ihrem Wohnhauße und ſeinen Pertinentien 19 Taler ſchoß, one die Türcken= und freuleinſteure, Wache= und Brunnengeldt und andere auflagen, Jerlich gegeben worden, alß haben unß gedachte gebrüder von Arnimb, nichtt allein weger ſolcher Jerlichen ſchößе, Türcken= und Freuleinſteur, ſondern auch brunnen= und Wachegeldes, wie auch allen andern Bürgerlichen Beſchwerungen und Bürden wie die nahmen haben mügen und können, 527 Thlr. 17 Sgr. und dazu 45 Taler an verſeßenen Schößen und ſteuren bis auf dato, uf unſern Rahthauße geliefert und bahr

zugestellt, welche wir wohl begnügett zu unsern sichern handen empfangen, und ferner in gemeiner Stadt nutz, frohmen und bestes angewendet und dieselben also unserm Rahthause voreignet, approbiret und perpetuiret dergestalt, daß wedder wir, unsre Nachkommen im Rahtstuel, izige und künftige Einwohner und gemeine bürgerschafft, noch gemelte Arnimb oder Ihre Erben, Erbnehmer und andere nachfolger und besitzer des hauses, die seindt ihres geschlechts oder frembde, wie sich des fuegen möchte, ganz und gar keine loß-, auffkündigunge noch abmahnen davon haben sollen; sondern solche begnügliche angenomene erstattung soll fort und fort beim Rathe und der Stadt eigenthümblichen bleiben, sagen derowegen vor wolerwenten herrn Johann und Berndten gebrüder von Arnimb sambt ihren mitbeschriebenen der wolempfangenen 527 Thlr. 17 Gr. vor die Befreihunge der von Arnimbs haußes, wie oben und unten gedacht, sowol der 45 Thlr. bis dato an versessenen steuren, schößen und auflagen hiermit quitt, ledig und loß, der Exception non numeratae pecuniae und sonderlich dem beneficio L. civitas: Quod pecunia non sit verta in utilitatem aut commodum reipublicae gänzlichen verziehende ꝛc. Gereden und geloben demnach hiermit für uns und unsere Nachkommen im Rathstuel, izige und künftige Einwohner und gemeine Bürgerschafft, bei unsern ehren, treuen und guten glauben, das da entgegen die von Arnimb, ihre Erben und Nachkommen oder folgende Besitzer des hauses mitt deßelbigen zugehörenden Gebeuden in izigen Resieren nun und zu ewigen Zeitten hiermitt von allen und jeden schössen, Bürden, Unpflichten und oneribus personalibus, realibus, patrimonialibus, meris, mixtis, fräulein-, Türken und allen andern steuren und schazungen, wie sie izo im Lande sein oder künfftig angelegett werden möchten, ganz immunes und von unserer Jurisdiction wegen solches ihres ganzen Hauses und pertinentien exempt und befreit sein sollen und im wenigsten nichts molestiret werden, es were dan, das bei nächtlicher Zeitt, da Gott vor sey, Mordt oder Todtschlag darein sich zutragen würde; Alßdann soll ein Erbar Raht dieselbigen thäter, jedoch mit Vorwissen der von Arnimb und ihrer Mitbeschriebenen oder in deren abwesen ihren Verwaltter, in unsers gnedigsten Herrn Handtt, wie solches in den Bischoflichen und andern Befreiheten häußern und Burglehen gebruchlich sein soll, biß auf den folgenden Morgen zu bestricken und sich nichts mehr ettwas hierüber in solchem ihrem Hauße anzumaßen einzig und allein berechtigt sein. Wir und unsere Nachfolger am Regimentt wollen gedachte gebrüder die von Arnimb, ihre Erben und Nachkommen und besitzer des hauses, wie obgemelt, auch allewege in und außer Rechtens vertreten, und solcher erkaufften und genuglich contentirten Befreihunge eine rechte stette und feste gewehr sein, wie auch unsers gnedigsten Herrn

des Churfürsten zu Brandenburgk Consens und Confirmation; jedoch auf der von Arnimb gutwillige angenohmene außlaßunge darüber, ausbringen wollen. Es soll auch diese Vergleichunge nicht glossiret oder disputiret werden, und da es sich unterstanden würde, auf den mentem der Contrahentium, das das haus mit seinen pertinentiis durchauß frey sein und bleiben soll, gesehen und darnach decidirt werden. Alles bey rechter wahrer Verpfandunge gemeiner Stadt haabe und gütter, so sie izo haben oder künfftig bekommen mögen, getreulich sonder gefehrde. Urkundlich mitt Eines Erbarn Rahts Major Secret wißentlich besiegeltt. Geschehen und geben auf dem Rathhause zum Berlin den 18. Juni Anno 1599. Alldieweil wir dann auß nottürfftiger Vorlesung und Erwegung dieser jztt vorgeschriebenen verhandlungen allenthalben so viel gespüret und befunden, daß Bürgermeister und Rahtmanne ihren Pflichten nach, nicht alleine nach Izigen kegenwärtigen Zustande gemeiner Stadt und der herschafft an mehrgedachten hauße gehabtes Interesse aller gebür nach wolbedechtigk in acht genohmen, sondern auch auf künftige Felle und Zeitten den dingen so weitt nachdenklich fürgesonnen und prospiciret, wann gleich über kurz oder lang diese Stadt und deren einwohnere mit höhern Bürden und Contributionibus belegtt werden müssen, das doch nach beschaffenheitt und proportion der empfangenen hauptsumma und dessen davon jerlich felhafften bestendigen gewisses nutzes und Zinses, ohne allen der herschafft oder des gemeinen Nutzes schaden, vorringerung oder abgangk vor alle und jede dieselbe sowol Zukünftige neue alß auch albereit izo darauf gehafftete alte steuren und schöße, dem Rahtshauße hierdurch ganz genugsame satisfaction, recompens und erstattung beschehen und dahero dieser ganze Contract umb souiel mehr anders nicht dann für Erbar, billich, rechtmäßig und zuleßlich zu schezen, Wir auch sonsten darneben betrachtet die langwirige, getreue und nützliche Dienste, die uns und unser herrschaft obgenannten gebrüdern von Arnimb bißhero ganz gehorsamlich geleistett, noch leisten und thun können, sollen und wollen, So haben wir demnach angesehen ihrer allerseits ziemblich Bitten, und ihnen hierzu unser belibung, Ratification, Volwort und Bestettigung gnedigst gegeben und wiederfahren lassen allenthalben, wie obstehet. Und wir der Chur und Landesfürst belieben, ratificiren, Confirmiren und bestettigen obinserirten Contrakt in allen und jeden Puncten, Articeln, Clauseln und vorbehaltungen, nehmen und ziehen auch das angedeutete Hauß, wie es allenthalben in seinen vier Mauren und mit dem zugehörigen Raume umbcirkelt und begriffen, auß krafft und inhalts angeregten des Rahts freiwilliger Renunciation und von wegen solcher darauf verkaufften Freyheitt von nun an und zu allen künfftigen Zeitten, aus ihrer, des Raths Jurisdiction und Bottmäßigkeit; Priuilegiren und erkleren dasselbe auch hier-

mit aller jzigen und künfftigen schöße, steuren und unpflichten, wie die nahmen haben mögen, frei und exempt, appropriiren, attribuiren und zueignen denselben die Natureigenschafft, Immunitet, Recht und gerechtigkeiten einer rechten und wahren freien wohnung, dergestalt und also, das mehr genante gebrüder von Arnimb nichts weniger viel berürtes Hauß von nun an und zu allen künfftigen Zeiten aller und jeder genannter und ungenannter steuren und unpflichte frei und unbeschwert, ihres gefallens und gelegenheit nach entweder vor sich und Ihre Erben besitzen, innehaben und gebrauchen mügen, oder aber dasselbe andern Leuthen zu verpfenden, Erblich zu verkauffen, zu veralieniren, oder sonsten damitt vor sich und Ihre Erben zu thun und zu lassen unser und der herschafft auch des Rahts ungehindert jederzeit gutt fug und macht haben sollen. Dargegen aber perpetuiren, incorporiren und vereigenthumen wir dem Rahthauße und gemeinen Kasten mehrgedachter unser Stadt Berlin die dafür empfangene 527 Thlr. 17 Gr. haubtsumma, also das dieselbe fort und fort beim Rahte und der Stadt unablößlich und alß proper gutt stehen und bleiben, und die jerliche davon fellige Zinße, in recompensam der erlaßenen schöße, allewege geachtet, gebraucht, angewendet und dem gemeinen Steuerwerke zu gutten berechnet werden sollen, Alles in Krafft und Machtt dieses unsern gegenwertigen Brieffes. Wir, unsere Erben und nachkommen sollen und wollen auch beide theil und ihre Mittbeschriebene bei dieser ihrer transaction und permutation nicht allein genüglich sein und bleiben lassen, sondern sie auch in allen fellen, darinne sie dieser vergleichung halben unsers schutzes und schirmes bedürffen, gegen menniglich gebürlich schüzen und handhaben, wie auch sie, Ihre Erben und nachkommen ihres theils schuldig sein sollen, was ein theil dem andern hierinne bewilliget, verschrieben, versprochen und zugesaget, solches unwiederruflich zu erfolgen, und keinesweges derwieder zu handeln oder sich etwas weiter anzumaßen; Derowegen wir dann auch unsern jzigen und künftigen Räthen unsers Cammergerichts allhier guedigst und in ernst hiermit committiret und befohlen haben wollen, keine unnöthige disputationes oder Klagen dawider zu verstatten, sondern so weit sichs zu rechte gebüret, ob dieser unser Confirmation, festiglich zu halten, Alles getreulich und ungefehrlich. Urkundlich mit unserm anhangenden Insiegel wißentlich besiegelt. Geschehen und geben zu Cöln an der Spree Donnerstags nach Visitationis Mariae Im 1599 Jahre.

Nach einer ältern Abschrift.

CCLI.

CCLI.

Um 1600.

Der Handelsmann Georg Scholle überreicht dem Oberkämmerer des Kurfürsten, Grafen Schlick, Vorschläge zum Ankaufe verschiedener Gegenstände für den Kurfürsten.

In Holland ist vor Churf. G. wollfeil einzukauffen auß den Indianischen Schiffen: Tamasch von herlicher Seiden, blau, Violenbraun, weiß, gruen vnd Roth, die Elle vor 20 silbergroschen. Ander Seyden Zeugk, stargk als Tafft aber nicht so breit, Streifich, Schöne art, allerley Muster, Jder Elle 8 vnd 9 silbergroschen. Sammet mit gulden Borden, ohne allein Schwartz nicht, von Farben die Elle 2½ auch 3 Thaler. Perlen allerlei gattung; weil ich den Kauff nicht weiß, kan ich den auch nicht Setzen; man muste mir aber ein Muster mitgeben vnd den Neysten kauff dabey Setzenn, wie man zu Leipzigk aufs wolfeilste kauffen kann, damit Ich mich dernach zu Richten, vnd was für Sorten Jhr Churf. G. am meisten begeren.

Jtem Sie haben daselbst gar feine vnd weyche Leinwandt, So sie auß Jndien bringen, und von Baumwolle gemacht sein, sehr weich vnd Lieblich anzugreiffen, die Elle zu 6. 7 und 8 silbergroschen auch wollfeiler.

Jtem Sie haben von der Jndianischen Erdengeschir gar herliche vnd köstliche Sachen, Jn welchen kein gifft sich verbergen lest, gar wollfeill; was ehr Zeits ein Ducaten gekost, kennen Jzo ein Solches Stuck vor 10 silbergroschen kaufen und haben.

Jn Frießlandt, Daselbst kan man zur Probe vor Jhr Churf. G. ein 8 oder 10 Pferde kauffen, aber dabey vermelden:

Wie Ald sie sein sollen,

Was vor farben Jhr Churf. G. haben wollen.

Jn dem Lande gefallen viel Pferde, die hechtgraw sein, Appelgraw, und Braune.

Man kan ein Zimblich hübsch vnd Stargk Pferdt vor 30. 40. 50 Thaler kauffenn.

Man muß mich auch berichten, ob sie wenig oder sehr sollen behangen sein.

Jn Engellandt da haben Jhr Churf. G. noch Stadliche mit Perlenn gestigkte kleidung zu fordern, Seind alle bezahlet vnd muß ein Brieff an einen vom Adel mit nahmenn Stephen Lehuer geschrieben werden, dieser weis, bey wehm sie vorhandenn.

Der ander Brieff an einen mit Nahmen Robertus Secilius, Königlicher hochgeheimbter Rath und Secretarius, Ist eine Persohn In ansehen wie ein vornehmer Graff, daß Ihr Churf. G. an Ihn gnedigst begeren, weil er her Steffen Lehuer vmb die Ihr Churf. G. Restirende vnd bezahlte kleider, so hiebewohner Thomas Hutuell vor Ihr Churf. G. fraw Mutter vnd derselben freulein bestellett zue wissenschafft, daß Ihr Königkliche Majestät dem Burgemeister zu Lunden aufferlegen wollen, daß sie dieselben mir wegen Ihr Churf. G zu henden Schaffen.

Item In Engelland allerley farben von Tücher, vor Ihr Churf. G. zur Probe etwas mitzubringen, vnd mier derselben eine oder mehr Proben mitgeben.

Item In Engelland hatt es gar schöne vnd Stadliche Tapezereyen von historien fertigk; ob Ihr Churf. G. derselben zue Probe ein 3 oder 4 begeren.

Auß Indien bringen Sie gar Stadliche Teppicher, ob nicht derselben auch 1 oder 2 zur Probe mitzubringen.

Wenn Ihr Churf. G. auff ein Vorsuchen zur Probe Einhundert Zendener hirßgeweide vnd ein funfzig oder Sechzigk Centner hirß-Stangen zur Probe mitgeben, vnd den Zentner vmb drey Thaler jm kauff zuschlagen.

Alß wil ich solch geld an obgedachte wahren vor Ihr Churf. G. anlegen, vnd was Ihr Churf. G. dafür begeren mitbringen, vnd an Einkauffung derselben nichts Vordienstes begerenn, Ihr Churf. G. zur Probe vnd nachrichtung auff kunftige vnd andere Jahre. Wurden also 150 Zentner Gehörn, zu 3 Thaler den Zentner, 450 Thaler außtragen.

Item wenn Ihr Churf. G. mier auß der Newmargk 60 Stein Wolle, auß der Ukermargk 60 Stein Wolle, auß der Mittelmargk 60 Stein Wolle mitgeben wolten, auch dieselbe jm gewissen kauffe den Stein vor 32 sgr. zuschlagen, were also Solches 240 Thlr. vnd also die gantze Summe vngefähr 700 Thlr. außtragen; So wollte ich dieselbe Wolle jn Holland vnd England bereiten, färben, Spinnen vnd allerley Sachen, worzu ein Jders dienlich, jm Land daraus machen lassen auff mein Vnkosten, vnd dan dieselben Waaren an Lundischen Tuchern, Vorstatt, Borett, hundekoort, grobgruen, Zainn, Strumpfe vnd dergl. Sachen, So darvon bereitet werden, vnd welche die beste, vnd was darauß gemacht fleissigs vorzeichnen, mit heraußbringenn, damit Ihr Churf. G. sowoll E. G. sehen können, was jn den Landen auß unser Wolle bereitet kann werden, vnd was daran zu verdienen sey jn diesen Landen, vnd vor Nahrung anzurichten seinn; so kan ich auch alßden mit leuten des orts abreden, ob

man derselben Meister Ezliche dieses ortts, auf ferner Zuschreiben, könne mechtig werden, dergleichen Narung auch in diesen Landen anzurichten.

E. G.

untertheniger,
ganz williger
Georgen Scholle.
Manu propria.

Dem Wollgeboren vnd Edlenn Grafen vnd Hern, Hern Hieronimy Schligken, Graffen zu Passaw vnd Weißkirchen, Churf. Brandenb. Ober Cammerer, Ober Jeger vnd Selmeister, Meinem gnedigsten Graffen vnd Herrn.

Orig. im Königl Geh. Staats-Archiv. (Ohne Datum.)

CCLII.

19. August 1600.

Der Kurfürst verordnet, daß die Rathmannen zu Berlin und Cöln eine neue Polizei- und Kleiderordnung entwerfen sollen.

Joachim Friederich Churfürst ꝛc. Liebe Getreuen. Ihr traget gut Wißen, habts auch vor diesem zue mehrmahlen selbst bei Uns gehorsamlich erinnert, was merkliche Beschwerde nicht alleine albereits unsern getreuen Unterthanen in Städten und Dörfern obliegen, sondern auch noch täglich mehr und weiter durchs ganze Land einreißen thun, daran wir doch unsern Theils keine Schuld oder Ursache haben, sondern vielmehr wünschen wollten, wir hätten die Dinge in gedeihlichern Zustande, auch beßern Ordnung und Verfaßung vor uns gefunden.

Alldieweil wir aber solchen Unheil, so viel immer an uns, geholfen sehen möchten, so ist zwar vor diesem von euch und andern unsern getreuen Landständen von einer Polizei Ordnung geredet, und unter andern auch dieses wohlmeinlich gerügt worden, das an solch schädlichen Landverderben und Verringerung der Leute Nahrung, bevoraus in Städten bei der Bürgerschaft, der übermäßige Pracht mit Perlen, güldenen Ketten, Armbändern, Ringen, Silbergeschirren, Sammet, Seidengewand, Gestücke, gülden, silbern und seiden Posament, Sparschnüren und andern ausländischen, mancherlei köstlichen Leinengeräthe, Borten, Zanken, wie auch Rauchwerk fremder Pelzer, als Zobel, Marder und was dergleichen des teuren Zeuges, zur Sommer als Winter Pracht sowohl, mehr ist, welches alles ingemein überflüßigen, und mehr denn sich Standes halber gebühret, gebraucht wird. Wie imgleichen auch der gemeine Handwerkmann und die

Ihrigen es in Kleidungen, nicht weniger als die andern, eben machen, sowohl auch der Ueberfluß, insonderheit auf Verlöbnissen, Kindtaufen und andern Gastgebotten, Item auf der Handwerker und Gülden Zusammenkünfte, Werkköften und dergleichen getrieben wird und in Schwung gehet ꝛc., nicht der geringsten Ursache eine sey, wie denn solches die tägliche Erfahrungen an sich selbst, mehr als gut, genugsam bezeuget. Und obwohl in gemein gute Bedenken und Vorschläge, wie darinne Moteration anzustellen, von obgemeldeten unsern getreuen Landständen zusammengetragen sein mögen, erachten wir es aber doch, und werdet ihr dessen mit uns einig seyn, daß, soviel die Städte betrifft, eine durchgehende Gleichheit und gemeine Verordnungen nicht wohl statt finden, angerichtet und gehalten werden können, weil immer eine Stadt und deren Bürgerschaft vermögender, als die andere ist, auch unterschiedliche sonderliche Gebräuche und Sitten und Gewohnheiten haben, die sich also gänzlich auf einmal nicht abschaffen, oder aber in eine einhellige Form schwerlich würden reguliren lassen, sondern vielmehr einer richtigern und genauern Particular Reformation bedürfen thun, welche aber durch niemand füglicher, als durch Euch, dem Rathe jedes Orts, wegen bekannter Eurer Einwohner Gelegenheit und Ungelegenheit vorgenommen, bedacht und mit Frucht zu Werk gerichtet werden könnte. Begehren derowegen an Euch, gnädiglich mit befehlig, Ihr wollet mit Zurücksetzung aller andern Geschäfte den Dingen, vermöge Eurer Pflichten, und wie es gemeiner Stadt zum nöthigsten, nützlichsten und erträglichsten sein möge, unverlängert reiflich nachsinnen, Eurer selbst Nothdurft bedenken, und namentlich solche gewiße Gesetze und Ordnungen ohne jemandes Ansehn verfassen und zur Ausführ bringen, was sowohl Euern Mitbürger, Handwerksleute und andere Einwohner, als auch Ihr selber im Rathstuhl, beneben deren Weibern, Kindern und Gesinde hinfürder vor Tracht und Kleider, und was vor Zeug und Waaren darzu gebraucht, desgleichen wie viel Getränke zu Hochzeiten und andern oberwähnten Zusammenkünften einlegen, auch Gerichte und Essen leisten sollen, und solches alles dermaßen aufs genaueste einziehen, wie ihr vermeinet, daß es ein jeder in seinem Stande, Berufe und Handthierung, ohne weniger seinen Schaden bei diesen theuren Zeiten und Beschwerungen erschwingen und erzeugen könnte; damit nicht alles an solche Handel gewendet, davon man wohl überhoben sein kann, das Geld was erworben, im Lande bleibe, die einländischen Tücher und Waaren gebrauchet, nicht vor Ausländische gegeben, verbanketiret und verbracht werde.

Und auf daß destoweniger, wegen Unordnung in unserm Hoflager, Entschuldigung einzuwenden, so sind wir geneigt, unser Hofgesinde, außerhalb deren Kleidungen die ihnen zur Aufwartung gebühren möchten, und

die ihrigen den künftigen Verfassungen nach Befinden auch zu unterwerfen.

Nachdem auch den kleinen Städten nicht weniger eine solche Reformation und gewiße vorgeschriebene Maaß, wie sie es in dergleichen Sachen zu halten, von nöthen sein will, so könnet ihr und andere Eure Mithauptstädte ihnen wohl zum allerbesten und ersprieslichsten diesfalls einräthig sein, wisset auch ihren Zustand, und verstehet worinne sie und die ihrigen guter Correction bedürfen, etwa besser als sie selber. Derowegen wir denn vor gut ansehen und wollen, daß ihr nicht allein auf Euch, als die Haupt und Churfürstliche Residenz Stadt, obengedeutete Ordnung dirigiret, sondern auch denselben kleinen Städten, soviel davon Euch von Alters her incorporiret, ihrer Gelegenheit und Nothdurfft nach, dergleichen Normam und Leges aufrichten und proscribiren helfet, und uns solches alles zu unserm auch selbst Nachdenken, Erwägung und Vorbesserung zwischen dieses und Martini gewißlichen und unvorzuglich einschicket, so wollen wir zur förderlichen Publication alsdann ferner vordacht sein, auch darüber von Euch stets und fest gehalten wissen, auch von uns darüber ernstlich halten lassen. Daran beschieht unsere zuverläßige Meinung, und sind Euch mit Gnaden geneiget.

Datum Cölln den 29ten Augusti Anno 1600.

An die beiden Städte Cölln und Berlin. Et mutatis mutandis An alle und jede Hauptstette des Churfurstenthumbs ꝛc.

Königl. Lehns-Archiv.

CCLIII.

6. Februar 1603.

Der Rath zu Cöln verkaufft dem Kämmerer Georg Krause die Meierei und Schäferei vor Cöln.

Kund und zu wißen sey iedermänniglichen, daß heüte dato ein erbar, auffrichtiger, ewiger und unwiederrufflicher Erb-Kauff abgeredet und Beschloßen worden zwischen die Ehrenveste, Achtbare, Erbahre, Wollweyse, Wohlgelahrte und vornehme Herrn Burgermeistere und Rathmanne auch Verordnete der Gemeine alle zu Cölln an der Spree, Verkäuffere Eins, und Herrn Georg Krausen Raths Camerern daselbst Kauffern andern theils, derogestaldt und also: Demnach etliche Jahr hero aus den gehaltenen Jahr Rechnungen zu Rathhause befunden worden, daß des Raths Meyer- und Schäfferey und die dazu gehörige Feldt-Güther wenig Nutzen gebracht, ia die auffgewendete Unkosten den iährlichen Zuwachs weit übertroffen, und dahero die Herren Verordnete Viel und offtmals bey einem

Erbarn Räthe gesucht und angehalten, daß solche unnutzbahre Güthere mochten verkaufft und wiederumb in gewöhnlichen Schoße gebracht werden, die verordnete Churfürstl. Brandenb. Herren Commissarien auch solches vor gut angesehen und fleißig erinnert, daß Wollgemelter Rath und die Verordnete der Gemeine vorangezogene Stadt Güthere, alß die Schäfferey und Meyerey mit allem Vieh und Zuwachs, Zubehörungen und Gerechtigkeiten, neben den Weinberg, wie er itzo in seinem Gehege, auch sechs Stücke Landes vor der Berckheyde, bey den drey großen Weyden, und der kleinen Scheünen auff der Trifft, alle vor Cölln gelegen, immaßen ein Erbarer Rath solches alles (außgenommen die Wiese bey der Schäfferey, auch großen Scheüne auff der Trifft, sowohl die Brennholtzung auff der Stadt Heyden und Gräsung in den Freyheiten, so in diesem Kauff nicht mit genennet,) bißhero inne gehabt und gebrauchet, nichts außgeschloßen, Herrn Georg Krausen auff vorher gehende Taxe und Aestimation des Herrn Richters Bartholomäi Brandenburges, etlicher Verordneten und Bürger hierzu insonderheit deputiret, vor und umb Achtzehen Hundert Thlr. verkaufft und zugeschlagen, welche Kauff Summa Kauffer George Krause auff Ostern schierstkünfftig bar und in einer Summa zu erlegen und abzutragen hiemit und Krafft dieses verheischet und zugesaget, Wovor dan den Herren Verkauffern biß zur vollständigen Bezahlung solche Güthere sambt und sonders zum wahren Unterpfande hafften undt stehen sollen, Und wollen die Herren Verkauffere den Herrn Kauffer hiermit und Krafft dieses in die würckliche Possession vel quasi obgedachter Güther und derselben Gerechtigkeit sambt und sonders gesatzt haben, Verpflichten sich auch vor sich und Ihre Nachkommen, Käuffern, seinen Erben und Erbnehmen dieselben Güthere sambt und sonders tam in petitione quam possessione, iederzeit wie recht, zu gewehren.

Es hatt auch der Herr Käuffer, vor sich, seine Erben und Erbnehmen, sich hiemit verpflicht gemacht, solche Güther an einem fremden Mann nie zu bringen, besondern do dieselbe über Kurtz oder lang sollten verkaufft werden, dem Rath oder der Burgerschafft erst im Kauffe anzubiethen und umb billige Bezahlung, was ein frembder darum geben würde, zu überlaßen, getreülich und sonder Gefehrde. Zu mehrer Uhrkund ist dieser Kauffbrieff gedoppelt vollenzogen und mit eines Erbarn Raths Minor-Secret und des Herrn Käuffers Insiegel besiegelt, auch vom Herrn Burgermeister und Cammerer, auch Verordneten der Gemeine unterschrieben und dem Herrn Käuffer eines zugestellet, das Ander aber zu Rathhause hinderlegt worden. Actum Cölln an der Spree Donnerstags nach Sexagesimä Anno Sechszehen Hundert und drey.

Königl. Lehns-Archiv.

CCLIV.

24. December 1603.

Kurfürstliches Edict wegen Abstellung des nächtlichen Lärmens und Tumultuirens in den Städten Berlin und Cöln.

Von Gottes gnaden Wir Jochim Friederich Marggraff zu Brandenburgk, des heiligen Romischen Reichs Erz Cammerer vnd Churfurst, in Preußen, zu Stettin, Pommern, der Cassuben, Wenden vnd in Schlesien zu Croßen vnd Jegerndorff Herzog, Burggraff zu Nurnbergk vnd Fürst zu Ruegen, Thun allen vndt Jeden Vnsern Officirern, Junkern vnd Dienern bei Hoffe, So woll allen vnd Jeden Burgern vnd Einwohnern Vnßerer beyder Stedten Berlin vnd Coln an der Spreue, wie auch sonsten Menniglichen der dießes orts zu schaffen, zu wandeln oder zu handeln hatt, er sey aus oder einlendischer, hiemit kund vnd zu wißen: Ob es woll billig vnd Recht, das bevoraus alhie diesen vnsern beiden Stedten, alß daselbesten Wir Vnsere aigene Churfürstliche Residenz vnd ordentliches Hofflager, zusambt Vnserm Camergericht vnd ganzer landes Regirung haben vnd halten, auch mit vnserer herzliebsten gemahlin, Fürstlichen Kindern vnd andern frembden Herrschafft meisten Theilß personlichen zur stelle zu sein pflegen, heute Zucht vnd Disciplin im schwange gehen, vndt also Jederman, aus schuldiger observanz vnd ehrerbietung kegen Vnß alß seinen Landes Fursten vnd furgesatzter hohen Obrigkeitt, eines erbars, bescheidenen vnd friedlichen lebens vnd wesens sich vorhalten vnd befleißigen sollte, das Vnß doch nicht alleine von dem Rathe vnd andern ehrlichen leuten vast teglichen Clagen vnd beschwerden vor vns einkommen, Sondern wir horens vnd sehens zu merklichen vnserm Vordrieß vnd mißfallen zum Theill auch selbesten, wes gestalden hierunter fast wenige respects, furcht vnd abscheue, vor Vnß vndt den Vnserigen getragen, In dem schier in keiner stadt durchs ganze land mehr Vnfugs, Vbermuts vnd Tumults, alß eben alhier angerichtet vnd getrieben wird, alß da sich Ihrer viell vnderstehen, nicht allein bei Tage. hinter vnd in den heusern vnd auf offener straßen mit Buchsen zu schießen vnd zu platzen, Sondern solch schießen vnd tumultuiren auch bei nachtschlaffender Zeitt zu gebrauchen, wie auch sonsten mit unzeitigem gassatum gehen, lermen, jauchtzen, schreien, schelten, aussprengen vnd ausfordern auf den gaßen, sturmen vnd anlauffen der Heußer, vorspotten, jagen, anfallen vnd schlagen der wachte, gemeiner Stadt vnd Burgerschafft in viele wege molest, auffsetzig vndt vordrießlich zu sein, das auch schier dieselbe verordnete Stadtwache nicht mehr sicher umbher gehen darff, oder auch der Rahth Leute bekommen kan, so sich mehr wollen darzu gebrauchen laßen. Wan dan solches ein großer vnbedachth, freuell,

mutwillen vnd übelstande ist, So Vnß dahero vmb so viell weniger zu leiden geburet, demnach es vast in Vnser eigen kegenwartt vnd also gleichsamb Vnß selbest zum schimpf vnd despect geschicht, in die lenge auch nicht anders daraus erfolgen würde, den das hoffgesinde vnd Stadvolk gar einander wachsen, vnd aus vngeduld (wie albereits mit etzlichen zugangen) das vnter sich vorhangen vndt vornehme möchte, des zu beiden Theilen nicht guett were, zu geschweigen, wie gefehrlich vnd schedlich der schwangern weiber vnd feursbrunst halben es ist, das man mit demselben Platzen vnd buchsenschießen in einer beschloßeten vornehmen stadt so gar vnzeitig vnd vnvorsichtig umbgehet, vnd solch frawenvolk zu großem Ungluck zum offtern mahll dadurch beleidiget vnd erschreckt, So wollen wir denselben oberzehlten Vnfug hiermit ganz vnd gar verboten vnd abgeschafft, vnd solchem nach allen denen zu eingange berurten Personhnen, sie seien gleich Vnsere hoffdiener oder nicht, einbeseßene oder vom Lande, keinen vnter ihnen ausgeschlossen, Krafft dießes Vnsers offenen Edicts, bey vermeidung schwerer Vnserer Vngnade vnd straff, mit besondern Ernste hierauf eingebunden, auferleget vnd befohlen haben, das sich ein Jeder des Schießens, vbermeßigen tumultuirens auf den gaßen, Angreiffungen vnd beschedigunge der Wache, oder was dergleichen Vnbeginnens mehr ist, hinführo gentzlichen eußern vndt enthalten soll; auch damit die frembden mit ihrem gesinde Vnwißenheit halben so viell weniger dawider zu peceiren, Sollen ihnen die wirthe, alßbaldt sie bei ihnen einkehren, solche Vnßere Verordnung anzuzeigen schuldig sein oder in vorbleibung deßen mit ihnen gleichmeßiger straffe gewarten. Hette aber Jemand ein rohr loszuschießen zu üben, mugen sie solches an gewohnlichen ortern draußen vor den Thoren thuen.

Würde dan aber einer oder mehr darwider zu handeln oder zu vorbrechen sich vnterfangen, solle derßelbe des schießens halb, so offt es von Dato an geschihet, beneben der Buchse Vnß vnd dem Rathe jedesmahlß Flinff Taler zur Straffe vorfallen sein. Die andere nachtliche gewahltthaten aber, vndt sonderlich do an die Wache hand geleget vnd Jemandes daruber zu schaden keme, sollen anders nicht den vor einen offentlichen Friedbruch gehalten vnd gestrafft werden.

Do auch etwa einer oder der ander so vor große Vrsache darzu gebe, das die wache zu rettung ihres Leibes vnd lebens oder stillung anders schedlichen Anlaufs vnd Tumults gleichsamb nottdrenglich zugreiffen müßte, Sollen sie an Vnß oder dem Rathe dießfallß nicht gefrevelt haben. Jedoch sobald der Tagk komt, das ein Rath die Jennige, so aus Vnsern hofdienern dabei sein, zusambt ihren abgenommenen gewehren, ohne allen entgeldt hinwiderumb zu Vnsers Hoffmarschalß, oder in dessen abwesen zu Vnsers Haußvoigts henden nach hofe gestellen vnd liefern.

Hinkegen aber auch, da sich mehrgedachte wache, oder sonsten Jemandes aus der Stadt, bei nachtlicher weile, aus Vbermutt oder aber ohne andere genugsahme gegebene Vrsache zu Vnserm Hoffgesinde notigen, dieselbe angreiffen vnd vorletzen wurde, Sollen dieselbe nichts weniger alß auch offene Friedbrecher von Vnß ganz ernstlich darumb gestrafft, vnd also dermaßen exempell an ihnen statuirt werden, das man zu spüre, das wir Vnsern angehörigen vnd Diener in alle wege geburlichen schutz vnd schirm zu verschaffen gemeint sein. Darnach sich menniglich zu richten; vndt beschichth daran Vnßer zuvorleßiger ernster wille vndt meinunge. Vrkundlich mit Vußeren aufgedrucktem Daumrings Secret besiegeltt vnd eigener hand vnterschrieben vnd geben Coln an der Spreue den Vier vnd zwanzigsten Monats Tag Decembris Anno 1603.

Manu propria.

Cölnisches Copiarium.

CCLV.

10. Januar 1604.

Der Kurfürst fertigt den Städten Berlin und Cöln die neue Kost- und Kleiderordnung zu.

Joachim Friederich Churfurst ꝛc. Liebe getreuen Angewandte. Euren Vleis vnd gehorsamb in zusammentragunge vndt vns vnterthenigster offerirung der Kost vndt Kleider Ordenunge haben wir zu besondern gefelligen gnaden vormerckt, auch vor vns dieselbe zu aller notturfft reiflichen erwegen vndt darzu setzen vndt bringen laßen, was vnsers erachtens noch zu mehrer Beforderung des gemeinen Nutzes vndt Abeschneidung schedliches mißbraucheſ nötigk vnd guhtt sein wirdt, haben auch nunmehr solche Ordenung gar im druck geben, alß Ihr derselben Exemplarien eine gute Anzahll hierbey gefugt zu empfahen. Dieweill dan das meiste vnndt vornembste an dem halten gelegen sein will, dan wo daßelbe nicht darzu kommen solte, wurde alle muhe vnndt Arbeidt vorgeblich sein, vndt diß wolgemeinte werck vns, dem Landes Fursten selber, mehr zum despect vnndt vorkleinerunge, alß den Vnterthanenn zu wolfart oder frommen gereichenn, So wollet itzberurte Ordenung ehistes Tages an Orten vnnd enden, wie gewönlichen, nicht alleine der gantzen Burgerschafft vndt den andern Einwohnern jn gemein offentlichenn publiciren vndt abekundigen laßenn, Sondern auch vnter der Burgerschafft vnd den Vier Gewercken einer jedenn Gesellschafft Zunfft vndt Gulde ein Exemplar (deren wir zu solchem behuf etzliche mit vnsern Daumrings Secrete besiegeln laßen vnd eigenen handen vnterschrie-

ben) zustellen, damit sie sich auch priuatim daraus zu ersehen, Ihnen alle vndt jede dieselbe gesetze vnndt Artickell, so darinne begriffenn, zu schuldiger erfolgung vndt haltung so viel desto beßer vndt eigentlicher bekandt machen, vnd sich also mennigklich, aufm wiedrigenn fall, vor der einuorleibten Strafe vorzustehen vnd zu huten haben muge, vor eure Personen auch alle das Jenige darbey zu wercke stellen vndt erequiren, was zur richtigen effectuirung vnndt Behaubtung berurter Ordenung nötig vndt dienlich; welches wir euch dan, eurem Ambte vndt Pflichten nach, hiermit gantz ernstlich eingebunden vndt auferleget haben wollen. Vndt alßdan vnter dem Artickel von der handtwercker werckskosten vndt Morgensprachen, einer sonderlichen Reformation vndt Ordenung halben, die mit Jhnen dißfalß angestellet werden soll, meldung geschichtt, So wollet daßelbe werck, als dorunter fast der groste mißbrauch stecket, vnuorlenget auch zur handt nehmen, dießelbe jhre Conuents vndt geldtspildungen durch alle handwercker vndt Gulden, so viel muglich, abschaffenn, vnd vor allen dingen darauf Acht haben, das bey den Meisterstucken vnd Werckkosten mehr auf die kunst vnd die Jenige, so in jhrer Meisterschafft vortreflich, alß auf geldt oder vnkosten, dardurch sie sich gleichsamb einzukeufen pflegen, welche aber daßelbe nicht haben zurückstehen mußen, gesehen werde. Wie wir dan daßelbe (jedoch auf fernere vnsere Ratification) euer discretion auch hiermit gantz gnediglich wollen anheimb gestellet haben.

Vnnd dan auch letztlichen befehlen wir Euch hiermit, demnach in obberurten eurem Concept der kleinern Euch jncorporirten Stedte gentzlichen vorgeßen, das Jhr Euch mit etzlichen Personen jhres Mittels aus den Rhatstuelenn zum förderlichsten zusammen bescheidet, vndt mit deren Raht vndt zuthun fur dieselbe gleichergestaltt eine richtige Kost- vndt Kleider Ordenung begreifet, dabey aber, bekanter jhrer gelegenheiten vndt vngelegenheiten nach, alles aufs Sparsambste vnd zimblichste einziehet, wie dan in alle wege billich ist, das sich dieselbe mit etwas geringer kost vndt kleidung dan die haubt Stedte betragen vnd behelfen, Seindt wir erbottig, jhnen solche Ordenung jmgleichen zu confirmiren. An deme Allen vorbringet Jhr vnsern ernsten zuuorleßigen willen vndt meinunge jn gnaden, damit wir Euch gewogen, hinwieder zu erkennen. Datum Custrin den 10. Januarii Anno 1604.

An Burgermeistere vnd Rathmanne beider
Stedte Berlin vndt Colnn ꝛc.

Vermerk des Lehns-Secretairs.

Seint vbel damit angelauffen vndt ist nichtes ad effectum kommen.

Die Verordnung ist in Mylii Corp. const. march. V, I, VIII. gedruckt.
Königl. Lehns-Archiv.

CCLVI.

17. März 1604.

Commissarischer Receß über verschiedene zwischen dem Bürgermeister und den Kämmerern zu Cöln streitig gewesene Punkte, die Stadtverwaltung betreffend.

Zu wißen: nachdem vnlängsten zwischen dem ehrnuesten vnd wohlweisen Johanni Purcelio, Bürgermeister, an einem vnd den vier Cämmerern des Raths alhier zu Cöln an der Spree, anderntheils, sich dergestalt Irrungen begeben vnd zugetragen, das sie wegen Annehmung eines andern Sindici, zugleich auch, wie hinfüro zu gemeiner Stadt Besten der Bernauische Keller bestellet vnd das erkaufte Guth Tempelhof mit Nutzen verwaltet werden möchte, sich vntereinder nicht vereinigen können, dahero dann beide Theile verursacht worden, den gestrengen, edlen vnd ehrbaren Herrn Johann von Löben, Churfürstl. Brandenburgischen Geheimbten Rath vnd Canzler, auf Bollenstorf, Blumenbergk vnd Fallikenbergk Erbsetzen, vnd Hanßen Fritzen, Cammermeister, vnter dienstlichen vnd bittlichen zu vermögen, angeregte Irrung vnbeschwert zu hören vnd so viel mueglichen dieselben guetlichen hinzulegen vnd zu vorgleichen; Alß hat heutten Dato wolgemelter Herr Canzler vnd Cammermeister Ihren beschehenen Bitten willfharet, sich hierzu vorabmußiget, vorangezogene Personen gegen einander nottürftigk gehöret, vnd nach eines vnd des andern vorgebrachten Bericht vnd Vorwenden mehrberurte Irrungen mit ihrer allerseitsselbe Bewilligung genzlich aufgehoben, vnd sie mit einander folgendermaßen zu Grunde vortragen vnd verglichenn.

Soll demnach, soviel der erste Punct des Sindicats antrifft, es mit Annehmung eines andern diesmahl vorbleiben, dasselbe aber durch den vorigen Sindicum Sebastian Brunnemannen noch ein Jahr bestallet, vnd hernacher, wann das Jahr vorbei, vf eine andere qualificirte Person vordacht, oder wie es ferner damit zu halten, geschlossen werden; als auch fürs andere die vnfleißige Bestellunge des Bernauischen Kellers mit angezogen, vnd zugleich, daß ein höher Genieß daher zu hoffen, vorgeben, so soll es wegen der Rechnung vnd sonsten mit denselben vf Maß vnd Weise, wie zum Berlin angeordnet, hinfüro gehalten, vnd hierbei dieses in guter Acht genommen werden, daß der Ertrag fleißig zusammengehalten, mit vnnöthigen Ausgaben nicht verspildert, auch sonsten der Keller mit gutem Getrencke versehen, vnd wegen eines vnd der andern Eigennutz kein böse Bier gekauft noch eingenommen, sondern vielmehr des Hauses vnd gemeiner Stadt Bestes hierinne befordert wirdet.

Nachdem fürs dritte aus allerhandt Vmbständen so viel befunden worden, das es dem Rathhause vnd Gemeiner Stadt jar nicht vorträgliche, do vielfältige oder Jehrliche andere Personen die Vfsicht des Guths Tempelhof haben solten, in Anerkennung, das allerhand widerwärtige Bestellungen hierunter vorgehen würden, vnd also niemals die Gelegenheit des Ackerbaues, worauf mehren Theils zu sehen, erkundet, wie eigentlich ein Jahr dem andern zur Hülfe, das Guth zu genießen, Gewißheit erlangt werden könnte; so ist zu Vorhuetung dessen allen die Vorwaltunge gemelts Guths Tempelhofs vnd dessen Zubehörung dem Bürgermeister Sebastian Brunnemann hiermit drei Jahre lang allein zu haben aufgetragen, welcher im selben, was zu des Hauses vnd Gemeiner Stadt Nutzen vnd Frohmmen gereicht, anzuordnen vnd zu beschaffen Macht haben, auch Rechnunge darüber halten, vnd sölche jehrlichen Einem Erbaren Rathe gebuerlichen ablegen vnd thun; dagegen aber jehrlichen zum Vnterhalt zwölf Scheffel Roggen, zwölf Scheffel Gersten, zwei Hammel vnd das Meßgeldt von verkauften Getreide empfahen solle.

Wan aber hierüber auch dieses vorgefallen, das ein Theil gegen das ander ezliche Personalia erwehnet, somit dieselbe gleichergestallt nachgehends erörttert vnd guetlichen dergestallt beygelegt: das anfenglich der Mißbrauch des Brenholzes, welcher von einem vnd dem andern vber Gebuernis vorgenommen, hiermit verboten sein, vndt allein bei den zwey Hauffen, welcher der regierende Bürgermeister, vnd anderthalben Hauffen ein jeder Cämmerer, so auch ein Hauffen ein jeder Rathsherr vnd Stadtschreiber so im Regiment sein, bleiben, auch keinen daruber ein mehreres gefolgt werden solle.

Ob auch woll bey dem andern Punct vorgefallen, das die vorigen Regiments-Personen zu Zeithen condita, aquavita, rheinische Weine vnd Mäthe zu Rathhause hohlenn laßenn, dehme den alß auch bißher gefolgt worden, so soll doch, in Betrachtung das eine jede Raths-Personn dergleichen selbst zu bezahlen vermagk, vmb ferner Consequentz der Nachkommenen, solches hiemit genzlichen abgeschaft sein. Die vngleiche Außtheilung der Fische vnd Vogel, welche bißhero vorgangen, sol auch hinfüro nicht mehr vorgenommen werden, sondern zu Vorhütnnge Gezänks dasjenige was an Fischen vnd Vogeln jedesmahls gefangen, denen Personen es gebueret nach der Proportion außgetheilt werden.

Anreichende das Bauholz vnd Staken, in welchen auch der Anzeige nach mit Vorschenken vnd sonsten eigenen Gebäuden vorhero zu viel geschehen, ist dahin geschlossen, das solches inskünftige abgeschaft vnd keinem vber Herkommen etwas gefolget, zugleich auch solche Gebäude, die nicht nöthigk, von den Regiments-Personen nicht angeordnet, viel weniger Meye-

reien, welche nicht sonderlich von der Herrschaft vergünstigt oder von dem ganzen Rathe vndt der Gemeine-Verordneten bewilligt, nicht zu bauen, noch zu Vorderb der Bürgerschaft in Gebrauch gelassen werden sollen.

Vnd weil vnter andern der Cämmerer vber den Bürgermeister geklaget, das er sie mit ziemblichen hartten Wortten anfhuere, vnd mit allerhand gewaltsahmen Vornehmen bedrauete, der Bürgermeister aber hinkegen sich beschweret, das sie ihm gleichfalls verdrießliche Worthe wieder gebenn, vndt wan die Städte beysamen, keiner vf erfordern nebst jhme zu denselben gehen vnd den vorfallenden Sachen beiwohnen wollte; alß ist hierauf dem Bürgermeister mit Fleiß vntersagt, sich gein den Cämmerer vnd ander zum Rathhause gehörige Persohnen hinfüro bescheidentlich zu halten, wie auch gleichfalls dem Cämmerer gebuerlichen angezeiget vnd andere hiermit eingebunden sein soll, jhm hinwieder, als den regierenden Bürgermeister, zu respectiren, sollen auch, wenn es ihnen angemeldet, in derer von Städten Anwesen sich der vorfallenden Sachen mit annehmen, vnd sonsten das ihrige mit Fleiß abwartenn.

Das die Stadtpferde zum öftern in eigenen Sachen gebraucht, vnd man dagegen andere Pferde miethen müßen, sowol die Mistung vfm Stadthofe genommen worden, ist auch mit vorgelaufen vnd darauf geschlossen vnd abgeredet worden, daß solcher Eigennutz nicht mehr gestadtet, sondern die Pferde, Mist vnd anders zu des Rathhauses Notdurft gebraucht werden sollen.

Wann auch vnter andern fürbracht, das ezlicher Abschoß, welcher dem Rathe gebueret, moderiret worden wehre, wobei allerhandt Difficulteten, die solche Moderation verursacht, eingewandt, so ist dieser Punct dahin gerichtet, daß inskünftige der Abschoß, wie Herkommen, eingefordert, vnd wofern davon etwas zu erlaßen, soll solches mit Vorwißen der andern Rathspersonen vnd Communicatione consilii geschehen.

Wegen des Zolß vom Bernauischen Bier so eingeshueret wirdt soll, wie angedeuttet, von denen die es einlegen bis anher ziemblicher Unterschleif zu werke gerichtet sein, welches auch zum Theil dahero, das nicht fleißig Register darüber gehalten, vnd die Zettel in guter Acht genommen worden, verursacht; darumb hinfüro diejenigen, so es vorwalten, nicht allein des halben Jahres oder jährlichen davon Rechnunge thun, sondern auch die Zettel kegen der Rechnung, damit ferner Vnterschleif vorbleibe, collationirt werden sollen.

Weil zur Beschwer auch sonderlich dieses mit berichtet worden, daß eine Zeithero vom Rathhause vielfältige Vorehrungen verordnet wehren, welche sich jehrlichen vf ein ziembliches beliefen, vnd dem Hause nicht Vortheil brechten, als ist dieser Punct dahin gerichtet, hinfuro vnd inskünf-

tige in den Vorehrungen Moderation anzustellen, dieselben nach des Rathhauses Einkommen reguliren, oder sie genzlichen abzuschaffen.

Schließlich den Punct, daß der Stadtschreiber ezlichen Schoß, welchen der Bürgermeister restiret, auf sein Anmuthen abgeschrieben haben soll, anreichende, weil man nicht allein in contradictione versiret, sondern der Bürgermeister in den Vorstand es angezogen, dasselbe gar nicht geständig gewesen, dem Stadtschreiber auch, indem er solches im Schoßbuch notiret, das er vnbezahlt, gleichfalls nicht beizumessen, vnd also vf einen Mißvorstandt, der sich wohl begeben kann, gedeuttet, so ist dieser Punct dahin gestellt, vnd hat sich der Bürgermeister erkleret, wofern er nicht Remission erlanget, den Schoß zu erlegen, inmaßen er albereits vierzigk Thaler darauff richtigk gemacht vnd hierinnen andere guthe Exempel zu geben sich anerbothen.

Es sollen aber auch die andern Rathspersonen hinfüro ihre Schösse nicht aufwachsen lassen, sondern dieselben gleichfalls zu rechter Zeit abtragen, vnd solche von der Bürgerschaft ebenmäßig fordern, damit die Retardaten weniger werden vnd sich nicht ferner aufheuffen.

Womit also alle Irrsale, die mehrberuerter Bürgermeister vnd Cämmerer mit einander gehabt, genzlich verglichen, vnd aller Haß vnd Widerwertigkeit, so sich zwischen ihnen erhalten, aufgehoben; sollen nun hinfüro einig sein, unter einander friedlich leben, der Bürgerschaft vnd Gemeine mit guthen Exempeln vorgehen vnd allerseits das publicum bonum höchstes Vermögens zu befördern schuldig sein. Urkundlich ist dieser Vortragk von wohlgemelten Herrn Canzler vnd Cammermeister gesiegelt vnd vnterschrieben.

Gegeben zu Cöln an der Spree den 17. Marty Anno 1604.

Johann Löben. Hanns Fritzen.

Orig.; Magistrats-Archiv.

CCLVII.

20. December 1606.

Der Kurfürst bestätigt den vom Rathe zu Berlin an Jacob v. Bardeleben erfolgten Verkauf eines Antheils vom Dorfe Lichtenberg.

Von Gottes Gnaden Wir Joachim Friedrich ꝛc. Churfürst ꝛc. Bekennen ꝛc. Nachdem vnser lieber getrewer Jacob von Bardeleben zu Selchow mit vnserm sonderbahren Consens vnterm Dato Cölln an der Sprew den 29. Januarii dießes noch iz laufenden 1606 Jahres einen Antheil in vnd an dem Dorffe Lichterfelde von vnserm auch lieben getrewen Burgermeister vnd Rathmannen alhier zu Cölln ꝛc. erblich vnd eigen-

thümblich an sich erkaufft, das wir demnach auf beschehen sein vnderthenigst ansuchen und bitten, jhme vnd seine mennlichen Leibes vnd Lehens Erben solch new erkaufft gutt zu rechten Mannlehen gnediglichen gereicht vnd geliehen haben, als benendlichen: den freien Wohnhof mit den gebeuden vnd einen gartten darin ein Fischhelter, sambt der Wiese, dabei 6 freie Hufen Landes, zu welchem die Siebende bei dem Moller daselbst vorsezt, vnd mit 100 Thlr. wird eingelöset werden, vnd 5 huffener Dienste, als auf Georgens Schmalens, des Schultzens, Michael Schröders, Hans Herrmanns Krugers, Mewes Tielen vnd Jacob Zinnowes hofen; Item 3 Cossatendienste auf Hansen Wittens, des Schmiedes sehligen, Dauidt Sauerwaldes, des Mullers, vnd Trews Kauickens höfen; mehr 2 Wspl. vnd 18 schfl. roggen, 2 Wspl. vnd 2 schfl. gerste, 4 Wspl. vnd 20 schfl. habern, 2 Thlr. 8 Gr. geldzinß vnd 28 Rauchhuner, als 26 schfl. roggen, 26 schfl. habern, 25 Merkische Groschen (Jedoch das er davon 3 Gr. 6 Pf. Schezinß abzeucht) vnd 2 rochhuner bei Gurg Schönaven; 15 schfl. roggen, 15 schfl. habern, 25 merckische Gr. vnd 3 huner bei Mewes Tielen; 25 schfl. roggen, 25 schfl. habern, 12 Gr. Zinß vnd 1 hun bei Jacob Zinnaven; 18 aldte Pf. vnd 8 huner bei Hans Witten, dem Schmiede; 9 aldte Pf. vnd 4 huner bei Dauidt Sauerwaldten; 4 huner vnd jehrlich eine Ganß (er habe Zehendt oder nicht) bei Trewes Kauicken; mehr die halbe gerichte oberst vnd niederst, sambt dem halben Kirchlehen, die halbe fischerey aufm Sehe vnd Pfuhlen. Item den Fleischzehendt auf gedachten höffen, außgenommen beim Müller, so dem Pfarrherrn zustehet, vnd dan die gerechtigkeit, 100 hofschaffe zu haldten, alles wie izgemeldter Rath dasselbe von Heine Brietzken an sich gekaufft vnd bißhero gleich wie auch Heine Brietzke vorhin innegehabtt, besessen, genuzet vnd gebraucht hat, mit allen gnaden vnd gerechtigkeiten. Vnd wir der Landesfurst vnd Lehnherr reichen vnd leihen mehrgedachten Jacob von Bardeleben vnd seinen mennlichen Leibes Lehenserben solche erkauffte Lehnguttere zu rechten Mannlehen hiemit vnd in diesem briefe ganz krafftiglichen dergestaldt vnd also, das er vnd sie dieselbe hinfurder mehr von vns, vnsere Erben vnd Nachkommen, Marggraffen vnd Churfürsten zu Brandenburg, zu rechtem Mannlehen haben, besitzen, genießen vnd gebrauchen, so offte noth thut suchen, nehmen vnd empfahn, auch dauon leisten, thun vnd dienen sollen, waß dieser Mannlehens gutter recht vnd gewonheit ist. Wir haben auch, umb ferner seiner vnderthenigst bitt willen vnd von besonderen gnaden wegen, seinen Vettern, vnsern auch lieben getrewen Joachim, Siegismundts sehligen Sohne, Otten, Christians sehligen Sohne, Hansen, Christian vnd Matthiaßen, Aßmuß sehligen Söhnen, gebrüdern vnd Vettern von Bar-

deleben vnd jhren mennlichen Leibes lehens Erben nach gewohnlicher Sipzahl an solchen obgeschriebenen Lehnguttern die gesambtte handt gnediglich vorliehen; jedoch daß sie auch zu jeder Zeit vnd so offt die Lehen zu fallen kommen der gesambten handt rechte folge thun, wie gesambter handt recht vnd gewonheit ist. Vnd wir reichen vnd vorleihen Jhnen hieran alles, was wir Jhnen von Rechts vnd gnaden wegen daran reichen vnd vorleihen sollen vnd mugen; Jedoch was an vnserm vnd sonsten Jedermenniglichen an seinem rechten ohne schaden, trewlich sonder gefehrde. Vhrkundlich vnd geben zu Cölln den 20. December Anno ꝛc. 1606.

Königl. Lehns-Archiv.

CCLVIII.

13. Juni 1607.

Der Churfürst gestattet dem Rathe zu Cölln die Erhebung eines Deichselzolls.

Von Gottes gnaden wir Joachim Friederich Marggraff zu Brandenburgk, des heyligen Romischen Reichs Erz Cammerer vnd Churfürst, in Preussen, zu Stettin, Pommern, der Cassuben vnd Wenden, auch in Schlesien zu Crossen vnd Jägerndorff herzogk, Burggraf zu Nürnberg vnd fürst zu Rupien ꝛc. Bekennen hiermit für vns, vnßere Erben vnd nachkommende Margraffen vnd Churfürsten zu Brandenburgk: Nachdem vnßere lieben getrewen Burgermeistere vnd Rathmanne vnßer Stadt Cölln an der Spree vnß vnterthenigst supplicando berichtet, wie sie für bemeldter Stadt viel Brucken vnd Temme zu halten hetten, welche sie biß anhero nicht mit geringen Kosten bawen vnd beßern mußen, jngleichen dan auch die notturft erforderte, eine sonderliche Persohn zu uerordnen, der die Brukken über den schiffgraben zwischen S. Gertraudten vnd dem Copenickschen Thor in acht nehme, damit hinfüro dergleichen schaden, wie sich unlängsten mitt einem Preußischen Fuhrmann zugetragen, verhuetet bleiben möchten, zu welchen allen ihnen nunmehr diejenige, so forters darauf gehen möchten zutragen, vnd von des Rathhaußes zu Cölln Einkommen zu nehmen vnmuglich fallen wolte. Dahero sie auch ferner gehorsamblich gebethen, ihnen zu vorgesaztem gnedigste Hülfe zu thun, vnd do sonsten kein ander mittel zu derselben zu finden, ihnen zum wenigsten, zu angedeuten behuf, den Deissel-Pfenning zu nehmen, vnd von jeden frömbden schiff, so durch vorgedachten Brukken gehet, etwas zu fordern in gnaden zu uorgonnen. Vnd wir nun ihr suchen gnedigst angesehen vnd erwogen, Alß haben wir in anmerkung vnd augenscheinlicher befindung angeregter vieler Bruggen vnd Temme,

wie

wie auch insonderheit der Zochbruggen, die vornehmlich durch eine sonder Person in acht genommen werden mußen, gnedigst gewilliget, vnd gemelter Raht hinfuro zu erhaltung dessen allen den Deißel Pfenning, wie der in andern Städten genohmen, von den reisenden Handelß- vnd Fuhrleuthen gleichfalls nehmen, vnd von jedem frömbden schiff ein Argent fordern vnd zu vorberurten, auch zu keiner andern notturfft anwenden mögen.

Vnd wir willigen vnd geben mehrgemelten Burgermeistern vnd Rathmannen vnser Stadt Cölln an der Spree vorgedachten Deißel Pfenning vnd schiffgebuhr, nit allein Crafft dießes brifes, sondern begnadigen sie auch mit denselben für vnß, vnßere Erben vnd nachkommende Marggraffen vnd Churfursten am Hauß Brandenburgk hiemit dergestalt vnd also, daß sie nunmehr manniglichs vngehindert solches gebuhrlichen fordern vnd einnehmen, auch zu vorgeschriebener behuf gebrauchen mögen. Wir vnd vnßere nachkommende Marggraffen wollen vnd sollen auch, sie vnd ihre Nachkommen, jederzeit dabey handhaben, schutzen vnd vertheidigen. Getrewlich sonder argerlist vnd geferde. Vrkunthlichen mit vnßerem Churfürstlichen Daumb-Secret besiegelt vnd eigenen händen vnterschrieben. Gegeben Cölln an der Sprew 13. Juny Anno 1607.

Cölnisches Copiarium.

CCLIX.

25. Mai 1608.

Kirchen-Ordnung für das zur obersten Pfarrkirche in Cöln erhobene Domstift.

Nachdem der durchleuchtigste hochgeborne Fürst vnd Herr, Herr Joachim Friderich Marggraf zu Brandenburgk, des heyligen Römischen Reichs Erz Cämmerer vnd Churfürst in Preußen, zu Stettin, Pommern, der Caßuben vnd Wenden, auch in Schlesien zu Croßen vnd Jägerndorf Herzogk, Burggrafen zu Nürnberg vnd Fürst zu Ruppien ꝛc. bei zimlichen guten frieden vnd ruhe Gott dem Allmechtigen zu ehren Schuelen vnnd Kirchen zu beßern auch zu normehren sich gnedigst vorgesetzt vnd nach löblichen Exempell frommer Könige, Fürsten vnd Herrn (sonderlich Josiä, welcher im achtzehenden Jahre seines Regiments Canzler vnd Hauptleute außgesendet zu beßern das Hauß des Herrn seines Gottes, wie geschrieben im 2. Buch der Chronica am 34. Capitel; auch Constantini Magni, der zu seinen Zeiten die Kirchen theils new erbawet, theils erweitert vnd renovirt hat, als Eusebias in seinem Leben bezeugt) die Dom- oder Eilff Kirche zu Cölln an der Sprew erweitern vnd ernewern laßen vnd darin

[illegible] [illegible] [illegible] [

Zum Vierdten ſoll in hohen Feſttagen, oder wan Ihro Churf. G. gegenwertig, ein Pfarr vmb den andern das Ambt halten, ſonſten die Caplene, welche allein in der Kirchen Beicht ſitzen ſollen, es ſey dan, das von jemand ein paſtor ſonderlich requiriret vnd erſucht würde. Es ſollen aber die Caplene allzeit am Sonnabend zu Vesper in der Oberſten Pfarr-Kirchen, des Sontags frühe in S. Peters Kirchen Beicht hören, vnd ſoll dehnen, die es begehren, ſonderlich aber alten Kranken vnd vnvermögenden Leuthen, die nicht viel Stunden abwarden können, die Communion zu S. Petern verrichtet werden; die andern mögen ſich in die Ober Kirche finden.

Das Kindertauffen vnd die Behtſtunden ſollen die Caplene in beiden Kirchen auch fleißig beſtellen, vnd jede woche einer vmbd den andern aufwarten; wurden ſich auch leuthe finden, die des hochwürdigen Sacraments beides Dienſtags vnd Donnerſtag in der Ober-, oder S. Peters Kirchen des Montags, Mitwochs vnd Freytags zu gebrauchen gemeind, ſollen ſie von den Caplänen nicht weiniger verrichtet werden. Das Aufbieten den Jenigen, ſo ſich in den heyligen Eheſtand begeben, behelt **M. Reineccius** in der ganzen Stadt allein, wie ſich dan die Breutigamb bey ihme allein dißfalls angeben ſollen, die aber auff den Werder bey **D. Gedicco**; vnd ſollen die Zettel derer, ſo aufzubieten, von jedem, an den die Woche an Verwiederung, abgeleſen werden. Die Leuchpredigten zu S. Peter bleiben den Pfarr, auch vermöge der Conſiſtorialordnung den Caplänen, ſo darzu begehrt. In der Ober Kirchen ſoll es alſo gehalten werden, das **M. Reineccius** die gefelle von der Leichproceſſion auf der Stadt allein behalten, was aber von den rittermeßigen Perſohnen bißhero zu geben gebreuchlich, vnter die Paſtores vnd Diaconos zugleich getheilet werden. Das Opfer, ſo alle Quartal durch den Küſter in den Heuſern geſamblet ſo woll bey Hochzeiten, ſie wurden entweder in beiden Kirchen oder in den Heußern gehalten, auch was von Sechswöcherinnen auffgelegt, ſoll dem Pfarr zu Cölln allein verbleiben.

Zum Funfften die Kirchen-Ceremonien anlangent, ſollen dieſelben in der Ober-Kirchen, wie folget, angeſtellet werden:

Am Sondag frühe ſoll halber ſechs eingeleutet, hernach von den Schuelern das Inuitatorium auß dem 95. Pſalm: **Venite exultemus Domino**, Item andere zween Pſalm, ſo ſich auf die Zeit am beſten reimen, auch der ſchöne Hymnus Ambroſii vnd Auguſtini: **Te Deum laudamus**, einen Sontag lateiniſch den andern deutſch geſungen, für den Altar ein Collect oder Gebeth in deutſcher Sprach durch einen Caplan nach der Ordnung vorleſen, vnnd alſo das Fruehgebeht geſchloßen werden.

Zur hohe-Predigt ſoll halber acht eingeleutet, hernach, wan die Herrſchafft in die Kirchen kommet, ein teutſcher Pſalm choraliter geſungen,

folgendes das Kyrie vnd darzwischen von Organisten geschlagen, das Gloria in excelsis vom Diacono intonirt vnd baldt darauf Et in terra pax oder deutsch „Allein Gott in der Höhe sey Ehr" gesungen werden, worauf der Diaconus intoniret: Der Herr sei mit euch ꝛc. vnd die Collect nebst der Epistel ablieset. Hierauf schleget der Organist, vnd kan ein motet de tempore gesungen werden vmb wieder ein deutscher Psalm choraliter. Folget die Ablesung des H. Euangelii vnd post intonationem Diaconi: Credo, das patrem etc. oder der deutsche Glaube einen Sontag vmb den andern. Nach gehaltener Predigt soll die Vermahnung von heiligen Abendmahl gelesen vnd darauf die Verba coenae gesprochen werden. Hiernacher schleget der Organist vnd wirdt das Sanctus etc. auch Agnus Dei etc. gesungen, Finita communione soll der Diaconus ein offendliche Dankksagung ablesen, vnd nebst der Collect den Segen sprechen. Sonsten kan man einen Sondag ganz figurali cantu, den anderen Chorali lateinisch, den dritten gantz deutsch bestellen. Zur Vesperzeit halber zwey sollen post intonationen Diaconi: Deus in adjutorium etc., zween Psalmen nebst den gewöhnlichen Hymno vnd Responsorio auch deutsche Lieder gesungen, zwischen welchen der Organist schlagen soll, hernach ein Stukk auß dem heyligen Catechißmo mit der Außlegung dem jungen vnnd gemeinen Volkk durch einem Caplan nach der Ordnung vorlesen vnd darauf gepredigt werden. Nach der Vesperpredigt kan entweder das deutsche Magnificat oder: „Herr Gott Dich loben wir" einen Sontag vmb den andern choraliter gesungen vnd dazwischen vom Organisten geschlagen werden, doch das ein Discantist in die Orgel einen Vers vmb den anderen vernehmlich singe.

Am Montag soll Sexta eingeleutet vnd eine halbe Stunde zum geistlichen Psalm vnd Ablesung eines Capittel in der Bibel so woll eines gewißen Gebeths für allgemeine Noth der gantzen Christenheit angeordnet werden. Zu Abend hora tertia, wan die Knaben auß der Schuele kommen, sollen zwey deutsche Lieder vnd zween lateinische Psalm nebst den gewöhnlichen Gesange Da pacem vnnd einem Gebeth nutzlichen gebraucht werden. Dienstag soll von sieben biß zu acht gepredigt vnd darauff die deutzsche Litaney gesungen werden nebst einer Collecten; mit der Vesper wird es wie am Montag Abend gehalten. Mitwoch wie am Montag des Morgens vnd Abenß. Donnerstag wird gepredigt vnd gleichergestalt die Litaney gesungen, Abend wie sonsten. Am Freytage des Morgens kan pro memoria passionis et mortis Christi etwa das Tenebra facta oder sonsten ein Christlicher Gesang nebst einem Gebeht oder Dankksagung gehalten werden. Sonnabends wie an anderen Tagen. Vnnd sollen die Pfarrherr vnd Capläne vorgemelten Behtstunden allezeit samtlichen beywoh-

nen vnd andern zu guten Exempel ohne erhebliche Vrſachen keinesweges davon bleiben; die Vesper wurd in der Newen Kirchen, wie ſonſt gebreuchlich, zu halten ſein. Das Tauffen ſoll teglich vmb die Vesperzeit, wan die Preces geſungen, angeſtehlt, vnd dabey das Chriſtliche Lied: Chriſt vnßer Herr zum Jordan kam ꝛc. geſungen werden. In den Begrebnißen ayß der Stadt Cölln ſoll D. Gedicco freyſtehen, ob er will mitgehen oder nicht.

Zum Sechſten, damit es in der Kirchen deſto richtiger gehalten werde, ſollen zween Küſter hinforth auffwarten, auch Kirchen-Vorſteher oder Kirchen-Väter angenohmen werden, die zugleich auff den Kirchen-Ornat gute Achtung haben mogen. Der Sekkel Pfenning, ſo in der Ober-Kirchen geſamlet, ſoll deme Armen Kaſten zu Cölln allein verbleiben, vnd deme Berliniſchen nichts davon gegeben. Die Geſtuhle in der Kirchen, wan ſie künfftig erledigt, ſollen vmb ein gewieß Geldt verkaufft, daſſelbe Geldt in den Kaſten gelegt vnd zu Erhaltung der Gebeude angewendet werden. Das Leuten anreichendt, weil es bißhero faſt gemein geweßen vnd ſolches iedesmahl gantz vnnd vnterſcheidt gebraucht worden, ſoll hinfüro daſſelbe mit Vorwißen gezogen vnd wan nach beſchener Vergünſtigung das ganze Geleute gebraucht, fünf Thaler dafür entrichtet werden, wovon den Glockentretern jhre Gebühr gegeben vnd es vnd das übrige zu Beſſerung der Kirchengeleute angewendet werden ſoll; do es aber nur halb vergönnet, ſoll auch nur die Helffte Gebuehr gegeben vnd es vorangedeutermaßen damit gehalten werden. Die Churfürſtl. Hoffdiener, welchen vorgemeldt Geleut ohnentgeldt erleubt wird, ſeind hierunter nicht gemeint, vnd ſoll alsdan den Glockentretern, wie hergebracht, Bir gegeben werden. Sonſten bleibt es nochmalen dabey, do einer oder mehr von rittermeßigen Perſonen Hofdiener oder andern vornehmen Leuten in der Newen Pfarr-Kirchen ſein Begrebnuß zu haben begehren wurde, zwanzigk Thaler entrichten, welches zu Erhaltung der Kirchengeleute gebraucht werden ſoll. Jedoch behalten Jhro Churf. G. ſich gnedigſt beuor, einem oder mehr auß Gnaden vnd ohnentgeldt eine Stelle zur Begrebnuß vnnd was dannehr angehörig zu willigen.

Welchem allen Jhr Churf. G. alſo gehorſambſt vnnd mit allem getrewen Fleiß nachzukommen vnd zu geloben Crafft dießes gnedigſt beuehlen, wollen es auch keinesweges anders gehalten haben. Vrkundlich mit Jhro Churf. Gnaden hierunter aufgedruckten Churf. Daumb-Secret beſiegelt vnd eigenen Henden vnterſchrieben. Geben Cölln an der Sprew am Sontag Trinitatis Anno Ein tauſend Sechs hundert vnnd Acht.

Cölniſches Copiarium.

CCLX.

26. Mai 1608.

Fernere Verordnung des Kurfürsten über die Einrichtung des Gottesdienstes im Domstifte.

Von Gottes Gnaden wir Joachim Friederich Marggraff zu Brandenburgk, des heiligen Romischen Reichs Erz Cämmerer vnd Churfürst in Preußen, zu Stettin, Pommern, der Casuben vnd Wenden, auch in Schlesien zu Crossen vnd Jägerndorf Herzogk, Burggraf zu Nürnberg vnd Fürst zu Ruegen, Bekennen hiemit für vnßere Erben vnd nachkomende Marggraffen vnd Churfursten zu Brandenburgk: Alß wir vnlengsten auß Christlichen Eifer, den wir zu dem heilsamen Wortt Gottes haben vnd tragen, vnd dan anderer erheblichen vnnd gewießen Vrsachen halber gnedigst bewogen worden, in vnßeren Newen Stifft alhir zu Cölln an der Sprew dergestalt enderung zu machen, vnd nicht allein die Einkommen desselben hinführo zu mehrer Vorthpflanzung der reinen vnvorfelschten Lehre nutzlicher vnd besser angewendet, sondern auch in Anmerkung, vnd wir vnß nebst den Vnßerigen solcher Kirchen, die zwar nahe an vnßerm Hoflager gelegen, zum öfteren gebrauchen, das Predigen von gelartten vnd genugsam qualificirten Personen in Künfftige verrichtet, vnd des Gottesdienstes, allermaßen es sich gebühret, auch embsiger vnd mit mehrer Andacht, dan eine Zeit hero geschehen, abgewardet vnd bestellet werden möchte, damit die Kirche, so albereits anzuhören, fast sehr abgenomen, hinwieder durch gewieße Prediger vnd andere Christliche Ceremonien in aufnehmen gebracht, vnd forters in guten Stande erhalten werden. So haben wir nicht vnterlaßen wollen, vorgemelte Thumb-Kirche zu einer obersten Pfarrkirchen alhier in vnser Stadt Cölln an der Sprew gnedigst zu vorordnen, auch mit vnßern lieben getrewen Burgermeistern vnd Rahtmannen, auch ganzer gemeinde Bürgerschaft vnß gnedigst dahin verglichen, das sie vnß zu vnterthenigsten Gehorsamb gewilligt vnd eingangen, mehrgedachte Thumb Kirche für die Oberste Pfarr-Kirche alhier zu Cölln zu halten, auch gehorsambst friedlichen zu sein, das der Pfarr vnnd Capläne zu S. Petern nebst andern deputirten Predigern angeordentermaßen die Vormittags vnd Vesperpredigtt des Sondags, wie auch die Dienstag vnd Donnerstag Predigt, vnd dan, was sonsten mehr ihres Ambts ist, so auch die Schuldiener vnd Schueler das Singen daßelbst in der Newen Pfarr-Kirchen verrichten, vnd dan nichts weiniger in S. Peters Kirchen die frühe vnd Mittages-, auch des Montags, Mittwochs vnd Freytags die Wochenpredigten bestellen mögten, jedoch vorbehaltlich, das ihnen dem Rathe vnd gemeiner Stadt über

ihre Pfarr=Kirche zu S. Petern das Jus patronati vnd das Jus vocandi ihres Probstes vnd beyder Caplene, nach wie vor, volkumlich bleiben mögte. Wan dan solches nicht allein an ihm selbst billig, so haben wir es auch gnedigst fur genehm gehalten vnd versprochen, für vnß, vnßere Erben vnd nachkommende Marggrafen vnd Churfursten zu Brandenburgk hiemit, sie bei oberwenten ihren habenden Rechten zu laßen, auch jederzeit zu schutzen vnd handzuhaben, vnd sie oder ihre Nachkommen in allergeringsten zu verunruhigen oder Einhalt zuzufugen.

Wir haben auch darumb, das sie hierin gegen vnß so unterthenigst vnd willig sich bequemet, ihnen zu Gnaden ferner gewilliget, das wir dem Raht vnd andern vornehmen Burgern vnd derselben Weibern vnd Kindern in viel gedachter Newen Haubt= vndt Pfarr=Kirchen sonderliche gewiße Stuele verfertigen, vnd ihnen dießelben ohne entgelt zueigenen laßen wollen. Ingleichen soll auch der ganze Sekkelpfenning so in der Newen Pfarr=Kirchen gesamlet, dem Armen=Kasten zu S. Peter allein bleiben vnd den Berlinischen ferner nichts davon verreichet werden. Vnd damit der Pfarr vnd Caplene zu S. Petern, die bißhero einen geringen Vnterhalt gehabt, desto baß versehen vnd ihres Ambts emsig vnd fleißig abzuwarten Vrsache haben mögen, wollen wir zu sondern Gnaden den jzigen vnd künfftigen Pfarr einhundert Thaler am Gelde vnd einen Wispel Roggen, vnd jedem Caplan funf vnd zwanzig Thaler an Gelde vnd zwölff Scheffel Roggen von Müllenhoff jerlichen unfeilbar entrichten laßen, hierüber auch die vorigen beiden armen Knaben, welche die Stadt Cölln allbereit jn vnßer new erbawten Furstenschuel hatt, noch zwo Gnadenstellen für dergleichen arme Kinder nicht allein gnedigst gönnen, sondern auch fur andere Städten zween Stipendiaten von solchen Knaben, die in der Furstenschuel ihre Zeit obgewartet vnd qualificiret sein, in vnßer Vniversitet Frankfurth an der Oder in Gnaden vnterhalten.

Vnd wir willigen vnd versprechen ihnen alles Vorgesatzte, für vnß, vnsere Erben vnd nachkommende Marggrafen vnd Churfursten zu Brandenburg in Crafft dieses Briefes gewarlich vnd sonder Gefehrde. Vrkundlichen mit Vnßern Daumb=Secret wißentlich besiegelt vnd eigenen Handen unterschrieben. Gescheen vnd geben zu Cölln an der Sprew Montags in den heyligen Pfingsten Anno Eintaußendt Sechshundert vnd acht ꝛc.

Cölnisches Copiarium.

CCLXI.

8. Mai 1613.

Der Kurfürst verordnet eine Revision der zum berlinischen Sprengel gehörigen Rathhäuser.

Vnsern Grues zuvor. Liebe Getreuwen. Wir bringen in Erfahrung, das die Städte ihre benenten Schöße bei weitem nicht, also wie sich gebueret, zutragen, sondern hauffenweis ins Stocken gerathen, vnd dahero dem Kasten vnd gemeinen Werk, indeme man neuer Hauptsummen aufnehmen mus, nicht geringe Beschwer vnd Ungelegenheit, die auch woll einen bösen Außschlag gebären konnten, verursachen vnd zuziehen sollen.

Wan Vnß dan kein anders geburen will, alß solcher eingerißenen Vnordnung in Zeitten fürzutrachten vnd es domit in einen beßeren Stand zu ziehen, so haben wir vor Notturfft befunden, diejenigen Rahtheußere so retrardiren, gebürende visitiren vnd die biß anhero gefuhrte Haußhaltung vntersuchen zu laßen.

Begehren derowegen gnedigst befehlende, wollet bei den Rathheußern, so mit in eurem Sprach sein oder auch sonst zugehörig, durch etliche Personhnen eures mittels solche Visitation aufs foderlichst zu Handt nehmen, wie jedes Orts oder Haushaltung vorgestanden, auch die Schösse eingebracht vnd angewendet worden vleißig inquiriren, die Mengell vnd Vnrichtigkeiten aber, so sich dabei befinden muchten, nicht allein balde corregiren, vnd zu beßerer Verfaßung bringen laßen, sondern auch darob sein, das vber derselben vnverrückt gehalten, vnd Vnß, wie es eines vnd Orts beschaffen befunden, eigentlicher schrifftlicher Bericht vnderthenigst eingewandt werde. An deme volbringet ihr Vnßern zuvorleßigen Willen. Sind euch mit Gnaden gewogen.

Datum Coln an der Sprew am 8. May Anno 1613.

Manu propria.

Vnserm lieben getreuwen Burgermeistern vnd Rath
Vnserer beiden Stedte Berlin vnd Coln.

Cölnisches Copiarium.

CCLXII.

17. April 1618.

Churfurstliche Brandenburgische Anordnungk, wie es in beeden Sr. Churf. G. Residentz-Städten Berlin vnd Cölln an der Sprew, ob vnversehener Fewersbrunsten oder aber Tumultt vnd Auflauff entstunden, zue halten. Gestalt sich S. Churf. G. deßen also mit Burgermeistere vnd Rathmannen in ietzternanten Ihren beeden Residentz-Städten wolbedächtig verglichenn [1]).

Wir Johan Sigißmundt von Gottes Gnaden Marggraff zu Brandeburg, des heiligen Römischen Reichs Ertz Cämmerer vnd Churfurst, in Preußen, zue Gülich, Chleue, Berge, Stettin, Pommern, der Caßuben, Wenden, vnd in Schlesien zue Croßen vnd Jägerndorff Herzogk, Burggraff zue Nurnberg, Furst zue Ruegen, Graff zue der Marck vnd Rauensperg, Herr zue Rauenstein Entbieten allen vnd ieden gegenwertiger Ordnung ansichtigen, nach Standesgebuer, vnsere Dienste, Freundschafft, Gnade vnd Grues, vnd geben Ihnen dabenebenst zu erkennen, wie daß wir bey Vns erwogen vnd betrachtet die mannigfaltige, erschreckliche Fewersbrunsten, so sich an gantzen Städten, Flecken vnd Dörffern hin- vnd herwider, insonderheit aber auch in diesem vnserm Churfurstenthuemb vnd Landen mit sehr grossem Schaden vnd Landverterben begeben vnd zuegetragen. Vnd weill die Erfahrung zum offtern daargewiesen vnd bezeuget, wie heilsamb vnd nutz es geweesen, ob gute Verfassung vnd Ordnung vorhanden, denen man in solchen vnuersehenen betruebten Fällen nachzuegehen vnd zue folgen, damit wir dannenhero geursachet worden, den Ehrbarn vnsern lieben getrewen Burgermeistern vnd Rahtmannen in beeden vnsern Residentz-Städten Berlin vnd Cölln an der Sprew anzuebefehlen, auch eine dergleichen Verfaß- vnd Satzung, die wir zue dem Ende in vnserm Nahmen zue publiciren, vnd menniglich sich darnach vnabbruchig zue halten vnd zue achten, anzuekundigen, fodderlichst verdacht zue sein, solche auch hernacher, zue vnserer Approbation vnd Genehmhaltung, alldieweill vnserer Rähte vnd Officirer, wie auch des sametlichen Hoffgesindes (vber welche wir aber dem Rahte in beeden Städten keiner Jurisdiction in personalibus zuegestendig sein können) hierinnen gedacht werden mussen, vnterthenigst vorzuetragen. Es seint auch gemelte Burgermeistere vnd Rahttmanne beeder Städte in beeden Puncten also demselbtem, zue guedigsten vnserm Gefallen nachkom-

1) Unter diesem Titel besonders gedruckt bei Martin Guten in Cöln. 1618.

men, vnd haben jhre Bedencken nicht allein vnterthenigst aufgesatzt, sondern Vns auch daßelbte zue reuidiren vnd zu verbeßern vnterthenigst vberreichet. Wir haben auch darauff vnsere Rähte hierüber nicht weniger vernommen, vnd vns endlich mit nun offtgedachten Rähten in obbenanten beeden Städten, dieser Ordnung halber, auff solche Maaß verglichen, wie gegenwertiger Abdruck mit mehrerm mit sich bringet.

Damit nun vnsere Räthe, Officirer vnd das gantze Hoffgesinde insgemein, vnd sonsten menniglich, deßen gnugsahme Wißenschafft vnd Vnterricht erlangten, daß gegenwärtige Auffsatzung nicht schlechts der Raths in beeden Städten, sondern daß sie durch vnsere Approbation vnd Verbesserung, indeme wir solche guett heißen, auch nachmahln hiemit guet heißen, Vnsere selbsteigen were, damit auch vnsere Rähte, Officirer vnd alles was vnserm Hofe anbehörig, vnd alle Einwohnere beeder Städte demselbem allem; nicht weniger alß die Bürgerschafft hieselbsten, zumahll weill auch dieses alles zue Jhrem selbst Bestem, Schutz vnd Schirm, nicht weniger als anderer, angesehen, so haben wir Jhnen vnd Menniglich dieses alles hiermit zue wißen machen wollen. Wir wollen auch wieder diejenigen, so da diese Ordnung im geringsten vbertretten, mit vnnachleßig straaffen, auff maaßen, wie hierinnen ausgetruckt, verfahren lassen, darnach sich ein ieglicher, in Verrichtung vnseres ernsten Willens, der Gebuer beachten müssen wurde.

Geschehen vnd geben auff vnserm Hause zue Cölln an der Sprew in den außgehenden Österlichen Feyertagen des 1618ten Jhaares.

Wir Burgermeistere vnd Rahtmanne beeder Städte Berlin vnd Cölln fuegen hiermit allen vnd ieden, Burgern vnd Einwohnern, in vnd vor beeden Städten zue wißen: Nachdeme, wie landrüchtig, kurtz verwichener Zeit viele verwegene kottlose Leute gefunden worden, welche sich zue dem gantz vnchristlichem, ja vnmenschlichem Laster des Mordbrennens, zum Theill aus ganz liederlichen, nichtswürdigen Vrsachen, zum Theill durch Geldt vnd Verheischungen, bewegen lassen, wieder Gott vnd die Liebe des Nechsten hin- vnd herwieder in die Lande auszuziehen, vnd Städte vnd Dörffern anzuezunden vnd in die Aschen zue legen; zue geschweigen der vielfaltigen Fewersbrunsten, so durch Verwahrlosung des vnachtsahmen Gesindes, auch woll vnvleißige Auffsicht des Wihrtts im Hause selbsten (dauon noch in Newlichkeit Exempell alhie zue Cölln gesehen worden), sonsten aufm Lande vnd in den Städten mit sehr grossem, ofters auch vnwiederbringlichen Schaden derienigen, so es troffen entstanden, alß haben, auff des Churfursten zue Brangenburgk ꝛc. Vnsers gnedigsten Herren vnd Landesfursten gnedigst befehlich, so auch aus schuldiger Pflichtt, damit wir, negst höchstgedachten S. Churf. auch gemeiner Stadt verwandt, diese ge-

genwärtige Ordnung verfasset. Vnd wollen, daß derselben in allen Puncten vnd Articuln also nachgelebet werden solle.

Vnd damit anfenglich demienigen, so zue schädlicher Fewersbrunst Vrsach zue geben pfleget, so viell mueglich durch göttliche gnedige Assistenz vorgebawet vnd entgegen gangen werden möge, so sollen alle vnd iede Fewerstedten, Schornsteine, Backöfen, Essen vnd Darren alle halbe Jhaar durch zwo Rahtspersonen, zween aus den Verordneten der Gemeinden vnd einen Schreiber besichtiget, vnd do die Schorsteine vnd alle andere obspecificirte Örtere, so zum Fewer gebraucht werden insgemein, nicht dergestalt, wie sich gebueret, (welches dan verzeichnet werden soll,) verwahret, dem Wirthe solche, vor Fewersgefahr zu uersichern, ernstlich anmelden, vnd soll derselbte darauff, innerhalb einer gewißen Zeit, welche ihme der Raht auff einkommener schriftlicher Relation vorermelter Jhrer Deputirten, (gestalt Jhnen dan solche iedesmahls inner acht Tagen, den negsten nach verrichteter Haussuchung vnd Besichtigung derer Ortter, welche zum Fewer gebrauchet werden, aufs Rathhaus, auff den Aid, den sie Sr. Churf., dem Rahte vnd der Stadt geschworen, einzueschicken, hiermit auferlegt sein soll) wilkuerlich vnd ohne Affection oder Disaffection zue benennen, die gefehrliche Fewerstedten, (wozue Jhme dan, vor allen andern, Steine vnd andere Zuthaat vmb Bezahlung nicht vnbillig gefolget werden,) in einen sichern Stande vor Fewersgefahr zu bringen, in alle Wege schulig sein. Wurde aber der Wihrtt solches in den Wind schlagen, vnd sich bey dernechst folgenden Visitation keine Verbesserung erweisen, so soll der Wihrtt iedesmahles, so ofte eine Visitation geschicht, bis so lange er volkomlich parirt, dafern er vnter des Raths Jurisdiction, dem Rahte, die andern aber der Herrschafft, nach Gelegenheit vnd Grösse der Gefahr, in eine zimliche Geldtstraaffe verfallen sein.

Es sollen auch die Schorsteinfeger, do sie einen gefehrlichen oder engen Schorstein, welcher durchaus nicht bestiegen werden kan, befunden, dem Rahte, zue ferrnerer Verordnung, solches anzumelden schuldig; den Maurern vnd Zimmerleute auch keinen dergleichen Schorstein hinfurter mehr aufzueführen, bey Straaffe hiermitt verbotten sein.

Und dieses alles soll noch viellmehr wieder dieienigen gelten, so da gaar keine vbers Dach hinausgefuhrte Schorsteine haben, ob sie woll groß Fewer ie zueweilen in ihren Heusern haltenn.

Die Gastgebere, Wirthe vnd alle andere so frembde Leute in jhre Heuser zue beherbergen aufnehmen, sollen zue iederer Zeit, sonderlich aber wan frembde Herrschafft alhier, jhre Gäste vnd derselben Gesinde, daß sie das Liecht in den Gemächern vndt Stellen woll verwahren, vleißig anmahnen. Der Wirth soll auch vor seine Person in die Stelle vnd Cammern eiserne

oder meßinge angenagelte Leuchter schaffen, vnd sich nicht ehe zue Bette legen, er habe dan die Stelle vnd Gemächere, ob etwa noch Liecht oder Fewer vorhanden, visitiret, vnd daß solche gewiße ausgelischet worden, befordert. Wie sich auch ein ieder Gastgeber gegen die vnbekante vnd verdechtige Leute, so bey Ihnen Herberge suchen, zu uerhalten, darzue gibt das Churfurstliche vorm Jhaare publicirte Edict gute Anleitung, deme die Gastgebere in allem nachzuekommen schuldig. Es soll auch ein ieder Hauswirth des Jahres zweymahll seine Schorsteine reinigen vnd auskehren lassen. Do aber vber dies ein Schorstein brennend wirdt, soll der Wirth dem Rahte, oder aber der Herrschafft (wie obstehet) zwey Schock Merckisch, auf iedes Schock 32 Reichsgroschen, zue zahlen, zur Straffen iedesmahles erlegen. Vnd soll ein Raht das Geldt besonders aufheben vnd berechnen lassen; damit man hieuon hernach, ob Fewer auffgehet, (da Gott gnedig vor sein wolle,) die Berechnung vor die, so zum ersten Wasser zuefuhren, oder aber denen, so über dem Leschen Schaden nehmen, die Ergetzung deßelbtten vmb so viel baß nehmen kunne.

Die Tischler, Böttcher, Drechßler, Stellmacher vnd dergleichen Handwercker, so mit Holze vmbgehen, sollen ihre Fewer vnd Liecht woll in Acht nehmen, vnd kein Liecht an den Ort, da die Späne ligen, bringen lassen. Auch die des Tages gemachte Späne, ehe sie zue Winterszeit Licht anzunden, aus der Werckstadt an einen sichern Ortt verschaffen.

Die Seiler sollen sich mit vbrigem Hanfe, Pech vnd Wagenschmier nicht beladen, noch an die Orter, da sie dergleichen haben, mit Lichte zue gehen verstatten, sondern sich die zuuornhin daher aufgangene vnd geursachte Fewer witzigen lassen.

Vnd noch viel weniger sollen sie Schmeer oder Theer in den Heusern kochen oder sieden, sondern solches an dem Orte, welchen ihnen der Rahtt an der Stadtmauren hierzue eingeraumet, verrichten.

So sollen auch hinfuro hiesige Burger vnd Einwohner in beeden Städten Flachs zu darren, bey zehen Thaler Straaff, so offt dawieder geschicht, sich enthalten.

Die Ackerleutte, Gutzscher vnd andere so Pferde halten, wie auch die Fleischer, sollen ihren Knechten blecherne Laternen schaffen, vnd daß sie mit Licht ohne Laternen in die Stelle oder Scheunen gehen keinesweges nachgeben.

Die Brawer, Becker, Bader, Seifensieder, Grob-, Klein- vnd Nagelschmiede vnd dergleichen, welche mit vielem Fewer vmbgehen müssen, wie dan in gemein Jederman, soll keine Kohlen oder Asche, vor Abelauff etlicher Tage, vnd bis daß man gewiße sey, daß kein Fewer mehr darunter verborgen, auff die Boden schütten lassenn; sintemalln offte erfahren, daß daher sehr schädliche Fewersbrunsten auffgangen sein.

Die Fleiſcher vnd Lichtzieher ſollen bey Nachte kein Vnſchlit oder Talch ſchmelzen, weniger Lichte ziehen; bey Vermeidung des Rahts Straaffen.

Der Raht will auch auff die gemeine Badſtuben gute Achtung geben laſſen, damit auch wegen deren alle Gefahr verhuetet bleiben möge.

So ſoll auch ein Jeder ſein Speck, Schmeer, Item Hopfen, imgleichen auch die Färber das Rauſch, deſſen ſie ſich zum ſchwarz ferben gebrauchen müſſen, alſo woll verwahren, daß nicht leicht Fewer dazue kommen kan: dan es keiner Ausführung bedarff, was vor vnſeglicher Schaden, ob deſſen etwas angezundet wirdt, zu entſtehen pfleget.

Nachdeme auch zue mehrmahlen erfahren, daß durch vnordentlichen Gebrauch der Pechfackeln leicht ein Vnheill, beuorab wan der Windt ſtarck wehet, ſich vrſachen kan, ſo ſoll menniglich ſich der Pechfackeln auff der Gaſſen, wie auch des brennenden Kiens bey großem Winde zue gebrauchen, gentzlich verbotten ſein, dan er doch das Leuchten durch Laternen eben ſo woll verrichten kan.

Die tägliche Erfahrung giebt ferner, daß das Racquettenwerffen in beeden Städten faſt ſehr gemein werden will, daß ſich auch deſſen diejenigen, ſo wenig Wiſſenſchafft darumb tragen, vnterfangen thuen; welches dan, ohne ſonderbahre Gefahr, nicht ſein kan. Derowegen einem Jeden ſich deſſen hinfuhro bey zehen Thalern Straaff zu enthalten, hiermit eingebunden ſein ſoll. Diejenigen aber, ſo des Rahts Bottmeßigkeitt nicht vnterworfen, vnd doch in der Städte einer ſich des Racquettenwerffens vnterziehen, ſollen bey Hofe nahmkundig gemacht vnd, damit ſie zue gebuerender Straaffen hergenommen, vnterthenigſt angehalten werden.

Mußquetten, Röhre, Piſtolen, ja auch Schlüßelbüchßen innerhalb der Ringmauren loßzubrennen, iſt von höchſtgedachtem vnſerm gnedigſtem Herren durch ein offentlich Churf. Edict kurz hieruor verbotten; vnd wird ſolch Churf. Edict, mit gnedigſtem Vorwiſſen vnd Verlaub Sr. Churf. G., zuſambt denen darinnen verleibten Straafen, hiermit renouirt vnd anderweit veſtiglich zue halten aufgeſatzt.

Die Burger, ſo Badſtuben in Heuſern haben, ſollen ſich nebenſt ihrem Geſinde des Badens bei Abend- oder Nachtzeit genzlich enthalten, dagegen aber das Baden alſo anſtellen, daß es bey Tage verrichtet, hernacher aber das Fewer da noch etwas vorhanden, ausgezogen vnd ausgegoſſen werden kunne. Sonderlich aber ſoll ein Jeder darauff gute Achtung geben, daß die in den getäfelten Badſtuben erhitzte kienene Bretter nicht etwa Fewer fangen vnd zur Fewersbrunſt eine Uhrſache ſeyen.

Alſo ſollen auch die Brawer, Becker, Bader, Schmiede vnd die den Tag vber gewaſchen vnd Fewer gehalten, zue Abendszeit nach dem Fewer ſehen, vnd, do noch vbrig, es entweder ausgießen oder ſonſt wol verwahren laſſen.

[illegible] the [illegible] [illegible] [illegible]

So offt auch ein Raht anſagen leſt, den Schutt vnd Miſt von den Gaſſen zue ſchaffen, die Stadt deſto ſauberer zue halten, ſo auch in Fewersnöten alle Verhinterungen umb ſo viel mehr aus dem Wege zue reumen, ſoll ein Jeder demſelbten alſo nachkommen, oder auff den widrigen Fall mag er, daß er darumb gepfandet werde, gewertig ſein.

Zue Abwehrung des Fewers iſt es auch ſehr hoch nutz- vnd dienſtlich, daß die Stadtwache redlichen vnd wackern Kerln anuertrawet werde, die auf alles, was bei Nacht vorgehet, guete Aufmerckung haben, auch in Fällen, da es noott, dem Rahte ehende hinterbringen; nicht aber die da liegen vnd ſchlaffen, alſo daß ſie kaumet zue ermuntern; ob auch gleich halbe Heuſer vnd mehr bereits hinweg gebrandt. Wollen derowegen wir, der Raht in beeden Städten, zu Vberkommung ſothaner Wächter, mit allem Vleiße ehiſtes Tages verdacht ſein. Es ſollen auch dieſelbten, von Margarethen an iedes Jahrs bis vff Philippi Jacobi, vmb neun Vhre zue Abends auff-, vnd vor Vieren zue Morgens nicht abgeben. Von Philippi Jacobi aber bis vff Margarethen iſt nicht nöthig, wegen der langen Tage, vor zehen Vhren Abends aufzuegeben. Sie ſollen ſich aber auch durchs ganze Jahr nicht allein mit ihrem Horn vnd Geſchrey in einer vnd der andern Gaſſen, die ihnen gefellig, oder auch blos vor dem Rabtbauſe, ſonderderlich wan ſie nun abgehen wollen, hören laſſen, ſondern ſie ſollen alle Hauptſtraßen ſtündlich durchgehen, vnd doch dabenebenſt vff das was in den kleinen Gäßlein geſchicht, nichts Minders vleißige Aufacht haben, ob etwa Fewer durch den Geruch oder ſonſten vernommen wurde, vnd darauf ſollen ſie, von Stunde an, das vernehmen, was ſolch Fewer zue dempfen vnd zue leſchen, vnd deßen weitern Einbruch vorzuekommen furſtendig oder erſprieslich ſein mag. Vnd da einer oder mehr Wächtere dieſes Alles ohne Mangell nicht theten, ſollen ſie mit dem Thurm geſtraffet, vnd ſo lange alß ſie ſitzen Andere, auff der gefangenen Wächter Selbſtkoſten, die Wacht zue beſtellen angenommen werden. Ein ieder Burger auch, der da ſicht, höret oder vernimbt, daß die Wacht das Jbrige mit hierinnen gemeltem Vleiße nicht beſtellet, ſoll daßelbte dem Rathe zue eröfnen vnd zue entdecken auf ſeinen Burgeraid pflichtig ſein. Vnd ob ſolche Straaffe dannoch an den Wechtern, ob ſie einmahll verſuchet, nicht verfahen wolte, ſollen ſie alßdan ganz abgeſchaffet, auch ſonſten nach Ermeßigung des Rahts geſtrafft werden.

Es haben ſich auch Sr. Churf. G. hierbey austrucklich vorbehalten, daß, da Ein Raht mit den Wächtern durch die Finger ſehen, vnd den Ernſt, wie er ſoll, nicht gebrauchen wurde, zue Handhabung deſſen, was hierinnen der Wächter halb aufgeſetzt, ſo ſollen ſie die Beſtellung der Wacht zue ihnen nehmen, vnd darauf gedencken, wie ſo viell ehrlicher Leute

[illegible] [illegible] [illegible] [

Hand ſein möge; damit man nicht wie ehe Zeit erfahren dörffe, daß mitten in der Fewersnohtt die Wägen zue den Leitern vnd Fewerhaken, wie auch die Schlitten zue den Waſſerthienen, ja auch die Leitern ſelbſten zerbrochen, die Fewerhaken ingleichen vntüchtig, ſo auch die Waſſerbüttiche verſpacht vnd zerfallen, oder auch das an Feweraimern Mangel furgefallen. So ſollen auch des Nachts allezeit gewiße Kerlen auff den Glockenthürmen ligen, die, ſobaldt es die Nootte erheiſchet, an die Glocken ſchlagen, vnd, wie bey entſtandenen Fewersbrunſten Herkommens, zum Fewer ſturmen, die auch mit einem Hörnlein des Nachts hindurch von den Thürmen die Stunden abblaſen. Ingleichem ſollen auch Abends vnd Morgens die Stadtpfeiffere täglich, vnnd zwaar zue Sommerszeiten zue halb zehn Vhre, vnd im Winter Abends vmb neun Vhre, vnd dan des Morgens im Sommer vmb drey Vhre, vnd zue Winterszeit vmb vier Vhre abblaſen, vnd darunter auff Alles was vorgehet, ſo etwa der Stadt zue Nachtheill gereichen durffte, vleißige Achtung habenn, vnd ſolches nach beſter Mueglichkeit abwehren helffen. Es ſollen auch die Stadtpfeiffere hierauff beſtalt vnd veraidet werden.

In heißer truckner Sommerszeit auch, vnd da man ſich groſſer Wetter vnd ſonſten eines Fewers zue befahren, ſoll bei Zeiten einem ieden, ſonderlich aber denen in den engen Gäßlein wohnenden, oder auch denen, die keine Brunnen in den Häuſern haben, angeſagt werden, Waßer vor die Thueren zu ſetzen.

Sr. Churf. G. haben dem Rahte auch befohlen, die Waſſerkunſt hinwieder anzurichten, wollen auch ſelbſten gnedigſte Handbietung hierzue thuen, zweifeln auch gaar nicht, ein Jeder ſo hierumb begrueßet wirdt, werde etwas hierzue daarzue zuezueſchieſſen nicht abgeneigt ſein, damit es dem Rahthauſe allein zue tragen nicht zue ſchwehr fallt. Wann aber nun dieſes Alles alſo mit Vleiße beſtalt vnd in Acht genommen worden, vnd es entſtunde nichts deſto minder eines oder des andern Ortts, aus gerechtem Verhengnus Gottes, (ohne welches Behueten alles Wachen vnd Vorſorge der Menſchen vmbſonſt iſt,) eine vnuerſehene Fewersbrunſt, ſo iſt bei ſolchen Fällen von Nöten, daß erſtlich vnd zueforderſt die Rähte in Städten, hernacher auch ein ieder Burger vnd Einwohner, mit hierzue behöriger Zuethaat genugſamb ausſtaffiret vnd bereit ſeye, ſollen vnd wollen die Rähte in beeden Städten dahin verdacht ſein, daß ſie, mit dem allerehiſten, drey derer zum Leſchen new erfundenen Inſtrumenten oder große Spritzen von Kupfer oder Meßing, vnd nicht von Holze, (dieweill daſſelbte leichtlich auffreißet oder berſtet, daher hernacher aller Koſten verlohren iſt,) die da guet vnd wol zue gebrauchen ſein, (dan ſie allemahll nicht gerahten,) zue Handt haben, vnd damit in Bereitſchafft ſitzen, ſolcher auch nach

vnd nach mehr erzeugen, bis das beide Städte hiermit gnugsamblich, vnd nicht zwar alleine zu einer Fewersbrunst, sondern auch zue zweyen oder auch dreyen, so da vnuersehens aufgiengen, (welches doch, wie bis hieher also auch hinforter die Guetigkeit Gottes alle Zeit zu uerhueten, gnediglich geruhen wolle,) versorget vnd versehen seyen. Vnd ebene Meinung hat es auch mit der Anzahll der ledern Aimern, der Fewerleitern vnd Fewerhaken; dan der sollen allezeit so viell gehalten werden vnd daar sein, daß man hiemit, auch da mehr dan ein Fewer aufgehet, gnugsamblich gefast seyn, also daß aus Mangell deren die Fewersnohtt nicht noch grösser werden dörffte. Es ist auch dabey dahin zue sehen, daß Leitern vnd Haken also beschaffen sein mögen, daß man sie kehren vnd wenden kan wohin man will, ohne besondere Muehe; dieweill die Erfahrung geben, wie es seume vnd aufhalte, ob die Leitern vnd Haken, gaar zue vnbehende, also, daß sie ohne Vieler Zuethuen nicht in die Höhe gebracht vnd angeworfen werden können. Mehr erheischet auch die Notturfft, daß Leitern vnd Haken an solchen Ortern gehalten werden, die einem iederm bekand, vnd nicht lange darnach zu suchen oder herumb zu lauffen von Nöten, wie woll ehe geschehen. Es redet auch das Werk an ihm selbsten, daß es zu wenig, sonderlich aber, da Gott gnedig fur seye, wan mehr dan an einem Ortte zue leschen von Nöten, daß bis daher bey einem iedwederm Brunnen nicht mehr dan ein Wasserbottich gehalten werden; dieselben sollen mit eisern Reiffen oder Bendern beschlagen, auch auf iederer Seiten mit starken eisernen Stangen angefasset werden, also das sie nicht herabfallen können.

Jmgleichen sollen die Schlitten auch starck von Holze vnd dabenebenst mit Eisen wol verwahret sein, daß sie nicht leicht brechen, auch hinten vnd vorn Haken haben, damit man sich nicht lange damit herumrucken darff, sondern vielmehr, an welchem Ende man will, die Roße anspannen vnd anlegen künne.

Die Böttiche sollen zue Sommerszeit, sie vor dem Verspachen sicher zue halten, stets vor Wasser gezogen, zue Winters aber, damit sie nicht zuefrieren vnd hernacher in der Noott nicht zue gebrauchen, ledig gehalten werden.

Die Schlitten söllen auch vnten ihre rechte Breite haben, damit an Ortern die etwas vneben, nicht Schlitten vnd Böttich zue Hauffen vmbgeworffen werden mögen, wie dan leicht, ob die Böttiche zue weit vberhengen, geschehen kan.

Fiele dan aber auch das Fewer bey so kaltem harten Froste ein, daß alles von Stunden an zuefröre, (wie woll ehe geschehen,) soll Pferdemist vnd Anders in die Böttiche geworffen werden, daß sich das Eis nicht alsobalden setzen kan. Wurden dan aber auch zur Zeit der Fewersnoott be-

funden, daß die Brunnen an Seilen, Schwengeln, Stangen, eisernen Ketten vnd Wasseraimern mangelhafft, oder aber Wagenleitern, Haken vndt Fewer-aimere weren nicht also iust daar, wie sie sein solten vnd diese Ordnung vermag, so soll mit den Brunnenherren, auch den Verordneten des Rahts, so auff den Zeug zum Leschen sehen sollen, gaar nicht durch die Finger gesehen, sondern sie deren an ihnen befundenen Hinläßigkeit vnd Trägheit gemees viellmehr iedesmahles vnnachläßig gestraaffet vnd solche Straffen aufgesamlet vnd dauoor newes Zeug zum Leschen erkaufft werden.

Ingleichen soll auch der Viertheilknecht, deme die Auffsicht auff die Waßerböttiche vnd die dazue behörige Schlitten befohlen, so offt sich Mangell hieran erweiset, entweder im Gefengnuß dafuer bueßen, oder auch gaar aus dem Dienste gelassen werden.

Wan auch nun das Fewer durch Gottes Gnade vnd der Menschen Vleiß hinwieder geleschet, vnd etwa darueber an den Brunnen etwas zerrißen oder verterbet, soll der Brunnenherr, der zue dem Brunnen gehörig, schuldig sein, solches Alles alsobalden folgendes Tages bey gleicher Straaffen hinwieder machen zue laßen vnd auszuebeßern.

Ingleichen soll der Rahtsherr, der die Inspection vber das Zeug zum Leschen hatt, bey ebener Straaff daran sein, daß Leitern vnd Haken alsobalden an ihren bestimbten Ort hiewieder gebracht werden, nicht aber zue vierzehen vnd lengern Tagen hin- vnd herwieder zerstrewet ligen bleiben, alß daß heenacher in eilendem Noottfalle Niemand weiß, wo er sie suchen soll.

Were auch an Leitern, Haken, Schlitten, Waßerböttichen etwas zerbrochen, oder aber die ledern Aimer weren verfallen, im Fewer verterbet oder sonsten abhendig worden, so soll derienige, der die Inspection des Zeuges in seinem Befehlig hatt, wie auch der Viertelsknecht, vngeseumet vnd vnnachleßlich daran sein, daß solcher Abgang alsobalden erfullet vnd ersaztt werden möge; Alles bey wilkuerlicher Straaff des Raths.

So viell dan die einzelne Burgere vnd Einwohnere betrifft, werden sie hiermit vleißig anermahnet, woll vnd eigentlich zue bedencken, daß hierunter ihre Frommen vnd Bestes zueforderst gesuchet werde. Vnd darumb soll ein iedweder, so da ein Brauhaus besizet, sich nicht verweigern, zum wenigsten ein sechs, wie auch ein anderer Burger drey, vnd die gaar geringe vnd die in Buden zween Fewerairner zum wenigsten zuezuelegen, zue welchen man in der Hast, vnd ehe man zue des Rahts Eimern gelangen kan, zue greiffen, damit auch ein Nachtbahr oder guter Freundt dem andern, zur Zeit der Noott, aushelfen kan, dieweill die gemeinen oder des Rahts Aimere an dem Orte da es brennet, nicht zu erhalten.

Auch sollen die vermögenden, sonderlich aber Dieienigen, in deren Heu-

ſern viel Fewer gehalten wirdt, alß da ſeint: Bräwer, Becker, Schmiede vnd dergleichen, eine meßingen Sprützen, zwey oder drey, zu erzeugen vnd zur Hand zue haben ſchuldig ſein. Die es aber am Vermögen nicht haben, ſollen ſich mit zween den nechſten benachtbahrten zuſammenthuen, vnd alſo in geſambt eine meßinge Sprützen ausbringen; dan ja die Erfahrung zum öfftern daargewieſen, daß es hoch zue beklagen vnd zue betauren, daß geweſen, daß im Anfange zween oder drey Aimer oder auch Sprützen gemangelt.

Die vermögene Einwohnere der Stadt ſollen ſich auch in Zeiten mit eiſernen Fewerpfannen, die man, wohin man will, ſetzen kan, verſorgen, vnd ſolche zur Zeit entſtandener Fewersbrunſten hinaußen vff die Gaßen vnd ſonderlich bey die Brunnen ſetzen, vnd brennend Kien darauff legen, ſolches auch, bis daß es nicht mehr von Nöten, brennen laſſen. Andere aber, welche da gemawerte Eckheuſer beſitzen, ſollen Fewerpfannen einmauren laſſen, vnd, zue iezt verſtandener Zeit, dafern es die negſt angelegene Heuſer oder auch der Wind leiden wollen, ſobald geſturmet oder zum Fewer geblaſen wirdt, Fewer darauff legen, damit man ſich vmb ſoviel mehr vff der Gaſſen bequehmlich zue behelffen. Wo es auch die Gelegenheit giebt, ſollen groſſe Laternen mit einem oder zwey Lichtern zum Fenſter hinaus gehenget werden; der Wirth aber, in deſſen Hauſe ein Fewer entſtehett, ſollen bey Leibes- vnd Lebensſtraaff ſchuldig ſein, das Fewer, ſo baldt ſie es gewahr werden, auszueſchreyen vnd die benachtbahrten vmb Hulff vnd Rettung anzueruffen, denen dan aus chriſtlicher Liebe wie aus der Verwandnus halber darinnen ein ieder Burger mit ſeinem Mitburger ſitzet, zuezuelauffen, vnd das Fewer mit allem Vleiße leſchen zu helffen, obliegett. Dan man weiß vnd hats vielfaltig geſehen, daß auch ganze Städte darauff gangen, ob das Fewer verheelet, vnd von denen im Hauſe allein geleſchet werden wollen, da es ihnen doch zue thuen vnmuglich geweſen.

Sobald nun ein Fewer, es ſey inner oder außer der Stadt, Tages oder Nachtes aufſchlegt, oder auch nur aus dem Rauche zu uermercken, ſoll der Wechter auff dem Thurme, ſobaldt ers gewahr wird, mit der Trommeten oder Glocken es melden, auch die Fewerfahne, ſo zue dem Ende auff dem Thurme gehalten wirdt, zue dem Fenſter, welche da nach dem Orte inner oder auſſer der Stadt, da das Fewer iſt, gehet, ob es Tagk, ausſtecken, bey Nacht aber eine Laterne mit einem brennenden Lichte aushengen, damit ſich die Leute darnach zue richten, vnd deſto ehe beim Fewer ſich einſtellen können. Vnd ſolches ſoll der Wechter, bey Straaff des Gefengnuß, auch Verluſt ſeines Wochenlohns, anders nicht halten.

Entſtunde dan aber mehr dan ein Fewer zuegleich, (welches doch die göttliche Barmherzigkeit zu uerhueten abermahlln ernſtlich angeruffen ſein

wolte,) so sollen zwo Fahnen bey Tage, des Nachts aber zwo Laternen mit darinnen angezundeten Liechtern nach dem Fewer wahrts ausgehenget werden, damit ein Jederer sich danach zu achtenn, die Leute sich auch also theilen können, daß sie beeden Fewern (vermittels göttlichen Beystandes,) Wiederstand zue thunn, gnugsamb vermögen. Es haben sich auch in diesem Falle zweyer zuegleich entstandener Fewer die Stadtpfeiffere nicht zu weigern, auff den Gassen herumb zue lauffen, vnd durch der Trommetenschall die new aufgangenen Fewersbrunst zue berichten.

Mit dem Sturmen vnd Fewerblasen soll auch angehalten werden, so lange als daß Fewers wehret, jedoch wan es abnimbt, soll iedesmahles mit dem Sturmen vnd Blasen auch etwas innegehalten, vnd nicht also stettig vff einander, gleich wie zue Anfange vnd da die Noht am grösten, verfahren werden.

Wan auch nun gleich die angebrandten Heuser gar daniederligen, sollen jedoch die Rähte in beeden Städten nicht ehe dauon gehen, es seye dan Wasser gnug bey der Handt, auch Leute gnugsamb bestalt, so da, ob sich etwas vber Vermueten erheben wolte, in deme man nicht wißen kan, wohin sich ein Funken verborgener Weisen versteckt haben möchte, dadurch das letztere leicht ärger, als das erste, ablauffen könte, demselben, bis das mehr Hulffe hinzue kombt, zue stewren vnd zue wehren.

Die Wechter vff den Thürmen sollen auch nicht weniger von oben herab, ob auch gleich Alles danieder liegt, vleißig vmb sich schawen, vnd, da es Noott, mit Blasen vnd Sturmen von Newen anfangen.

Es sollen auch die zwo auff den Brandt nachfolgende Nächte, oder ob der Fall also beschaffen, auch noch lenger gewisse Leute bey dem Fewer mit aller Zuethaat vnd Notturfft gefaßt, nebenst dem jungsten Rahtsherren, zu machen bestalt werden. Vnd sollen diese Wachende hieuor mit einem Trinckgelde uon den Rahtheusern bedacht werden.

Ferner erheischet die Notturfft, daß die nechst am Fewer angesessene Nachtbarn sich mit Waßer den Rinnen vnd Bödemen, so auch mit nassen Plaanthüchern, Wollsäcken, Laken oder Vieheheuten versehen, das Fewer von den Ströhern- vnd Schindeldächern, wie auch den gepichten Rinnen abzuewehren.

Gleichfalls sollen die Fenster in den Gibeln, so nach dem Fewer wahrts stehen, alsobalden mit Leimen verschmieret oder mit Maursteinen versatzt werden, Andere aber, die es so mögen, sollen dergleichen Fenster mit eisernen Fensterläden vorhengen laßen.

Truege es sich dan auch zue, daß etwa ein oder mehr Heuser, (Gott wende es abermahlln gnediglich abe,) durchs Wetter vom Himmell angezundet wurden, soll ein Jeder gern vnd williglich an Kupferwasser, Ziegen-

vnd anderer Milch, auch anders mehr so dergleichen Fewer, (welchs sich durch Wasser nicht dempfen lest,) auszueloschen tauglich, zuetragen.

Der Marck- vnd Wagemeister, wie die nu zur Zeit sein werden, wird hiemit in Krafft dieser Ordnung auferlegt, sobald sie einiges Fewers durch das Sturmen, Fewerblasen vnd sonsten innen vnd gewahr werden, eilends dem Rahthause zueeilen, solches zu eröffnen vnd darob zue sein, daß die Fewerraimer, auch Leitern vnd Haken durch bekante Leute zum Fewer gefuhret vnd getragen, vnd nachdeme dem Fewer gewehret, auch hinwieder Alles an gebuerenden Ort verschaffet werde, wie oben auch berichtet.

Dieser Marckmeister nebenst dem Gerichtsdiener sollen auch stettig, so lange das Fewer wehret, im Rahthause verbleiben vnd aufwarten. Der Stadtdiener aber, außer den Viertheilsknechten vnd der Wacht, sollen sich beim regierenden Burgermeister einstellen, vnd von demselbtem, so lange er beim Fewer sein wird, nicht weichen. Vnd da dieser einer seinen Dienst vnd Auffwartung gebuerlich nicht bestellet, soll er an Gelde mit der Gefengnus oder auch mit genzlicher Entvhrlaubung gestraffet werden.

Die regierende Burgermeistere nebenst ihren zuegeordneten Baw-, Lehen- vnd Fewerszeugesherren sollen alsobalden zum Fewer eilen vnd gute Anordnung geben, wie Alles so angegriffen werde, damit man das Fewer mit dem allerwenigstem Schaden der Stadt dempfen könne.

Dte Verordneten der Gemeinden sollen mit ihren Ober- vnd Seitenwehren den regierenden Burgermeistern auff dem Fuesse folgen, sich bey ihnen Bescheids erholen, auch mit Rahten vnd Thaten, das Fewer zue stillen, das beste verwenden.

Die Burgermeistere, so außer des Regiments, sollen sich mit denen aus dem alten Rahte aufs Rahthaus verfuegen, vnd doselbsten, worinnen es immer erheischet vnd erfoddert wurde, sonderlich aber da zwey Fewer zugleich auffstunden, gute Anstellung machen helffen.

Der Stadthauptman, wan ein Fewer zum Berlin aufgangen, soll alßbalden mit dreißig ihme zuegeordneten bewehrten Personen bei dem altem Rahte aufs Rahthause erscheinen, vndt sollen von diesen dreyßigen ihrer zehen auff der Landschafftthauß, zehen vff der Städtegewelbe, vnd die vbrigen zehen sonsten an einem Orte, da es die Noot am meisten erheischett, guete vleißige Auffsicht zue haben verordnet werden.

Entstunde aber das Fewer zue Cölln, sollen vff Begehren der Herrschafft, (alß welche doch sonsten ihre Guarden helt, bey der sich auch die aus den Freyheusern in der Person einzuestellen schuldig,) aus beeden Städten gewisse Deputirte gemacht werden, die auff das Churfurstliche Schloß vnd andere der Herrschaft Heuser vleißige Aufacht tragen sollen.

Ferner sollen des Rahts Fendriche mit 20 bewehrten Personen sich

zue den regierenden Burgermeistern beim Fewre finden, auff sie warten, auch ihres Geheißes vnd Befehliches im Verschicken vnd sonsten sich verhalten.

Die Stadt Berlin ist vor Alters in vier Viertheill, alß: in das Elosters-Viertheill, Marien-Viertheill, Niclaß-Viertheill vnd Heiligen Geistes Viertheill abgetheilet gewesen. Dabey hatt es noch sein Verbleibens.

Ob aber woll die Stadt Cölln bis annoch in fünff Theile eingetheilet, wird sie iedoch hiermit, vmb beßerer Ordnung willen, auch in vier Theile eingezogen vnd contrahiret, also, daß das erste Theill sich an der langen Brucken anfahe, auch die grosse Straße, den Fischmarckt, die Fischerstraaße, den Wursthoff vnd die hinter der Mauren daselbst Wohnende begriffe. Das ander Theill hebt sich an am Cöpenickischen Thore, vnd schleust in sich: Keckernacksgäßlein, die Roßstraße, die Ritterstraße, die Lapstraße, vnd die hinter den Mauren doselbst Geseßene, vom Cöpenickschen Thore an bis an die Gruenstraaße. Zum dritten Theile gehöret, was hinter dem Stadtkeller von Peter Kerbergs Ecken an bis an die Gruenstraassen vnd an Gertrudenthore gelegen, auch die Gruenstrasse, der Hundemarckt vnd die Straaße hinter der Brottschernen. Der vierdte Theill schleust in sich die Bruederstrasse, Neumansgäßlein, die Heuser am Kirchhofe, zur Kirchen zur heiligen Dreyfaltigkeit behörig, das Sprewgäßlein vnd die hinter der Mauren daherumb, vom Gertraudenthore anzuefahen, Wohnende. Alle nun, Ober- vnd Vnter-Viertheilsmeistere, in allen acht Theilen beeder Städte, wie die jhärlichs erwehlet werden, sollen mit denen, so ihnen zuegeordnet vnd vntergeben, in Fewersnöten dergestalt auffwarten: Die Viertheilsmeistere zum Berlin, aus dem ersten, andern vnd dritten Quartier, wie oben benand, vnd deren Vnter-Viertheillmeistere sollen die drey Berlinische Thore, alß das Georgen-, Spandowische vnd Stralowische Thore besetzen, vnd ohne der Herrschafft oder aber der regierenden Burgermeistere Vorwißen zur Zeitt der Fewersbrunst Niemanden aus- oder einlassen, der vierdte Viertheilsmeister vnd sein Collège aber des Quartiers vom heiligen Geiste verwahren mit 20 gerusteten Mannen, die lange Brucke vnd Mullenthamb, vnd sollen sonderlich darauff sehen, daß nicht Jederman, sonderlich aber das Weibervolk, Megde vnd Jungen, vnd dergleichen vnnütze vnd zum Leschen vntaugliches Gesinde, seines Gefallens auff- vnd abelauffe, es were dan Sache, das sie anzeigen könten, weme sie zuestunden vnd was sie vor ein Gewerbe drueben zu uerrichten, sintemalle es sein kan, daß Eltern, so da zue Cölln seßhafft, ihre Kinder drueben zum Berlin haben vnd etwa Austragens oder anderer Vrsachen halber zuesammen schicken möchten, welches dan nicht zue wehren. Jedoch soll Achtung auf eines Jeden Bericht vnd Anzeige gegeben, vnd da der Bericht falsch, der oder

dieienigen, so da vnrechten Bericht thuen, woll abgeschmieret, hinwieder nach Hause gewiesen werden. So viell aber die Viertheilmeistere zu Cölln anreichet, besetzen die Viertheilmeistere des andern vnd dritten Quartiers das Gertrautische vnd Cöpenickische Thore vnd die Wasserpforten (welche so offte durch dieselbten zum Wasser am nechsten zue kommen, aufzumachen vnd gaar nicht verschlossen zue halten, dan sie zue dem Ende zueforderst gefertigt worden). Der Viertheillmeister aus dem vierdten Quartier wartet mit den Seinigen vorm Rahthause auff. Es hatt auch ein Jeder halb so viele Bewehreter als der Berlinischen einer bey sich. Vnd daher soll der Viertheilmeister des Ersten Quartiers nur zehen starck vnd mit ihrem Ober- vnd Vnterwehren gerüstet, sich den Berlinischen auff der langen Brucken vnd Müllenthamb coniungiren, haben auch mit den Berlinischen daselbsten einerley Verrichtung. Es soll auch dieser keiner, so lange das Fewer nicht ganz geleschet, nicht hinweg gehen, sollen auch nicht von einander lauffen, sondern sich im Abziehen zuerst aufm Rahthause angeben, ob ihnen noch etwas Weiters aufzuetragen oder zue befehlen were.

Das Thor hinter der Kirchen zur Heil. Dreyfaltigkeit will die Herrschafft zue solchen Zeiten, jedesmahles der Notturfft nach, versehen lassen.

Die Burger so in beeden Städten vff den Kirchhöfen vnd vmb die Kirchhöfe herumb wohnen, sollen sich alsobalden auff die Kirchhöfe, zum Leschen gefast, verfuegen, vnd die Kirchen in guter Acht vnd Gewahrsamb halten, vnd daß sie von Fewer gesichert vnd vnbeschädigt bleiben, zum allerhöchsten ihnen angelegen sein lassen.

Sr. Churf. G. befehlen auch hiermit denienigen Pulsanten, so zur Kirchen zur Heil. Dreyfaltigkeitt bestalt, daß sie von Stunden an, wan sie ein Fewer vernehmen, sich auff den Glockenthurm begeben, vnd daselbsten, nicht weniger als Andere, an die Glocken schlagen vnd sturmen, vnd auch auff das Fewer, das es den Thurm oder die Kirche nicht beschädige, Achtung geben.

Ingleichen soll sich der Cüster auch alßobalden zum Thurm finden, vnd denselbten eröfnen, daß man zue den Glocken kommen könne. Wer auch vnter ihnen dasselbte verlast oder verseumet, soll mit dem Thurm, auch Entsetzung des Dienstes gestraffet werden.

Was den Wachtmeister vnd der Stadt Wächter betrifft, sollen dieselbten, alßbalden ein Feur vernommen wird, dem Fewer zueeilen, der regierenden Burgermeister doselbsten erwarten, auch hierzwischen aufs vleißigste leschen helffen, zue Ankunfft aber der Burgermeistere sich Bescheids erholen, was ihr Thun vnd Verrichten weiters sein solle.

Die Brunnenherren sollen alßbalden durch die Viertheillknechte, oder do dieselben nicht in Continent zur Hand, durch ihr selbst Gesinde die

Nachtbahrn, wie die zue iedem Brunnen, vermöge der Ordnung, behörig, auffwecken, vnd sie bey der Herschafft, da es Hoffgesinde, oder des Rahts Straaffe, da sie aus der Burgerschafft, anmahnen laßen, daß sie von ihrem Gesinde vier Personen, an starcken Megden vnd Jungen, zue dem Brunnen, der sie vnd derselbten Nachtbahrschafft angehörig, auff zwo Stunden lang Wasser zue ziehen vnd die Wasserbödemen zu fullen, zu uerordnen, vnd solches keinesweges anders zue halten. Wurde auch das Fewer innerhalb zwoer Stunden nicht gedempfet, sollen die Brunnenherren anderweit ansagen, noch vier dergleichen Personen zum Wasserziehen vnd die Waßerbödemen zue fullen, zue schicken. Auch sollen dieselbten Brunnenherren vleißige Acht darauff geben, daß das verordnete Gesinde vleißig arbeite.

Die aber beim Fewer sein vnd daselbst Anordnung geben, sollen nicht vergessen, daß die Gassen vnd Straßen, in denen das Fewer ist, zugedammet werden mögen, vermittelst dessen Wasser gnug zum Leschen ohne ferner Zuefuhren zu haben.

Wolte sich aber, auf beschehenes Ansagen, zum Wasserziehen bey den Brunnen (welches gleichwol noch nie erfahren,) Niemands einstellen, alßdan sollen Bettler, Vögte vnd Todtengreber, bis daß andere Verordnung gemacht werden kan, angestellet werden, auch mit allem Vleisse das ihrige, mit Wasserziehen auch Thämmen, thuen. Die aber sich die Ihrigen zue schicken verweigern, sollen angemercket vnd bey Hofe oder bey dem Rathe, nachdem ein Jeder gesessen, folgendes Tages angemeldet werden, damit sie, nach Gelegenheit der Personen, mit einer Geldtbuessen oder auch mit der Gefengnus, Andern zum Abschew, bestrafft werden mögen.

Die Acker- vnd Fuhrleute, Gutzscher, Becker, Sackführer vnd menniglich der Pferde helt, (dan S. Churf. G. wollen Niemands hierunter durchaus befreyet haben, ja, es hatt die Herschafft selbsten noch vnlengsten mit ihren Leibrossen Wasser zuefueren lassen,) sollen ihre Pferde, sobalden sie des Fewers Wißenschafft durch das Sturmen oder in andere Wege erlanget, fertig halten, vnd Leitern, Aimer, Hacken vnd Wasser zueführen. Vnd zuefurderst soll dies geschehen durch beeder Städte Pferde, welche aufm Stadthofe gehalten werden. Wer dieses nicht thuet, sondern die christliche Liebe vnd nachtbahrliche Verwandnus hierunter vergisset, der soll, ist er der Herrschaft vnterworffig, nach der Herrschaft Wilkuer deshalb gestraafft werden, ist es aber ein Burger oder Burgersgenosse, verfallet er dem Rahte alßbalden in zehen Thaler Straaffe.

Es will auch in solchen Nöten ein geringe schnöde Geldt nicht anzuesehen sein, sondern damit menniglich zum Zuefeuren so viel mehr guten Willen vberkomme, so sollen deme, der mit zween Zeugen zue beweisen hat, daß er die ersten Leitern oder Fewerhaken, oder aber den ersten Bot-

tich mit Waſſer zuegefueret, zwey Schock, dem Andern nechſt ihme anderthalb Schock, dem Dritten ein Schock, dem Vierdten ein halb Schock, dem Fünfften ein halber Gulden, vnd dem Sechſten ein Ortsthaler gegeben werden; welch geringe Geldt woll tauſendfach, durch Vleiß vnd Emſigkeit in Zuefueren, hinwieder eingebracht werden kann. Doch ſollen dieſe alle dieſer Belohnung anderer geſtalt nicht fehig werden, dan ſofern ſie auch mit vleißigem Zuefueren, bis ſo lange, daß das Fewer getilget vnd gedempffet, daß Ihrige thuen. Gleichermaßen hatt Derienige, ſo den erſten Aimer Waſſer zum Fewer zuetreget, zwelff Groſchen, der Ander nach ihme neun Groſchen, der Dritte ſechs Groſchen, der Vierdte vier Groſchen, der Funffte zween Groſchen, vnd der Sechſte anderthalben Groſchen vom Rahte zu entphaen. Vnd all ſolch Geldt ſoll nicht aus Gunſt, ſondern nach Verdienſt ausgeben, weniger aber dem Hoffgeſinde oder ihren Bedienten, in den Fällen da ſie es verdienet haben, entzogen, vnd den Burgern oder ihrem Geſinde aus Gunſt, (wie wol ehe geſchehen,) zuegekahrt werden.

Es ſoll auch hinfuro kein Maurer, Zimmerman, Schorſteinfeger, Klein- oder Nagell- wie auch Grobſchmied zum Burger angenomen werden, er ſchwere dan in ſeinem Burgeraide, daß er ſich bey allen entſtandenen Fewersbrunſten vnauspleiblich finden, vnd daſſelbte zu dempfen vnd zue leſchen das Eußerſte vnd Beſte, nach höchſten ſeinem Vermögen, in was Wege vnd Weiſe er kan, anwenden wolle; geſtalt dan auch den iezigen Mawern vnd Zimmerleutten, auch Grob-, Klein- vnd Nagelſchmiede, deſſen, ſo ſie diesfalls albereits ſchweren, vleiße eindechtig zu bleiben, mit allem Ernſte hiermit eingebunden wird. Vnd ſeint ſie ingeſambt, Meiſter vnd Geſellen, vermittels deſſen ſchuldig, ſobaldt Fewer geblaſen oder zum Fewer geſturmet wirdt, oder aber ſie ſehen daſſelbte oder bringens durch andere Wege ſonſten in Erfahrung, nicht allein zum Fewer mit hiezue dienlichen Werckzeugen zuezueeilen, vnd daß man zum Leſchen kommen könne, ſich durch Auffreumen vnd ſonſten vfs Eußerſte zue bearbeiten, ſondern auch die benachbahrten Häuſer zue beſteigen, vnd nach aller Mueglichkeit darob zue ſein, damit das Fewer nicht weiter vmb ſich greiffe; ſo auch alles Vbrige, was ihnen Rahts wegen aufgetragen wirdt, mit gebuerendem Eifer aufs treulichſte zu uerrichten.

Alle übrige Burger, auch Handwercksgeſellen, ſo da vermöge dieſer Ordnung keine ſonderbahre andere Verrichtung haben, oder aber dem Fewer alſo nahe geſeßen, daß ſie mit dem Ihrigen ohne das gnug zue thuen, wie auch alle Taglöhner, Fiſcher vnd Haußeingeſeſſene ſollen mit Aimern, Schauffeln, Sprützen, Exten, Beilen, Hemmern geruſt dem Fewer zueeilen, den Meurern vnd Zimmerleuten mit Aufbringung der Leitern, Anwerfen

der Fewerhaken, Zuetragen des Waſſers vnd aller andern Handarbeit, wie es Rahts wegen angeordnet worden, oder ſonſten gutt befunden wirdt, geholffen ſein, vnd aufs Trewlichſte vnd Vleißigſte retten helffen.

Auch ſoll vnd will ein Raht eine gewiße Anzahl mit Nahmen benennen, deren Verrichtung ſoll vnter wehrenden Fewersbrunſten dieſe ſein: daß ſie an einem gelegenen Orte beyſammen ſtehen vnd das Zeug, ſo ausgetragen vnd bey ihnen niedergelegt wirdt, in ihre Verwahrung nehmen, auch mit Vleiße verwachen, damit es nicht entfernet, ſondern ſeinem rechten Herren verbleiben möge.

Auch ſollen durch dieſelbten die Haubtgaſſe, darinnen das Fewer iſt, wie auch alle dahineingehende kleine Gäßlein, vnten vnd oben beſetzen, vnd Diebſtall zue verhueten Niemanden, Man oder Weib, hinzuezukommen geſtattet werden; er komme dan mit einer Sprützen, Zubern, Exten, Waſſerkannen, Schuppen oder andern zum Leſchen dienlichen Inſtrumenten gefaſt alſo, daß daraus zu uerſpueren, daß er zue Leſchen, nicht zue Steelen Luſt habe.

Auch ſollen dieſe dahin ſehen, daß vnter wehrendem Fewer, oder auch wan es nun geleſcht, von gemein Stadt Vorrahte an dem Zeuge zum Fewer gehörig, nichts entfernet, ſondern alles vielmehr dem Rahte richtig hiewieder eingeantwortet werden möge.

Were es dan auch Sache, daß vnter wehrendem Fewer noch mehrere Fewere aufgingen, ſoll jedoch keiner der beim erſten Fewer zue Leſchen angefangen, deshalb abweichen, er werde dan vom Rahte abgefordert, oder ſey das letzt aufgangene Fewer nahet in ſeiner Nachtbarſchafft: daher er billig zu dem ſeinigen ſchawet. Vnd ſoll vnd will Ein Raht auch des vbrigen entſtandenen Fewers halb, nechſt Gott, gebuerende Verſehung thuen.

Gienge dan aber auch ein Fewer bei nächtlicher Zeit in den Vorſtädten auff, ſollen dieienigen Baw=, Lehen= vnd Fewerszeugesherren, ſo da dem Rahte, welcher deßelbten Jahres die Regierung hatt, anbehörig, mit Vhrlaub des eltiſten regierenden Burgermeiſters zum Thore hinausgelaſſen werden, zum Fewer eilen, vnd die Nachbarſchafft zum Leſchen anmahnen. Es ſollen auch, durch Beſchaffung der regierenden Burgermeiſtere, Zimmerleute vnd Meuer, auch Leitern, Fewerhaken vnd Aimere hinaus befordert werden. Vnd bleibet es ſonſten bei obiger Diſpoſition vnd Verordnung im Vbrigen allem.

Gleich auch wie es billig iſt, ob einige Sachen oder Inſtrument, ſo zum Leſchen gebraucht worden vnd Priuatperſonen zueſtendig weren, vnter des Rahts vnd gemeiner Stadtſachen befunden wurden, daß ſolche alle vnd iede alßdan ihrem rechtem Herrn, vnd zwar ohne alles Trinckgeldt, hinwieder reſtituiret vnd abgefolget werden: alſo ſoll auch ein ieder Bur=

ger vnd Einwohner der Stadt hinwiederumb hiermit vermahnet sein, dem Marckmeister anzuezeigen, da er vnter dem Seinigen etwas dem Rathe vnd gemeiner Stadt anbehörig ersehen wurde.

Der Marckmeister soll auch dasselbte hinwieder von ihme, ohne allen andern Entgeldt, abfordern. Es ist auch einmahll oder zweier erfolget, daß einer oder der ander vom Hofe die arbeitende auch vmbstehende Burgere mit so viel harten Worten angefahren, ihnen auch gleichsam Ziell vnd Maaß setzen wollen, wie sie leschen solten, daraus aber leichtlich ein mehrere Weiterung entspriessen können. Daßelbte wollen nun S. Churf. G. hinfuro nicht gehabt haben, sondern trawen die Versorgung all solchen Werckes dem Rahte gnedigst an. Wurde aber auch Sr. Churf. G. vnwißende Jemands von Hofe sich dessen vnterfahen, sollen doch die Burgere nicht weniger das Ihrige mit allem trewen Vleiße thuen, hernacher aber es den Burgermeistern, so im Regimente, anzeigen, die sollen es ferner nach Hofe gelangen lassen, damit vnsere gnedigste Herrschafft hierob ein gebuerendes Einsehen tragen möge.

Die auch von Hofe dem Fewer zuezusehen reiten, sollen es hiermit also anstellen, das dadurch Niemands am Leschen verhindert werde. Welche Meinung es auch mit denen Bewehreten vnd Andern hat, so auff die Burgermeistere zue warten beschieden.

Dicienigen, so vnter dem Leschen beschediget werden, soll der Raht, von den Gesellen des Rahthauses, hinwiederumb heilen lassen, ihnen auch nohtwendige Azung, so lange sie vnter des Balbierers Henden liegen, verreichen, oder do das Beschedigen also groß, daß sie ihr Brott nicht mehr verdienen können, auch sonsten nicht haben dauon sie zu leben, sollen der Raht solche in den Hospitalien oder in der beschedigten Heusern die Zeit ihres Lebens mit notturfftigem Vnterhalt versorgen, auch sich ihrer Weiber vnd Kinder mit aller mueglichen Beforderung annehmen; damit ein Jeder so viell williger werde, sich in solchen Nöten vnd Gefahren gebrauchen zue lassen.

Es ist auch wargenommen, daß dieses nicht wenig Vrsach dazue gegeben, daß Mancher nebenst seinem Gesinde fast vnuorsichtig vnd ruchlose mit dem Fewer in seinem Hause vmbgangen, daß sogar, ohne allen Vnterscheid, auf die keine Straaff gesetzt worden, die da in ihren Heusern Fewer auskommen lassen; ja, es ist der, der ein Haus angesteckt vnd abgebrand, fast so lieb gewesen als der, so es geleschet. Es ist auch einem Jedem ohne Vnterscheid, wan er gleich an dem entstandenem Fewer, dadurch nicht allein er, sondern auch die benachbarten in großen, offters auch vnuerwindlichen Schaden gefueret worden, des Erschreckens vnd Auffgelauffes, so er in beeden Städten dadurch nicht mit geringer Gefahr der Schwan-

gern vnd anderer erreget, zue geſchweigen, noch ſo große Schuld gehabt, hinwieder aufzuebawen verlaubt geweſen. Ob nun woll mit abgebrandten Leuten pillig Mitleiden zue tragen, ihnen auch mit Hulff vnd Rettung beyzuefpringen, muß jedoch, will man anders, zur Ruin vnd Verterb der Stadt nicht ſelbſt Vrſache geben, vnter den Abgebrandten nothwendig vnterſchieden werden. Wird derowegen hiemit verordnet vnd aufgeſazt: daß ein Raht des negſten Tages hernach, wan nun das aufbrennene Fewer geleſchet ſein wirdt, den Wirth vnd ſein ganzes Hausgeſinde aidlich befragen, woher das Fewer entſtanden, vnd wer daran Schuldt habe. Ingleichem ſollen auch die Benachtbahrten auff den Aid, welchen ſie der Stadt geſchworen, deshalb, ſo auch hierumb, was Derienige, bey welchem das Fewer zuuor auskommen, vor ein Leben gefueret, ſo auch, wie er vnd ſein Geſinde mit dem Fewer gehauſet, vnd ob es nicht an deme, daß er ſich an das Verwarnen vnd Vnterſagen der Benachtbarten mit dem Fewer behuetſahmer vmbzugehen nicht kehren wollen. Findet ſichs nun, daß das Leben ehrbar vnd chriſtlich, die Benachtbarten können auch den Abgebrandten wegen Vnuorſichtigkeit, deren er ſich mit dem Fewer gebrauchet, in nichts beſchuldigen, wird es pillig dabey gelaſſen. — Gibt aber die Erkundigung, daß das Leben böſe vnd ruchloß, daß auch mit dem Fewer ſorgloſig vnd gefährlich vmbgangen, vnd alles in den Wind geſchlagen, was hierinnen verordnet vnd aufgeſagt, oder es were auch der durch ihn erregte Schaden ſehr groß, ſo ſoll bey den Rähten in beeden Städten, zueforderſt aber auch bey der Herrſchafft ſtehen, ob ſie ihne auch lenger vor einen Burger vnd Einwohner der Stadt, vnd wie vndt auf was Maaß, gedulden, vnd hiewieder auffbawen laßen wollen oder nicht.

Wirdt ſich darumb ein Jeder, vmb ſo viell mehr mit dem Fewer vorſichtig vnd behuetſam vmbzuegehen, angelegen ſein laſſen; damit er dergleichen Cenſur nicht gewarten durffe.

Weiter wird hiermit verordnet vnd aufgeſazt, daß im Falle einiger Auffſtand, Tumult oder Auffruhr in dieſen beeden Reſidenz-Städten Berlin vnd Cölln an der Sprew, zuegleich oder aber einer derſelbten, (davor doch Gott allezeit gnediglich ſein wolle,) entweder wie in Anno 1615 vom gemeinem Pöfell oder aber von etlichen Zunfften oder auch ganzen Viertheilen der Stadt, ſich erheben ſolte, es were bei Tage oder Nacht, alſo, daß es nötig were, Lermen zue blaſen, (welches dan, wan es ohne das Sturmen mit der Glocken geſchieht, eine Anzeige, daß eine Empörung vnd nicht Fewer vorhanden ſein ſoll,) ſo ſollen, wan es in der Nacht, die Fewerpfannen vnd Laternen vberall herausgeſazt vnd gehenget werden, wie oben wegen des Fewers mit Mehrerm verſehen. Gleichfalls ſoll ein jeder geſchworner Burger mit ſeiner beſten Wehr gerüſtet zue ſeinem Viertheils-

meiſter zueeilen. Vnd wan die Burger nun mehrentheils vor ihres Viertheilsmeiſters Hauſe zu Hauffe kommen, ſollen zum Berlin das Cloſter- vnd Marien-Viertheill auff dem Newen Marckte, das Niclaß- vnd Heiligengeiſt-Viertheill aber bey dem Rahthauſe vnd der Landſchafft Hauſe auffwarten, vnd was ihnen Rahtswegen befohlen wird, mit allem Vleiße beſtellen.

Zue Cölln aber ziehen das erſte vnd andere Viertheill nacher dem Plaze vor dem Rahthauſe vnd aufm Fiſchmarckte vnd nehmen ſolchen ein. Das dritte vnd vierdte Viertheill aber, (wie die Viertheill alle oben ſpecifi-ciret ſein,) geſtellen ſich mit ihren Viertheilsmeiſtern auf dem Hundemarckt.

Vnd wan man nun alſo beederſeits beyſammen, ſoll der Berliniſche Stadthauptman aus dem dritten vnd vierten Viertheill, aus dem erſtem vnd andern Viertheill aber der Stadt-Fendrich einen Ausſchus machen von hundert vnd achtzig Mannen, vnd mit denſelbten die Thore, den Mullenthamb vnd die Langebrücken, wie auch die Ortt, da die Stadt ihre Kriegesmunition hatt, einnehmen vnd beſetzen. Vnd ſollen aus iedem Viertheil vierzig Manne hierzue genommen werden.

Desgleichen ſoll auch geſchehen von der Stadthauptmanne vnd Fendrich zue Cölln. Doch darf der Ausſchus zue Cölln ſtärker nicht alß achzig Manne ſein, vnd darzue werden gleichfalls aus iedem Viertheill zwanzig genommen. Vnd ſollen mit dieſen auch die Thore, Langebrucken, der Mullenthamb, die Waſſerpforten vnd andere Ortt da es nötig, beſezt werden.

Were aber die Noot je ſo groß, daß es durch dieſe 260 Mann nicht auszuerichten, ſoll es zur Discretion des Rahts, auch der Stadthauptleute vnd Fendriche ſtehen, nach Gelegenheit dieſe Zahll zue ſtercken vnd zue uermehren, alſo daß es gnug ſein möge, die benante Ortte vor den Empörern vnd Auffruhrern zu uertheidigen vnd innen zue behalten. Es ſollen auch dieſe darueber nicht lange zue machen, ſondern eine kurze Reſolution, geſtalt es dan ſolche Fälle anders nicht leiden, hierueber faſſen. Weren aber auch dieſe Ort, ehe dan die gehorſame Burgerſchafft dahin kommen, albereits von den Wiederſpenſtigen eingenommen, ſollen die Wiederſpenſtigen vnd Rebellen Anfangs vermahnet werden, zu weichen vnd abzueziehen, vnd da ſolches nicht gelten will, ſollen ſie alsdan mit Gewalt abgetrieben werden.

Es ſollen auch dieſe 260 Mannen, oder wie viele ihrer dan erheiſchender Notturfft nach ſein mögen, gewiſſe Führer zugeordnet werden, an deren Gebohtt vnd Verbohtt, in Abweſen der Stadthauptleute, alldieweil dieſe bey dem übrigen Hauffen bleiben muſſen, ſie ſich in alle Wege zue kehren.

Wurden dan auch eines oder mehrerer der Herrſchafft, gemeiner Stadt, oder aber einzeler Perſonen Heuſer, ohne Vnterſcheidt wer die weren, ſie

seyen bey Hofe oder aus den Burgern oder andern Einwohnern, der Stadt angefallen, soll dieser Ausschuß zum Theill oder auch ganz hinziehen, vnd die Freueler vnd Vngehorsahmen abtreiben. Vnd da sie allein zu schwach, soll die ganze Burgerschafft in Ordnung gestellet, vnd solcher Ernst gebrauchet werden, daß die vngehorsahmen Auffwigler vnd Rebellen nicht weiter fortbrechen können. Bleiben dan auch der Rebellen wenig oder viell darüber, soll jedoch Niemands darumb zue besprechen haben, zusambt den Ihrigen mögens ihnen selbsten Danck wissen. Bleibt aber der Gehorsamen Jemands, oder wird nur allein darueber beschediget, vnd es kan erwiesen werden, von weme es herrueret, soll wider den auffrubrischen Beleidiger nach strackem Rechte zu Liebe oder Guete procediret, auch was erkand, vnnachleßig exsequiret werden. Es will auch die Herrschafft zue keiner Zeit einige Gnad solchen Verbrechern erzeigen oder wiederfahren lassen.

Ob auch gleich die Hauptsache, darueber sich die Empörung erhoben, insgemein geschlichtet wurde, sollen doch darumb die Priuaten oder einzelne Personen, die am Leben, Leib vnd Guet darueber beschedigt, vnd den Ihrigen ihre daher ruerende Zue- vnd Ansprüche ganz verbleibenn.

Es ist auch nie erfahren vnd, ob Gott will, nimmer zu uermubten, daß etwa eine oder mehr Zunfften, vnd noch weniger ein ganz Viertheill der Stadt dergleichen Auffstand erreget. Geschehe es aber vber alles bessere Verhoffen vnd Wunschen, soll nichts desto minder durch die, so gehorsahme Bürger bleiben, eben deme was hierinnen versehenn, vberall nachgangen werden. Es will auch vnsere gnedigste Herschafft zue iederer Zeit nicht weniger bey dergleichen Begebenheit des Auffruhrs vnd Empörung das thuen, was solche niederzuedrucken derselbten, Landesfurstlicher Hoheit vnd Obrigkeit halben, zuestehen will.

Vnd darauff wirdt nun einem Jedem bey Hofe, in was Emptern oder Diensten er dan auch seye, vom Höchstem bis zum Niedrigstem, so auch allen Burgern, Einwohnern, Haußgenossen, Budenleuten, Handwercksgesellen vnd Jungen, vnd in Summa Allen so sich in diesen beeden Städten auffhalten, im Nahmen der hohen Landesfürstlichen wie auch der vntern Obrigkeit, nemlich der Rähte in beeden Städten, ganz ernstlich gebotten, sich dieser Ornung vberall, vnd zwar in allen Puncten vnd Clausuln derselbten, gehorsamblich zue vntergeben vnd dasselbte volliglich zue leisten, was ihme Inhalts dieser Ordnung zu erfolgen zuekombtt. Gestalt dan auch die hohe Obrigkeit gnedigst anerböttig, ob die Ihrigen vnmittelbahre Vnterworffene hierwieder verbrechen, ein solch Einsehen zu gebrauchen, daß andere dergleichen zue thuen abgehalten werden. Auch wollen sie mit Vns, den Burgermeistern vnd Rahtmannen beeder Städte, ernstlich daraus reden lassen: ob wir selbsten oder die Vnsrigen nicht alles, was

hierinnen befindlich, auch begriffen vnd enthalten stehet, ohne allen Verweiß gehorsamblich erfolgeten.

Darumb so soll nun ein ieder Vns, den Nähten in beeden Städten, Anbehöriger ernstlich hiermit vnterwiesen sein, es also anzuefahen, daß wir seiner bey des Landesfürsten nicht zu entgelten. Damit auch Niemands hierunter einige Vnwißenheit vorzueschutzen, so soll diese Ordnung iezo sobalden von allen Canzelln in beeden Städten, auch so offte alß eine Rahtsverwandelung oder Versazung geschicht, abgelesen, so auch auff Pergament geschrieben vnd auff ein Brett gemacht, in beeden Rahtheusern offentlich angehenget; dan auch ferner den regierenden Burgermeistern, Baw-, Lehen-, Fewerzeuges- vnd Brunnenherren, Stadthauptmannen vnd Fendrichen, Verordneten der Gemeinden, Marckmeistern, Wachtmeistern, Gerichts- vnd Stadtdienern, Pfeiffern vnd in Summa wie sie lenglicher hierinnen genand werden, einem Jedem seiner Verrichtung halben ein besonder Memoriaall, sich darnach ohne Fehll zue achten, zugestalt werden. Auch ist diese Ordnung bei dem Buchhändler alhier zue Cölln, Martin Gueten, vor einen jeden, der sie zue kauffen begehret, gedruckt vorhanden.

Geben zue Cölln an der Sprew in den ausgehenden Österlichen Feyertagen des 1618ten Jhaares.

CCLXIII.

3. März 1624.

Kurfürst Georg Wilhelm verordnet, wie es mit der Einquartierung der Leibgarde in Berlin und Cöln gehalten werden solle.

Von Gottes Gnaden Georg Wilhelm, Markgraf zu Brandenburgk, des heyl. R. R. Ertzkämmerer vnnd Churfürst. Vnsern Gruß zuuorn. Liebe Getrewe. Vns ist vnterthenigst vorgetragen, was die Verordnete hiesiger vnserer beiden Residentz Städte von wegen der ganzen Gemeinde, derer weniger Soldatenn halber, so wir noch in vnserm Dienste behaltenn, bey Euch gesucht, vnd ihr darauf ferner an vns gebracht vnd bey vns vnterthenigst gebetenn. Ob wir nun zwar an allen deme, was vnsernn Residentz Städten vnd deroselbten Bürgerchsafft zu Nachtheill oder Beschwer gereichen kan, keinen Gefallenn haben, sie euch in allem, was sie mit Billigkeit zue suchen gnedigst gern erhören vnd verhelffenn wollen, so können wir dennoch nicht absehenn, mit was Fug sie sich der Hospitation vnd Beherbergung derer Soldaten, so wir zu vnserer Leibguarde in Dienst behaltenn, weigernn oder entbrechen könten; sintemahl es ja an allen Ortenn, wo Königliche, Chur- vndt fürstliche Residentzen sein vnd eine Leibguarde

vnter-

vnterhaltenn wirdt, alſo Herkommens vnd gebreuchlich, das die zue ſolcher Leibguarde gehörige bey den Bürgernn vnd Einwohnern eingelegt werden vnd bey denſelbten ihre freye Quartier ohne Entgelt habenn, vnd können wir nicht glauben, das man iemahls an einigem Ortt ſich hierueber zue beſchwerenn in Gedanckenn genommen hette. Wan auch vnſer Bürgerſchafft nur bedencken wirdt, was vor Zunehmen der Nahrung ihnen aus deme, das Vnſere Churfürſtl. Reſidentz alhie, vnd wir dieſes Orts weſentlich Hoff haltenn, zuſtehet, zweiffeln wir nicht, ſie werden leichtlich erkennen, das ſie die Beherbergung der Soldaten Vnſerer Leibguarde vor ſo eine hohe Beſchwer, beuorab da die Anzahl derſelbtenn ſo geringe vnd hergegen der Bürgerſchafft eine ſtatliche Menge, nicht anzuziehen haben, vnd alſo auff ſolchenn ihrenn vnbilligen Suchenn, deme wir auch nicht zue deferiren wiſſenn, weiter nicht beſtehenn oder vns ferner damit behelligen.

Verſehen vns demnach, geſtalt es dan auch vnſer gnedigſter Wille vnd Befehlich iſt, Ihr werdet der Bürgerſchafft, ob ſie mehr Inſtantz deshalbenn bey euch thun würde, ſolches remonſtriren, ſie von ihrer vngezimenden Verweigerung abmahnen und dahin weiſen vnd halten, das ſie von nun an den Soldaten vnſerer Leibguarde ihre Logier vnd Servis weiter nicht difficultiren vnd weigern, ſondern ſich in Vergönnung vnnd Reichung deſſelbten willig vnd gehorſamb, vnd alſo wie vnſer gnedigſtes Vertrawen zue ihnen iſt, erweiſen vnd bezeigen mugenn.

Damit aber ſeindt wir gnedigſt woll eins, damit das onus der Hoſpitation nicht etliche weinig allein betreffe, das die Logierung oder Quartier von Zeiten zue Zeiten geendert vnd vmbgelegt vnd alſo zwiſchenn der Bürgerſchafft in dieſem Paß gute Gleich- vnd Billigkeit gehalten werde, worueber wir auch dan gebuerende Ordinantz nebenſt den Officirern Vnſerer Leibguarde zu machen hiermit gnedigſt heimbſtellenn, vnd bleiben euch mit Gnaden zugethann. Geben zue Cölln an der Sprew am 3. Martii Anno ꝛc. 1624.

Georg Willhelm.

Unſernn lieben getrewen Bürgermeiſtern vnd Rathmannen vnſer beider Reſidentz Städten Berlin vnd Cöln an der Sprew ꝛc.

(Nach einer gleichzeitigen Abſchrift in den Akten der ältern Stadtverordneten.)

CCLXIV.

10. August 1624.

Der Rath zu Berlin giebt den dortigen Ackerbesitzern eine revidirte Ackerordnung.

Wir Bürgermeister vnd Rathmanne der Stadt Berlin thun hiemit urkunden: Ob wir wohl im längst verflossenen Jahre 1580 eine Ackerordnung begriffen, und denjenigen so Hufen, Cavelland vnd andere Äcker vor der Stadt Berlin haben, sich derselben in allen Punkten, Clauseln und Artikeln gemäß zu verhalten auferlegt, ihnen auch dieselbige unter Unserm des Raths Siegel zugestellt; so sind wir doch vielfältig klagend berichtet, daß solche gut gemeinte Ordnung deshalb, daß sie nicht jährlich den Meiern, Ackerknechten, Schäfern, Hirten und Andern, die in solcher Ordnug mit begriffen, und denen selbige zuvörderst zu wissen nöthig, der Gefahr nach nicht publiciret, vnd sie, daß sie sich nach derselben zu richten, nicht mit Ernst erinnert und angemahnt worden; daher dann Denjenigen so Äcker haben täglich vielewege allerhand Schaden und Ungelegenheit zugeführt würde. Derowegen uns dieselbige unterdienstlich ersucht und gebeten, obbemeldete Ackerordnung wiederum zu revidiren, zu erneuern, und wo es nöthig ist zu verbessern, und neben ihnen dahin zu sehen, damit solcher der Gebühr nach, in allen Punkten, Clauseln vnd Artikeln, nochmals nachgelebt, vnd darüber ernstlich, steif vnd fest gehalten werden möchte.

Als haben wir zur Beförderung des gemeinen Nutzens, und damit allerhand Unordnung abgeschafft, und Friede und Einigkeit unter den Ackerleuten erhalten werde, solche Ackerordnung wieder vorgenommen, dieselbe revidiret und unten folgende Artikel, wie sie von Wort zu Wort lauten, der Billigkeit und gemeinen Landesgebrauch gemäß begriffen, verfasset, und den Ackerleuten aufs Neue confirmirt und bestätiget.

Es sollen alle Jahr 2 Wröcheherrn bestellt werden.

1. Es soll Keiner, der alhier vor Berlin Acker hat, vom Höchsten bis zum Niedrigsten mit dem Wröchherren-Amte verschont werden, sondern sollen dasselbe in der Ordnung, wie sie in der Ackerleute Buch, so in derselben Lade vorhanden, verzeichnet, von Jahr zu Jahr ihrer 2, nach ihrem besten Verstande verrichten und bestellen, und so sich der Eine oder der Andere dawider setzen, und solches nicht auf sich nehmen würde, derselbe deshalb um 20 Thlr. unnachläßlich gestraft werden, und soll solches halb E. E. Rathe und die andere Hälfte den Ackerleuten in die Lade verfallen seyn.

Da aber auch unter diesen Einer oder der Andere, zuvor und ehe die Ordnung an ihn käme, nach dem Willen des Allmächtigen, Todes verfahren würde, soll aus ihren Erben Jemand, der hierzu qualificirt, oder der, welcher den Acker nach ihren Absterben haben wird, an deren Statt hinwieder verordnet werden.

Die Wröcheherrn sollen alle Jahr die Woche Estomihi Rechnung ablegen.

2. Es sollen und wollen die zwei Wröcheherrn, so jetzo und künftig seyn werden, (denen wir von Raths wegen jederzeit zwei Personen unsers Mittels zuordnen wollen,) schuldig sein, jährlich die Woche Estomihi, und also jedesmal vor der Pflugzeit, zusammenzukommen, inmaßen sie denn sowohl auch die sämmtlichen Ackerleute, hierzu durch einen bestallten Diener erfordert werden sollen, und alsdann sollen sie genugsame und beständige Rechnung von aller Einnahme vnd Ausgabe ablegen, vor allen Dingen aber darob seyn und mit allem Fleiß angelegen seyn lassen, daß sie, so viel immer möglich, nicht viel Retardaten uneingefordert hinterlassen, sondern dieselbe bei ihrem Amt und Verwaltung einmahnen, dazu ihnen denn von E. E. Rathe, so oft es gesuchet wird, wider diejenigen so schuldig, und es in der Güte nicht abgeben wollen, mit der Pfändung hülfreiche Hand geleistet werden soll.

Die Register und Rechnungen sollen nebst dem Vorrath an Gelde in die Lade gelegt werden.

3. Wenn nun hierauf die Ackerleute mit den Wröcheherrn die Rechnung, sowohl der Strafe und Retardaten halben einig und verglichen, sollen die Register nebst dem Vorrath, so viel vorhanden seyn wird, in die Lade gelegt, und die Schlüssel davon dem die Zeit verordneten Wröchherrn, so wegen des Raths den anderen Wröchherren von den Ackerleuten zugeordnet gewesen, zugestellt werden, worauf dann derselbe von Raths und Amts wegen zwei neue Wröchherren, wie die in der Ordnung im Buche verzeichneten folgen, alsbald annehmen, ordnen vnd bestätigen, ihnen die Schlüssel zur Lade überantworten, und daneben zum Fleiß und zur Vorsichtigkeit vermahnen, und die Vorigen, wann sie ihre Verwaltungen und Rechnungen halber quittirt, daneben ihres Amtes erlassen sollen.

Die Wröchherren sollen auf die Äcker und Wiesen fleißig Acht geben, vnd wenn Einer dem Andern Schaden gethan, denselben besichtigen und gebührend bestrafen.

4. Es soll jetzt und in Zukunft der Wröchherren Amt seyn, auf die Äcker und Wiesen in allen Feldern fleißig Acht zu geben, und wenn Einer dem Anderen zu nahe gepflügt, gemäht, oder sonst mit der Hütung Scha-

den gethan, solchen Schaden im Beiseyn der Partheien zu besichtigen, denselben gebührlich zu ästimiren und dergleichen feldnachbarliche Gebrechen in Güte zu vertragen, hin- und beizulegen, möglichen Fleiß anzuwenden; so auch was Strafbares von Einem oder dem Andern begünstigt worden, solches sollen die Wröchherren nach Inhalt folgender Artikel zu strafen Fug und Macht haben, auch die Strafe einfordern, und jährlich dem Ackerleuten, ehe sie ihres Amts erlassen werden, auf Estomihi berechnen.

Wer die Ackergilde nicht gewonnen, oder Hufen erkauft, oder solche ihm angestorben, oder Miethsacker hat, dem soll zu ackern nicht nachgelassen werden, er habe denn zuvor bei den Wröchherren darum gesprochen.

5. Fünftens setzen und ordnen wir auch, daß Einer, welcher Bürger alhier zu Berlin, und die Ackerordnung nicht gewonnen, und Hufen erkauft, oder daß ihm dieselben angestorben, oder sonst von einem Anderen Miethsacker hätte, dem soll zu ackern nicht nachgegeben werden, er habe denn bei dem Wröchherren darum gesprochen und sich in diese Ackerordnung, gegen entrichteter Gebühren, als von jeder Hufe einen Thaler, von einem Cavellandstück, Weinberg oder andern gemeinen Acker aber mit 17 Silbergroschen eingekaufft, und soll solches alsbald in die Lade erlegt und gebührlich berechnet werden. Würden aber Einem von seinen Eltern Hufen anererbt, so soll derselbe, wenn seine Eltern zu den Ackerleuten gehörten, mit einem halben Thaler angenommen werden.

Die Wröche soll alle Sonntage, Mittags um 12 Uhr, auf dem Rathhause geschehen.

6. Es soll die Wröche unter dem Ackerleuten, **wie vor Alters**, alle Sonntage Mittags um 12 Uhr auf dem Rathhause, wenn sie gefordert, gehalten werden, und so jemand selbst oder ein Anderer von seinetwegen nicht erscheint, der soll alle Mal, so oft es geschieht, 2 gute Groschen in die Lade legen, und sollen dieselben zu Register gebracht und berechnet werden.

Die Wröche soll allezeit den ersten Sonntag nach Walpurgis anfangen und nach Bartholomei endigen.

7. Die Wröche soll alle Jahr den ersten nach Walpurgis den Anfang nehmen und nach Bartholomei endigen. So aber im Frühling oder im Herbst warmes Wetter einfiele, also daß die Saat ziemlich hervorkäme, und daher das Wild sich auf der Saat finden würde, so die Hütung im Frühling desto eher, im Herbst desto länger angestellt, und also das Wild vom Schäfer, auch Wild- und Gänsehirten abgewehret werden, wie auch jedes Mal bei angehender Wruch auf dem Rathhause diese Ordnung von

Artikel zu Artikel, wie sich ein Jeder zu verhalten, öffentlich abgelesen werden soll, damit sich Keiner mit Unwissenheit zu entschuldigen haben könne.

Es soll Niemand während der Wröchen den Wröchherren widersprechen.

8. Damit auch Bescheidenheit bei der Wröchen gehalten werde, soll ein Jeder vermahnt seyn, daß er die Wröcheherrn während der Wröch und sonst seines Gefallens nicht ihnen übers Maul fahre, und ihnen beschwerliche Worte gebe; dem, der dagegen thun oder handeln wird, der oder die, so oft es geschieht, sollen um 6 Silbergroschen gestraft werden, und nichtsdestoweniger ihre Wröche erlegen; wären aber die Worte Ehre verletzend, so soll nach Verwirkung, auf E. E. Raths Erkenntniß, mit der Strafe gegen sie gebührlich verfahren, oder dem Knechte, so es ihm von seinem Herrn nicht befohlen worden, an seinem Lohne die Strafe abgekürzt und in die Lade gebracht werden.

Es kann ein Ackersmann und ein Knecht den andern, wo er strafbar befunden wird, wohl anmelden; würde aber Einer den Andern übersehn und den Schaden nicht anzeigen, soll derselbe neben dem, der Schaden gethan, und zwar dieser nur einfach, jener aber doppelt bestraft werden.

9. Den Ackerleuten sowohl selbst als auch den Meiern, ihren Knechten und Jungen soll hiermit auferlegt sein, daß sie, wenn sie sehen werden, daß Einer dem Andern Schaden thäte, sie solche bei der Wröche anzeigen sollen, damit derselbe, so es gethan, gewröchet und der Schade erstattet werde. Würde aber hierüber gefunden, daß Einer den Andern übersehn vnd den Schaden so geschehen, nicht anzeigen wollte, der soll neben den, der den Schaden gethan und nur einfach giebt, doppelt gestraft werden.

10. Er soll den Meiern und Ackerknechten, die es anzeigen werden, ein Trinkgeld aus der Lade, nach Gelegenheit der Sache die gewröcht wird, gereicht werden.

Wan ein Ackermann oder Meier sähe, daß die Knechte im Felde zusammenliefen und Unterredung oder sonst Büberei treiben, oder sich schlafen legten, sollen dieselben jedes Mahl mit 3 Gr. gestraft werden.

11. Würde sichs auch begeben und zutragen, daß ein Ackermann oder Meier sähe und gewahr würde, daß die Knechte im Felde zusammenliefen, Unterredung hielten und Büberei trieben, oder sonst zur Ruhe sich hinlegten und darüber ihrer Herren Arbeit versäumten, derselbe soll die Wröche, und der Gewröchte jedes Mal so oft es geschieht, 3 Gr. in die Lade zu geben, schuldig sein.

Keiner soll des Andern Gesinde abmiethen, bei Strafe eines Thalers in der Lade.

12. Es soll Keiner dem Andern sein Gesinde, es sei Knecht, Magd, Meier oder Junge, abspannen; denn solches wider die heiligen zehn Gebote Gottes. Darum ein Jeder gewarnt seyn soll, daß Niemand seines Nächsten Knecht, Magd, Meier oder Jungen ohne sein Vorwissen und Urlaub abmiethe. Denn der solches hierüber thun wird, soll einen Thaler Strafe in die Lade legen; das muthwillige Gesinde aber, so seinem Herrn Dienst zugesagt, gleichwohl aber darüber austritt, und sich zu einem Andern begiebt, soll auf Bericht und Klage von E. E. Rathe ein Jahr lang in beiden Stedten nicht gelitten werden.

So ein Knecht oder Junge ohne erhebliche Ursache den Dienst verläßt, der soll nicht allein seines Lohns verlustig seyn, sondern darf auch ein Jahr lang in beiden Städten nicht dienen.

13. Da es sich zutragen sollte, daß im Jahre ein Ackerknecht oder Meier oder Ackerjunge seinem Herrn, ohne erhebliche Ursachen, den Dienst auffagen, sein Lohn fordern oder gar aus dem Dienste treten würde, der soll nicht allein seinen verdienten Lohn verfallen haben, sondern auch in beiden Städten ein Jahr und Tag zu dienen nicht geduldet noch zugelassen werden.

Wenn die Knechte des Bier- und Branntweintrinkens sich befleißigen, ihren Dienst versäumen oder spielen, sollen sie auf 4 Gr., und da sie noch dazu des Nachts von den Pferden bleiben, auch auf 4 Gr., der Meier aber, oder selbe Knecht, die solches thun, auf 6 Gr. gestrafet; so auch ein Knecht, der Sontags über 4 Uhr aus dem Hause bleibt, soll jedes Mal 4 Gr. Strafe geben.

14. Nachdem sich auch oft zuträgt, daß die Acker- auch Meierknechte und Jungen muthwillig ihren Herren zu schaden sich unternehmen, zum Bier, Branntwein oder Spiel zu gehen, ihren Dienst darüber versäumen, und Alles zum Schaden liegen lassen, welches billig gestraft wird; als sollen die Knechte und Jungen dafür gewarnt seyn, und die solches thun, sollen jedes Mal 4 Gr., so auch, wenn Einer eine Nacht von den Pferden bleibet, 4 Gr., der Meier aber oder dessen Knecht und Junge 6 Gr. zur Strafe verfallen seyn. So auch ein Knecht oder Junge des Sonntags über 4 Uhr Nachmittags aus seines Herrn Hause bleibt, der soll auch jedes Mal 4 Gr. Strafe in die Lade geben.

Die Ackerleute sollen die faulen Knechte, bei 2 Thaler Strafe, nicht in Arbeit nehmen.

15. Die Ackerleute sollen die muthwilligen Ackerknechte, so auf der Bärenhaut liegen und sich nicht vermiethen wollen, bei 2 Thaler Strafe

zu keiner Arbeit befördern, davon einer dem Rathe zukommen, der andere in die Lade gelegt werden soll.

Die Äcker auf dem Wedding und Cavelland und andere Äcker und Wiesen sollen nicht den Bauern sondern den Bürgern gelassen werden.

16. So soll auch der Acker auf dem Wedding, desgleichen die Cavelländer, auch andere Äcker und Wiesen hinfort den Bürgern und nicht den Bauern ausgethan und vermiethet werden; denn da es ja an sich billig ist, daß Bürger so die onera tragen helfen müssen, die Acker vor Fremden zur Miethe haben, doch daß sie Bürgern so in der Stadt und nicht vor den Thoren wohnen, aus allerhand bedenklichen Ursachen, eingethan werden.

Die Bauern vor dem Thore und andere Budenleute, welche Vieh halten und solches nicht vom Gemeinde-Hirten hüten, sondern des Nachts gehn lassen, sollen, bei 10 Thlr. Strafe, keine Buden vermiethen, oder es soll ihnen, außer was Meiervieh ist, abgenommen werden.

17. Weil viele Bauern und Andere die vor den Thoren wohnen Buden miethen, Pferde, Ochsen, Kühe und Gänse zulegen und halten, und sie nicht vor den Gemeindehirten jagen, sondern zuförderst die Pferde und Ochsen des Nachts in Wiesen und sonst wo, den Bürgern und Ackerleuten zu großen Schaden, hüten; demnach sollen diejenigen, die Buden vor den Thoren haben, solche keinem, der Ochsen, Kühe, Pferde und Gänse ꝛc. zu halten Willens, vermiethen, Alles bei Strafe von 10 Thlrn., halb E. E. Rathe und die andere Hälfte in die Lade verfallen seyn, oder soll demjenigen, der außer der Meiereien Vieh vor dem Thore hält, und solches nach geschehener Verfügung nicht abschaffen wird, demselben das Vieh abgenommen, und ins Hospital gegeben werden.

Den Budenleuten soll, bei Pfändung, nicht gestattet seyn, Vieh auf die Weide zu treiben.

18. Gleichergestalt soll den Budenleuten so vor dem Thore wohnen durchaus kein Vieh oder Pferde auf der Weide verstattet, sondern wie sie dieselbten hinaufbringen, sollen sie sofort gepfändet werden; wo sie aber sowohl als der Holzhüter Schweine halten, sollen sie die, bei Strafe eines Thalers, vor den Gemeindehirten treiben, oder wo sie dawider handeln, ihnen solche ganz und gar abgenommen und dem Hospital gereicht werden.

Kein Brantweinbrenner soll über die von der Obrigkeit gesetzte Zahl Schweine halten.

19. Es ist nicht eine geringe Beschwerde, daß so viele übermäßige Schweine, und besonders von den Brantweinbrennern, vor den Thoren gehalten werden; denn was den Ackerleuten, wegen Umwühlung ihrer Äcker

und Wiesen, vor Schaden zugefügt wird, ist vor Augen, und empfinden es mit Schmerzen; darum ist dahin beschlossen, daß jeder Brantweinbrenner nicht über 4 Haupt-Schweine halten, und solche vor den Gemeindehirten treiben soll. Werden aber darüber bei einem und dem andern mehr befunden, sollen ihm nach geschehener Verwarnung solche abgenommen und ins Hospital gegeben werden.

Keiner soll seinen Dung auf eine fremde Feldmark verkaufen.

20. Ein jeder Bürger soll verwarnt seyn, keinem Fremden seinen Mist auf eine fremde Feldmark zu verkaufen, bei Strafe für jede zweispännige Fuder eines halben Reichsthalers, so in der Ackerleute Lade kommen soll.

Kein Ackermann soll, vor der letzten Wröche, in den Stoppelfeldern misten oder pflügen.

21. In allen Stoppelfeldern, auf dem Cavellande, oder andern Äckern die jährlich besäet werden soll keinem Ackersmann, vor der letzten Wröche, Sontags nach Bartholomei, bei Strafe eines halben Thalers, zu misten oder zu pflügen vergönnt und zugelassen seyn; desgleichen soll auch Keiner vor der letzten Wröche, bei Strafe eines Thalers so in die Lade kommen soll, die Stoppeln wieder umwenden, damit man desto länger Hütung darauf haben könnte. Es soll auch vor Johann Baptistä, dem Landesgebrauch gemäß, keine Brache auf den Hufen gepflügt werden, bei Strafe eines Thalers, davon 12 Gr. dem Rathe und 12 Gr. den Ackerleuten erlegt und gegeben werden sollen.

Keiner soll in der Brache an des Andern Stück entlang mit dem Mistwagen fahren.

22. Was Landesgebräuchlich **und vor Alters auch von Berlin also gehalten worden,** dessen hat sich billig Niemand zu beschweren; darum soll sich ein jeder Ackermann vorsehen, daß keiner seinen Feldnachbaren, sein Stück entlang, mit dem Mistwagen fahre, und ihm, seines Gefallens, Wege auf seinen Acker machen; quer über ist aber Keinem zu den Seinigen zu kommen verboten. Wer hierwider handeln wird, soll um einen halben Thaler gestraft werden; geschehe es aber Einem über die Saat, oder auch durch das stehende oder abgemähte Korn, soll es nach Besichtigung auf Erkentniß der Wröchherren stehen.

Niemand soll an Sonn- oder Festtagen Mist fahren.

23. Sowohl Sonntags als auch an andern Festtagen, die mit zwei Predigten gefeiert werden, soll sich ein Jeder enthalten Mist fahren zu lassen, auch Nachmittags zu säen, mähen und zu pflügen, bei einem Orts-

thaler Strafe von jedem Fuder, und der hierwider mit Säen, Mähen und Pflügen handelt, soll 18 Gr. dem Rathe zur Strafe erlegen.

Knecht oder Junge, der seines Herrn Mist auf fremden Acker fährt, soll mit Gefängniß gestraft werden.

24. Es ist etlicher Ackerknechte, Meier und Jungen Untreue halber berichtet worden, daß sich dieselben mit einem Trinkgelde verführen lassen, und ihrer Herren Mist Fremden, an etlichen Fuhren, auf derselben Acker, auch wohl für die Gärten zu fahren unterstehen; als sollen alle und jede derselben Knechte und Jungen hiermit verwarnt seyn, sich hierin vorzusehn; würden aber Einer oder Mehrere solcher Untreue können überzeugt werden, soll derjenige mit 4 Tage und 4 Nächte Gefängniß gestraft und derjenige, der den Meierknecht oder Jungen also corrumpirt und verführt, E. E. Rathe 3 Thaler zur Strafe und 3 Thaler in die Lade gegeben werden.

Wer eines Andern Acker abpflügt, soll für jede Pflugfahre Strafe erlegen.

25. Daß dem gemeinen Abpflügen, welches ein Diebstahl, möge gewehrt werden, also ist deshalb auf Gutachten E. E. Raths dieser Artikel dahin gerichtet: daß derjenige, wer überzeugt werden kann, daß er dem Andern etwas abgepflügt, der soll für jede Pflugfahre den Ackerleuten einen halben Thaler, dem Rathe aber einen Thaler zur Strafe erlegen, auch wenn er es mit Willen nicht geben wollte, gepfändet werden; und soll er mit seinen eigenen Pflug und Pferden das Geraubte wieder hinanpflügen. Und wenn ein Knecht seinem Herrn etwas liegen lassen, oder ohne Geheiß seines Herrn Jemanden etwas abpflügen würde, soll derselbe gleiche Strafe geben und tragen.

Niemand soll sich, bei Strafe, an eines Andern Pflug oder Egge vergreifen.

26. Daß der Pflug und Egge im Felde hoch befreiet, und sich Niemand daran vergreifen soll, ist eines allgemeinen landesgebräuchlichen Rechtes; darum soll sich Keiner des Andern Pfluges und Eisens, ohne dessen Vorwissen und Erlaubniß, anmaßen noch bemächtigen, bei Strafe eines Thalers, welcher halb dem Rathe und halb in die Lade kommen soll.

Wer vorsätzlich vom fremden Acker Korn wegfährt, oder noch stehende Ähren abschneidet, soll mit Gefängniß gestraft werden; das Ährenlesen soll aber gänzlich verboten sein.

27. Demnach viele Weiber und anderes loses Gesindel, so hinter der Stadt, hinter der Mauer und vor dem Thore liegen, und mehr zum Stehlen als zum Arbeiten Lust und Willen haben, sich unterfangen auf dem Acker, unter dem Schein Ähren zu raffen, viele Garben stehlen, die Ähren abschneiden, und sonst allerlei Muthwillen treiben, ungescheut wann

der Eigenthumsherr oder dessen Gesinde dabei sind, wie sich auch zu Zeiten begiebt, daß Etliche von anderer Leute Äcker vorsätzlich Korn wegführen und entwenden, auch wohl etliche Scheffel von den besten Ähren von dem noch unabgemähten Korn abschneiden, wie denn solches den vorigen Sommer geschehn, sich auch Etliche gerühmt, daß sie so viel sammeln, daß sie Schweine mästen oder sonst das Korn verkaufen können; Als soll hiermit männiglich verboten seyn, Ähren zu lesen, und das, was liegen bleibt, für das gemeine Stadtvieh gehören. Wer aber dawider handelt, soll 3 Tage, weil man sich an das vorige Gebot nicht kehren wollen, mit Gefängniß gestraft, oder mit den Ähren am Pranger gestellt werden. Es soll auch kein Ackermann seinen Weibern, so ihm harken oder binden helfen, selbst erlauben Ähren zu lesen, damit nicht Andere sich auf diese beziehn können, daß man es ihnen auch vergönnen sollte; bei Strafe eines Thalers, so in die Lade kommen soll.

Niemanden, der nicht Acker hat, soll erlaubt seyn, Erbsen oder Rüben von dem Felde zu holen, bei Strafe des Prangers und Gefängnisses.

28. Es haben sich die Ackerleute auch höchlich beschwert, daß ihnen der Zuwachs von den gesäeten Erbsen und Rüben jährlich wohl über die Hälfte weggetragen werden, sie auch dem unartigen Volk, so hinter der Mauer und vor den Thoren wohnet, bisher gar nicht steuern können, sondern sich dieselben nunmehr unterstehn, solches mit Gewalt hinwegzunehmen; Als ordnen und wollen wir: daß Keiner, der keinen Acker im Felde und keine Erbsen gesäet hat, sich unterfangen soll, Erbsen oder Rüben aus dem Felde zu holen; sofern sich aber Einer unterstehn würde, der soll von dem Feldhüter gepfändet und mit den gestohlenen Erbsen und Rüben, (weil bisher kein Verbot, wie vorgedacht, hat helfen wollen,) drei Stunden öffentlich am Pranger gestellt, und zwei Tage mit Gefängniß bestraft werden; wofern aber der Herr, dem der Acker gehört, selbst Erbsen holen wollte, so soll es ihm freistehn, doch ein Jeder auf seinem eigenen Erbsenpflug, bei Strafe eines halben Thalers, so uns dem Rathe anheim fallen soll. Sein Gesinde aber soll er gar keine holen lassen, damit Unterschleife verhütet werden.

Die Schäfer und Meierknechte sollen sich enthalten, aus den Erbsen zu bleiben, bei Strafe.

29. Den Schäferknechten und Meierjungen soll hiermit ernstlich geboten seyn, aus den Erbsen zu bleiben, weil sie sonst fast täglich darin liegen und das Vieh, ihrem Gefallen nach, darin gehen lassen. Würden sie aber von den Feldhütern betreten, und es angezeigt, so sollen sie jedes

Mal dem Rathe 12 Gr. zur Strafe, und den Ackerleuten auch 12 Gr. in die Lade legen; welches ihre Herren von ihren Lohne einbringen sollen.

Wer mit seinem Viehe den Feldfrüchten Schaden zufügt, soll gepfändet werden.

30. Sollte es sich ergeben, daß Einer mit den Pferden, Ochsen oder Schafen Anderen im Felde an den stehenden Früchten Schaden zufügte, so soll derselbe, dem der Schaden geschieht, oder auch andere Ackerleute ihr Gesinde oder die Feldhüter, dem Landesgebrauch nach, ein Pferd, Ochsen oder 2 Hammel pfänden und auf den Stadthof zu treiben befugt seyn, und derjenige, welchem das Vieh gehört, 3 Gr. Pfand in die Lade geben, den Schaden auch, nach geschehener Besichtigung und Ästimation der Wröchherren, unweigerlich erstatten; würde er sich aber dessen weigern, und das gepfändete Vieh aus Vorsatz ungelöst stehen lassen, so soll derselbe dem Rathe 2 Thlr. Strafe, und 2 Gr. für jedes Haupt-Vieh, für so viele Nächte als es ungelöst bleibt, Standgeld geben, welches des Raths Dienern auf dem Stadthofe entrichtet werden soll.

Niemand soll zwischen den Mandeln hüten, sondern sich enthalten, bis die Mandeln aus dem Felde, bei Strafe und Pfändung.

31. Mit dem Rindviehe, Ochsen, Pferden, Schafen und Schweinen zwischen den Mandeln zu hüten, weil solches ohne Schaden nicht abgehn kann, es auch dem gemeinen Landesgebrauch zuwider, sollen sich der Kuhhirte mit den Ochsenhirten, Schäfer, auch Fleischer mit ihren Ochsen und Hammeln gänzlich enthalten und zurückbleiben, bis die Mandeln aus dem Felde geschafft worden. Wer aber dawider handeln würde, der soll gepfändet und um 2 Thlr. von dem Rathe gestraft werden; wer aber Korn aufladen und aus dem Felde hinwegfahren will, dem kann nicht gewehrt werden, sein Zugvieh auszuspannen und zwischen den Mandeln zu hüten, doch daß er auf seinem Stück damit bleibe.

Den Schäfern und Meiern ist verboten, im Brachfelde, wo Erbsen, Wikken oder Haber gesäet stehen, und etwa ein Stück liegen bleibt, über die Fahre zu hüten, bei Vermeidung der Pfändung.

32. Wenn im Brachfelde eine Fahre gestrichen wird, darin Wicken, Erbsen und Hafer gesäet werden soll, der Eine oder der Andere aber bisweilen sein Stück nicht säet, sondern brach liegen läßt, so soll den Schäfern und Meierknechten sowohl als auch den Fleischern ernstlich verboten seyn, über der Fahre auf dem ledigen Stücke, eine Trift zu machen oder zu hüten; da solches ohne Schaden derer, die an beiden Seiten gesäet, nicht abgehen kann; sondern sie sollen außerhalb der gestrichenen Fahre,

bei Vermeidung der Pfändung und 2 Thlr. Strafe, von denen einer in die Lade kommen, der andere dem Rathe anheim fallen soll, bleiben.

Die Stralower sollen auf dem Stoppelfelde über den Graben nicht hüten, bei 2 Thlr Strafe.

33. Es sollen die Stralower auf dem Berlinischen Stoppelfelde nicht über den Graben hüten, bei Vermeidung der Pfändung und Strafe eines Thalers, so uns, dem Rathe, anheim fallen soll.

Die Roßtäuscher und diejenigen welche nicht Acker besitzen sollen keine Pferde auf dem Felde hüten, bei Vermeidung der Abnahme.

34. Da sich auch etliche Roßtäuscher in der Stadt unterstehn, (ob sie auch gleich keinen Acker haben,) Pferde zu kaufen, dieselben auf dem Felde zu spannen, und des Nachts damit Einem und dem Andern zu schaden an seinen Äckern und Wiesen; Als sollen diejenigen, welche keine Äcker vor der Stadt Berlin haben, keine Pferde auf der Weide bringen, sondern ihnen dieselben sofort, wann sie solche hinaufbringen, genommen werden. Die aber, welche Acker haben, sollen ihre Pferde bei Tage oder bei Nacht allein, sofern sie mit in der Arbeit sind und damit auf dem Ihrigen bleiben, nicht hüten, sondern dieselben vor den gemeinen Wildhirten treiben lassen; wer sich aber unterstehn wird, dieselbigen allein zu huten, dem sollen sie gepfändet und er um 2 Thlr., halb in die Lade und halb an uns, dem Rath, zu erlegen, gestraft werden. Es soll auch dem Wildhüter ernstlich eingebunden werden, sich nicht gelieben zu lassen, der Roßtäuscher Pferde unter die Gemeindestuten zu nehmen und zu hüten, so auch derer Pferde, die keinen Acker haben, oder wo es geschieht, soll er seines Dienstes verlustig seyn.

Die Schlächter sollen nicht mehr Vieh auf das Berlinische Feld zu hüten bringen, als sie zur gemeinen Stadt Nothdurft gebrauchen.

35. Da auch die Fleischer sich unterstehn große Haufen Vieh zu kaufen und zusammenzuschlagen, und wann sie dieselben eine Zeitlang auf dem Berlinischen Felde auf anderer Leute Äcker und Wiesen gehütet, anderswohin zu treiben und zu verkaufen, die Ackerleute aber nicht schuldig sind, auf ihren Äckern, welche ohnedies bereits mit übermäßiger Hütung beschwert sind, ihnen für solches Vieh, so sie anderswo vertreiben, die Hütung zu gönnen; Als soll den Fleischern nicht eingeräumt werden, mehr Vieh zu hüten, als sie zur gemeinen Stadtnothdurft verschlachten können. Würden sie aber mehr auf das Berlinische Feld bringen und damit Unterschleif, dieselben anderswo zu verkaufen, treiben, so soll ihnen solches genommen werden, und sie uns, dem Rathe, 20 Thlr. jedes Mal zur Strafe dazu erlegen.

Fremden Viehhändlern auch Bürgern soll zwar die Durchtrift mit ihrem Vieh, aber keineswegs die Hütung verstattet sein.

36. Da sich auch fremde Viehhändler und etliche Bürger unterstanden, große Haufen Ochsen, Hammel, Ziegen oder Schweine anhero zu bringen und hierdurchzutreiben, auch zuweilen etliche Tage auf dem Berlinischen Felde damit zu hüten, und oft mit anbrüchigem Vieh die Weide verderben, wodurch der Stadt Vieh angesteckt wird, so soll ihnen zwar die Durchtrift wohl vergönnt, aber keineswegs zugelassen werden, weil sie anderswo die Weide bezahlen müssen, mit dem Vieh auf dem Berlinischen Felde zu hüten; würden sie sich es aber unterstehn, sollen ihnen aus jedem Haufen ein Ochse, vier Hammel oder Ziegen und zwei Schweine genommen und ins Hospital gegeben werden.

Die Meier auf den Meiereien sind zwar befugt, ihre Zugochsen durch einen Hüter hüten zu lassen, sie sollen aber auch das andere Vieh vom Gemeindehirten treiben lassen.

37. Obgleich diejenigen, welche Meiereien haben, ihre Jochochsen durch eigene Hüter hüten zu lassen befugt sind, so sollen sie doch das andere Rindvieh vor den Gemeindehirten jagen, und unter das Jochvieh, bei Vermeigung der Pfändung, nicht weiden zu lassen.

Den Bauern von Lichtenberg und anderwärts wird nicht gestattet, über die Wiesen und Äcker nach dem Holzmarkte eine gemeine Straße zu machen.

38. Da sich auch die Bauern von Lichtenberg und anderwärts unterstanden, über Wiesen und Äcker nach dem Holzmarkt fast eine gemeine Straße zu machen, und die Wiesen dadurch verderben, als soll ihnen solches untersagt werden, bei Vermeidung ernster Strafe. So soll auch der Graben bei Buchhagen wieder aufgeworfen und ihnen der Weg versperrt, auch dem Holzwärter befohlen werden, diejenigen, welche da herüber kommen, zu pfänden.

Der Graben im Pankowschen Felde soll aufgeräumt werden.

39. Es soll der Graben im Pankowschen Felde und der Pfuhl wieder aufgeräumt werden, damit das Wasser seinen Abfluß habe und die Hütung dadurch verbessert werden könne.

Die Hufen im Lichtenbergschen Felde an der Freienwalder Straße sollen aufgegraben werden, bei 2 Thlr. Strafe.

40. Da von dem Bernauschen Thore der Weg nach Hünersdorf, so auch die andere Freienwaldsche Straße nach Hohen-Schönhausen für zu breit gehalten und die Fahrwege zu weit auf die Hufen gemacht wor-

den; als soll ein Jeder vor seinen Hufen einen tiefen Graben aufwerfen, und den jeder Zeit also bewahren und in Acht nehmen und halten, damit Keiner darüber fahren und in diesem Paß seinen Nachbaren kein Schaden zugefügt werden kann; welcher aber den Graben nicht aufwerfen wird, soll dem Rathe einen Thaler, und einen Thaler in die Lade geben.

Die Ackerleute sollen jedesmal vor der Saat- und Erntezeit zusammenkommen, um den ersten Tag zur Saat und zum Mähen zu bestimmen.

41. Da auch Einem und dem Andern von seinen Nachbaren dadurch Schaden zugefügt wird, daß das Getraide nicht zu gleicher Zeit gesäet und gemäht wird; so sollen die Ackerleute jedes Mal vor der Saat und Erntezeit zusammenkommen, und sich deshalb eines gewissen Tages vergleichen, um alsdann sämtlich zu säen und zu mähen anzufangen. Sollte aber Einer oder der Andere eher als zur ausgesetzten Zeit säen und mähen, soll er zwei Thaler Strafe, halb uns, dem Rathe, und die andere Hälfte in der Ackerleute Lade erlegen.

Die Äcker und Wiesen, welche zur Gemeindehütung gehören, sollen nicht so vergraben werden, daß man mit dem Vieh nicht hinauf könne.

42. Die Äcker und Wiesen, welche zur Gemeindehütung gehören, sollen dergestalt nicht vergraben oder vermacht und behegt werden, daß man mit dem Vieh nicht hinaufkommen könne; sondern der, welcher es vermachen will, soll es unbeschlossener Zeit offen lassen. Es sollen aber die Schäfer und Ochsenhirten auch nicht aus Muthwillen den Leuten die Graben, die sie nothwendig vor ihren Äckern machen müssen, niedertreten oder eintreiben, oder ernste Strafe deshalb gewärtig seyn.

43. Da die Ackerleute sich auch beschwert, daß sie fast kein Bollwerk vor ihren Äckern vertheidigen können, sondern daß ihnen solches bei nächtlicher Zeit hinweggestohlen würde; als soll hierauf Achtung gegeben werden, und so Einer betreten würde, so soll er nicht allein angehalten werden, es wieder machen zu lassen, sondern er soll zehn Thaler dem Rathe zur Strafe geben, oder wo er nicht des Vermögens, mit 8 Tage Gefängniß gestraft werden.

Tagelöhner, Meier oder Knechte, die sich untreu im Säen und im Dreschen erweisen, sollen gestraft werden.

44. Es wird öfters zum nicht geringen Schades Eines oder des Andern, der Acker hat erfahren, wie ganz ungetreu etliche Tagelöhner, Meier und Knechte sowohl mit des Aussaat, als auch beim Dreschen handeln, und obgleich es ein großer Diebstahl ist, etliche auch darüber betreten worden sind, so ist es doch bis jetzt wenig oder wohl gar nicht bestraft wor-

den; daher solche Diebe in ihren Missethaten noch bestärkt werden. Es sollen demnach alle Ackerleute selbige und dergleichen obbemeldete Untreue und Muthwillen im gemeinen Eifer Alle für einen Mann stehen, und bei E. E. Rathe mit Fleiß und Ernst befördern, daß solche Diebe und das muthwillige Gesinde, der Gebühr nach, bestraft werden.

Wer Weidenbäume und Gehege beschädigt, soll bestraft werden.

45. Was Weiden nutzen, wissen die am besten, welche an Örtern wohnen, wo Brennholz und Zaunreiß mangelt. Und obwohl nicht allein das Bauholz, sondern auch das Brennholz dieser Örter dermaßen übertheuert wird, daß man große Ursach hat sich auf Weiden setzen zu befleißigen, welches auch von Einigen geschieht; so sind doch der gottlosen Leute alhier so viele, daß man keine Weide unbeschädigt gegen sie vertheidigen kann. Sie hauen sie wohl gar weg, brechen Schlösser und Krammen von den Gärten, stehlen das Gehege davon, wie auch von den Äckern hinweg; daher sollen, um dieselben zu verwarnen, gemalte Tafeln, auf welchen die Strafe derer, welche Gärten, Gehege und Weiden beschädigen, bemerkt werden soll, wie an andern Örtern gebräuchlich, vor oder an den Thoren angeschlagen, und fest darauf gehalten werden, daß diejenigen, welche hierüber betroffen werden, ihre gebührende Strafe erhalten. Damit solches um so viel besser in Erfahrung gebracht werden möge, ist hierauf ein Thaler gesetzt worden, der demjenigen aus der Lade gegeben werden soll, welcher einen Beschädiger der Weiden, Gehege und Schlösser betrifft und Namenkundig macht.

Kein Ackerbesitzer soll in der Stadt Haide oder Freiheit pflügen, und soll der Wege schonen.

46. Ein jeder Ackermann, der im Pankowschen Felde Hufen, auch auf dem Wedding und des Orts herum Acker liegen hat, soll gewarnt seyn, sich des Pflügens in der Stadtheide und der Freiheit zu enthalten, und besonders die Fahrwege, die vor Alters daselbst gewesen, verschonen, und dieselben nicht einpflügen.

Jeder Ackermann soll eine halbe Fahre zur Scheide liegen lassen.

47. Es ist zur Verhütung vielerlei Zankes bedacht worden, daß zur Pflügezeit ein jeder Ackermann eine halbe Scheidfahre liegen lasse; demnach soll solches nochmals also hiermit angeordnet seyn, daß sich Jedermann wisse danach zu richten, mit der Verwarnung, daß derjenige, welcher solches nicht thun, sondern überschreiten wird, um 2 Thlr. gestraft werden soll, wovon der Rath einen halben, der andere aber in die Lade gelegt werden soll.

Die Heinungsfahre soll um Galli gestrichen werden.

48. Es soll in der Brache hinfort die Heinungsfahre um Galli gestrichen werden und Niemand was darin säen als Erbsen und Wicken; doch wollte Einer darüber anderes Korn, das lange Zeit zur Reife bedarf, hinein säen und sich der Gefahr aussetzen, daß es ihm hernach ausgehütet werde, der mag es wagen und versuchen; im Fall er Schaden nimmt, darf er nicht klagen, noch weniger soll darüber gerichtet oder erkannt werden.

Im Pankowschen Felde soll der Pankpfuhl und die Brache zum Bürgervieh geschont werden.

49. Wenn das Pankowsche Feld brach liegt, soll der Pfuhl daselbst, den Bürgern zum Besten, geschont werden, und darum nicht allein an die umliegenden Dörfer geschrieben, sondern auch von der Kanzel verkündigt werden, sich des Pfuhls bei der Pfändung und ernster Strafe zu enthalten; desgleichen sind dann auch die Feldhüter zu vermahnen, deshalb gute Aufsicht zu haben.

In den Hufen, welche im Pankowschen Felde neben den kurzen Stücken liegen, muß ein Weg offen bleiben, damit ein Jeder zu seinen kurzen Stücken kommen kann.

50. Weil auch hinter den kurzen Stücken im Pankowschen Felde auf den Hufen, welche jetzt ein Schlächter hat, ein Fahrweg entlang gegangen, in dieser Sache aber ein Abscheid ertheilt, so soll vermöge desselben auf solchen Hufen und Enden der kurzen Stücke ein Fahrweg ferner erhalten, und dem Schlächter nicht verstattet werden, seine Hufe nach seinem Gefallen so breit zu pflügen, wie es ihm beliebt, und dadurch die kurzen Stücke zum Nachtheil der Ackerleute zu verschmälern.

Grasdiebe sollen mit dem Halseisen vor den Thoren bestraft werden.

51. Da die Weiber und Andere sich unterstehn, das Gras aus den Wiesen und Scheidefahren, heimlich zu schneiden und zu stehlen, und es hernach wohl auf Bauer- und Mistwagen, wie auch zu Wasser unvermerkt in die Stadt zu bringen und zu verkaufen suchen; so soll hierauf nicht allein fleißige Obacht gehabt, ihnen das Gras genommen, und die Verbrecher zur Strafe an die Halseisen vor den Thoren angeschlagen werden, sondern auch Jedermann, sich solches Unfugs zu enthalten, nachmals zeitig vor Walpurgis von den Kanzeln verwarnt werden.

52. Keiner soll sich auch, bei Strafe eines halben Thalers, unterstehn, in den Stoppeln Gras zu mähen.

Der

Der Wildhirte soll den Wiesen keinen Schaden zufügen.

53. Es sind auch vielfache Klagen über und wider den Wildhirten gekommen, daß er in den Wiesen und sonstwo den Bürgern großen Schaden zufüge, auch das Wild, welches ihm vorgetrieben werde, bisweilen die ganze Nacht in der Schweinebucht stehn und hungern lasse, und daß man sich, Unvermögens halber, an ihn nicht wieder erholen kann; als soll der Wildhirte schuldig seyn, die Pferde so in Acht zu nehmen, daß sie keinen Schaden thun, sonst soll er den zu erstatten schuldig seyn, oder ihm von seinem Lohne abgezogen werden.

Alles abgesonderte Hüten ist verboten.

54. Da auch deshalb viele Klagen vorfallen, daß Einzelne ihre Pferde des Nachts hinausschlagen, und der Eine hier der Andere dort hüten lassen, und dadurch in der Saat, Wiesen und im Getreide viel Schaden thun; Als soll abgesondertes Hüten nicht verstattet werden, sondern hiemit gänzlich verboten seyn, und ein Jeder seine Pferde, so sie nicht Heyler oder Mutterpferde sind, an der Krippe behalten, die andern aber vor den Gemeinde-Wildhirten treiben und jagen, bei Strafe eines Thalers, halb dem Rathe und halb in die Lade zu erlegen; und so er betroffen, daß er zu Schaden gehütet, soll er solchen Schaden dazu erstatten.

Nur Meiereibesitzer dürfen Jochochsen hüten lassen.

55. Da es auch ganz Unrecht ist, daß diejenigen, welche keine Meiereien haben, Jochochsen halten, und solche nicht minder auch besonders hüten lassen, denjenigen, welche ihre Meiereien theuer erkaufen und verschossen müssen, zum merklichen Präjudicio; demnach sollen diejenigen welche keine Meiereien haben durchaus keine Jochochsen halten, als zwei- und dreijährige Stiere, so sie sonstens zuzuziehn Willens. Da sie aber dawider handeln, sollen ihnen solche Jochochsen gepfändet, auf den Stadthof getrieben, und nicht eher wieder losgegeben werden, sie haben denn 20 Thlr. Strafe erlegt, davon die Hälfte E. E. Rathe und die andere Hälfte den Ackerleuten in die Lade überantwortet werden soll.

Neue Meiereianlagen werden verboten.

56. Es sollen keine neue Meiereien und Schäfereien alhier vor der Stadt verstattet werden, als die so vor Alters hier gewesen und anjetzt nachbenannte Personen besitzen, als: Herr Balthasar Böhme, Martin Görike, Caspar Rusten, Caspar Miesern, Burgemeister Bartholomeus Golzen, Johann Berkelmann, Martin Köhnen, Barthol Buchholz, Liebert Müller, Hans Bansen, Franz Mer-

ten, Meister Samuel Reinhards, Michael Matthiasen, Siegmund Schönebrunn, der Weyler, Ernst Benzlowen, Lorenz Grammendorfs Meiereien, und dann Johann Berkelmanns, Martin Kühnen, Caspar Jolzens, der Weyler, und David Retzen Schäfereien. Sollten sich nun dennoch Einige unterstehn mehr Meiereien und Schäfereien anzurichten, so sollen die Ackerleute hierin, wie auch sonst in dergleichen und anderen Fällen, vermöge dieser Ackerordnung, miteinander nachmahls für einen Mann stehn, solches gebührlich eifern, an gehörigen Orte suchen, und gebührlich klagen, auch nicht eher nachlassen, es seien denn sämmtliche neue Meiereien und Schäfereien gänzlich wieder abgeschafft.

Die Schäfer sollen sich alles Hütens auf der Saat und den Wiesen, wenn es nicht gefroren ist, enthalten.

57. Da auch befunden wird, daß die Schäfer auf der Saat, Wiesen und Cavelland den Ackerleuten einen merklichen Schaden zufügen, und wenn gleich es weich und nicht gefroren ist, hinaufhüten und treiben, demnach soll ihnen angekündigt, und bei Strafe der Pfändung auferlegt werden, vor Nicolai und nach Lichtmessen nicht hinaufzutreiben, und soll ein jeder Schäfer, bei Vermeidung von 4 Thlrn. Strafe, so halb dem Rathe und halb den Ackerleuten zukommen sollen, gewarnt seyn, wenns nicht gefroren ist, es sei nach Nicolai oder vor Lichtmessen, daß er mit den Schafen von der Saat bleibe.

Unzeitige Stoppelhütung wird bei Strafe verboten.

58. Auch sollen die Schäfer und Fleischer die Stoppeln nicht eher behüten oder betreten, es habe denn das Gemeinde-Bürgervieh zuvor 8 Tage dieselbe belaufen und darauf gehütet; desgleichen soll ihnen gänzlich verboten seyn, in der Heinunge, so weit die in der Fahre begriffen, zu hüten, vielweniger über die Saat, welche nicht untergepflügt ist, zu treiben; würden sie aber in solcher Zeit darauf betroffen, sollen sie, so oft solches geschieht, Jeder 3 Thlr. Strafe, davon dem Rathe die Hälfte, die andere Hälfte in die Ackerleute Lade entrichtet und gelegt werden soll, zu geben schuldig seyn. Die, welche keine Bürger sind, sollen es sich gar enthalten, oder gefänglich eingezogen und höher gestraft werden.

Hütungsrecht der Stralauer.

59. Schon vor langer Zeit ist mit den Stralower Bauern, ihres Viehes wegen, die Übereinkunft getroffen worden, daß sie dasselbe nach gewisser Anzahl haben halten müssen; damit auch, mit Vorwissen E. E. Raths, vor langen Jahren durch die Ackerleute beschlossen worden, daß Einer nicht mehr denn aufs Meiste drei Kühe und eine Ferse halten solle, nur der

Schulze zwei Haupt mehr haben möge, und sie sich der Hütung, in und auf den Berliniſchen Stoppelfeldern, über den Graben ſowohl, als in Buchshagen, bei Vermeidung der Pfändung gänzlich enthalten, und alſo damit weiter nicht den neben der Spree nach Berlin zu bis gegen E. E. Raths Land durch den dahin gegen Lichtenberg gemachten Weg zu treiben, alsdann auf der Heide bis am Schlage nach Köpenick zu hüten ſollen, ſie mögen in den Berliniſchen Feldern Acker haben oder nicht. Demgemäß ſollen ſie ſich auch ferner bequemen, oder ihnen nicht allein das übrige Vieh genommen, ſondern ihnen auch die Hütung gänzlich eingezogen werden.

Die Hirten ſollen eigenes Vieh halten.

60. Da die Bürger ſich auch allgemein vielfach beklagen, daß die Stadthirten, welche man eine Zeitlang gehalten, das Vieh, (weil ſie ſelbſt kein eigenes Vieh darunter haben,) übel hüten, und beſonders der Kuhhirte langſam aus- und zeitig eintreibe, dermaßen daß das Vieh vor und nach der Tageshitze wenig geweidet wird; ſo ſollen die Wrüchherren darauf gute Achtung geben helfen, ſolches bei E. E. Rathe ſuchen und vorſchlagen, daß in Zukunft Keiner zum Kuhhirten angenommen werde, der nicht eignes Vieh hat, und da daſſelbe gut, bis nach Martini, oder ſo lange es die Ackerleute für gut anſehen, zu hüten ſchuldig ſeyn. Auch ſoll er, der Hirt im Herbſt ſich nach dem Wetter richten, und da daſſelbe gut, bis nach Martini oder ſo lange es die Ackerleute vor gut anſehen, (das Vieh) zu hüten ſchuldig ſein.

Von der Hütung der Pankower.

61. Was das Pankowſche Vieh betrifft, ſo wird verſtattet, daſſelbe in des Raths der gemeinen Stadtholzung bis an den Wedding allein zu Zeiten zu hüten und überzutreiben; weshalb fleißige Obacht gehabt werden muß, daß es über die Gränzen, auf die Hufen, kurze Stücke, Acker und Wieſen auf dem Wedding in verbotener Zeit nicht komme und hüte, bei Strafe von 20 Thlrn. an den Rath und der Pfändung.

Die Lichtenberger dürfen auf der Berliniſchen Feldmark nicht hüten.

62. Wann ſich die Gemeinde zu Lichtenberg unternimmt, auf die Berliniſche Feldmark mit ihrem Rindvieh, Schafen und Pferden wider alle Befugniß zu hüten, ſoll ſie durch die Pfändung und ſchwere Strafe davon abgewehrt, zuvor aber deſſen ſich zu enthalten, verwarnt werden.

Desgleichen der churfürſtliche Schäfer.

63. Da ſich auch der Churfürſtliche Schäfer zu Spandau unterſteht auf dieſer Berliniſchen Feldmark und zuförderſt auf dem Kaſowſchen

Werder zu hüten, so soll derselbe, wie solches noch vor wenigen Tagen geschehn, durch die Pfändung davon abgehalten und dessen entwehrt werden.

Vom Hüten der Gänse.

64. Es sollen denjenigen, welche keinen Acker haben, nicht verstattet werden, Gänse zu halten, die Gänse derer aber, welche Acker haben, sollen durch einen oder zwei Hirten, die von dem Wröchherren angenommen werden sollen, gehütet werden, und dann nicht eher auf die Stoppel kommen, bis das Stadtvieh 8 Tage zuvor darauf gegangen und gehütet worden ist.

Vom Bewahren der Äcker und Wiesen mit Gräben.

65. Daß Jeder auf seinem Acker und Wiesen, um dieselben zu verbessern, Graben aufwerfen läßt, wird ihm billig vergönnt; jedoch soll derjenige, welcher solche Graben machen läßt, sich dabei so verhalten, daß er mit der Erde auf dem Seinigen bleibe, und solche nicht einem Andern zum Schaden, auf dessen Acker werfen lasse, viel weniger seinen Nachbaren zu nahe grabe, oder sonst der ganzen Gemeinde zum Schaden Gras-Türfe wegsteche.

Die Wiesen müssen um Walpurgis geschont werden.

66. Die Wiesen zum Buchshagen und andere Hegewiesen sollen in beschlossener Zeit, dem Landesgebrauch nach, sobald Walpurgis Tag vorüber, bis Bartholomäi mit der Hütung verschont werden; wer sich aber mit Pferden, Ochsen, Schafen oder anderen Vieh darauf finden lassen wird, der soll gepfändet, und dem Rathe einen Reichsthaler zur Strafe und einen halben Thaler in die Lade der Ackerleute erlegen.

Von der Hütung des Jochviehes.

67. Da es in allen Landen der Churmark Brandenburg gebräuchlich ist, daß des Jochviehs wegen eine Hemmung gemacht und eine gewisse Zeit geschont werde, so soll auch hinfort, damit das Jochvieh gegen die Roggen-Saatzeit Weide haben möge, sobald der Roggen und die Gerste von den Cavelländern aufgebunden wird, und hinweggeschafft worden ist, auf den Cavelländer von der Spree an bis an den grünen Weg, der zur Frankfurtschen Straße geht, eine Hemmungsfahre auf Anordnung der Wröchherren gestrichen, und die Hemmung mit allem Vieh bis auf den Tag Egidi verschont werden. Nach Egidi Tage aber soll allein das Jochvieh, als Pferde und Ochsen, hineingetrieben werden, und bis auf den Tag Burchardi darin gehütet werden. Wer sich aber unterstehn würde, in der Zeit in der Hemmung mit anderen Vieh zu hüten, der soll nicht allein gepfändet werden, sondern fünf Thaler zur Strafe geben, davon 3 Thlr. dem

Rathe und 2 Thlr. in der Ackerleute Lade kommen sollen. Nach Burchardi Tage aber soll alsdann ein Jeder wieder darin zu hüten berechtigt seyn, doch daß er der Roggensaat in den Cavelländern schone.

Von den Tagelöhnern und deren Lohne.

68. Die Tagelöhner sollen hinfort nicht mehr nach ihrem Gefallen die Ackerleute mit dem Lohn übersetzen, sondern sich mit dem, wie es die Churfürstl. Ordnung besagt, begnügen lassen.

69. Da die Tagelöhner sich albier in diesen beiden Städten des Winters und sonst auch außer der Ernte aufhalten, und hier ihre Nahrung meistentheils von den Ackerleuten haben; aber wenn die Ernte herankommt, wo die Ackerleute ihrer bedürfen, alsdann in die Bürde oder sonst auf die Dörfer laufen und sich dort in der Ernte vermiethen, solches aber, weil sie außer der Ernte hier ihren Aufenthalt haben, die höchste Unbilligkeit ist; so soll dergleichen hinfort den Tagelöhnern gar nicht gestattet werden, sondern sie sollen in der Ernte hier bleiben, und den Ackerleuten um das Lohn, wie es die Churfürstl. Ordnung besagt, vor Fremden zu dienen schuldig seyn. Wer aber solches sich weigern würde zu thun, der soll sofort aus dem Thor gewiesen, und in der Stadt oder vor den Thoren durchaus nicht gelitten werden. Sollten Einige vor der Ernte heimlich davon laufen und sich bei Andern auf den Dörfern vermiethen, so sollen dieselben nicht wieder eingenommen, sondern des Bürgerrechts verlustig werden.

70. Da auf dem Teltow das Korn etwas zeitiger reif wird, soll ihnen, mit Bewilligung ihrer Herren, denen sie sich zu arbeiten und zu mähen versprochen haben, erlaubt seyn, drei Tage daselbst hinzulaufen und zu mähen, jedoch daß sie sich nach Ausgang der drei Tage sofort wieder einstellen, oder sie sollen nicht wieder angenommen werden.

Alle Ackerleute müssen Fuhren leisten, wie auch die Stadtfuhrleute, wenn gedammt wird.

70. Da die Wege in der Schäfergasse und auch anderswo wieder ausgebessert werden müssen, und ein Steindamm an die tiefen Orter gesetzt werden soll, so sollen alle Ackerleute schuldig seyn, dazu Fuhren zu leisten und die Wege bessern zu helfen, bei Strafe von vier Thaler, davon zwei dem Rathe und zwei in die Lade erlegt werden sollen; doch sollen auch die Fuhrleute in der Stadt Berlin, welche sich der Wege bedienen, dazu fahren helfen.

Schließlich behalten sich E. E. Rath und die Ackerleute bevor, nach vorkommender Gelegenheit dieser Ackerordnung und Artikel zu vermehren, zu vermindern und zu verbessern. Und weil wir nun diese Ordnung und die obenstehenden Artikel mit allem Fleiß erwogen und dieselben aller Bil-

ligkeit und dem Landesgebrauch gemäß befinden; als haben wir dieselbige, zur Beförderung des allgemeinen Nutzens, tragenden Amts und Obrigkeit halber, unsern Bürgern, den Ackerleuten, confirmirt und bestätigt, confirmiren und bestätigen ihnen auch dieselbe hiermit und in Kraft dieses Briefs, also und dergestalt, daß wir dieselbige von nun an für und für zu ewiger Zeit unter ihnen, den Ackerleuten, bei Vermeidung der darin verleibten Pönen und Strafen, wahr, stet, fest und unverbrüchlich gehalten haben wollen. Wir und unsere Nachkommen sollen und wollen auch sie und ihre Nachkommen bei dieser ihrer verfaßten Ackerordnung schützen und handhaben, und so Jemand dawider handeln würde, demselben wollen wir mit allem Ernste die Strafe zu erlegen anhalten, und wider denselben gebührlich exequiren lassen. Es sollen auch die Wröchherren darauf steif und fest halten, und Keinen, er sei auch wer er wolle, hierin zu verschonen. So auch die Wröchherren, wann Einer strafbar geworden, wobei wir der Rath interessirt, es uns nicht anzeigen werden, so sollen sie die Strafe für denjenigen selbst zu erlegen schuldig sein. Zur Urkunde mehrerer Bekräftigung und steter fester Haltung haben Wir Unser großes Stadt-Siegel an diesen Brief wissentlich gehängt. Geschehn zum Berlin am Tage Laurentii den zehnten August des ein Tausend sechs Hundert vier und zwanzigsten Jahres.

CCLXV.

1624.

Der Rath zu Cöln giebt den dortigen Ackerbürgern eine verbesserte Ackerordnung.

Es sind eine geraume Zeit hindurch unter den Bürgern allhier, so sich des Ackerbaues nähren, vielfältige Klagen entstanden, daß ihnen an solcher ihrer mühseligen und kostbaren Nahrung großer Schaden und Hinderung geschehe und zugezogen würde, indem ein Jeder seines Gefallens die Felder mit seinem Vieh betreibe und sich der Hütung und Weide gebrauchte; derowegen die Verordnete der Gemeinde bei E. E. Rathe vielfältig angesucht und gebeten, auf eine nützliche Ackerordnung zu denken, und dadurch solchen Beschwerden nach Möglichkeit zu begegnen und vorzukommen.

Demnach haben wohlgemeldeter Rath allhier sich hierunter ihres Amts erinnert, und zu der Bürgerschafft Nutz und Besten nachfolgende Ackerordnung aufgesetzt, dieselbe ernstlich berathschlagt, und sich endlich darüber verglichen; und wollen hiermit ernstlich, daß derselbe in allen und jeden Punk-

ten, Clauseln und Artikeln gehorsamlich nachgelebt werden soll, Alles bei Verordnung ausgesetzter Strafe, jedoch mit Vorbehalt, dieselbe jederzeit zu vermehren, zu ändern und abzuthun.

1. Es sollen vier Ackerherren, Einer aus dem Rathe, Einer aus den Verordneten und Zwei aus der Bürgerschafft, auf ein Jahrlang verordnet werden, bei denen alle Gewaltsachen, die vorgefallenen Irrungen in Weiden und Triften, auch zugefügten Schaden und anderes Zugehörige, der Gebühr nach, entschieden werden sollen, und ist allenthalben über diese Ordnung mit Fleiß zu halten.

2. Es sollen alle vierzehn Tage, Sontags nach der Vesperpredigt, die Ackerleute unten auf dem Rathhause entweder in Person oder durch ihre Abgeschickte zusammenkommen, und ein Jeder seinen Mangel und was ihm vor Schade und von wem es geschehen, anzeigen, und die Berathschlagung und Verordnung abwarten, bei Vermeidung einen Sgr. Strafe.

3. So aber der Schade gar zu scheinbarlich und groß, soll derselbe auf sein Ansagen sofort besichtigt und taxirt, und zu dem Behuf Pferde und Wagen geschafft werden.

4. Soll ein Nachbar dem Anderen im Abflügen nicht zu nahe seyn, sondern von beiden Seiten eine ganze scheinbarliche Fahre, eines Schuhes breit, bei 5 Thaler Strafe, der so darüber betroffen wird.

5. Sollen keine Gerst-Ahren zu raffen verstattet, oder darauf gehütet werden, bis alle Mandeln vom Stücke abgeführet.

6. Soll kein Stoppelland mit einigem Vieh, es sei denn aufs Wenigste auf zwei Stück ledig dabei, durch die Mittelwege auf die Weide getrieben werden, bei 1 Thaler Strafe.

7. Soll kein Vieh in stehenden Früchten durch Mittelwege auf die Weide getrieben werden, bei 6 Sgr. Strafe, und den Schaden sonderlich zu gelten.

8. Soll des Nachts kein Pferd, so lange Korn im Felde steht, getüdert oder gehütet werden, bei 6 Sgr. Strafe, und den Schaden sonderlich zu gelten.

9. Sobald die Gerstesaat bestellt ist, sollen die Scheidungen an den Stücken zu Gras wachsen, geschonet und nicht mehr betrieben werden, bei 12 Sgr. Strafe.

10. Soll vor Bartholomäi kein Stoppelland zur Schmälerung der Weide umgepflügt werden, bei 1 Thlr. Strafe.

11. Sollen zwei Hüter, Einer im Haide- und der Andere im Sommerfelde, gehalten werden, die des Nachts das Wild abkehren, und daß dieser Ordnung nachgelebt, Acht haben sollen; so aber hierüber Schaden geschehe, werden sie auf vorgehende Ästimation denselben zu gelten schuldig.

12. Derſelben Lohnung ſoll von der Strafe gegeben, und da es nicht zureicht, die Übermaß nach Anzahl und Größe der Stücke unter die Ackerleute ausgebracht werden.

13. So Einem von den Ackerleuten Schaden geſchehn, oder von Anderen berichtet worden, und es in den gewöhnlichen Zuſammenkünften nicht angezeigt, der ſoll, jedesmal da er es überzeugt wird, 6 Sgr. zu geben ſchuldig ſeyn.

14. Von den eingenommenen Strafgeldern, und wohin ſie ausgegeben, und was ſonſt zur Erhaltung dieſer Ordnung eingenommen und ausgegeben wird, ſoll jederzeit richtige Rechnung zugebracht und in der Zuſammenkunft belegt werden.

15. Kein Ackermann ſoll befugt ſeyn, ſeinen Acker einem Andern zum Leinſern einzuthun, angeſehn, daß das tiefe Graben dem Acker mehr Schaden denn Frommen bringet, auch anderer wichtiger Urſachen wegen, ſo alhier nicht alle zu erzählen, und ſolches bei 5 Thlr. Strafe.

16. Der Stuthirte ſoll von Berlin oder anderen Dörfern kein Pferd einzunehmen befugt ſeyn, bei 6 Sgr. Strafe von jedem Pferde alle Nacht.

17. Soll der Hirte keine unreine Pferde einnehmen, ſondern ſobald er es inne wird, ſolches ſofort den Ackerherren zu weiteren Verordnung anſagen, bei Strafe des Gefengnus.

18. Soll ein Stuthirte des Morgens um 5 Uhr ein- und um 6 Uhr austreiben, des Abends aber um 6 Uhr ein- und um 7 Uhr austreiben, der ſpröden Weide aber auf dem Holzmarkt ſich gänzlich enthalten, bei Strafe eines halbjährigen Lohns von einem Pferde.

19. In beſchloſſenen Zeiten ſoll er mit allem Fleiß die Pferde von dem Stadtfelde abhalten, oder aber den Schaden auf vorhergehender Beſichtigung und Äſtimation der Grundherren zu erſtatten ſchuldigk ſeyn.

20. Do Einer ſein Pferd des Nachts dem Hirten nicht vortreiben, ſondern abſonderlich hüten wird, der ſoll von jeder Nacht auf ein Pferd 6 Sgr. Strafe geben, und der Hirte ſoll ſolches des Morgens ſofort anzuzeigen ſchuldigk ſeyn.

21. Soll der Hirte die Pferde bis auf den Tag Michaelis zu hüten ſchuldig ſeyn, bey Verluſt des Quartallohns.

22. Wer außerhalb der Stadt wohnt, und nicht ſelbſt Acker hat, davon er ſich nothdürftig Fütterung gewinnen kann, ſoll weder Graſepferde, noch Rindvieh zu halten befugt ſeyn, bei Verluſt des Viehes.

23. Wer nicht Acker im Felde hat, ſoll daſſelbe mit Genſen zu betreiben befugt ſeyn, und es ſoll zu dem Ende ein Genſehirte beſoldet werden, welcher ohne der Ackerherren Bewilligung keine annehmen noch austreiben ſoll.

24. Zu beschlossenen Zeiten soll der Gensehirte mit den Gensen auf der gewöhnlichen Wiese bleiben, und nicht eher damit auf die Koppel kommen, bis das Rind- und Schafvieh dieselbe belaufen, bei wilkührlicher Strafe.

25. Zu beschlossenen Zeiten sollen sie durchaus nicht durch einen Fahrweg zu treiben befugt seyn, bei Strafe des Gefengnisses, so oft es erfahren wird.

26. Auf Walpurgis sollen alle Wiesen geschlossen seyn und nicht mehr betrieben werden, bei 3 Thlr. Strafe, so oft einer betroffen wird.

27. Das Grasschneiden aus den Scheidungen, Freiheit und Wiesen soll Keinem verstattet seyn, bei 6 Sgr. Strafe.

28. Daß man derer Pferde, so keinen Acker haben, abschaffen solle.

29. Daß wo Einer ein Stück Acker verkaufen sollte und muß, er dasselbe den Ackerleuten erstlich anbieten, und solches wegen Irrungen E. E. Raths Schosses, bei Vermeidung von 10 Thlr. Strafe, und dasselbe nicht den zulaufenden Pauern von den Dörfern, von welchen alle Widerwertikeit der ganzen Stadt und den Ackerleuten wiederfehrt, von welchen die Hälfte einem ehrbaren Rathe, die andere Hälfte in der Wröchherren Lade soll gelegt werden.

30. So soll auch der, welcher sich des Ackerbaues nähren will, den anderen Ackerleuten 10 Thlr. in ihre Lade legen, damit die Zunft erhalten und die verarmten Ackerleute, wenn sie verstorben und nicht so viel verlassen, daß sie können zur Erde bestattet werden, davon zur Erde bestattet werden.

31. Zur Bestattung der Ackerleute sollen Alle, die sich des Ackerbaues nähren, gefordert werden, und wer ausbleibet, der soll 9 Sgr. in die Ackerlade legen; es sey denn, daß sie mit Ämtern der Stadt belegt, oder erhebliche Entschuldigung einwenden lassen.

32. Es beklagen sich auch die Ackerleute wegen Kobiken, daß er sich nicht wurde wollen der Ackerleute Ordnung begeben, daß E. E. Rath sich darinnen bey Churfürstl. Gnaden Officirern bemügen wolle, damit Kobiken dahin halten, daß er müsse sich darin begeben, damit dem Andern keine Widerwertikeit mit der Hütung widerfahre.

33. Beklaget sich die Gensehüterin wegen der Leute, so die Gense nicht vor sie treiben, sondern einen eigenen Gensehirten halten, und wenn damit künftig den Ackerleuten Schaden an ihren Äckern widerfahren würde, er davor sie nicht Rede und Antwort könten geben. Darauf hat die Gensehüterin diesen Bescheid bekommen: Weil die Gense gar zu weich und klein sind, und nicht folgen können, muß man's ihnen gut seyn lassen, bis sie folgen können.

34. Es hat auch der Kuhhirte wegen der Wrugeherren sich beklagt, daß er wegen des Viehes solte zweierlei Huetung machen, als daß er die Kälber allein und die Kühe auch allein hüten sollte, welches ihm unmüglichen wegen der engen Hütung und weiten Trift. Vnd wenn es ja seyn sollte, so müßte man einen besondern Hirten zulegen.

35. Wenn der Stall zu Richsdorff vf der wüsten Stette wäre geblieben, so hatte man das güste Vieh und Kälber zu Hutung auf der zwei Städter Heide kömen bringen, und hatte ein jeglicher Bürger, der güstes Vieh oder was er bedacht gegen den Winter schlachten zu lassen, und daselbst mithüten lassen wollte, davon zum Hirtenlohn geben müßen.

36. Es beklagen sich auch die Ackerleute wegen des ungehorsamen Gesindes, und sonderlich wegen der Knechte, welche, wenn sie die ausgewintert und die Feldarbeit herannahet, davon laufen und sich bei Anderen vermiethen, daß E. E. Rath diejenigen strafen, entweder mit Gefängniß oder mit Geld, und daß das Geld in die Ackerlade gelegt werde.

37. Es sollen auch Etliche sich angeben, sie wollen Kühe zulegen, obschon sie keinen Acker haben. Dieselbigen lassen vor den gemeinen Kuhhirten treiben, oder ja unter der gemeine Hütung, da sie verbessert wurde; so wollen sich Ackerleute, vermüge der vorgenannten Artikeln, dieses vorbehalten: ob diejenigen, gleich den Ackerleuten, dem Kuhhirten seine Unterhaltung verreichen wollen, auch ein Gewisses den Ackerleuten für jegliches Haupt nach Erkenntniß der Ackerleute geben.

38. Es befinden sich auch Etliche, die straffällig befunden, und die von der Wrüche angeklagt worden, da wollen sie dem, der sie anklaget, mit unhöflichen, zänkischen Worten begegnen; ob nun diejenigen nicht in der Wrücheherren willkührliche Strafe genommen werden mögen.

39. Wenn auch die Bürger, die ihre Wiesen hinter der Ackerleute Äcker haben, ihr Gras zeitiger machen lassen, es sey dasselbe im Roggen- oder ist Gerstfelde gelegen, und damit Keinem Schaden widerfahre, sollen dieselben ihr gemachtes Heu so lange stehen lassen, bis der Acker, darauf Gerste oder Roggen gestanden, ledig, und alsdann erst das Heu herunter fahren, bei Vermeidung 1 Thlr. Strafe den Wrüherren. Würde aber Einer diesem zuwider handeln, so soll er, der Mann, der den Schaden gethan, auf Besichtigung der Wrüherren in besondere Strafe genommen werden, und dem, welchem der Schaden geschehn, auch Erstattung thun.

40. So auch Jemand betroffen oder erkundschaftet wurde, der einem Andern sein zusammengebrachtes Heu wegführe, der soll den Wrüherren 2 Thaler Strafe erlegen, und wegen des Heues sich mit dem, welchem er es hinweggeführt, vergleichen und vertragen.

(Bis hieher die Ackerordnung von 1624; die folgenden Paragraphen sind 1627 hinzugefügt.)

41. Wenn auch etliche Wiesen des Jahrs zwei oder mehrere Male gemäht werden, so müssen dieselben von den Kuh- und Schafhirten geschont werden, bis so lange kein Graswuchs zu hoffen, bei Vermeidung von 3 Thlrn. Strafe in der Wrüherren Lade zu erlegen, von dem, der die Wiese betrieben hat.

42. Wann auch Einer betroffen, daß er einem Andern seine Wiese gemäht, das Gras einem Andern verkauft, der soll dem Wrüherren 2 Thlr. in die Lade zu legen verfallen seyn; mit dem aber, welchem die Wiese gehört, sich vergleichen und vertragen, und dem Rathe in willkührlicher Strafe verfallen seyn.

Nachdem sich weitere und größere Beschwerungen und Widerwärtigkeiten befunden, und täglich mehr und mehr zugenommen, als ist diese Ordnung Anno 1627 verbessert, und zu der ersten Ordnung geschrieben worden, dieselbe auch von Tage zu Tage, von Jahre zu Jahr zu verbessern gewilligt worden; ja, zu mehrerer fester Haltung mit E. E. Raths Minor-Secret befestigt. Actum Cölln an der Spree des 1627 Jahres.

CCLXVI.

1628.

Armee-Befehl des Herzogs von Friedland wegen Abstellung der Unordnungen und Erpressungen in den Winterquartiren.

Wier Albrecht v. G. G. Hertzogk zue Friedtlandt vnd Sagan, der Röm. Kayserl. auch zu Hungarn vnd Böhmen Königl. Majestät Generall, Obrister Feldhauptmann, wie auch des oceanischen vnd Baltischen Meeres Generall ꝛc. fuegen allen vnd Jeden der Röm. Kais. Maj. hohen vnd Nidern Officirern sowoll der gantzen Soldatesca hiermit zu uornehmen: Nachdem vnnß vorbracht, welchergestalt biß dahero zimbliche große Vnordenungen in den Winterquartieren vorgenommen, Wier aber nicht gemeinet, solchem vnnd dergleichen vnuorandtwortlichen Procediren lenger zuzusehen; besonder ist vnser ernster Wille vnd Befehlich, daß dieselbe inßkünfftige gantz abgeschafft werden, vnd ein Jeder, bey Vormeidung Vnserer ernsten vnd vnnachleßigen Straffe nachfolgender Vnser Verordnunge sich vorhalten soll.

Eß soll hinfüro kein Officirer in seinem Quartier vor sich selbst seines eigenen Gefallens Auflagen vnd Contributiones anzuordnen nicht verstattet, sondern von demjenigen, welchem das Ober-Commando committiret vnd anuortrawet, mit den Landständen der Vergleich getroffen worden, solchergestalt, daß Officirer vnd Soldaten, welche sich effective bey den Compagnien befinden, folgendermaßen soll tractiret werden.

Die Infanteria.

Einem Obersten wöchentlich, als Hauptmann	200	Thlr.
Einem Obersten Leutenandt und seiner Compagnie	80	=
Einem Obersten Wachtmeister und seiner Compagnia	60	=
Einem Schuldtheiß	10	=
Einem Stabhalter	2½	=
Einem Gerichtschreiber	2	=
Einem Gerichtswebel	2½	=
Einem Profosen sampt seinen Leuten	20	=
Einem Regiments-Secretario	10	=
Einem Cappellanen	6	=
Einem Quartiermeister	10	=
Einem Proviantmeister	4	=
Einem Wagenmeister	4	=
Einem Hurenwebel	1¼	=

Auff die Compagnien zu reichen:

Einem Hauptmann wöchentlich	50	=
Einem Leuttenant	15	=
Einem Fehnrich	12	=

welches dahin zu verstehen, wann der Fehnrich zu commandiren dem Leuttenant vorgeht, daß alsdann der Fehnrich des Leuttenants vnd der Leuttenant hinwiederumb des Fehnrichs Vnterhalt genießen soll.

Einem Feldtwebel	5	=
Einem Feldtschreiber	3½	=
Einem Feldtscheerer	2½	=
Einem Fuhrirer	2½	=
Einem Führer	2½	=
Zwei gemeinen Webeln, jedem	2½	=
Vier Spielleuten, jedem	1½	=
Einem Corporal	2	=
Einem Landespassaten von Adel und Gefreyten zusammen	36	=
Einem gemeinen Soldaten	1¼	=

Die Cavallareya.

Einem Obersten	200	=
Obristen Leuttenant	80	=
Obristen Wachtmeister	60	=
Quartiermeister	12	=
Wagenmeister	6	=
Caplan	4	=

Einem Profoß mit seinen Leuten . . . . . 6 Thlr.
Regiments-Secretario . . . . . 12 =

Auff die Compagnie zu reichen:

Dem Rittmeister . . . . . 15 =
Leuttenant . . . . . 20 =
Cornet . . . . . 15 =
Wachmeister . . . . . 15 =
Furirer . . . . . 5 =
Corporal . . . . . 5 =
Trompeter . . . . . 2½ =
Reutter . . . . . 2 =

Im Fall aber die Bürgerschafft vnd Unterthanen mit dem Gelde nicht aufkommen können, wird denselben heimbgestellt, die gemeinen Officirer und Soldaten mit Victualien nachfolgender Gestalt und nach Austheilung der Plätze zu unterhalten. Vnd verstehet sich jeder Platz 2 Pfd. Brodt, 2 Pfd. Fleisch vnd 2 Maas Bier:

Dem Furirer täglichen . . . . . 3 Plätze
= Corporall . . . . . 2 =
= Soldaten . . . . . 1 Platz.

Ad mandatum suae Celsitudinis proprium.

Akten der frühern Stadtverordneten.

CCLXVII.

29. October 1628.

Schreiben des kaiserl. Generals Herzogs von Friedland an den Statthalter der Mark, Markgrafen Siegmund.

Unsere freundtliche Dienste, und wenn wir mehr Liebes und Gutes vermögen zuuor. Hochgeborner Fürst, freundtlicher lieber Herr Oheimb. Auff Ewr. Liebden verschiedenes Ersuchen sindt wir bey Außtheilung der Winterquartiere dahin zum höchsten bemüht gewessen, daß Wir Sr. Liebden des Herr Churfürsten zue Brandenburgk Lande dieselbe ertrechlicher machen möchten, wie Wier dann auch hoffen wollen, daß es bey itzigem Zustande der Müglichkeit nach geschehen. Ersuchen darauf Ewr. Liebden gantz freundtlichen, dieselbe die Verordnung thun wollen, das nach besage beygefuegtem Vorzeichnuß die Qnartier mogen mitgetheilet werden. Damit aber gute Disciplin erhalten vnnd die Lannde zuer Vngebuer nicht beschwehret werden mögen, haben Wier eine gewiße Verfaßung gemachet, waß einem Jedem zu seiner Notturfft soll gereichet werden, vnd wie sie

sich vorhalten sollen. Leben auch der Zuuorsicht, daß Wier dadurch zue Vnser guten Intention, daß alle Insolentien vorhuetet, gelangen werde, vorpleiben benebenst Ewr. Liebden zue angenehmer Diensterweisung willigk. Geben im Feldtlager bey Rostock den 29. October 1628.

Albrecht v. G. Gn. Hertzogk zue Friedtland vnd Sagan.

Verzeichnuß
waß fuer Volck, Regimenter vnd Compagnien zue Roß und Fuß in der Mark Brandenburgk logiren werden.

Newmark.

Herr Oberster v. Wallenstein	10 Comp.	Infanterie
= Julii Heinrich zu Sachsen	10 =	Cavallerie
= Oberster Bernstein	10 =	Cavallerie

Mittelmarck, Cottbuß und Besekower Kreiß.

Herrn Obersten St. Julians Regiment zu Fuß . . 10 Compagnien

Vckermarck.

Herrn Feldtmarschalkß vnd Obristen v. Arnimbß Regiment zu Fueß . . . . . 13 Compagnien
Die zur Artolereye hörige Officier, Leutte vnd Pferde.

Prignitz vnd Havelland.

Herrn Obristen Altringerß Regiment zu Fuß . . . 15 Compagnien

Croßenn vnnd Landt zue Sternbergk.

Lichtensteinische Regiment zue Fuße . . . . . 10 Compagnien.

Akten der frühern Stadtverordneten.

CCLXVIII.

3. November 1628.

Markgraf Siegmunds, Statthalters der Mark Brandenburg, Verordnung an die zu Cöln versammelten Stände wegen Unterhaltung der kaiserlichen Soldaten.

Der durchlauchtiger und hochgeborner Furst vnd Herr Herr Sigißmundt, Marggraff zue Brandenburgk, in Preußen ꝛc. Hertzogk ꝛc. hätte wol nicht vormeinet, Wolledle, Gestrenge vnd Veste, auch Ehrenveste, Achtpare, Wolgelarte vnd Wollweise, insonderß groß vnd vielgünstige Herren, daß Seine Fürstl. Gnaden Sie so baldt wieder zuesammen zue beruffen Nohtt gehabt haben würde. Sie hetten auch von Hertzen nichts Liebers wünschen mögen, alß daß Sie deßen überhoben sein konnen; Weill es aber

die vnumbgengliche Notturfft alſo erfordert hat, ſo haben Se. Fürſtl. Gnaden zue dieſer der Herren Convocation zue ſchreitten nicht vmbhin gekondt, vnd ſeind des gnedigen Vorſehens, die Herren werden ſichs nicht allein entgegen ſein laſſen, ſondern auch dabey in Obacht vnd Conſideration ziehen, daß eß nicht vmb Sr. Fürſtl. Gnaden, ſondern vmb der Herren ſelbſteigenen Beſtes willen geſchehen.

Es gereichett aber democh Sr. Fürſtl. Gnaden zu danknehmen Gefallen, daß die Herren ſich in ſo ſtarcker Anzahl anhero ſitiret, in Gemüht vnd Meinung, des Landes jetzo auffs Newe antretende Noht zu bedencken, vnd wie derſelben auffß Beſte gerathen werden möge zue deliberiren.

Vnd iſts nuhe andehme, daß heutte 8 Tage nachdem kurtz vorhero Se. Fürſtl. Gnaden auß des Kayſ. Feldtmarſchalß Hans Gürgen von Arnimbß Schreiben etwaß Nachricht, das Winterquartirung erfolgen wurde erlanget, Sr. Fürſtl. Gnaden von des Hrn. Generals Herzogens zue Friedtlandt vnd Sagan Fürſtl. Gnaden ein Schreiben zukommen, in welchem Sie derſelben zu vornehmen geben, waß fuer Regimenter in dieſem Churfurſtenthumb ihr Winterquartier haben ſollen. Eß iſt auch dobei eine Außtheilung des Landes vnd der Creiſe, dahin die Regimenter gelegt werden ſollen, in welcher zugleich die Nahmen der Obriſten vnd Anzahl der Compagnien eines jeden Regiments endhalden, gefueget geweſen, deren Copien Se. Fürſtl. Gnaden denen Herren wollen zuſtellen laſſen. Dieſelbe Außtheilung vermagk nun, daß in die Mittelmarck, den Cottbuſſiſchen vnd Beeskowiſchen Kreis des Obriſten St. Julians Regiment zue Fueß von 10 Compagnien eingeleget werden ſoll. — Ob nun zwart Sr. Fürſtl. Gnaden wol vnd genugſamb bewuſt, daß mehr zuer Mittelmarck gehöret, als die drei Creiſe, dorinnen die Herren geſeſſen, ſo iſt es doch itzo eigentlich auff dieſelbe alleine mit dem Wort „Mittelmarck“ gemeinet, eben wie es mit dem Torquato-Contiſchen Regimentt dieſelbe Meinung auch hatte, geſtalt aus dem ſolches gnugſamb zue ſchließen, daß das Havelland vnd der Ruppiniſche Creiß abſonderlich beleget, vnd der Lebbuſiſche mit der Stadt Franckfurtt ſeine Laſt mehr als zuviel albereit fühlet vnd auff ſich hat. Nun haben Se. Fürſtl. Gnaden es dohin dieſer Tage verordenet, daß wiederumb, wie zuvor, eine Compagnia nach Beſikow geleget vnd doſelbſt vnterhalten, auch der zehende Theil deßen ſo ſich auf den Stab gebueret aldorten richtigk gemacht werden ſoll. Sie haben auch ebenergeſtalt eine Compagnia nacher Cottbuß verordnet, die an dem Ort ihren Vnterhalt bekommen, vnd darüber der zehende Theill des Stabß doſelbſt ausbracht werden ſoll, daß alſo noch der Vnterhalt vor 8 Compagnien vnd das Vebrige, ſo vor den Stab gehöret, in dieſen dreien Creiſen beygeſchafft würden vnd auffkommen muß; wobey dann Se. Fürſtl. Gnaden

den Herren weiter zu vornehmen geben, daß der obriste Leuttenandt deßelben Regimentß an Sie geschrieben vnd angedeutet, es würden allein 5 Compagnien anhero ins Landt kommen vnd quartiret werden durffen. Die ander fünffe aber plieben an der Schantze zue Wehrmunde an der Seekandte liegen, müsten aber von hieraus vnterhalten werden. Wie nun solcher Vnterhalt beschaffen sein solle, das giebt die vom Herrn General verfaßte Ordonantz, deren Se. Fürstl. Gnaden den Herren wolle Abschrift zukommen lassen, vnd weil dieselbe auf Geld gerichtet, Se. Fürstl. Gnaden aber genugsamb gerichtet sein, daß mit demselben nicht aufzukommen, so haben Sie zwart an des Herrn Generals Fürstl. Gnaden geschrieben vnd Ihr solchen Geldmangel zu erkennen gegeben. Sie wißen aber nicht, was Sie darauf erhalten vnd Resolution bekommen werden, müssen aber in Sorgen stehen, es möge schwerlich zu endern sein; also daß man sich gar nicht zu verlaßen, sondern mit dem, was die Ordonantz vermagk, wird gefaßt machen vnd halten müßen. Derowegen gesinnen Se. Fürstl. Gnaden an die Herren gantz gnediglich, Sie wollen dem Wercke reiflich nachsinnen vnd solche Mittel bedencken, wodurch demselben gerathen vnd der Vnterhalt aufbracht vnd verschaffet werden muege. Sr. Fürstl. Gnaden ist gantz vnverborgen, daß es dem Lande eine fast vnertregliche Bürde vnd Last sein will, daß auch wol schwerlich einigk zureichende Mittel auszudencken oder ins Werck zu richten sein wirdt, Sie stellen aber dennoch den Herren reifflich zu erwegen in Gnaden anheimb, obs nicht besser sey, wie schwer es auch zugehet, mit guter Manier vnd Ordnung sich auffs Eußerste anzugreiffen vnd auch das, was Ihm sonst wol lieb ist herzugeben, als gewertigk zu sein, daß es das Kriegesvolck mit Disordre vnd Gewalt hole vnd nehme, do dan nicht allein ein Mehrers hingehet alß sonst durffte gegeben werden, sondern es thuen einem ehrlichen Manne die Vergewaltigungen vnd Vngebueren, so bey solche Executionen durch die Tribulier-Soldaten, wie sie genennet werden, vorübet zu werden vnd vorzugehen pflegen, offte viel weher, vnd gehen Ihme mehr zue Hertzen alß das, was Er sonsten contribuiren muß.

Se. Fürstl. Gnaden haben gewißlich eine hertzliche Condolentz mit den Herren vnd Ihren Heimbgelaßenen, daß Sie mit neuer Last vnd Vngelegenheit, da Sie die Vorige noch nicht gantz abgeleget, graviret vnd oneriret werden sollen, Sie seind auch in Ihrem Gewissen vorsichert, vnd hoffen dessen bey den Herren vnd menniglichen genugsamb Zeugnüß vnd Beyfall zue haben, daß Sie mit Schreibenschicken vnd mündtlichen Ansuchen alles, was Ihr müglich gewesen, darumb gethan, daß die Winterquartiere von diesen Landen abgewendet werden möchten. Sie hetten auch wol gehoffet, das Herrenmeisters Legation an den Kayserl. Hof wurde

solche

solche zurückgehalten haben, aber vber alles beßer Vorhoffen müßen Sie mit den Herren ein Widriges leider! vornehmen, vnd also Gott vnd der Zeit, was zu endern in Ihren Mächten nicht stehet, befohlen sein laßen.

Sonsten ist Sr. Fürstl. Gnaden noch eins bey diesem Wercke eingefallen, daß nemblich bey wehrender voriger Einquartierung ein Standt vber den Andern dahero offte Klage geführet, daß er mit dem, so ihm zuzutragen gebürete, nicht richtigk einhielte, wie dan baldt bey einem baldt bey dem andern Theill ein Mangel vorgefallen, daß auch vielmahl ein Theil etwas für bequemer geachtet, bey welchem das ander seine Bedencken vnd Vngelegenheit vormercket, daß auch die gemeine Comiß vnd dahero Versorgung viel Schäden vnd Vnkosten verursachet, vber welchen es eine ziembliche schwere Differenz, Vnwille vnd Mißvertrauen zwischen beyden Ständen der loblichen Ritterschafft vnd den Städten erwachsen könnten, mit Vleiß vormieden plieben. Derowegen haben Sie Ihnen semptlich noch dieses zum Beschluß reifflich zue bedenken geben wollen, weil obgedachtermaßen vber die beyden nach Besickow vnd Cottbuß gehende Compagnien noch achte allhier zu vnterhalten, drey aber alleine einzuquartiren pleiben, ob nicht solchewege fuglich zu treffen, daß ein jeder Stadt die Helffte davon an sich nehme vnd sowol die Logirung alß Vnterhaltung derselben vorschaffete, damit soviel desto fleißiger ein jedes Theil vor sich dahin bedacht sein könnte, wie es mit den Compagnien, so ihm zukomen, richtig treffe, Se. Fürstl. Gnaden auch wüsten, wan Mangel vorginge, mit wehme Sie es zu reden hetten, vnd nicht in Vngewißheit stecken, vnd allemahl viel Nachfragens darüber haben, auch mit vngleichen Berichten vnd Disputaten nicht vffgehalten vnd irre gemachet werden dürfften, zu geschweigen, daß es doch bey allen menschlichen Dingen gemeiniglich also hernach zu gehen pfleget, daß aus der Communion anders nicht als Vneinigkeit vnd Zwietracht, die aber Se. Fürstl. Gnaden, Sr. Churf. Durchlaucht gnedigsten Intention gemeß, vnter den Ständen einreißen zu laßen, gar nicht vorhengen können, entstehen pflegt.

Wollten demnach die Herren der Sache nachzudenken vnbeschweret sein, vnd Sr. Fürstl. Gnaden Ihre Gedancken vnd Meynung darüber eröffnen, so sind sie in Gnaden erbotigk, sich weiter darauff zu erkleren vnd vornehmen zu laßen. Vnd vorpleiben den Herren sampt vnd sonders zu aller gnedigen Affection woll geneiget vnd beygethan.

Sign. Colln an der Spree den 3. November Anno 1628.

Sigißmundt. m. p.

Vermerk vom 11. November 1628.

Interims Weise ist wegen des Vnterhalts des Julianischen einquartirten Volcks dahin mit dem Herrn Hauptmann Balzar von Strantzen vorgl.chen:

1. Daß alles, was man an Gelde aufbringen kann, soll dem Herrn Hauptmann auf Rechnung gegeben werden.
2. Imgleichen nimt er die Helffte des Rogkens, so er zum Vnterhaltte der Compagnien bedürffen wirdt, von der Ritterschafft, vnd die andere Hälffte von den Städten, jeden Scheffel zu 20 Argent.
3. Ebenermaßen nimbt er auch soviel Gersten, als er zur Helffte des Biers bedarf, von der Ritterschafft, auch den Scheffel um 20 Argent.
4. Von den Stedten aber nimbt er die übrige Helffte an Bier, jede Tonne zu 2 Thaler.
5. Was der Herr Hauptmann an Fleisch vor die Compagnien bedürffen wird, das soll in den Quartieren, jedes Pfund zu 10 Pfennigen, halb von der Ritterschaft halb von den Städten, bezahlet werden.
6. Die Notturfft an Fourage soll imgleichen vff Abrechnung vorreichet werden.

Dieses ist also pro memoria aufgesetzet am 11. Novbr. Anno 1628.

Akten der frühern Stadtverordneten.

CCLXIX.

15. November 1628.

Markgraf Siegismunds Verordnung wegen Aufbringung einer Steuer in Berlin und Cöln zum Unterhalte der kaiserlichen Kriegesvölker. Von den Kanzeln publicirt am 19. Novbr. 1628.

Der Durchlauchtige vnd Hochgeborne Fürst vnd Herr Herr Sigißmundt Marggraff zu Brandenburgk, in Preußen, zue Stettin, Pommern, der Caßuben, Wenden ꝛc., auch in Schlesien zu Croßen vnd Jägerndorff Hertzogk, Burggraf zu Nürnbergk vnd Fürst zue Rügen ꝛc. Laßen dieser Christlichen Gemeine in Gnaden hiemit anzeigen vnd vermelden: Nachdem es leider! wieder Sr. Fürstl. Gnaden beßeres Verhoffen vnd Vermuhten abermahll dahin kommen, das dieses Churfürstenthumb mit einer fast schweren Einquartirung etzlicher Regimenter Kayserlichen Krieges-Volcks beleget worden, vnter andern aber von des Kayserlichen General-Obersten Feldthauptmanns, des Hertzogen zu Friedtlandt vnd Sagan Fürstl. Gnaden es also verordnet, das dieser Örter herumb des Freyherrn von St. Julians

Regiment zu Fueß von zehen Compagnien einquartiret werden solle, daßelbe auch allbereits zum gröſſesten Theill ankommen vnd ferner täglich erwartet wird, daß demnach die vnvormeidtliche Nohtturfft erfordert, die jüngst alhier anwesende Stände von Ritterschafft vnd Städten sich auch deßen also mit einander verglichen, das eine ziembliche starcke Anlage, davon das Volck interimsweise (dann Se. Fürstl. Gnaden sich noch bemühen, dieses schwere Werck zur Milterung wo möglich zu bringen,) zu vnterhalten, gemachet vnd aufgesetzet werden müßen, weswegen dan auch die Außtheilung in diesen beyden Residentz-Städten, wieviel einem Jeglichen der Einwohner derselben fuer dies zuzutragen zukommet, gemachet worden.

Ermahnen derohalben hochgedachte Se. Fürstl. Gnaden alle vnd Jede hiermit gantz gnediglich, vnd befehlen anstatt Sr. Churfürstl. Durchlaucht mit allem Ernst: es wollen diejenigen, welche der Herrschafft vnd dem Hoffe allein vnterworffen vnd anbehörig sein, nach Inhalt der Zettel, so ihnen zubracht werden sollen, die Andern aber, so des Rahts Jurisdiction vnterworffen, nach der Anzeige, die ihnen vom Rahtt geschehen wirdt, das Ihrige, soviell ihnen assigniret ist, mit Willen vnd ohn Verdruß vnd Murren zu tragen, darunter auch keinen Verzugk, sintemahl bey demselben Gefahr vnd sonderbahre Ihrer Mitglieder, bey denen das Volck einquartiret, Vngelegenheit stehet, vorgehen laßen.

Se. Fürstl. Gnaden wollen sich vnzweiffelich vnd gewiß versehen, ein Jeder werde sich der Gebühr schicken vnd deme, was nicht zu vermeiden, williglich vnd ohn Vngedult bequehmen vnd vntergeben. Sonsten vnd im wiedrigen Fall können Se. Fürstl. Gnaden nicht vorüber, wieder die Seumigen gebührende vnd ernste Executionsmittel an die Handt nehmen zu laßen.

Zue Vhrkundt ist dieses von Sr. Fürstl. Gnaden mit eigener Handt vnterschrieben. Geschehen zue Cölln an der Spree am 15. Novembris 1628.

Sigißmundt. m. p.

Akten der frühern Stadtverordneten.

CCLXX.

6. Juni 1629.

Der kaiserliche Oberstlieutenant v. Wingersky befiehlt den Offizieren der neugeworbenen Truppen, bei ihrem Durchzuge in der Mark Brandenburg Erpressungen und Excessen vorzubeugen.

Ich Albrecht Wengerßky auf Niembkaw vnd Statzaw Röm. Kayſ. Mayt. ꝛc. des Hochlöblichen St. Julianischen Regiments bestalter

Obriſter Leuttenandt Gebe hiermit menniglichen zu vernehmen, wasmaaßen Ihr Fürſtl. Gnaden dem Herrn General ꝛc. fürbracht worden, daß durch die Officier, welche das neugeworbene Volck durch meines Herrn Obriſten Quartier in der Mittelmarck bringen vnd führen, allerhandt Inſolentien mit Geld-Exactionen vnd andern Beſchweren verübet, dadurch das Quartier geſchwecht vnd die armen Leutte in totum ruiniret werden; derowegen iſt hochgedacht Ihr Fürſtl. Gnaden Befehlich, wo vnd an welchen Orthen dergleichen Officirer vnd Soldaten betretten vnd ſolche Inſolentien verüben, auch mit Brodt vnd Bier nicht vorlieb, vnd ihren Marſch nicht ſchleunig oder znm wenigſten des Tages 3 Meill Weges durch die Quartier nehmen würden, daß dieſelben angehalten, ins Hauptquartier Barnaw geſchicket vnd hochgedacht Ihr Fürſtl. Gnaden berichtet, damit wieder ſie mit gebührender Straff verfahren werden möge. Wornach ſich ein jeder Hauptmann in ſeinem Quartier zu richten vnd dem durchziehenden Volck dieſes offne Patent vorzuzeigen wißen wirdt. Actum Güſterow den 6. Juny Anno 1629.

Akten der frühern Stadtverordneten.

CCLXXI.

3. December 1629.

Der Herzog von Friedland befiehlt dem Julianiſchen Regimente, ſich aller Erpreſſungen in der Mark zu enthalten und die bereits erhobenen Contributionen wieder herauszugeben.

Wir Albrecht vonn Gottes Gnadenn Hertzog zue Mechelnburg, Friedtlandt vnndt Sagann, Furſt zue Wennden, Graff zue Schwerin, der Lannde Roſtockh vnndt Stargardt Herr ꝛc., Röm. Kayſ. auch zue Hungarnn vnndt Boheimb Königl. Mayt. Generaal Obriſter Veldthaubtman, wie auch des Oceaniſchenn vnndt Balthiſchen Meers Generaall ꝛc. geben allen vnndt jeden des St. Julianiſchenn Regimenndts beſteltenn hochenn vnndt niederenn Officirernn hiemit zu uernehmenn. Demnach Wir in Erfahrung khommenn, wasgeſtaldt ſelbiges Regimenndt die alte Contributiones von den Vndterthanen in der Neuwmarckh Brandennburg auspreſſenn thuenn, dardurch dann dennſelben alle Mittell entzogenn werden, daß ſie das Volckh, ſo hinnach kumbt, vnndt daſelbſt loßierenn ſolle, nicht vnndterhalten khönnen, dannennhero dann ſolches kheinesweges zu geſtadten.

Iſt derowegen an alle vnndt jede obbemelte des St. Julianiſchen Regimendts beſtelte hoche vnndt niedere Officirer Vnnßer bey vnnachleßiger Leib- vndt Lebensſtraffe ernſtlicher Befelich hiemit, das ſie nicht allein in Anngeſichts diß die alte Contributiones einzufordernn vnnterlaßen, ſondern

auch daß sie alles das, was sie seyder des halben Octobris neues Calenders an Gelt, Vieh, Getreydt oder alles anders von den Vnterthanen herausser gezwungen, vnfehlbahrlichen erstatten sollen, da sich aber einer oder der Officirer auf Furweisung diß Vnnsers Patents solchem nicht alsobalden nachzukhommen vnterstehen wurde, solle der oder dieselbe wiercklichen bestrafft werden. Wornach sich männiglich zu richten vnndt vor Schadenn zu huten wissenn wirdt. Geben zue Halberstadt den 3. Decembris Anno ꝛc. 1629.

Ebendas.

CCLXXII.

3. December 1629.

Befehl an den Obersten v. Wingersky, allen Erpressungen des St. Julianischen Regiments vorzubeugen.

Albrecht ꝛc. Edler, Gestrenger ꝛc. Wir khommen in Erfarung, was gestaldt das St. Julianische Regimenndt vbell hausen, vnndt die alte Contributiones, welche kein Regimenndt so punctualemente empfangen hat, von denen Vnnterthanenn vnnbillicher Weiß auspressen thun, dadurch dann dem Volckhe, so annitzo doselbst loßieren solle, alle Mittell der Vnnterhaltunge benommen werdenn.

Nun mussenn Wir nit anders gedenckenn, alß das solches mit Ewerm Wissenn vnndt Willenn geschehe, dahero Vnns dann gegen Euch viell eines andern versehen hetten.

Wollenn Euch derowegenn hiermit annbefohlenn habenn, darob zu sein, das alle vnndt jede Contributiones, es sey an Geldt, Vieh, Getreydt, oder was es sey, welche man sieder des halben Octobris neuwenn Calenders erzwungen vnndt herausgepresset hat, alsobalden wiederumben restituiret werden; da solches aber wieder Verhoffenn nit beschicht, wollenn Wir gegenn diejenige Officirer, so die von solcher zeithero erzwungene Contribution nit in continenti wieder gegeben werdenn, eine solche wurckliche Demonstration thuenn, das andere sich darob spiegeln sollen. Geben zue Halberstadt, den 3. Decembris Anno ꝛc. 1629 ꝛc.

Ann
Albrechten Wingersky ꝛc.

Ebendas.

CCLXXIII.

9. Juni 1632.

Churfürst Georg Wilhelm verordnet den Dom zu Cöln an der Sprew zu einer reformirten Parochial-Kirche.

Wir Georg Wilhelm von Gottes Gnaden Marggrave zu Brandenburg, des Heyl. Römischen Reichs Ertz-Cämmerer vnd Churfürst in Preußen, zu Gülich, Cleve, Berge, Stettin vndt Jägerndorff Hertzog, Burggrafe zu Nürnbergk, Fürst zu Rügen, Grafe zu der Marck vndt Ravensberg, Herr zu Ravenstein ꝛc. Vhrkunden vndt bekennen hiermit vor vnß, vnsere Erben vndt Nachkommen, Marggrafen vndt Churfürsten zu Brandenburg ꝛc. vndt sonst Männiglich: Nachdem zwar der weilandt Durchlauchtigste Hochgeborne Fürst Herr Johan Sigismundt Marggrafe vndt Churfürst zu Brandenburgk, in Preußen, zu Gülich, Cleve, Berge ꝛc. Hertzog ꝛc. Vnser in Gott ruhender geliebter Herr Vater hochseligstes Angedenckens, auß recht Christlichem verstendigen Ayfer, vmb Gott vnd die Wahrheit seines Worts das Exercitium der Reformirten Religion nach der einigen Richtschnur des göttlichen Wortes in der Kirchen alhier zu Coln an der Spree, vnfern vnserm Schloße gelegen, so mann ehemals den Domb oder das newe Stifft vndt hernach zur Heyligen Dreyfaltigkeit geheißen hatt, angefangen vnd so lange S. Gnadem im Leben gewesen, wie auch nachfolgents wir, bey vnsrer Churfürstlichen Regierung bishero durch Gottes Gnade continuiret, aber dennoch niemals es mitt solcher Kirchen zu einer bestendigen Richtigkeit, deshalben, wofern sie, nachdem die reformirte Religion in derselben geübet zu werden angefangen zu achten sein solle, gekommen, daß wir demnach hierbey die Nothwendigkeit solcher Verfaßung in Consideration getzogen, vndt es darauf aus gutem Wolbedacht vndt nach vorgehender reiffer Erwegung vndt Berathschlagung dahin verordtnet, daß solche Kirche hinführo für eine absonderliche Pfarrkirche vndt Parœcia derer, so sich zu vnserer erkanten wahren reformirten Religion nach den prophetischen vnd apostolischen Schrifften bekennen, gehalten vndt geachtet werden, auch also stetiglich sein vndt bleiben solle.

Vnd wir der regierende Chur- vndt Landesfürst ordtnen, setzen vndt gebiethen, aus habender Macht vndt von Landesfürstlicher Obrigkeit wegen hiermit vndt in Krafft dieses vnseres offenen Briefes, wollen auch vnseres Sohns, Marggraf Friederichs Wilhelms ꝛc. Liebden vndt alle vnsere Nachkommen datzu güttigster vnd bestendigster Maßen hierdurch verobligiret vndt verbunden haben, daß von nun an zu immerwehrender Zeit vndt vnverrückt obgedachte Kirche eine gewiße, rechte vndt zur Übung der wahren

in Gottes Wortt gegründeten reformirten Religion allein geordnete vndt gewidmete Pfarrkirche, vndt darinnen zu keiner Zeit einige andere Lehre als die reformirte, so von allem Platinismo, Papismo, Anapabtismo, Arminianismo vnd Ubiquitismo, in was Gestalt sich diese Secten auch verstellen möchten, abgesondert vndt gereiniget, geprediget vndt gelehret, auch die heilige Sacramenta anderst nicht als nach Christi Einsetzung vndt der gantzen reformirten Kirchen Ordtnung vndt Gebrauch administriret werden sollen, so lange auch vnsers geliebten Sohnes Liebden vndt andere vnsere Nachkommen bey der reformirten reinen Religion verbleiben, wie wir zu Gott hoffen, vnd denselben vmb Erhaltung Ihrer, bei der Wahrheit seines Worts hertzlich anruffen, haben wir keinen Zweifell, es werde bey dieser vnserer wohlgemeinten christlichen Verordtnung vnd Fundation woll allerdings gelaßen werden. Solte sichs aber auch, wieder vnser beßeres Verhoffen vndt Wünschen, also begeben, daß hochgemeltes vnsers Sohns Liebden oder Jemandt vnserer Nachkommen Churfürsten zu Brandenburg, sie seyen von vnsern Descendenten oder Collateralen, von der reformirten Religion abtreten, oder derselben nie gewesen wehre, sondern sich zu einer andern bekennete vndt noch viell mehr, so die Vormundtschafft bey zutragenden Fällen hinterlaßener fürstlicher Vnmündiger, an Jemandts, so der reformirten Religion nicht zugethan wehre, kommen solte, so ist dannoch vnser bestendiger vndt beharrlicher Wille vndt endtlicher Schluß, daß in mehrgedachter Kirchen durchaus keine Verenderung der Religion, es sey in doctrina oder ceremoniis vorgenommen, sondern es allerdings bey dem, wie es ietzo nach der Regull göttliches Wortes angeordtnet, gelaßen werden, vndt also die Reformirten Ihre besondere Gemeine vndt Übung Ihrer Religion sambt der rechtmeßigen nothwendigen Kirchen-Disciplin zu aller Zeit, so lange die Welt stehet, bestendiglich haben vndt vnverhindert, ohne Jemants Eintrag, behalten sollen. Zu dem Ende wir es dann auch ferner also verordtnet vndt hiermit krefftiglich verordtnen, daß allemahll drey rechtmeßige beruffene Ministri des Worts Gottes, als ein Pastor vndt zwene andere Prediger, die ietzo D. Wolfgangus Crellius, M. Joachimus Meucelius vndt Joannes Appelius seindt, darin Ordinarie gehalten werden, die den Gottesdienst mit Predigen, Bethen, Verreichung des Heylichen Abendmals, Tauffen, Vertrawen, Leichbestattungen, trewlich vndt offentlich verrichten sollen, nach der Ordtnung, wie wir die sonderbahr ehistertage verfaßen vndt auffsetzen lassen wollen. Vnnd sollen dieselbige Prediger wie auch der Kirchen Häuser, in welchen sie wohnen, eben der Exemption von allen Oneribus vndt Freyheit, wie die Predigere oder andern Pfarrkirchen in diesen vnsern beyden Residentz-Städten zu genießen vndt sich zu erfreuen haben. Es soll auch dieselbe Kirche zu aller

Zeit bey Ihren Dörffern, Gütern, Geldtsummen vndt deren Zinsen, Häusern, Einkommen vndt Hebungen, wie sie dieselbe dießeit vndt jenseit der Elben in der Alten Marck ietzo allbereit hatt, (wie deshalben eine sonderbahre Verzeichnüs aufgesetzet vndt von vns volnzogen) vndt künftig acquiriren möchte, unbeirret vndt ohne einige Einziehung, vngeschmelert gelassen, vndt davon den dreyen ordentlich beruffenen Dienern vndt Ihren Successoren am Dienste des Worts Gottes sambt einem reformirten Cüster Ihre ehrliche vndt nottürfftige Besoldung, Vnterhalt vnd Wohnungen geschaffet, auch den Stipendiaten, deren zum wenigsten etliche der reformirten Religion sollen zugethan sein, vndt denen Inspectoribus wir imgleichen dem Öconomo zu Franckfurt an der Oder das Ihrige, maßen es bißhero gehalten, gegeben vndt sonst Notturfft der Kirchen vndt was zu dero Diener vndt Verwandten alhier zu Cöln an der Sprew, Tangermünde vndt Saltzwedell Besoldung wie auch zum Vnterhalt der Schuel-Collegen vndt sonsten zum Behuef der reformirten Schulen alhier zu Cöln an der Sprew, welche jederzeit ohne Vnterlaß vndt Abgang in esse gehalten vndt mit fleißigen gelehrten vndt im Leben vnsträflichen reformirten Praeceptoribus versehen werden soll, gehöret vndt erfordert wirdt, genommen werden soll. Jedoch behalten wir vns vndt vnsern Nachkommen, so lange die nemblich der reformirten Religion sein, vndt sich zu deren Exercitio derselben Kirchen gebrauchen, vndt Ihre Hoffprediger, wie wir ietzo thun vnd vns vndt vnsern der reformirten Religion zugethanen Successoren ferner nach Belieben zu thun vnd deshalber gewiße Ordtnungen zu machen, als von vns auch geschen, offen vndt freistehen soll, darin den Gottesdienst mit Predigen, Beten, Verreichung der Heyl. Sacramenten, Vertrawen, Leichbegangnüßen vnd was weiter datzu gehöret, mit verrichten lassen werden; bevor daß vns vndt Ihnen alsdann nicht benommen sey, vnsern vndt Ihren reformirten Hoffpredigern eine mäßige Zulage zu Ihrer aus der Hoffrentey kommenden Besoldung von den Kirchen Gefällen, jedoch ohne Schmelerung der ordentlichen zu der Kirchen bestalten Prediger Vnterhalts vndt der Kirchen vndt Schulen anderer Notturfft zu verordnen, maßen ietzo schon es also geschiehet. Vndt sollen über die Einkommen richtige Rechnungen durch die Verwaltere jedes Orts gehalten vndt solche für vnsern vnd vnserer Nachkommen iedesmals habenden geheimbten Rähten der reformirten Religion (denen wir die Ober-Inspection hiermit auftragen vndt anbefehlen) oder aufn Fall die Herschafft vndt sie der reformirten Religion nicht wehren, dem Presbyterio vnd vornembsten Gliedern der Gemeine jährlich abgeleget werden. So viell dann die rechtmeßige vndt nach Gotteswortt angestellte Beruffung der Kirchendiener anbetrifft, bleibet wie bishero also auch noch dieselbe potestas vocandi vnß vnd

nach vnß den allezeit regierenden Churfürsten, als dieser Kirchen einigem Patronen, allein; so lange nemblich dieselbe vnsern Nachkommen der reformirten Religion zugethan vndt dero rechte Bekenner sein werden. Da sichs aber zutrüge (welches doch Gott gnediglich verhüten vndt wie Er vnß zur Erkentnüs der Wahrheit gebracht vndt verhoffentlich — gestaldt wir Ihm von Hertzen darvmb anruffen vndt bitten — bis an vnser Ende durch den Geist ger Gnaden vndt Beharrung dabey erhalten wirdt, also auch vnsere Kinder vndt andere Nachfahren, ebenmäßig dabey erhalten vnd ferner datzu durch seinen Geist leiten vnd führen wolle) daß Jemandt von denselbten entweder die einmahll erkante reformirte Religion verließe, oder sich derselbten erst zugethan zu machen, nicht begehrte, welches wir vielmehr, wie auch oben schon gedacht, auf einen Fall der Vormundtschafft gemeint vndt verordnet haben wollen, auf solchen vnverhofften Fall soll die Vocation vndt Bestellung der dreyen Ministrorum bey den vornembsten Gliedern vndt bewehrten getrewen Eltisten der Gemeyne, nach angehörter Probepredigt vndt Erkündigung des Vocandi Lebens, Wandels vndt Gaben im Predigen auch eingeholeten vnpartheylichem Bedencken der übrigen Ministrorum, stehen vndt sie derselben nach dem Canone göttliches Wortes vndt wie es in dergleichen reformirten Kirchen üblich, libere et plenarie befugtt sein, Ihnen auch daran von der iedertzeit regierenden Herrschafft, alß dero wir auf solchen vnverhofften Fall das Jus patronatus, kraft dieses, gäntzlich entzogen haben wollen, die geringste Verhinderung vndt Molestation nicht zugetzogen werden. Bey denselben principalesten Gliedern vndt Eltesten der Kirchen soll auch auf solchen Fall allein stehen, do sich etwann zwischen den Lehrern vnter sich oder mit der Gemeine Streitigkeiten über Sachen die Religion vnd Kirche betreffende, zutragen möchten, zu hören vndt zu entscheiden, vndt sollen die Partheyen Ihrem Ausspruch vndt Verordtnung ebnermaßen zu gehorsahmen vndt sich zu vnterwerffen schuldig sein, als wann dieselbe von der Herrschafft selbst gemacht vnd ergangen wehren. Wir wollen, setzen vndt ordtnen auch hiermit, daß diese Parochialkirche von vnsrer Schloßkirchen oder Hoff-Capellen gäntzlich separiret, vndt die beide mit einander nichts Gemeines haben, oder eine der andern incorporirt oder vnterworffen, sondern eine Jede vor sich bleiben vndt die allemahll regierende Herrschaft in der Schloßkirchen derienigen Religion, so sie für wahr helt vndt glaubet Exercitium nach Ihrem Belieben, vndt wie sie es gegen Gott zu verantworten sich trawet, anzustellen befugt seyn, in der Pfarrkirchen aber, wann sie anderer als der reformirten Religion seyn wirdt, nichts zu disponiren haben solle.

Vndt über dieses alles wollen wir Churfürst George Wilhelm nicht alleine, so lange vns Gott das Leben fristet, festiglich halten vndt die-

ſes eine vnbewegliche vnverwendtliche Fundation der reformirten Parochiä ſein vndt bleiben laßen, Maßen wir ſolches mit vnſerm Churfürſtlichen Worte hierdurch verſprechen vndt zuſagen, ſondern es iſt auch vnſer eigentlicher vndt redtlicher Wille, Meynung vndt Geheiß, daß vnſers geliebten Sohnes Liebden vndt alle andere vnſere Nachkommen ſolches imgleichen alſo ohne Mangell erfolgen, vndt im allerwenigſten dawider nicht thun noch handeln, ſondern vielmehr die, ſo der reformirten Religion zugethan, es ſeyen Lehrer oder Zuhörer vndt derſelben wenig oder viell dabey zu ewigen Zeiten vnverhindert vnd vnbetrübet laßen, erhalten vnd manuteniren, ſie auch gnediglich befürdern vnd neben allen den Ihrigen mächtiglich ſchützen vnd in landesväterlichen Recommendation gleich andern getrewen vndt gehorſahmen Vnterthanen, ohne Vnterſcheidt, haben vndt behalten ſollen.

Wann ſie nun ein ſolches vnſerer chriſtlichen vndt allein zur Conſervation vndt Vortpflantzung der Wahrheitt göttliches Wohrts angeſehenen vnd gerichteten Intention nach thun vndt in gottesfürchtige Obacht nehmen, ſo werden ſie des Allmächtigen Seegen vndt Benedeyung ruhige vndt friedtliche Regierung vndt alle zeitliche vndt ewige Wollfahrt, die wir Ihnen von Grundt vnſers Hertzens wünſchen, zu gewarten haben, im wiedrigen aber vnſern ernſten Fluch vnd Gottes harte ſchwere Straffe gewiß vndt vnausbleiblich ſich über den Halß ziehen vndt auflahden. Zu Vhrkundt haben wir dieſen Brieff mit eigner Handt vnterſchrieben, vndt vmb mehrer Roborirung auch feſten Haltung willen vnſer großes Majeſtät-Siegell daran zu hengen befohlen. Geſchehen vndt geben in vnſer Churfürſtlichen Reſidentz zu Cöln an der Sprew am neunten Tage des Monats Juny im Jahr Chriſti Ein Tauſendt Sechshundert zwey vnd dreißigk.

Georg Willhelm Churfürſt.

Königl. Geh. Staats- und Kabinets-Archiv. Perg. mit einem sehr schön erhaltenen Siegel (6 Zoll im Durchmesser) in Holzkapsel.

CCLXXIV.

4. Mai 1633.

Der Kurfürſt fordert Land und Städte auf, ſich gewaffnet und gerüſtet zu einem Heereszuge gefaßt zu halten.

Wir George Wilhelm, von Gottes Gnaden Marggraff zu Brandenburg, des Heyl. Röm. Reichs Ertz-Cämmerer vnd Churfürſt, in Preußen, zu Gülich, Cleve, Berge, Stettin, Pommern, der Caſſuben, Wenden, auch in Schleſien zu Croſſen vnd Jägerndorff Hertzog, Burggraff zu Nürnberg, Fürſt zu Rügen, Graff zu der Marck vnd Ravenſperg, Herr zu Ra-

venstein entbieten allen vnd jeden vnsern Prälaten, Graffen, Herrn, denen von der Ritterschafft, auch Bürgermeistern, Rathmannen vnd gemeinen Bürgerschaften in Städten, vnd insgemein allen vnsern Lehnleuten vnd Vnterthanen, vnsern Gruß vnd Gnade, vnd machen Vns gantz keinen Zweiffel, Ihr werdet noch allerseits, wessen Wir Euch durch vnser am 12. Novembris des abgewichenen 1632. Jahres außgelassenes Verwarnungs-Edict der gantz gefehrlichen Zeiten, grawsahmen Kriegesvnruhen vnd daraus höchlich besorgenden Vngelegenheit vnd Noth halben, landesväterlichen wolmeinend erinnert, vnd demnach wachsam zu seyn, in guter Bereitschaft zu stehen, vnd sich zum Fortzuge vnd Wiederstandt alle Stunde fertig zu halten, trew vnd ernstlich angemahnet, in vnentfallenem Angedencken tragen, vnd Euch auch darauff dermassen gefast gemachet, daß Wir einen schuldigen Gehorsam zu verspüren, vnd Euch in solcher Postur zu finden haben, wie es das Anliegen des gemeinen Vaterlandes vnd Vnsere auch Ewre selbst eigene Notturft eusserst erheischet Nachdem aber die Gefahr, sieder solcher Zeit, nicht allein nicht abgenommen, sondern weit großer worden, indem die Wiedrigen ihre eusserste Kräffte daran strecken, sich mit aller Macht zusammengethan, vnd so ein großes Kriegesvolck, zu vnserm vnd anderer Evangelischen Verderben, auff die Beine gebracht, daß nicht wenig zu besorgen, wann der Allmechtige, nach seiner vnermäßlichen Barmhertzigkeit, vber seine Kirche vnd geringes Häufflein seine vnüberwindliche Schutzhandt nicht hielte, dann auch ein Jeglicher an seinen Ort nicht mit Handt anlegen, sondern dieselbe in Busen schieben, dem Vbel zusehen, vnd biß es ihme vber den Halß käme, fahrleßig abwarten wolte, daß gar bald die gäntzliche Ruin vber vns Alle mit höhester Bereu- vnd Beseufftzung der vnzeitigen Sicherheit geführt werden möchte.

Nun haben Wir, wie Euch bekandt, die Hülffe von oben herab mit einem inbrünstigen Gebet zu suchen, hiebevor angeordnet, vnd deswegen einen monatlichen Buß-, Fast- vnd Bettag durchs ganze Land zu halten befohlen (wozu Wir Euch auch nochmals allesampt hiedurch anderweit gnediglich ermahnet haben wollen), in fester vnd gewisser Hoffnung stehend, Wir vnd Ihr werden väterlich erhöret vnd der göttlichen Protection theilhafftig werden.

Damit aber auch an dem Vbrigen kein Mangel sey, so haben Wir nochmahlß, vnd zwar wie Wir in zuverläßiger Versehen Ewers Gehorsams vnd Vigilantz es dahin ermessen, zum Vberfluß, Euch sämptlich hiedurch auffmuntern, vnd zur reifflichen Bedenckung Ewrer eigenen Wolfahrt vnd wolerwogener Betrachtung Ewrer Schuldigkeit, so Ihr gegen Vns vnd dem gemeinen Vaterlandt traget, ermahnen wollen.

Vnd befehlen demnach Euch allen vnd jeden, die Ihr Vns zur Lei-

stung Roß vnd Mannbiensten verpflichtet vnd verbunden seyn, wie auch andern vnserer Lande Eingesessenen, hiemit in Gnaden, vnd zugleich mit besonderm Ernst, daß Ihr nicht allein die schuldige taugliche Pferde vnd Rüstwägen zur Handt habet, sondern Euch auff dem Lande, so starck Ihr sonst immer werden könnet, in den Städten aber Mann bey Mann gefast machet, vnd mit Gesinde, Rüstungen, Pistolen, Mußqueten vnd andern Gewehren also versehet, daß Wir Ewrer zu jederer Stunde mechtig seyn, vnd zur Landesrettung nützlich, vnd mit einem rechten Nachdruck zu gebrauchen haben mögen, massen auch dann die Zeit des Auffbruchs ferner durch solchen Weg, wie sichs der Gelegenheit vnd erheischender Eyle nach schicken will, notificirt werden sol.

Vnd weil hiezu vnentbehrlich von Nöthen, daß geschickte Officirer bey dem Volcke seyn, derselben auch, vnsers Verhoffens, noch wol etzliche auffm Lande vnd in Städten zu befinden, so wollen wir gewertig seyn, daß vns dieselbe ehest benant werden, darauff Wir ihrer Bestallung halben Verordnung machen wollen, vnd haben sich dann die Stände, ein Jeder an seinem Theil, eines zimlichen Vnterhalts mit ihnen zu vergleichen.

Alß Wir auch hiebevor so viel Bericht erlanget, vnd es der klägliche Augenschein an vielen Örtern erweiset, daß wie das Landt also auch die Städte an Mannschaft sehr abgenommen, auch ihrer Gewehren verlustig worden, so befehlen wir hiemit zugleich Euch, den Räthen in den Städten, Ihr wollet vngeseumet richtige Verzeichnissen Ewrer Bürgerschafften, vnd wie viel darunter, so zur Armatur vnd Defension geschickt, beneben Designationen der Gewehren, so sich an Mußqueten, Fewr-Röhren, Picken, Partisanen, Hellebarten vnd andern bey den Einwohnern noch befinden, zu vnserer Kriegs-Expedition anhero einsenden, auch mit Fleiß darob seyn, damit bey Abgang förderlichst ersetzet, vnd man also desto gefaster zur Gegenwehr befunden werden möge.

Wir wollen nicht zweiffeln, ein Jeder werde sich die Noth des Vaterlandes zu Hertzen steigen lassen, vnd demnach diesem allen, was Wir hierin auffgesetzet, mit gehorsamen Fleiß nachkommen, so wird er davon bey Vns Gnade, vnd bey männiglich Ehre vnd rühmliche Nachrede haben; die Seumigen vnd Wiedersetzigen aber haben anders nichts, als vnsere schwere Animadversion, vnd bey ihren Mitgliedern verweißlichen Auffruck vnd Schimpf zu gewarten.

Das ist also Vnser entlicher vnd ernstlicher Wille vnd Meinung. Zur Vhrkundt haben Wir dieses Mandat mit vnserm Secret zu bedrucken befohlen. Geschehen vnd geben zu Cölln an der Spree am 4. Mai des Jahres nach Christi Geburt Sechszehnhundert drey vnd dreissig.

Nach einem gedruckten und in curia affigirt gewesenen Exemplare.

CCLXXV.

6. November 1635.

Kurfürst Georg Wilhelm befiehlt der Stadt Berlin und den zu derselben incorporirten kleinen Städten, die monatlichen Sublevationsbeiträge für das Militair aufzubringen und zur Kriegescasse einzuliefern.

Von Gottes Gnaden Georg Wilhelm Marggraue, zue Brandenburg, des heyl. Röm. Reichs Ertz Cämmerer vnd Churfurst, in Preußen, zue Güelich, Cleue, Berge ꝛc. Hertzogk ꝛc. Vnsern Grues zuevorn. Liebe Getrewe. Euch kan nicht vnbekandt sein, welchergestalt wier deme acceptirten Pragerischen Friedenschluße zuefolge vnnsere gesambte Cavallerie, außer dreyen Compagnien, die wier nebenst den beeden Regimentern zue Fueße zuer vnentberlichen Besatz- vnd Verwahrung vnnserer Vestungen vnnd Päße innerhalb Landes behalten müßen, nunmehr des Herren Chuerfursten zue Sachsen Lbd. Commando vntergeben haben. Ob wier nun woll in der vesten Hofnung gestanden, es solte hierdurch vnnsern gantz erschöpfften Landen ein empfindliches Sublevamen vnnd Erleichterung an denen biß dahero monatlich aufgebrachten 40 M. Thalern zugewachsen sein, so seindt iedoch dahinkegen vnsere Stedte vnnd Päße Frankfurt an der Oder, Landspergk an der Warthe, Löckenitz, Hauelbergk, Werben vnd die Schantze daselbst mit starcken Guarnisons, die ingesambt aus vnnseren Lannden vnterhalten werden wollen, beleget vnd noch viel andere große Beschwerden mehr hinzue komen, die dasiehnige, so bey dem Vnterhalte vnserer Cavallerie dem Lannde zuewachßen sollen, wo nicht übertroffen, dennoch demselben äquipolliret, das wier dannenhero nothzwangklich mit Einfodderung solcher monatlichen 40 M. Thalern, auch in dem hingewichenen Monat Octobri continuiren laßen müßen.

Nachdeme aber sind denne die Guarnison aus besagtem Franckfurt wieder abgefodert worden, vnnd wier in Hofnung stehen, das auch angezogene Beschwerden einestheils nunmehr cessiren vnd aufhören sollen, so haben wir auch nicht vnbillig vnnsern mehrentheils gantz enervirten getrewen Stenden eine Remission an mehrgemelten Quanto der biß dahero monatlich zugetragenen 40 M. Talern wiederfahren laßenn vnd dahin bemühet sein wollen, ob wier den vnentbehrlichen Vnterhalt beydes vor vnnser eigenes Volck alß auch obgedachte Guarnisons mit 30 M. Talern erreichen könnten. Vnnd weill dauen der gemachten Mittheilunge nach der euch anvertraueten Stadt vnd derselben incorporirte Stedte zu ihren Contingenten gleichfalls zuzutragen zukommen, so ergehet an Euch

vnser gnedigster Befehlich, wollet dieses sowohl der eurigen Burgerschafft, als auch euren incorporirten Stedten schleunig zu erkennen geben, vnd darauff bedacht sein, damit zwischen dis vnd dem bevorstehen 28. Novembris das Geldt auff vnnd zusammenbracht in vnsere Krieges-Cassam gelieffert vnnd dadurch die höchst beschwerliche vnd landesverterbliche Exactiones militares vnd davon dependirende große Spesen, die den Anweisungen stracks auf dem Fueße zue folgen pflegen, verhüetet vnnd abgewendet werden mögen; gestalt wir dann nicht gemeinet sein, vor Ablauff itzternanten 28. dieses, denen Officiren die Assignationes herauszuegeben. Werden wir auch die Guarnisonen noch vff ein Leidtliches erhandeln oder dieselbe mit der Verpflegung gar außerhalb Landes verweisen können, so soll auch in den künfftigen Monaten vnnsern Stenden noch fernere Remission wiederfahren.

An diesem allen erstattet Ihr vnsere eigentliche vnd gefällige Willensmeinunge, vnd wir sind Euch mit Gnaden gewogen. Gegeben in Cöln an der Spree am 6. Novembris des 1635. Jhares.

Georg Wilhelm.

Beilage.

Zue 30,000 Tahlern dieses gegenwertigen Monats gibt die Stadt Berlin vnd jre Incorporirten wie folgett.

Berlin vor sich	842	Thlr.	20	Gr.	7½	Pf.
vnd dann wegen Vebertragung des Stedtleins Liebenwalde	14	=	23	=	3½	=
Bernaw	404	=	11	=	7	=
Neustadt Eberßwalde	221	=	4	=	2½	=
Straußbergk	162	=	6	=	4½	=
Writzen an der Oder	153	=	18	=	11	=
Bötzow	24	=	18	=	7	=
Oderbergk	12	=	—	=	6	=

Nach dem Originale im Besitze des Hrn. Rendanten Zander.

CCLXXVI.

23. Mai 1636.

Kurfürst Georg Wilhelm ersucht die Rathmannen zu Berlin und Cöln um fernern Zuschuß zur Erhaltung des Hofstaates, weil er die dazu nöthigen Mittel aus seinen Ämtern nicht entnehmen könne.

Von Gottes Gnaden Georg Wilhelm Marggraff zu Brandenburg, des h. R. R. Ertzkämmerer vnd Churfürst ꝛc. Vnsern Gruß zuvor. Liebe

Getreuwe, Wir haben Vns kegen Euch in Gnaden zu bedancken, daß Ihr uff Vnser gnediges Angesinnen die monatlichen 2000 Thlr. zur Vnterhaltung Vnsers Hoffstahts nicht allein auff drey Monat verwilligt, sondern auch biß Dato dieselben zimblichermassen nebest Vnserer Ritterschaft deß Teltowschen Creyses auffbracht haben.

Ob Wir nun zwarten wohl in denen zuversichtlichen Gedanken gestanden, es würden sich die schwierige Zeidten gebeßert vnd Wir dannenhero wiederumb Gelegenheit bekommen haben, auß Vnsern Ämbtern solchen Hoffstathsvnterhalt zu nehmen, vnd damitt diese Vnsere beyde Residentz-Städte nach den verfloßenen drey Monaten nicht zu beschwehren, so stehet doch leider vor Augen vnd bringet die tägliche Erfahrung ein, wie selbige Vnsere Ämbter noch immer weiter verschlimmert vnd im Abnehmen kommen sein, auch also gar, daß Wir anitzo fast von keinem Orth das geringste zu erheben wissen. Nun möchten Wir Vnß aber bey solchen noch lauffenden Zeiten ungern aus diesen Vnsern Landen, zumahl aber diesen Vnsern beyden Residentien, (die Wir nebenst den Teltowschen Creyß so viell alß nur immer mueglich gewesen, von aller außländischen Völcker Einquartirung, Durchzuegen vnd anderen Insolentien verschonen vnd subleviren helffen, auch daßelbe hinfuehro zu thun gnädigst erbötig sein) an andere Örther begeben.

Dahero Wir Vnß gnädigst versehen, Ihr werdet nebenst ermeltem Vnserm Teltowschen Creyß Euer Contingent, wie bißhero in den dreyen Monaten beschehen, noch uff zwene Monaten unterthänigst zutragen vnd dardurch Vnsern Hoffstath entreteniren helffen, gestalt Wir dann zu Gott hoffen wollen, eß werden sich mitlerweile die Zeiten dergestalt endern, daß Wir die Nothurfft auff Vnseren Ämbtern werden erlangen können, vnd nicht benöthigt sein, Euch umb fernern Zuschub anzulangen. Wir verbleiben Euch dahingegen mitt Gnaden wohl beygethan. Gegeben Cölln an der Spree am 23. Mai deß 1636. Jhares.

Georg Willhelm.

Vnsern lieben getrewen Bürgermeistern vnd Rathmannen Vnser beyden Residentz-Städte Berlin vnd Cöln ꝛc.

Nach dem Originale im Besitze des Hrn. Neudanten Zander.

CCLXXVII.

1. März 1637.

Der Rath zu Berlin ertheilt den dortigen Fischern Gilderechte, und bestätigt die von ihnen verfaßten Statuten.

Wier Bürgermeistere vnnd Rahtmanne der hiesigen beeden Churfürstlichen Residentien Berlin vnd Cölln an der Spree, thuen kundt hiermitt vor vnß, vnsere Nachkommen am Raht vnndt sonst Jedermänniglichen vnndt bekennen öffentlich, das vor vnß im sitzenden Raht kommen vndt erschienen die ersahme sämbtliche Fischere hierselbsten vnndt vnß mit Mehrem zu erkennen gegeben, weßer Gestalt Ihre vnter sich habende altte Gewohnheiten vnnd Fischergebreuche biß Dato noch in keiner schrifftlichen Ordnung verfaßet gewesen, dahero dann in Manglung derselben zwischen Ihnen offters vnndt viellmahls allerley Confusiones, Gezencke, Vnwill, Zerrüttung vnnd Vnordnungen entstanden, weßwegen sie bewogen worden zu Verhütung fernerer Vneinigkeitt vnnd Schaden, dakegen aber zu Fortpflantzung vnnd Erhaltung guter Ordnung, Zucht vnndt Erbarkeitt Ihre altte Gewohnheiten, vnndt waß sonsten der Ehrbarkeitt vnndt guter Policey gemeß, in gewiße Articul wohlbedechtlichen faßen vnndt zu Papier bringen zu laßen, mitt gantz fleißiger vnterdienstlicher Pitte, Wier möchten sie mitt solcher Fischerordnung, Gülde vnndt Gewonheitt privilegiren vnndt berührte Articull nicht alleine verbeßern, sondern auch gönstiglich confirmiren vnndt bestättigen, wie selbe in folgender Ordnung von Wortt zu Wortt folgen.

1. Erstlich wollen vnndt sollen die sämbtliche hießige Fischere eine Lade, wie in andern Gülden gebräuchlich haltten, vnndt bey derselben des Jahreß dreymahl, alß Dienstages im heiligen Ostern, acht Tage nach Bartholomei, des dritten Tages im heiligen Weynachten zusahmen kommen, vnnd sich auß dem, waß zu Ihrer Gülde vnndt Articuls Briefe Erhaltung dienlich vnterreden, dobey aber die fürnehmste Rahtschlagung sein soll, damit die beeden Residentz-Städte mit Fischen wohl versehen vnndt ohne Steigerung vmb billigen Wehrt vffm Marckte verkauffet werden.

2. Damit aber die Lade ein stetes gewißes Einkommen haben, vnndt davon in vorfallenden Fellen die Fischer Ihre Beschwerungen ertragen mögen, soll ein jeder Fischer oder Wittib, so in dieße Gülde gehörigk, bey allen Zusammenkunfften 2 Gr. dorein zu geben schuldig seyn, waß auch vor Straffen einkommen sollen, dorin asserviret werden.

3. Vndt gleich wie keiner in beeden Städten, der bürgerlichen Gerechtigkeit vnndt Zollß Befreyung zue genießen hat, er habe dann ein eigen Hauß vnndt den bürgerlichen Eydt geschworen, alß soll kein Fischer mit

Kauf-

Kauffen vnndt Verkauffen einigen Fischhandel treiben, er habe dann den sub dato Berlin am 2. Septembris Anno 1634 vom Raht doselbst gegebenen Abscheidt gemeß, sein eigen Wohnhauß vnndt sey Bürger geworden. Würde sich aber einer dießem zuwieder des Fischhandels unterfangen, der soll inn vnndt vor der Stadt nicht gelitten, auch von E. E. Raht, vff der Fischer Ansuchen, nach Befindung zur gebührlichen Straffe gezogen, vnndt die Helffte davon dem Raht, die ander Helffte den Fischern zugeeignet werden.

4. Dabey aber soll keinem Fischer, wann er schon erstberührter maßen ein eigen Hauß hatt, in den ersten beyden hohen Festtagen, als Weynachten, Ostern vnndt Pfingsten, wenigers des Sontages oder auff andern Festtagen unter der Predigt auff offenem Markte oder Müllendam die Fischfäßer außzusetzen vnndt Fische zu verkauffen verlaubet sein, sondern es sollen die Fischer nicht ehe die Fische zu Marckte bringen, biß nach geschloßener Vesper-Predigt, damit Keiner von seinem Gottesdienste vnndt am Gehör göttliches Worttes hierdurch abgehalten werde.

5. Doch soll den frömbdenn Fischern Ihre drey Marktage, alß Mittewochs vnndt Sonnabenes in Berlin, des Freytages in Cölln, dem altten Herkommen vnndt Gebrauch nach zu haltten, den Straloischen aber auch jedesmahl wenn hiesige Fischer sellen, feil zu haben vnndt die ihrige Fische zu versellen frey gelaßen seyn.

6. Weiln es sich auch öffters zuetregt, daß die Incolen vnndt Haußleühte, denen so Krebße in der Stadt führen oder tragen, entkegen lauffen, die Krebße abkauffen vnndt damit Ihres Gefallens haußiren gehen, als soll auch dieser Mißbrauch hiermit gentzlich verboten vnndt abgeschaffet sein, dergestaltt vnndt also, daß hinfüro solche Krebße von denen, so sie bringen, auff offenem Marck gleich andern feil gehalten, vnndt gar nicht denen Incolen oder Haußleuten verkauffet werden sollen, würde aber einer vnndt der ander darwieder handeln vnndt darüber betretten werden, so soll der Keuffer des precii, der Verkeuffer aber der Krebße verlustiget sein, vnndt darzu beede mit willkürlicher Straff, halb den Raht halb den Fischern, angesehen werden.

7. Vnndt bey ebenmäßiger Straffe soll sich ein Jeder Fischer des Greüwfüllen enthalten vnndt forthin keine Reißbundt in den Wassern mehr legen, weiln durch solche verbotene Fischereyen sowohl der Fisch- alß Krebßsahmen sehr verwüstet wirdt.

8. Es soll auch keinem Fischer, wer der auch sey, zuegelaßen seyn, von den frembden Fischern, ehe sie allhier in die Stadt kommen vnndt bey den Müllendamm anfahren, Andern zum Verfang die Fische vorzukeüffen vnndt dadurch Theuerung zu verursachen, bey E. E. Rahts hoher Straffe.

9. Vnndt nachdem sich hierbey die Fischerknechte des Sontages über Nacht zu fischen, vnndt waß sie fangen, vor Ihr eigen zu vertetigen vnndt zu verkeüffen vnterfangen wollen, wodurch sie nicht allein den Fischern an Ihrer Nahrung Abbruch thuen, sondern auch die Nacht über sich also abarbeyten, daß sie des folgenden Sontages dakegen wieder außruhen vnndt vom Gehör göttlichen Worttes sich abehalten, so soll auch dieße Fischerey unter den Knechten hiermit gäntzlich cassiret vnndt bey hoher Straffe verbotten seyn.

10. Weiln itzo der Fischer in beeden Residentien mit dem Hoff-Fischer an der Zahl 44 Personen sein, soll es auch bey dieser Anzahl verbleiben, vnndt Keinem mehr, es sey dann das einer verstürbe, vnndt deßen Wittib einen andern Fischer freyhete, oder sich sonsten von hier einer weg vnndt an deßen Stell ein anderer anhero begebe, das Fischen auff den Waßern, wenigers die Fische auff offm Marck zu verkauffen verlaubet werden.

11. Wann aber Einer oder der Ander nach der Oder, Potstamb, Werder, Köppenick, oder wie es Nahmen haben magk, verreyßen vnndt Fische anhero bringen wirdt, derselbe soll nicht mehr alß eine Sellsterinne halten, wie auch nuhr auß einem Faß sellen, bey einem Thaler Straffe, halb dem Raht, halb den Fischern.

12. Wie dann auch alle vnndt jede frömbte Fischere, sie kommen ober- oder vnterwehrts der Spree anhero, Ihre Fische iederzeidt, wie gebräuchlich, an Müllentham bringen, vnndt wann sie die Fische hiesigen Fischern verkauffen, dem vhralten Herkommen vnndt Gebrauch nach, E. E. Raht beeder Städte von ieden Fischkan 1 Gr. geben sollen; würde aber Einer oder der Ander wieder dießen Articul handeln, vnndt seine Fische außer den Müllendam verkauffen, vnndt obgesatzte Gebühr nicht entrichten, derselbe soll nebst dem Abkeüffer mitt wihlkürlicher Straffe beleget vnndt angesehen werden.

13. Wann der hießigen Fischer einer, so in dieser Gülde gehörigk, mit einem frömbden Fischer vmb Fische in Handlungk stehet, so soll Keiner dem Andern in Kauff fallen vnndt durch höhern Kauff den Andern abetreiben. Wer darwieder handelt, soll sowohl der Fische verlustiget seyn, auch mitt vier Thaler gestraffet werden, halb dem Raht, halb denn Fischern in die Lade.

14. Vff dem Marcktagen sollen sich die Fischer alles Gezenckes bey E. E. Rahts wihlkürlicher Straffe enthalten.

15. Alß sich auch Leühte ober- vnndt unterwehrts der Oder gefunden, welche Ihre Heüßer vnndt Fischerey verlaßen, dakegen aber hießigen Städten zum Schaden sich des Vorkauffes beflißen, indeme sie die frömbde Fischer nicht in hießige Residentien fahren, vnndt Ihre Fische

selbsten verkauffen laßen, sondern Ihnen die Fische abekauffen, nachmahlß anhero bringen vndt große Theuerung verursachen; alß soll auch kein solcher wißentlicher Vorkeuffer vffm Markt alhier seine Fische zu verkauffen gelitten werden, wenigers soll ein Fischer, so in diese Gülde gehöret, Ihnen die Fische abkauffen, bey E. E. Rahts wihlkürlicher Straffe. Würd sich aber ein solcher Fischer des Verkauffs enthalten vndt seiner Fischerey obliegen, zuforderst auch seyn Hauß wiedrümb beziehen, vff solchen Fall magk er seine ordentliche drey Marcktage alhier, laut des fünften Articuls, gleich andern frembden Fischern halten.

16. Damitt auch unter den Fischern, bey vorgehenden Heyrahten, allenthalben Erbarkeitt vndt gute Ordnung in Acht genommen werden möge, als soll ins Künfftige derjenige, welcher keines hiesigen, sondern außheimischen Fischers Sohn ist, vndt eines verstorbenen hießigen Fischers Wittib freyhen vndt in Berlin oder Cölln wohnen wihl, nicht allein seinen ehrlichen Geburtsbrieff vorzulegen, sondern auch sich mitt 12 Thlr. 12 Gr. in hießige Fischergülde einzukeuffen schuldigk sein, wovon E. E. Raht beeder hießigen Residentien die Helffte, vndt zwar davon Berlin zween Theill, der Stadt Cölln ein Theill, die andere Helffte aber den sämbtlichen Fischern in Ihre Lade zuewachsen soll.

17. Nimbt aber ersitbesagte Wittbe hinwiederümb eines hießigen Fischers Sohn, so ist er vndt sie von dieser Vfflage billigk befreiht.

18. Wann eines Fischers Sohn hierselbsten sich verheyrahtet, vndt nimbt eines hießigen Fischers Tochter, so soll derselbige, vnangesehen er kein eigen Hauß vndt Wohnung haben möchte, sich dannoch des Fischhandels nebst andern auff zwey Jahr langk gebrauchen, binnen derselben Zeidt aber ein eigen Hauß schaffen, oder nach verfloßenen benandten Jahren von solcher Fischerey gantz abestehen.

19. Freyhet aber eines Fischers Sohn auß der Zunfft, vndt nimbt keines Fischers Tochter, derselbe soll sich mit 12 Thlr. 12 Gr. gleich einem Frömbden in die Fischergülde einkauffen.

20. Sollte sich es aber in beeden Residentien zuetragen, das nach Eines vndt des Andern Absterben sich an deßen Stelle ein Frömbder des Fischhandels gebrauchen wollte, vndt derselbe hette oder heyrahtete nicht eines hießigen, sondern frömbden Fischers Tochter oder Wittib, der soll nicht allein, wie oben im Anfang gesatzt, sich ein eigen Hauß schaffen, sondern auch mitt 25 Thlr. in hießige Fischergülde einkauffen, vndt außer dießem nicht gelitten werden.

21. Auff das hiernagst auch diejenige, welche Alters oder Vnvermögenheit halber, oder auch wegen der vielfältigen Kriegesbeschwerten, so bey diesen elenden Zeiten heüffigk im Schwange gehen, Ihre eigene Heüßer

verlaßen müßen, Ihres Lebens Vffenthalt vnndt Nahrung haben mögen, so wirdt demselben, welchen dergleichen Vnglück betrifft, vor seine Person, ohne Halttung einigen Knechtes, sich der Fischerey vnndt deßen Handels zu gebrauchen freygestellet, würde er aber einen oder mehr Söhne oder Töchter haben, magk er selbige zu seiner Fischerey vnndt Handel wohl gebrauchen.

22. Wie dan auch eines Fischers Wittib, so lange sie Ihrem Wittibe-Standt verbleibet, vnndt sofern sie von Ihren Söhnen vnndt Kindern nicht kan ernehret werden, einen Fischerknecht anzunemen, vnndt mittelß deßen den Fischhandel zu treiben Macht haben soll.

23. Bey der Fischer Begräbnüß wirdt es hinfürter also gehalten, daß auff demselben die Fischer mitt Ihren Weibern, so auch möglich mitt Ihren Kindern, wann dieselbe so großerwachßen erscheinen, vnndt Einer dem Andern trewlich Beystandt leisten soll; wo aber einer von denn Fischern, oder auch derselben Frauwen eine auff derselben Begrebnüß ohne gnugsame erhebliche Vrsachen im Künfftigen außbleiben würde, soll er oder sie deßhalben 4 Gr. Straffe unweigerlich enttrichtten, so sollen auch die Jüngsten, wie gebreüchlich wenn einer abestirbet, die Leiche tragen, vnndt so Einer oder der Ander muhtwilligk verreysete vnndt nicht einen Andern in seine Stelle schaffete, einem halben Thlr. verfallen haben.

24. Schließlichen wann über einen vnndt dem andern obgesatzten Articull, oder sonsten in schlechten zur Fischerey gehörigen Sachen, unter denn Fischern Streitigkeiten vorgehen möchten, soll den Fischern hiermit verlaubet sein, sothane Irrungen vnter sich in Guete, der Gebühr nach, zu vergleichen; sollten sie aber vnter Ihnen in der Guete nicht beygeleget werden können, so soll alßdann der Streitt E. E. Raht hierüber zu erkennen anheimb gestellett, vnndt waß allenthalben vor Straffen gefallen werden, halb dem Magistrat beeder Residentien, halb den Fischern in Ihre Lade zuewachßen.

Wann Wier dann solche obbeschriebene Articull alle mit gebührlichem Fleiß vbersehen, erwogen vnndt befunden, das sie nicht allein zu Conservirung guter Policey, Ordnung, Friedt vnndt Einigkeit angesehen, sondern auch dem gemeinen Nutz, Erbarkeit vnndt Billigkeit nicht zuwieder sein; alß haben Wir vorgesatzte Articull allenthalben approbiret vnndt damit oberwehnte sämbtliche Fischere Crafft dieses privilegiret, thuen auch solches hiermitt nochmahlß, consentiren vnndt bewilligen in solche vorstehende Articull, confirmiren vnndt bestettigen dieselbe, also daß sie von nuhn an biß zu ewigen Zeiten vnter Ihnen vnndt Jedermänniglich, so mitt Ihnen versamblet, stet, vest vnndt vnverbrüchlich gehaltten vnndt darwieder nicht gelebet werden soll. Wier vnndt Vnsere Nachkommen am Raht sollen vnndt

wollen auch die sämbtliche interessirende Fischere dabey, wo es Noht, zu jeder Zeidt schützen vnndt handthaben, dakegen sollen sie schuldigk sein, den Nähten beeder Städte, wann vndt so offt einer straffbahr wirdt, jedesmahl anzuzeigen, vnnd dasjenige, was den Nähten Inhaltts dieser Articull an Straffen vnndt andern gebühret, getrewlich ohne Mangel, bey Verlust Ihrer Privilegien, einzuelieffern.

Schließlich behalten Wier Vnß bevor, diese Articull nach Befinden vnndt im Fall Bedörfftens allezeidt zu vermehren, zu mindern, zu verbessern, oder gar vffzuheben; Alles getrewlich sonder Gefehrde. Zu Vhrkundt vnndt steter vester Haltung deßen allen haben Wier obbeschriebene Bürgermeistere vnndt Nahtmannen vor Vnß vnndt Vnsere Nachkommen am Naht dieser beeden Städte gröser Insigell an kegenwertigen Brieff wißendlich anhangen laßen. Geschehen am Montagk nach Reminiscere im Jahr nach Christi Geburth ein Tausendt sechß Hundert sieben vnndt dreysigk.

Copiarium im Königl. Lehns-Archive.

CCLXXVIII.

6. Februar 1641.

Kurfürstliches Mandat wegen der Einquartirung in Berlin.

Von Gottes Gnaden Friderich Wilhelm Marggraff und Churfürst ꝛc. Vnsern Gruß zuuor. Liebe Getreuen, Vnß ist eurer vnterm gestrigen Dato an vnserm gevollmächtigten Stathalter, den Herrn Meister und Graffen zu Schwartzenberg abgelassenes Schreiben, wegen Contramandirung der angeordneten Einquartirung der beyden Goldackerischen Compagnien zusambt dem Stabe in vnsere Residentz-Städte, in behörige Unterthenigkeit referiret vnd vorgetragen worden. Nun wollen wir nichts Lieberes sehen, als daß der itzige Zustand vnserer hiesigen Churfürstlichen Lande dergestalt beschaffen sein möchte, daß wir nicht allein besagte beyde, besondern auch alle andere Compagnien zu Pferde in die Quartiere, darauß sie ihren Unterhalt empfangen sollen, verlegen könten; allein es wird euch selber mehr als gnug bekant sein, wie enge wir vnsere Völcker anitzo bey einander halten müssen, zumahl da der Cotbusische wie auch Beeß- und Storckowsche Creyß, indem der Feind sich zu Cotbuß starck verschantzt und Beeßkow besetzt gelassen hat, gantz abgehen, und die weinige Creysse, derer wir annoch mechtig, dergestalt beleget sein, daß ihnen ein Mehreres nicht zugemuthet werden kan, auch überdem zu besorgen stehet, wan die Reuter uffm platten Lande in die Dörffer oder in offene und unbewahrete Städte verleget werden solten, daß selbige leichtlich durch des Feindes Parteyen,

alß welche nacher dem Teltow wärts außzugehen und einzufallen vor itzo die beste Gelegenheit haben, auffgeschlagen, wir also ümb das Volck gebracht werden, und vnsere getreuen Unterthanen noch weiter in feindtliche Gewalt und Direption gerathen möchten, wobey ihr euch dan in der Stadt, wan nichts mehr vom Lande herein kehme, endlich auch nicht zum besten befinden würdet.

Dannenhero werdet ihr euch hierunter selbst begreiffen, mehrgedachte beyde Compagnien Reuter, zusambt dem Goldackerischen Stabe, welchen aber von den Einwohnern durchauß ein Mehrers nicht alß die blosse Lagerstelle und die Realservicien, alß Holtz, Saltz, Licht und Essig, doch dergestalt, daß der Reuter sich, vermöge vnserer deßhalb im Druck herauß gelassenen Ordonnantz, mit deß Wirths Licht und Feuer behelffe, vor die gemeinen Reuter vermüge der in originali und copialiter hier beygefügten Ordre gegeben werden soll, willig einnehmen, und dieselben uff ein Interim und biß wir andere und euch ertreglichere Anstalt solcher Einquartirung halber zu machen, Mittel erlangen werden, iedoch dergestalt, daß einer vor den andern auß der Bürgerschafft mit der Einquartirung nicht beschwehret und zu klagen geuhrsacht werde, logire.

Woltens euch zu vnserer Beandtwortung hiermit unvorhalten sein lassen, denen wir mit Gnaden gewogen verbleiben. Gegeben in Vnser Veste Spandow den 6. Februarii deß 1641ten Jhares.

Adam Graff zu Schwartzenberg.

An
Vnsere lieben getreuen Bürgermeistere und
Rathmannen vnser Residentzstadt Berlin.

Nach dem Originale im Besitze des Hrn. Rendanten Zander.

CCLXXIX.

24. October 1643.

Der Kurfürst verordnet, daß kein berlinischer Einwohner sich der Thorwachen entziehen dürfe.

Wir Friederich Wilhelm von Gottes Gnaden Marggraff zu Brandenburg, des heiligen Röm. Reichs Ertz-Cämmerer und Churfürst, in Preußen, zu Gülich, Cleve, Berge, Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, auch in Schlesien, zu Croßen und Jägerndorff Herrzog, Burggraff zu Nürenberg, Fürst zu Rügen, Graff zu der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravenstein ꝛc. entbieten allen und ieden Unsern Officirern Unsers Cammergerichts, Advocaten und deßelben Cantzelisten, wie auch dem sämbtlichen

Hoffgesinde insgemein (so viel deren in Unser Residentz Berlin Ihre Wohnunge und Wesen haben) Unsern Grus, und fügen Ihnen danebenst zu wißen, daß uns Ein Rahtt gemeldter Unserer Residentz Berlin unterthänigst zu erkennen gegeben, welchermaßen sie nicht Umbgang haben könnten vmb der vielen Mängel und Confusionen willen, so bey Bestellung der Wachen in den Thoren der Stadt und sonsten fürgangen, uf eine andere Verfaßung zu gedenken, vermittelst welcher die sämbtliche Einwohner der Stadt in gewiße Quartiere und Rotten ausgetheilet, denselben auch gewiße Quartier- und Rottmeister fürgesatzet würden, auf das die Wache so viel volkömlicher, ordentlicher und hinfürder beßer bestellet werden möchte. Damit aber auch unsere Hoffofficirer, Cammergerichts-Advocaten und Cantzlisten, auch ander Hoffgesinde, imgleichen unserer hiesigen Landschafft von Ritterschafft und Städte Bediente, so ihre bürgerliche Häuser mit in der Reyen stehende haben und sonst iedermänniglich solcher ihr wohlgemeinten Ordnung sich williglich accommodiren, der Wachen nicht entziehen, vnd die Last nicht auff Ihren armen Nachbar allein schieben mügen, wie deshalb über etzliche wiedersetzliche Leüte unter dieser Anzahl, die durch ihre unrechtmäßiges Fürnehmen und Exempel die übrige, so sich (welches sie ihnen billig nachrühmeten) wol accommodiren, auch irre oder auch gar von deme, so gemeldter Rahtt alss wolgemeinet aufgesetzet, wendig machen möchte, sehr beschwerliche Klage von den armen Bürgern geführet würde, alß haben sie uns unterthänigst angeruffen, daß auch wir über solcher Ordnung gnädigst zu halten und obspecificirten unsern Officirern, Hoffgesinde, auch unsers Churfürstl. Cammergerichts-Advocaten und Cantzellisten und sonst iedermämiglichen, in Unsern selbst Nahmen, gleichs andern das zu leisten, zu thun und zu erfolgen, was mehrverstandene neue Ordnung des Rahts besagte und mit sich brächte, zu injungiren und aufzulegen gnädigst geruheten. Wir haben bey vns betrachtet und erwogen, was daran gelegen, damit die Wache in den Thoren und an andern Öhrtern mehr, da es die Noth erheischet, bey diesen noch währenden Krieges-Leufften und Zeiten bevorab in einer Churfürstl. Residentz recht bestellet und versehen sey, laßen uns auch den von Raht ietzo unterthänigst fürgeschlagenen neuen Modum, die Wachen hinführo wiederümb durch Rotten, wie hiebevor geschehen, zu bestellen gnädigst gefallen, befinden auch dabey überall nichts vor uns, welches iemanden von dergleichen Wachen eximiren oder befreyen könte.

Demnach so wollen Wir nun allen und ieden unsern Officirern und Hoffgesinde, wie auch unsers Churfürstl. Cammergerichts-Advocaten und deßelben Cantzellisten, nicht weniger auch unserer getreuen Landschafft und von Ritterschafft und Städten, sämbtlichen Bedienten und allen andern Eximirten insgemein (so viel deren in Berlin ihre Wohnung und Wesen

haben) Niemanden, alß allein Unsere Rähte und geheimbte Secretarien, welche der Raht selbst auß bewegenden Uhrsachen hievon eximiret, wie auch unsere geheimbte Cantzelisten außgeschloßen, hiemit gantz ernstlich mandiret, auferleget und befohlen haben, das auch sie durch eine hierzu tüchtige Persohn, so offt ihrer einen oder den andern die Ordnung erreichen wird, andern Ihren Nachbaren gleich, die Tage- und Nachtwachen in den Thoren und sonsten mit Fleiße vnweigerlich bestellen laßen, und solches keinesweges anders halten; damit sie Unß wieder sich zu keiner andern Verordnung und Einsehen nicht bewegen, bevorab, da wegen übel bestalter Wachen (Gott sey gnädig davor) der Stadt einig Unheil zustoßen solte. Ein ieder wolle bedenken vnd bey sich erwegen, wie höchst unbillich das es sey, daß der, der seinen Nachbarn gleich, zum öfftern auch wegen beßern Vermögens mehr zu verlieren hat, auch seiner bürgerlichen Nahrung halber, die er viel stärcker alß seine Nachbaren treibet, viel stärckern Schutzes bedarff, von seinen armen und dürfftigen Nachbar bewachet sein will; er aber will indeßen gar nichts dabey thun; denn wenn eine Bürde ungleiche getragen wird, muß sie den Rücken brechen. Wird sich derowegen Männiglich hiernach, in Betrachtung seiner Schuldigkeit und der Sachen Nothwendigkeit, der Gebühr zu achten wißen, dan wir den Gehorsamen zu Gnaden geneigt.

Deßen zu Vhrkund ist dieses Patent (welches auf unsere Verordnung in Berlin von den Cantzeln abgelesen und hernacher an offenen Örtern zu Männigliches Wißenschafft angehefftet werden soll) unter unser eigener Hand Subscription und aufgedruckten Secret außgangen. Geschehen und gegeben zu Cölln an der Spree, den 24. Octobris Anno 1643.

Friedrich Wilhelm.

Magistrats-Archiv.

CCLXXX.

21. December 1649.

Entwurf eines Statuts über die Communalverwaltung der Städte Berlin und Cöln.

Kundt vndt zu wißen sey hiemit Jedermenniglichen, insonderheit denen hieran gelegen vndt solches zu wißen von Nöthen. Demnach Wir Burgermeistere vndt Rhattmanne hiesiger beiden Churf. Residentz- vndt Hauptstätte Berlin vndt Cölln an der Spree wahrgenommen vndt betrachtet, das bey beyden Rhatheüsern vber demjenigen, wie es bishero in einem oder

andern vorfallenden gemeinen Negotio gehalten worden, auch fortan gehalten werden solle, etwas Schrifftliches, wodurch sich künfftig die Nachkommen im Raht vber einer oder der andern Observantz vndt Herkommen informiren vndt vermittelst derselben die liebe Einichkeitt vff einander fortpflantzen köndten, nicht verfaßett worden, vber dem auch einem ieglichen Magistratui von Ambts vndt Obrigkeit wegen oblieget, dahin zu sehen, das in allen Sachen gute Ordnung gehalten, die liebe Justitz absque mora der Gebühr nach verpfleget, auch zugleich Friedt vndt Einigkeit fortgepflantzet werde. Dahero auch vnsere Vorfahren allezeit dahin, so viel möglich, getrachtet, das nicht allein vnter den Einwohnern vnndt Bürgern beider Stätte, besondern auch den Rhathausern bishero, Gott sey Danck, Friede vndt Einigkeit, auch gutes Vernehmen gewesen vndt beibehalten worden.

Das demnach vorgedachte Rhätte beider Residentz-Stätte Berlin vnndt Colln an der Spree nach vorgepflogenen reiffen Rhat vndt einhelligen Bedencken die alhie in denenselben Sachen, worinnen beide Rhathäuser sich zu conjungiren pflegen, gewesene Observantien sonsten geschehene Vereinbahrungen, Senatus consulta, Placita, itzige Conventiones oder Schlüße, wie es fortan solle gehalten werde, in etwas vmb mehrer Richtigkeit vnndt Ordnung willen in die Feder faßen zu laßen, schlüßig worden, wornach sich dann fortan vnndt in Ewigkeit alle Nachkommen im Rhatt vorwolgedachter beider Stätte richten vnndt solchen wolgemeinten Vereinbahrungen vndt Schlüßen zu Fortpflantzung der heilsamen Justitz, Vermehrung guter Policey vnndt Ordnung, Auffwachs vnndt Zunehmen beider Stätte vnuerbruchig nachkommen sollen, gestaltsam den auch vorwolgedachte Burgermeistere vnndt Rhattmanne beider Residentz-Stätte Berlin vnndt Colln an der Spree vber diesen allen, was alhie wolbedechtig auffgesetzet, iedesmahlls steiff vnndt festiglich zu halten vor sich vndt allen Ihren Nachkommen im Rhatt sich in vnd Crafft dieses obligiret haben wollen.

CAP. I.

Von Erhaltungh beyder Städte Privilegien, Gewonheiten vndt Gerechtigkeiten, auch Beybehaltung vndt Fortpflantzung der lieben Einigkeit.

Demnach in statu Ecclesiastico die Rhätte beider Städte vnter einander, ausgenommen die collationes der stipendiorum Distelmejerianorum, nichtes gemein, sondern deshalb ihre absonderlichen Observantien auch Jura haben, so verbleibet es billich so woll in Kirchen als Schulen bey demselben, wie es vor Alters gewesen, vndt wünschen in diesem passu, beide Rhätte werden sich auch Ihren Pflichten nach ferner dahin bemühen,

das das wahre Wort Gottes, vor deſſen puritat dem höchſten Gott bisher zu dancken, in Kirchen vndt Schulen getrieben vndt vff die Nachkommen gepflantzet werden möge.

Die Conferirung vorgedachter stipendiorum geſchicht von beiden Rhätten, vndt werden auch diejenigen, ſo ſich darzu habilitiren wollen, in praesentia beyder Rhätte Deputirten vndt der Pröbſte, von den Rectoribus beyder Schulen an den Orth der im ſelbigen Jahre gewohnlichen Zuſammenkunfft examiniret.

So viele den statum Politicum betreffen thuet, ſo iſt es an dehme, das bis anhero bey vorgehenden Churfürſtlichen Todesfällen (welche der höchſte Gott zu langen Zeiten vndt Jhren verhüten, vndt dieſes Landt mit vielen Churprintzen vnndt geſegneten Nachkommen in Gnaden beſeeligen wolle) ſobaldt die Succeſſio geſchehen, nomine beyder Städte die confirmationes der Privilegien geſuchet, auch der Vnkoſten, alſo das der Rhatt zu Berlin zwey, der Rhatt zu Colln aber ein Theill darzu tragen, gegeben worden, dahero es auch nochmahlen dabey ſein Bleiben hatt.

Gleich wie aber nicht genug Privilegia vndt Jura zu erlangen, beſondern einem jeglichen Magistratui gebühret, dasjenige, was man einmahl vberkommen in viridi observantia beyzubehalten, vndt wo nicht zu erweitern, doch auf die Nachkommen vnſtreitig zu pflantzen, eben alſo wollen auch nach wie vor die Rhätte dieſer beyder Städte Jhnen höchſtes Vleißes dieſer beiden Städte vnd deroſelben gehorſamen Burger vndt Einer Beſtes angelegen ſein laßen, vndt in Sachen, ſo beyde gemeine Reſidentz-Städte vndt Erhaltung dero Freyheiten, Rechten vndt Gerechtigkeiten, Statuten, Satz- vndt guten Ordnungen, auch Schutz der Burgerſchafft betrifft, trewlich vndt redtlich bey einander halten, Jhre Conſilia deshalb jedesmals mit einander dextre vndt auffrichtig communiciren, vndt abſonderlich nichtes ſchließen, noch ein Haus dem andern präjudiciren, ſondern do ein Rhatthaus etwas expediren wolte, welches etwan in das bonum publicum oder Intereſſe beider Stätte hineinlieffe, vorhero mit dem andern deliberiren, ſich deshalb vnter einander freündtlich vernehmen, vndt dasjenige, was am beſten vndt zutreglichſten befunden wirdt, conjunctis viribus befodern, vnd in summa Salutem binarium Rerum publicarum Jhnen summam legem ſein laßen.

Do auch ein Rhatthaus etwas an briefflichen Vhrkunden hette oder noch kunfftig erlangete, welches in das bonum publicum hineinlieffe, vnndt dem andern quocunque modo zur Nachricht dienen konte, ſo ſoll es ſchuldig ſein, daßelbe dem andern fideliter zu communiciren, vndt dahin zu trachten, wie in dergleichen Sachen nichtes vor dem andern verborgen bleiben möge; daher den auch abſonderlich die Herren Syndici, als welche die

Registratur vnter Händen haben, dieses beobbachten, vndt in vorfallenden Occasionen deshalb mit einander conferiren werden.

Vnndt gleich wie vermittelst des Bandes der lieben Einigkeit diese beide Städte am allerbesten können conserviret vndt in völligen Flor den Nachkommen gelaßen werden, zu dem Ende den auch die lieben Vorfahren beyder Rhattheüser vermittelst sonderbahrer Sorgfalt vnterschiedliche Verträge als in annis sub stipulatione certae poenae auffgerichtet haben; so wollen es auch itzige Rhätte beyder Städte, vermittest Anruffung des heyligen guten Geistes, welcher alles in Gnaden benedeyen wolle, bey solchen von Ihren Vorfahren trewlich geschuetzten Bande der lieben Concordiä allerdings laßen, gestaltsam den sie auch ex superfluo sich Crafft dieses nochmahlen darzu verbinden, dergestalt, das dofern etwan bishero vnter beyden Corporibus einiger Misverstandt oder rancor gewesen, selbiger gäntzlich ertödtet, aboliret vnndt auffgehoben sein solle, inmaßen auch beyde Rhattheüser wegen desjenigen, was noch anitzo vnter Jhnen streitig sein möchte, sich ehesten zusammen thuen, vndt vnter sich absonderlich einigen wollen.

Do auch vnter beyden Rhattheüsern sich Misverstände vnndt Streitigkeiten hervorthun wolten, so haben sich beyde Corpora Crafft dieses dahin bey gewisser Straffe, welche halb dem andern Theill, die ander Helffte aber beyder Städte Armen zuwachsen soll, verbunden, das Keiner sofort es vff die Spitze des Rechten setzen, vndt den andern in judicium ziehen, sondern dasjenige Theill, so sich graviret zu sein vermeinet, vorhero mit dem andern in der Güte sepositis omnibus affectibus mündtlich conferiren, vnndt vnter sich selbsten amicabilem compositionem versuchen solle.

Wolte solches nicht verfangen, so sollen beyde Rhattheuser noch dieses hinzuthun, vndt nach dem Exempel Jhrer Vorfahren, bey der ersten Zusammenkunfft der Haubt-Städte, eine oder andere Haubt-Stadt, oder do sie daran nicht begnüget, die sambtliche Hauptstätte als arbitros erbitten, vnndt denenselben causam litigii vortragen, vnndt solchergestalt denuo vnter Jhnen die Güte versuchen laßen. Konten sie sich alsden auch nicht verglichen vndt in der Güte von einander gebracht werden, so soll hernach einem jeden Theile, dehme solche versuchte amicabiles compositiones im geringsten an seinem Rechte nicht präjudiciren sollen, freystehen, strepitum judicii zu eligiren, vnndt das Churfürstl. Cammergericht oder judicem competentem zu suchen.

Es soll auch ein Rhatthaus das ander in demjenigen, was klahr vndt vnstreitig ist, mit nichten etwas ansinnen, noch Anlas zum Wiederwillen geben, besondern so viel möglich alles daßelbe, was muhr bey den Anwe-

senden Zanck, vndt bey der Posterität Wiederwillen verohrsachen konte, vnterdrücken, vndt keinesweges Würtzelln setzen laßen, gestaltsam den auch beyde Rhatthauser dahin sehen wollen, das auch die membra oder Rhattsverwandten gleichsfals in guter Freündtschafft bleiben, vnndt vnter sich keine Verbitterungen haben, sondern do ja Misverstände sich vnter denselben funden, so viel möglichst forderlichst beygeleget werden mögen.

Eß helffe der allweise große Gott, das gleich wie dieses alles von den itzo lebenden Mittgliedern beyder Rhattheuser aus guten Bedacht vndt Chyristlicher Intention auffgesetzet vndt beliebet worden, eben also auch solches von den Nachkommen möge angenommen, beybehalten vndt ad posteritatem gebracht werden.

CAP. II.

Von Sessionen vndt Ordnungh, wen beyde Rhattheüser in publicis Jhre Conventus haben, wie auch Außfertigung der Sachen, so nomine beider geschehen.

Wen actus vorgehen, da beyde Corpora zugleich oder dero Mitglieder vnndt Verwandten ratione officii erscheinen, so wirdt es folgendermaßen gehalten.

Anfenglich gehen die vier Herrn Burgermeistere in Berlin, als welchen, ob gleich extra conventum einer oder andern Persohn quoad dignitatem specialem der Vorzug gebühren möchte, primus locus competiret; hiernach folgen denen die Herrn Burgermeistere zu Colln, vnndt folgents die Herrn Syndici beyder Städte, eo ordine wie Jhre Herren Principalen; dan ferner die Herren Cämmerer beyder Städte, wie auch Lehnherren vndt Bawherren, alle in der Ordnung, wie zuvor der Herren Burgermeister vndt Herrn Syndicorum gedacht worden.

Vnndt solchergestalt wirdt es auch gehalten, wen in publicis auf den Rhattheusern Sessiones vndt Zusammenkünffte geschehen.

Extra officium aber bleibet einem Jeden seine Stelle vnndt Dignitet, so Jhme seinem Stande nach jure competiret, billich.

Jst in solchen Conventibus nomine communi etwas mündtlich vorzutragen, so competiret solches dem Rhatt zu Berlin, es wehre den, das sich beyde Rhattheüser ex complacito in vorfallenden Gelegenheiten eines andern einigen, vndt ein Jeder absonderlich seine Notturfft vortragen laßen wolte, so wirdt solches Jhm vom arbitrio anheimb gestellet.

Wen in Sachen beyder Städte etwas schriftlichen auffzusetzen, mus solches der Syndicus selbiger Stadt, woselbsten in dem Jahre die Zusammenkunfften geschehen vndt die confirmationes der Wahlen abgelesen wer-

den, verrichten, gestaltsam den auch der Stadtschreiber selbiger Stadt, do es concipiret vndt aufgesetzet worden, die Abschrift expediren mus.

Wen auch sub nomine beyder Stätte etwas soll ausgefertiget werden, so mus es vorhero von den Herren Burgermeistern beyder Regierungen placediret, vndt das Concept vorhero communiciret werden.

Ist es zu versiegeln, so siegelt der Rath, bey dehme das Concept verfertiget, zuletzte.

Die Originalia der Expeditionum communium bleiben vff dem Rhatthause, do die Ausfertigung geschehen, vndt wirdt den andern davon Copia gegeben.

In andern Sachen aber, so nicht nomine beyder Städte ausgefertiget, sondern den Privatis, es sein Geburthsbrieffe, Contractus, Attestata vndt dergleichen, es habe Nahmen wie es wolle, ertheilet werden, thut Einer dem Andern keine Eingriffe, sondern dieselben werden nomine deßelben Rhatts, vnter welchem der Impetrant oder deßen Eltern das Domicilium gehabt oder noch haben, es sey in oder außerhalb der Stadt, ausgegeben vndt denjenigen, derer Accidentia es sein, billig gelaßen.

CAP. III.

Von Versatzungen, Wahlen vndt Zusammenkunfften beider Stätte.

Weill bestendigen Herkommens vndt gebreuchlich ist, das jährlichen vff Thomä Tagk die Churf. Confirmationes derselben Personen, so das folgende Jahr dem Stadt-Regiment in beeden Stätten vorstehen sollen, der Burgerschafft, vff den Rhatheüsern von den beiden Stattschreibern vorvorgelesen werden, so wirdt es damit folgendermaßen gehalten.

Nemblich es werden in praesentia derer Herren Burgermeistern, Syndicorum vndt Rhatmannen so in der Regierung sein, solche Confirmationes zwey Jahr nach einander vff dem Berlinischen Rhathause publiciret, vndt allezeit das dritte Jahr vff dem Colnischen Rhathause, also, das weill Anno 1647 die vorgedachten Churf. Confirmationes vff dem Collnischen Rhathause abgelesen worden, dieselben in vergangenen 1648. vndt itzigen 1649. Jahre in Berlin abgelesen werden müßen, vndt dan wan man, geliebts Gott, schreibet Anno 1650 hinwiederumb vff dem Collnischen Rhathause, et sic sequenter; vndt muß daßelbe Rhathaus, vff welchen die Churf. Confirmationes gelesen werden, auch die Ausrichtung, so am Thomä Tagk geschehen pfleget, alleine thun.

Wen auch newe Personen in dem Rhat eligiret worden, so geschicht auch die Vereidung, dofern selbige bey der Handt sein, sofort in ipso actu

praelectae confirmationis. Die Eyde werden Ihnen von den Syndicis vorgelesen.

Wehren aber die electi nicht alda, so vereidet hernach ein jeder Rhat selbige vff seinem Rhathause alleine, vnndt darff der Rhat der andern Statt nicht darzu gefordert werden.

In den Wahlen aber (so vor Suchung vndt Publication der Churf. Confirmationen geschehen) hat ein jeder Rhat seine absonderliche conventus vndt vota vnndt einer mit dem andern deshalb nichtes zu thuende.

Was sonsten die Zusammenkunfften beider Rhätte betrifft, so ist albereidt Anno 1636 den 15. Martii deswegen solche Vergleichung vorgangen, daß selbige auff dem Rhathause, wo die confirmationes abgelesen worden, sofort post diem Thomae, es sey die folgende Regierung eingetreten vnndt würckliche Versatzung geschehen oder nicht, vndt zwar allezeit 2 Jahr zu Berlin vndt das dritte Jahr zu Colln geschehen sollen. Derohalben wirdt es nochmalen dabey gelaßen, gestaltsam auch solches in quibuscunque conventibus quorum causa etiam fiant es also gehalten werden soll.

Wehren aber negotia ratione der sämbtlichen Stätte zu expediren, so geschehen die Conventus oder Zusammenkunffte in der Stätte großen oder kleinen Gewölbe.

CAP. IV.

Von Jurisdiction in peinlichen Fällen.

Anfangs vndt zum Ersten ist es an dehme, das beide Rhätte in diesen Stätten in denen peinlichen Fällen, so Hals vndt Bauch angehen vndt ex officio vorgenommen werden, communem jurisdictionem haben, vndt ihr merum imperium exerciren, auff den Dörffern aber so zu einem jeden Rhathause gehören, exerciret ein jeder Rhat vor sich die jurisdictionem wie sonsten in civilibus alleine, ausgenommen das Dorff Lichtenberg, alda beyde Rhatte nach wie vor das jus patronatus vndt merum imperium conjunctim verpflegen laßen, wie solches der daruber aufgerichtete Vertrag besagen thut.

Weill nu aber vnter andern eine Respublica alsdan wolbestellet ist, wen das Gute befodert vndt das Böse gebührlich gestraffet wirdt, vndt vmb deswegen einem jeden Magistratui, dehme Gott das Schwerdt anvertrawet hat, in Rebus publicis bene constitutis oblieget, nach Beschaffenheit der Sachen durch Zulaß der Rechte, obgleich keine Anklägere vorhanden, ex officio zu verfahren, vnndt inquisitiones anzustellen, so ist vndt bleibet es in hiesigen beiden Stätten Herkommens, soll auch fortan

alſo gehalten werden, das wen, Gott verhuete in Gnaden, Maleficanten oder ſolche Perſohnen, wieder welche ex officio procediret werden mus, gefunden werden, vnndt ſelbige gefengklich anzunehmen ſein, vndt der Captivandus oder Inquisitus ein Burger iſt, oder ſein Domicilium hat, ſelbiger in dem Gerichte derſelbigen Statt, alda er geſeßen, angenommen wird. Iſt er aber ein extraneus oder ledige Perſohn, die in der Jurisdiction dieſer beiden Stätte delinquirte, ſo wirdt derſelbe von dem Rhat deßelben Orttes, da er delinquiret hat, captiviret vnndt durch deßelben Gerichten (es wehre den das der Rhat die Sache aus großen Vhrſachen zu Rhathaus nehme) ex officio verfahren.

Bey der Captur, oder wen es ſonſten die Noth erheiſchet, thut auch woll ein Raht dem andern die Diener leihen, geſtaltſam auch ſolches, wen durch Stockbrieffen Gefangene einzuholen ſein, alſo pflegt gehalten werden, das nach Erheiſchung der Sachen beider Rhätte Diener darzu gebrauchet werden.

CAP. V.

Von Proceß in peinlichen Fällen.

Wan in beiden Reſidentz-Stätten special Inquisitiones oder casus criminales, Gott bewahre in Gnaden, vorgehen, vnndt dahero ex officio verfahren werden mus, ſo verrichtet daßelbe der Richter vndt Gerichtsſchreiber in Beyſein der beiden Stätte Schöppen vndt Deputirten des Rhatts beider Stätte, vnndt wird der Proceß ſo wie er in der peinlichen Halsgerichtsordnung Keyſers Caroli V. beſchrieben iſt, vndt ſonſten die eingeholeten Vrthell es gebracht, gehalten.

Wan derohalben ein peinlich Gerichte oder Specialinquiſition vorgehen ſoll, ſo laßen die Herren Burgermeiſtere beider Stätte, ſo in der Regierunge ſein, einer dem andern Tag, Zeit vndt Stunde anmelden, da den alsdan von beiden Rhätten Rhattsperſonen deputiret vnndt hingeſchicket werden, welche an dem Ortte, da die Inquiſition vorgehet, erſcheinen vndt ſolchen actibus beywohnen müßen. Aldieweil aber die Gerichte ieglicher Statt von dem Rhatte dependiren, auch im Nahmen des Rhatts verpfleget, vnd dahero auch von demſelben billig geſchützet werden, vber das auch in ſolchen Fallen, ſo Leib vnndt Leben angehen, vndt zu Abſtraffung des Böſen angeſehen nicht behutſam genug verfahren werden kan, damit beides nicht vnſchuldig Bluts vergoßen, oder die maleficia vngeſtrafft hingehen mögen, ſo kan nicht ſchaden, das derſelbe Herr Richter, von dem der Processus formiret wirdt, mit dem Rathe als ſeinen Herrn Principalen, dasjenige, was vorgehet, communicire oder zum wenigſten die articulos inquisitionales mit dem regierenden Burgemeiſter vndt Syndico conferire,

damit also der Syndicus von demjenigen, was er kunfftig, wen es dazu kehme, defendiren solle, Wissenschaft haben, vnndt seine Gedancken eröffnen möge, gestaltsam den es beide Rhätte also gehalten haben wollen.

Wen es aber dahin gelanget, daß Schrifften gewechselt werden müßen, so verfertiget solche producta der Syndicus derselbigen Stadt, in dero Gerichte der Processus vnndt die Iuquisitio formiret worden, doch sub nomine der Rhätte beyder Stätte.

Die Vnkosten, so vff solchen Processen gehen, sambt vndt sonders, sie haben Nahmen wie sie wollen, tragen pro ratis den Herkommen nach beide Rhattheuser, also das jedesmahll der Rhatt zu Berlin 2 Theill, der Rhatt zu Colln aber ein Theill darzu geben thutt.

Vndt gleich wie nu vorbesagtermaßen beyde Rhattheüser, welche ohnedas Jhre Gerichte titulo oneroso besitzen, in dergleichen peinlichen Fällen die Vnkosten pro rata tragen, eben also haben auch hinwiederumb dieselben in dergleichen peinlichen Fällen, do wider jemanden ex capite publici alicujus delicti Inquisitoriae verfahren worden, vndt etwa poena ordinaria nicht statt hette, sondern eine Geltstraffe dictiret würde, oder aber der Jnquisit etwas pro redimenda vexa erlegte, ex natura incommodi dasjenige, was solchergestalt gefehlt, pro rata zutheilen, also, das der Rhatt zu Berlin jedesmahls zwey Theile, der Rhatt zu Colln aber ein Theill bekommen thuet.

Vnndt wen nu in solchem Processu Inquisitorio so weit verfahren worden, das die Acta inrotuliret vnndt Bey- oder Endtvrthell eingeholet werden müßen, so werden die Berichte sub nomine communi verfertigt, von dem Rhatt beider Stätte (da den der Rhatt, auß deßen Gerichte der Jnquisit ist, erst siegelt) gesiegelt, vndt in dero beider Nahmen die Acta verschicket, auch die Vrthell in dero beider Nahmen publiciret. Vndt in summa es mußen dergleichen Criminalia sub nomine beider Stette angefangen, gemittelt vndt geendet werden.

CAP. VI.

Von Execution in peinlichen Fällen, auch Annehmung des Scharffrichters.

Die Execution der Vrtheill an denen Personen, so am Leben gestraffet werden sollen, wirdt gemeiniglich, obgleich das peinliche Halsgerichte im Nahmen beyder Stätte gehalten vndt geheget wirdt, in vndt vor der Stadt Berlin an den gewöhnlichen Orth des Gerichtes, woran der Rhatt zu Colln ein Theill hat, auch bey Reparation deßelben pro rata die Vnkosten geben mus, verrichtet.

Die

Die Gefangenen oder Maleficanten werden von den Lictoribus beyder Städte aus der Scharffrichterey in Berlin bis zu der Schöppenbäncke vnndt Schedelstette begleitet. Es sitzen auch in der Schöppenbäncke die Gerichtsschöppen aus beyden Städten, dahero auch, wen dem Gefangenen in Coln der Proceß gemachet worden, der oder dieselben des vorigen Tages aus Colln hin nacher Berlin in die Scharffrichterey, wen sie vorhero in Colln das hochwürdige Abendtmahl genoßen vndt sich zum Tode bereitet haben, gebracht werden müßen. Es geschicht aber solches Vberbringen der armen Sünder solchergestalt, das nachdem E. E. Rhatt zu Berlin, deßen Diener auf der langen Brücken alsdan auffwarten müßen, es vorhero angemeldet, dieselben von den Collnischen Dienern bis vff der langen Brücken an dem Orthe, da beyde Posten der Brücken bey einander stehen vndt das Collnische vndt Berlinische Theill oder Jurisdiction vnterschieden wird, geschloßen gelieffert, vndt alda dieselbe von den Berlinischen Dienern angenommen vndt hin in die Scharffrichterey gebracht werden.

Eß werden auch die armen Sünder alsdan bis zur Stunde ihres Todes daselbst ferner von dem Priester, an welchem die Reige ist, getröstet vndt bis zur Schedelstet begleitet.

Weill auch bis anhero bestendige Observantz gewesen, das der Herr Richter in Colln bey Hegung der Schöppenbäncke vnndt Ausführung der armen Sünder nicht erscheinen durffen, sondern jedesmahls der Herr Richter zu Berlin, junctis Scabinis beyder Städte, solchen actum verrichtet, so wirdt es auch billig bey solcher Observantz gelaßen.

Wen aber die Vrthell, so keine Lebensstraffe, sondern Vorweisungen vnndt dergleichen dictiren, zu exequiren sein, so geschicht es in der Stadt, woselbst von den Gerichten der Persohn der Proceß gemachet worden.

Der Scharffrichter wirdt vom Churfürstlichen Hausvoigt vnndt Rhatt beyder Städte zugleich angenommen, auch entvhrlaubet; die Vereidung deßelben geschicht nach der Notul, so wie auff den Rhatthelüsern vorhanden, auff demselben Rhatthause, woselbst man vff selbige Zeit zusammen kombt, vnndt pflegt solcher Vereidung anstatt Churfürstl. Durchl. der Herr Hausvoigt entweder in Persohn, oder durch seinen Schreiber beywohnen, immaßen noch newlichen bey Annehmungk des Scharffrichters also gehalten worden.

CAP. VII.

Von Jurisdiction vndt Verpflegung der Justitz in Civil-Sachen.

Obwoll die Bürger vndt Einwohner, wen sie das Bürgerrecht gewinnen, beider Stätte Bürger werden, auch beiden Rhätten schwehren, so

ist es doch Herkommens, das in Civil- vndt solchen Sachen, so nicht an Leib vndt Leben gehen, ein jeder Rhat seine Jurisdiction absonderlich exerciret, vndt einer mit dem andern nichts zu thuende hat, sondern es wirdt ratione fori die gemeine Rechtes Regul: quod actor debeat sequi forum rei, attendiret, dergestalt, das wen ein Bürger in Berlin von einem Collnischen Bürger belanget wirdt, die cognitio causae von dem Rhat oder Gerichten zu Berlin geschehen mus; vndt eben also wirdt es auch vice versa, wen ein Berlinischer Bürger oder Einwohner einen Cöllnischen Bürger in Anspruch nimbt (excepto casu reconventionis ex connexitate causae venientis) hinwiederumb alhie in Colln gehalten.

Wen aber in den Bernawischen Kellern oder sonsten vff des Rhatts Freyheiten, als da sind die Rhattheüser, Wagbuden, Thore, auch Kirchen vndt Kirchöfe, auch Marktpletze vndt Garküchen, Verbal- oder Realinjurien oder Thätligkeiten vorgehen, so cognosciret vndt straffet derselbe Rhatt allein, vff deßen Keller oder Freyheit die Injurien oder Thättigkeiten geschehen.

Vnndt ob auch gleich der Delinquent nicht in flagranti delicto comprehendiret wehre, so mus sich doch der Reus in istius modi casu facta citatione coram Magistratu, sub cujus jurisdictione deliquit, gestellen vndt Rede vndt Andtwordt geben.

Do auch gleich in solchen casibus per modum inquisitionis oder ex officio verfahren würde, so hat doch ein Rhat mit dem andern deshalben nichtes zu thuende, noch deswegen einige fructus Juristictionis zu genießen.

CAP. VIII.

Von Citationen oder Vorladungen.

In den Citationibus oder Vorladungen wirdt es in solchen Fällen also gehalten, das der regierende Herr Burgermeister derselben Statt, alda die Cognitio geschicht, den regierenden Herrn Burgermeister selbiger Statt, alda der Delinquent ist oder latiliret, anmelden leßet, das er durch seine Diener denselben anbefehlen laße, sich zu gestellen, gestaltsam den auch noch wie vor in dergleichen Fällen ein Magistratus dem andern die Handt bieten vnndt vff geschehenen Begehren in istius modis causis absque ulla exceptione et mora die durch Ladungen verfügen soll.

Vnndt eben eine solche Beschaffenheit hat es, wan etwan Personhnen ad perhibendum testimonium, oder in denen Fällen, do sie per modum reconventionis ob connexitatem causae vor einem Gerichte gefodert werden müßen.

CAP. IX.

Von Proceßen oder cognitionibus causarum derſelben Innungen oder Zunften, ſo von beiden Rhatten Ihre Articuls-Brieffe oder Privilegia haben.

Wan eine Innung oder Zunfft wieder einen Privatum Klage zu führen hat, ſo wirdt es ratione fori damit ſo gehalten, wie oben sub tit. Von Jurisdiction in Civil-Sachen gemeldet worden.

Ob auch woll hiebevor in denen casibus, wen Innungen, ſo von beiden Rhätten ihre Articuls-Brieffe vnndt Privilegia haben, belanget werden ſollen, Irrungen vndt Misverſtände vorgefallen, ſo hat ſich doch befunden, das es von beiden Rhätten in ſolchen Fällen, bevorab wen die Parte es nicht urgiret, ſondern in judicem conſentiret, die Sachen auch aus den Articuls-Brieffen ſchon ihre Entſcheidung gehabt haben, damit auch das Zuſammenkommen den Deputirten nicht zu viel werde, nicht ſo genaw genommen, beſondern von dem Rhatt, bey dehme ſich die Kläger angegeben, es ſey in Colln oder Berlin geweſen, cognoſciret worden ohne Beyſein der andern.

Wen aber ſchwehre Sachen zwiſchen oder wieder den Innungen vorgegangen, worunter das interesse publicum verſiret, ſo haben beide Rhätte ſich woll an dem Ortte, da es ſelbigen Jahres breüchlich, zuſammenbeſchieden vnndt die Sachen gehöret; dahero laßet mans auch nochmals dabey Crafft dieſes bewenden.

Weill aber zu Befoderung guter Policey vnndt Ordnung wie auch Einigkeit der Zunfftbrüder nicht weinig dienet, das in dergleichen causis beide Rhattheüſer von demjenigen was vorgangen Wiſſenſchafft haben, damit nicht ſolchergeſtalt per sub et obreptionem von den Parten etwas erpracticiret werden könne, ſo haben beyde Rhattheüſer ſich numehr vmb vorangezogener Vhrſachen halber geeinigt, thuen es auch Crafft dieſes dergeſtalt, das hinfuro ex nunc ab utraque parte keine observantia in contrarium ſollen allegiret, noch demſelben zuwieder ex nunc et tunc das geringſte introduciret werden, vnndt iſt conjunctim beliebet, das forthin in dergleichen gemeinen Innungsſachen, es ſein die Alt- oder Jungmeiſtere in welcher Stadt ſie wollen, communis jurisdictio ſein vndt bleiben, vnndt die Parthen in dergleichen vorfallen Fällen von beyden Rhätten vff dem Rhatthauſe, woſelbſt man alsden die Zuſammenkunfft helt, ſollen gehöret vnndt entſchieden werden, vndt müßen die Deputirte tum temporis, ſo zu der andern Stadt gehen ſollen, Ihnen propter publicum Interesse ſolchen geringen Gang nicht verdrießen laßen.

Weill auch numehr ob angezogenermaßen von beyden collegiis con-

junctim dergleichen Innungssachen zu hören sein, so kan auch citra nullitatem vi communis jurisdictionis kein Theill ausgelaßen werden, besondern es mus solchergestalt von beyden Rhätten, die nur dazu etliche Personen deputiren pflegen, zugleich die Decision geschehen.

Die Sachen aber, so bis Dato dieser Vereinbahrung zuwieder in dergleichen gemeinen Zunffthendelln entweder von dem Rhatt zu Berlin oder zu Colln gehöret, oder decidiret worden, bleiben in Ihren Wurden, gestaltsam den auch beyde Heuser solche kegen einander bis hieher ratihabiret haben wollen, vnndt soll dieser Schluß vorerst a Dato anzurechnen sein.

Truge sichs auch zu, das von beyden Rhätten dergleichen gemeine Innungssachen zum ordentlichen Proceß verwiesen würden, so werden (maßen den die Innungssachen allein vor dem Rhatt expediret werdem müßen vndt sollen) die acta asserviret vff dem Rhatthause, wo der Processus eröffnet worden.

Begiebe sich aber, das pendente Processu vnter den Parthen etwas vorlieffe oder gesuchet wurde, deswegen die Rhätte beyder Stätte zusammen kommen müßen, so geschieht die Zusammenkunfft auff demselben Rhatthause, do es alsdan im selbigen Jahre zusammenzukommen gebräuchen ist.

Es werden auch in dergleichen Fällen alle citationes vnter dem Nahmen beyder Rhätte ausgefertigt, auch die Acta verschicket vnndt mit beyder Rhätte Siegell gesiegelt, auch die Vrthell vnter dero Nahmen auf dem Rhatthause, auff welchen vmb selbige Zeit die Zusammenkunfft ist, in praesentia beyder Parthen publiciret, von beyden Rhätten gesiegelt, auch von beyden Syndicis vnterschrieben.

Die Ausfertigungen geschehen zwar von dem Syndico selbiger Stadt, wo mit solchen Actibus vorgegangen; es werden aber allen beyden in dergleichen Sachen, worvon dieses Caput redet, billich Ihre Gebühren entrichtet vnndt von den Parten gegeben, immaßen den auch gleichsfals dasjenige, was bey den Inrotulationen vndt Siegelungen den Herren Burgermeistern gebühret, doppelt gegeben, vndt einem jeden regierenden Herrn Burgermeistern zugestellet werden mus.

Eben also wirdt es auch, wen ein Parth von dem Vrthell appellirte vndt de admissione appellacionis zu reden wehre, wie auch Extradirung der Apostolen vndt anderen Actibus judicialibus gehalten, vndt soll in demjenigen, was alhie beliebet, kein Disputat oder praeeminentia einer oder andern Stadt stecken, sondern alles dahin angesehen sein, damit concordia fortgepflantzet, dem gemeinen Besten, welches dem Rhatt so theüwer in ihren Pflichten anvertrawet, woll vorgestanden, gute Policey befodert, vndt in summa, idem velle et idem nolle, quod firmam parit amicitiam, gespüret, beybehalten vndt der Posterität eingewidmet werden moege.

CAP. X.

Von Haltungh gemeiner Stadtgebewden.

An Gebewden halten beyde Rhattheüser

1. Die lange Brücke dergestalt, das der Rhatt zu Berlin 2 Theile, der Rhatt zu Colln aber ein Theill, welches an der Collnischen Seite lieget, vnndt durch den beyden an einander gesatzten Pfeilern vnterschieden ist, halten thutt.
2. Die Schärffrichterey, wozu der Rhatt zu Colln auch iedesmahls, so offte etwas nach geschehener Besichtigung daran zu beßern, tertiam partem tragen thutt, wird auch solchergestalt in esse gehalten.

CAP. XI.

Vom Privilegio der Weine, auch des Bernawschen Bierschancks.

Alß auch E. E. Rhatt beyder Städte mit dem Privilegio des Bernawschen Bierschancks vndt von den Weinen conjunctim versehen vnndt dahero respective keiner ohne Erlegung der Weinsteüwr Wein einlegen, noch das Bernawsche Bier einiger Winkellkrüeger solches zu schencken befugt, besondern ein jedes Rhatthaus deshalb seinen Bernawschen Keller hatt, vndt auf den Vorlag jährlich ein Großes wenden, auch dabenebenst wegen der Biere große Gefahr ausstehen mus, vber das auch den Bierbrauwern ihre Nahrung entzogen, vndt das eingebrauwene Bier auff dem Halse gelassen wird, vndt hiernächst bey Zeiten billig zu präcaviren, damit per observantiam contrariam kein Widriges introduciret, noch Winckellkrüger geduldet werden mögen, so wollen auch fortan beyde Rhattheüser, so viel die Weine betrifft, darüber steiff vndt fest halten, das Keiner, er habe den dasjenige was sich gebührt erlegett, Wein einlegen möge, ferner auch des Biers halber Keinen mehr solche Zettull zum Ausschanck ausgeben, noch gestatten, das er Bernawsch Bier einlegen vnndt verschencken möge, sondern vielmehr von beyden Theilen dahin sehen, damit aller Vnterschleiff verhütet vndt die Winckellkrüger gantz vndt gar abgeschaffet, vndt dem Privilegio zuwiedern nichtes vorgenommen noch introduciret, sondern wegen der Weinstewer eine Gleichheit gehalten vndt keinem Rhatthause in seiner Hebung präjudiciret werde.

Es wollen auch beyde Rhätte die Keller derjenigen, zu welchen man sich Vnterschleiff versiehet, visitiren, auch do es Noth woll alle Jahr General- vndt Special-Visitation halten laßen.

CAP. XII.

Von Einnahme der Bierziese.

Die Bierziese-Einnahme, ob sie gleich ad corpus der Stätte gehöret, geschicht von beyderseits Rhattheüser Deputirten conjunctim, vndt zwar zweene Jahr vff dem Berlinischen Rhatthause, das dritte Jahr aber vff dem Collnischen Rhatthause, vndt soll eine jede Stadt ihren absonderlichen Kasten haben, vndt die Beysitzere der Einnahme vndt Ausgabe halber Rede vnndt Andtwordt zu geben verbunden sein.

Damit aber auch ratione loci et temporis in diesem passu eine harmonia sein möge, so soll die Zeit solcher Ziese-Einnahme angehen a die Thomae, also, das eben in selbigem Jahre, wen der Rhatt zu Colln nacher Berlin gehen pfleget, die Ziese auff dem Rhatthause zu Berlin eingenommen, hernach wieder, wen der Rhatt zu Berlin nacher Colln gehen pflegt, vff dem Rhatthause zu Colln eingenommen werden.

Vnndt in summa es sey in was Sachen es wolle, so wollen beyde Rhattheüser in solchem Zusammenkommen kein Wiedriges einschleichen laßen.

CAP. XIII.

Vom Fischzoll vndt Stättegeldt in den Jahrmärckten.

Eß ist notorisch, daß der Fischmarckt in beyden Städten alle Tage zwar gehalten, doch aber bey einer jeden Stadt in gewiße Tage eingetheilet wirdt, also, das des Sontags, Montags, Mittwochs vndt Sonnabents der Fischmarckt in Berlin, an den andern Tagen aber, nemblich am Dingsstage, Donnerstage vndt Freytage, der Fischmarckt in Colln gehalten wirdt, wobey es auch billich verbleibet.

Weill aber beyde Städte den Fischzoll einig vndt allein zu genießen haben, also, das dem Rhatt zu Berlin von demselben zwey Theill, dem Rhatt zu Colln aber ein Theill gebuhret, so wirdt es mit der Einnahme solches Fischzolles solchergestalt gehalten, das der Marckmeister in einer jeden Stadt den Fischzoll samblet, vndt solches alle Sonnabendt in der darzu deputirten gemeinen Sparbuchsen, zu welcher die Cämmerer beider Städte, so in der Regierung sein, die Schlüßel haben, conjunctim einstecken.

Die Buchse ist zwey Jahr vff dem Berlinischen Rhatthause, das dritte Jahr aber vff dem Collnischen Rhatthause, vndt wirdt das Geldt secundum proportionem praenominatam in der Cämmerey beyder Rhattheuser getheilet.

Zu dem Deckell gedachter Buchsen haben beyde Marckmeistere die Schlüßell, welche das Geldt, wie vorgedacht, conjunctim in der Buchsen stecken.

Eß ist auch itzo beliebet worden, das die Ordnung vndt Asservation dieser Zoll-Büchsen hinfuro eben so lauffen, vndt von der Zeit angehen soll, als wie beym Ziese-Casten gedacht worden.

Das Städtegeldt, so vff den öffentlichen Jahrmärckten gefelt, nimbt ein iedes Rhatthauß auf denen Marckten, wie es vor Alters gewesen, vndt hat der Rhatt zu Colln den grünen Donnerstags auch Jahrmarckt Philippi Jacobi, dergestalt, das er auch, obgleich die Verkeuffer in Berlin stehen, vff gedachten beyden Jahrmärckten solches Städtegeldt durch die Seinigen einfodern leßet, vndt allein genießet.

Die andern Jahrmärckte aber, so auf den Sontagk nach **Corporis Christi** auf **Laurentii** auch **Crucis** gefallen, hat hinwiederumb der Rhatt zu Berlin alleine zu genießen, vndt das Städtegeldt, obgleich auch die Verkeuffere in Colln stehen, durch deren Bedienten ebenmeßig einfodern zu laßen, vndt thutt ein Rhatt, nach wie vor, dem andern deswegen keine Eingriffe.

Vnndt dieses wehre kurtzlich entworffener vnndt beliebetermaßen dasjenige, weshalb beyde Rhattheuser sich anitzo einigen, vndt also dadurch bey Anblickung des in Teutschlandt lang desiderirten Friedens vnter sich fortwurige Einigkeit einwurtzeln laßen wollen.

Wehre aber noch sonsten etwas, welches in dieser Vereinigung nicht gemeldet, angeführet oder gedacht worden, gleichwoll aber beyde Rhattheüser oder Städte gemein haben möchten, solches bleibet billich bey seiner Observantz, vndt soll den alten Verträgen vndt **Pactis** in den Puncten, wovon in dieser Special-Vereinigung nicht Meldung geschehen, im Vbrigen gantz im geringsten weder **per se** noch **per consequentiam**, nicht präjudiciret noch derogiret sein. Inn denenjenigen aber, was in dieser Vereinigung angezogen vndt gedacht, soll allen andern, so etwan eingeschlichen vndt von einem oder andern Theill practiciret wehre, krefftigstermaßen derogiret, vndt ein Theill wieder das ander **tam in petitorio quam in possessorio** ein Wiedriges vff die Bahn zu bringen mit nichten befueget sein.

Das nun diese nach reiffer Erwegung, vorgegangene Consultation vndt Beliebung gedachte vndt vorher geschriebene Vereinigung in allen Puncten vndt Clausulen von beyden **Corporibus** oder **Collegiis** der Rhattheuser Berlin vndt Colln an der Spree von nun an vndt zu ewigen Zeiten soll vnverbrüchlich steiff vndt fest gehalten, vndt derselben im geringsten nicht zuwiedern gelebet werden, so haben nicht alleine die Rhätte beyder Stätte, sowoll alter als newer Regierung, einander solches mit Handt gegebener Treuwe zugesaget, vnndt vor sich vndt im Nahmen Ihrer Nachkommen in vndt Crafft dieses versprochen, auch zugleich allen vndt jeden **Exceptionibus** vndt **Beneficiis**, insonderheit aber dem **Beneficio restitutionis in integrum**, der **Exception rei non sic sed aliter gestae, erroris, laesio-**

nis ex quacunque causa, vndt in summa allen denjenigen, was dieser Vereinigung etwa zuwiedern sein, selbige disputirlich machen, oder derselben einigen wiederlichen Verstandt andrehen könte, vberall nichtes ausgeschloßen, vor sich vndt Ihren Nachkommen im Rhatt bestermaßen Rechtens renunciiret, besondern auch nachdem vorhero das Concept vff einem jeden Rhatthause vleißig durchsehen, betrachtet, auch dasjenige, was zu endern oder zu vermehren gewesen, beobachtet worden, solche Vereinigung in zwey gleichlautende Exemplaria vffs rein bringen, vndt nach geschehener vleißigen Collation von beyden Herren Syndicis majoris fidei et roboris causa ex speciali mandato vnterschreiben, vndt darauf an einem jeden Exemplar wolbedächtig vndt wißentlich beyder Städte Major-Siegell hängen, vndt ein jedes Rhatthaus in seiner Registratur beylegen laßen. Alles ohne Argelist vndt sonder Gefehrde.

Geschehen vffm Rhatthause zu Berlin, als woselbst in diesem Jahre die Zusammenkunfft gewesen am Tage Thomä im Jahre nach Christi vnsers Erlösers vndt Seligmachers Geburth ein Tausend sechs Hundert vndt neun vndt viertzigk, nach Erweiterung der Stadt Berlin aber im funff Hundert vndt neunden Jahre.

Magistrats-Archiv. — Dieser Entwurf ist auf Verfügung des damals regierenden Bürgermeisters Benedictus Reichardt zu Berlin vom Syndicus Rhevendt in Cöln angefertigt worden, welcher ihn mit folgendem Spruche überreichte:

Curia dat curas, minuit concordia curas,
Quam nisi tu cures, curia cura tibi.
Crescere parva vides ubi pax concordia crescunt,
Magnaque dilabi pax ubi nulla datur.
Vincula necte deus quae concors curia confert
Membris sint curae curia paxque precor!
(Salust.)

CCLXXXI.

18. Juni 1652.

Der Kurfürst bestätigt einen Vertrag zwischen dem Rathe zu Berlin und dem Küchenmeister Erdmann Schmollen über den Verkauf einiger Höfe zu Rosenfelde.

Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden Churfürst ꝛc. Bekennen ꝛc. Nachdem Vnser Hoff-Küchenmeister vndt lieber Getrewer Erdtmann Schmoll von Vnsern auch lieben getrewen Burgermeistern vndt Rahtmannen Vnserer Residentz-Stadt Berlin einige von Vnß zu Lehen getragene, vndt im Dorffe Rosenfelde belegene Höffe, benandtlich Peter

Hoppenß Guth frey von Dienst, Fleischzehendt vndt Geldtzinsen, Item die Kornpächte von Peter Kochß seel. Gehöffte, vndt dann Andreas Grunowß drey Huefeners Gehöffte, mit Äckern, Gärten, Wiesen vndt andern Pertinentzstücken, nichtes, als die Ober- vndt Vntergerichte, so E. Rath jm vorbehalten, davon außgeschloßen, frey von allem Hoffedienst, Geldtzinsen, Fleischzehenden, Anforderung der Gänse vndt Rauchhuens, auf unterschiedtliche Mahl in einem ewigen Erbkauf für sich vndt seine Erben vmb ein gewißes Pretium, sonderlich aber die auf Grunows Hoff haffende Beschwerden vmb 110 Thlr. (wokegen Verkäuffere ihm vndt seine Mitbeschriebene die Gewehr bei Verpfändung aller des Rahts Gueter zu thun versprochen) an sich erhandelt, gestalt hiervon zweene unterschiedliche Recesse unter des Rahts vndt der Burgermeistere Siegell vndt Subscriptionen, geben Berlin den 9. Februarii Anno 1649 vndt 15. Martii 1651, so bey Vnserer Lehens-Canzley originaliter produciret worden, ausfuerliche Meldung thun. Vndt Wir hiernechst nicht nur alleine umb Ertheilunge Vnsers Consensus zue solcher erblichen Alienation vndt der Gewehr halben constituirten Verunterpfändung, sondern auch noch weiter von Eingangs genandten Käuffer Vnserm Küchenmeister unterthänigstes Fleißes angelanget worden, Wir wollen gnädigst geruhen, die qualitatem feudalem von oberzehlten Vnsern Lehenguetern abzuthun vndt dieselbe in ein recht Allodium, wie deßelben Arth, Natur vndt Gewohnheit ist, zu transferiren, das Wir in Ansehung seiner getrewen nützlichen Dienste, so er Vnserm Churhause eine geraume Zeit hero mit allem Fleiß geleistet, worinnen er dann noch ferner continuiren kann vndt wirdt, sein unterthänigst gehorsambst Suchen vndt Bitten bey Vnß in Churfürstl. Gnaden Raum vndt Stath finden laßen, auch darauf Vnserer Lehenß-Canzeley vermittelst eines von Vnß eigenhändigk unterschriebenen Decreti de dato Cleve den 28. Novbr. Anno 1651 jhme Vnsern Consens vndt Begnadigungsbrieff darüber außzufertigen gnädigst demandiret, thun demnach das, alß der Churfürst vndt Lehenherr, consentiren, ratificiren, confirmiren, vndt bestätigen nicht allein obberuerten Erbkauff vndt der Eviction halben verschriebene Hypothek, sondern nehmen auch die qualitatem feudalem von solchen specificirten Vnsern Lehenstücken gäntzlich hinwegk, versetzen vndt transferiren, dieselbe in ein recht Allodium also vndt dergestalt, daß von nun an vndt hinfuhro der itzige Besitzer, Vnser Hoff-Küchenmeister Erdmann Schmoll, seine Erben männliches vndt weibliches Geschlechtß ohne Unterscheidt, wie Allodialgüter Arth, Recht vndt Gewohnheit ist, besitzen, nutzen, gebrauchen, veralieniren, vndt damit alß jhren rechten Erb- vndt Eygenthumbß-Gütern gebaaren sollen vndt mögen, auß habender Macht von Hochobrigkeit vndt Lehensherrschafft wegen, Krafft dieses Vnsers offnen Consens vndt Be-

gnadigungsbrieffes, Wir vndt Vnsere Nachkommen ꝛc. wollen vndt sollen auch den Käuffer vndt seine Mitbeschriebene darbey jederzeit gnädiglich schützen vndt erhalten.

Alles getrewlich ꝛc., jedoch Vnß an Vnsern Rechten vndt Prästationen, die darauff hafften, welche hierdurch nicht erlaßen sein sollen, auch männigklich an seinen Rechten ohne Schaden. Urkundlich ꝛc. vndt geben Cölln ꝛc. am 18. Junii 1652.

Königl. Lehns-Archiv.

CCLXXXII.

16. August 1657.

Vertrag zwischen dem Rathe zu Berlin und dem Amts-Cammerrath Matthias, über die Unterhaltung eines vom neuen Markte nach der Spree geführten Kanals ꝛc.

Zu wissen, als der durchluchtigste Fürst und Herr Friedrich Wilhelm Marggraf zu Brandenburg ꝛc. E. E. Raht alhier zu Berlin albereit vor etlichen Jahren zum Theil schriftlich, zum Theil mündlich durch Dero Bediente gnedigst andeuten und befehlen laßen, den Canahl durch das Spregeßlein bis an die Sprew zu repariren und ein gemauert Gewölbe zu bauen und darauf das gantze Spregeßlein zu pflastern, damit man mit einem Wagen dadurch fahren könne vnd zu dem Ende, weil das Geßlein sehr enge ist, den rundten Thurm an der Sprew wie auch das kleine Eckheußlein forne am Spregeßlein in der Heyl. Geiststraßen gelegen, weg zu brechen undt von dem Tuchmachergarthen etwas dazu zu erhandelen vndt also das Spregeßlein weiter zu machen; daß zwar E. E. Raht alhier, solchem Churfürstl. gnedigsten Befehlich in unterthenigstem Gehorsamb schuldigermaßen gerne nachzuleben, bereit gewesen, in Betrachtung daß solchs Werck der gantzen Stadt nicht allein zur Zierrath, sondern auch zu merklichem Schaden undt Besten angesehen, weil dadurch der gantze neüe Marckt und also auch der Weg nach der Marien-Kirchen, in ein groß Theil der Stadt sauber und rein gehalten, alle Faulichkeit abgeführet und großer Stanck, wodurch gar leicht Pest und andere Krankheiten erregt undt vermehret werden möchten, verhütet, auch in Feüersnöthen Waßer aus der Sprew geholt werden kann. Nachdem aber E. E. Rath es an nothdürftigen Mitteln, das Eckheuselein, wie auch vom Tuchmachergarthen etwas zu erhandeln und die übrigen Baukosten herzuschießen bey jetzigen schweren Zeiten ermangeln wollen, und darauf durch Veranlaßung undt Vermittelung der hiezu verordneten Churf. Herren Commißarien, der edle Herr

Michael Matthias, Churf. Brand. Amts-Cammer-Rath undt Hof-Rentmeister ins Mittel getreten und gemeiner Stadt zum Besten, wie auch Sr. Churf. Durchlaucht zu unterthenigsten Ehren, damit deroselben gnedigste Intention und der Stadt Zierraht und Nutzen befördert werde, sich gutwillig erboten, die Mittel zu Erkauffung des Eckheußeleins (denn vom Tuchmachergarthen haben Se. Churf. Durchlaucht selbst albereit genugsamen Raum erhandelt, wie dann der Ehrenveste ꝛc. Herr Johann Tieffenbach, Bürgermeister alhier, von seinem Garthen hinter der Mauer an der Sprew Sr. Churf. Durchlaucht zu unterthenigsten Ehren und Gefallen auch einen gewißen Raum abgetreten,) an die Handt zu schaffen, auch die Unkosten den Canal zu bauen und nach Sr. Churf. Durchlaucht gnedigstem Befehl eingemauerte Gewelbe zu verfertigen, und darauf das Spregeßlein zu pflastern und solches onus, den Canal in baulichen Würden continuirliche zu unterhalten, über sich undt die künftigen Besitzer seynes Freyhauses zu nehmen, dabenebenst er sich freiwillig anheischig gemacht, von den neun Frey-Buden bey seinem Frey-Hause in Spregeßlein gelegen, sieben vergehen zu laßen und künftig nicht mehr als zwey Buden zu vermiethen und frey zu besitzen, und dardurch der Bürgerschaft zu bezeigen, daß er umb guter Nachbarschaft willen auch von seinem wolbefuegten Recht und Freyheit in so weit etwas fallen läst und nachgiebet; hat auch zum Überfluß noch bei der Städte-Kasten 350 Tal. Capital nebenst 217 Tal. bis dato betagten Zinsen E. E. Raht alhier cediret und abgetreten, damit das Rahthauß und die Stadt, sowol wegen des Eckheußleins, so auf Churf. Durchlaucht gnedigste Verordnung abgebrochen und hinführo zur öffentlichen Straßen gemachet, auch wegen Burgermeister Tieffenbachs Garthen und Hauses, alß welches auf 6 Tal. aus den Schößen und auf so hoch deswegen aus den bürgerlichen oneribus genommen wird, zumahlen von nun an, weil durch beides das Spregeßlein erweitert und verbeßert, weder davon noch von dem Eckheußlein bürgerliche onera oder contributiones abgetragen werden dürffen, eine Erstattung zu genießen haben möge. Es will auch wollbemelter Herr Michaell Matthiaß an Herrn Bürgermeister Tieffenbachs Garthen Seite, woselbst der runde Thurm gestanden, ein Mauer wie der Zaun hoch ziehen laßen, damit der Garthen wieder geschloßen werde, iedoch das E. Tieffenbach dieselbe künfftig in baulichem Wesen erhalte, als hat E. E. Raht und die gesambte Bürgerschafft solches große Erbieten in reiffe Deliberation gezogen und daßelbe beliebet auch acceptiret und dahingegen gewilliget, daß vorbemelter M. Mathias, lengs seinem Freyhause, Seitengebäude und Garthen, von dem Spregeßlein, weil selbiges so gar breit nicht sein darf, ein Raum von 20 Schu breit, darauf er nebst seinem Hause eine Cammer bauen undt

undt die Seitengebäude und Garthen noch weiter hinausrücken kann, zu bemeltem seinem Freyhause nehmen und darauf nach seinem Gefallen bauen mag. Es verspricht auch E. E. Raht und die gesambte Bürgerschafft krafft dieses treülich und festiglich, mehrwolbemelten Herrn M. Matthiaßen oder künftigen Besitzern solchen Freyhauses bey der wollbefuegten und durch viel Abschiede und Landtags-Recesse confirmirten Freyheit selbigen Hauses und waß darzu gehöret (worunter auch nunmehr der zugelegte neüe Raum gerechnet und verstanden werden soll) geruhig zu lassen undt deßhalb in keinerley Wege ihm hinderlich oder zuwieder zu sein, vielmehr haben demselben undt künfftigen Besitzern des Hauses gerne zu gönnen, daß sie, allemaßen seithero geschehen, von allen Ordinar- und Extraordinar-Contributionen und andern Beschwerungen, wie die immer Nahmen haben mögen, ferner befreit sein und bleiben mögen, und ihnen deshalb kein Disputat, unter was Schein solcher immer erdacht werden könnte, zuziehen. Undt endtlich verspricht E. E. Rath, zu Anfertigung des Canahls von ihrem hiesigen Kalck- und Ziegelöffen 57 Winspel an gebranten Kalck, damit Herrn M. Matthiaßen der Bau nicht zu schwer fallen möge, ohne Entgelt abfolgen zu laßen. Alles getreülich ꝛc. Urkundtlich ist dieser Vergleich von denen zu dieser Sache verordneten Churf. Herren Comißarien, wie auch von E. E. Raht, denen Verordneten der Bürgerschafft und den vier Gewerken und dann von wolbemeltem Churf. Brand. Ambts-Cammer-Raht und Hof-Rentmeister Herrn M. Matthiaßen vollzogen. So geschehen und gegeben zu Berlin den 17. August des 1657ten Jahres.

Königl. Lehns-Archiv.

CCLXXXIII.

2. October 1658.

Vertrag des Amts Mühlenhof und der Rathmannen zu Berlin und Cöln, über die Fischerei in der Spree oberhalb des Mühlendammes.

Zu wissen, demnach zwischen den Churfürstlichen Brandenburgischen Ambte Müllenhoff an einem vnd E. E. Rathe beider Residentz- vnd Haupt-Städte Berlin vnd Cöln an der Spree am andern Theile wegen einiger gemeinen Fischerei auf der Oberspree allerhand Irrungen entstanden, also daß beyde Theile nicht allein in Weitleuftigkeit, sondern auch in nicht geringe Geldspilderung gerathen, alß haben sich auf gnädigster Verordnung Sr. Churfürstl. Durchlaucht zu Brandenburg auf Seiten des Ambts Müllenhoff der Churfürstl. Cammerherr Schloß- vnd Müllenhauptmann Herr

Zacharias Friedrich von Götz, der Churf. Amtsraht vnd Cammermeister Herr Joachim Ernst Wernicke mit Zuziehung des Churf. Rahts vnd Hoff-Advocati Herrn Licent. Matthiä Kratzens auff Seiten E. E. Rahts zu Berlin Herr Johannes Tieffenbach, Churf. Brandenb. Cammergerichts-Advocatus, Bürgermeister vnd Syndicus in Berlin, vnd dann auf Seiten E. E. Rahts zu Cölln an der Spree Herr Sebastianus Rhewendus, Herr Philip Trumbach, Herr Johann Burgell, Johann Müller vnd Andreas Ideler resp. Churf. Brandenb. Cammergerichts-Advocati, Bürgermeister, Syndici, Cämmerer vnd Rahtsverwandte in Cölln an der Spree, auff dem Churf. Schloße vntergesetzten Dato zusammengethan vnd alle bis dahero entstandene Irrungen vnd eingeschlichene Mißbreuche, wodurch dieser gemeinen Fischerei nicht geringer Schade zugefügt worden, aus dem Grunde verglichen wie folgett:

Anfänglich wirdt es nicht vnbillich, beiden in dieser Sache in appellationis instantia vnter Sr. Churf. Durchl. hohen Nahmen am 4. Februari Anno 1654 publicirten vnnd in rem judiciatam ergangene Vrthell gelaßen, also, daß vom Müllenthamb an, zwischen Berlin vnd Cölln, biß zum Baume vnd Gange, welcher auf der Berlinischen Seite an der Paddengaße vnd auf der Cölnischen Seite beim Schlachthause auf dem Wursthoffe, vber die Spree, von Alters her vnd ietzo gestoßen worden, Sr. Churf. Durchlaucht das jus piscandi einzig vndt allein, vom Gange aber biß zum Pfählen (so ietzo nicht mehr gesehen werden können, vnd an deren Stelle forderlich andere gesetzet werden sollen) Sr. Churf. Durchl. Ambte Müllenhoffe, E. E. Rathe zu Berlin vnd Cölln ingemein competiret vnd zustehet.

Dahero vnd wenn die Gemeine zu Stralow diesen terminum vberschreiten vnd einige Fischerey sich weiter anmaßen solte, stehet ihnen allerseits frei, der in Rechten zugelassenen Pfändung sich wieder die Stralauer zu gebrauchen, vnd muß das abgepfändete Sr. Churf. Durchlaucht, alß welcher allein die Jurisdiction hierüber competiret, im Ambte Müllenhoffe eingelieffert vnnd darüber erkandt werden. Vnnd wiewoll E. E. Raht beyder Städte davor gehalten, sambt ihnen vergönnt sey, sich dieser Fischerey pro libitu absque restrinctione et determinatione temporis zu gebrauchen, maßen sie sich auff der alten Observantz vnd daß sie auch in possessione mit der Zuhren zu fischen wehren, beruffen, so ist doch diesem nicht allein von dem Ambte Müllenhoff constanter wiedersprochen, sondern es ist auch von ihnen rathsamb befunden worden, daß sich ein iedweder dieser gemeinen Fischerey civiliter vnnd also gebrauche, damit dieselbe nicht ferner, wie bißhero leider geschehen, erschöpfet vnd verwüstet werden mögen; dahero dieser Punct vnter ihnen allerseits folgendergestalt zu Verhütung aller fernern Streitigkeiten beigeleget worden, daß das Churf.

Ambt Müllenhoff wöchentlich drei Tage, alß am Montage, Dienstage vnd Mittwoche, mit der Zuhre, die beyde Städte Berlin vnd Cölln aber am Donnerstage vnd Freytage mit der Zuhre, am Sonnabend aber mit anderm Fischerzeuge zu fischen befugt sein sollen.

Zwarten hat E. E. Raht zu Berlin hart darauff gedrungen, daß sie zwei Tage mit der Zuhre, E. E. Raht zu Cölln aber nurten Einen Tag mit gemeinem Fischerzeuge zu fischen bemächtiget wehren; alldieweile aber diese beyde Städte bis dahero in guter nachbarlicher Freundtschafft gelebet, vnnd E. E. Raht zu Cölln dero Befugnis, mit den Zuhren zu fischen, so gutt als es der Raht zu Berlin hat, zu behaupten sich getrauet, welches aber zu Ersparung der Vnkosten, zumahlen da der Geldtmangell ohne das bey ietzigen gefehrlichen Zeiten notorisch ist, nicht zu rathsam gewesen; alß ist auch vnter ihnen beliebet vnd verglichen worden, daß E. E. Raht zu Berlin zween Wochen vber drey Tage, wie obgemeldet, jedoch nicht anders als zwey Tage mit der Zuhren vnd Einen Tag mitt andern Fischerzeuge, E. E. Raht zu Cölln aber Eine, vnd also die dritte Woche, die Fischerey obgedachtermaßen, nämlich den Donnerstag vnd Freytag, mit der Zuhren, den Sonnabend aber mit dem gemeinen Fischerzeuge zu gebrauchen, also daß in denen zwey Wochen, da E. E. Raht Stadt Berlin fischet, E. E. Raht zu Cölln sich des Fischens gäntzlich enthalten muß, vnd solchen Verstandt hat es auch, wenn E. E. Raht zu Cölln die Ordnung trifft.

Seiner Churf Durchlaucht aber oder dem Ambte Müllenhof kan diese Vmbwechselung nicht schaden, sondern sie sindt, wie obgemeldet, wöchentlich drey Tage zu fischen befugt.

Damit nun dieser Vergleich steif, feste vndt vnverbruchlich gehalten werden mag, entsagen alle Theile allen vnd ieden jurium beneficiis, in specie aber der exceptio rei non sic sed aliter gestae, fraudulentae, persuasionis, laesionis cuiuscunque etiam enormissimae, restitutionis in integrum, vnd in summa der Rechts-Regul, die da saget: generalem renunciationem non valere nisi quaelibet praecesserit specialis.

Zu Vhrkundt ist dieser Receß von allen Interessenten vnterschrieben vnd mit dem Ambts- vnd Rahts-Major-Secret besiegelt worden. So geschehen den 2. Octobris Anno 1658.

Zachariaß Friederich von Götz. m. p. Wernicke. m. p.
Kratz. m. p. Friedrich Reichart. m. p.
Johann Tieffenbach. m. p. Sebastianus Rhewendus in fidem subscrp. m. p.

Das Original mit den Siegeln des Amts-Mühlenhof, des Raths zu Berlin und zu Cöln ist im rathhäuslichen Archive.

CCLXXXIV.

17. October 1660.

Der Kurfürst erlaubt dem Rathe zu Cöln, einige Fleisch-, Brod und Fischbuden einzurichten ꝛc.

Wier Friderich Wilhelm von Gottes Gnaden Marggraff zue Brandenburgk, des heyl. Röm. Reichs Ertzkämmerer und Churfürst ꝛc. Bekennen hiemit für Vnß, unsere Erben vnnd Nachkommen Marggraffen und Churfürsten zu Brandenburgk ꝛc., auch sonsten kegen jedermänniglichen: Nachdem vnsere Burgermeister und Rathmänner vnserer Residentz Cölln alhier und liebe Getrewe vnß unterthänigst zu erkennen gegeben, wie nun von vielen Jahren hero die Fleischer, Bäcker und Fischer sich an keiner Ordnung binden laßen wollen, sondern alle in Verkauffung des Fleisches, Brodtes und Fische publicirte guete Gesetze und Regulen nur eludiret und verachtet, auch durch würkliche Bestraffung von ihren Vngehorsamb und geitzigen Eigennutz nicht abzuebringen gewesen, so gar, daß auch die Freyschlächter, so doch den andern Fleischern entkegen gesetzet worden, eben solche Vnarth an sich genommen, und dahero, daß liebe Armuth nicht wenig gedrücket und vervortheilt worden, solchem Vnheil aber mit mehrern Nachtruck dann eine Zeit hero geschehen können, zue begegnen, vnserm Cöllnischen Rathhause alhier einige gnädigste Concessionen vnnd Privilegien zu ertheilen demüthigst gebethen und angesuchet, Wier auch auß erzehlten und andern wichtigen Motiven sothanem ihrem gehorsamen Bitten Raum und Stath gnädigst gegeben, daß wier damit ihnen, besagten unsern Bürgermeistern und Rathmannen, auch dero Nachkommen in officio gnädigst concediren und auflaßen, an einem bequemen Orth in der Stadt, da Niemanden sonsten zue nahe geschichet, nach einem und andern der Prospect benommen wird, zweene Fleisch-, Brod- vnnd Fischbuden oder Bäncke zu bauen vnnd darinnen nicht nuer denn Einwohnern zum Besten allerhand Fleisch, Fische vnndt Brodt, nach der rechten Ordnung vnnd vmb billigen Werth zue verkauffen vnnd zue laßen, sondern auch mit Fleiß dahin zu sehen, daß allemahl rein und gut Viehe bey Handen geschaffet vnnd geschlachtet, auch reinlich und sauber damit vmbgegangen, recht Gewicht gegeben werden vnnd kein Mangel an oberzehlten Victualien vorfallen möge. Vnnd weil dies dem allgemeinen Stadtwesen zum Besten angesehen, der Nutz auch respectu der Versorgung denn Einwohnern, in Ansehung aber des billigen Gewinstes dem bono publico zuefließet, so ge-

nießet das Rathhaus dieser Provision wegen nicht vnbillig derjenigen Zoll- vnd anderer Befreyung, so sonsten vnsere Cölnische Bürgere haben, daß die hierzue nöthige Wahren auf des Raths Bescheinigungßzettell in unsern Zöllen und Päßen allemahl vnaufgehalten passiret werden sollen; vnd eben auß diesen Vrsachen soll auch auf sothane Handelung zue den allgemeinen Oneribus der Stadt, sie haben Nahmen wie sie wollen, nichtes geschlagen, noch weniger Jemanden nachgesehen werden, davon übel zu sprechen und den Magistrat deßhalb, wie es woll von vnbändigen Gesellen zu geschehen pfleget, zu verkleinern, bey Vermeidung nachtrucklicher harter Bestraffung auch endtlicher Landeßverweisung. Ferner soll auch an hiesigen Ohrt, nebest unsern Küchenmeister, vor denn Fleischern, Beckern vnd Fischern, bey den so von außen zuefueren thuen, vnßer Rathhauß den Vorkauff haben, nicht aber vor andern Einwohnern, die zue Ihrer Haußhaltung kauffen wollen. Und überdem sollen unsere Burgermeistere vnd Rathmännere, do sie sich dieses unsers Privilegii auß gewißen Vrsachen nicht gebrauchen würden; dennoch deßelben gar nicht verlustig werden. Vnd weil zue diesem so nöthigen Wercke von einigen Leudten etwaß entlehnet vnndt verzinset werden muß, alß verwilligen wir auch vnd verordnen damit gnädigst, das diejenigen, welche zu solchem Handel vnserm Rathhause etwaß herschießen werden, auch vor allen andern deß Rathhauses Creditoren darauß an Capitall vnd Zinsen bezahlet vnnd von keinen andern Creditoren mit Arrest vnnd andern Zahlungsverhinderungen molestiret werden solten. Und wir der Chur- vnd Landesfurst priviligiren, begnadigen vnd befreyen vnser obbemeltes Rathhauß zue Cölln alhier, Crafft dieses offenen Briefes, also und dergestalt wie erzehlet worden. Wier wollen auch vnsere Burgermeistere und Rathmännere wider männiglichen deshalb schützen vnd handhaben, befehlen damit auch unseren Geheimbten vnd Cammergerichts-Räthen, an vnser Stadt darüber zue halten vnnd dieselbe auf gehöriges Ansuchen zue manuteniren. Alles getreuelich sonder Gefehrde, jedoch vnns an vnsern auch sonsten Jedermänniglichen an seinen Rechten ohne Schaden. Uhrkundlichen haben wir dieses eygenhändigk unterschrieben vnnd mit unserm anhangenden Insiegel wolwißentlich bedrücken laßen. So geschehen Cölln an der Spree am siebenzehenden Octobris nach Christi unsres lieben Herrn vnnd Schligmachers Gebuhrt des ein Tausend sechs Hundert und sechszigsten Jahres.

(Perg. anhangendes Siegel.) — Orig., welches vom Hrn. B. Friedländer in Berlin dem rathhäuslichen Archive geschenkt worden ist.

CCLXXXV.

CCLXXXV.

2. Juni 1665.

Der Kurfürst befreit den Rath zu Berlin von Entrichtung der jährlichen Urbede, Gerichtsgelder und Kalkbergszinse.

Wir Friederich Wilhelm von Gottes Gnaden Marggraff zu Brandenburg, des Heyligen Römischen Reichs Ertz-Cämmerer vnd Churfürst ꝛc. Urkunden hiermit gegen männiglich, denen es zu wißen von Nöten oder sonst daran gelegen: Demnach vns Burgermeister vnd Rathmanne vnser hiesigen Residentzstadt Berlin vnterthänigst hinterbringen lassen, was gestalt sie zwar, indem sie anietzo zu Erlegung der Urbeden-, Gerichten-Gelder vnd Kalckbergzinsen ernstlich angemahnet würden, ihre Schuldigkeit wohl erkenneten, aber dabey gehorsamst vorstellen müsten, waßmaßen wegen des hiesigen Fortificationsbaues ihre Intraden zu Rathhause auf ein Großes geschwächt worden, angesehen zwey Ziegelscheünen, zwey gemäuerte und wol bedeckte Brennöfen nebst des Ziegelers Häusern vor dem Straloischen und Spandowischen Thore, der gantze Kupfergraben mit den Gerbehäusern, Schneide-, Walck- vndt Lohmühle, Fischereien, Stadtgraben sambt den Vorstädten vnd was sonst mehr in den Fortificationsbau gezogen worden, von welchem allen sie jährlich weit über vierhundert Thaler einzunehmen gehabt, ihnen gäntzlich weggegangen, dannenhero und bey sothaner Bewandnüs ihnen unmöglich fiele, die Uhrbeden nebst denen Gerichtsgeldern und Kalckbergzinsen hinführo abzuführen, mit angehenckter gehorsamster Bitte, wir wolten gnädigst geruhen, ihnen solche Uhrbeden inskünfftige gäntzlich aus Gnaden zu erlaßen; daß wir diesemnach, in Erwegung dieses oberwehnten erlittenen Abgangs, sothanem ihrem Suchen in Gnaden deferiret vndt ihnen die jährliche Urbede, Gerichtengelder und Kalckbergzinsen gäntzlich erlaßen, gestalt wir dan erwehnten Bürgermeistern und Rahtmannen in Berlin solche jährliche Urbeden, Gerichtengelder und Kalckbergzinsen erblich und zu ewigen Zeiten vermittelst und in Krafft dieses gnädigst erlaßen, jedoch mit dem Bedinge, daß wan es dahin vermittelt und gebracht werden solte, daß dem bemelten Rahte in Berlin von denen Landständen, wegen des obbespecificirten durch den Fortificationsbau erlittenen Abgangs, Satisfaction wiederfahren solte, derselbe alsdan von der Zeit an, da solche Satisfaction würcklich erfolget, die gewöhnliche Urbeden, Gerichtengelder und Kalckbergzinse jährlich wiedrumb, wie zuvor, abtragen und erlegen solle. Hiernegst und gegen diese gnädigste Erlaßung der Uhrbeden, Gerichtengelder und Kalckbergzinsen sol der Raht in Berlin auch schuldig seyn, vns die beyde Saltzhäuser sambt dem darzu gehörigen Platz erb- vnd eigenthümlich abzu-

tretten und einzurämmen. Und befehlen Wir darauf Unserm Hoffrentmeistern hiermit gnädigst, sich nach dieser Unsrer gnädigsten Erlaßung der mehrbesagten Urbeden, Gerichtengelder und Kalckbergzinsen gehorsamst zu achten und solche hinführo von dem Rahte nicht mehr einzufordern, sondern in der Rechnung außzulöschen. Uhrkuntlich haben Wir dieses mit eigener Hand wolwißentlich unterschrieben und mit Unserm Gnaden Siegel bekräfftigen laßen. So geschehen zu Cölln an der Sprew den 2. Juny Anno 1665.

Friedrich Wilhelm.

Magistrats-Archiv Vol. XVII. No. 147. Original. Papier mit untergedrücktem Siegel.

CCLXXXVI.

1665.

Receß über die Entschädigung der Stadt Berlin wegen der derselben durch die Fortification entzogenen Besitzungen und Kämmereihebungen.

Alß Seine Churf. Gnaden zu Brandenburg, Unser gnedigster Churfürst vnde Herr vor hochnotig vnde nutzlich erachtet, diese Residentz Berlin vnd Colln sambt dem Werder zu befestigen vnd eine Formal-Vestungk darauß zu machen, damit sowol die hiesigen Einwohner alß auch die im gantzen Lande Geseßene von Adell vnd Landleute alhier sicher bleiben vnd ihre Zuflucht anhero nehmen könten, so hat die vnvmbgengliche Noht erfordert, daß die Vorstädte vmb Berlin zum Theil sind weggebrochen, zum Theil noch vmb der Werke willen weggeremmet werden müßen, gestalt denn auch des Rahts zu Berlin Patrimonialgüter theilß getroffen, indehme die Lohe-, Walck- vnd Schneidemühlen sambt einer gantzen Gaße, der Kupfergraben genandt, an dem Spandowschen Thore, wie auch die Ziegelscheune, Kalckofen sambt denen doppelten Stadt- vnd Wassergraben vndt denen zugehörigen Fischereyen sambt dem Garten-, Scheunen- vnd Heuser-Zinß oder Schoß durch Abbrechen der Vorstedte verlohren vndt eingezogen worden, wodurch Ihnen dan ein ziemblicher Abgangk an Ihren Intraden vndt Einkunfften causiret worden, also daß Ihre Haußhaltung zu Rahthauße daher gahr schwerlich fallen, vndt viele praestanda zurucke haben bleiben vndt der Raht deßwegen bey Sr. Churf. Durchl. Vnßerm gnedigsten Herrn vmb gnedigste Ersetzung solchen Abgangß vnterthenigst anhalten müßen.

Wan denn Se. Churf. Durchl. gedachten Raths Querelen vndt vnterthenigstes Suchen in Gnaden erwogen, vndt es wohl das Ansehen gewonnen, alß wenn das gantze Landt den erlittenen Schaden tragen helffen

solte, welche aber langsam erfolgen möchte, so haben Se. Churf. Durchl. in Erwegung des Rahts zu Berlin trewen Dienste, beharrlichen Unterthenigkeit vndt deß erlittenen Schadens oder Abgangs Ihrer Intraden, vor sich, dero Erben vndt nachkommende Marggraffen vndt Churfursten zu Brandenburgk dahin gnedigst erklehret, versprochen vndt zugesaget, thun sich auch hiermit vndt in Crafft dieses vor sich vndt Ihre Nachkommen Churfursten vndt Marggraffen zu Brandenburgk nochmals dahin erklehren, zusagen vndt versprechen, daß der Raht zu Berlin vndt Ihre Nachkommen der bishero obgelegenen jehrlichen Uhrbehden-, Gericht- vndt Kalcksbruchgelder ingesambt vndt in einer Summa mit 227 Thlr. 8 Gr. gerechnet, itzt alßdann vndt dan alß itzt, vnd so zu ewigen Zeiten befreihet vndt davon loßgesprochen sein sollen, also, daß sie vndt Ihre Nachkommen fur vndt fur keine Uhrbehde-, Gerichts- vndt Kalkbruchßgelder jehrlich der Churf. Hoff-Rentey weiter zu geben vndt zu entrichten schuldig sein sollen, sondern sie sollen solche Gelder aus den üblichen Mitteln der Schösse als zum Theil eines Äquivalents Ihres Schadens vnauflößlich an sich behalten vndt zu deß Rahthaußes Nutzen vndt Besten verwenden. Waß aber an diesen gedachten Geldern ex triplici capite biß kurtz verwichenen Trinitatis dieses Jahres annoch restiren mögte, daßelbe soll gedachter Raht zu Berlin auf gewiße Zeit vndt Maße abzuführen schuldig seyn. Von gedachtem Trinitatis aber forthin vndt biß zu ewigen Zeiten werden sie von allen dreyen obgedachten Prästationen, wie gedacht, pure et simpliciter liberiret vndt absolviret.

Ferner haben Se. Churf. Durchl. auß Churfürstl. Milde vnd zu Bezeugung derer Churfürstl. hohen Gnade, zu Aufnahm vndt Erhaltung deß Rahthaußes zu Berlin, vermittelst diesen weiter sich dahin gnädigst erklären wollen, daß vielgedachter Raht hinführo mit Haltung der vier Städter Pferde verschonet vndt befreihet sein solle, also, daß Se. Churf. Durchl. vndt dero Nachkommen fur vndt fur, zu keiner Zeit, weder ordinarie noch extraordinarie, weder belli noch pacis tempore die gedachte schuldige vier Städterpferde vom Rath zu Berlin erfordern, haben vndt begehren wolle, sondern es soll in des Rahts zu Berlin Willen stehen, selbe endtweder gentzlich abzuschaffen oder zu des Rahthauses Nutzen vndt Frommen zu gebrauchen vndt beyzubehalten.

Solte auch kunfftigk daß gantz Landt oder die sambtlichen Stende der Chur vndt Marck Brandenburgk zu des gedachten Rahts vndt anderer Privatleute erlittenen Schaden etwaß zutragen müßen, so wollen Se. Churf. Durchl. alßdan nach Proportion den Raht gleichergestalt in Gnaden ansehen vndt Ihnen nach erforderter Billigkeit von denselben auch etwaß zuwenden laßen.

Vndt weiln Se. Churf. Durchl. hinwieder gnädigst begehrent einen Platz von dem Stadthoffe zu vberlaßen, worauff Se. Churf. Durchl. auf Ihre Kosten ein Saltzhauß oder Scheune setzen laßen wollen, alß hat gedachter Raht sich gantz gehorsambst dazu erfunden, also, daß selber Platz a part beschrieben vndt bezeichnet worden. Eß wollen aber Se. Churf. Durchl. durch dero Gebewde den Raht an Ihrem Stadthoff, dabei vorhandenen Buden, Gartten, Scheune, Stallungk, Wagenhause, dem Holtzhofe vndt darin liegenden Brenofen keinen Schaden, Hindernuß oder Eintrag thun laßen. Wo auch Se. Churf. Durchl. oder dero Nachkommen nicht Belieben tragen wollen, ferner die Saltzverlegung treiben zu laßen, so soll solch Saltzhauß niemandt anders alß dem Raht zu Berlin verbleiben vnd heimfallen; zumahl der Raht daß alte Saltzhauß mit den Materialien ebenermaßen itzt dabey ohne Entgeldt gelaßen. Datum Colln ꝛc. 1665.

Nach einer gleichzeitigen Abschrift im rathhäuslichen Archive.

CCLXXXVII.

3. Juni 1667.

Der Kurfürst erläßt eine polizeiliche Verordnung, über das Verhalten derjenigen, welche sein Ballhaus besuchen.

Wir Friderich Wilhelm, von Gottes Gnaden Marggraff zu Brandenburg, des Heyl. Röm. Reichs Ertz-Cämmerer und Churfürst, in Preußen, zu Magdeburg, Gülich, Cleve, Berge, Stettin, Pommern, der Caßuben und Wenden, auch in Schlesien zu Croßen und Jägerndorff Hertzog, Burggraff zu Nürnberg, Fürst zu Halberstadt, Minden und Camin, Graff zu der Marck und Ravensperg, Herr zu Ravenstein, und der Lande Lauenburg und Bütow, geben hiermit männiglich zu vernehmen, welchergestalt Wir in Erfahrung kommen, daß sich unter vielen etzliche, sowohl adeliche als bürgerliche Standes-Personen sollen unterstanden haben, wenn sie in Unserm Ballhause alhier gespielet, nicht allein ohne Bezahlung davon zu gehen, sondern auch ohne Respect des Burgfriedens, den Wir insonderheit in Unsern eigenen Häusern wollen gehalten haben, Unserm Ball-Meister oder deßen Bediente, wann sie die gebührliche Zahlung für die ausgegebene Bälle und andere Zubehör gefordert, mit gröblichen Schmehe-Worten gantz importun anzugreiffen, ja offt gar mit Schlägen abzudecken. Wann Wir dann solches keinesweges gestatten wollen oder können, als wird ein Jeder, er sey auch wer er wolle, hiermit und in Krafft dieses ernstlich befehliget, wenn er in Unserm Ballhause wird spielen wollen, sich darinnen friedlich zu verhalten, und nach geendigtem Spiel Unsern Ballmeistern das

seinige, was er ihm vor Bälle oder sonsten vor seine Aufwartung wird schuldig seyn, gebührlichermaßen zu zahlen, und sich im geringsten an ihm und den seinigen, welche im Ballhause aufwarten müßen, weder mit Worten, noch mit Wercken zu vergreiffen, ingleichen keine Insolentien und Unhöfflichkeiten zu verüben, so lieb als einem Jeglichen ist, Unsere Ungnade und ernstliche Straffe zu vermeiden, gestalt Wir dann Unserm Schloß-Haubtmann hieselbst hiermit gnädigst anbefehlen, in Unserm Abwesen über Unsere Burg-Freyheit fest zu halten, und wieder die Verbrecher mit ernstlicher Animadversion zu verfahren; und sollen insonderheit nachgesetzte Puncta in Unserm Ballhause observiret und dawieder nicht gehandelt werden. Erstlich soll der Ballmeister alle Zubehörung in dem Ballhause anschaffen, damit kein Mangel gespühret werden. Zum Andern sollen dem Ballmeister, nach dem alten Brauch, die Materialien, als Schuh, Servietten, Feuer, Bette und andere Pertinentien, so im Ballhause zum Gebrauch benöthiget, richtig bezahlet werden. Zum Dritten sollen dem Ball-Meister die Bälle, so viel er ins Ballhaus giebt, es sey in Parteyen oder Balletiren, unweigerlich gezahlet werden, und soll sich Keiner unterstehen, mit Premier aus dem Ballhause zu gehen, er habe dann zuvor bezahlet. Zum Vierten soll dem Ballmeister für jeder Partey ein Dutzend Bälle gezahlet werden; so es aber kähme, daß Parteyen sich auf zwölff oder mehr Spiele erlängern möchten, sollen alsdann dem Ballmeister zwey Dutzend Bälle gezahlet werden. Zum Fünfften, so es kähme, daß die Parteyen remittiret und hernach nicht ausgespielet würde, solchenfalls soll derjenige, welcher die meisten von den remittirten Parteyen verlohren, oder wenn die Parteyen gleich seyn, beyde Spieler die Helffte der Frais bezahlen. Zum Sechsten, weil offte von der Partey spielen und Bezahlung der Frais gestritten wird, als ist derjenige, welcher bey Aufhörung des Spieles die wenigste Parteyen hat, verbunden, die gantze Frais zu bezahlen, nemlich Feuer, Servies, Schue, Socken, wie auch so viele Parteyen, so viele fünff Groschen, es wäre dann, daß von Anfang des Spieles ein Anders abgeredet worden. Zum Siebenden, so ferne die Parteye in sechs Spiele gespielet würde, so soll jede Parteye vor ein und ein halb Dutzend gerechnet werden. Zum Achten, wann der Spieler aus Ungedult mit Willen ein Racquet entzwey schläget, soll er dem Ballmeister einem Reichsthaler dafür geben. Zum Neunten soll der Ballmeister Keinem mehr als einen Ducaten zu borgen schuldig seyn, wer aber mehr spielen wolte, demselben soll der Ballmeister nicht gezwungen seyn, wieder seinen Willen Bälle und Racquette zu geben, bis daß er bezahlet hat. Zum Zehenden soll dem Marquirer von allen Parteyen sein richtig Marquir-Geld, nehmlich zwey Dreyer gegeben werden. Zum Elfften, was sonsten vor Strei-

tigkeiten in dem Ballhause möchten vorgehen, im Ballspielen oder im Judiciren, desfals soll es auf der Zuseher und insonderheit, wenn man sich sonst nicht vergleichen kann, des Ballmeisters Urthel ankommen. Zum Zwölfften, die Sonntage und großen Festtage, als Weynachten, Ostern, Pfingsten und andere, soll in dem Ballhause gefeyert, auch insonderheit am Sontage vor der Vesper keine Bälle herausgegeben werden; wornach sich Jedermänniglich zu achten. Zu Uhrkund haben Wir diese Verordnung eigenhändig unterschrieben, und Unser Churfürstl. Insiegel daran hangen laßen. So geschehen und gegeben zu Cölln an der Spree den 3. Junii des Eintausend Sechshundert sieben und sechszigsten Jahres.

Friederich Wilhelm.

Königl. Lehns-Archiv.

CCLXXXVIII.

5. November 1670.

Verordnung wegen Abtreibung der Bettler in Berlin, Cöln und Friedrichswerder, u. s. w.

Seiner Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg Unserm gnädigsten Herren, ist unterthenigst vorgetragen, waß Burgermeister undt Rath in Berlin wegen der Armen-Unterhaltung und Bettler Ordnung gehorsambst berichtet und darbey gebethen. Undt ertheilen sie ihnen darauff zum Bescheid: Erstlich, daß sie es gar woll leiden können, und vor keine Violation der Jurisdiction geachtet werden soll, wan die Bettelvögte die Betteler von der Brucken, Stechbahne, Muhlenthame und so dergleichen Orter mehr sindt, weggetrieben und abgehalten werden, und hatt dahero der Magistrat Ihnen solches einzubinden, daß sie sich darnach achten sollen. Zweitenß haben Se. Churf. Durchl. sich schon erklehret, daß sie wöchentlich 10 Thlr. zu Unterhaltung der Armen auf dem Friedrichs-Werder gehben laßen. Weiln aber Se. Churf. Durchl. anitziger deß Rathes in Berlin unterthenigsten Relation vernommen, daß sie eine große Anzahl Armen albereits unterhalten laßen, alß sollen solche 10 Thlr. zwischen den Friedrich-Werderschen und Berlinischen Armen getheilet werden, gestalt dan dem Magistrat auf den Friedrichs-Werder befohlen wirdt, sich hiernach gehorsahmbst zu achten. Drittens haben Se. Churf. Durchl. dero Hoffrenthey gnedigst befohlen, daß sie die 300 Thlr., so der verstorbene Vice-Canzeler Kohl den Berlinischen Armen von seinen stehenden Besoldungsgeldern im Testament legiret, ehestes abführen sollen.

Signatum Cölln an der Spree den 5ten Novbr. 1670.

Gleichzeitige Abschrift. Friederich Wilhelm.

CCLXXXIX.

7. April 1671.

Der Kurfürst begnadigt die Stadt Friedrichswerder mit zwei jährlichen Messen.

Wir Friederich Wilhelm ꝛc. Bekennen hiermit vor Unß, unsere Erben und Nachkommen Marggraffen und Churfürsten zu Brandenburg, auch sonsten gegen Jedermänniglichen: Nachdem Uns unsere liebe getreue Bürgermeistere und Rahtmanne unserer Residentz-Stadt Friedrichswerder allhier unterthänigst zu vernehmen gegeben, wasgestalt wir hiebevor gnädigst bewilliget, zu desto beßerm Auffnehmen dieser Stadt sie mit einigen Meßen zu privilegiren und zu begnadigen, mit gehorsambster Bitte, wir wolten gnädigst geruhen, nunmehro solch unser Privilegium darüber ihnen dergestalt ausfertigen zu laßen, daß eine Meße vom 8. May, so acht Tage nach Philippi Jacobi ist, vierzehen Tage, und die andere von Bartholomäi an auch vierzehen Tage in besagter unser Residentz-Stadt Friedrichswerder jährlich möchte gehalten werden, und wir dan so viel angemercket, daß dieses zu unserer Unterthanen, welche die Landesbürden tragen helffen müßen, dienenden Nahrung und Gewerb in Handel und Wandel gereiche, wir auch derselben Wolfahrt zu befördern, je und alle Wege gnädigst geneigt gewesen und noch seyn. Daß wir dannenhero solchem ihrem unterthänigsten und gehorsambsten Suchen bey Uns in Gnaden staat finden laßen, und zu obigen Zweck vermittelst eines von Uns eigenhändig allhier unterschriebenen **Decreti sub dato** den 2. Decembris des 1670. Jahres an Unser hiesigen Lehns-Cantzley ergangen, gnädigst gewilliget und verordnet haben, daß in berührter Unser Residentz-Stadt Friedrichswerder jährlich zwo Meßen, eine vom 8. May vierzehen Tage lang, und die andere von Bartholomäi an, auch vierzehen Tage lang, gehalten werden sollen und mögen, solchergestalt und also, daß allen und jeden Kauffleuten und Krähmern, sie seyndt inner- oder außerhalb Unserm Churfürstenthumb und Landen frey und offen gelaßen seyn solle, gegen Erlegung der gebührenden Zölle, und billigen Platz- und Städte-Geldes mit ihren Wahren auff obgesatzte Zeiten dahin zu reisen und zu fahren, und Männiglichen umb billige Bezahlung zu Kauffe zu stellen. Und Wir als der itzt regierende Churfürst und Landesherr, privilegiren und begnadigen mehrberührten unsern Raht undt Stadt Friedrichswerder mit obgedachten zweyen Meßen, aus habender Macht von Obrigkeit und landesfürstlicher Hoheit wegen, Krafft dieses unsers offnen Briefes. Wir und unsere Nachkommen

Marggraffen und Churfürsten zu Brandenburg wollen dieselben auch allemahl dabey gnädigst schützen und handhaben, gestalt Wir dan an Unsers Stadthalters Liebden hiermit gesinnen, Unsern Geheimen Hoff- und Cammergerichts-Rähten aber gnädigst befehlen, solches an Unser Staat auch zu thun, und sie dawieder in keinerley Wege turbiren und beeinträchtigen zu laßen. Getreulich sonder Gefehrde, jedoch Unß an Unsern und sonsten Männiglich an seinen Rechten ohne Schaden.

Uhrkundlich mit Unserm anhangenden Insiegel bestätiget und geben Cölln an der Spree den 7. April 1671.

Ex speciali mandato serenissimi.

L. von Rahde. F. von Jehna.

Seine Churfürstliche Durchlauchtigkeit zu Brandenburg ꝛc. Unser gnädigster Herr, seindt gnädigst zufrieden, daß der Platz von der Hunde-Brücke ab nach dem Kunst-Thurm undt biß nach der Mühle hin mit zur Meße gebraucht werde, gestalt sie dan auch solches hiemit undt in Krafft dieses verwilligen, undt dem supplicirenden Rathe zu Friedrichswerder dieses pro Concessione in Gnaden ertheilen.

Signatum Potsdam, den 21. May Anno 1671.

Friederich Wilhelm.

Magistrats-Archiv.

CCXC.

7. Mai 1688.

Kurfürst Friedrichs Rescript wegen Ausfertigung der Gildebriefe.

Friedrich der Dritte Churfürst ꝛc. Unsern ꝛc. Euch ist nicht unbekannt, wie daß unterschiedliche Handwercks-Immungen, Gülden und Zünfte (so man geschlossene Handwerke nennet, und auf eine gewiße Anzahl der Meister bestehen) in Unserer Churmark Brandenburg sich befinden. Wann dann solche das Aufnehmen Unserer Städte hindern, auch da sich durch Gottes Gnade und Segen die Einwohner zu vermehren, und die Städte wider perepliret zu werden anfangen, andere, sowohl auswärtige als einheimische sich niederzulassen abgehalten werden, also befehlen Wir Euch hiemit gnädigst bey Ausfertigung der neuen Immungs-Briefe dasjenige, was von geschlossenen Handwerkern oder einem gewissen Kenner (?) der Meister darinnen enthalten, allemahl auszulassen, weil Wir alle geschlossene Handwerker abgeschaffet wissen wollen, hieran geschiehet Unser Wille, und Wir seynd Euch mit Gnaden gewogen. Gegeben zu Cölln an der Spree den 7. May 1688.

Friderich.

Königl. Lehns-Archiv.

CCXCI.

13. Juli 1688.

Kurfürstliches Reſcript in Betreff der Anfertigung der Meiſterſtücke.

Friderich der Dritte Churfürſt ꝛc. Unſern ꝛc. Demnach Wir vernehmen, daß Einige ſich unterſtehen, das Meiſterrecht bey denen Gewerken zu gewinnen, wann ſie nur die geſezte 10 Thlr. erlegen, zu Verfertigung des Meiſterſtücks aber ſich nicht verſtehen wollen, Wir hergegen ſolches hochnöthig, zumahlen bey den Zimmerleuten, Maurern und dergleichen, wovon ein Vieles dependiret, erachten, jedoch das deßfalls von dem angehenden Meiſter weder an Mahlzeiten, noch Gelde, noch ſonſten nichts gefodert noch gegeben werden, auch daß das Meiſterſtück alſo beſchaffen ſein ſolle, daß es nicht nach der alten Art, ſondern alſo gemacht und verfertiget werde, wie es von dem angehenden Meiſter wieder verkauft und an den Mann gebracht werden könne. Alſo befehlen Wir Euch hiemit gnädigſt, bey Ausfertigung der Confirmationum, der Innungs-Articul aller Gewerke dieſes zu attendiren, und wenn es nöthig, einen eigenen Articul desfals zu formiren. Seynd ꝛc. Gegeben zu Cölln an der Spree den 13. Juli Anno 1688.

Friderich.

An
die Lehns-Cantzley.

Eberh. v. Danckelmann.

Königl. Lehns-Archiv.

CCXCII.

$\frac{5}{15}$. December 1688.

Kurfürſtliches Reſcript wegen Ausfertigung der Handwerksprivilegia.

Friderich der Dritte, Churfürſt ꝛc. Unſern ꝛc. Demnach Wir berichtet werden, daß bei Extrahirung der Konſenſe und Privilegien, welche bei Unſerer dortigen Lehns-Kammer ausgefertiget werden müſſen, allerhand Unordnungen ſich hervorthun, denen billig in Zeiten remediret werden muß. Alſo haben Wir der Nothurft ermeßen, zu Abwendung aller in die Länge aus befahrender Confuſion und Unrichtigkeit folgende gnädigſte Verordnung an Euch ergehen zu laſſen, da dann Unſere gnädigſte Intention und Willens-Meinung dahin gehet, daß Ihr zuforderſt mit allem Fleiß dahin zu ſehen, damit die noch hinterſtellige Konſenſe und gebetene Privilegia forderſamſt ausgefertiget und zur Richtigkeit gebracht werden mögen. Inmaßen Wir Euch den, ſoviel gedachte Konſenſe in specie betrifft, in Gnaden befehlen, denen, welchen dergleichen Konſenſe dekretirt worden, ſich um die Ausfertigung und Extradizion weiter nicht angeben, ſondern die expe-

ditiones unabgefodert liegen lassen, eine gewisse Zeit zu berahmen, binnen der sie die gesuchte und bewilligte Konsense würcklich auslösen, oder der Lehne gar verlustig erkannt werden sollen, welches dann nicht allein von denen hiebevor bewilligten, sondern auch von denen künftig ferner etwa ertheilenden Konsensen also verstanden und also fort, wann der Konsens dekretirt wird, der terminus, in welchem das Originale sothanen Consense abzufordern, denen Interessenten präfigiret werden muß; jedoch habt Ihr hierunter die Ordnung zu halten, daß diejenige Consense, welche Unseren Verordnungen und der hergebrachten Gewohnheit gemäß, nur auf freie gewisse Zeit dimitiret seyn, zuerst ausgefertiget, und die so auf eine undeterminirte Zeit gerichtet, so lange ausgestellet bleiben, bis jene zuförderst expediret sein werden. Was aber die Privilegia anlanget, darunter habt Ihr gleichergestalt zu verfahren, und denen Imploranten zu Auslösung solcher Privilegien ebenfalls eine gewisse Zeit, welche sie bei Verlust solcher Privilegiorum genau zu beobachten, anzusezen, jedoch mit diesem Anhang, dafern Ihr nöthig erachtet, daß eine oder andere Zunft ihre Innungs-Ordnungen zu Erneuerung ihrer Privilegien eingeben müsse, sie auch dazu gebührend angehalten werden, welches Ihr dergestalt gebührend zu beobachten, und doch alle solche Privilegia dergestalt, wie es der Unterthanen Bestes erfodert, schleunig ausgefertiget und zur Richtigkeit gebracht werden, gebührend Sorge zu tragen. Seynd Euch mit Gnaden gewogen. Gegeben zu Wesell den $\frac{5}{15}$. Dezember 1688.

Königl. Lehns-Archiv. Friderich.

CCXCIII.

19. Januar 1689.

Befehl des Kurfürsten in Betreff der Lehrzeit bei den Handwerkern.

Als bey S. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg das Gewerk der Garnweber zu Berlin umb gnädigste Konfirmazion ihres Prigilegii unterthänigste Ansuchung gethan, dabey aber die Meister unter sich streitig gewesen, ob die Lehrjungen zwey oder drey Jahr hinführo in der Lehre stehen sollten, so hat höchstgedachte S. Churfürstl. Durchl. E. E. Rath dero Haupt- und Residenzstadt Berlin den 3. Januar d. J. gnädigst befohlen, die Sache zu hören und zu verabscheiden. Wann dann Meister Christoph Grünwald und Konsorten, welche, daß die Jungen drey Jahre künftig lernen möchten, prätendiren, und Meister Enoch Klips und Konsorten, die es bei zwey Jahren zu lassen gebeten, beiderseits ihre rectiones vorgetragen, so wird ihnen nach Überlegung aller Umstände zum Bescheid ertheilet, daß die Lehrjungen hinführo, damit sie desto tüchtiger

sich machen, und insonderheit wo diejenige, so nur zwey Jahre gelernet, nicht geduldet werden, fortkommen können, drey Jahre in der Lehre stehen, solches aber denen Meistern und Gesellen, welche der alten Gewohnheit nach nur zwey Jahre gelernet, in keinerley Weise präjudicirlich sein, noch ihnen bey nachdrücklicher Strafe vorgerücket werden soll, so müssen auch die Jungen, welche izt schon in der Lehre und auf 2 Jahr angenommen seind, nach den verflossenen 2 Jahren loßgegeben, und für ehrliche Gesellen allerdings gehalten werden, es wäre dann, daß sie selbst 3 Jahr zu lernen und ihre Meister sie so lange in der Lehre zu behalten sich resolviren wolten. Uhrkundlich unter E. E. Raths Minor=Secret. Gegeben Berlin den 19. Januar Anno 1689.

Litzmann, Syndicus.

Gleichzeitige Abschrift.

CCXCIV.

29. Januar 1689.

Der Kurfürst befiehlt, daß die Handwerker in Berlin und Cöln keine andre Privilegien als die der übrigen Städte haben sollen.

Friderich der Dritte, Churfürst ꝛc. Unsern ꝛc. Demnach die Erfahrung bezeuget, daß dadurch, wann einige Gewercke in hiesigen Unsern Residenz=Städten ein Privilegium apart gehabt, viele Confusion und Unordnung auch Streitigkeiten entstanden, also haben Wir resolviret, daß jedes Gewerk in allen Unsern hiesigen Residenz=Städten mit allen andern Gemeinschaft haben, und allerley Privilegii genießen sollen, maßen dann Wir Euch hiemit gnädigst befehlen, Euch hiernach bey Ausfertigung der Privilegien zu achten, und selbe also einzurichten, daß die Gewerke jedweder Immung oder Zunft zusammen halten, und nur ein Gewerk oder Zunft sein sollen. Und weil die sämmtlichen Meister der Tischler in Berlin, Cölln, Friedrichswerder und Dorotheen=Stadt mit beygehendem Supplicato desfalls eingekommen, als habt Ihr das Privilegium mit Einschließung der Friedrichsstädtischen Tischler auszufertigen. Seynd ꝛc. Euch ꝛc. Gegeben zu Cölln den 29. Januar 1689.

Friderich.
Eberh. v. Dankelmann.

Königl. Lehns=Archiv.

CCXCV.

7. Februar 1689.

Derselbe verordnet, daß sämmtliche Innungen in den verschiedenen Stadttheilen der Residenz zusammenhalten und nur ein Gewerk bilden sollen.

Friderich der Dritte, Churfürst ꝛc. Unsern ꝛc. Aus dem Einschluß habt Ihr zu ersehen, was die Alt- und Jung-Meister des Gewerks der Schuster Unserer hiesigen Residenz-Städte, wegen Konfirmirung ihrer Privilegien, und daß auch diejenigen, so in der Friedrichsstadt sich befinden, mit in ihrem Gewerk sein möchten, und also alle in einem Privilegio begriffen werden, imgleichen was sie wegen der Schuenflicker zu inseriren, unterthänigst gebeten. So viel nun den ersten Punkt betrifft, lassen Wir es bei der bereits ergangenen Resolution, daß nehmlich jedwede Innung oder Zunft in allen Unseren hiesigen Residenzien zusammenhalten und nur ein Gewerk konstituiren sollen. Was das andere Petitum wegen der Schueflicker anlanget, seynd Wir gnädigst zufrieden, daß dafern Ihr kein erhebliches Bedenken darbey habet, es gebetenermaßen dem Privilegio inserirt werde. Seynd Euch ꝛc. Gegeben zu Cölln an der Spree den 7. Februar 1689.

Friderich.

Königl. Lehns-Archiv. Eberh. v. Dankelmann.

CCXCVI.

6. December 1689.

Der Kurfürst erneuert vorstehendes Edict.

Friderich der Dritte, Churfürst ꝛc. Unsern ꝛc. Ihr erinnert Euch, was Wir unterm 29. Januar wegen des Tischler-Handwerks, unterm 7. Februar wegen des Schustergewerks und unterm 16. Februar dieses Jahres wegen des Zinn- und Kannengießer-Handwerks Unserer hiesigen Residentz-Städte Berlin, Cölln, Friedrichswerder, Dorotheen- und Friedrichsstadt an Euch gnädigst reseribiret, daß nemlich itztgedachte Innungen und sonsten alle Gewerke jeder Zunft in allen hiesigen Unsern Residenz-Städten zu Verhütung aller Confusion, Unordnungen und Streitigkeiten zusammenhalten und nur ein Gewerk konstituiren sollen. Wann Wir nun solches nochmahlen in Gnaden dabey bewenden lassen, also befehlen Wir Euch hiemit gnädigst, Euch darnach bey Ausfertigung der Privilegien gehorsamst zu achten, und dieselbe also einzurichten, daß jedwede Innung oder Zunft in allen Unsern hiesigen Residenz-Städten, sowohl die itzo sein, als

noch künftig angeleget werden möchten, zusammenhalten, nur ein Gewerk constituiren, und einerley Privilegii genießen sollen. Seynd ꝛc. Geben ꝛc. Cölln den 6. December 1689.

An
die Lehns-Kantzley.

Königl. Lehns-Archiv.

CCXCVII.

18. Februar 1690.

Kurfürstliche Verordnung wegen Aufsuchung des liederlichen Gesindels in und bei Berlin, und dessen Auslieferung an das Zuchthaus in Spandow.

Von Gottes Gnaden Friderich der Dritte, Marggraff zu Brandenburg, des heyl. Röm. Reichs Ertz-Cämmerer und Churfürst in Preüßen, zu Magdeburg, Jülich, Cleve, Berge, Stettin, Pommern Hertzog ꝛc. Unsern Gruß zuvor. Liebe Getreue. Es ist euch schon vorhin sattsam bekand, wie verschiedene und nachdrückliche Verordnungen, sowoll von unsern in Gott höchstseel. ruhenden Herren Vatern, alß auch von uns selbsten, wegen Außtreibung alles leichtfertigen Hubren-Gesindels in unsern Residentz- und denen Vorstädten, an Euch nach und nach ergangen. Wan wir aber mit höchstem Mißvergnügen vernehmen, daß die Zahl solcher liederlicher Weibes-Personen sich je mehr und mehr häuffen, und sich in denen Schencken, Kellern, Winckeln, auch des Abendts und bei nächtlicher Weile auf den Gaßen finden laßen, auch allerhand Leichtfertigkeit und Boßheit treiben und außüben sollen, alß haben wir alle hiebevor deßfals an Euch ergangene Verordnungen hiermit wiederholen, und Euch nochmals bey Vermeidung unserer Ungnade hiermit anbefehlen wollen, den vorigen Verordnungen genau und mit Ernst nachzukommen, dergleichen liederliches Gesindel aller Ohrten durch Euere Diener aufzutreiben, und wan Ihr es vorher an unsere zu Respicirung des Zucht- und Spinnhauses zu Spandau verordnete Commissarien denunciiret, an den dortigen Directoren liefern zu laßen, mit der außdrücklichen Verwahrung, daß dafern ein oder der ander auß Euern Mitteln hierunter nachsehen, und sein Ambt nicht mit gebührender rigeur verrichten würde, wir solches in specie an demselben zu ahnden wißen wollen. Seindt Euch mit Gnaden gewogen. Gegeben zu Cölln an der Spree den 18. Februar 1690.

Fürst zu Anhalt.

Unseren lieben getreuen Burgermeistern und Rathmannen unserer Residentz-Städte Berlin, Cölln an der Spree und Friedrichswerder.

Königl. Lehns-Archiv.

CCXCVIII.

18. April 1691.

Der Kurfürst bestätigt die wegen Combinirung der Handwerker erlassenen Edicte.

Friderich der Dritte, Churfürst ꝛc. Unsern ꝛc. Wir haben uns der Schuster, Maurer, Zimmerleute und anderer Gewerke in Unsern hiesigen Residenzstädten gehorsamstes Suchen, die Conjunction ihrer Gewerke betreffend, und daß Ihr sie zu separiren trachtet, unterthänigst vortragen lassen.

Ob Wir nun wohl der an Euch ergangenen Verordnung vom 16. Dezember 1690 uns gnädigst erinnern, so ist doch Unsere eigentliche Meinung nicht, daß diejenige Gewerke, die albereit ihre Privilegia, Unsern an die Lehnskantzley abgelassenen vielfältigen **Rescriptis** gemäß, auf die Zusammenhaltung erlanget, und mit Unkosten sich Güldehäuser angeschaffet, auch wie die Schuster **rem judicatam** vor sich haben, von Euch hinwiederum **sub praefectu confusionis jurisdictionis** separiret werden möchten, sondern es soll bey der Conjunction, wie Wir deshalb Unsere Lehnskantzley zu verschiedenen Mahlen, wie schon erwehnet, instruiret allerdings verbleiben, die dividua und Meister aber eines jeden Magistrats Jurisdiction, darunter sie gesessen oder wohnhaftig, unterwürfig seyn. Befehlen auch derowegen hiermit gnädigst und zugleich ernstlich, die Handwerke insgesamt bei ihren erlangten und in Unserer Lehns-Cantzlei schon vorher examinirten **Prigilegiis** auch **rebus judicatis** zu schützen und dieselbe keinesweges zu separiren, sondern vielmehr unter ihnen eine gute und beständige Harmonie, wie es der Polizei-Wohlstand erfordert, zu unterhalten, und die Verbrecher und unruhige Köpfe, dargegen nachdrücklich zu bestrafen, damit Wir mit fernern Klagten deßfalls nicht weiter behelliget, und nachdrückliche Verordnung veranlasset werden. Daran ꝛc. Seynd Euch ꝛc. Cölln an der Spree den 18. April 1691.

Friderich.
Eberh. v. Dankelmann.

An
den Magistrat in denen Residenz-Städten.

Königl. Lehns-Archiv.

CCXCIX.

26. August 1691.

Der Kurfürst gestattet seiner Gemahlin, die zu dem Vorwerke vor dem Spandauer Thore belegenen Ländereien zu parcelliren und zu veräussern, legt den künftigen Besitzern auch gewisse Freiheiten bei.

Wir Friederich der Dritte, von Gottes Gnaden Marggraff zu Brandenburg, des Heyl. Röm. Reichs Ertz-Cämmerer und Churfürst in Preußen, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berge, Stettin, Pommern, der Caßuben und Wenden, auch in Schlesien zu Croßen und Schwibus Hertzog, Burggraff zu Nürnberg, Fürst zu Halberstadt, Minden und Camin, Graff zu Hohenzollern, der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenstein und der Lande Lauenburg und Bütow ꝛc. Uhrkunden und bekennen hiermit vor Unß, Unsere Erben und Nachkommen, Marggraffen und Churfürsten zu Brandenburg, demnach Unß, Unserer hochgeliebten Gemahlin Liebden zu vernehmen gegeben, daß sie ein für sie selbsten unbrauchbahr Stück Landes, so zu dem bei Antrettung Unserer Regierung Ihrer Liebden übergebenen Vorwercke vor dem hiesigen Spandauischen Thore gehörig, und zwischen dero Garthen, Ziegel-Scheune, Spree und Linden, so am Wege stehen, innen und wüste lieget, wiewoll bißhero in weitläufftigen Zaun und Gehäge gehalten, eben dieser Uhrsache halber, damit hinführo dergleichen unnöhtige Kosten möchten ersparet werden, unter einigen, so darauf zu bauen sich unterthänigst angegeben, auf gewiße und Ihrer Liebden nützliche Conditiones zu vertheilen, und darneben auch Ihr Liebden Cammer-Bedienten einen schmalen Strich Landes zwischen der Spree und der Allee von Dero Lust-Garthen an biß an den Zaun, der nach der Vestung hinstehet, eintzig und allein zu Garten hinzugeben gesonnen, und Uns darneben frundlich angelanget, daß Wir darüber Unsere Genehmhaltung und Confirmation öffentlich zu publiciren geruhen wolten; alß haben Wir sothanen Ihrer Liebden freundlichen Begehren deferiret und stat gegeben, thun auch solches hiermit und Krafft dieses, für Uns, Unsere Erben und Nachkommen, Marggraffen und Churfürsten zu Brandenburg dergestallt und also, daß Wir nicht allein solche Außtheilung der Stellen ratificiren und genehmhalten, sondern auch diejenige, denen hochgedachte Unsere Gemahlin Liebden sothane Stellen gnädigst abtheilen und zueigenen laßen, in deren Besitz und Eigenthum dermaßen gnädigst confirmiren und bestättigen, daß sie nicht allein bei Ihrer Liebden Leibzeiten, sondern auch, wann nach Dero tödtlichen Hintritt (welchen der höchste Gott zu langen Jahren ver-

hüten wolle) obgemeltes Vorwerck nebst allen Pertinentien wiederumb an das Churhauß heimfallen solte, demnoch die übergebene Stück Ackers mit eben dem Rechte, wie sie einem und andern von Unserer Gemahlin Liebden verschrieben worden, eigenthümlich zu behalten, zu besitzen, zu gebrauchen und zu genutzen, oder auch an andere Unsere Unterthanen zu verkauffen, oder zu vereußern freye Macht haben sollen. Uhrkundtlich unter Unserer eigenhändigen Unterschrifft und vorgedruckten Gnaden-Siegell. So geschehen und gegeben zu Cölln an der Spree den 26. Augusti 1691.

Friderich.

E. Danckelmann.

Daß diese Copia mit dem Original der Churf. Confirmation, so in Ihrer Churf. Durchl. Unserer gnädigsten Frauen Archivo in Verwahrung lieget, in allen Puncten und Clausulen von Worth zu Worth übereinkommen, wird im Nahmen höchstgedachter Ihrer Churf. Durchl. hiermit attestiret. Cölln an der Spree den 30. Augusti Anno 1691.

Eusebiuß von Brandt.

Königl. Lehns-Archiv.

CCC.

26. Januar 1693.

Der Kurfürst verordnet, darauf zu sehen, daß den anziehenden Meistern der Beitritt zu den Innungen nicht erschwert werde.

Friederich der Dritte, Churfürst ꝛc. Unsern Grus zuvorn. Euch ist bereits vorhin bekannt, wasmassen Unsers in Gott ruhenden Herrn Vaters Gnaden unterschiedene Edicta und Verordnungen in Zunftsachen ergehen lassen, vermöge deren sie das Meistergeld, die sogenannte Innungskosten, Meisterstücke, Jahrarbeiten und dergleichen reguliret haben, damit die neu ankommende Meister durch solche Übersezung nicht abgeschrecket, sondern die Städte wiederum an Einwohnern anwachsen möchten. Wir werden aber unterthänigst berichtet, daß die Zunfte bey izt suchender Confirmation ihrer Privilegien, nicht allein diejenigen Articulos, welche solche Beschwerung in sich halten, und durch Verordnungen contigiret seyn, sondern allerhand ungewöhnliche Sätze einrücken zu lassen bemühet sein, wie Uns dann insonderheit von Unsern Steuer-Bedienten unterthänigst geklaget worden, daß der Müller Privilegium, eine Exemtion von Ziese, Accise, Scheffel-Groschen und Krieges-Metze, der Goldschmiede in Berlin eine Erhöhung des Meistergeldes auf 40 Thlr. und dessen Extension auf andere Städte, und dann der Böttcher in hiesigen Residenzstädten eine Concession, die Spandowschen und anderer Städte Gewerk von öffentlichen Gewerken Jahrmärkten auszuschließen, in sich halten sollen, wie imgleichen, daß einige Zünfte in den Städten sich als geschlossene Gewerke oder auf gewisse Zahl kon-

konfirmiren lassen, und daß auch auf gewisse Handthierungen, als Eisen, Leder, Farben, Materialisten-Waaren und dergleichen, absonderliche Privilegia ertheilet und selbige Stücke ex communi negotiantium commercio eximiret würde. Wann aber, um Unsern abgezielten Zweck, die Städte hinwiederum populös zu machen, zu erhalten, Wir nothwendig dahin sehen müssen, daß bei denen Zünften von der veranlaßten Verfassung nicht abgegangen, auch nicht weniger, sondern allen in Städten sich Niederlassenden Nahrung verschaffet werde, so befehlen Wir euch hiemit gnädigst, inskünftige, wenn Privilegia gesuchet werden sollten, dieselben denen Steuer-Commissarien oder anderen Corporibus, welche die Aufsicht der darin fürfallenden Dinge von Uns gnädigst kommittiret worden, zuforderst zu communiciren, und deren Fürstellungen nebst euren unterthänigsten Gutachten vorhero zu Unser gnädigsten Überlegung einzusenden. Geben zu Cölln den 26. Januar 1693.

An
die Lehns-Cantzley.

Fürst zu Anhalt.
F. v. Stoschius.

(Königl. Lehns-Archiv.)

CCCI.

11. Februar 1693.

Kurfürstliches Rescript, daß den Apothekern in der Residenz künftig keine Befreiung vom Servise gestatter werden könne.

Friedrich der Dritte, Churfürst ꝛc. Unsern ꝛc. Es zeiget der Anschluß, was die Directores des Einquartirungs-Werks, wie auch die sämmtliche Stadtverordnete und 4 Gewerke in Unserer hiesigen Residenz Berlin, daß nämlich in der hiesigen Apotheker Privilegio, dem Publico zum Präjudiz, nichts Neues, und absonderlich die Befreiung vom Servis oder Quartier-Gelde, nicht inseriret werden möchte, in Unterthänigkeit bei Uns gesupplicieret und dabei zu verordnen gebeten; dieweil nun der supplicirenden Directoren Petitum um so viel billiger, als die von denen Apothekern prätendirende Befreiung von dem izt gedachten Servis oder Einquartirungs-Gelde ohne Beschwerung der Armuth nicht Statt haben kann, und wir dahero diesen ihren Ansuchen gnädigst gedeferitet, als befehlen Wir Euch hiermit in Gnaden, bei vorkommender Ausfertigung dieses Privilegii Euch darnach zu achten und dasselbe mit Auslassung dieser Exemtion einzurichten. Wie Ihr dann auch, falls das Privilegium bereits ausgefertiget sein möchte, dasselbe hiernach also zu ändern habt. Seynd ꝛc. Cölln an der Spree den 11. Februar 1693.

An
die hiesige Lehns-Cantzley.

Friederich.
E. v. Dankelmann.

(Königl. Lehns-Archiv.)

CCCII.

4. Juli 1693.

Kurfürstliches Edict wegen Ausfertigung der Immungsbriefe in der Residenz.

Friedrich der Dritte, Churfürst ꝛc. Unsern ꝛc. Wir vernehmen, was gestalt es annoch bey Ausfertigung der Privilegien und Güldenbriefe vor die Gewerke und Zünfte viele Streitigkeiten wegen der verschiedenen Jurisdikzionen in Unsern Residenzstädten giebet. Damit Ihr nun ein gewisses Fundament habet, wornach Ihr dieselbe entscheiden könnet, so lassen Wir es nochmahlen bei denen deshalb bereits ergangenen Verordnungen bewenden, daß nemlich:

1. gedachte Privilegia und Güldebriefe in allen Unsern Residenzien gleiches Lautes und Inhalts seyn und im geringsten nicht discrepiren sollen,
2. daß ordinarie ein General-Privilegium vor alle Residenzstädte als daß Original ausgefertiget und dann auf Begehren einer jeden Residenzstadt in specie eine vidimirte Abschrift zugestellet werden solle.

   Wann aber die größern Residenzstädte, als Berlin, Cölln und Friedrichswerder, eine jede ihr Privilegium in originali haben wollte, daß man ihnen zwar solche geben könnte, nur daß sie überall gleich lauten.
3. Daß in denen Zünften, wo die Zahl der Meister in denen Residenzien nicht allzugroß: die gewöhnlichen Handwerks-Zusammenkünfte an einem Orte geschehen könne; wann aber die Gewerke groß, oder auch sonsten erhebliche Ursachen vorhanden sein, warum eine jede Zunft in den größern Städten zusammenkommen müste, lassen Wir solches geschehen.

Was sonsten den **Tenorem** der Privilegien oder Güldenbriefe insgemein anbelanget, so stehet zwar die Regel feste, daß selbige nach dem Inhalt der vorigten alten Privilegien, so von Unsern in Gott ruhenden Vorfahren ertheilet worden, eingerichtet werden müssen, es sey dann

1. daß Wir specialiter befohlen, etwas hinzu- oder abzuthun, welches billig zu beobachten;
2. das in den alten was begriffen, so **contra bonos mores**, oder die letzten Reichsabschiede, oder die heutige Observantz liefe, oder auch dem Publico und einer guten Polizei schädlich wäre, welches billig auszulassen und zu ändern ist, wie Wir dann in specie nicht wollen, daß die Zünfte der Fleischer und Becker in Unsern Residenzien

ein geschlossenes Gewerk haben sollen, ob solches gleich vorhin mag gewesen sein; dann weil obgedachte Unsere Residenstädte eine Zeit hero und noch täglich an Einwohnern überaus sehr zunehmen, so würde es gewiß eine Theurung und Mangel verursachen, wann nicht mehr Fleischer und Bäcker sein sollten, als vorhin, da die Anzahl der Einwohner nicht halb so stark gewesen, sich befunden.

3. Kann jedesmal, wann ein Privilegium entworfen, solches dem Magistrat in denen Residenzien vorgezeiget werden, ob sie etwas Erhebliches dabei zu bedenken, und wann dann solchergestalt alles richtig, müssen die Gewerke angehalten werden, solch Privilegium anzunehmen und einzulösen, obgleich etwas darin enthalten, so ihnen nicht anstünde, und zwar solches bei Verlust der Zunft und einer willkührlichen fiskalischen Strafe. Wir haben von diesem Unsern gnädigsten Rescripte an alle Magistrete in denen Residenzien Copiam geschicket, mit Befehl sich darnach zu achten. Seynd ꝛc.

Potstam den 4. Juli 1693.

Friederich.
E. v. Dankelmann.

An
die Lehns-Kanzley.

(Königl. Lehns-Archiv.)

CCCIII.

19. September 1694.

Der Kurfürst verordnet das Wandern der Handwerksgesellen.

Friderich der Dritte, Churfürst ꝛc. Unsern ꝛc. Demnach Wir nöthig erachtet, und auch das gemeine Beste erfodert, daß die Handwerksgesellen gewisse Jahre vorhero, ehe sie Meister werden, wandern, um sich bei andern und fremden Meistern, die in ihrer Kunst und Handwerk excelliren, sich perfectionirten, um desto geschickter machen, als befehlen Wir Euch hiemit gnädigst, in denen Privilegiis, so ihr hiernächst ausfertigen werdet, allemahl zu inseriren, daß die hiesige Gesellen wenigstens zwey Jahr wandern sollen. Seynd ꝛc. Gegeben zu Cölln an der Spree den 19. September Anno 1694.

Friderich.
E. v. Dankelmann.

An
die Lehns-Kanzley.

(Königl. Lehns-Archiv.)

CCCIV.

24. September 1694.

Der Kurfürst verordnet, daß die auf den Dörfern wohnenden Schneider die Innung der nächsten Stadt gewinnen sollen.

Friderich der Dritte, Churfürst ꝛc. Unsern gnädigen Gruß zuvor, Veste, Hochgelahrte, Räthe und liebe Getreue. Uns ist vorgetragen, was Burgemeister und Rathmanne zu Osterburg wegen Confirmation der Schneider-Innungen-Articuln im beygehenden Supplicato unterthänigst berichtet. Ob nun wohl denen Schneidern daselbst in dem alten Lehnbriefe eine Meile Weges zu Auftreibung der Pfuscher in denen herumliegenden Dörfern verstattet, hergegen den Schneidern in Seehausen zwey Meilen concediret worden, da doch Osterburg nur eine Meile von Seehausen lieget, und dahero viel Streits und Prozessiren zwischen diesen beiden Gewerken gewesen, dergleichen sich dann auch in eben solchen Fällen zwischen Gardelegen und Calbe, zwischen Gardeleben und Seehausen, zwischen Osterburg und Stendal, auch Osterburg und Werben, um allhier in der Mittelmark zwischen Potstam und Werder, zwischen Werder und Lehnin, nicht weniger auch in der Uckermark zwischen Neustadt-Eberswald und Oderberg sich hierfürthut, um aber Wir solchen Streitigkeiten abgeschaffet wissen wollen, auch aller Unserer Städte Aufkommen durch gleiche Gnade und gleiche Ertheilung der Privilegien zu befürdern gnädigst geneigt sein, als befehlen Wir Euch hiemit gnädigst, hinführo bei Ertheilung der Privilegien die Meilen solchergestalt zu restringiren, daß die Dorfmeister in denen Dörfern, welche den Städten am nächsten liegen, mit denen Meistern in den Städten, woran die Dörfer am nächsten liegen, halten sollte, und daß wann verschiedene Dörfer in der Mitte zwar Städte liegen, solche getheilet, und die eine Hälfte der Dörfer nebst denen darin wohnenden Dorfmeistern mit der einen Stadt, und die andere Hälfte mit der andern Stadt halten sollen, dafern aber nur ein Dorf in der Mitte zweer Städte liegen sollen, auch nur ein Meister im Dorfe wäre, so muß es bei dem Meister stehen, mit welcher Stadt er es halten wolle, die Fructus aber ex aequo unter den Meistern solcher beiden Städte getheilet werden sollen; und weiln auch die Handwerker, denen schon Privilegia ertheilet sind, hiernach achten müssen, so befehlen Wir Euch, die bereits ertheilte privilegia per rescripta aus Unser Lehns-Kantzley solchergestalt zu restringiren. Seynd Euch mit Gnaden gewogen. Gegeben zu Cölln an der Spree den 24. September 1694.

Friderich.

An
die hiesige Lehns-Kantzley.

E. v. Dankelmann.

(Königl. Lehns-Archiv.)

CCCV.

7. November 1696.

Der Kurfürſt geſtattet dem Rathe zu Friedrichswerder den Mitgebrauch der kurfürſtlichen Waage.

Demnach Sr. Churf. Durchlaucht ꝛc. Bürgermeiſter und Rathmannen in Dero Reſidentz-Stadt Friedrichswerder unterthenigſt Geſuch vortragen laſſen, welchergeſtalt aus Ermangelung des dazu erforderlichen Platzes und der Gelegenheit, ſie bis Dato keine Stadt-Wage, wozu ſie doch Inhalts Churf. ihnen gnädigſt ertheilten Privilegii gleich alle andere Städte berechtigt waren, daſelbſt anlegen laſſen können, gleichwoll aber dem Publicum zum Beſten, und damit ſo wenig daſige Einwohner als frembde dasjenige, waß ſie etwa aldort wiegen laſſen wollen, mit Mühe, Koſten und Verſäumniß nach Berlin oder Cöln bringen zu laſſen, genöthigt ſei, Handel und Wandel auch umb ſo viel deſto mehr befördert werden möchte, dergleichen Wage erfordert würde und dannenhero Sr. Churf. Durchlaucht unterthenigſt nachgeſucht und gebeten, Wir wollten geruhen, gnädigſt zu verſtatten, daß Impetranten auf dem Churf. Packhofe nahe an gelegen und dazu bequem, die Stadtwage anrichten laßen möchten, welchem Suchen Se. Churf. Durchlaucht auch aus angeführten Urſachen und Umbſtänden ſtat gegeben und deferirt, als concediren, verwilligen und verordnen höchſtermelte Se. Churf. Durchlaucht hiermit in Gnaden, daß vorbeſagter Magiſtrat in Dero Reſidenzſtat Friedrichswerder die Stadtwage auf dem Packhofe anlegen, Alles und Jedes auf Begehren darauf wiegen und nach der von ihnen übergebenen und von Sr. Churf. Durchlaucht hiermit gnädigſt approbirten Wage-Rolle das dafür gewöhnliche Wagegeld, welches in die Raths-Cämmerei einzunehmen und daſelbſt zu berechnen, durch einen beeydigten und von ihnen beſtellten Wagemeiſter erheben zu laſſen berechtigt ſein und von Niemanden darinn beeinträchtigt noch gehindert werden ſoll. Urkundlich ꝛc. Coln den 7. November 1696.

(Königl. Lehns-Archiv.)

CCCVI.

31. Auguſt 1697.

Verordnung des Kurfürſten wegen Abſchaffung der Handelsmonopole.

Friedrich der Dritte, Churfürſt ꝛc. Unſern ꝛc. Als Wir wegen der bisherigen Streitigkeiten zwiſchen dem Apotheker zu Cotbus, Lippio, und dem Materialiſten daſelbſt, Angermann, betreffend den Gewürzhan-

del, absonderlich aber wegen der Zahl der Materialisten in großen und volkreichen Städten, wobei zugleich eine große Landschaft ist, gnädigst verordnet, daß geben Wir auch aus dem copeil. Beischluß mit mehreren zu ersehen, und befehlen Euch darneben in Gnaden, in diesen und dergleichen Fällen bey Ausfertigung der Privilegiorum vor den Apothekern hierauf sorgfältig zu reflectiren und Euch nach solcher Verordnung gehorsamst zu achten. Seynd ꝛc. Cölln ꝛc. den 31. August 1697.

E. v. Dankelmann. B. v. Kniphausen. P. v. Fuchß.
Graf Rhetz. E. v. Spanheim.

An
die Lehns-Kantzley.

Anlage.

31. August 1697.

Friderich der Dritte, Churfürst ꝛc. Unsern ꝛc. Wir haben aus der von Euch sub dato den 26. May jüngsthin unterthänigst abgestatteten Relation, betreffend den Gewürtzhandel, worüber der Apotheker Lippius zu Cotbus und der dortige Materialist Angermann streitig seyn, gnädigst ersehen, worinnen des einen oder andern Theils Befugnisse bestehen, was sonderlich die Ritterschaft des Cotbussischen Kreises, so wieder den am 30. April v. J. in Unserem Abschied die remedia extraordinaria gesuchet, wir aber die Sache auf Commission gerichtet, der Länge nach zu Behauptung ihrer Intention vor- und anbringen lassen, ob nun wohl an dem, daß 1. der Apotheker Lippius das der dortigen Apotheke für Alters ertheilten Privilegium, 2. ad ejus instantiam ergangene Verordnung für sich hat und 3. durch vorerwehnten Abschied dergestalt dabey geschützet worden, daß dem Materialisten Angermann der Gewürtzhandel auf gewisse Maße umschrenket worden, so befinden Wir doch dahingegen ex actis so viel, daß die Ritterschaft des Cotbusschen Kreises erweislich beigebracht, daß 1. der Apotheker Lippius dem Abschiede zuwieder untüchtige Waren geführet und die Consumenten im Preise übersetzet, 2. daß vormahls ein und mehr Materialisten in Cotbus gewesen und dieselbe den Gewürtzhandel ohne einige Limitation oder Restriction führen dürfen, 3. das bereits am 29. November 1656 ein Abschied in Unserm Geheimten Rath ertheilet, und damaligen Materialisten Meneken nur composita et medicamenta auszugeben verboten, sonst aber den Gewürtzhandel nach beßten Vermögen zu treiben freigestellet sey, und weil Wir auch 4. von Uns selbsten gnädigst dafür halten, daß die Monopolia auf alle Weise abzuschaffen und dahingegen die Libertas commerciorum et negotiorum zu befördern seyn, als lassen Wir es billig bey oberwähn-

ten erſten Abſcheid vom 29. Novbr. und dann der General-Verordnung vom 27. Novbr. 1689, vermöge welcher in den großen und volkreichen Städten, wobey eine große Landſchaft iſt, nebſt den Apotheken jedesmal ein bis zwey Materialiſten mit dem freien Handkauf geduldet werden ſollen, in Gnaden bewenden, und befehlen Euch ſo geſtalten Sachen nach hiemit gnädigſt, dem Materialiſten Angermann Inhalts des ihm cum causa cognitione ertheilten Privilegii vom 17. Novbr. 1691 nebſt dem Apotheker beyzubehalten, und ihm den Verkauf des Gewürtzes und anderer Materialiſten-Wahren, ſowohl einzeln als Pfundtweiſe, zu verſtatten, ſonſten aber ihm bey Vermeidung ernſtlicher Beſtrafung aufzuerlegen, daß er ſich aller Ausgebung der Compositorum et medicamentorum, wie auch der giftigen Specierum, ſo eben nicht zu Farben gebrauchet werden, hinführo enthalten, und allein bey ſeinem Gewürtzhandel nach mehreren Inhalt des Abſcheids von Anno 1656 verbleiben ſollen. Seynd ꝛc. Cölln den 31. Auguſt Anno 1697.

An Friderich.

den von Brandt und Danckelmann.

(Königl. Lehns-Archiv.)

CCCVII.

30. November 1697.

Verordnung, daß die bei Handwerkern in die Lehre gegebenen armen Kinder frei ein- und ausgeſchrieben werden ſollen.

Demnach Sr. Churfürſtl. Durchlaucht zu Brandenburg ꝛc. Unſer gnädigſter Herr gnädigſt verordnet, daß diejenige arme Kinder, die von denen zum Armenweſen verordneten Commiſſarien aus denen Allmoſen bey Meiſtern, um einer Kunſt oder Handwerk zu lernen, gebracht, und von ihnen aufgenommen werden, bey jedem Amte und Gewerke frey ein- und nach geendigten Lehrjahren wieder ausgeſchrieben werden ſollen.

Und dann höchſtgedachte Sr. Churfürſtl. Durchlaucht ſolches generaliter auf alle diejenige arme Kinder, welche aus denen Kirchen-Kaſſen Allmoſen genoſſen, und von den Kirchen-Vorſtehern zum Handwerk gebracht werden, extendiret, als haben alle und jede Ämter, Innungen und Gewerke in denen Städten dero Chur- und Mark Brandenburg und in specie in dero Reſidenzien, inſonderheit aber bey Altmeiſtern, bey denenſelben ſich hiernach gehorſamſt zu achten, und dieſer dero gnädigſten Verordnung, bey Vermeidung unausbleiblicher Ahnung, in ſchuldigſtem Gehorſam nachzuleben. Signatum Cölln an der Spree den 30. November Anno 1697.

Friderich.

(Königl. Lehns-Archiv.) P. v. Fuchs.

CCCVIII.

17. August 1699.

Kurfürstliches Reſcript an die Lehns-Kanzlei, wegen Ausfertigung der Innungsprivilegien ꝛc.

Friderich der Dritte, Churfürſt ꝛc. Unſern ꝛc. Euch iſt gehorſamſt erinnerlich, was Wir zu Verhütung beſorglicher Confuſion und Unrichtigkeit wegen der hinterſtelligen Conſenſe und gebetenen Privilegien sub dato Weſell den $\frac{5}{15}$. December 1688 gnädigſt verordnet und an Euch reſcribiret. Wann Wir nun vernehmen, daß ſothaner Unſerer gnädigſten Verordnung nicht allerdings nachgelebet worden, und nicht allein viel der implorirten Conſenſe und Contracte, obligationes und Eheſtiftungen, wie auch die Diplomata über die von Ihr Kayſerl. Majeſtät ertheilte Standeserhebungen und die von uns verwilligte Privilegia unabgefordert liegen bleiben, ſondern auch unterſchiedliche Immungen in denen Städten die alte Privilegia nicht renoviren laſſen, als haben Wir nöthig erachtet, obgedachte Unſere gnädigſte Verordnung vom $\frac{5}{15}$. December 1688 zu renoviren und zu wiederholen, allermaßen Wir Euch in allen Puncten und Clauſulen nach ſelbiger gehorſamſt zu achten, und ſolcher gebührend nachzuleben, inſonderheit aber denen, welche dergleichen Conſenſe geſuchet und nach dem die Ausfertigung dekretirt worden, ſich um die Extradition weiter nicht angeben, ſondern die expeditiones unabgefordert liegen laſſen, eine gewiſſe Zeit zu berahmen, binnen der die geſuchte und gewilligte Conſenſe wirklich auslöſen, oder der Lehne gar verluſtig erkannt werden ſollen. Wie denn auch mit denen, welche um die Diplomata ihrer Standes Erhöhung und andere Privilegia angehalten, ſolche aber nach der Ausfertigung unabgefordert liegen laſſen, auf gleicher Art gehalten werden muß. Ferner habet Ihr dahin zu ſehen, daß die Privilegia derer Immungen in denen Städten bey Verluſt der Alten, deren Renovation vorlängſt hätte geſuchet werden ſollen, renoviret, und die renovationes dem Herkommen gemäß abgefordert und ausgelöſet, imgleichen die noch nicht geſuchte Lehnbriefe, oder, da ſie zwar geſuchet worden, die Vaſalli aber an Impetirung derer vorhero negirten Conſenſe und anderer praestandorum es ermangeln laſſen, ertheilet werden mögen, jedoch müſſen dieſelben vor Ausfertigung der Lehnbriefe eine richtige und pflichtmäßige Spezifikazion, welche alsdann dem Lehnbriefe beyzufügen iſt, übergeben, auch die mangelnde Conſenſe und andere praestanda vorher ſuchen, erhalten und richtig machen. Wornach ꝛc. Seynd ꝛc. Gegeben zu Cölln an der Spree den 17. Auguſt Anno 1699.

An
die Lehns-Kantzley allhier.

Friderich.
P. v. Fuchs.

(Königl. Lehns-Archiv.)

CCCIX.

4. August 1700.

Der Kurfürst ertheilt bei der Aufnahme der St. Jürgen-, Stralauer- und Spandauer Vorstadt dem Provisor Schmedicke ein Apotheker-Privilegium.

Wir Friederich der Dritte, von Gottes Gnaden Marggraff zu Brandenburg, des heyl. Röm. Reichs Ertz-Cämmerer und Churfürst in Preußen, zu Magdeburg, Jülich, Cleve, Berge, Stettin, Pommern, der Caßuben, und Wenden, auch in Schleßien, zu Croßen Hertzog, Burggraff zu Nürenberg, Fürst zu Halberstadt, Minden und Camin, Graff zu Hohenzollern, der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravenstein und der Lande Lauenburg und Bütow ꝛc. Bekennen für Unß, Unsere Erben und Nachkommen, Marggraffen und Churfürsten zu Brandenburg ꝛc. Nachdem Unß Unser lieber getreuer Christoph Schmedicke, bißheriger Provisor in der Tonnenbinderschen Apotecke alhier, unterthänigst angelanget und gebehten, ihm zu Anrichtung einer Apotecke in die St. Gürgische, Stralowische und Spandowsche Vorstädte ein gnädigst Privilegium zu ertheilen, und Wir dan erwogen, daß denen Einwohnern in solchen Berlinischen Vorstädten, deren Anzahl sich bisher mercklich vermehret, eine wohlbestalte Apotecke, daraus sie in casibus necessitatis, sonderlich bey Nachtzeiten, Medicamenta vor die Krancken bekommen können, sehr vorträglich seyn, und dieselben mit zum Aufnehmen dieser Vorstädte gereichen werde, Unser Collegium medicum auch anbey unterthänigst referiret, daß der Supplicant in seinem Examine also bestanden, daß er vor einen vorständigen und kunsterfahrnen Apothecker bestehen könne, welcher wohl meritirte, einer guten Apothecke vorzustehen, alß haben Wir seinem an Uns gebrachten gehorsamsten Suchen und Bitten in Gnaden deferiret und durch ein von Uns eigenhändig unterschriebenes und zu Cölln alhier den 23. July jüngsthin datirtes Rescript, ihm das gebehtene Privilegium auf die Arth der hiesigen Apothecken außzufertigen, Unsre Lehns-Cantzley gnädigst anbefohlen, thun demnach daßelbe alß der Churfürst und Landesherr, privilegiren und begnadigen aus zustehender Macht, von Obrigkeit und landesfürstlicher Hoheit wegen, hiermit und Krafft dieses Unsers offenen Brieffes, ihn Christoph Schmedicken mit einer Apothecken dergestalt und also, daß er dieselbe seiner besten Gelegenheit nach in einer der hiesigen Vorstädte an einem darzu bequemen Ohrte anlegen, auf- und anrichten, und solche mit gleichmäßigen Freyheiten, Nutzungen und Gerechtigkeiten, wie die andern Apothecker in Unseren hiesigen Residentz-Städten haben, besitzen, genießen

Register

der

im vierten Theile enthaltenen Urkunden.

Seite

1232. 7. März. Die Markgrafen Johann und Otto verordnen, daß die Städte im Lande Teltow, im Glien und „im Barnim, dem neuen Lande" dieser Fürsten, ihr Recht von der Stadt Spandow holen sollen 1

1251. 22. Mai. Markgraf Otto befreit eine vom Kloster zu Spandow erworbene beim Dorfe Wedding belegene Mühle von aller Lehnsverbindlichkeit 3

1289 5. December. Der Rath zu Spandow erklärt mit Zeugniß sämmtlicher Rathsherren und Bürger der Stadt Teltow, daß der Pfarrer an der heil. Geistkirche zu Spandow dieser eine jährliche Getreidepacht überlassen habe . . . 4

1299. 11. April. Markgraf Hermann bezeugt, daß der Bischof und das Kapitel zu Brandenburg ihm zum Ankaufe des Schlosses Ziesar 300 Mark Silbers gezahlt haben, und verspricht dafür die Überlassung der Stadt Teltow mit dazu gehörigen Dörfern 5

— 11. August. Der römische König Albert bestätigt die vorstehende Abtretung für den Bischof und das Kapitel zu Brandenburg 7

1306. 12. April. Markgraf Hermann verweiset das heil. Geist-Hospital zu Spandow mit einer jährlichen Getreiderente auf die Mühle zu Berlin 8

1309. 25. Juni. Markgraf Woldemar befiehlt den Advocaten in den Städten und Dörfern seines Landes die Auslieferung der aus dem Lande seines Vaterbruders übergetretenen und verhafteten Verbrecher 9

1317. 12. April. Markgraf Woldemar schenkt dem Kloster in Spandow zehn Hufen Landes in der Feldmark des Dorfes Wilmersdorf 9

1318. 23. Juni. Markgraf Woldemar überläßt dem Jungfrauenkloster in Spandow das Eigenthum des Fischzolls in Berlin und Cöln 10

1328. 1. Juni. Markgraf Ludwigs Verordnung, daß Niemand, welcher Lehngüter in der Advocatie Spandow besitzt, vor dem nächsten Martiniseste solche veräußern dürfe, ohne vorher die Beisteuer für den Herzog von Sachsen davon entrichtet zu haben 12

1331. 13. März. Die Rathmannen zu Cöln ertheilen den dortigen Schlächtern und Wurstmachern ein Gewerks-Statut 12

1333. 9. December. Markgraf Ludwig erläßt den Städten Berlin und Cöln die Verpflichtung zur Zahlung derjenigen Summe, welche sie dem Abte zu Amelungsborn zu leisten übernommen hatten 14

1334. 16. März. Schreiben Kaiser Ludwigs an den Bischof von Brandenburg in Betreff des ermordeten Probstes von Bernau 15

Seite

1334. 22. Juni. Eine Schuldverſchreibung mehrerer Einwohner von Markau für die Juden Mache und Meyer zu Berlin 15

1336. 15. Mai. Der Biſchof zu Brandenburg quittirt über die von den Rathmannen von Berlin erhaltenen 300 Mark Silbers wegen des erſchlagenen Probſtes von Bernau, und bekennt, nun die ganze Summe von 750 Mark vollſtändig erhalten zu haben 16

1338. 29. October. Markgraf Ludwig von Brandenburg verpflichtet ſich, nur in gewiſſen Nothfällen der Mark Brandenburg eine Steuer aufzulegen 16

1340. 10. Juli. Eine unbenannte Stadt (wahrſcheinlich Magdeburg) erſuchet Berlin und Cöln, die zwiſchen ihr und den Herzogen von Sachſen entſtandenen Irrungen zu vermitteln 17

1340. Schuldbrief der Rathmannen zu Berlin für den dortigen Münzmeiſter Otto von Buk 18

1342. 10. Mai. Zwölf Biſchöfe ertheilen Allen Ablaß, welche an beſtimmten Tagen die Nikolaikirche in Berlin beſuchen oder zu deren Bau, Verzierung u. ſ. w. beitragen werden 19

— 26. October. Die Rathmannen von Berlin, Cöln und Spandow vergleichen den Rath zu Alt- und Neuſtadt Brandenburg wegen Haltung des Markts in beiden Städten 20

1343. 25. März. Der Rath von Berlin und Cöln bevollmächtigt einen Abgeſandten an den Papſt, um mit dieſem über die Löſung gedachter Städte vom Banne zu unterhandeln 23

1345. 18. Juni. Der Biſchof Ludwig von Brandenburg communicirt dem Prior des Predigerordens in Berlin eine Bulle des Papſtes Clemens über die Aufhebung des Bannes wegen des ermordeten Probſtes Nicolaus von Bernau . . 23

— 15. Juli. Der Prior des Convents der Predigermönche in Cöln bezeugt, daß er an zweien auf einander folgenden Sonntagen auf Befehl des Biſchofs von Brandenburg den Einwohnern in Berlin und Cöln deren Freiſprechung vom Banne publicirt habe 25

— 26. September. Die Stände der Mark Brandenburg verbinden ſich auf einem Landtage zu Berlin in Betreff eines von ihnen geforderten außerordentlichen Schoſſes 26

1346. 20. Mai. Befehl des Erzbiſchofes Ludwig von Brandenburg, daß Alle, welche beim Tode des erſchlagenen Probſtes von Bernau intereſſiren, nach Brandenburg zur Wahrnehmung ihrer Rechte citirt werden ſollen 28

— 21. Mai. Auf Befehl des Biſchofs Ludwig zu Brandenburg wird ein Jeder, welcher beim Tode des Probſtes von Bernau intereſſirt, zum Freitage nach dem Frohnleichnamstage nach Brandenburg citirt, um ſeine Rechte daſelbſt vor dem Biſchofe darzuthun 29

— 17. Juni. Der Probſt Dietrich von Brandenburg contumaciirt die in der Sache wegen des erſchlagenen Probſtes von Bernau angeſetzt geweſenen Termine ausgebliebenen Intereſſenten 31

1347. 5. Januar. Markgraf Ludwig verpflichtet ſich gegen die Stadt Berlin wegen eines Anlehns von 100 Mark Silbers 32

— 25. Juni. Der Erzbiſchof von Magdeburg benachrichtigt die Stadt Berlin und Cöln, daß ihm der Markgraf von Brandenburg den Krieg habe ankündigen laſſen 33

1348 (?). Ein nicht genannter Markgraf (Waldemar der Falſche?) mahnt die

Seite

Rathmannen und Bürger zu Berlin zur Leistung der ihm wegen seines väterlichen Erbes zugesagten Huldigung 33

1349. 14. Juli. Die Markgrafen Ludwig der Ältere und Ludwig der Römer vergleichen sich mit den Städten und Mannen der Mark Brandenburg über deren beiderseitige Sendung an den Kaiser, um von diesem die Entscheidung, welcher Fürst die Mark besitzen solle, einzuholen 34

Um 1350. Bischof Johann von Lebus ertheilt denen, welche die Nicolaikirche zu Berlin besuchen, vierzigtägigen Ablaß 35

1350. 6. April. Kaiser Karl benachrichtigt die Städte Berlin und Cöln, daß durch den Ausspruch des kaiserlichen Hofgerichts die Falschheit des sogenannten Markgrafen Waldemar von Brandenburg entschieden worden sei 36

— 21 October. Schenkung des Markgrafen Ludwig von Brandenburg an den Dekan der Soldinischen Kirche Dietrich Mörner und dessen Brüder 38

1353. 4. Juni. Der Priester Dietrich von Einbeck verspricht, sich gegen die Städte Berlin und Cöln wegen seiner Gefangenschaft nicht rächen zu wollen . . . 38

1354. 17. Februar. Markgraf Ludwig der Römer übergiebt dem Berlinischen Bürger Merckel Pletener Besitzungen und Hebungen in den Dörfern Markgrafendorf und Wilmersdorf 39

— 6. Juli. Markgraf Ludwig bewilligt der Stadt Cöln die Aufnahme von sechs Juden 40

1355. 3. December. Kaiser Karl IV. verpflichtet sich, ohne Genehmigung der Markgrafen Ludwig und Otto in der Mark Brandenburg weder eine Veste, Stadt oder Gut kaufen, noch irgend einen in der Mark besessenen Mann in seine Dienste ziehen zu wollen 41

1356. 13. Juli. Der Rath zu Berlin bezeugt die Abtretung eines dem heil. Geist-Hospitale gehörig gewesenen Hauses an Andreas von Rosenfelde 41

1358. 22. Februar. Der Bischof Dietrich von Brandenburg confirmirt eine Schenkung für einen Altar in der Kirche zu Spandow, und verordnet, daß die Kalandsbrüder im Barnim und im Spandow-Fahrlandischen Districte künftig unter dem Namen: „Spandowsche Kalandsbrüderschaft" bestehen sollen 193

1360. 2. Februar. Kaiser Karl erklärt, daß der zwischen ihm und den Markgrafen von Brandenburg errichtete Vertrag auch von seinem Bruder, dem Markgrafen Johann von Mähren, besiegelt und gehalten werden soll 42

1361. 21. Juni. Markgraf Ludwig der Römer befreit das vom Kloster in Spandow erkaufte Dorf Tegel mit Zubehör von der Lehnsverbindlichkeit und allen Lasten und Abgaben 43

1365. 22. October. Kaiser Karl bestätigt, bei der Übergabe der Mark Brandenburg an seinen Schwiegersohn den Markgraf Otto, den Städten Berlin, Stendal, Frankfurt u. A. ihre alten Rechte und Privilegien 45

1371. 13. Januar. Markgraf Otto verpfändet seinem Hofmeister Claus v. Bismark die Schlösser Cöpenick, Oderberg, und Liebenwalde nebst Zubehör . . . 45

1374. 3. Januar. Wedige v. Plato und Brünning Boß quittiren den Rathmannen zu Berlin und Cöln über empfangenes Geld zur Auslösung gefangener Mannen 47

1376. 20. November. Der Priester Nicolaus Hundewerper wird wegen Conspiration und Brandstiftung gefänglich eingezogen und zur Pönitenz nach dem Kloster Lehnin abgeführt 48

Nach 1378. Der Herzog Johann von Mecklenburg ersucht die Stände der Mark

Seite

Brandenburg, ſich dafür zu verwenden, daß ſein Sohn in die Dienſte des Königs treten könne 49

1384. 18. Mai. Der Markgraf Sigismund ermächtigt die Rathmannen und geſchwornen Bürger zu Berlin, alle Räuber und Miſſethäter, deren ſie in ſeinen Landen habhaft würden, zu richten 51

Um 1384. Der Erzbiſchof von Magdeburg beſchwert ſich über Friedebruch des Statthalters der Mark 52

1387. 27. September. Der Markgraf Sigismund ermahnt den Biſchof von Brandenburg, ſeinen Officialen alle Eingriffe Rückſichts der weltlichen Gerichtsbarkeit zu verbieten 50

— 27. September. Der Markgraf befiehlt den Rathmannen und Verordneten zu Berlin, ihren Mitbürger Tyle Wardenberg zu Recht zu verſtatten . . . 51

1393. 2. Februar. Mehrere märkiſche Städte verbinden ſich gegen Ruheſtörer und Straßenräuber 95

— 5. Februar. Markgraf Jobſt benachrichtigt die Rathmannen zu Berlin und Cöln, daß der Landeshauptmann Lippold v. Bredow, zur Einlöſung des Schloſſes Cöpenick, ihnen aus dem oderberger Zolle 220 Schock Groſchen zahlen werde 98

— 23. Februar. Markgraf Jobſt fordert die Städte der neuen Mark auf, zur Entſetzung des vom Herzog von Mecklenburg belagerten Schloſſes Wolfshagen behülflich zu ſein 98

1394. 14. April. Heinrich v. Reichenbach bekennt, den Rathmannen zu Berlin 350 Schock Groſchen ſchuldig zu ſein, wofür ſie, bis zur Bezahlung, die Orbede und den Zins zu Cöpenick an ſich behalten ſollen 99

1395. 1. Juni. Markgraf Jobſt verweiſet die Städte der alten und neuen Mark Brandenburg an den König Sigismund von Ungarn 100

1397. 15. April. Der König Wenzel befiehlt den Rathmannen zu Berlin, in ihrer Stadt ausrufen zu laſſen, daß die Zollprivilegien, welche er früher ſeinem Oheime, dem Herzoge zu Stettin, ertheilt habe, erloſchen ſeien 101

1398. 11. Februar. Die Markgräfin Eliſabeth von Meißen fordert die Rathmannen zu Berlin auf, von der fällig geweſenen Orbede 50 Schock an ihren Mühlenmeiſter zu zahlen 102

— 9. März. Die Gebrüder v. Holtzendorf und Lüdicke v. Arnim verbürgen ſich gegen die Städte Berlin und Cöln wegen eines von dieſen im Gefängniſſe gehaltenen Mannes 102

1400. 16. Juli. Die Grafen von Lindow und Ruppin erklären, daß ſie mit dem Biſchofe zu Lebus und Gericken von Holtzendorf einen Frieden geſchloſſen hätten, der auch dem Dietrich v. Quitzow zu ſtatten kommen ſolle 103

1402. 4. Juli. Der Rath zu Alt-Stettin ſtellt ein Erb-Legitimations-Atteſt für eine dortige Bürgerin aus, zur Erhebung einer Erbſchaft in Berlin 104

— 21. October. Markgraf Wilhelm von Meißen ſendet Otto v. Schlieben, Jan v. Heinitz und Martin Appelmann an die Stände der neuen Mark, um mit dieſen zu unterhandeln 105

1403. 18. Januar. Markgraf Jobſt ſchreibt den um Berlin anſäſſigen Rittern und den Rathmannen daſelbſt, daß er nach Lichtmeſſen bei ihnen ſein werde, um mit ihrem Rathe die Sache des Landes zu Ende zu bringen 105

— 21. November. Markgraf Jobſt beſtellt die Grafen Heinrich und Günther von Schwartzburg zu Vögten und Amtleuten der Mark Brandenburg . . . 106

1404. 4. März. Die Gebrüder Hertzberg geloben bei ihrer Freilaſſung aus der

Seite

Gefangenschaft der Städte Berlin und Cöln, sich deshalb an diesen nicht rächen, sonder ihnen jederzeit treu dienen zu wollen 107
1404. 24. August. Markgraf Jobst bewilligt dem Pfarrer zu Rudow Koch- und Brennholz aus der Heide zu Cöpenick 108
1406. 12. November. Der Graf Ulrich von Lindow ersucht die Rathmannen zu Berlin, seinem Wirthe Hans Haken von der fälligen Ordede 110 Schock zu zahlen 109
1409. Markgraf Jobst übereignet dem Johanniterorden die Bede und den Wagendienst in den Dörfern Mariendorf und Marienfelde 109
— 19. August. Herzog Suantibor zu Stettin beklagt sich bei den Rathmannen zu Berlin und Cöln über Dietrich v. Quitzow und seine Helfer . . . 110
1411. 26. August. Claus Schono erklärt für sich und seine Erben, daß er wegen der Klage, die er mit den Rathmannen und Schöffen zu Berlin und Cöln gehabt habe, und der darauf erfolgten Entscheidung sich genügen und keine weitere Ansprüche machen wolle 111
1412. 12. August. König Sigismund ermahnt die Stände auf dem Hohen- und Nieder-Barnim, dem von ihm als Hauptmann der Mark eingesetzten Burggrafen Friedrich von Nürnberg Gehorsam zu leisten 112
— 14. August. Kaiser Sigismund fordert Wichard v. Rochow auf, dem Burggrafen Friedrich v. Nürnberg das Schloß Potsdam zu übergeben und ihm gehorsam zu sein 113
— 1. September. Kaiser Sigismund ermahnt die Stände der Mark Brandenburg zum Gehorsam gegen den von ihm eingesetzten Statthalter der Mark, Burggrafen Friedrich von Nürnberg, so wie gegen den von diesem zum Unterhauptmann eingesetzten Wenden v. Ylburg 114
— 1. September. König Sigismund befiehlt den Rathmannen und der Bürgerschaft zu Berlin die Auslieferung der Stadt und des Schlosses Cöpenick an den Burggrafen Friederich 116
— 1. September. Befehl König Sigismund's an Lütcke von Arnim, dem obersten Hauptmanne der Mark, Burggrafen Friedrich, Gehorsam zu leisten . . 117
— 30. October. Der Kaiser fordert Hans von Uchtenhagen und andere von Adel auf, am nächsten Antoniustage vor dem kaiserlichen Hofgericht zu erscheinen, um sich über die ihm beschuldigte Widersetzlichkeit gegen den Burggrafen Friedrich von Nürnberg zu verantworten 118
1414. 25. Februar. Der Rath zu Stralsund ersucht den Rath zu Berlin, dem Briefzeiger diejenigen Fische verabfolgen zu lassen, welche ein stralsunder Bürger dort gelassen habe 119
1416. 12. Januar. Wichard v. Rochow, welcher vom Kurfürsten aufs Neue mit dem Schlosse Golzow beliehen wird, gelobt, sich der Herrschaft getreu zu unterwerfen 120
— 27. December. Mehrere Mannen aus dem Barnim, in Teltow und im Havellande, so wie die Städte Brandenburg, Bernau und Mittenwalde reversiren sich gegen die Stadt Berlin und Cöln für die von diesen übernommene Schuld des Kurfürsten an die Herzöge von Stettin, die Fürstin Agnes und die Herzöge zu Wolgast 122
1419. 13. März. Der Kurfürst bevollmächtigt seinen Rath, den Ritter Wyrich v. Treutlingen, die Ämter der Mark zu besichtigen, Lehne zu ertheilen, Rechnungen abzunehmen ꝛc. 123
1420. 16. November. Werner v. Holtzendorf bekennt, vom Kurfürsten aus Gna-

Seite

den wieder in seine Güter und Pfandschaften eingesetzt worden zu sein, und verspricht, sich Allem zu unterwerfen, was der Kurfürst zur Ordnung des Landes von ihm fordre 124

1421. 6. April. Die Wittwe des Bürgers Ryken zu Berlin stiftet eine ewige Messe in der Nicolaikirche daselbst 127

— 14. October. Der bischöflich brandenburgische Commissarius Mackwith fordert alle Christgläubige der brandenburgischen Diöcese auf, zur Wiedererbauung des durch Krieg verwüsteten Hospitals zu Mühlberg milde Beisteuern zu geben . 130

1423. 1. April. Der kurfürstliche Küchenmeister Conrad Ebe erklärt, von den Einnehmern des Landschosses Heinrich Gleyneken und Johannes Sommer 286 Schock 4 Groschen empfangen zu haben 131

1425. 28. Februar. Markgraf Johann bekennt, daß die Rathmannen der Städte Berlin und Cöln ihm zu des Landes Nöthen 100 Schock Groschen geliehen haben 132

— 6. Mai. Markgraf Friedrich von Meißen versichert, daß ein aus dem Gefängnisse der Städte Berlin und Cöln gelöseter Sandowscher Bürger mit den Rathmannen und Bürgern dieser Stadt niemals rechten werde 133

Nach 1428. Markgraf Johann, Sohn Kurfürst Friedrichs II., klagt bei den Ständen der Mark über die Stadt Frankfurt an der Oder 134

Wahrscheinlich 1430. Eine nicht namhaft gemachte Person (wahrscheinlich Wygand Sonnenborn) schreibt an die Rathmannen zu Magdeburg in seiner Prozeßsache mit der Stadt Berlin 141

1430. 18. October. Der Rath zu Magdeburg sendet dem Rathe zu Berlin die Erklärung der Gebrüder Losen in deren Prozeßsache mit der Stadt Berlin . 142

— 18. October. Mehrere Bürger zu Salzwedel schreiben an den Rath zu Berlin in seiner Prozeßsache mit den Gebrüdern Losen 143

1432. 6. December. Die Bürgermeister und Rathmannen der Stadt Cöln verpflichten sich zur Festhaltung des mit dem Rathe zu Berlin, durch Vermittelung der Rathmannen zu Brandenburg und Frankfurt, über mehrere gemeinsame Stadtsachen abgeschlossenen Vertrages 143

1433. 1. Januar. Graf Albrecht zu Ruppin ersucht die Rathmannen zu Frankfurt und Berlin, ihm in seiner Streitsache mit den Domherren zu Magdeburg an einem Rechtstage beiständig zu sein 147

1435. 27. August. Information der General-Synode zu Basel, wie es künftig mit dem Banne der Kirche gehalten werden soll 147

1436. Die Rathmannen zu Berlin und Cöln beschweren sich (wahrscheinlich beim Kurfürsten) über ihren Probst 149

— 25. November. Vereinigung der Rathmannen zu Berlin und Cöln mit ihrem Probste, über mehrere Differenzen 152

1440. 15. Juni. Johann Lange klagt über die Rathmannen zu Frankfurt an der Oder wegen Beschlagnahme seiner Waaren in einer zwischen ihm und den Bürgern zu Berlin schwebenden Rechtssache 154

— 23. August. Die Rathmannen der Altstadt Magdeburg antworten den Rathmannen auf deren Ersuchen, zu ermitteln, ob Hans Lange Vollmacht gehabt habe, sie beim heimlichen Gerichte zu verklagen 156

— 4. November. Kurfürst Friedrich entscheidet den Streit zwischen Johann Lange und den Städten Berlin und Frankfurt 171

1443. 14. Juli. Die Rathmannen zu Salzwedel entschuldigen sich beim Rathe

zu

Seite

zu Hamburg, der hanseatischen Versammlung zu Lüneburg „wegen großen Einfalls" nicht beiwohnen zu können 176

1444. 21. März. Markgraf Friedrich verlangt Deputirte des Rathes zu Berlin, zur Regulirung eines Grenzstreites zwischen dem Bischofe zu Lebus und dem Abte zu Zinna 177

1448. 11. Februar. Die Rathmannen zu Neu-Ruppin versprechen den Rathmannen zu Berlin und Cöln, ihnen in ihrer Streitsache mit dem Kurfürsten beistündig zu sein 177

— 3. März. Die Rathmannen zu Prenzlau sagen den Städten Berlin und Cöln Hilfe in ihrer Streitsache mit dem Kurfürsten zu 178

— 17. April. Der Kurfürst erklärt, daß den Städten Berlin und Cöln, bei der Übergabe des Gutes Tempelhoff, kein Recht übereignet sei, das vorher der Johanniterorden besessen hatte 179

1449. 4. Mai. Die Gebrüder von Polenz unterwerfen sich als Lehnsbesitzer des Schlosses und Städtchens Saarmund dem Kurfürsten Friedrich II. 179

Um 1450. Klagepunkte des Kurfürsten wider die Stadt Spandow 182

1450. 18. Juli. Der Kurfürst fordert die Rathmannen zu Berlin und Cöln auf, vier aus ihrer Mitte gerüstet zu ihm ins Feldlager zu senden, auch ihnen die Löhnung für die Gewappneten des Rüstwagens mitzugeben 183

— 11. August. Der Kurfürst befiehlt, daß aus jeglichem Hause in Berlin und Cöln ihm ein Gerüsteter nach Treuenbrietzen gesendet werde 183

1451. 23. Februar. Ebel Termow zu Klabbick, welcher von den Rathmannen in Berlin und Cöln wegen Friedebruchs im Gefängniß gehalten war, schwört bei seiner Entlassung aus demselben Urfehde 184

— 16. März. Die Gebrüder Hans und Kurt von Schlieffen verkaufen dem Rathe und der Bürgerschaft zu Cöln einen Fleck Landes bei Wendisch-Wusterhausen zur Förderung von Ziegelerde und einen Ort im Dorfe zur Erbauung einer Ziegelscheune 186

— 23. April. Tyle von Thümen zu Trebbin erklärt, in seiner Streitsache mit dem Kurfürsten verglichen zu sein, und die Schuld des Letztern an Johann Lange in Cöln übernommen zu haben 189

1456. 9. August. Die Gebrüder v. Blanckenburg geloben, mit Zeugniß mehrerer Ritter und der Rathmannen von Berlin, Cöln und anderer Städte, nach erfolgter Wiederbelehnung mit dem Schlosse Wolfshagen, Treue und Gehorsam gegen den Kurfürsten und Abstellung aller Fehde und Räuberei. (Nach einer alten Abschrift.) 190

1457. 12. December. Günther Guntz gelobt, den Tod seines hingerichteten Bruders so wenig an dem Kurfürsten wie an den Städten Berlin und Cöln ꝛc. rächen zu wollen 192

1459. 22. Januar. Das kaiserliche Hofgericht verurtheilt die Städte Berlin und Cöln zur Herausgabe des Nachlasses eines zu Berlin verstorbenen Bürgers Holzapfel 195

— 8. October. Der Kurfürst und die Rathmannen zu Berlin und Cöln appelliren gegen ein Erkenntniß des kaiserlichen Hofgerichts zu Speier in der Prozeßsache wider die Gebrüder Holzapfel 197

— 1. December. Der Kurfürst und die Städte Berlin und Cöln bevollmächtigten Lucas Wilde in dem beim kaiserlichen Hofgerichte schwebenden Prozesse mit den Gebrüdern Holzapfel 201

Seite

1460. 9. Juli. Hans v. Schlieben gestattet den Rathmannen zu Berlin das Graben von Ziegelerde bei Wusterhausen 204
— 13. November. Kurfürst Friedrich verwendet sich beim Herzoge von Sachsen um Freilassung arrestirter Güter eines cölnischen Bürgers, und ersucht um Abstellung solcher Hilfsmittel überhaupt 204
1462. 6. Januar. Georg von Waldenfels, Landvogt der Lausitz, schreibt den Rathmannen zu Berlin um eine Geldsendung zur Besoldung der in der Lausitz liegenden Trabanten 205
1471. 11. November. Der Kurfürst Albrecht weiset die Rathmannen zu Berlin und Cöln an, die jährliche Orbede an seine Schwägerin, die verwittwete Markgräfin von Brandenburg, zu zahlen, zu deren Leibgedinge solche gehöre . . . 206
1474. 20. October. Heyne Weber, Richter und Freigraf des freien Stuhls zu Freienhagen, erklärt den Rath, die Gerichte und alle Einwohner zu Spandow, auf erfolgte Anklage, in die heimliche Acht 207
1478. 21. Juni. Kurfürst Johann befreit, wegen Brandschadens, die Einwohner zu Cöpenick acht Jahre von jedem Anspruche ihrer Gläubiger 210
— 26. Juli. Der Kurfürst ersucht den Rath zu Berlin, seinem Boten Hans v. Winzin von seinen deponirten Geldern 1000 Gulden auszuliefern, zur Tilgung einer Schuld an den Herzog von Mecklenburg 211
1482. 23. September. Kurfürst Johann bestätigt die Bestallung des Raths zu Berlin und Cöln für den Apotheker Johann Tempelhoff 212
1484. 14. October. Der Kurfürst verschiebt, wegen des herrschenden großen Sterbens, die Untersuchung einer vom Rathe wider den Hausvogt angebrachten Klage . 213
1487. 18. April. Der Kurfürst instruirt die Rathmannen der Städte Berlin und Cöln, bei seiner Abreise zum Reichstage in Nürnberg, über ihr Verhalten während seiner Abwesenheit 214
1490. 30. April. Bürgermeister, Rathleute, Richter und Schöffen der Stadt Alt-Stettin bevollmächtigen den Jobst Betcke, die Güter des ermordeten stettinischen Bürgers Andreas Laske, wo er sie finden werde, in Besitz zu nehmen und die Rechte der Gläubiger des Ermordeten daran geltend zu machen 215
1491. 12. April. Kurfürst Johann schenkt seinem Kammerknechte Jorg Koll und dessen Ehefrau das Haus in Cöln, die Harnischkammer genannt, eigenthümlich . 217
— 10. August. Kurfürst Johann reversirt sich gegen die Stadt Berlin, diejenigen 700 Fl. Zinsen, welche er dem Georg v. Stein, Herrn zu Zossen, jährlich zu zahlen und für welche Berlin gut gesagt hat, richtig abtragen zu wollen . 218
1493. 20. April. Die Brüder des grauen Klosters zu Berlin verzichten, zu Gunsten des Rathes in Spandow, auf das Eigenthum ihres daselbst belegenen Hauses, indem sie sich nur das Nutzungsrecht desselben vorbehalten 219
— 24. Juni. Ritter Georg von Stain, Herr zu Zossen, erkauft auf seine Lebenszeit vom Bürger Thomas Blanckenfeld zu Berlin dessen Haus daselbst . . . 221
1499. 19. November. Der Kurfürst Joachim und der Markgraf Albrecht befehlen den Städten Berlin und Cöln, zur Abstellung der Räuberei und Plackerei im Lande mitzuwirken und die nach frischer That gefangenen Übelthäter zu richten 222
1508. 14. Juli. Kurfürst Joachim und Markgraf Albrecht übergeben dem Marstaller Hans Rauer und seiner Hausfrau das kurfürstliche Haus der Harnischkammer gegenüber, beim schwarzen Kloster in Cöln 223
1512. 30. März. Asmund Goldenau, Diener Herzog Boyeslaws, bittet die Rathmannen zu Berlin um Übersendung der ihm jährlich schuldigen acht Gulden . 224

Seite

1513. 21. März. Markgraf Albrecht von Brandenburg, nachheriger Erzbischof zu Magdeburg, ladet zur Beiwohnung seiner ersten Messe ein 225

1516. Bestallung des kurfürstlichen Rathes Georg Flans zum Hauptmanne des Schlosses und Städtchens Cöpenick 226

1518. 9. April. Kurfürst Joachim gestattet dem Hans v. Krummensee den Verkauf einer Rente an den Kalandsorden in Berlin 228

— 17. November. Kurfürst Friedrich bestätigt die von der Brüderschaft der Schneidergesellen in Berlin und Cöln im Predigerkloster zu Cöln gestiftete Frühmesse 229

— 19. November. Hans v. Krummensee zu Parne verkauft dem Kalandsorden zu Berlin eine jährliche Hebung vom Kruge zu Schönfließ 230

1521. 6. Juli. Die Rathmannen zu Berlin und Cöln benachrichtigen den Rath zu Brandenburg, daß ihnen vom Kurfürsten ein Schießen bewilligt sei, und bitten, solches den Bürgern durch einen öffentlichen Anschlag bekannt zu machen . 231

1522. 10. December. Veit v. Schlieben, Erbherr zu Berend, verweiset die Räthe zu Berlin und Cöln, wegen einer derselben schuldigen jährlichen Rente, auf die Orbede beider genannten Städte 232

— 20. December. Der Kurfürst bestätigt vorstehende Verschreibung. 233

1524. 28. Februar. Kurfürst Joachim befiehlt den Magisträten, die Stadteinwohner zu versammeln, ihnen das Lesen lutherischer Schriften und Bibelübersetzungen zu verbieten, und sie zur Auslieferung derselben anzuhalten 234

— 25. August. Kurfürst Joachim verbietet, auf Geheiß des Kaisers, allen Unterthanen der Mark Brandenburg das Lesen und Verbreiten der lutherischen Schriften 235

— 21. September. Kurfürst Joachim überträgt dem Rathe zu Berlin die Untersuchung über einen Hofdiener 238

1525. 4. September. Der Kurfürst bestellt Leonhart Eckart auf drei Jahre zum Hauptmann des Fußvolkes der Städte Berlin und Cöln und der zu ihrer Sprache gehörigen kleinen Städte 249

1526. 15. Juni. Kurfürst Joachim befiehlt den Hauptstädten der Mark Brandenburg, allen Einwohnern daselbst und der in ihren Sprachen belegenen kleinen Städte das Singen der von Luther und seinen Anhängern verfertigten deutschen Lieder zu verbieten 250

1527. 4. Juli. Kurfürst Joachims Verordnung wider die Anhänger der lutherischen Lehre 251

1529. 28. April. Der Kurfürst begehrt vom Rathe in Berlin ein gesatteltes Pferd zu einer Reise nach Nauen 253

1536. 28. März. Der Kurfürst Joachim fordert die Räthe zu Berlin und Cöln auf, mit sämmtlichen Einwohnern auf dem Schlosse zur Leistung der Erbhuldigung zu erscheinen 254

1539. 20. October. Die Rathmannen zu Berlin und Cöln erklären, daß der von ihnen, mit Vorwissen der Verordneten und Gewerke, verkaufte Hegesee unter gewissen Umständen an den Johanniterorden, von dem er früher erworben sei, zurückfallen solle 255

1540. 14. April. Der Guardian und die Ältesten des Barfüßerklosters zu Berlin bitten den Rath in Spandow, die Auslieferung der Schlüssel zur dortigen Zelle nicht mehr zu verlangen 256

Seite

1540. 20. April. Die Brüder des Klosters zu Berlin bitten den Rath zu Spandow, ihnen die fernere Benutzung ihrer dortigen Terminei zu belassen . . . 257
— 17. Mai. Verordnung des Kurfürsten zur Aufrechthaltung des Landfriedens und Ausrottung der Räuberei u. s. w. 258
— 30. August. Die Brüder des Barfüßer-Klosters in Berlin schreiben dem Rathe zu Spandow wegen Rückgabe ihrer Terminei daselbst 261
1545. 13. November. Kurfürst Joachim bestallt Hans Krappen zum Münzmeister in allen seinen Landen, mit besonders ihm obliegender Verpflichtung, die Münze in Berlin, Frankfurt und Stendal zu versorgen 263
1549. 23. Mai. Kurfürst Joachim bestellt Jürgen Behmen zum Mühlenmeister in Cöln 267
1550. 8. April. Der Kurfürst fordert die Städte Berlin und Cöln auf, Deputirte zum Landtage zu senden, benachrichtigt sie, daß Brandstifter im Lande umherziehen und ermahnt sie, auf ihrer Huth zu sein und auf jeden Verdächtigen ein wachsames Auge zu richten 269
1551. 15. Juni. Dingezettel wegen der Kosten zur Wiedererbauung des vom Gewitter beschädigten Glockenthurmes der Nicolai-Kirche in Berlin 270
— 25. August. Kurfürst Joachim privilegirt den ersten Pergamentmacher in Berlin 270
1553. 27. Juni. Vertrag zwischen den Rathmannen zu Cöpenick und den zu Berlin und Cöln, wegen des von den Fischern der letzgenannten beiden Städte an der Brücke zu Cöpenick zu zahlenden Kahngeldes für ihre Holzfuhren . . 271
1554. 8. November. Der Kurfürst belehnt seinen Rath Joachim Britzke mit einem freien Hause in der Klosterstraße 273
1562. 5. October. Der Kurfürst begehrt vom Rathe in Berlin Kalk und Mauersteine zu einer Mauer um die Stiftskirche in Cöln 276
1568. 22. Juli. Der Kurfürst bestätigt die Privilegien der Schützengilde zu Berlin 276
1569. 26. August. Kurfürst Joachim befiehlt, daß die Bürgertöchter zu Berlin und Cöln am 28. August d. J. der Procession folgen sollen 277
1572. 18. Mai. Kurfürst Joachim bestätigt die Privilegien der Schützengilde zu Cöln 278
— 16. December. Vertrag des Raths zu Berlin mit dem Gewerke der Wasserkunst, über deren Unterhaltung und die dazu nöthigen Beiträge 286
1576. 16. Februar. Die Rathmannen zu Berlin und Cöln vergleichen sich über den freien Schulzenhof zu Lichtenberg und wegen der Erhebung des Fischzolls in beiden Städten 288
1577. 16. September. Der Rath zu Berlin ertheilt den dortigen Brauern Gilderechte, und bestätigt die von ihnen gemachten Statuten 291
1578. 12. April. Der Kurfürst genehmigt den Verkauf einer der Schule zum grauen Kloster bei der Kirchenvisitation zugefallenen jährlichen Rente . . . 296
1579. 12. December. Der Kurfürst bestätigt ein früheres Privilegium des Scharfrichters zu Berlin 297
1581. 6. März. Der Kurfürst erhebt das von Joachim Steinbrecher erworbene Grundstück in der heil. Geiststraße, welches früher der Abt von Lehnin besessen hatte, zu einem Burglehne 300
1583. Der Kurfürst ertheilt einem Unehelichgebornen die Rechte der ehelichen Geburt. (Formular.) 302
1586. 25. Juni. Der Kurfürst bestätigt die von den Schäfereibesitzern zu Berlin und Cöln entworfenen Artikel für die Schäfer 303

Seite

1590. 27. Juni. Der Rath zu Berlin verkauft dem Rathe zu Cöln seinen Antheil an den Dörfern Tempelhoff, Mariendorf und Marienfelde 305
1593. 6. Juni. Markgraf Christian ertheilt, als oberster Gildemeister der Schützenbrüder zu Cöln, Anweisung zu einer Collation 308
— 25. Juli. Gleiche Anweisung des Markgrafen Joachim Ernst, für die Schützenbrüder zu Berlin 309
1599. 18. Juni. Der Kurfürst bestätigt den Kontrakt zwischen den Communalbehörden zu Berlin und den Gebrüdern v. Arnim über die Freilassung von Steuern und von der städtischen Jurisdiction 310
Um 1600. Der Handelsmann Georg Scholle überreicht dem Oberkämmerer des Kurfürsten, Grafen Schlick, Vorschläge zum Ankaufe verschiedener Gegenstände für den Kurfürsten 315
1600. 19. August. Der Kurfürst verordnet, daß die Rathmannen zu Berlin und Cöln eine neue Polizei- und Kleiderordnung entwerfen sollen 317
1603. 6. Februar. Der Rath zu Cöln verkauft dem Kämmerer Georg Krause die Meierei und Schäferei vor Cöln 319
— 24. December. Kurfürstliches Edict wegen Abstellung des nächtlichen Lärmens und Tumultuirens in den Städten Berlin und Cöln 321
1604. 10. Januar. Der Kurfürst fertigt den Städten Berlin und Cöln die neue Kost- und Kleiderordnung zu 323
— 17. März. Commissarischer Receß über verschiedene zwischen dem Bürgermeister und den Kämmerern zu Cöln streitig gewesene Punkte, die Stadtverwaltung betreffend 325
1606. 20. December. Der Kurfürst bestätigt den vom Rathe zu Berlin an Jacob v. Bardeleben erfolgten Verkauf eines Antheils vom Dorfe Lichterfelde . . 328
1607. 13. Juni. Der Kurfürst gestattet dem Rathe zu Cöln die Erhebung eines Deichselzolls 330
1608. 25. Mai. Kirchen-Ordnung für das zur obersten Pfarrkirche in Cöln erhobene Domstift 331
— 26. Mai. Fernere Verordnung des Kurfürsten über die Einrichtung des Gottesdienstes im Domstifte 336
1613. 8. Mai. Der Kurfürst verordnet eine Revision der zum Berlinischen Sprengel gehörigen Rathhäuser 338
1618. 17. April. Churfürstlich Brandenburgische Anordnungk: „wie es in den beiden Sr. Churf. G. Residentz-Städten Berlin und Cölln an der Sprew, ob vnversehener Fewersbrunsten oder aber Tumult vnd Auflauff entstanden, zue halten. Gestalt sich S. Churf. G. deßen also mit Burgemeistere und Rathmannen in ietzternanten Ihren beeden Residentz-Städten wolbedächtig verglichenn 339
1624. 3. März. Kurfürst Friedrich Wilhelm verordnet, wie es mit der Einquartierung in Berlin und Cöln gehalten werden solle 362
— 10. August. Der Rath zu Berlin giebt den dortigen Ackerbesitzern eine revidirte Ackerordnug 364
1624. Der Rath zu Cöln giebt den dortigen Ackerbürgern eine verbesserte Ackerordnung 384
1628. Armee-Befehl des Herzogs von Friedland wegen Abstellung der Unordnungen und Erpressungen in den Winterquartieren 389
— 29. October. Schreiben des kaiserl. Generals Herzogs von Friedland an den Statthalter der Mark, Markgrafen Siegmund 391
— 3. November. Markgraf Siegmunds, Statthalters der Mark Brandenburg,

Seite

Verordnung an die zu Cöln versammelten Stände wegen Unterhaltung der kaiserlichen Soldaten 392

1628. 15. November. Markgraf Sigismunds Verordnung wegen Aufbringung einer Steuer in Berlin und Cöln zum Unterhalte der kaiserlichen Kriegsvölker. Von den Kanzeln publicirt am 19. Novbr. 1628. 396

1629. 6. Juni. Der kaiserliche Oberstlieutenant v. Wingersky befiehlt den Offizieren der neugeworbenen Truppen, bei ihrem Durchzuge in der Mark Brandenburg Erpressungen und Excessen vorzubeugen 397

1629. 3. December. Der Herzog von Friedland befiehlt dem Julianischen Regimente, sich aller Erpressungen in der Mark zu enthalten und die bereits erhobenen Contributionen wieder herauszugeben 398

— 3. December. Befehl an den Obersten v. Wingersky, allen Erpressungen des St. Julianischen Regiments vorzubeugen 399

1632. 9. Juni. Kurfürst Georg Wilhelm verordnet den Dom zu Cöln an der Spree zu einer reformirten Parochial-Kirche 400

1633. 4. Mai. Der Kurfürst fordert Land- und Städte auf, sich gewaffnet und gerüstet zu einem Heereszuge gefaßt zu halten 404

1635. 6. November. Kurfürst Georg Wilhelm befiehlt der Stadt Berlin und den zu derselben incorporirten kleinen Städten, die monatlichen Sublevationsbeiträge für das Militär aufzubringen und zur Kriegscasse einzuliefern 407

1635. 23. Mai. Kurfürst Georg Wilhelm ersucht die Rathmannen zu Berlin und Cöln um fernern Zuschuß zur Erhaltung des Hofstaates, weil er die dazu nöthigen Mittel aus seinen Ämtern nicht entnehmen könne 408

1637. 1. März. Der Rath zu Berlin ertheilt den dortigen Fischern Gilderechte, und bestätigt die von ihnen verfaßten Statuten 410

1641. 6. Februar. Kurfürstliches Mandat wegen der Einquartierung in Berlin . 415

1643. 24. October. Der Kurfürst verordnet, daß kein berlinischer Einwohner sich der Thorwache entziehen dürfe 416

1649. 21. December. Entwurf eines Statuts über die Communalverwaltung der Städte Berlin und Cöln 418

1652. 18. Juni. Der Kurfürst bestätigt einen Vertrag zwischen dem Rathe zu Berlin und dem Küchenmeister Erdmann Schmollen über den Verkauf einiger Höfe zu Rosenfelde 434

1657. 16. August. Vertrag zwischen dem Rathe zu Berlin und dem Amts-Kammerrath Matthias, über die Unterhaltung eines vom neuen Markte nach der Spree geführten Kanals ꝛc. 436

1658. 2. October. Vertrag des Amts Mühlenhof und der Rathmannen zu Berlin und Cöln, über die Fischerei in der Spree oberhalb des Mühlendammes . . 438

1660. 17. October. Der Kurfürst erlaubt dem Rathe zu Cöln, einige Fleisch-, Brot- und Fischbuden einzurichten ꝛc. 441

1665. 2. Juni. Der Kurfürst befreit den Rath zu Berlin von Entrichtung der jährlichen Urbede, Gerichtsgelder und Kalkbergszinse 443

1665. Receß über die Entschädigung der Stadt Berlin wegen der derselben durch die Fortification entzogenen Besitzungen und Kämmereihebungen 444

1667. 3. Juni. Der Kurfürst erläßt eine polizeiliche Verordnung über das Verhalten derjenigen, welche sein Ballhaus besuchen 446

1670. 5. November. Verordnung wegen Abtreibung der Bettler in Berlin, Cöln und Friedrichswerder, u. s. w. 448

Seite

1671. 7. April. Der Kurfürst begnadigt die Stadt Friedrichswerder mit zwei jährlichen Messen 449
1688. 7. Mai. Kurfürst Friedrichs Rescript wegen Ausfertigung der Gildebriefe 450
— 13. Juli. Kurfürstliches Rescript in Betreff der Anfertigung der Meisterstücke 451
— $\frac{5}{15}$. December. Kurfürstliches Rescript wegen Ausfertigung der Handwerksprivilegien 451
1689. 19. Januar, Befehl des Kurfürsten in Betreff der Lehrzeit bei den Handwerkern 452
— 29. Januar. Der Kurfürst befiehlt, daß die Handwerker in Berlin und Cöln keine andre Privilegien als die der übrigen Städte haben sollen 453
— 7. Februar. Derselbe verordnet, daß sämmtliche Innungen in den verschiedenen Stadttheilen der Residenz zusammenhalten und nur ein Gewerk bilden sollen . 454
— 6. December. Der Kurfürst erneuert vorstehendes Edict 454
1690. 18. Februar. Kurfürstliche Verordnung wegen Aufsuchung des liederlichen Gesindels in und bei Berlin, und dessen Auslieferung an das Zuchthaus in Spandow 455
1631. 18. April. Der Kurfürst bestätigt die wegen Combinirung der Handwerker erlassenen Edicte 456
— 26. August. Der Kurfürst gestattet seiner Gemahlin, die zu dem Vorwerke vor dem Spandauer Thore belegenen Ländereien zu parcelliren und zu veräußern, legt den künftigen Besitzern auch gewisse Freiheiten bei 457
1693. 26. Januar. Der Kurfürst verordnet, darauf zu sehen, daß den anziehenden Meistern der Beitritt zu den Innungen nicht erschwert werde 458
— 11. Februar. Kurfürstliches Rescript, daß den Apothekern in der Residenz künftig keine Befreiung vom Servise gestattet werden könne 459
— 4. Juli. Kurfürstliches Edict wegen Ausfertigung der Innungsbriefe in der Residenz 460
1694. 19. September. Der Kurfürst verordnet das Wandern der Handwerksgesellen 461
— 24. September. Der Kurfürst verordnet, daß die auf den Dörfern wohnenden Schneider die Innung der nächsten Stadt gewinnen sollen 462
1696. 7. November. Der Kurfürst gestattet dem Rathe zu Friedrichswerder den Mitgebrauch der kurfürstlichen Waage 463
1697. 31. August. Verordnung des Kurfürsten wegen Abschaffung der Handelsmonopole 463
— 30. November. Verordnung, daß die bei den Handwerkern in die Lehre gegebenen Armenkinder frei ein- und ausgeschrieben werden sollen 465
1699. 17. August. Kurfürstliches Rescript an die Lehns-Kanzlei, wegen Ausfertigung der Innungsprivilegien ꝛc. 466
1700. 4. August. Der Kurfürst ertheilt bei der Aufnahme der St. Jürgen-, Stralauer- und Spandauer Vorstadt dem Provisor Schmedicke ein Apotheker-Privilegium 467

Urkunden ohne Datum.

Die Rathmannen von Prenzlau benachrichtigen die Stadt Eberswalde von feindlichen Absichten auf die Mark 53
Der Bischof Heinrich von Brandenburg antwortet der Markgräfin Elisabeth von Meißen auf deren Beschwerde über seine Officialen 53

Seite

Herzog Wenzel von Sachsen und Lüneburg beklagt sich über Räubereien aus dem Schlosse Saarmund 54

Markgraf Jobst schreibt den Rathmannen zu Berlin, daß er nach der Mark kommen werde, und begehrt von ihnen, dafür zu sorgen, daß es in der Zwischenzeit nicht zu großem Kriege komme 55

Markgraf Jobst schreibt an die Rathmannen in Berlin wegen der Niederlage der Christen in Preußen 55

Markgraf Jobst bittet die Rathmannen zu Berlin, zum Frieden und Besten des Landes zu handeln, und verspricht zu ihnen zu kommen 56

Der Markgraf Jobst fordert Berlin und andere Städte der Mark auf, sich der Stadt Neustadt gegen den Herzog von Stettin anzunehmen 56

Markgraf Jobst benachrichtigt die Rathmannen zu Berlin, daß der Herzog von Wolgast in das Land dringe, welches sie schützen sollen 57

Markgraf Jobst fordert die Rathleute zu Berlin auf, ihm schleunigst Speisebier und Brod aus seinen Mühlen ins Feldlager beim Dorfe Betz zu senden . . 57

Markgraf Wilhelm von Meißen ersucht den Rath zu Berlin, diejenigen 100 Schock Groschen, auf welche Offe von Schliben vom M. Jobst angewiesen worden ist, ohne Verzug zu zahlen 58

Markgraf Jobst fordert die Rathmannen in Berlin auf, zu einem angesetzten Landtage die Mannen und Städte einzuladen 58

Die Gebrüder Friedrich und Wilhelm, Landgrafen in Thüringen ꝛc., ersuchen die Rathmannen zu Berlin, zur Herausgabe confiscirter Kaufmannsgüter, durch Verwendung beim Statthalter der Mark behülflich zu sein 59

Markgraf Jobst fordert die Rathmannen zu Berlin auf, ihm Zimmerleute, Geld, Fische und Pferde nach Grimme zu senden 59

Markgraf Jobst fordert den Markgrafen zu Meißen auf, den Mühlenmeister in Berlin zur Getreidelieferung an den Landeshauptmann Lippold von Bredow anzuweisen, welches dieser zur Vertheidigung der Schlösser bedürfe 60

Markgraf Jobst fordert die Rathmannen zu Berlin auf, seinen Diener Kortenbeck mit neunzehn Lanzknechten aus der Herberge zu lösen 60

Agnes von Torgau, Herrin zu Zossen, antwortet den Rathmannen zu Berlin auf deren Gesuch, wegen der Durchfuhre ihres Bieres 61

Herzog Wentzel von Sachsen und Lüneburg schreibt dem Statthalter der Mark wegen des Friedebrechers Erich Falken 61

Markgraf Wilhelm von Meißen ersucht die Bürgerschaft zu Berlin, einem Bürger zu Oschatz wieder zu seinen Gütern zu verhelfen, welche ihm die um Berlin her besessenen Ritter Gröben, List u. A. abgenommen hätten 62

Markgraf Wilhelm von Meißen fordert die Rathmannen zu Berlin und Cöln auf, mit Poppe von Holtzendorff wegen der Sicherheit der Landstraßen im Barnim zu unterhandeln 62

Herzog Rudolph von Sachsen fordert die Städte Brandenburg, Berlin, Frankfurt und Treuenbriezen auf, ihm seine Feinde namhaft zu machen und ihm zu helfen, daß er ihrer mächtig werde 63

Heinrich, Herr zu Dahme, bittet um Recht für einen seiner Bürger 64

Markgraf Jobst schreibt den Rathmannen zu Berlin und andern märkischen Städten, daß seine Schwester, die Markgräfin von Meißen, für ihn in die Mark kommen werde, welcher sie Gehorsam leisten und Rath und Hülfe ertheilen sollen 64

Der

Seite

Der Herzog Rudolph von Sachsen beklagt sich, daß Heinicke von Uchtenhagen und dessen Sohn seine Unterthanen beraubt und den Landfrieden gebrochen habe . 65

Die Rathmannen zu Eberswalde benachrichtigen die Rathmannen zu Berlin und Cöln von einer dem Lande bevorstehenden Gefahr und bitten um geharnischte Leute und um eine Sendung an den Markgrafen 66

Der Landgraf Balthasar von Thüringen ꝛc. ersucht den Rath zu Berlin, ihm zur Wiedererlangung zweier geraubten Falken und eines Habichts behülflich zu sein 66

Markgraf Jobst benachrichtigt die Rathmannen zu Berlin, daß er zu ihnen kommen und seine Streitsache mit Lippold von Bredow beseitigen werde 67

Der Herzog Ulrich von Mecklenburg ersucht die Rathmannen zu Berlin und Cöln, den Markgrafen von Brandenburg zur Zahlung einer ihm zugesagten Entschädigung zu vermögen 67

Markgraf Jobst gebietet den Rathmannen zu Brandenburg, Berlin, Cöln, Frankfurt, Prenzlau und in allen andern Städten der Neumark, den Boto von Castelowitz als Hauptmann der Mark anzuerkennen, ihm die landesherrlichen Abgaben nicht vorzuenthalten und in des Landes Sachen behülflich zu sein . . 68

Der Bischof Heinrich von Brandenburg antwortet den Rathmannen von Berlin und von andern märkischen Städten auf derer Beschwerde über das bischöfliche Gericht 69

Markgraf Jobst fordert die Rathmannen zu Berlin und Cöln auf, die Deputirten der übrigen märkischen Städte zu einem Landtage zu berufen 69

Der Rath in Neu-Ruppin versichert der Bäckergilde in Berlin, daß ihr Herr (der Graf von Ruppin und Lindow) auf dem Barnim nicht geraubt habe, und bittet, den Rath in Berlin zur Herausgabe mit Arrest belegter Güter eines ihrer Mitbürger zu vermögen 70

Der Bischof von Lebus schreibt den Rathmannen zu Berlin, daß er den Beschlüssen der Stände in Betreff des mit dem Grafen von Lindow abzuschließenden Friedens beitreten wolle 71

Heinrich, Abt des Klosters Zinna, beschwert sich, daß der berlinische Bürger Bernhard seine Fuhrleute überfallen und beraubt habe 71

Der Hauptmann der Prignitz, Otto von Blumenthal, beklagt sich, daß er mit seinem Gefolge vom Hofgesinde des Herzogs Albrecht von Mecklenburg überfallen und beraubt worden sei, und bittet die Rathmannen zu Berlin, wegen der Noth des Landes um eine Sendung an den Markgrafen 72

Die Herren von Torgow zu Zossen beklagen sich darüber, daß Einwohner des Dorfes Dalwitz ihnen Leute gemordet haben 73

Markgraf Jobst bestellt den Probst Ortwin zu Berlin zum Einnehmer der Landesrenten und ersucht sämmtliche Städte der Neumark, ihm in seinem Amte behülflich zu sein 73

Markgraf Ludwig von Baiern verbietet den Rathmannen und dem Schultheißen zu Berlin und Cöln über gewisse Dinge zu richten, und weiset sie an, den Hermann v. Lochow festzunehmen, damit er über ihn richten könne 74

Markgraf Jobst antwortet mehreren märkischen Städten auf ihre Klage über des Landes Noth, daß er zu ihnen kommen werde und dem Landeshauptmanne Lippold v. Bredow aufgetragen habe, die Mark mit ihrer Hülfe zu schützen . . 74

Hans v. Torgau, Herr zu Zossen, beklagt sich, daß der Abt von Lehnin seinem Feinde Vorschub geleistet habe 75

Markgraf Wilhelm warnt die Städte, sich nicht an fremde Herren zu hangen . . 76

Seite

Conrad, Abt zu Zinna, benachrichtigt den Rath in Berlin, daß der Bürger Börner zu Berlin und Honows Magd daselbst ihm ihren fleischlichen Umgang eingestanden hätten 76

Markgraf Jobst fordert die Rathmannen zu Berlin auf, Behufs eines von ihm in Guben abzuhaltenden Landtages seiner daselbst zu harren 77

Die Herzogin Cäcilie von Sachsen und Lüneburg schreibt an den Rath zu Berlin wegen Belästigung eines Bürgers von Herzberg im Zolle zu Cöpenick . . . 77

Herzog Wenzel zu Sachsen beklagt sich gegen den Rath zu Berlin über Räubereien auf dem Thirowschen Damme 78

Die Edlen v. Hackeborn zu Grüningen ersuchen den Rath zu Berlin um Fürbitte beim Herzoge von Sachsen und beim Fürsten von Anhalt 78

Der Erzbischof Günther zu Magdeburg beklagt sich gegen den Rath zu Berlin über den Friedebruch der Hauptleute zu Strausberg und Neustadt und der Bürger dieser Städte und der Stadt Nauen 79

Der Herzog von Mecklenburg schreibt an die Stadt Berlin wegen des Landfriedens 80

Albert, König von Schweden, fordert die märkischen Städte auf, Deputirte zu einer Friedensunterhandlung zu senden 80

Markgraf Jobst verwarnt den Rath zu Berlin, das Schloß Cöpenick nicht zu versetzen 81

Die Landgrafen Wilhelm und Georg von Thüringen ersuchen den Rath zu Berlin, zwei Bürgern von Leipzig und Jena zu ihrem geraubten Eigenthume zu verhelfen 81

Ein des Todschlages beschuldigter Mann bittet den Rath zu Berlin um freies und sicheres Geleit 82

Der Rath zu Jüterbog ersucht die Rathmannen zu Berlin, beim Herzoge von Mecklenburg und dem Rathe zu Bernau die Rückgabe genommener Güter zu vermitteln 82

Der Rath der Stadt Brandenburg entschuldigt sich, wegen Plackereien und Unsicherheit vor den Thoren der Stadt nicht zum Landtage kommen zu können . . 83

Der Rath zu Gransee benachrichtigt den Rath zu Berlin, daß mehrere benannte Personen die Städte Berlin und Bernau in Asche legen wollen, und bittet, auch den Rath der letztgenannten Stadt davor zu warnen 83

Hans Zülcke fordert den Herzog von Mecklenburg auf, zu Berlin einzureiten und, seinem Gelöbnisse zufolge, ihn aus der Haft zu lösen, zu der er sich seinetwegen bereit erklärt habe 84

Albert v. Kolwart, Hauptmann im Voigtlande, bittet die Bürger und den Rath zu Berlin, einem in der Mark beraubten und geschundenen Manne zu dem Seinigen zu verhelfen 85

Herzog Rudolph von Sachsen fordert die Rathmannen zu Berlin auf, einen von ihnen beschädigten Bürger zu Wittenberg schadlos zu halten 85

Gercke v. Holtzendorf schreibt den Rathmannen zu Berlin wegen der Landesvertheidigung 86

Gercke v. Holtzendorf fordert die Rathmannen zu Berlin und Frankfurt auf, ihm die Neue-Mühle, welche sie ihm weggenommen hatten, wieder zurückzugeben . 86

Der Herzog Ulrich von Mecklenburg verwendet sich bei den Städten Berlin und Frankfurt für den v. Holtzendorf 87

Der Markgraf Procop von Mähren verwarnt Berlin und die zu dessen Sprache gehörigen Städte, sich nach dem Tode des Markgrafen Jobst an Niemand anders als ihn verweisen zu lassen 87

Seite

Der Herzog Friedrich von Sachsen begehrt von den Rathmannen zu Berlin, daß sie einen seiner Unterthanen, wegen begangenen Münzverbrechens, nicht nach aller Strenge richten 88

Herzog Swantibor zu Stettin entschuldigt sich bei den märkischen Ständen, während des feindlichen Einfalls in die Mark, wegen seiner Abwesenheit, nicht hülfreich gewesen zu sein, und verspricht, mit den auswärtigen Fürsten wegen des Friedens zu unterhandeln 88

Burggraf Friedrich von Nürnberg ersucht den Rath in Berlin um Bezahlung seiner Fuhrleute 89

Der Herzog Wenzel zu Sachsen und Lüneburg beschwert sich beim Markgrafen Sigismund über Gewaltthat eines Berlinischen Bürgers 90

Markgraf Jobst's Creditiv für Leuthold v. Kremsdorf, zur Unterhandlung mit der Stadt Berlin 90

Hans v. Torgau, Herr zu Zossen, beschwert sich beim Bischofe zu Brandenburg, bei Wichard v. Rochow und bei den Städten Brandenburg, Berlin, Cöln und Frankfurt über Eingriffe der Mittenwalder in sein Eigenthum 91

Bischof Henning zu Brandenburg klagt über feindlichen Einfall der Magdeburger und Altmärker 91

Markgraf Jobst fordert die Städte Berlin und Cöln auf, ihre Orbede in Bereitschaft zu halten und seine Briefe zu befördern 92

Der Herzog Rudolph von Sachsen schreibt an die Rathmannen zu Berlin und Cöln wegen Beraubung zweier Bürger aus Hertzberg durch die v. Schlieben . 93

Alle Städte der Mittelmark beklagen sich gegen den Markgrafen Wilhelm von Meißen über die Noth des Landes und bitten denselben um Befreiung des gefangenen Landeshauptmanns Lippold v. Bredow 94

Markgraf Sigismund schreibt an die märkischen Stände, daß er wegen dringender Geschäfte noch nicht habe in die Mark kommen können 95

Der Rath zu Frankfurt beantwortet die von Johann Lange wider ihn beim Kurfürsten angebrachte Klage 157

Gedruckt bei Trowitzsch und Sohn in Berlin.

Digitized by Google

Berichtigungen und Druckfehler.

Seite 19 Zeile 14 v. u. lies nativitatis statt nativatis. — S. 19 Z. 4 v. u. l. celebraverint st. celebarverint. — S. 28 Z. 2 v. o. l. Bischofes st. Probstes. — S. 29 Z. 11 v. u. l. prepositi st. preposito. — S. 39 Z. 10 v. o. ist hinter Brandenburgensis ein Komma zu setzen. — S. 39 Z. 3 v. u. l. conthorali st. conthoralis. — S. 41 Z. 1 v. u. l. inspecturis et audituris st. inspecturibus et audituribus. — S. 42 Z. 20 v. o. l. persoluendi st. persoluendus. — S. 44 Z. 13 v. u. l. quomodolibet st. quomolibet. — S. 45 in der Ueberschrift l. 1365 st. 1356. — S. 45 Z. 7 v. o. l. enbiten st. Emiten. — S. 48 Z. 11 v. u. l. presentes st. presentis. — S. 48 Z. 7 u. 8 v. u. l. invicem st. inviciem. — S. 50 Z. 6 in der Ueberschrift l. 1382 st. 1387. — S. 51 Z. 9 in der Ueberschrift l. 1382 st. 1387. — S. 51 Z. 19 v. o. l. medeborgere st. medebdorgere. — S. 55 Z. 15 v. o. l. solbst st. sesbst. — S. 56 Z. 6 v. u. l. manen st. mamen. — S. 75 Z. 1 v. o. l. Bredow st. Rredow. — S. 81 Z. 5 v. o. l. ipso st. ipse. — S. 84 Z. 5 v. o. l. Fahrenholz st. Fahrewholz. — S. 84 Z. 8 v. u. ist hinter was ein Semikolon zu setzen. — S. 93 Z. 10 v. u. l. hirin st. birin. — S. 105 Z. 9 v. u. l. gnaden st. graden. — S. 115 Z. 8 v. u. l. beliben st. belihen. — S. 117 Z. 12 u. 13 v. o. l. den obersten Hauptmann st. dem obersten Hauptmanne. — S. 118 Z. 16 v. u. l. zeiten st. zeiton. — S. 127 Z. 7 v. u. l. suo st. siue. — S. 128 Z. 15 v. o. l. muder st. Muger. — S. 129 Z. 2 v. u. l. publico st. publice. — S. 130 Z. 2 v. u. l. adjutrices st. ad justrices. — S. 131 Z. 5 v. o. l. adjutrices st. adjustrices. Ebend. l. inspirante st. inspiranto. — S. 134 Z. 15 v. o. l. Friedrichs I. st. Friedrichs II. — S. 136 Z. 15 v. o. l. vnd st. vns. — S. 137 Z. 4 v. o. l. hebben st. helben. — S. 148 Z. 12 v. u. l. locorum st. locurum. — S. 148 Z. 7 v. u. l. auctoritate judices st. auctoritate. Judices. — S. 150 Z. 19 v. o. l. ouel st. ouer. — S. 151 Z. 6 v. u. l. dake st. danke. — S. 152 Z. 8 v. o. l. Rendanten st. Randanten. — S. 154 Z. 16 v. o. l. en st. ey. — S. 155 Z. 16 v. u. l. Tangermunde st. Tangermuden. — S. 158 Z. 1 v. o. l. hy st. sy. — S. 158 Z. 6 v. o. l. Lantrechte st. Lantrahte. — S. 158 Z. 17 v. o. l. nutte st. mutto. — S. 159 Z. 15 v. u. l. fromde st. stomde. — S. 161 Z. 2 v. u. l. seggen wy, st. seggenn, wy. — S. 163 Z. 12 v. u. l. bekummert st. bekunnert. — S. 167 Z. 17 v. u. l. Hauerichters st. Heuerichters. — S. 172 Z. 2 v. o. l. geleert st. geteert. — S. 178 Z. 9 v. u. l. wesende st. wesensende. — S. 182 Z. 13 v. u. geschin st. geschin. — S. 191 Z. 1 v. u. l. Hohenloh st Hohenhoh. — S. 193 Z. 20 v. o. l. 1358 st. 1458. — S. 194 Z. 8 v. o. l. Marchionum st. marchionem. — S. 194 Z. 20 v. u. l. Gruwelhud st. Gruwethud. — S. 197 Z. 16 v. o. l. mea st. me. — S. 198 Z. 11 v. u. ist das Komma hinter Kurfursten zu streichen. — S. 200 Z. 17 v. u. l. Colonie st. Colonia. — S. 200 Z. 7 v. u. l. quadam Protestationis cedula st. quodam Protestationis cedulam. — S. 201 Z. 17 v. o. l. appellacioni st. appellacione. — S. 201 Z. 21 v. o. l. audivi, ideo st. audivi. Ideo. — S. 202 Z. 19 v. u. l. invictissimi st. invectissimi. — S. 203 Z. 4 v. o. l. potuit st. patuit. — S. 203 Z. 3 v. u. l. Brun st. Brim. — S. 206 Z. 16 u. 17 v. o. l. Schwägerin, die verwittwete Markgräfin von Brandenburg st. Schwester, die verwittwete Herzogin von Sachsen. — S. 208 Z. 16 v. o. l. vorrechtlichen st. vor rechtlichen. — S. 215 Z. 18 v. o. l. Betcke st. Belcke. — S. 217 Z. 11 v. u. l. vor st. vns. — S. 219 Z. 6 v. u. l. vetamur st. vitamur. — S. 233 Z. 7 v. o. l. articuln st. srticuln. — S. 255 Z. 2 v. o. l. ihnen st. ihm. — S. 256 Z. 4 v. o. l. geeussert st. gewissert. — S. 256 Z. 16 v. o. l. schreitender st. schretiender. — S. 258 Z. 15 v. o. l. des st. der. — S. 264 Z. 6 v. o. l. Rein st. fein. — S. 268 Z. 14 v. u. l. Vnkostenn st. Vokostenn. — S. 270 Z. 6 v. u. l. privilegirt st. priviligirt. — S. 286 Z. 16 v. u. l. Gülde st. Gülden. — S. 289 Z. 12 v. o. l. obstehet st. abstehet. — S. 295 Z. 16 v. o. l. XXVIII. st. XXIII. — S. 308 Z. 14 v. u. l. 1½ Scheffel st. Pfd. — S. 326 Z. 18 v. u. l. Rathsherr st. Rathsherr. — S. 328 Z. 7 v. o. l. Lichterfelde st. Lichtenberg. — S. 329 Z. 8 v. o. l. Schönavens st. Schmalens. — S. 331 Z. 2 v. u. l. Eusebius st. Eusebias. — S. 351 Z. 14 v. u. l. wachen st. machen. — S. 358 Z. 15 v. u. l. den st. der. — S. 383 Z. 11 v. u. l. 71. st. 70. — S. 403 Z. 7 v. o. l. der st. ger. — S. 415 Z. 17 v. u. l. Minister st. Meister. — S. 416 Z. 8 v. u. l. Thorchache st. Thorwachen. — S. 420 Z. 8 v. u. l. binarum st. binarium. — S. 428 Z. 7 v. u. l. nach st. noch. — S. 428 Z. 6 v. u. l. modi st. modis. — S. 441 Z. 11 v. u. l. Ordnung st. Ordnund.

Digitized by Google

Neue Subscriptions-Eröffnung auf Eduard Heinel's Geschichte des Preußischen Staates und Volkes, für alle Stände bearbeitet. Fortgesetzt von Franz Kugler.

Nachdem der Fortgang von „Eduard Heinel's Geschichte des Preußischen Staates und Volkes" schon seit längerer Zeit durch anhaltende Körperleiden ihres Urhebers und Verfassers verzögert und gehemmt worden war, hat sich derselbe, bei fortgesetzten Studien ohne Aussicht auf Genesung, zu seinem und unserm Leidwesen genöthigt gesehen, von der Vollendung dieses Werkes gänzlich abzustehen und seine Arbeit mit dem dritten Bande zu schließen. Ganz abgesehen von den vorhandenen Verpflichtungen gegen die Subscribenten, deren Theilnahme dem Unternehmen gleich in seinem Beginn so bedeutende Förderung verschafft hat, konnte sich die Verlagshandlung, im Interesse der Sache wie in dem ihrigen, nicht entschließen, ein so gut begründetes und wohlbegonnenes Werk nur bis zur Hälfte fortgeführt in den Händen des Publikums zu lassen. So schwierig es auch war, einen Mann zu finden, dessen literarische Richtung und Studien eine Fortsetzung und Vollendung im Sinne und Geiste des ursprünglichen Verfassers verbürgten, so gelang es endlich ihren angestrengten Bemühungen, in Übereinstimmung mit Herrn Dr. Heinel, Herrn Professor Dr. Kugler zur Übernahme der Arbeit zu bewegen. Seine Geschichte Friedrichs des Großen hat erst vor kurzem dem Publikum das Zeugniß seiner historischen Auffassungsweise und Darstellungsgabe vorgelegt, und der allgemeine Beifall mit welchem dieses Werk aufgenommen wurde und wird, scheint uns genügend unsere Wahl in den Augen der Leser vollkommen zu rechtfertigen.

Indem die „Geschichte des Preußischen Staates und Volkes" hiermit einem neuen Stadium entgegengeht und frische Kräfte ihr schnelleres Gedeihen und rascheren Fortschritt versprechen, können wir nicht umhin das Publikum darauf aufmerksam zu machen, was der Zweck des Werkes von Anfang war, wie weit derselbe bisher erreicht wurde, was endlich von der Fortsetzung zu erwarten ist.

Als Herr Dr. Heinel seine Arbeit begann, war eine populäre Geschichte des preußischen Staates, welche die gesammte Entwickelung desselben umfaßt hätte, nicht vorhanden. Es kam darauf an, das vorhandene Material zu verarbeiten; nicht zu einer Uebersicht, sondern zu einer ausgeführten Erzählung, zu einem Werke historischer Darstellung und Kunst. Nicht blos die Kenntniß des Geschehenen zu verbreiten war die Absicht, sondern mit derselben auch den Genuß, den die lebendige Anschauung der Vergangenheit gewährt. Doch sind es nicht blos die merkwürdigen Personen und Ereignisse, welche in lebendiger Anschaulichkeit der Nachwelt nahe treten sollen, auch den politischen und kirchlichen Verhältnissen wurde eine gebührende Berücksichtigung und verständliche Auseinandersetzung zugedacht. Ton und Farbe der Darstellung wurde dadurch bestimmt, daß dies Werk allen Ständen, dem gesammten preußischen Volke zugänglich sein sollte. Ganz eigentlich sollte dem Verlangen, welches jedes Volk empfindet, sich selbst in seiner Vergangenheit anzuschauen, zum Bewußtsein seiner selbst zu kommen, durch dies Werk genügt werden; es sollte die Jugend eingeführt werden in die Hallen der Väter, um an ihren Vorbildern, ihren Thaten, um in ihrem Geist zu wachsen und groß zu werden.

Eine besondere Schwierigkeit bietet die Anordnung der preußischen Geschichte dar. Die verschiedenen Bestandtheile aus denen der Staat zusammengewachsen ist, fordern auch eine besondere Geschichte vor ihrer Vereinigung. Der Verfasser hat von den Provinzen, Preußen und Brandenburg vorangestellt (Band I und II), weil der preußische Staat im eigentlichen Sinne des Wortes, erst mit deren Vereinigung gegründet ist; aber er hat auch die Vorgeschichte der übrigen Landestheile nicht ausgeschlossen und so außer der abgesonderten Darstellung der brandenburgischen und preußischen Staatsentwickelung, auch die wenig bekannte Geschichte der Herzogthümer Jülich, Cleve und Berg gegeben (Bd. III) seinem Plane getreu, jedesmal bei der Erwerbung eines neuen Landestheils auch den Blick auf dessen frühere Verhältnisse zurückzuwenden, nicht blos in der Meinung den Bewohnern dieser Provinzen ihre Vergangenheit nicht vorzuenthalten, sondern auch in dem Sinne, daß wie die erworbenen Landestheile gewonnen haben durch die Vereinigung mit Preußen, so auch dieses in seinem ganzen Geist und Character jedesmal wesentlichen Zuwachs durch die Art und Eigenthümlichkeit der hinzugetretenen Stämme erhalten habe. Die Gesammtgeschichte des Staats ist dann, in den bis jetzt vollendeten drei Bänden herabgeführt bis zum Frieden von Oliva, wo Brandenburg-Preußen, nach der Sprengung der polnischen Lehnsabhängigkeit, selbstständig eintritt in die Reihe der europäischen Staaten, um sich, kaum auf seinen östlichen Grenzen befreit, im Westen Deutschlands den Uebergriffen Frankreichs in den Weg zu werfen. Bis hierher geht die Arbeit des Herrn Dr. Heinel; für die weitere Darstellung des preußischen Staatslebens und für die ausgeführteren Rückblicke

auf die Vorgeschichte von Pommern, Sachsen, Schlesien und der 1815 erworbenen Landestheile sind die drei folgenden Bände bestimmt, die somit die eigentliche Staatsgeschichte umfassen, und diese **von der Zeit des großen Kurfürsten bis auf unsere Tage** herabführen werden. Die Arbeit des Herrn Professor Kugler beginnt daher mit einem ganz neuen Abschnitt, so daß hierdurch beiden Verfassern innerhalb ihrer Sphäre eine gewisse Selbstständigkeit gesichert bleibt, der Nachtheil unvermeidlicher Beeinträchtigung der inneren und der Einheit des Werkes durch den nothwendigen Wechsel der Autoren sich hierdurch bedeutend vermindert. In der Weise aber wie die eigenthümliche Bestimmung und das Princip des preußischen Staates aufzufassen und zu begreifen sei, darin sind beide Verfasser vollkommen einverstanden, so daß die Darstellung der neueren Ereignisse nicht minder wie die der älteren von dem Bewußtsein geleitet sein wird, welches Dr. Heinel in der Einleitung folgendermaßen ausgesprochen hat: „Preußens Ansehn und Größe beruht bei weitem mehr auf geistiger Macht, edler Gesittung und freier menschlicher Bildung und auf dem wechselseitigen Vertrauen, welches König und Volk vereinigt, als auf der Anzahl der Geviertmeilen und Millionen, welche die Grenzen seines Ländergebiets bestimmen oder die Häupter seiner Bewohner zählen. Edle Gesittung und unverkümmerte Geistesfreiheit soll der preußische Staat der Menschheit bewahren, nach den verschiedensten Richtungen hin entfalten und den Einbruch jeglicher Rohheit und jeder Art von Geistesknechtschaft schützend entfernen. Könnte Preußen jemals auf längere Zeit dieser Bestimmung vergessen: seine Größe würde schwinden, sein Glanz erlöschen, seine Macht in Trümmer sinken."

Je rascher nun die Fortschritte sind, welche Preußen auf der Bahn dieser Entwickelung seit der Thronbesteigung Friedrich Wilhelm IV. macht je lebendiger mit jedem Tage das politische Bewußtsein hervortritt, je größer ist auch das Interesse, auf welches eine Geschichte des preußischen Staates, wie die vorliegende, zu rechnen hat, denn die Geschichte eines Volkes ist der lebendige Ausdruck seines Charakters und seines Wesens. Und wenn Preußens Bedeutung nun nicht auf seine Grenzen beschränkt ist, wenn ganz Deutschland der neuen Entwickelung, die sich bei uns bereitet, mit gespannter Theilnahme folgt, so dürfen wir auch hier auf Leser unseres Werkes zählen. Gewiß wird der schnellere Fortschritt, welchen das fernere Erscheinen unserer „Preußischen Geschichte" nehmen wird, die allgemeine Theilnahme von neuem beleben, die allerdings dadurch schwächer zu werden drohte, daß bisher mehrere Jahre über der Herausgabe der ersten drei Bände verstrichen sind. Von der Darstellungsgabe, der feinen und scharfsinnigen Beurtheilungskraft, der politischen Einsicht und Unbefangenheit des neuen Bearbeiters können wir dem Publikum in dem eben ausgegebenen Hefte die erste Probe vorlegen und die hier erzählten Ereignisse, der Kampf des Kurfürsten Friedrich Wilhelm gegen die preußischen Stände für die Rechte des Throns und gegen die Unduldsamkeit der Lutheraner in der Mark für die Freiheit der religiösen Meinung sind in ihrer Vergleichung mit den Richtungen welche unsere Tage bewegen nicht ohne ein sehr anziehendes und naheliegendes Interesse.

Unter solchen Voraussetzungen dürfen wir gewiß auf eine ausgebreitete Theilnahme des Publikums zählen, welcher wir durch günstige Preise und successive Einzahlungen in jeder Weise entgegenzukommen bemüht sind. Wir eröffnen daher eine **neue Subscription** und überlassen es dem Publikum, ob es das Werk vollständig in 6 Bänden, — ob es Band 1—3 für sich — oder ob es nur die Neue Folge Band 4—6, unter dem besonderen Titel: **Neuere Geschichte des Preußischen Staates und Volkes von der Zeit des großen Kurfürsten bis auf unsere Tage.** Für alle Stände bearbeitet von Kugler. 3 Theile — in Lieferungen oder Bandweise beziehen will. Die ersten drei Bände sind bereits in 24 Lieferungen erschienen, welche einzeln oder in beliebiger Anzahl abgenommen werden können. Von dem 4. Bande oder dem ersten der Neuen Folge ist jetzt die 1. Lieferung ausgegeben worden. Jeder Band enthält etwa 8 Lieferungen. Der Subscriptionspreis für eine Lieferung von etwa 6 Bogen beträgt $\frac{1}{4}$ Thlr. oder $7\frac{1}{2}$ Sgr. — Aber auch einzeln können die ersten drei Bände abgenommen werden, da jeder für sich einen besondern Abschnitt der preußisch-brandenburgischen Geschichte enthält, und demnach mit einem Titel für sich versehen ist, als:

Bd. I. Geschichte des Ritterstaates in Preußen bis zum Ende der Ordensherrschaft. Bd. II. Geschichte der Markgrafschaft Brandenburg und des Herzogthums Preußen bis zum Ausbruch des dreißigjährigen Krieges. Bd. III. Geschichte der Herzogthümer Klewe, Jülich und Berg, bis zur Vereinigung mit dem Kurfürstenthum Brandenburg.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen an, die außerdem in den Stand gesetzt sind, bei der Anschaffung des ganzen Werkes dem Publikum in jeder Weise Erleichterungen zu gewähren.

Berlin, im October 1842.

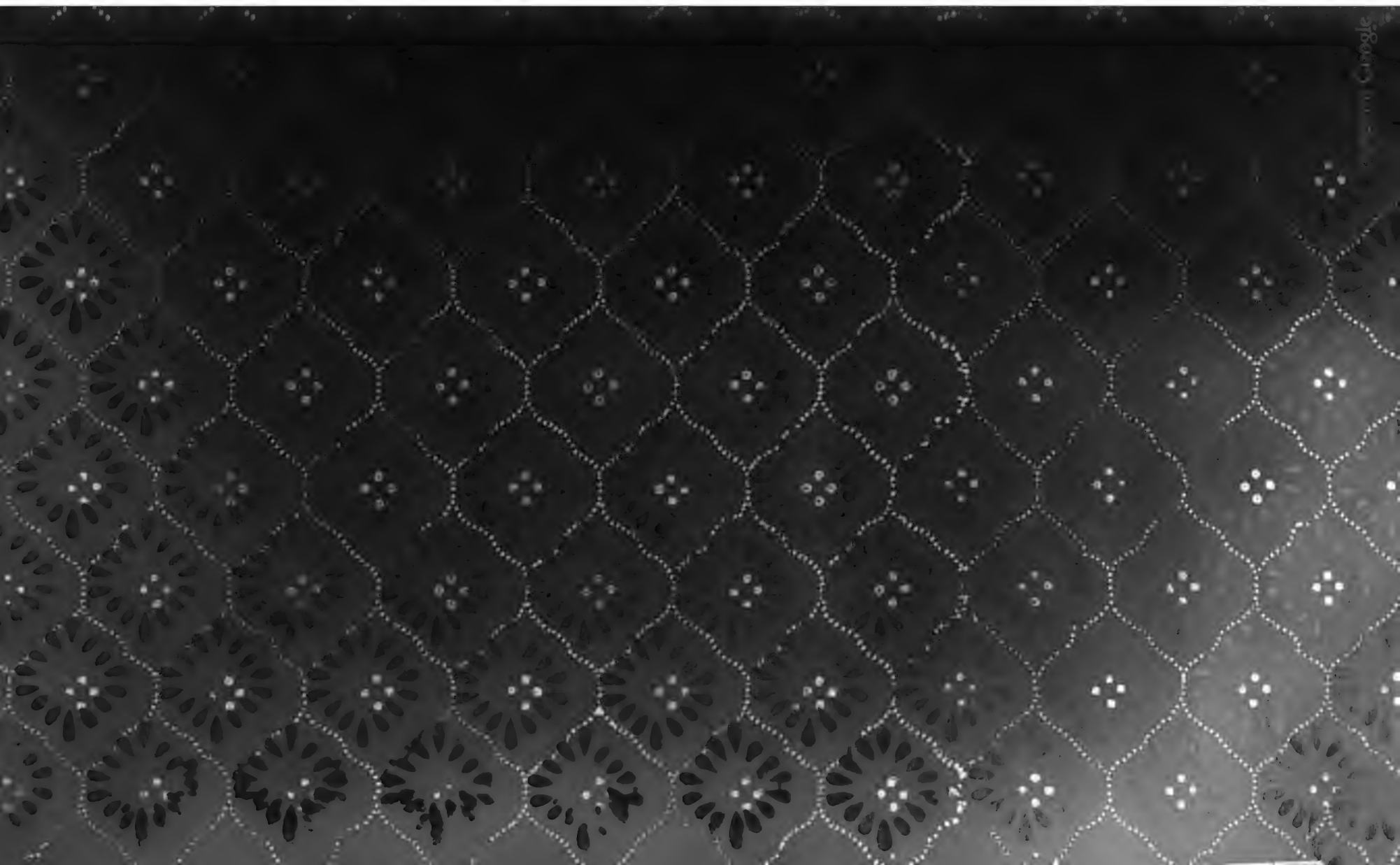
Duncker und Humblot.

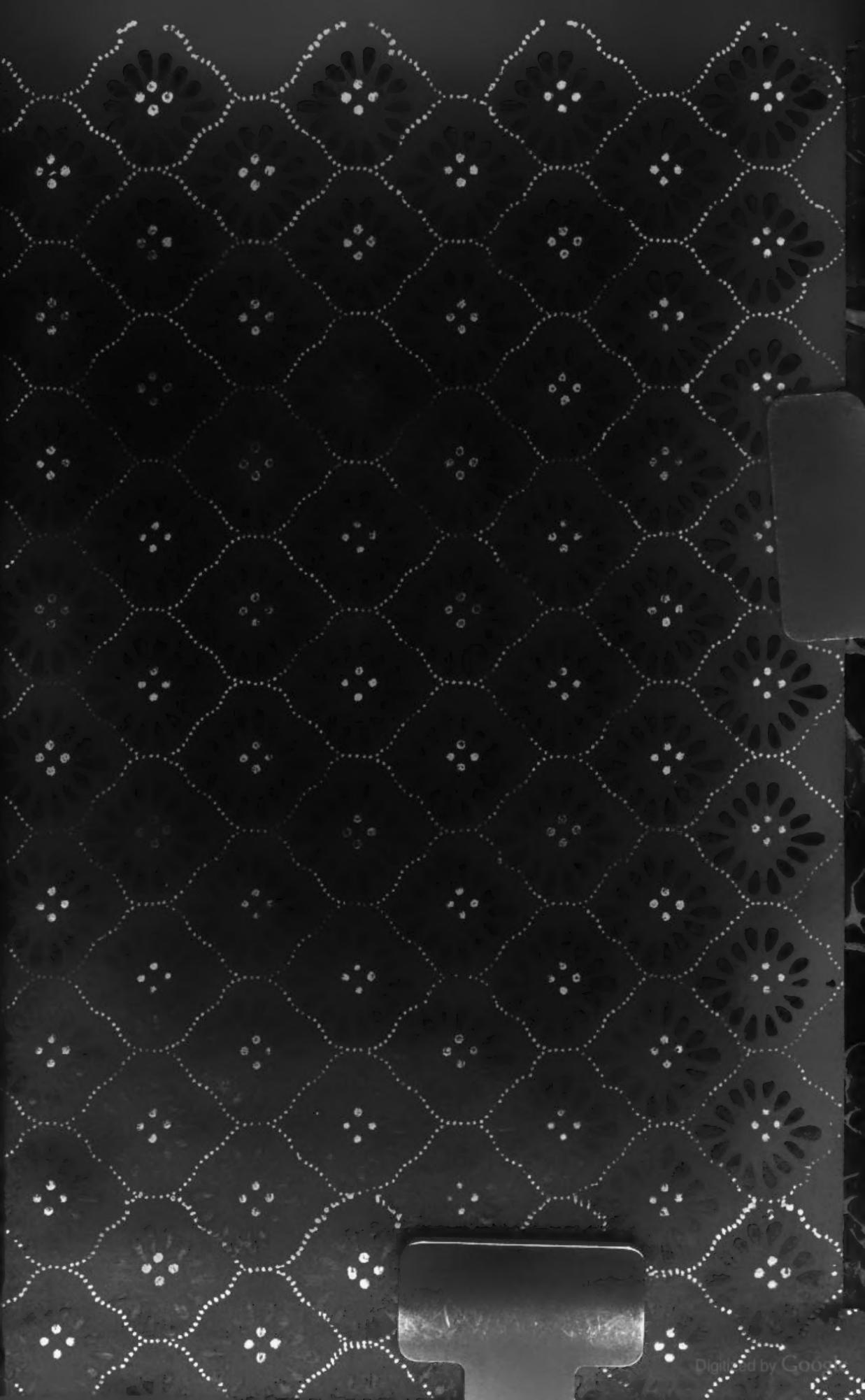
Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z170770502

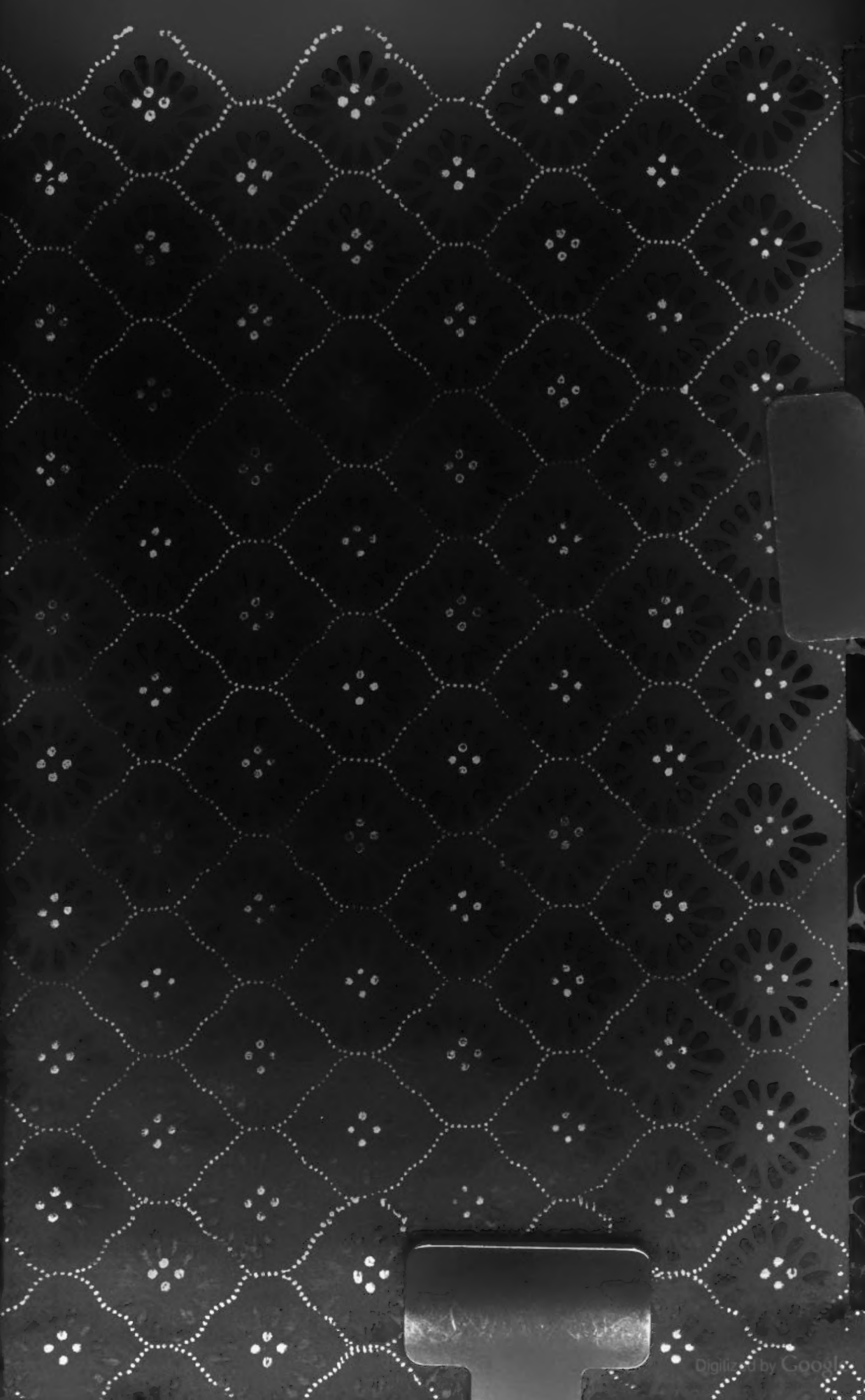
Digitized by Google






Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google